

Vorwort

Dies ist das dritte Buch über Nicki und ihre, oder wenn Sie Nicki lieber als Mann sehen, seine Freunde.

Das Buch beginnt genau dort wo das zweite aufhört, bei Nicki und Bernhard am Mittagstisch. Eine Schilderung dessen was vorher alles passierte erspare ich mir, ich gehe einfach davon aus das Sie die ersten Bücher bereits gelesen haben und nun erfahren möchte wie alles weitergeht mit Nicki und ihren, oder wie weiter oben schon mal angeführt, seinen Freunden.

Warnung! In diesem Buch geht es unter anderen um Sex in allen Variationen. Es ist nicht für Kinder oder Jugendliche gedacht.

Ein paar Worte zum Inhalt. Diese Geschichte ist reine Fiktion und dient zur Unterhaltung. Sollte sich jemand in der gleichen Situation befinden, oder jemanden kennen, der physische oder psychische Probleme oder Zweifel an seiner Geschlechtsidentität hat, dann sollte ärztlicher Rat gesucht werden. Selbstmedikation ist sehr gefährlich.

Am Mittagstisch

„Wir müssen euch leider schon verlassen“, Marianne schaut in die Runde. „Uwe und ich wollen zu seinem Vater. Er liegt im Krankenhaus und es steht nicht gut um ihn.“

Uwe und Marianne erheben sich. „Können wir euch damit allein lassen?“, fragt Uwe und zeigt auf den Mittagstisch.

„Aber natürlich“, sagt Nicki, steht ebenfalls auf und geht auf Uwe zu. Sie legt eine Hand auf seinen Unterarm und schaut ihn an. „Es tut mir leid. Wie schlimm ist es denn?“

Uwe versucht zu sprechen, doch es will ihm nicht gelingen. Marianne hilft ihm, „Das Krankenhaus rief gestern an, sie meinten, wenn er seinen Vater nochmal sehen wollte, müsse er sich beeilen.“

„Oh, so schlimm“, meint Nicki. Es ist ihr anzusehen, wie sehr sie daran Anteil nimmt.

Natascha beobachtet sie genau dabei. In ihrer Familie war es nicht üblich, Gefühle so offen zu zeigen. Natascha glaubt auch, dass sie das nie könnte. Sie verbessert sich jedoch selbst: Lars könnte es nicht. Natascha schon! Sie denkt darüber nach, könnte sie es wirklich? Nun, das ist einfach zu beweisen. Sie steht auch auf und geht zu Uwe, stellt sich neben Nicki und nimmt Uwes Hand. „Es tut mir leid“, sagt sie leise.

Uwe muss schlucken, es ist aber auch schwer so etwas zu verkraften. Warum müssen Menschen alt werden! Die Anteilnahme, die er von Nicki und Natascha bekommt, löst ein warmes Gefühl in ihm aus, er bekommt davon jedoch auch einen Kloß im Hals. Er nickt Nicki zu und zieht Natascha kurz an sich ran, löst seine Hand aus ihrer und streicht ihr über den Rücken. „Danke“, sagt er, „ich danke euch allen.“

Natascha geht zu ihrem Platz zurück, es ist etwas geschehen mit ihr. Etwas, das weder sie selber noch die anderen gemerkt haben. Für Natascha ist alles normal, alles wie vorher und doch ist alles anders. Als Natascha aufstand, um zu Uwe zu gehen, hatte sich ihr inneres damit beschäftigt, dass Lars seine Gefühle nicht zeigen könnte, sie aber schon. Natascha kann und darf ihre Gefühle zeigen. Diese Erkenntnis hat ihr inneres für einen Moment durcheinandergebracht. Sie musste es verarbeiten, es begreifen.

Das ganze Wochenende war für Natascha prägend gewesen, das Zusammentreffen mit Miriam, der Sex, die Sache mit dem Klopfer und das, was sie heute mit Nicki erlebte. Es ist so vieles auf sie eingestürzt, auch die symbolische Taufe hat sie noch nicht ganz verinnerlicht und nun dies! Diese

spontane Handlung, dieses über den eigenen Schatten springen, prägt Natascha mehr als alles andere. Lars wird zu einem Neutrum, zu etwas, was sie nie wieder sein möchte. Natascha hat sich von ihren Fesseln befreit. Diese Fesseln wurden ihr von ihrem Vater angelegt, um sie zu einem Mann zu machen, sie war zu diesem Zeitpunkt immer noch Lars.

Jetzt hat sie Lars abgestreift, wie ein Schmetterling seinen Kokon. Es ist fast so, als ob in ihrem Kopf ein Schalter umgelegt wurde, von der Stellung Lars auf die Stellung Natascha. Das merkwürdige ist, es hat keiner gemerkt. Natascha ist nicht getaumelt oder hatte sich an den Kopf gefasst, so wie es in billigen Filmen häufig dargestellt wird, wenn dem Protagonisten etwas widerfährt, das ihn verändert.

Natascha ist einfach zu ihrem Platz zurückgekehrt und schaut zu, wie sich Marianne und Uwe verabschieden.

Für einen Moment wird es still am Tisch, alle anwesenden denken an Uwe und seinen kranken Vater. Bernhard fasst sich als erster, er ist der älteste in der Runde und hat solche Szenen leider häufiger mitbekommen, „Uwe Vater ist schon älter, da muss man leider mit so etwas rechnen.“ „Ich hoffe, dass ich das nie durchmachen muss“, sagt Miriam, „oder dass Natascha mal so eine Nachricht bekommt.“

Natascha schüttelt sich ein wenig bei dem Gedanken und nimmt Miriams Hand.

„Das ist leider so, alle Menschen werden älter und jeder muss sterben. Der Tod gehört zum Leben dazu. Schon in der Wiege, nein sogar gleich nach der Geburt machen wir uns auf und gehen ihm entgegen. Wichtig ist dabei, dass wir den richtigen Weg gehen, sodass wir auf ein erfülltes Leben zurückblicken können.“ Nickis Stimme ist leise und eindringlich als sie diese Worte spricht.

Genauso leise fährt sie fort. „Uwes Vater wird auf ein gutes Leben zurückblicken können, er hat Kinder, die sich um ihn sorgen. Ich weiß, dass Uwe auch Neffen und Nichten hat, also hat er auch seine Enkelkinder kennengelernt. Ein erfülltes Leben macht den Abschied leichter.“

„Trauern tut man aber dennoch“, Natascha kämpft mit den Tränen. Das mit Uwes Vater geht ihr sehr nahe.

„Ach Schatz“, Nicki setzt sich neben sie und nimmt sie in den Arm, während Miriam ihrer Freundin über den Rücken streicht.

„Geht es dir so zu Herzen?“, fragt Nicki sanft. Natascha kann nur nicken.

„Dann lass es raus, Natascha, kämpfe nicht dagegen an.“

Wieder nickt Natascha und beginnt zu schluchzen, Miriam und Nicki müssen ebenfalls schlucken. Sogar Bernhard bleibt davon nicht unberührt.

„Ich komme mir so doof vor, ich weiß auch nicht, was los ist mit mir“, sagt Natascha, als sie sich etwas beruhigt hat.

„Es ist doch nicht doof Mitgefühl zu zeigen“, sagt Nicki und Miriam stimmt ihr zu.

Nicki wendet sich an Miriam. „Geh du mit ihr ins Bad, dort machst sie etwas frisch und richtest ihr Make-up. Bernhard und ich machen hier schnell klar Schiff, wir können dann noch zusammen Kaffee trinken.“

Miriam nimmt Natascha an die Hand und verschwindet mit ihr in Richtung Badezimmer.

Natascha erholt sich schnell von ihrem Gefühlsausbruch.

„Ist doch klar“, erklärt Miriam, „wenn es raus ist, wird's besser.“

Sie hilft Natascha die verschmierte Schminke aus dem Gesicht zu bekommen und legt wieder etwas frische Farbe auf, aber nur ganz dezent.

„Du hast eine schöne Haut, pflegst du sie?“

Natascha schüttelt den Kopf, „Nein, nur Wasser und Seife.“

„Du Miriam?“

„Ja?“

„Ich müsste mal zum Klo.“

„Ja und?“

„Magst du mir mit den Strümpfen helfen, ich bekomme sonst meine Unterhose nicht aus.“

„Natürlich, aber sag nicht Unterhose, wir tragen keine Unterhosen.“, Miriam schüttelt den Kopf,

„Unterhosen!“

„Ich bekomme mein Zauberhöschen sonst nicht aus“, Natascha lächelt.

„Das klingt schon besser.“

„Na wieder besser?“, fragt Nicki, als die beiden aus dem Bad kommen.

Natascha nickt. „Ja, geht mir wieder gut. Bitte entschuld...“

„Papperlapapp“, Nicki winkt ab und zeigt auf die Couch, „Hinsetzen und Kaffeetrinken.“

„Jawoll!“, Natascha legt eine Hand an ihren Kopf, macht das von dem sie meint, dass es ein militärischer Gruß sei und lächelt Nicki zuckersüß an.

„Du bist wunderhübsch“, Nicki kann nicht anders, sie geht auf Natascha zu und küsst sie auf die Stirn. Sie schaut Miriam an. „Ihr seid beide wunderschön.“ Auch Miriam bekommt einen Kuss auf die Stirn.

„So, setzt euch hin, ich hole den Kaffee. Nein, Bernhard, du setzt dich auch.“ Nicki drückt Bernhard in den Sessel zurück, aus dem er ausstehen wollte. „Ich mache das schon, macht es euch gemütlich.“ Sie drückt Bernhard einen Kuss auf die Lippen und entschwindet in Richtung Küche. Bernhard zuckt mit den Schultern. „Dann lassen wir uns mal bedienen.“

Es wird eine gemütliche Runde, Nicki ist ganz die fürsorgliche Hausfrau. Sie füllt die Tassen, kramt aus einer Schublade eine Schachtel mit Gebäck hervor und freut sich, dass alle zufrieden sind.

Beim Kaffee wird über dieses und jenes geredet, nur das Thema mit Uwe Vater wird ausgelassen.

Natascha beteiligt sich rege an dem Gespräch, es fällt ihr leicht zu sprechen. Es kommt ihr gar nicht in den Sinn, dass sie früher kaum zwei zusammenhängende Sätze herausgebracht hätte. Das ist jetzt Vergangenheit. Lars ist Vergangenheit. Jetzt zählt nur Natascha.

Ein erotischer Nachmittag

„Wie geht es dir nun?“, Miriam schaut Natascha fragend an. Nicki hatte die beiden nach dem Kaffee nach oben geschleucht. Dort haben sie sich auf die Couch geschmissen und viele lange und innige Küsse getauscht. Weil Miriam dabei auch ihre Hände über Nataschas Körper streichen ließ, war diese total aus dem Häuschen. Das Zauberhöschen zeigte wieder seine Wirkung, eine Wirkung, die eigentlich unbeabsichtigt war. Nataschas Penis wollte steif werden, das Höschen verhinderte das jedoch und so suchte sich die Erregung andere Wege. Die Berührungen von Miriam wurden so um ein vielfaches verstärkt und ungeheuer intensiv von Natascha wahrgenommen. Sie konnte sich nur unter Miriams tastenden Fingern hin und her winden und ihre Lust durch Stöhnen und Seufzen zum Ausdruck bringen. Für Miriam war dieser Anblick ebenfalls sehr anregend. Sie trieb Natascha höher und höher und höher ...

Noch immer schaut Miriam fragend zu Natascha, obwohl ihre Frage rein rhetorisch war. Sie kann sehen, wie es um ihre Freundin steht. Natascha ist immer noch hochgradig erregt. Miriam lächelt und reicht Natascha die Hände, sie hat in deren Augen gelesen. Nimm mich! Steht dort in großen Buchstaben. Die beiden gehen zusammen ins Schlafzimmer. Nataschas Erregung wird dabei von ihren Kleidern aufs Neue angefacht. Der Petticoat streichelt ihre Beine und auch das Gefühl einen BH zu tragen ist überdeutlich zu spüren.

Langsam wird sie ausgezogen. Miriam lässt sich sehr viel Zeit dabei. Als sie den BH öffnet, beben Nataschas Lippen, für sie ist es ein sehr intimer Augenblick. Miriam bemerkt das und berührt ganz leicht Nataschas Brustwarzen. „Spürst du das?“, fragt sie flüsternd.

„Ja, aber nicht so richtig.“

Nun beginnt Miriam an Nataschas Nippeln zu saugen und mit den Zähnen daran zu knabbern.

„Spürst du es nun?“

Natascha kann nur stöhnen. Das Zauberhöschen wirkt wieder. Das wird es jedoch nicht mehr lange machen. Miriam geht runter auf die Knie und entkleidet Natascha weiter. Sie zieht ihr den Rock und den Petticoat aus, hilft ihr aus den Schuhen und rollt ganz sachte die Strümpfe von ihren Beinen. Jetzt stören nur noch der Strapsgürtel und das Höschen. Nataschas Penis schnellte Miriam entgegen, als sie das Zauberhöschen runterzieht. Sie nähert sich ihm mit ihrem Mund, doch Natascha hält sie zurück. „Bitte nicht so, mache es richtig.“

„Richtig?“, fragt Miriam, die immer noch vor ihr kniet und sie mit großen Augen anschaut. Dieser Anblick würde die meisten Männer in höchste Erregung bringen.

„Ja“, sagt Natascha leise, „fick mich richtig.“

Miriam steht langsam auf und schaut ihr in die Augen, sie nickt und führt sie zum Bett.

„Nein, warte.“

„Was ist?“, fragt Miriam.

„Ich muss mal wohin“, sagt Natascha verlegen und verschwindet schnell in Richtung Badezimmer. Miriam beginnt leise zu lachen. Nataschas Schwanz schwingt im Rhythmus ihrer Schritte hin und her. Vor der Tür zum Bad bleibt Natascha stehen und dreht sich zu Miriam um und dreht ihr Becken hin und her, der Penis schnellte dabei von einer Seite zur anderen. Natascha grinst frech. „Neidisch?“ Miriam schüttelt den Kopf und wirft ihr einen Kussmund zu.

Als die Tür zum Bad sich hinter Natascha geschlossen hat, muss Miriam sich selber eingestehen, dass sie doch ein wenig neidisch auf Nataschas Schwanz ist. Sie überlegt, wie sich der Arschfick anfühlen würde, wenn sie einen Penis hätte und es nicht mit einem Strap-on machen müsste. Egal! Miriam zuckt mit den Schultern. Hauptsache es gefällt und das tut es. Sie fragt sich, ob Natascha

wieder unersättlich ist, wie beim letzten Mal. Miriam lächelt bei dem Gedanken, sie holt den Strap-on unter dem Bett hervor und legt auch die Gleitcreme und ein paar Kondome für Natascha bereit. Ihr Gesichtsausdruck wird nachdenklich. Natascha. Miriam wird es erst jetzt richtig bewusst, dass sie immer nur an Natascha denkt und von ihr spricht. Auch gerade, als Natascha ins Bad gegangen ist, es war doch eindeutig Lars, der da nackt lief.

Miriam denkt daran, wie sie Natascha ausgezogen hat, sie überlegt, dass dabei eigentlich Lars hätte zum Vorschein kommen müssen. Den Eindruck hatte sie aber nicht. Für Miriam war es immer noch Natascha, die da nackt vor ihr stand und diese Natascha hat sich wie Natascha verhalten. Miriam kraust die Stirn, ist alles schon sehr verwirrend.

„Warum guckst du so?“

Nataschas Worte schrecken Miriam auf, sie hat gar nicht bemerkt, wie ihre Freundin, ihre Freundin, aus dem Bad gekommen ist.

„Ich musste an was denken.“

„An was denn?“, Natascha lächelt. „An mich?“

„Ja, an dich. Du hast dich verändert.“

„Verändert?“

„Ja, du bist Natascha.“

„Natürlich bin ich Natascha“, wieder lächelt Natascha. Sie weiß schon, worauf Miriam hinauswill, zeigt es aber nicht. „Wer soll ich denn sonst sein?“, fügt sie an. Sie weiß, dass sie Miriam noch weiter damit verwirrt.

„Aber du bist doch? Du warst doch?“

Natascha lässt sie nicht aussprechen, sie schlingt die Arme um Miriam und küsst sie leidenschaftlich.

„Denk nicht darüber nach“, sagt Natascha, als der Kuss endet. „Jetzt bin ich Natascha und jetzt“, Natascha drängt sich dicht an Miriam, „jetzt will ich gefickt werden.“

Sie beginnt Miriam auszuziehen, langsam und mit vielen Küssen und Streicheleinheiten fallen die Hüllen. Beide sind sehr erregt dabei, bei Natascha sieht man es deutlich, aber auch Miriam ist die Erregung anzusehen und es ist zu spüren. Nataschas Finger dringt kurz in ihre Spalte ein und kommt nass glänzend wieder hervor. Natascha hält ihren Finger vor Miriams Lippen und beobachtet wie diese sich öffnen, wie Miriam den Finger ablutscht. Natascha schiebt den Finger wieder unten bei Miriam rein und leckt ihn jetzt selber ab.

Vollkommen vertieft sind die beiden in ihrem Liebesspiel. Miriam greift sich den Strap-on und legt ihn mit Nataschas Hilfe an, beide haben nun einen steifen Penis vor sich und beide streicheln sich dort. Sie hätten sich in ihren kühnsten Träumen niemals so etwas Erotisches, so etwas Geiles ausmalen können. Natascha lässt sich langsam auf das Bett sinken und zieht Miriam dabei mit. Sie legt sich auf den Rücken und spreizt ihre Beine. Miriam erkennt, was sie vorhat, kniet sich vor ihr hin und beginnt sie mit der Gleitcreme einzuschmieren. Natascha windet sich hin und her und stöhnt lüstern auf.

Sachte kommt Miriam über sie, mit einer Hand stützt sie sich ab, die andere Hand führt den Strap-on an die Stelle, wo er hingehört. Unendlich langsam dringt sie in Natascha ein. Es ist für Miriam sehr erregend, dass sie Natascha dabei ins Gesicht sehen kann. Sehen kann, was sie auslöst. Sie hat jetzt die ganze Länge eingeführt und bewegt ihr Becken in kleinen Kreisen, es ist ein irres Gefühl, die Abschlussplatte des Strap-on reizt ihren Kitzler und auch bei Natascha lösen die Bewegungen Lust aus. Langsam zieht sie sich zurück, um dann gleich wieder einzudringen. Erst macht sie es langsam. Nataschas geiles Gestöhne fordert aber, dass sie es schneller und härter machen soll. Sie schaukeln sich gegenseitig hoch. Immer wilder wird ihr treiben. Sie sind in einer eigenen Welt. Plötzlich wird Miriam von Nataschas Beinen umklammert und sie hört leises jammern. „Schiebe ihn rein, schiebe ihn ganz rein. Oh, ist das geil.“

Natascha kommt und sie kommt nicht, ihr Orgasmus ist trocken, aber ungeheuer intensiv. Immer noch jammert sie und Miriam kann merken, wie sie ihren Schließmuskel zusammenzieht. Sie merkt es daran, dass sie bei ihren Bewegungen einen Widerstand spürt, sie macht trotzdem weiter und lässt Natascha dadurch immer neue Höhen erklimmen.

Langsam macht sich jedoch eine gewisse Ermüdung in Miriam bemerkbar, die Bewegungen fallen ihr zusehends schwerer. Von Erschöpfung ist bei Natascha jedoch noch nichts zu spüren, immer noch jammert sie, dass sie schnell und hart gefickt werden will. Miriam schafft es aber einfach nicht mehr. Sie zieht sich mit einem Stöhnen aus Natascha zurück und lässt sich neben ihr auf den Rücken fallen. Natascha will noch nicht aufhören, ist immer noch geil und macht einfach wie gestern in der Reiterstellung weiter. Miriam kann nur staunen, wie viel Energie in Natascha steckt und wie viel Lust ihr dieser Strap-on schenken muss, dass sie so verrückt danach ist, gefickt zu werden. Endlich wird sie langsamer. Miriam dachte schon, sie wollte gar nicht aufhören. Das sagt sie ihr auch.

Natascha schmunzelt, „Du brauchst nur mehr Übung mein Schatz.“

„Die werde ich mit dir schon bekommen. Puh.“ Miriam stöhnt leise auf, „eigentlich müsstest du doch total fertig sein, schließlich bist du nach Strich und Faden durchgefickt worden.“

„Oh ja, das bin ich und es war so scharf, ich hätte es noch länger machen können.“

„Habe ich gemerkt, aber jetzt mach mal eine Pause und dann bin ich dran, ich will heute auch noch gefickt werden.“

Miriam schaut Natascha an, die ihre Augen verengt. Kann das sein, denkt sie, kann sie immer noch geil sein. Natascha sieht eindeutig lüstern aus! In Gedanken lächelt Miriam, was hat sie sich da nur ins Bett geholt. Lars sah so unschuldig aus, aber jetzt als Natascha ... Huiiii, was für ein Unterschied!

Lust und Schmerz

Nach gut einer halben Stunde sind beide etwas erholt. Sie haben sich die ganze Zeit in den Armen gehalten und waren sich nahe. Mit dem Streicheln waren sie sehr vorsichtig, wollten einfach nur etwas ausruhen. Jetzt beginnt Miriam sich etwas mehr um Natascha zu kümmern, ihre Hand wandert runter und umfasst ihr Glied, wickelt es leicht. Natascha springt sofort darauf an und legt ihre Hand zwischen Miriam Beine. Nach und nach puschen sie sich hoch, beginnen sich auf den zweiten Akt vorzubereiten. Miriam braucht nur wenig auf ihre Freundin einzuwirken. Natascha weiß, was von ihr erwartet wird und an ihrem stramm aufgerichteten Schwanz ist zu erkennen, dass sie, dem, was nun folgt, genauso entgegenfiebert wie Miriam. Schnell sind die Fesseln angelegt und die Augen verbunden. Geredet wird jetzt nicht mehr, denn nun kommt er: Der Klopfer.

Natascha zuckt zusammen, als sie die erste Berührung des Leders auf ihrer Haut spürt. Sie stöhnt und macht einen Buckel wie eine Katze. Miriam macht das tierisch an, sieht sie doch, wie stark Natascha auf den Klopfer reagiert. Wie bei den ersten Malen streicht sie mit dem Schlaginstrument über Nataschas Haut, der ganze Körper wird vom Klopfer berührt. Dann der erste Schlag – Natascha stöhnt wieder auf, krümmt sich. Die nächsten Schläge folgen, auch hier wieder auf den ganzen Körper.

Natascha und auch Miriam geben leise Geräusche von sich. Geile Geräusche. Lüsterne Geräusche. Da – wieder ein heftiger Schlag. Natascha zieht scharf die Luft durch Zähne. Noch ein heftiger Schlag, wieder zischt Natascha. Jetzt ist Miriam bereit, sie kniet sich hinter Natascha, reibt sich an ihr, erregt sich an deren Hintern. Die Schläge klatschen lauter, Natascha Hintern ist mit Miriams Saft bedeckt. Ein paar Schläge noch, dann wirft sich Miriam über sie und fickt sich mit dem Klopfer. Sie schreit und stöhnt, sie jammert und bittelt.

Der Klopfer lässt sie jedoch lange auf ihre Erlösung warten. Natascha kann das Flehen ihrer Freundin hören, sie fleht den Klopfer an, endlich ihren Höhepunkt erleben zu lassen. Natascha ist so von dem Geschehen gefangen, dass sie den Klopfer hört. Ein animalisches Gurren und Knurren. Sie kann aber keine Worte verstehen, sie hört nicht, wie Miriam die Erlaubnis bekommt, sich zum Orgasmus zu bringen. Miriam presst sich dabei fest an Natascha, jeder Muskel ihres Körpers ist angespannt und sie stößt kehlige Laute aus. Natascha merkt wie sich Miriam langsam entspannt und sie spürt wie etwas an ihrem Hintern herunterläuft. Es muss gewaltig für Miriam gewesen sein, denn sie liegt immer noch vollkommen bewegungslos auf Nataschas Rücken, nur ihre Atemzüge sind zu spüren.

Nach einigen Minuten richtet sich Miriam vorsichtig auf, immer noch völlig von dem Orgasmus durchdrungen und fühlt sich wie nach einem Marathonlauf. Ihre Bewegungen sind träge. Natascha spürt, wie Miriam das Bett verlässt und hört leise Schritte, dann eine Tür. Natascha ist allein, sie fürchtet sich nicht mehr vor dem Klopfer, nicht so wie vorher. Angestrengt lauscht sie, doch bis auf die Klospülung ist nichts zu hören. Keine Stimme des Klopfers. Miriam kommt wieder ins Schlafzimmer, sie scheint sich in der kurzen Zeit mächtig erholt zu haben. Das zeigt sich dadurch, dass sie Natascha an den Schwanz geht und damit den dritten Akt einläutet.

Leises Knistern ist zu hören, als Miriam ein Kondom aus der Verpackung pfriemelt und es dort überstreift, wo es hingehört.

„Soll ich dir die Augenbinde abnehmen?“ Miriams Stimme ist nur ein Flüstern. Natascha schüttelt den Kopf.

Sanft beginnt Miriam nun Natascha Schwanz zu wickeln. Der Klopfer kommt noch nicht zum Einsatz. Es dauert jedoch nicht lange, bis Natascha leise, „Schlag mich“, sagt.

Miriam beginnt mit leichten Schlägen, diesmal nur auf den Hintern. Sie bringt Natascha erneut in einen Rausch der Lust und ihre Empfindungen sind dabei wieder zweigeteilt. Einmal ist dort

Miriam und einmal der Klopfer. Es dauert aber nur ein paar Augenblicke, bis Miriam spürt, dass Natascha zum Höhepunkt kommt. Sie spürt ein Zucken in an Nataschas Schwanz und als sie an die Spitze des Kondoms fasst, fühlt sie dort Wärme. Nataschas Sperma!

Dies ist jedoch nicht das Ende des dritten Aktes.

„Mach weiter, schlag mich. Hör nicht auf“ Miriam hört verwundert Nataschas Worte. Niemals hätte sie damit gerechnet. Sie macht weiter, schlägt weiter auf Nataschas Hintern und sie hält Nataschas Schwanz, der jetzt allerdings zusammengeschrumpft ist.

„Fester! Schlag fester!“

Miriam will ihrer Freundin nicht wehtun.

„Fester Miriam!“

Miriam fallen Nickis Worte ein, manchmal hätte ich es gerne etwas fester gehabt und sie schlägt kräftiger zu.

Natascha quittiert das mit einem lustvollen Stöhnen. Immer wieder schlägt Miriam zu. Mit kräftigen Schlägen klatscht der Klopfer immer wieder auf Nataschas nackten Hintern. Langsam versteift sich auch ihr Schwanz. Miriam wird dadurch in Erstaunen versetzt. Wie kann so etwas sein? Ihre Schläge prasseln auf Nataschas bloßen Hintern und diese wird davon erregt.

Es passiert noch mehr mit Natascha: Die verbundenen Augen, die Fesselung und die Schläge bringen sie in einen Zustand der Entrückung. Sie hört den Klopfer! Nicht nur grunzen und stöhnen, nein, sie hört Worte, aber es sind Worte, die sie nicht versteht. Eine fremde Sprache. Die Bedeutung versteht Natascha, es sind anfeuernde Worte. Der Klopfer will das sie kommt, dass sie durch ihn kommt.

Miriam hört davon nichts. Sie sieht nur Nataschas Reaktionen. Sieht, wie diese an den Fesseln zerrt und wie sie immer wieder ihren Hintern hochreckt. Miriam hört, wie Natascha stöhnt und wie sie plötzlich anfängt zu sprechen, zu fordern und zu flehen. Eine Erkenntnis durchzuckt Miriam.

Natascha redet nicht mit ihr, sondern mit dem Klopfer. Sie kann ihn hören!

Für Miriam ist es fast wie ein Orgasmus des Geistes, der Klopfer ist nun auch für ihre Freundin präsent. Dadurch fühlt sie sich als Instrument des Klopfers. Nicht sie schlägt, sondern er macht es. Er benutzt ihren Körper, ihren Arm, um Natascha Lust zu verschaffen. Tränen laufen Miriam aus den Augen als Natascha sich plötzlich zusammenkrümmt und ihr Schwanz ein schwaches Zucken spüren lässt. Der Klopfer hat sie heute beide befriedigt!

*

„Was hat er denn gesagt?“ Miriam fragt schon zum dritten Mal. Sie hatte Nataschas Fesseln gelöst und ihr geholfen, sich hinzulegen. Doch diese war noch nicht in der Lage, Miriams Wissensdurst zu stillen. Mit geschlossenen Augen liegt sie neben Miriam und stöhnt leise, teilweise vor Lust und teilweise vor Schmerz, ihr Hintern sieht arg mitgenommen aus.

Miriam überlegt, im Moment ist nichts aus Natascha herauszubekommen. Sie schaut sich nochmal ihr Hinterteil an, der Klopfer hat deutliche Spuren hinterlassen. Sie waren wie im Rausch gewesen, Natascha hatte immer mehr gefordert und sie – nein nicht sie, der Klopfer war es, der zugeschlagen hatte. Miriam war nur sein Werkzeug, er hat durch sie agiert.

Vorsichtig steht sie vom Bett auf und geht in Bad, kommt gleich darauf mit einer Cremedose zurück. Wieder ganz vorsichtig legt sie sich neben Natascha und beginnt ihr den Po einzucremen. Zuerst zuckt diese bei der ersten Berührung zusammen, seufzt dann aber wohligh auf. Miriam darf nur nicht zu stark drücken, das wird immer mit einem leisen zischen von Natascha quittiert.

Hingebungsvoll schmiert Miriam den malträtierten Po ihrer Freundin ein, sie kann es nicht unterlassen, besonders Nataschas Rosette dabei mit dem Finger zu berühren und auch ein wenig in sie einzudringen. Miriam lächelt, es scheint ihr zu gefallen. Sie dringt tiefer ein mit ihrem Finger.

„Bitte nicht, ich kann nicht mehr“, stöhnt Natascha leise, „ich bin völlig fertig.“

Miriam zieht ihren Finger langsam raus. Natascha macht dabei so geile Geräusche, dass Miriam ihr den Finger am liebsten wieder einführen würde. Sie lässt es jedoch.

„Danke“, haucht Natascha und rekelte sich ein wenig.

„Was hat er denn nun gesagt?“ Miriam hat sich wieder neben sie gelegt und ist unglaublich neugierig auf Details.

Natascha rekelte sich erneut und rutscht etwas näher. Miriam streicht ihr übers Haar und ihre Wange. Natascha zieht die Nase kraus. „Dein Finger müffelt.“

Miriam lacht leise. „Er riecht nach dir.“ Sie angelt sich ein Papiertaschentuch und säubert sich und schnüffelt an ihrem Finger. „Nun ist es besser.“

Auch Natascha schnüffelt, „Ja, besser.“

„Was hat er denn nun gesagt? Natascha! Menno! Lass mich nicht so lange schmoren.“

Natascha seufzt tief. „Er hat etwas gesagt, aber ich habe es nicht verstanden. Ich habe die Sprache nicht verstanden.“

„Sprache? Aber ... Aber du hast doch mit ihm gesprochen. Das habe ich doch gehört.“

„Hast du ihn denn auch gehört?“

„Nein, ihn nicht, nur dich. Wenn du mit ihm geredet hast, dann musst du ihn doch verstanden haben?“

„Die Worte habe ich nicht verstanden, ich habe an dem Tonfall gemerkt, was er wollte.“

„Und was wollte er?“

„Schläge! Es hat ihn angemacht, ich konnte es spüren. Er hat nach jedem Schlag komisch gegrunt. Später hat er Worte gesagt, seltsame Worte. So ähnlich wie Grübzlemedar und Mnuckenlo.“

„Grübzlemedar, Mnuckenlo“, wiederholt Miriam, „was soll das sein?“

„Das weiß ich nicht. Für mich hat sich das wie Mach schon und Komm endlich angehört. Ich habe mich darauf konzentriert, diese Worte, die Schläge und deine Hand haben mich dann schließlich zum Höhepunkt gebracht.“

„Ich hätte nie gedacht, dass so was geht!“

„Warum nicht?“, fragt Natascha. „Du hast dich doch auch schon mit ihm geschlagen. Bist du dabei nicht gekommen?“

„Nein, das war immer nur die Einleitung. Er hat mich danach gefickt, dabei bin ich gekommen.“ Natascha lacht, „Ich bin was Besonderes.“

„Oh ja, das bist du.“ Miriam zieht Natascha zu sich ran. Die protestiert dagegen. „Nicht, das tut weh. Mein armer Hintern, ich kann bestimmt eine Woche nicht richtig sitzen.“

„Musst ihn jeden Tag eincremen, dann wird es nicht so schlimm.“

„Ich komme einfach jeden Tag zu dir und du cremst mich ein.“

„Geht das denn?“

Natascha schweigt, sie denkt an Morgen, an die nächsten Tage. Das Wochenende war so aufregend, was hat sie nicht alles gemacht und erlebt. Sie denkt auch an Lars. Bin ich überhaupt noch Lars, fragt sie sich.

„Wer bin ich?“

„Wer du bist?“, fragt Miriam. Sie will schon antworten, doch sie stockt, die Frage war mit einer großen Ernsthaftigkeit gestellt worden. Diese Frage hatte sie sich selber auch gestellt. Natascha riet ihr zu diesem Zeitpunkt, dass sie nicht darüber grübeln sollte. Nun scheint es so zu sein, dass sie selber, dass Natascha über Natascha grübelt.

„Du hast dich verändert“, sagt Miriam vorsichtig, „als du zu mir kamst, warst du Lars.“

„Ja, das war ich und ich wollte unbedingt ein Mann sein.“

„Jetzt nicht mehr?“

„Mein ganzes Leben habe ich versucht, ein Mann zu sein.“

„Dein Vater wollte es so!“

„Ja, er wollte es so und es war doch richtig, ich war sein Sohn. Sein Junge. Er wollte aus mir einen Mann machen.“

Sie schweigen, Natascha grübelt weiter und Miriam weiß nicht, was sie sagen soll. Am Anfang war es einfach, Miriam war da so sehr von dem Wunsch durchdrungen, es dem Klopfer recht zu machen, dass sie alles gemacht hätte, um Lars in ihre Kleider zu bekommen. Jetzt ist es anders. Sie spürt, dass jetzt die Weichen für später gestellt werden. Wenn sie etwas Falsches sagt ... Nein, Schweigen ist besser. Lars muss es mit sich selber ausmachen.

Miriams Hände streichen sachte über den Körper neben ihr, sie weiß nicht, wer es ist, Lars oder Natascha.

„Nicht da, es tut immer noch etwas weh.“

Miriam hatte ihre Hand auf, ja worauf, auf Lars Po oder ist es Nataschas Hinterteil. Miriam wäre es lieber, wenn es Natascha Popo ist.

„Tut mir leid“, flüstert sie.

„Ist schon gut. Weißt du, woran ich gerade denke?“

„Nein, woher auch.“

„Was wohl mein Papa sagen würde, wenn er wüsste, was wir gemacht haben.“

„Er wäre sicher böse.“

„Böse? Das trifft es nicht, er würde ...“

„Dich verhauen?“

Beide müssen kichern, Natascha wird aber schnell wieder ernst, „Ist es schlimm, wenn ich Natascha sein möchte?“

„Möchtest du es denn?“

Natascha gibt Miriam einen Kuss, „Es ist unhöflich eine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten.“

„Tut mir leid.“

„Egal, ist schon gut. Ja, ich möchte es.“

„Du musst aber daran denken, was Nicki gesagt hat.“

„Klar, das kriege ich schon hin.“ Natascha lacht leise.

„Was ist?“

„Lars wäre mit dieser Sache total überfordert.“

„Wie meinst du das?“

„Lars ist nicht so schnell beim Denken.“

„Er ist doch nicht dumm!“

„Nein, dumm ist er nicht, nur langsam.“

Natascha schüttelt verwundert den Kopf. „Wir reden über ihn als wäre er eine andere Person, dabei war ich doch Lars.“

„Lass uns nicht länger grübeln, gib mir lieber einen Kuss.“ Miriam drängt sich an Natascha und die beiden küssen sich. Ein oder zweimal zuckt Natascha zusammen. Miriam hat ihre Hände nicht unter Kontrolle und ihr wieder an den Hintern gepackt. Sie verlieren sich in ihrer Zärtlichkeit und ihrer Liebe, alles andere muss dahinter zurückstecken. Sie streicheln sich gegenseitig an ihren empfindlichsten Stellen. Es geht ihnen jedoch nicht darum, zum Höhepunkt zu kommen, sie wollen nur ihre Nähe und Wärme genießen.

Erst der Hunger treibt sie auseinander, beiden knurrt der Magen. Als Miriam auf die Uhr schaut, bekommt sie einen Schreck, es ist schon acht Uhr durch, wo ist die Zeit geblieben. Nicki hatte sie doch schon am Nachmittag nach oben geschickt, haben sie wirklich so lange gesexelt? Muss wohl so sein. Beide machen sich auf in die Küche, Natascha trägt dabei den Pyjama, mit dem alles anfing, später will sie aber wieder das richtige Nachthemd anziehen. Sie hatte es extra betont, das richtige Nachthemd.

Drollig ist auch, dass Natascha im Stehen isst, mit dem Sitzen klappt es nicht. Miriam meint, dass sie ihren Po nachher nochmal eincremt und wenn Natascha das zu Hause auch macht, vergeht der Schmerz schnell. Sie kennt sich zwangsläufig gut damit aus. Natascha kichert darüber.

„Du lachst mich aus!“, sagt Miriam gespielt böse. „Soll ich den Klopfer holen?“

„Nein“, Natascha schüttelt vehement den Kopf, das würde sie nicht aushalten. Obwohl ... Sie verspürt, wie so ein kleines silbernes Gefühl der Lust über ihren Rücken kriecht. Miriam blickt sie nachdenklich an und erkennt, was in ihr vorgeht.

„Der Klopfer hat was, nicht wahr?“

„Ja“, sagt Natascha leise, „er hat was“

„Er ist so kompromisslos“, fährt Miriam fort, „wenn er etwas haben will, dann nimmt er es sich.“

„Hat er dir auch schon wehgetan?“

„Ein oder zweimal, ich habe unten etwas geblutet. Aber nicht schlimm“, versichert Miriam schnell, als sie Nataschas Gesichtsausdruck sieht. „Es war nicht so, als wenn ich meine Tage habe. Hat nur ganz wenig geblutet.“

„Deine Tage, ja, dann kommt dort Blut.“ Natascha schaut Miriam neugierig an, „Kommt viel Blut?“

„Manchmal mehr, manchmal weniger, es ist auch nicht direkt Blut.“ Miriam schaut Natascha an, „Möchtest du es gerne sehen?“ Natascha nickt.

„Es dauert aber noch etwas, zwei Wochen oder so.“

„Und was nimmst du dafür?“

Miriam lächelt, „Du willst es aber genau wissen!“

„Klar!“

„Ich benutze Tampons, mag ich lieber. Bei den Binden habe ich immer Angst, dass die riechen.“

„Spürst du die Tampons in dir drin?“

Miriam denkt nach und schüttelt den Kopf, „Nein, höchstens beim Reinschieben. Da kann es etwas ziepen.“

Natascha sieht sie mit offenem Mund und großen Augen an. Miriam kann sehen, dass sie etwas sagen will und nicht weiß wie.

„Willst du es mal fühlen?“

Natascha wird rot, als sie nickt, „Aber mein Po ...“

„Da passe ich schon auf, komm.“

Sie reicht Natascha die Hand und sie gehen ins Bad.

„Hier, das sind sie. Du hast bestimmt schon mal welche gesehen.“

„Ja, aber nur so. Ich habe noch nie ...“

Miriam zieht ihr die Hose runter und lässt sie sich vorbeugen. Natascha spürt wie sich etwas in sie hineinschiebt, es tut ein wenig weh und sie zuckt leicht zusammen.

„Schon passiert, du kannst dich wieder hinstellen.“

Natascha richtet sich auf, eine gewaltige Erektion hat sich bei ihr aufgebaut.

Miriam umgreift ihren Penis und wichst ihn sanft, „Da ist aber jemand tierisch scharf“, flüstert sie Natascha ins Ohr „Der Tampon macht dich geil?“

„Ja“, haucht Natascha, „es ist aber nicht nur der Tampon, es ist das Gefühl, was er auslöst.“

„Spürst du ihn denn in dir?“

„Nein, aber ich weiß, dass er da ist.“ Natascha zittert. Ihre Augen sind unergründlich, als sie Miriam anblickt. „Bin ich jetzt eine Frau?“, fragt sie leise.

Miriam kann darauf keine Antwort geben, sie kann sich nicht mal vorstellen, was Natascha nun empfindet. Nicki könnte es vielleicht, aber Nicki ist nicht hier. Wieder spürt Miriam, dass Weichen gestellt werden, hier und jetzt. Von ihr hängt es ab, wie es weitergeht. Das, was sie mit Lars begonnen hat, um den Klopfer zu gefallen, ist plötzlich so viel größer geworden. Miriam denkt daran, was Nicki bei dieser improvisierten Taufe sagte, dass Lars ein besonderer Mann sei und dass sich zwei Seelen in ihm vereinigten.

Eine der beiden Seelen hat sich jetzt manifestiert, steht als Natascha vor ihr und sieht sie aus wunderschönen Augen fragend an.

„Wärst du gerne eine Frau?“, fragt sie leise und wünscht sich, dass Natascha gleich lächelt und sagt, dass es unhöflich sei eine ...

„Ich weiß es nicht, ich weiß nicht, was alles dazu gehört, eine Frau zu sein. Ich fühle mich so beschwingt. Ich fühle mich so frei und so lebendig. Wenn so eine Frau empfindet, dann möchte ich eine sein.“

Natascha hat ihre Augen geschlossen und klammert sich an Miriam. Minutenlang stehen beide so im Badezimmer. Miriam kann Nataschas Herzschlag spüren und sie hört sie Atmen. Sie wird sich ihres eigenen Lebens bewusst und ihres eigenen Frauseins. So wie Natascha es beschreibt, muss es etwas Wunderbares sein, eine Frau zu sein.

„Lass uns zu Bett gehen“, schlägt Miriam vor.

Natascha nickt zur Zustimmung, schaut dann aber hoch. „Darf der Tampon in mir drin bleiben?“

Miriam denkt kurz nach, „Warum nicht, ich trage die auch die Nacht über.“

„Kann ich morgen einen neuen bekommen?“

Miriam will erst sagen, dass das nicht nötig ist, besinnt sich jedoch anders, „Ja“, sagt sie. „Wenn du möchtest, besorge ich dir eigene, es gibt die auch kleiner. Für junge Mädchen.“

Bei diesen Worten läuft ein Schauer durch Natascha und sie seufzt.

Eng umschlungen gehen sie ins Schlafzimmer, Natascha zieht sich dort um, sie schlüpft aus dem Pyjama und streift sich das Nachthemd über. Ihr Gesicht drückt dabei so viel Freude aus, dass Miriam fast die Tränen kommen. Sie schaut zu, wie Natascha sich ganz vorsichtig hinlegt, weil ihr der Po immer noch weh tut. Miriam denkt kurz an den Klopfer, der muss heute sehr zufrieden gewesen sein.

Sie legt sich neben Natascha ins Bett und deckt sich über, Natascha kuschelt sich dabei an sie ran. Miriam seufzt leise, es ist so schön. Mit einer Hand tastet sie zum Schalter der Nachttischlampe und löscht das Licht. Dunkelheit umfängt sie.

„Ich liebe dich“, leise sagt Natascha diese Worte, dadurch werden sie aber umso eindringlicher.

„Ich liebe dich auch“, erwidert Miriam und hängt noch ein geflüstertes, „Natascha“ an, was nun auch neben ihr ein leises Seufzen hervorruft.

*

„Guten Morgen“, sanft rüttelt Miriam an Nataschas Schulter, die schlägt die Augen auf und lächelt! Sie hat einfach wunderbar geschlafen und ist erfrischt aufgewacht. Als sie sich jedoch im Bett aufsetzen will, zischt sie durch die Zähne. Ihr Po meldet sich. Zwar nicht mehr so stark wie gestern, aber immerhin ist es noch zu spüren. Miriam schmunzelt darüber, packt sie bei den Händen und zieht sie hoch in ihre Arme, sie küssen sich ausgiebig. Zuerst haben beide etwas Hemmungen wegen etwaigen schlechten Atems, doch je länger der Kuss dauert, umso weniger stört es sie. Endlich lösen sie sich und Miriam muss kichern, bei Natascha hat sich eine starke Erektion aufgebaut.

„Soll ich etwas dagegen machen?“, Miriam schaut schelmisch in Nataschas Augen, diese nickt.

Langsam lässt sich Miriam auf die Knie runter und beginnt an Natascha zu knabbern und zu saugen. Die bekommt zum ersten Mal mit, wie scharf, das aussieht, wenn ihre Freundin das bei ihr macht. Sonst hatte sie sich unter ihrem Rock an die Arbeit gemacht. Miriams Kopf geht vor und zurück, sie setzt ihre Zunge und die Zähne ein, so dauert es nur wenige Minuten, bis Natascha einen erlösenden Orgasmus bekommt.

Was nun folgt, kennt sie schon, Miriam lässt sie an dem teilhaben, was bei ihr herauskam. Das soll heißen, sie küssen sich wieder ausgiebig und teilen so Nataschas Sperma unter sich auf.

Vor diesem Wochenende wäre es Natascha nie in den Sinn gekommen, so etwas schön zu finden. Das Blasen natürlich schon, aber nicht den Geschmack des eigenen Samens.

„Besser?“, fragt Miriam als sie sich lösen.

Nataschas Augen leuchten, sie nickt und deutet auf Miriam. „Und du?“

„Später. Heute Abend.“ Miriam blickt in die Richtung, in der die kleine Truhe mit dem Klopfer steht.

Natascha weiß, was Miriam damit andeuten will. „Es gefällt dir, wenn er es dir macht?“

Miriam schaut sie fragend an, „Macht?“

„Wenn er dich fickt.“

„Ja, es gefällt mir, es macht mich schon scharf nur daran zu denken. Kein anderer kann mich so geil durchficken wie er.“

Natascha muss daran denken, wie Miriam gestern um den Orgasmus gebettelt hat, der Klopfer muss ihr tatsächlich etwas geben. Aber hat nicht auch sie selbst, seine Macht gespürt?

„Ja?“, Natascha schaut Miriam verwirrt an, sie hatte etwas gesagt.

„Wir müssen und fertigmachen, es wird Zeit. Spring du schon unter die Dusche, ich mache das Frühstück fertig.“

„Okay.“ Natascha geht zum Bad, bleibt jedoch vor der Tür stehen und schaut zurück.

„Miriam?“

„Ja?“

„Das Ding, der Tampon. Ich habe ihn noch in mir. Wo lasse ich den?“

„Im Bad sind kleine Tüten. Hygienetüten. Da kannst du ihn reintun.“

Miriam überlegt kurz, „Schmeiß die Tüte aber nicht weg.“

„Warum nicht?“

„Ich möchte sie dem Klopfen geben.“

„Ach so. Äh, Miriam, kann ich auch einen neuen Tampon bekommen?“

„Du willst wirklich wieder einen Tampon benutzen?“

Natascha senkt den Blick und nickt.

„Natürlich, kannst du. Nimm dir so viele du willst. Ich hole neue. Für mich und auch welche für dich.“

„Kannst du mir gleich nochmal helfen?“

„Mit dem Tampon? Klar, aber versuche es doch erst selber. Wenn ich die Dinger vorne reinschiebe, geht das ganz einfach, hinten kann das nicht viel anders sein. Ich glaube, dass in der Packung auch eine Anleitung ist.“

„Okay, ich versuche es.“ Natascha geht nun wirklich ins Bad.

„Kann ich reinkommen?“ Miriam hat die Tür zum Bad ein Stück geöffnet und lauert durch den Spalt.

„Natürlich!“

Natascha steht unter der Dusche und Miriam schlüpft mit in die Kabine. Die beiden waschen sich gegenseitig, als sie sich den Rücken einseifen, stehen sie sehr eng zusammen. Natascha hat wieder eine Erektion. Ihr Schwanz dringt vorwitzig zwischen Miriams Schenkel ein. Die fängt an zu kichern und presst ihre Beine zusammen. Einen Moment lang stehen sie wie Mann und Frau voreinander. Der Moment vergeht, ohne dass es den beiden bewusst wird, wie dicht sie gerade an der Normalität waren. Unbefangen lösen sie sich, sie sind erregt, aber auf eine andere Art und Weise. Weder Miriam noch Natascha haben jemals einen normalen Geschlechtsakt erlebt und doch sind sie in ihrer Beziehung schon weit darüber hinaus.

Nicki hatte das schon vorher erkannt, erkannt, dass sie auf einer Ebene verbunden sind, die man nicht in Worte fassen kann. Sie scheinen vom Schicksal füreinander bestimmt zu sein. Beide sind unter ähnlichen Bedingungen groß geworden. Bei Miriam war es die dominante Mutter, die sie zu einer harten Frau erziehen wollte und bei Natascha ist es der Vater gewesen, der ihn, also Lars, zu einem harten Kerl machen wollte.

Miriam hat sich mit dem Klopfen ein Ventil geschaffen, der übermächtigen Mutter zu entfliehen, auch wenn sie dadurch nun von ihm abhängig ist, ist es doch etwas anderes als von der eigenen Mutter dominiert zu werden. Unbewusst hat Miriam durch den Klopfen auch Natascha eine Möglichkeit gegeben, dem Druck des Vaters zu entfliehen. Natascha hat mit Miriams Hilfe eine Freiheit entdeckt, die sie nie kennengelernt hat. Sie muss nicht mehr versuchen zu beweisen, dass ein echter Mann in ihrer beziehungsweise in Lars steckt.

Die beiden albern noch etwas unter der Dusche herum, doch nicht für lange. Sie müssen zur Arbeit und sie haben schon in so jungen Jahren die Disziplin, das Angenehme gegenüber ihren Verpflichtungen zurückzustellen. Was aber nicht zurückgestellt wird, ist die Sache mit dem Tampon, Natascha möchte den unbedingt erneuern. Es ist zwar ein wenig unappetitlich den alten zu entsorgen, so schlimm wie es sich Natascha vorgestellt hatte, ist es dann doch nicht. Schon gar nicht, als der benutzte Tampon in dem undurchsichtigen Hygienebeutel verschwunden ist. Miriam rollt den Beutel zusammen und verstaut ihn noch in einem Kondom, das sie sorgfältig verknotet. Das Einführen des neuen Tampons ist ebenfalls nicht schlimm. Miriam hatte die Idee, etwas Vaseline auf das Teil zu schmieren. Dadurch geht es Natascha leicht von der Hand. Sie stellt einen Fuß auf die Toilette und geht etwas in die Hocke, bekommt so freien Zugriff auf ihr Poloch. Der Tampon flutscht fast von selber in sie rein. Natascha spürt wieder dieses Kribbeln, hat wieder diese wunderbaren Empfindungen.

Miriam sieht es ihr an, sie führt sie ins Schlafzimmer und gemeinsam legen sie das Päckchen mit dem benutzten Tampon in die Behausung des Klopfers.

„Er bewacht nun deine Emotionen“, meint Miriam geheimnisvoll und als sie Nataschas fragenden Blick sieht, fährt sie fort: „Das, was du gespürt hast, als du den Tampon in dir hattest, du weißt schon, du hast dich wie eine richtige Frau gefühlt.“

Natascha nickt, „Das stimmt.“

„Er wird es für dich aufbewahren und er kann es dir immer wieder zurückgeben, das Gefühl, meine ich.“

Für Natascha klingt das vernünftig, schließlich hatte sie am eigenen Leib erfahren, was der Klopper alles vermochte. Ihr Po schmerzt immer noch etwas, aber sie möchte dies Gefühl unter keinen Umständen missen. Gefühl, ja genau, ihre Gefühle waren gut bei dem Klopper aufgehoben. Nun kommt für Natascha die Stunde der Wahrheit, sie muss die Sachen von Lars anziehen und sich in Lars zurückverwandeln.

Zwar hatte sich Lars am Freitag extra schick gemacht für Miriam, aber dennoch kommen Natascha diese Kleidungsstücke schäbig vor. Es ist ihr deutlich anzusehen, dass sie sich darin unwohl fühlt.

„Es nützt nichts, du musst wieder Lars sein“, versucht Miriam sie zu trösten.

Natascha nickt und zieht tapfer auch Lars Schuhe an, wirft dabei jedoch einen sehnsuchtsvollen Blick auf die Sandaletten, die vor Miriams Schrank stehen.

„Hallo Lars“, Miriam nimmt ihn in die Arme, als er ganz angezogen ist und küsst ihn hingebungsvoll. Als sie sich lösen, zeigt Miriam auf die Küche, „Komm, wir können noch schnell frühstücken. Nimmst du sonst Essen mit zu Arbeit?“ Miriam schaut Lars prüfend an, es kommt keine Reaktion. „Wir können uns heute Mittag doch in der Kantine treffen, ja?“

„Ja“, Lars nickt fahrig, er hat sein Gleichgewicht noch nicht wiedergefunden, er möchte weiter Natascha sein. Kritisch beschaut er sich in der Spiegeltür von Miriams Kleiderschrank. Nickis Worte kommen ihm in den Sinn. Ellbogen am Körper und die Füße zusammen, das wäre die halbe Miete, sagte Nicki gestern doch zu ihm. Er stellt sich richtig hin, sein Spiegelbild macht es ihm nach und plötzlich passiert etwas Ungewöhnliches. Lars verschwindet und Natascha taucht auf. Im Spiegel steht jetzt Natascha in Männerkleidung. Lars blinzelt, doch der Effekt bleibt, Natascha bleibt. Lars lächelt sie an, Natascha lächelt zurück.

Mit sich selber nun zufrieden kommt Lars zu Miriam in die Küche. Miriam sieht das Lächeln auf Lars Gesicht und freut sich darüber, dass er den Wandel gut verkraftet hat. Was wirklich mit ihm los ist, erkennt Miriam nicht. Sie zeigt auf den Tisch, „Setz dich, etwas Zeit haben wir noch.“ Schnell essen sie einen Happen und trinken eine schnelle Tasse Kaffee, dann müssen sie auch schon runter. Für Lars wird es sonst zu knapp.

Eines will Lars aber bei aller Eile noch, er will sich von Nicki verabschieden.

Nicki öffnet die Tür, Lars schaut ihn an. Nicki ist wieder der Mann, als den Lars ihn kennengelernt hat, nichts ist mehr von der eleganten Frau zu erahnen, die Nicki gestern war.

„Guten Morgen“, sagt Nicki zu den beiden, „sind Montage nicht schrecklich!“

„Oh ja, das sind sie“, erwidert Lars mit Inbrunst.

Nicki schaut ihn genauer an und sieht sofort, was Miriam vorher entgangen war. Sie sieht, dass Lars nur eine Fassade ist und dass Natascha vor ihm steht.

„Versprich mir, dass du aufpasst! Du musst dir immer darüber im Klaren sein, wie die anderen dich sehen. Du musst es mir versprechen.“

„Ich verspreche es.“

„Es ist wirklich wichtig, Lars.“ Nicki betont den Namen sehr.

Miriam schaut verwirrt von einem zum anderen, doch die Zeit drängt. Lars muss los. Also verabschiedet er sich von Nicki und will mit Miriam zusammen schon zur Tür raus, als Nicki sie beide zurückhält, „Hätte ich fast vergessen“, sagt Nicki. „Mit Uwes Vater ist alles in Ordnung. Nun in Ordnung nicht, er ist immer noch sehr krank. Es sieht aber nicht mehr so schlimm aus.“

Lars kann nicht anders, er geht nochmal zu Nicki hin und umarmt ihn, „Das freut mich, ich bin wirklich froh darüber.“

Nicki streicht ihm über Haar, gibt ihm einen Kuss auf die Stirn und lächelt ihn an. „Ich wusste, dass du das gerne wissen wolltest. Nun aber ab mit dir und denke daran, immer aufpassen wie du dich verhältst.“

„Mache ich. Tschüss Nicki.“

„Tschüss Lars.“

Miriam und Lars gehen jetzt wirklich raus zum Auto, wo sie sich nochmal sehr leidenschaftlich küssen und sich leider voneinander verabschieden müssen. Beide haben Tränen in den Augen, als Lars ins Auto steigt und losfährt. Miriam steht am Straßenrand und winkt ihm, solange hinterher, bis sie das Auto nicht mehr sehen kann.

*

Mit einer minimalen Verspätung kommt Lars im Betonwerk an. Hektisch öffnet er die Tür zum Hauptgebäude, einem schmucklosen Betonplattenbau. Er hetzt zur Stechuhr und schafft es gerade noch rechtzeitig seine Karte in den Schlitz zu stecken. Rechtzeitig heißt jedoch in diesem Fall fünf Minuten zu spät. Lars weiß aber, dass die Firma es durchgehen lässt, solange es nicht zur Gewohnheit wird. Als er oben im zweiten Stock in den Pausenraum kommt, sind alle Kollegen schon da.

Markus, ein grobschlächtiger Kerl mit breiten Schultern und einem großporigen Gesicht, gibt mal wieder mit seinen Eroberungen an. „... hat sie vielleicht angefangen zu jubeln. Tja, Leute, wenn ich eine in der Mache hatte, dann ist sie für andere verdorben.“ Er lacht schmierig, die anderen stimmen in das Lachen ein.

Mit den Kollegen hatte Lars nie viel zu tun gehabt, nur diesen Markus, den hatte er bewundert. Früher jedenfalls. Jetzt nach diesem Wochenende sieht Lars, wie Markus wirklich ist. Lars hatte ihm früher die Frauengeschichten geglaubt. Aber stimmen die wirklich alle? Er schaut Markus verstohlen an, der ist groß und sehr kräftig. So wollte Lars auch sein. Er wollte so sein! Nun ist alles anders. Lars schaut zu den anderen Männern hin. Sie alle sind größer als er, sind kräftiger als er und sehen aus, wie Männer nun mal aussehen müssen. Sogar Lothar. Der dicke Lothar hat etwas Männliches an sich. Lars sieht zu dem korpulenten Mann hin und bemerkt, dass dieser auch ihn fixiert. Es ist merkwürdig, der Blick, den Lothar ihm zuwirft, erinnert ihn daran, wie Uwe ihn, nein nicht ihn, sondern Natascha angesehen hat.

Lars errötet etwas, lächelt verlegen und senkt seinen Blick. Hat der mich früher auch schon so angesehen, überlegt er. Sonderbar, ich muss jetzt wohl empfänglicher sein für so etwas, gehen seine Gedanken weiter.

Lars sieht wieder zu Lothar hin, dieser wirkt verstört. Was habe ich getan, denkt Lars. Wieder gehen seine Gedanken weiter. Er schaut in Lothars angstvolle Augen und kann sich erst keinen Reim daraus machen. Plötzlich durchzuckt ihn ein Gedanke, Lothar hat ihn früher wirklich schon so angesehen, doch er, Lars hat nie darauf reagiert. Dieser Mann hat jetzt Angst, dass ich etwas sage, dass ich ihn verrate.

Lars schaut Lothar freundlich an und schüttelt unmerklich den Kopf. Der Mann versteht die Geste und entspannt sich. Lars will sich schon abwenden, als Lothar fragend eine Augenbraue hebt, er schüttelt wieder den Kopf und wendet sich endgültig ab.

Das Ganze hatte nur Sekunden gedauert und ist völlig unbemerkt von den anderen Männern geschehen. Es ging alles so schnell, dass Lars erst nun im Nachhinein registriert, was da abgelaufen ist. Lothar muss schwul sein, aber halt. Der ist doch verheiratet! Markus hat keine Frau, die Gedanken wirbeln durch Lars Gehirn. Markus und seine Frauengeschichten, wenn der wirklich so gut im Bett ist, wie er sagt – warum hat er dann keine feste Beziehung? Lothar schwul? Nein, vielleicht ist er bi?

Immer mehr Schlussfolgerungen kreisen durch Lars Kopf, während er in seine Arbeitskleidung steigt. Sein Geist ist unglaublich rege, Natascha muss wirklich wie ein Wirbelwind durch seine Gehirnwindungen gefahren sein. Es ist fast so, als ob dabei alle Synapsen durchgepusetet wurden und diese von allem Ballast befreit, neue Verbindungen suchen.

*

Im Pausenraum entsteht das übliche Gedränge. Alle haben sich umgezogen und streben dem Ausgang zu. Als Lothar sich an Lars vorbeischiebt, haucht der ein „Danke“ in seine Richtung. Lars berührt ihn ganz kurz am Arm, um ihm zu zeigen, dass er verstanden hat. Wieder hat das keiner der anderen mitbekommen. Lars starrt auf das breite Kreuz und den Stiernacken von Lothar, er ahnt, dass sich in diesem ungeschlachten Körper eine feine Seele verstecken muss. Lars wacher Geist beschäftigt sich damit, überlegt, dass Lothar bestimmt sehr verzweifelt sein muss, mit dieser Neigung zu leben.

Noch einmal lässt Lars sich die Szene von vorhin durch den Kopf gehen, dieser Blick von Lothar, das war eindeutig ein sexuelles Interesse. Auch wie er selber darauf reagierte, wird nun von ihm analysiert. Er muss wirklich empfänglicher für solche Signale geworden sein. Aber würde das im Umkehrschluss nicht bedeuten, dass er sich auch so etwas einlassen würde? Lars denkt darüber nach, während er zu seinem Arbeitsplatz geht. Eine steile Treppe führt zu dem Kran hinauf, auf dem er arbeitet. Er ist schon fast zur Hälfte hochgestiegen, als eine Stimme zu ihm hoch dringt.

„He Lars, schwing deinen Hintern nicht so, es kann sonst gut sein, dass ich hochkomme und dir meinen Hammer zeige.“ Wieder lässt Markus sein schmieriges Lachen hören, so als hätte er einen guten Witz gemacht mit seinem dummen Spruch. Lars wackelt bei den letzten Stufen extra mit dem Po, dreht sich oben auf der Plattform des Krans um und zeigt Markus den Finger.

Der lacht noch mehr und winkt ab. „Ne danke, von hinten, das kostet Hundesteuer.“

Nachdenklich geht Lars in die kleine Kabine, von der aus die Maschine gesteuert wird. Es ist alles so vertraut, hier oben. Alle Bedienelemente kennt Lars aus dem Effeft und doch ist es anders. Allein das Hinsetzen auf den kleinen aber bequemen Schreibtischstuhl, der seinen Weg nach hier oben gefunden hat, ist nun etwas Neues. Lars setzt sich bewusst langsam hin, sucht die beste Sitzposition und muss dabei an den Tampon denken, den er immer noch in sich trägt. Ein Grinsen macht sich auf seinem Gesicht breit, was würde Markus sagen, wenn er das wüsste?

Was wäre, wenn Markus wirklich hochkäme, um Lars seinen Hammer zu zeigen? Lars würde ihm seinen Hintern hinhalten, so hinhalten, dass das Bändchen zu sehen ist und sagen, „Ist schon besetzt!“ Bei den Gedanken muss Lars kichern, er wird aber schnell ernst. Sex mit einem Mann, ginge das? Lars schüttelt sich, schon die Vorstellung so einen wie Markus an sich ran zu lassen. Nein, auf keinen Fall.

Miriam macht es ihm von hinten. Mit diesen Worten hätte Markus das beschrieben, aber dieser Sex mit Miriam ist eben Sex mit Miriam. Mit einer Frau. Lars kann es sich nicht vorstellen, dass er das mit einer anderen Frau machen könnte, geschweige denn mit einem Mann. Mit einem Mal merkt Lars, dass er schon mit der Arbeit begonnen hat. Schnell kontrolliert er den kleinen Bildschirm, auf dem die verschiedenen Kiessorten angezeigt werden, die immer im richtigen Augenblick dem Förderband zugeführt werden mussten. Er hat alles richtig gemacht! Lars fragt sich zum ersten Mal, wie er diese Arbeit so lange machen konnte. Die ist dermaßen stumpfsinnig und eintönig. Er hat nie darüber nachgedacht. Nein, der alte Lars hat nie darüber nachgedacht.

Der neue Lars macht das, besser gesagt Natascha, denkt darüber nach. Sie fragt sich, warum hier noch kein Automat aufgestellt worden ist, der die Arbeit genauso gut oder besser machen könnte. Vielleicht hat der Chef etwas für Lars über. Lars muss lächeln. Natascha hat typisch weiblich gedacht. Es gibt jedoch noch andere Sachen, auf die Lars achten muss. Die Lager des Förderbandes müssen regelmäßig gefettet werden und auch bei dem Kran selber muss ab und zu Hand angelegt werden. Der Förderkorb, in dem das Schüttgut zum Förderband transportiert wird, hängt an mehreren dicken Drahtseilen. Auch diese Drahtseile müssen gepflegt werden und dort ist ebenfalls viel Fett nötig, damit alles wie geschmiert läuft.

Das ganze System ist schon in die Jahre gekommen, eine Umstellung auf Automatikbetrieb wäre bestimmt sehr teuer. Lars ahnt nicht, dass er mit dieser Überlegung den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Es ist für die Firma billiger, den Kran von einem Menschen bedienen zu lassen, als von einem Roboter.

Ihm ist es im Moment auch egal. Die Eintönigkeit der Arbeit, ist ihm jetzt sogar willkommen, er hat dadurch die Möglichkeit zum Nachdenken.

*

Die Sirene vom nahen Sägewerk ertönt und leitet die Mittagspause ein. Alle Firmen in der Nähe richten sich nach ihr. Lars hastet vom Kran herunter und flitzt zur Stempeluhr, fast ohne innezuhalten schiebt er seine Karte in den Schlitz der Stechuhr. Er hört das leise klicken, sortiert fahrig seine Stempelkarte ein und jagt weiter zum Parkplatz, wo er sich eilig in sein Auto schmeißt. Erst will er mit Vollgas auf die Straße fahren, besinnt sich jedoch und schaltet geistig einen Gang runter. Das fehlte noch, dass er jetzt einen Unfall baut.

Betont umsichtig fährt er zur Behördenkantine. Diese Kantine ist der Grund für seine Eile, hier will er sich mit Miriam treffen. Lars lächelt bei dem Gedanken, hier hat er Miriam das erste Mal getroffen. Diese Behördenkantine, der Name ist eigentlich falsch, es gibt schon lange keine Behörde mehr in dieser Gegend. Doch der Name hat sich gehalten, jeder weiß was gemeint ist, also diese Kantine ist Anlaufpunkt für viele Arbeiter aus der Umgebung. Das Essen dort ist günstig, es ist einfach und was besonders von Vorteil ist, es kommt schnell auf den Tisch.

Lars weiß nicht mehr wann es war, er stand damals in der Schlange bei der Essensausgabe und hörte, wie hinter ihm etwas zu Boden fiel, vom Geräusch her war es Besteck. Er drehte sich um und wollte die Teile aufheben. Die junge Frau, die ihre Gabel verloren hatte, ging in diesem Moment auch mit dem Kopf runter. Das Ergebnis war – sie stießen zusammen, sahen sich an und lachten. Bei Lars geschah noch mehr. Er verliebte sich in dieses Mädchen, das, wie er später erfuhr, Miriam hieß.

Eine Zeitlang gingen sie zusammen, verloren sich aber aus den Augen. Lars ahnte, dass seine Größe schuld war. Welche Frau möchte schon auf ihren Partner runterschauen können. Seine Liebe zu ihr hatte er jedoch nie vergessen. Wieder muss Lars lächeln, nun sind sie ein Paar. Ein besonderes Paar sogar. Immer noch lächelnd, fährt er auf den Parkplatz vor dem alten Backsteingebäude, in der die Großküche untergebracht ist. Er steigt aus und schaut zum Eingang. Sein Herz macht einen deutlichen Hüpf, Miriam steht dort und wartet schon auf ihn. Er eilt zu ihr, sie nehmen sich in die Arme und ohne auf die anderen Leute zu achten, küssen sie sich ausgiebig.

Sie küssen sich so lange, dass einige der anderen Gäste schon Bemerkungen machen. Lars und Miriam bekommen davon jedoch nichts mit. Erst als auseinander gehen, sehen sie, dass sie im Mittelpunkt des Interesses stehen. Es ist ihnen egal. Hand in Hand gehen sie zur Essensausgabe. Miriam lacht Lars an, „Hier fing es an.“

„Das weist das noch?“, fragt Lars mit Freude in der Stimme.

„Oh ja, mir tat der Kopf noch den ganzen Tag weh. Vielleicht habe ich mir das deshalb eingepägt, du hast dich in meinen Kopf gebumst.“ Den letzten Satz hat sie ganz leise gesprochen.

Lars grinst, „Bumsen ist scharf, ich hätte schon wieder Lust.“ Er flüstert die Worte in Miriams Ohr, beide lachen.

„He ihr beiden, es geht weiter!“ ein grauhaariger Mann drängt sie zum Weitergehen, die Schlange an der Ausgabetheke ist ein Stück vorgerückt. Lars schaut den Typen an und lächelt, der Mann, der erst etwas unwirsch geschaut hat, lächelt zurück.

„Wir haben alle nur wenig Zeit“, sagt er, als wolle er sich entschuldigen.

Lars nickt ihm zu und wendet sich wieder Miriam zu, geht mit ihr weiter zur Essensausgabe vor. Diese kleine Begebenheit zeigt wieder, wie sehr sich Lars verändert hat. Vor diesem Wochenende wäre er in sich zusammengesackt und hätte versucht in einem Loch zu verschwinden. Er selber merkt es nicht und auch Miriam bekommt davon nichts mit. Sie kannte den alten Lars nicht gut genug, um Vergleiche ziehen zu können.

Auch als Lars und Miriam ihren Teller bekommen, zeigt Lars sein neues Selbstbewusstsein. Er bedankt sich nicht mit einem Zittern in der Stimme, so wie es sonst häufig schon passierte, sondern er spricht mit fester Stimme. Wäre der alte Lars hier, würde er nun mit gesenkten Kopf nach einem freien Platz suchen und hoffen, dass er einen Tisch für sich allein bekommt. Der neue Lars geht mit erhobenem Haupt an Miriams Seite. Sie suchen nicht nach einem freien Tisch. Die beiden steuern den ersten Tisch, an dem zwei Plätze frei sind und setzen sich gegenüber hin. Miriam hat natürlich

gefragt, ob die Plätze frei sind und Lars hat dazu gelächelt. Dieses Lächeln ist auch neu, es macht ihm Spaß, denn Natascha kommt bei diesen Gelegenheiten ein wenig zum Vorschein. Während des Essens glühen die beiden sich an, versinken immer wieder in den Augen des anderen. Ihre Tischnachbarn haben gleich mitbekommen, was zwischen den beiden abgeht und feixen darüber. Miriam und Lars ist es egal, sie sind in ihrer eigenen kleinen Welt. Dort ist nur Platz für sie beide.

Sie beenden ihr Mahl, ohne überhaupt gemerkt zu haben, dass sie etwas gegessen haben. Bringen ihr Geschirr weg und schlendern Hand in Hand zum Parkplatz. Hier lehnt sich Lars an sein Auto und Miriam küsst ihn ausgiebig. Wieder versinkt die Welt um sie herum, wieder sind sie in ihrem eigenen Universum. Sie tauchen erst daraus hervor, als sie merken, dass die Fahrzeuge um sie herum in Bewegung geraten. Die Mittagspause ist vorüber und alles strebt der Maloche entgegen. „Wir telefonieren heute Abend“, sagt Miriam zu Lars, als sie sich verabschieden. Ein letzter Kuss, ein letztes Ich liebe dich und sie gehen auseinander.

Der Tag ist plötzlich weniger schön für Lars, ein Gefühl des Verlustes und der Einsamkeit überkommt ihm. Er seufzt abgrundtief als er zur Firma zurückfährt und Tränen zwicken in seinen Augenwinkeln. Er will sie wegblinzeln, will hart sein. Auf einmal beginnt er zu lachen. Hart sein? Nein, nicht nach diesem Wochenende. Er ist traurig und er darf es zeigen. Natascha darf es zeigen. Er lächelt bei diesem Gedanken, er lächelt, während ihm dicke Tränen die Wangen herunterlaufen. Vielleicht weint Miriam jetzt auch und sie fühlt das gleiche wie er, denkt an Natascha und denkt an die letzten Tage. Lars beruhigt sich zusehends und als er an seinem Arbeitsplatz ankommt, sieht man ihm nicht an, wie es in ihm aussieht. Er geht die steile Treppe hinauf zu seinem Arbeitsplatz, diesmal ohne einen Kommentar von Markus und bereitet sich darauf vor, den Tag krumm zu kriegen.

*

Die Sirene ruft den Feierabend aus. Lars wartete schon seit einer Stunde darauf, er versteht immer noch nicht, wie er diesen Job so lange machen konnte. Diese Arbeit füllt ihn in keiner Weise aus, der einzige Vorteil ist der, dass er nachdenken konnte. Nachdenken über sich, über Natascha, über Miriam und all die anderen, die er kennengelernt hat. Lars hat auch über das nachgedacht, was er und Miriam gemacht haben. Gemacht oder anders gesagt, getrieben haben. Ein paar Mal musste er grinsen bei seinen Gedanken und auch verlegen kichern, er war froh, dass er dort oben allein war. Lars ist zur Überzeugung gekommen, dass er weitermacht. Er möchte es wieder spüren, wie Miriam in ihn eindringt. Alles möchte er nochmal erleben und er möchte es als Natascha erleben. Sie ist immer noch da, ist immer noch in ihm. Lars hatte sie heute Morgen im Spiegel gesehen und hatte nicht auch Nicki, als er sich verabschiedete, Natascha in ihm gesehen. Natascha ist dem nach noch präsent!

Lars beginnt das Ritual, mit dem der Feierabend endgültig eingeläutet wird. Das Förderband wird komplett geleert, der Förderkorb wird in die Parkposition gefahren und die Schaltanlage des Krans wird gesichert. Lars hat sich vorher versichert, dass alle Schalter auf „Aus“ standen. Vor seiner Zeit als Kranführer sollen schon mal Kinder zu Schaden gekommen sein, die am Abend mit dem Gerät verbotenerweise spielten und es aus Versehen in Betrieb gesetzt hatten. Er geht runter ins Büro, um den Schlüssel abzugeben und achtet dabei darauf, dass der Empfang quittiert wird. Die Sekretärin, eine etwas mollige Frau in den Dreißigern, nimmt den Schlüssel entgegen und macht den Eintrag in das dicke, schon leicht zerfledderte Buch, das zu diesem Zweck im Büro ausliegt. Während sie sich leicht vornüberbeugt sieht, Lars wie sich ihr BH unter ihrer Bluse abzeichnet. Er denkt an das Gefühl, das sie jetzt haben muss, fragt sich aber gleich darauf, ob sie überhaupt etwas Besonderes dabei empfindet? Lars erinnert sich an Nickis Worte: Für eine Frau ist der BH nur ein Kleidungsstück, mehr nicht.

Die Sekretärin hat von seinen Gedanken nichts mitbekommen, sie nickt ihm zu und wendet sich anderen Sachen zu. Lars lächelt sie kurz an und verlässt das Büro. Zu gerne hätte er ihre Schuhe

gesehen. Wieder umspielt ein Lächeln seine Lippen, nicht er, sondern Natascha hätte die Schuhe gerne gesehen.

Im Pausenraum herrscht das gleiche Gedränge wie am Morgen. Es riecht nach Zement und Schweiß. Markus bringt wieder seine zotigen Sprüche zum Besten und prahlt damit, heute bestimmt wieder ein Rohr zu verlegen. Lars hört gar nicht hin, er hat seinen Spind geöffnet und will seine Arbeitskleidung ausziehen, seine Hand ist schon am Zipper des Reißverschlusses, als er den Blick von Lothar bemerkt. Zuerst ist er verlegen, denn Lothars Augen scheinen ihn verschlingen zu wollen, doch dann gehen die Pferde mit ihm durch. Lars öffnet betont langsam den Reißverschluss und schält sich langsam und lasziv aus der Arbeitskombi. Lothar beobachtet ihn atemlos und kommt erst richtig zu Verstand, als Lars ihn anlächelt. Auch Lothar lächelt verlegen. Dieses Lächeln gibt Lars einen Stich. Er hat mit Lothar gespielt und schämt sich jetzt dafür.

Die übrigen Männer haben sich alle schon umgezogen und verlassen den Aufenthaltsraum. Lars richtet es so ein, dass er und Lothar zusammen hinausgehen. Nachdem sie beide ihre Karten gestempelt haben, laufen sie zum Parkplatz.

Lothar schweigt. Lars sieht ihn an, will etwas sagen, doch ihm fällt nicht das richtige ein. Eine Stimme meldet sich plötzlich in seinem Kopf und drängt ihn, mit Lothar zu reden. War das Natascha?

„Es tut mir leid Lothar, ich hätte das gerade eben nicht machen sollen.“

Lothar schweigt immer noch.

„Ich habe deinen Blick gesehen und konnte einfach nicht widerstehen Ich habe jetzt eine Freundin und stehe nicht auf Männer, aber als du mich so angesehen hast ...“ Lars lässt die letzten Worte unausgesprochen.

Lothar seufzt, „Wie hast du es herausbekommen?“

„Deine Augen haben dich verraten.“

„Du hältst mich jetzt bestimmt für einen Perversen, für einen Schwulen.“

So wie er das sagt, ist schwuler für ihn ein Schimpfwort, denkt Lars und schüttelt den Kopf. „Nein, ich finde nicht, dass du ein Perverser bist.“

Lothar schaut ihn an. Lars sieht, dass dieser Mann kurz vor dem Heulen steht, geht einen Schritt auf ihn zu und legt seine Hand auf dessen Unterarm. Das hilft, Lothars Augen klären sich, er schließt sein Auto auf und setzt sich ächzend auf den Fahrersitz.

Für einen Moment sieht es so aus, als wolle er wegfahren, wendet sich jedoch Lars zu. „Ich weiß nicht, was mit mir los ist? Ich bin verheiratet und liebe meine Frau und ich liebe meine Kinder.“

Lothar macht eine Pause und schaut sich um, bevor er weiterspricht. „Ich ertappe mich immer wieder, wie ich zu jungen Männern hinsehe, so wie heute Morgen zu dir. Ich dachte, es würde nicht auffallen, doch als du so darauf reagiert hast, habe ich voll die Panik bekommen, hatte Angst, dass du mich vor den anderen bloßstellen würdest.“ Lothar schaut Lars an, „Ich will das gar nicht und ich ekle mich bei solchen Gelegenheiten vor mir selber.“

Wieder muss Lars an Nicki denken, was sagte er auch noch? Richtig, als Lars etwas von unzufrieden mit dem Leben sagte, meinte Nicki, dass viele mit ihrem Leben unzufrieden sind und diese Leute keine Möglichkeit haben dem zu entfliehen.

Lars erkennt plötzlich, wie gering die Probleme mit seiner Größe im Vergleich zu Lothars Problemen sind. Lothar kann nicht einfach hingehen und sich einen Freund suchen. Lars seufzt, was kann er Lothar sagen? Ihm fällt etwas ein. „Du Lothar, der Vater von Miriam, von meiner Freundin, der lebt mit einem Mann zusammen. Dieser Mann, Nicki heißt er, also Nicki hat echt Ahnung. Ich werde ihn mal fragen, was du machen kannst.“

Lothar wehrt ab. „Nein, bitte nicht, bitte trete das nicht breit.“ Seine Augen schauen voller Angst zu Lars und werden dann groß. „Er lebt mit einem Mann zusammen? Ihr Vater ist ein Homo?“

Lars lächelt. „Ja, er ist schwul.“

„Und das macht ihr nichts aus?“

„Nein, warum auch, er ist und bleibt doch ihr Vater, ob nun schwul oder nicht.“

Lothar schüttelt den Kopf und sagt: „Das ist richtig.“ Er muss lachen, vollkommen widersinnig, was er gerade gemacht hat. Er wendet sich wieder direkt an Lars. „Bitte spreche nicht darüber. Ich weiß, du meinst es nur gut, aber ich möchte das es ein Geheimnis bleibt. Okay?“

„Geht klar Lothar.“

„Danke Lars.“

Lars will gerade die Autotür schließen, als Lothar ihn nochmal ansieht. „Es hat mir gutgetan, darüber zu reden, auch dafür danke ich dir.“

„Ist schon gut.“ Lars winkt ab, er schließt nun wirklich die Autotür und hebt nochmal die Hand um Lothar zu verabschieden. Langsam schlendert Lars zu seinem Auto. Seine Gedanken sind immer noch bei Lothar. Auch als er nach Hause fährt, muss er an seinen Kollegen denken, doch seine Gedanken verändern sich, gehen weg von dem eigentlichen Problem und wenden sich ihm selber zu. Ihm und Miriam und dem, was sie getrieben haben. Miriam hat es ihm von hinten gemacht, genau wie ein schwuler Mann und erneut fragt sich Lars, wie es sich anfühlen würde, wenn es ein Mann mit ihm machen würde. Lars schüttelt den Kopf, nein, er kann es sich nicht mal vorstellen, wie es wäre. Er will das mit Miriam erleben und mit sonst niemanden!

Gedankenverloren erreicht er sein Elternhaus. Lars war nur zwei Tage weg und doch freut er sich auf seine Mutter, auf seine Schwester und auch auf seinen Vater.

Er schließt auf und findet seine Mutter in der Küche, wo sie das Essen für den nächsten Tag vorbereitet. „Hallo Mama“, sagt er und lässt sich von ihr in die Arme nehmen.

„Hallo, mein Schatz, schön dich wiederzuhaben.“ seine Mutter lächelt ihn an, sie hält ihn immer noch in ihren Armen und freut sich darüber, dass er es zulässt. Sie schaut ihren Sohn an, er wirkt verändert, sie erkennt auch warum. „Du hast endlich diese Koteletten weggemacht.“

Lars nickt. Seine Mutter sieht auch, dass seine Augenbrauen getrimmt wurden, beides zusammen, das Fehlen der Koteletten und die sauber gestutzten Augenbrauen geben seinem Gesicht etwas Weiches. Ihr Sohn sieht jetzt sehr jung aus. Sie fährt mit dem Finger über seine Brauen. „Hat Miriam das gemacht?“

Lars schüttelt seinen Kopf. „Nein, nicht Miriam. Nicki war das, er meinte, ich würde wie ein Waigel oder so aussehen.“

Lars Mutter lächelt. Nicki! Sie schaut ihren Sohn an. „Nicht ein Waigel, sondern Theo Waigel. Das war ein Politiker, er war bekannt für seine buschigen Augenbrauen.“

Sie nimmt ihren Sohn noch mal in den Arm, er lässt es zu.

„Hast du etwas gegessen?“, fragt sie ihn.

„Ja, in der Kantine.“

„Gut, dann hältst du es noch bis zum Abendbrot aus.“

„Ja, das schaffe ich. Ist Papa in der Stube?“

„Ja, ist er und Monika ist oben.“

Lars verschwindet aus der Küche, seine Mutter schaut ihm hinterher. Er hat sich verändert, denkt sie, dann lächelt sie. Ihr Junge ist verliebt! Sie freut sich für ihn, fühlt jedoch auch einen kleinen Stich im Herzen bei diesen Gedanken. Sie muss an diesen jungen Mann denken, an Nicki, der am Samstag mit Lars und seiner Freundin hier war. Es stimmte, was er sagte, nun ist eine andere Frau wichtiger als die eigene Mutter. Sie seufzt, es ist halt das Leid der Eltern, dass die Kinder erwachsen werden und eigene Wege gehen.

Lars geht unterdessen ins Wohnzimmer, „Hallo Papa.“

„Hallo Lars, na wie war dein Wochenende? Alles gut?“

„Ja, Papa, es war toll.“ Er setzt sich zu seinem Vater auf die Couch und will sich kurz an ihn lehnen. Sein Vater erstarrt. „Lass das bitte, das gehört sich nicht für einen erwachsenen Jungen.“

Lars seufzt und rückt ein Stück ab. Gemeinsam sehen sie fern und warten auf das Abendbrot. Es läuft eine Vorabendserie. Lars achtet nicht darauf, erst als eine hübsche junge Frau auf dem Bildschirm erscheint, zeigt er Interesse, verfolgt gebannt wie sie sich bewegt und agiert. Sie trägt ein schönes Kleid und als sie im Film zu Bett geht, entkleidet sie sich langsam. Lars prägt sich jede ihrer Bewegungen ein. Als sie sachte das Kleid hebt, sieht Lars, dass sie Strümpfe trägt. Die Frau öffnet ungeheuer erotisch ihre Strumpfhalter und rollt sehr sinnlich die Strümpfe von ihren Beinen.

Lars fragt sich, ob es bei ihm auch so sexy aussehen würde. Er schaut zu seinem Vater, auch der ist ganz vertieft in das, was dort im Fernsehen gezeigt wird. Sein Vater scheint den Blick seines Sohnes zu spüren. Er blickt Lars an und grinst, glaubt endlich eine männliche Seite an ihm entdeckt zu haben. Er ahnt nicht, wie sehr er sich täuscht.

*

Monika, Lars Schwester, reißt die beiden aus ihrer unterschiedlichen Betrachtung des weiblichen Benehmens. Monika stürmt ins Wohnzimmer und begrüßt ihren Bruder. Sie ist ungeheuer neugierig darauf, was er erlebt hat, setzt sich zu den beiden auf die Couch und beginnt Lars auszufragen. Sie versucht es zumindest. Ihr Vater zeigt unwillig auf den Fernseher, „Muss das unbedingt hier besprochen werden?“

Monika öffnet ihren Vater nach, „...muss das hier besprochen werden. Mensch Papa, das ist nur eine dusselige Serie.“

„Und ich will das sehen! Und ich will es verstehen!“

Es ist Monika anzusehen, dass sie ihrem Vater am liebsten widersprechen würde, sie lenkt aber ein, es führt zu nichts. Der Alte hat seine Macken und man fährt am besten damit ihn in Ruhe zulassen. Sie steht auf und zieht Lars mit hoch. „Komm, wir gehen in die Küche, dann stören wir ihn nicht bei seiner anspruchsvollen Freizeitgestaltung.“

Lars schaut seinen Vater an, er tut ihm ein wenig leid, Monika kann ein richtiges Biest sein. Er hat schon mehr als einen Streit der beiden miterlebt. Zumeist hat sein Vater den Kürzeren gezogen, weil sich, wenn es zu heftig wurde, immer seine Frau auf die Seite ihrer Tochter geschlagen hatte. Sein Vater beachtet sie aber kaum noch, er sucht sich eine andere gemütliche Stellung und vertieft sich wieder in das Fernsehprogramm.

Seine Gedanken sind allerdings nicht bei der Handlung. Er muss an das denken, was ihm über die Eltern dieser Miriam gesagt wurde, Ingrid, seine Frau hatte es ihm am Samstagabend erzählt. Der Vater des Mädchens hat einen Freund und lebt mit dem sogar zusammen. Dieser Freund war sogar am Samstag hier in der Wohnung. Ingrid hat von ihm geschwärmt. Lars Vater versteht nicht, warum die Frauen auf solche Typen abfahren.

Ach, Hartmut, hatte seine Frau zu ihm gesagt, das verstehst du nicht. Eine Frau fühlt sich von diesen Männern einfach, äh, einfach verstanden.

Klar, denkt Hartmut jetzt im Nachhinein, diese Homos sind halbe Frauen, darum verstehen sie einander auch so gut. Er ist nur froh, dass Lars mit einem Mädchen zusammen ist. Kaum auszudenken, was die Leute sagen würden, wenn sein Sohn ein Schwuler wäre! Er könnte sich nirgends mehr blicken lassen. Ihm graust schon jetzt davor, dass sie sich bestimmt mal mit diesen Leuten treffen müssen. Immerhin gebietet das der Anstand und Anstand hat er, im Gegensatz zu solchen, solchen ... Hartmut schüttelt unbewusst mit dem Kopf, er kann nicht begreifen, dass zwei Männer zusammen sein können. Das ist doch krank, da haben eindeutig die Eltern versagt. Nur gut, dass er alles dafür getan hat, dass sein Sohn zu einem richtigen Mann heranwächst. Einem Mann, der auf Frauen steht. Sein ganzer Körper schüttelt sich, als er ein Bild vor Augen hat, bei dem sein Sohn mit einem Mann Händchen hält und schlimmeres macht. Nein, sagt er sich, mein Sohn ist Gott sei Dank normal, ich habe alles richtig gemacht. Damit beruhigt er sich und kann sich wieder dem Fernsehprogramm widmen.

Während Hartmut im Wohnzimmer seine Ruhe hat, summt es in der Küche sehr geschäftig. Beide, Lars Mutter und seine Schwester, wollen alles darüber wissen, was am Wochenende passiert ist. Lars erzählt bereitwillig, lässt dabei jedoch alles aus, was nicht für fremde Ohren bestimmt ist. Er schildert, wie es bei Miriam aussieht und wie ihre Eltern sind. Er beschreibt ihren Vater und ihre Mutter, auch über den Uwe erzählt er einiges. Die beiden Frauen saugen alles gierig auf. Sie sind so auf Neuigkeiten aus, dass ihnen gar nicht aufgeht, was hier passiert. Ganz selten nur saß Lars mit ihnen in der Küche und hat, so wie jetzt, von sich erzählt. Jede Kleinigkeit wollen sie wissen und vor allem Nicki steht im Fokus ihrer Neugierde.

Monika schaut Lars an. „Du, sag mal, haben die beiden auch was miteinander gemacht?“

„Was gemacht?“, fragt Lars.

„Na, du weißt schon“, Monika fuchtelte mit den Händen, „was gemacht, eben.“

Auch Lars Mutter sieht voller Interesse zu ihrem Sohn, diese Frage selber zu stellen wagte sie nicht. Lars weiß natürlich was sie wissen wollen, lässt sie aber noch zappeln. Es gefällt ihm so im Mittelpunkt zu stehen, er tut etwas affektiert und setzt sich unbewusst so hin, wie Nicki es ihm empfohlen hat. Die Ellbogen am Körper und die Füße zusammen. Er hebt die Hände bis in Brusthöhe und neigt den Kopf etwas zu Seite. „Sie haben sich geküsst“, sagt er schließlich. Ingrid und auch Monika bleibt der Mund offen stehen. „Geküsst?“, fragt Monika leise. „Du hast es gesehen? Wie haben sie sich geküsst?“

Lars lächelt. „Ja natürlich habe ich es gesehen, ich war doch dabei.“

„Aber wie haben sie sich geküsst?“, Monika ist die Neugierde selbst.

„Wie? Ganz einfach. So.“ Lars beugt sich vor und gibt seiner Schwester einen Kuss auf die Lippen.

„IIIh!“ Übertrieben sorgfältig wischt sich Monika den Mund ab, ihre Augen lachen jedoch dabei.

„Sie haben sich richtig auf den Mund geküsst?“

„Ja“, sagt Lars, es war doch ganz normal, Nicki war doch Nicki gewesen, mit den schönen Kleidern an. Aber auch wenn Nicki Männerkleidung getragen hätte, was ist schon dabei? Es kommt ihm nicht in den Sinn, dass es etwas besonders ist, wenn zwei Männer sich küssen. Er hat an diesem Wochenende so viel Ungewöhnliches erlebt, dass sich sein Weltbild völlig geändert hat.

Für Ingrid und Monika ist es etwas besonders, sie sehen sich an und grinsen. Beide stellen sich vor, wie es wohl ausgesehen haben mag, als Nicki und Bernhard sich geküsst haben. Monikas Gedanken gehen noch weiter. Sie stellt sich die beiden Männer vor, wie sie sich berühren, sich umarmen und sie dann ... Monika spürt, wie ihr das Blut in den Kopf steigt und versucht sich abzulenken. Lars erzählt gerade, dass der Vater von Uwe sehr krank ist und dass Miriams Mutter und ihr Freund gestern zum Krankenhaus gefahren sind. Er schildert auch, wie er sich gefühlt hat dabei. Auch jetzt, wo er darüber redet, spürt er, dass es ihn mitnimmt. Seine Mutter merkt es und nimmt ihren Sohn in den Arm und sogar Monika bekommt einen Kloß im Hals.

Für einen Moment herrscht völlige Stille in der Küche. Lars genießt die Nähe seiner Mutter und Monika betrachtet die beiden. Ihr fällt bei dieser Gelegenheit die Veränderung an Lars Gesicht auf, die fehlenden Koteletten und die gepflegten Augenbrauen. Ihr fällt noch etwas auf, etwas, das sie nicht beschreiben kann. Lars verhält sich anders, er ist irgendwie anders.

Ingrid blickt zur Uhr und gibt ihren Sohn frei. „Wir müssen das Abendbrot vorbereiten.“

Alle helfen mit, der Tisch ist schnell gedeckt. Gegessen wird schweigend, Lars Vater möchte die Nachrichten hören, die gerade im Fernsehen laufen. Lars macht sich Brote für den morgigen Tag fertig. Er hat sie gerade in seiner Brotdose verstaut, als sein Handy klingelt.

„Das ist Miriam, ich gehe nach oben“, er sagt es und ist im nächsten Augenblick verschwunden.

„Das muss doch nicht sein, er hätte warten können bis wir fertig sind“, ärgert sich sein Vater.

Seine Frau schaut ihn an. „Er ist verliebt, Hartmut, da ist alles andere unwichtig.“ Sie lächelt bei diesen Worten.

Sein Vater ist aber noch nicht beruhigt. „Die beiden waren doch das ganze Wochenende zusammen, so wichtig kann das Telefonat doch nicht sein?“

„Du warst doch auch mal jung und verliebt, für die beiden ist jetzt nichts wichtiger als sie selber.“

Hartmut brummt noch etwas herum und belässt die Sache auf sich beruhen. Monika und ihre Mutter räumen den Tisch ab und kommen auch ins Wohnzimmer. Monika widmet sich einer Zeitschrift und Ingrid holt ihr Häkelzeug hervor. Es ist ein Abend wie sie schon viele verbracht haben und doch ist es nicht so wie sonst. Lars fehlt. Er hätte sonst auch mit hier gesessen und wäre erst später auf sein Zimmer gegangen, um zu zocken.

Monika schaut immer wieder zur Decke. Was mag Lars dort oben wohl mit Miriam bereden? Sie ist neidisch auf ihn, sie war noch nie verliebt. Monika seufzt tief, welcher Mann würde, sich schon in sie verlieben. Lustlos blättert sie die Zeitschrift durch, eine Diät weckt für kurze Zeit ihr Interesse. Monika blättert weiter. Diäten! Was hat sie nicht schon alles probiert! Sie überfliegt die nächsten Seiten nur, doch dann liest sie von dem Outing eines Schauspielers. Viele Männer scheinen homosexuell zu sein. Ihre Gedanken wenden sich dem einzigen Schwulen zu, den sie kennt: Nicki.

Wieder sieht sie ihn im Gedanken mit seinem Partner zusammen. Lars hat den, als sehr großen Mann mit grauen Schläfen beschrieben. Vor ihrem geistigen Auge sieht sie die beiden Männer, wie sie sich küssen, sich umarmen und schließlich, in ihrer Vorstellung, zusammen im Bett landen. Monika beißt sich auf die Unterlippe, die Bilder, die sie im Kopf hat, erregen sie. Sie erregen sie so sehr, dass sie die Beine zusammenkneift, weil sie das Bedürfnis hat, sich zu streicheln. Ein schneller Blick zu ihren Eltern, zeigt ihr, dass diese davon nichts mitbekommen. Ihr Vater schaut fern und ihre Mutter häkelt. Ob es bei Nicki und seinem Partner jetzt auch so langweilig zugeht?

Sicher nicht, nicht in Monikas Fantasie. Ihre Fantasie reicht jedoch nicht aus, um sich vorzustellen, was wirklich bei Nicki und Bernhard abgeht. Wenn sie die beiden nun sehen könnte, würde ihr bestimmt die Luft wegbleiben. Nicki hat jetzt im Moment, obwohl es Alltag ist, eines ihrer Lieblingskleider an. Einen cremefarbenen Traum aus Tüll und Spitze und sie ist sehr intensiv damit beschäftigt, mit Bernhard Zärtlichkeiten auszutauschen.

Monika hält es nicht mehr unten im Wohnzimmer, sie geht nach oben in ihr Zimmer und setzt sich vor ihren alten Rechner. Sie hat ihn von Lars bekommen, er hat in ihr gönnerhaft überlassen, als er sich ein neues Model gekauft hatte. Langsam fährt der PC hoch und Monika logt sich ins Netz ein. Der ganze Hype mit den sozialen Netzwerken ist an ihr vorübergegangen. Sie hatte kurz einen Account bei Facebook, ihn aber wieder gelöscht. Zu groß war ihre Angst, dass sie zum Mittelpunkt irgendwelcher Hetzkampagnen gegen dicke Mädchen würde. So nutzt sie ihren Rechner nur zum Musikhören oder zum Anschauen von Filmen.

Auch jetzt geht sie zu YouTube und gibt das Wort Homo im Suchfeld ein, eine Reihe von Vorschlägen taucht auf. Es ist nichts darunter, was sie interessiert, alles nur Doku-Quatsch. Sie versucht es mit Schwul. Die Suchergebnisse sprechen sie ebenfalls nicht an. Nach kurzem Überlegen tippt sie Schwulenporno ein und drückt nach kurzem Zögern auf Suchen.

Doch auch hier findet sie nichts. Monika öffnet ein weiteres Fenster und ist auf Google, dort gibt sie erneut Schwulenporno ein. Sie schaut sich die Suchergebnisse an und ist enttäuscht, das Angebot besteht nur aus irgendwelchen Schmuddelseiten. Frustriert schaltet sie den Rechner aus und legt sich aufs Bett. Dort lässt sie ihre Fantasie spielen, ihre Hand wandert zu ihrem Schritt und verharrt dort. Das Lachen von Lars dringt aus dem Nebenzimmer und stört sie. Einen Moment ist sie versucht ihr Ohr an die Wand zu pressen, um zu lauschen. Nein, sagt sie sich selber, nein, ich lausche nicht. Monika wälzt sich herum und schwingt die Beine aus dem Bett.

„Was ist nur los mit mir?“, Monika sagt diesen Satz leise vor sich hin. Wieder dringt leises Lachen von Lars zu ihr herüber und nun weiß sie es, es ist Neid. Schon vorhin im Wohnzimmer hat sie es gespürt. Monika seufzt, das Leben ist so ungerecht. Ihr Blick fällt auf den Kleiderschrank. Langsam erhebt sie sich und öffnet die unterste Schublade des Schrankes, ganz hinten, unter ihren Socken hat sie ein Buch versteckt, ein Tagebuch. Das Buch ist mit einem Zahlenschloss versehen und Monika muss einige Zeit überlegen, bis ihr die Kombination endlich einfällt. Sie stellt die Zahlen ein und kann das Schloss tatsächlich öffnen.

Ihr letzter Eintrag ist schon drei Jahre her, nur eine Tabelle mit Zahlen. Sie hatte, wiederum, eine Diät versucht und ihr Gewicht penibel eingetragen. Als sie die Zahlen sieht, seufzt sie erneut. Damals war sie gut zehn Kilo leichter gewesen.

Monika blättert weiter zurück, ein Bild fällt in ihre Hände, sie schaut es an und lächelt, ein Bild aus ihrer Lehrzeit. Sie hatte sich unsterblich in den Chef verknallt, obwohl dieser damals dreißig Jahre älter war als sie. Wie oft hat sie zu Hause gesessen und sich die Augen ausgeheult. Ihre Mutter konnte ihr keinen Trost spenden, ihr Vater noch viel weniger. Schließlich ist sie darüber hinweggekommen. Monika blättert weiter, viele Einträge sind geschwärzt, sie hat sie mit einem Edding übermalt. Was war sie nur für ein dummes, verliebtes Mädchen gewesen!

Mit dem Buch und einem Schreiber bewaffnet setzt sich Monika wieder auf ihr Bett, öffnet das Tagebuch, sucht eine leere Seite und schreibt als Erstes das Datum von heute oben in die rechte Ecke. Dann nimmt sie das obere Ende des Kulis in den Mund und überlegt. Was soll sie schreiben? Monika zuckt mit den Schultern und ohne auf Fehler zu achten, schreibt sie: ich bin neidisch auf meinen bruder. Das kleine „b“ von Bruder ändert sie aber doch zum „B“.

Sie schreibt weiter, ich bin neidisch auf seine Verliebtheit, neidisch auf seine Haare, neidisch auf seine Figur und ich bin neidisch auf sein Aussehen! Es ist so ungerecht, er ist so hübsch und er ist doch nur ein Junge. Ich wünschte, ich hätte einen Freund wie Nicki. Es muss toll sein mit Nicki zusammen zu sein. Ich möchte abnehmen, warum bin ich nur so dick? So dick!!! Ich hasse mich dafür. Ich möchte so schlank sein wie Miriam und wie Lars. Ich bin zu dick.

Monika hört wieder die Stimme ihres Bruders durch die Wand, sie schreibt: Lars telefoniert schon seit fast einer Stunde mit seiner neuen Freundin, ich wollte lauschen, habe es aber gelassen. Lars muss ein tolles Wochenende erlebt haben und ich gönne es ihm.

Oh Lars, ich wünsche dir alles Glück dieser Erde. Du bist mein Bruder und ich liebe dich.

Monika legt den Schreiber beiseite, der letzte Satz hat sie sehr ergriffen. Sie schließt einen Moment die Augen, ja sie liebt ihren Bruder, dennoch ist sie neidisch.

Warum? Warum? Warum? Warum? Schreibt sie nun.

Nicki ist toll, ich wünschte, er wäre hier. Er ist so voller Leben, so offenherzig.

Monika schließt wieder ihre Augen, in ihrer Fantasie wird sie von Nicki geküsst und umarmt. Sie fühlt sich geborgen in diesem Moment.

Nicki. Nicki. Nicki.

Ich möchte lieben und ich möchte geliebt werden. Ich bin so allein. Ich ...

Monika schreibt nicht weiter, kann nicht weiterschreiben. Tränen sammeln sich in ihren Augen und sie lässt ihren Gefühlen freien Lauf. Tränenblind will sie die Seite aus dem Tagebuch herausreißen und macht es nicht. Sie verschließt das Buch und legt es in ihre Nachttischschublade. Monika ist im Tal der Tränen. Sie ist einundzwanzig Jahre alt, sie ist übergewichtig und sie ist unendlich einsam. Gegen 23 Uhr wird Monika durch leises Klopfen geweckt, sie muss eingeschlafen sein, liegt bekleidet auf dem Bett. Rasch steht sie auf, geht leise zur Tür und öffnet sie einen Spalt. Ihre Mutter steht vor Lars' Zimmer.

„Lars, es wird Zeit, du musst morgen früh raus.“

Monika hört auch Lars' Erwiderung, „Ja Mama.“ Er klingt genervt.

Ob er die ganze Zeit telefoniert hat? Monika kraut die Stirn, über drei Stunden. Er hat über drei Stunden mit Miriam telefoniert?

Die Tür von Lars' Zimmer wird geschlossen, Monika hört leises Gemurmel von drüben, er telefoniert tatsächlich noch. Sie kramt ihr Tagebuch hervor und macht einen Eintrag: Lars hat heute über drei Stunden am Telefon gehangen! Monika schaut den Satz an und streicht ihn durch, macht dann leise fürs Bett fertig und kuschelt sich unter die Bettdecke. Sie schließt die Augen und denkt an Lars und Miriam, wie mag es sich anfühlen, wenn man richtig verliebt ist?

Komplimente

Am nächsten Morgen geht ein sehr gut gelaunter Lars zur Arbeit. Gestern Abend hat er sehr lange mit Miriam telefoniert, sie haben über alles Mögliche gesprochen, es war wundervoll. Später, nachdem seine Mutter bei ihm an der Tür gewesen ist, hat sich Miriam noch mit dem Klopfer befriedigt. Lars war live dabei und hat sich selber zum Höhepunkt gebracht, danach haben sie noch eine Weile geredet und immer wieder gekichert, weil sie gerade Telefonsex hatten und sie das ungeheuer witzig fanden. Zum Schluss haben sie sich für den nächsten Tag in der Stadt verabredet. Diesem Treffen fiebert Lars den ganzen Tag entgegen und wie es nun mal so ist, wenn man auf den Feierabend wartet, dann zieht sich die Zeit unendlich in die Länge. Seine Arbeit lenkt ihn dabei nicht ab und so gibt er sich Träumereien hin. Er denkt an gestern, an das Telefongespräch und bekommt prompt eine Erektion. Lars hat das Zauberhöschen heute Morgen nicht angezogen. Er hatte es am Wochenende und den ganzen Tag am Montag getragen und es kam ihm unhygienisch vor, das Höschen noch einen Tag zu tragen.

Lars hatte das Teil heute Morgen unter seiner Matratze versteckt und würde es bei der nächsten Gelegenheit waschen. Jetzt, als er daran denkt, wird ihm plötzlich heiß und kalt zugleich. Was ist, wenn seine Mutter das Zauberhöschen findet? Was wird sie davon halten? Lars nimmt sich vor, darüber mit Miriam zu sprechen und vielleicht sollte er sich auch noch ein zweites Höschen kaufen. Lars lächelt bei dem Gedanken. Er sieht diesen Laden vor sich, dort wo er am Samstag war und er so toll beraten wurde. Von dem Wäschegeschäft aus wandern seine Gedanken weiter zum Schuhladen. Lars hat heute eine der beiden Sekretärinnen gesehen. Sie hatte schwarze hochhackige Pumps getragen und dazu eine dunkle Strumpfhose. Lars war unglaublich neidisch gewesen, was hätte er gegeben, um auch so zur Arbeit zu kommen. Die Schuhe der Angestellten hatten an der Ferse so etwas Glänzendes, etwas aus Metall. Solche Schuhe möchte er auch haben, solche und andere. Schuhe faszinieren Lars. Das Gefühl beim Laufen, das Geräusch, das sie machen und wie sie am Fuß aussehen. Ja, er würde heute zum Schuhladen gehen, Lars lächelt bei dem Gedanken. Er schaut zur Uhr, immer noch kein Feierabend in Sicht!

Ein Warnlicht blinkt auf. Lars schaltet sofort das Förderband ab und schaut nach draußen. Ist etwas passiert? Nein! Zum Glück nicht! Markus kommt in Sicht und winkt Lars zu. Lars schaut aus der Kabine zu ihm runter. „Was ist los?“, ruft er.

„Der Rüttler ist kaputt, erst mal alles stoppen.“

„Okay, verstanden, alles klar.“ Lars geht wieder in die kleine Kabine des Krans, um seine Jacke zu holen. Der Rüttler ist also ausgefallen. Die Vorrichtung, mit dem der Beton in den verschiedenen Gussformen verdichtet wird. Wenn diese längere Zeit ausfällt, können die Betonformen, die jetzt in Arbeit sind, weggeschmissen werden. Lars sieht jedoch schon den Transporter der Wartungsfirma auf den Hof fahren. Zwei Männer steigen aus und gehen eilig in die Werkhalle.

Er schnappt sich die Fettpresse und beginnt sich am Förderband entlangzuhangeln, um zu den einzelnen Schmiernippeln zu kommen. Solche Zwangspausen wie diese muss man ausnutzen. Außerdem vergeht die Zeit dann schneller. Leise summend macht er sich an die Arbeit, dabei immer auf seine Sicherheit bedacht. Bloß keinen Unfall provozieren, das fehlte gerade noch.

So, diese Seite des Bandes ist fertig. Lars steigt rüber zur anderen Seite, um dort auch die Lager zu schmieren. Als er damit fertig ist, schaut er runter auf den Hof. Das Auto der Wartungsfirma steht immer noch da. Lars überlegt, was er machen soll, jetzt auch noch an der Seiltrommel die Lager fetten oder geht er runter in die Halle, um zu sehen, was los ist? Er entscheidet sich für letzteres. Lautes Fluchen schlägt ihm entgegen, als er die Tür zur Werkshalle öffnet. Markus ist es, der seinem Ärger lauthals Luft macht. Er steht an dem Rütteltisch, auf dem die gefüllten Betonformen verfestigt werden und schimpft wie ein Kesselflicker. Lars geht zu den Männern hin, bleibt jedoch etwas im Hintergrund. Lothar entdeckt ihn dort und lächelt ihm zu. Lars schließt seine Augen zweimal schnell hintereinander und lächelt zurück. Auch Lothar schließt seine Augen kurz und wendet sich den anderen zu. Lars konnte jedoch noch erkennen, dass Lothar am liebsten zu ihm

hingekommen wäre, bedauern lag in seinem Blick. Lars seufzt leise und wendet sich auch den anderen Männern zu.

Der Monteur der Wartungsfirma erklärt Markus gerade etwas, als sein Blick auf Lars fällt, ihn kurz mustert und sich wieder Markus zuwendet. Dieser kurze Blick kam Lars komisch vor und jetzt schaut dieser Typ schon wieder zu ihm hin und sucht seine Augen. Lars wendet sich ein wenig ab und senkt den Blick. Was ist denn nur los, denkt er, warum sehen mich neuerdings viele Männer so komisch an. Habe ich etwas an mir?

Lars ist noch mit seinen Gedanken beschäftigt, als er vom Chef gerufen wird. „Lars, komm mal her.“

Er geht langsam zu dem Container, der hinten in der Halle steht und als Büro für den Werksleiter genutzt wird.

„Ja bitte?“, sagt er, als er das provisorische Büro betritt.

„Pass auf Lars, der Rüttler wird längere Zeit ausfallen, wenn du willst, kannst du für heute Schluss machen.“

„Okay“, sagt Lars erfreut, dann wird er nachdenklich. „Bekomme ich die Zeit bezahlt?“

Sein Chef, ein Mann um die fünfzig, mit grauen Schläfen und einem faltigen Gesicht, beginnt zu lachen. Sein Gesicht bekommt dadurch noch mehr Falten, das ihn attraktiv macht, wie Lars zu seiner Verwunderung feststellt. Er lächelt seinen Chef an und hebt fragend seine Augenbrauen. Sein Gegenüber schüttelt den Kopf. „Wenn es nach mir ginge, dann würdest du die Zeit bezahlt bekommen, aber es geht nun mal nicht nach mir. Nein, Lars, du musst ganz normal ausstempeln.“ Lars lächelt den Mann immer noch an, er zuckt die Schultern. „Alles klar, man kann es ja versuchen.“

„Natürlich kann man das“, sein Chef berührt ihn kurz an der Schulter, „und jetzt ab mit dir.“

Lars schaut ihn noch mal an und verabschiedet sich. Auf dem Weg durch die Halle winkt er seinen Kollegen zu. „Ich mache Feierabend“, verkündet er lauthals. Die Kollegen winken zurück. Lothar scheint noch etwas zu sagen, doch Lars versteht es nicht, er winkt nochmal und Lothar winkt zurück.

Lars geht zur Stechuhr, freut sich das er eher gehen kann. Doch dann überlegt er, was ist mit Miriam, sie muss noch länger arbeiten, wir wollten uns doch in der Stadt treffen? Na, das lässt sich leicht regeln. Lars zückt sein Handy, schon nach dem zweiten Klingelzeichen nimmt Miriam ab. Lars erklärt ihr die Lage und sie sagt ihm, dass sie mit ihrem Vater sprechen wird. Vielleicht kann sie auch etwas eher Feierabend machen. Durch das Telefonat beruhigt, geht Lars hoch in den Aufenthaltsraum, um sich umzuziehen. Zuerst wäscht er sich gründlich die Hände und zuckt plötzlich zusammen. Ihm war, als hätte er seinen Namen gehört. Er huscht zum Fenster, von dem aus man in den Hof blicken kann. Es ist leicht angelehnt. Lars späht vorsichtig hinaus. Unten stehen die beiden Monteure, die an dem Rüttler arbeiten und machen eine Zigarettenpause. Lars will sich schon abwenden, als er wieder seinen Namen hört.

„Lars heißt der kleine, ist der nicht süß?“, sagt der eine, ein schlanker Mann.

Lars schätzt ihn auf Ende dreißig, er trägt einen Schnauzbart und hat schütteres Haar. Von oben kann Lars sehen, dass er schon eine Glatze bekommt.

Der andere Mann, ein kleiner untersetzter Typ, schüttelt seinen Kopf. „Du siehst überall süße Typen. Man bin ich froh, dass ich eine Tochter habe. Mit der werde ich bestimmt auch noch meine liebe Not bekommen, wenn sie sich später für Jungs interessiert, aber die werden bestimmt nicht so schlimm sein wie du.“ Er stupst den anderen an. „Mensch, du lässt wirklich nichts anbrennen!“

„Klar, aber du musst zugeben, er ist wirklich eine Sünde wert, dieser Lars. Hast du gesehen, wie er mit seinem kleinen Hintern gewackelt hat.“ Der Schlanke schnalzt mit der Zunge. „Echt, einen süßen Knackarsch hat er. Findest du nicht?“

Die beiden Männer entfernen sich, so bekommt Lars leider nicht mit, was der andere von seinem Hintern hält. Interessiert hätte es ihn schon. Er verdreht seinen Kopf und versucht seinen Po zu betrachten, es gelingt ihm nicht. Er probiert es nun im Spiegel über den Waschbecken, doch die sind so hoch an der Wand angebracht, dass er dort auch nichts von seinem Hintern sieht. Zu guter Letzt rückt Lars sogar einen Stuhl in die richtige Position und stellt sich darauf. Seinen Po kann Lars jetzt

sehen, doch ob er einen Knackarsch hat, sieht er nicht. Es ist für ihn auch nicht ersichtlich, als er sich auf die Zehenspitzen stellt und seine Muskeln anspannt. Er hüpfte vom Stuhl und betrachtet sich im Spiegel, sein Gesicht und einen Teil seines Oberkörpers kann er sehen. Lars erinnert sich daran, wie er am Sonntag aussah, als Nicki ihn leicht geschminkt hatte und er das hübsche Kleid mit diesem Petticoat trug. Er kann sich auch lebhaft an das Gefühl erinnern, das dieser Unterrock an seinen Beinen auslöste. Die Erinnerung ist so intensiv, dass Lars kurz seine Augen schließt und leise seufzt. Er öffnet seine Augen wieder und betrachtet sich weiter im Spiegel. Der Schlanke fand ihn süß, ob der Typ auch Natascha süß gefunden hätte? Sicher nicht.

Lars will sich abwenden, als ihm etwas bewusst wird. Das, was der Mann am Anfang sagte, der Kleine, stört ihn nicht. Er schaut sich selber fragend an. Stimmt das? Ist es ihm wirklich egal? Lars ruft sich nochmal die Worte in Erinnerung. „Ist der Kleine nicht süß!“, sagt er leise zu seinem Spiegelbild und lächelt. Er ist nicht gefrustet darüber, so wie er es sonst immer war. Es gefällt ihm zwar nicht, aber ... Aber was? Lars horcht in sich hinein, die Worte bringen in ihm etwas zum Schwingen, er kann jedoch nicht sagen, was es ist.

Egal! Lars reißt sich vom Spiegel los und zieht sich schnell um. Nun steht das Treffen mit Miriam auf dem Programm und da können noch so viele Komplimente kommen. Lars erstarrt. Ein Kompliment! Das, was der Mann über ihn sagte, war ein Kompliment! Lars lächelt, er muss unbedingt Miriam davon erzählen. Beschwingt zieht er sich weiter um und macht sich auf den Weg zu ihr.

Als Lars über den Hof zum Parkplatz geht, fragt er sich, ob der Monteur ihn wohl sieht und ihm hinterherschaut. Ein Teil von ihm hofft sogar darauf. Lars würde sich am liebsten umdrehen und nachsehen, kann sich aber zurückhalten. Es macht sich aber ein leichtes Kribbeln im Nacken bemerkbar, es ist kein unangenehmes Gefühl, es ist irgendwie aufregend. So aufregend sogar, dass Lars unbewusst etwas beschwingter läuft. Nach ein paar Schritten registriert er es und versucht ganz normal zu gehen, muss dabei verlegen grinsen, fast so als hätte man ihn bei etwas verbotenen ertappt.

*

„Hallo Lars. Na, du hast es aber gut! Jetzt schon Feierabend?“ diese Worte kommen von Nicki, er hat Lars gleich entdeckt, als dieser über den Werkstatthof läuft, um Miriam zu suchen.

„Hallo Nicki“, Lars geht zum geöffneten Hallentor, in dem Nicki steht. „Weißt du, wo Miriam steckt? Wir wollen zusammen in die Stadt.“

„Jetzt schon? Miriam arbeitet doch noch?“

„Normal schon, aber ich habe sie angerufen. Im Zementwerk ist was kaputt, ich konnte eher Schluss machen. Miriam wollte fragen, ob sie auch eher Feierabend machen darf.“

„Was ist denn kaputt?“, fragt Nicki neugierig.

„Ach, so ein Rütteltisch, sind aber schon welche gekommen, um das zu reparieren.“ Lars wollte gerade etwas über die Monteur sagen, als aus der Werkstatt eine Stimme dröhnt: „Nicki, was ist nun mit den Bolzen?“

Nicki seufzt. „Ich muss wieder rein, ich wünsche euch viel Spaß beim Shoppen.“ Er wendet den Kopf und ruft laut: „Ich komme gleich, Mario und helfe dir mit deinem Bolzen.“ Gröndendes Gelächter ertönt nun von innen und Nicki verdreht die Augen. „Typisch Männer“, meint er lakonisch, „denken immer nur an das eine.“ Er grinst Lars an, nickt ihm zu und geht hüftschwingend an die Arbeit. Wieder ertönt Gelächter. Nicki eilt nochmal zur Tür, er zeigt auf ein Gebäude neben der Werkstatt. „Da ist Miriams Büro.“ Er lächelt Lars an. „Nun muss ich aber wirklich an die Arbeit, sonst wird Mario sauer.“ Nicki legt Lars kurz seine Hand auf den Arm und verabschiedet sich von ihm. Lars schaut ihm hinterher, wie unbefangen Nicki doch ist, könnte er doch so sein. Mit diesen Gedanken geht er zum Nebengebäude, wo er Miriam findet. Zusammen gehen sie zu ihrer Wohnung, um sich frisch zu machen. Es ist ein kurzer Weg von der Firma zum Wohnhaus, doch für Lars hätte er fünf Stunden dauern können, anstatt nur ein paar Minuten. Wenn

er Miriam nahe ist, ist alles gut. Zuerst gehen sie schweigend, doch dann kommt Lars die Sache von vorhin in den Sinn. „Habe ich einen süßen Po?“, fragt er plötzlich.

„Wie kommst du darauf?“, fragt Miriam zurück. Lars erklärt ihr, was er erlebt hat und auch, was er dabei empfand. Miriam lächelt, Lars benimmt sich fast wie ein Mädchen, das stolz auf das erste Komplement ist. Ihr wird gar nicht bewusst, dass es wirklich so ist. Stattdessen schaut sie sich Lars Hintern an, dieser wirkt wirklich etwas rundlich und knackig. Sie fragt ihn, ob er das Zauberhöschen trägt. Lars schüttelt den Kopf und muss ihr beichten, wo es sich befindet. Miriam tut das mit einem Schulterzucken ab, sie können heute noch ein oder zwei von den Teilen im Wäschegeschäft besorgen. Lars freut sich schon darauf, findet den Laden einfach toll. Wenn sie aber schon da sind, können sie auch dem Schuhladen einen Besuch abstatten, meint Lars. Miriam lacht darüber. „Warum lachst du?“, fragt Lars.

„Über dich“, Miriam nimmt Lars in die Arme, „bist noch nicht mal eine Woche eine Frau und schon verrückt nach Schuhen.“

Lars kuschelt sich an Miriam, „Ja, bin ich, sie machen mich groß.“

„Ich mag dich so, wie du bist“, gurrts Miriam, leise fügt sie noch ein geflüstertes „Natascha“ an. Sie zieht Lars ganz zu sich ran und küsst ihn ausgiebig und ausdauernd. Beide sind außer Atem als sie sich trennen und ihren Weg fortsetzen, es sind nur noch ein paar Schritte. Miriam schließt die Haustür auf und lässt Lars vorbei, er steigt gleich die Treppe hoch, Miriam beobachtet ihn. „Es könnte am Klopfer liegen“, sagt sie leise.

Lars bleibt stehen und wendet sich um. „Was könnte am Klopfer liegen?“

„Dass du einen Knackarsch hast.“

„Wie kommst du da denn drauf?“

Miriam bedeutet ihm weiterzugehen und kommt hinterher, in der Wohnung antwortet sie Lars,

„Überlege mal, der Klopfer hat dich doch ordentlich bearbeitet.“

„Oh ja, das kannst du laut sagen.“

„Siehst du, vielleicht ist dein Po dadurch noch etwas angeschwollen und sieht deshalb so sexy aus?“

Lars denkt über Miriams Worte nach, er findet keine Fehler in ihrer Logik, sie könnte damit recht haben. Er blickt ihr in die Augen und ohne ein Wort zu sagen, gehen beide ins Schlafzimmer. Kurze Zeit später sind klatschende Geräusche zu hören, das und das Stöhnen von Lars dringt durch die Tür. Sie haben noch nicht Zeit gehabt sich auszuziehen, Lars kniet mit heruntergelassener Hose auf dem Bett und Miriam schwingt den Klopfer. Lars Schwanz ist steif, doch weder er noch sie beachten es, jetzt ist nur der Klopfer und Lars Hintern wichtig. Miriam spürt, wie Lars immer hitziger wird und schlägt weniger fest zu, hört nun ganz auf. Lars immer noch erregt, stöhnt auf und fordert mehr. „Später“, vertröstet ihn Miriam, „ich will auch etwas davon haben.“

„Ja“, stöhnt Lars lüstern, „fickst du mich dann auch durch?“

Statt einer Antwort zerrt Miriam Lars vom Bett, presst ihn an sich, küsst ihn und wackelt dabei seinen Hintern durch. Beide seufzen dabei um die Wette. Lars, weil es so unglaublich geil ist, diese Mischung aus Lust und Schmerz und Miriam, weil sie den Mann ihrer Träume bei sich hat. „LARS IST KEIN MANN MEHR“, hört sie die Stimme des Klopfers in ihrem Kopf. Wollust durchflutet sie und Wärme breitet sich in ihrem Schoß aus. Lars ist nun Natascha. Ihre Natascha! Miriam löst ihre Lippen und flüstert den Namen, „Natascha!“

Lars erschauert dabei. „Ja, ich bin Natascha“, flüstert er zurück. Wieder küssen sie sich. Irgendwie schaffen es die beiden, sich voneinander lösen und den Weg ins Bad zu finden. Dort duschen sie schnell und genussvoll zusammen. Danach rubbeln sie sich gegenseitig ab, was auch wieder eine Herausforderung für Miriam und Lars ist, nicht ins Bett zu fallen. Zumal Miriam es immer wieder provoziert und Lars den Hintern massiert. Lars stöhnt jedes Mal auf, teils vor Schmerz und, teils vor Wonne, er möchte dies Gefühl jedoch um nichts auf der Welt missen. Sein Po ist sehr sensibel nach der Behandlung mit dem Klopfer und sowohl er selber als auch Miriam, finden, dass er dicker und runder geworden ist, nachdem der Klopfer sich auf ihm ausgetobt hat. Als sie das Badezimmer verlassen wollen, fällt Lars Blick auf die Schachtel mit den Tampons, er schaut Miriam fragend an.

„Was findest du denn nur daran?“, fragt sie, doch dann lächelt sie. „Warum nicht? Nimm dir einen.“

Lars schnappt sich einen der in Zellophan verpackten Wattedingern, hält dann inne und schaut wieder zu Miriam. „Du auch?“

„Ich? Warum? Ich bin doch gar nicht dran, dauert noch.“

„Bitte Miriam.“

Sie lässt sich breitschlagen, „Okay, ich mache es aber selber.“

Lars freut sich, er reicht Miriam auch einen Tampon und sieht zu, wie sie es macht, ihn einführt.

„Nun du“, fordert Miriam ihn auf und schaut nun ihrerseits Lars zu, wie er vorsichtig den Tampon bei sich einführt. Es ist ein erregender Anblick, das muss sie sich selber gestehen. Nackt gehen sie ins Schlafzimmer, das Bett sieht verlockend aus, doch sie beherrschen sich, ziehen sich an und gehen runter zum Auto. Miriam schlägt vor, dass sie gleich zum Wäschegeschäft fahren. Lars stimmt zu, erinnert sie, aber daran, dass danach der Schuhladen auf dem Plan steht. Miriam lacht, neckt Lars, nennt ihn eine Schuhsüchtige Henne. Lars ist es egal, er freut sich, dass er den Tag mit Miriam verbringen kann.

*

Die Fahrt hin zum Wäscheladen erweist sich als etwas schwierig, weder Miriam noch Lars kennen den Weg. Als sie das erste Mal mit Nicki dorthin gefahren sind, hatten sie etwas Besseres zu tun, als auf die Gegend zu achten. Ihr Ziel erreichen sie dennoch, es mussten zwar ein paar Umwege gefahren werden, doch das stört die beiden nicht. Jetzt noch einen Parkplatz in der Nähe finden, dann steht dem Besuch des Wäscheaparadieses nichts mehr im Wege. Lars hat Glück, es wird eine Lücke frei, schnell das Auto abstellen und schon sind sie unterwegs. Im Laden werden sie sofort erkannt und begrüßt. Ein kurzer Rundumblick zeigt ihnen, dass sie nicht allein sind, zwei ältere Herren sind auch im Geschäft. Einer interessiert sich für Feinstrümpfe und der andere hält gerade eine sogenannten „Liebestöter“ in den Händen und prüft das Material. Die Männer achten nicht auf die Neuankömmlinge, haben nur einmal kurz in ihre Richtung geschaut und sich dann wieder abgewendet. Lars findet das gut. „Ihr kommt zurecht?“, fragt eine der Verkäuferinnen, Lars nickt und sieht sie stirnrunzelnd an. Ihm will der Name nicht einfallen. Sie hilft ihm. „Ich bin die Barbara“, sagt sie und lächelt ihn an. „Heute mit Verstärkung? Oder suchst du auch etwas?“ Barbara wendet sich an Miriam. Die schüttelt den Kopf und hakt sich bei Lars unter, „Ich habe alles, was ich brauche.“ Barbara nickt und macht eine Geste, die den ganzen Raum erfasst, „Na dann viel Spaß beim Ausschauen.“ Lars führt Miriam zu dem Stand mit den Zauberhöschen und nimmt sich zwei davon. Er sucht Barbara, findet sie und bedeutet ihr, dass er in die Kabine will. Er wird verstanden, Barbara macht das Okay Zeichen mit dem Daumen. Lars schlüpft hinter den Vorhang, zieht rasch seine Hose aus und steigt in das Höschen. Ein wenig schwierig ist das Anziehen schon noch, doch es klappt. Lars muss an das erste Mal denken, wie hilflos er war. So nun die Hose wieder an und hochziehen, zuletzt die Schuhe. Miriam schaut ihn neugierig an, als er wieder zum Vorschein kommt, „Alles gut?“

„Warum nicht?“ Lars ist etwas verwirrt.

„Wegen deines Pos. Du weißt schon. Der Klopfer.“ Miriam flüstert diese Worte.

„Ach so! Nein, ist alles gut.“ Sehr gut sogar. Lars fühlt sich wohl. Wenn er jetzt noch einen BH tragen würde, wäre es perfekt. Lars ärgert sich, dass er das Bustier vergessen hat. Er sagt es Miriam, die meint einfach, dass er sich ein neues kaufen solle, so teuer sind die sicher nicht. Gesagt, getan, beide suchen etwas für Lars aus. Er findet es großartig. Es ist ein tolles Gefühl, so ungezwungen mit Miriam einzukaufen. Diese hält gerade ein ganz verspieltes Teil in den Fingern. „Das passt gut zu einer Natascha“, meint sie und hält es Lars hin. Er nimmt es vorsichtig in die Hand, fühlt den zarten Stoff und bekommt eine Gänsehaut bei dem Gedanken, wie es sich auf seiner Haut anfühlen muss. Lars muss sich räuspern, bevor er, „Das ist doch bestimmt teuer?“, sagen kann. Miriam untersucht das Teil kurz, findet ein Preisschild und rümpft die Nase. Es ist teuer! Barbara hat die beiden beobachtet und kommt nun zu ihnen, sie deutet auf einen Tisch mit hohen Rändern, „Schau dort mal rein, ich meine, dass dort etwas Ähnliches dabei ist und ich glaube, dass es sogar in deiner Größe ist.“ Sie gehen sofort hin und Lars erlebt zum ersten Mal das, was so viele Frauen lieben, das

Wühlen am Grabbeltisch. Er ist gleich davon infiziert, zieht ein Kleidungsstück nach dem anderen aus der Masse, untersucht es und legt es wieder weg. Miriam tut es ihm gleich. Lars taucht seine Hand tief in das Sammelsurium aus Hemden, Höschen und BHs.

Er tastet ein wenig und fühlt plötzlich Seide unter seinen Fingern, es kann nur Seide sein. Vorsichtig zieht er ein Top mit Spaghettiträgern hervor. Es ist Champagnerfarben und hat eine edle Stickerei im Brustbereich. Er schaut nach dem Preis und lächelt Miriam an, nicht zu teuer und – besonders gut, es hat seine Größe.

„Das ist kein Bustier.“

„Ich weiß, aber ich muss es haben.“, wieder lächelt er seine Freundin an und zuckt die Schultern. Es muss einfach sein, soll das heißen. Miriam versteht ihn, sie kennt das Gefühl. Lars geht mit seiner Beute zu Barbara, spricht mit ihr. Sie nimmt daraufhin das Preisschild ab und Lars verschwindet wieder in der Umkleide. Als er herauskommt, hat er sich verändert. Sein Gesicht stahlt, sein Lächeln ist noch schöner und seine Augen noch tiefgründiger. Miriam nimmt ihn in die Arme, „Hallo Natascha“, sagt sie leise. Lars schnurrt leise in ihrem Armen. „Mhm, ich bin Natascha und ich liebe es.“ Sie sehen sich an, blicken sich in die Augen und bekommen Herzklopfen dabei. „So fühlt sich also Liebe an“, denkt Miriam. Merkwürdigerweise hat Lars den gleichen Gedanken. „Das ist Liebe!“, denkt auch er. Die Worte hallen in seinem Kopf nach und nähren Natascha. Sie ist seine weibliche Seite und sie kann auch die wahre Bedeutung dieser Worte ermessen. Ein Mann sagt schnell mal, „Ich liebe dich.“ Männer sind meist grobgestrickt, sind Kopfmenschen. Frauen sind anders, Liebe ist da etwas Besonderes. Die Liebe einer Frau ist grenzenlos. Diese Erfahrung macht nun Lars, er macht sie durch Natascha und die drängt sich dadurch wieder etwas mehr in den Vordergrund.

„Und? Passt es?“ Barbara ist zu den beiden getreten, schaut fragend auf Lars.

„Ja, es passt“, Lars errötet ein wenig. „Kann ich es gleich anbehalten?“

„Klar, das Etikett habe ich doch schon abgenommen.“

Sie gehen zur Kasse. Lars erschauert dabei, das feine Material streichelt seine Haut. Nachdem er das Hemdchen bezahlt hat, schaut Barbara ihn prüfend an. „Dreh dich mal herum.“ Lars macht es. „Okay, jetzt stell dich vor mich und beuge dich vor“, kommt die nächste Anweisung von Barbara. Sie wirft einen prüfenden Blick zu Lars Hals, geht danach um ihn herum und kontrolliert auch hier, ob etwas von der Wäsche zu sehen ist. Nein, nichts blitzt hervor. Barbara ist zufrieden. Dennoch hebt sie ihren Finger und meint. „Die Zeiten haben sich zwar geändert, aber trotzdem musst du immer darauf achten, nicht zu viel von dir zu zeigen. Viele Menschen haben dafür kein Verständnis. Sie reagieren mit Verachtung oder schlimmer noch, mit Zorn und Gewalt auf Männer wie dich.“ Barbara weist mit dem Kopf in den Laden hinein zu einem der anderen Kunden. „Er ist deswegen sogar mal ins Krankenhaus gekommen. Eine Horde Schwulenhasser ...“, Barbaras Gesicht drückt Ekel aus bei diesem Wort. „Diese Typen haben ihm den Kiefer gebrochen. Es hätte noch schlimmer kommen können, wenn ihm nicht andere beigestanden hätten.“

Lars blickt unauffällig zu dem Mann hin. Er sieht ganz normal aus, etwas mollig vielleicht, es geht aber definitiv keine Gefahr von ihm aus. „Ich bin doch gar nicht schwul.“

Barbara zuckt mit den Schultern, „Diese Leute fragen nicht danach, wenn sie mitbekommen, dass du Damenwäsche trägst, bist du in ihren Augen eine Schwuchtel.“ „Wir werden aufpassen“, Miriam legt ihren Arm um Lars, „Nicki hat uns auch schon gesagt, dass wir vorsichtig sein müssen.“ „Das ist gut, jetzt raus mit euch. Erobert die Welt!“

*

Um einige Euro ärmer verlässt Lars zusammen mit Miriam diesen Tempel der Verführung, er hätte am liebsten noch stundenlang dort verweilt und sich an dem Angebot berauscht. Nun gehen sie zu einem anderen Ort, der für Lars die gleichen Versuchungen bereithält. Auch dort im Schuhgeschäft werden sie sofort erkannt. Frau Kruse, die hinter der Kasse steht, nickt ihnen zu und macht eine bedauernde Geste. Sie kann sich nicht persönlich um die beiden kümmern. Lars blickt sich um, es

sind einige Kundinnen im Laden, die junge Frau, die Angestellte von Frau Kruse kann er nicht finden. Hier im Schuhgeschäft ist das Ausschauen nicht so einfach, in dem anderen Laden, dort wo sie gerade waren, konnte Lars sich unbefangen bewegen, hier geht das nicht. So kann er nur mit Miriam zusammen einige Schuhe ansehen und in die engere Wahl ziehen, anprobieren, oder gar damit laufen kann er jedoch nicht. Lars ärgert sich, müssen die anderen Kunden jetzt gerade hier sein! Miriam hat es da besser, sie kann nach Herzenslust in die Schuhe schlüpfen und damit umhergehen. Sie trägt ein Paar Stiefel und geht ein paar Schritte damit, als eine junge Verkäuferin auf sie zukommt. Lars glaubt, dass ihr Name Heike ist. Eine andere junge Frau begleitet sie. Bei deren Anblick bekommt Miriam eine steile Falte auf der Stirn und sie wirft rasch Lars einen Blick zu, der dieses Mädchen bewundernd mustert. Heike begrüßt die beiden und stellt ihre Begleiterin vor, Oxana, ist der Name dieser Schönheit.

Sie hat eine sehr weibliche Figur, ist dabei noch kleiner als Lars, hat eine Stupsnase und pechschwarze Haare, die ihr fast bis zur Hüfte reichen. Miriam und Lars werden auch Oxana vorgestellt und diese spricht sie mit einer Stimme an, die Männerherzen schmelzen lassen könnte, die Tonlage und der Akzent verspricht pure Erotik. Zu Miriam Erleichterung wird Oxana von Frau Kruse gerufen und geht daraufhin zur Kasse. Lars blickt ihr interessiert nach, wieder bildet sich eine Falte auf Miriams Stirn. Lars nächste Worte vertiefen sie noch, „Hast du gesehen, sie hatte keinen BH an“, raunt er ihr zu. Sie will schon schnippisch etwas erwidern, als Lars weiterspricht, „Ich würde immer einen BH tragen, auch wenn mein Busen noch so klein wäre.“

Miriam atmet befreit aus, sie schaut Lars an. Was für ein Mann, denkt sie, da steht ein wahr gewordener Männertraum vor ihm und was macht er? Er beneidet diese Schönheit, weil sie einen BH tragen könnte. Ihr fällt ein, was Nicki über die Büstenhalter gesagt hatte, für Frauen ist er nur ein Kleidungsstück, doch für Männer wie Nicki und Lars ist er etwas Besonderes. Sie möchte etwas zu Lars sagen, doch der dreht sich vor dem Spiegel hin und her, versucht seine Rückseite zu betrachten.

„Was tust du da?“, fragt sie irritiert.

„Ich möchte nachsehen, ob mein Po so aussieht wie ihrer.“ Er weist mit der Hand in Richtung der Kasse, wo immer noch diese Oxana steht und mit Frau Kruse redet. Jetzt, wo Miriam hinschaut, wechseln ein paar Geldscheine den Besitzer und sie fragt sich, warum Frau Kruse der jungen Frau Geld gibt. Egal, Miriam zuckt mit den Schultern und wendet sich wieder Lars zu, „Ich weiß nicht“, sagt sie, „ihr Po ist etwas runder als deiner. Aber sie ist auch eine richtige Frau.“ Im nächsten Augenblick hätte sie sich am liebsten auf die Zunge gebissen, Lars schaut sie traurig an und will etwas sagen. Er kommt nicht dazu.

„Hallo ihr beiden.“ Frau Kruse ist zu ihnen gekommen. Sie mustert Lars, „Was ist denn los, du machst ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.“

Lars seufzt, „Ach, nichts.“ sagt er.

Damit ist er bei Frau Kruse gerade richtig, „Wegen nichts, zieht man nicht so einen Flunsch. Also, was ist los?“

Lars druckst herum.

„Nun, ich höre.“ Kommt es mit strenger Stimme von der dominanten Frau, die Frau Kruse nun mal ist.

Lars versucht ihr zu antworten, ist jedoch eingeschüchtert, er bekommt kein Wort raus. Sie wird von Miriam darüber informiert, was passiert ist. Auch Miriam ist etwas eingeschüchtert, so kennt sie die Freundin ihrer Mutter nicht.

„Und deswegen machst du so ein langes Gesicht?“, wird Lars gefragt, er nickt zaghaft.

Frau Kruse überlegt. Sie hat einiges über Lars erfahren. Am Montag hatte sie darüber mit Marianne gesprochen, sie war neugierig darauf gewesen, was Nicki mit dem jungen Mann angestellt hatte. Sie wurde über alles informiert und hat sich besonders für diese improvisierte Taufe interessiert. Sie hatte am Telefon gelächelt und sich überlegt, was sie gemacht hätte, wenn sie dabei gewesen wäre. Der Umstand, dass Lars hier ist, kommt ihren Überlegungen sehr zugegen. Marianne wird schon nichts dagegen haben, wenn ich ein wenig auf diesen hübschen jungen Mann einwirke.

„Du möchtest doch gerne Natascha sein? Habe ich recht?“ wieder nickt Lars zaghaft und schaut scheu Frau Kruse an. Schon bei der ersten Begegnung war ihm diese Frau nicht geheuer, sie hat ein so bestimmendes Wesen an sich. Wenn er könnte, würde er weglaufen, etwas in ihrem Blick hält ihn jedoch an Ort und Stelle.

Frau Kruse schüttelt den Kopf, „Eine Natascha würde deswegen aber nicht gleich anfangen zu heulen. Weißt du, was es für dich bedeuten muss, wenn du so etwas hörst?“

„Nein“, antwortet Lars leise.

„Es bedeutet, dass du an dir arbeiten musst. Du musst so etwas als Ansporn nehmen. Stell dich gerade hin und sage, ich werde dir zeigen, dass ich eine richtige Frau bin.“

„Aber ...“ Lars möchte etwas einwenden, Frau Kruse lässt ihn nicht ausreden.

„Aber! Aber! Ich hasse dieses Wort. Ich weiß, was du sagen willst, dass du ein Mann bist und keine Frau.“

Lars nickt.

„Ist Natascha eine Frau?“

Wieder nickt Lars.

„Bist du Natascha?“, fragt Frau Kruse nun mit leiser Stimme.

„Ja“, sagt Lars.

„Dann benimm dich auch so!“

„Ja“, sagt Lars, „ich werde es versuchen.“

„Versuchen?“, fragt Frau Kruse eindringlich. „Wenn du sagst, ich versuche es, dann glaubst du selber nicht an einen Erfolg. Du musst es machen! Du musst es wollen!“

Sie schaut Lars herausfordernd an, „Nun?“

Lars strafft seine Gestalt und schaut Frau Kruse offen in die Augen, er muss zwar dazu zu ihr aufblicken. Doch das ist im Moment zweitrangig, feierlich sagt er, „Ich werde es machen!“

Sie schauen sich einen Moment direkt in die Augen. Für Lars ist es merkwürdig, er fühlt die Kraft und die Stärke, die von dieser Frau ausgehen. Es ist fast so, als ob etwas dieser Stärke zu ihm übergeht, er hat ein Gefühl, als würde ein schwacher Strom durch ihn geleitet. Es fühlt sich an, als ob sein Körper leicht vibrieren würde. Lars ist immer noch von der Dominanz dieser Frau gefangen und er gibt sich selber das Versprechen, dass er sie nicht enttäuschen wird.

Frau Kruse lächelt, sie erkennt, was in Lars vorgeht und nimmt sein Versprechen an, sie nickt und streicht ihm über das Haar. Die Berührung löst den Bann und Lars kann seine Augen von ihr abwenden.

Miriam hat dem ganzen schweigend zugesehen, doch nun zieht sie Lars ein Stück zur Seite. Frau Kruse beruhigt sie, „Er gehört ganz dir, aber achte gut auf ihn. Er ist etwas besonders.“

„Das weiß ich“, sagt Miriam. Sie nimmt Lars fest an die Hand.

Die Türglocke erlöst die beiden. Frau Kruse schaut sich um und winkt den Frauen zu, die gerade den Laden betreten haben, „Ich komme gleich zu ihnen“, ruft sie ihnen zu. Sie wendet sich nochmal Lars und Miriam zu, „Seht euch in Ruhe um, wenn Lars einen Schuh anprobieren möchte, dann könnt ihr dazu ruhig ins Büro gehen.“ Sie zeigt auf eine Tür am Ende der Regalreihen, „Nehmt am besten gleich mehrere Paare mit, dann braucht ihr nicht hin und her laufen.“

Lars schaut ihr hinterher als sie sich entfernt, zum Teil ist er erleichtert, von dieser Frau geht etwas Wildes und Gefährliches aus, aber auch etwas Faszinierendes. Er teilt seine Meinung Miriam mit.

„Sie ist eine Domina“, klärt Miriam ihn auf.

Lars schaut sie an, will sie ihn verulken? Es sieht nicht so aus.

„Sie ist eine echte Domina“ wiederholt Miriam.

„Wirklich?“ Lars kann es nicht glauben, er schaut zu Frau Kruse hinüber, die sich mit zwei anderen Frauen unterhält. Als würde sie seinen Blick spüren, wendet sie ihren Kopf und fixiert Lars, der fühlt sich plötzlich, als stünde er splitterfasernackt im Schuhgeschäft. Mit gesenktem Blick flüchtet er sich an Miriam Seite, die beginnt zu lachen. „Brauchst keine Angst haben, sie hat doch gesagt, dass du mir gehörst.“

Für Lars haben diese Worte auf einmal eine ganz andere Bedeutung, ein unbekanntes Gefühl durchflutet ihn, ihm wird warm und er drängt sich an Miriam.

„Was ist denn los?“, kann sie noch fragen, bevor Lars ihren Mund mit einem Kuss verschließt. Erregung macht sich in ihm breit und wird durch das Zauberbüchlein zurückgeleitet, er stöhnt lüstern auf. Miriam lässt den Kuss ausklingen, schaut ihren Freund an. Sie sieht wieder die pure Lust in seinen Augen und ein Versprechen auf einen wilden Abend.

Lars drängt zum Weitergehen, es ist frustrierend für ihn, die Schuhe nur zu betrachten. Draußen orientieren sie die beiden. Sie haben noch viel Zeit, darum schlägt Miriam vor, zum Center zu fahren. Dort gibt es viele Geschäfte unter einem Dach und besteht die Möglichkeit dort etwas zu essen. Als sie jedoch im Center angekommen sind, bereut Miriam es fast den Vorschlag gemacht zu haben, denn hier sind viele Mädchen und junge Frauen unterwegs. Lars beobachtet diese genau, ihre Kleidung, ihre Art sich zu bewegen und auch ihre Gesten. Nun ist es Miriam, der Frust schiebt. Sie weiß natürlich, warum Lars schaut, aber es stört sie. Um Lars abzulenken, durchstöbern sie die Geschäfte, was jetzt aber bei Lars wieder negativen Stress auslöst. Er kann auch diese Sachen nur ansehen, nicht anprobieren. Es macht ihm aber Spaß in den Sachen herumzuwühlen und etwas für Miriam zu suchen, das sie anprobieren soll. Meist sind es aber Kleidungsstücke, die Lars, beziehungsweise Natascha gefallen. Miriam tut ihm aber den Gefallen, zieht die Sachen an und führt sie ihm vor.

*

Später in der Drogerieabteilung eines Geschäftes kommt es zu einer unschönen Begegnung mit ein paar jungen Männern. Diese äußern sich sehr abwertend über Lars. Sie diskutieren so laut, dass Miriam und Lars es hören müssen, darüber, warum sich ein hübsches Mädchen mit einem Zwerg abgibt. Sie meinen, dass sie sich doch einen richtigen Mann suchen solle, einen, der es ihr so richtig besorgen kann. Die Typen steigen sogar hinter Lars und Miriam her, machen dabei weiter abfällige Bemerkungen. Irgendwann wird es Miriam zu bunt, sie bleibt stehen, nimmt Lars in den Arm und küsst ihn. Die Gruppe der Lästler quittiert dies mit Gejohle und zotigen Sprüchen, doch je länger der Kuss dauert, umso ruhiger werden sie. Als Miriam und Lars sich schließlich voneinander lösen, sind sie allein. Nun, nicht allein, aber die Störer sind fort. „Ich liebe dich“, sagt Miriam leise, „dich und Natascha, welcher andere Mann könnte mir das bieten?“

Lars lächelt sein wunderschönes Lächeln und sagt: „Wir lieben dich auch.“

Miriam muss grinsen. Die Worte kamen bestimmt von Natascha, für Lars wäre das zu tiefgründig gewesen. Unbehelligt schlendern sie weiter. Lars achtet nicht auf die Geschäfte, an denen sie vorübergehen, Miriam schon. Sie überrascht ihren Freund, als sie ihn plötzlich in ein Ladenlokal zieht. Lars sieht sich um, es ist ein Juwelier.

„Komm, lass uns was kaufen“, sagt Miriam, „etwas, das zeigt, dass wir zusammen sind. Ein Armband oder so.“

„Ich glaube nicht, dass ich genug Geld einstecken habe“, erwidert Lars verlegen.

Miriam winkt ab, „Es kann ruhig was ganz Einfaches sein.“ Sie hat schon einen Ständer mit kurzen Armkettchen entdeckt. „Hier schau mal, ein Bettelarmband.“ Miriam hält eine feingliedrige Kette in Händen. „Gib mir mal deinen Arm“, kommandiert sie. Als Lars nicht gleich reagiert, zieht sie sein Handgelenk zu sich hin und legt ihm das Armband an.

„Ist das nicht etwas zu, äh zierlich für mich?“ Lars schaut skeptisch drein.

„Ganz und gar nicht“, mischt sich die Verkäuferin ein, die zu den beiden getreten ist. „Sie haben doch schöne, kleine Hände und schmale Unterarme. Eine Panzerkette würde da unpassend wirken.“

„Meinen Sie das ernst? Wirkt das an mir nicht ... äh, weibisch.“

„Natürlich meine ich das ernst und warum sollte das weibisch wirken?“, die Verkäuferin muss bei diesem Wort lächeln, „die Grenzen zwischen Männern und Frauen verwischen doch immer mehr. Was meinen Sie, bei wie vielen Männern ich hier schon Ohrlöcher gestochen habe und das auch in beide Ohren!“

Lars schaut zu Miriam, „Ob ich das auch machen lassen soll?“

„Ohrlöcher?“, fragt sie.

„Ja“, sagt Lars, „ich möchte etwas Verrücktes machen.“

Miriam zuckt mit den Schultern, „Warum nicht?“

„Im Moment ist nicht viel los im Laden, wir könnten das sofort machen“, meint die Verkäuferin.

„Wie teuer ist denn so was?“, Lars ist etwas unsicher.

Miriam springt ein, „Egal, wenn was fehlt, dann leihe ich dir das Geld.“

„Für zwei Ohrlöcher berechne ich 20 Euro, die Stecker sind im Preis inbegriffen.“

„Ich dachte, dass ich mir gleich hier welche aussuchen könnte“, kommt es von Lars.

Die Verkäuferin klärt ihn auf. Erst kommen sogenannte Gesundheitsstecker in die Ohrlöcher, später, wenn die Wunden abgeheilt sind, kann anderer Ohrschmuck eingesetzt werden. Sie rät jedoch, dabei nicht zu sehr auf den Preis zu achten, bei billiger Ware kann es zu Allergien oder Entzündungen kommen.

Lars ist erstaunt, als er hört, dass bei einigen Leuten die Gesundheitsstecker erst nach zwei Monaten ausgetauscht werden konnten. Er hält aber an seinem Vorhaben fest. Die Verkäuferin, die anscheinend auch die Ladenbesitzerin ist, geht mit den beiden in ein Hinterzimmer. Dort wird zunächst eine Angestellte, die mit Aufräumen beschäftigt ist, nach vorne in den Laden geschickt. Das Ohrloch stechen geht fast schmerzlos über die Bühne. Lars muss sich dazu auf einem Stuhl setzen. Die Stellen, an denen die Löcher gestochen werden sollen, markiert die Verkäuferin mit einem schwarzen Stift. Danach werden seine Ohrläppchen sorgfältig desinfiziert. Die Markierungen sind danach noch schwach zu erkennen.

Miriam schaut interessiert zu, was mit ihrem Freund gemacht wird. „Werden die Ohrlöcher nicht mehr geschossen?“, fragt sie, als die Juwelierin einen kleinen Koffer öffnet und zwei in einer Blisterpackung eingeschweißte weiße Kunststoffteile entnimmt.

„Nein, geschossen werden die Löcher schon lange nicht mehr“, erläutert die Verkäuferin dabei, verbessert sich aber, „zumindest hier mache ich das nicht mehr. Hier verwende ich nur dieses System, es ist sicherer und schont das Ohrläppchen.“ Sie zeigt Lars und Miriam die Plastikteile, die sie in den Händen hält. „Das ist eine sterile Verpackung“, erklärt sie, „die Stecker sind dort schon eingespannt.“ Sie deutet auf das Kunststoffteil. Dort sind wirklich schon die Gesundheitsstecker eingesetzt, die Lars sich vorher ausgesucht hat, ganz einfache schmucklose runde Ohrstecker. Die Verkäuferin trennt die Verpackungen und öffnet bei einer die Versiegelung, belässt jedoch das Plastikteil in der Verpackung. Nun holt sie ein Gerät hervor, das entfernt an eine Pistole erinnert. Mitsamt der Verpackung wird die Vorrichtung auf diesem Gerät fixiert, es rastet dabei hörbar ein. Ohne den Ohrstecker zu berühren oder das ihm umgebene Kunststoffteil, ist jetzt alles zum Stechen der Ohrlöcher vorbereitet. Lars schaut nun doch etwas mulmig, doch er wird beruhigt, es soll kaum zu spüren sein. So ist es auch. Er fühlt nur einen kurzen Druck und anschließend ein Wärmegefühl am Ohrläppchen. Nach wenigen Augenblicken sitzt auch der zweite Stecker dort, wo er soll. Zum Schluss wird noch eine keimtötende und heilungsfördernde Lösung auf die Vorder- und Hinterseite der winzigen Wunden aufgebracht, die durch die Stecker verursacht wurden. Blut ist keins zu sehen.

*

Sie verlassen den Laden und Lars geht beschwingt neben Miriam. Er fühlt sich gut, weil er etwas Spontanes und Verrücktes gemacht hat. Nach ein paar Metern ändert sich das Gefühl. Die durchstochenen Ohrläppchen beginnen zu schmerzen. Es war kein starker Schmerz, dafür aber fies und dumpf.

„Nicht anfassen“, sagt Miriam, als Lars an den Ohrsteckern fummeln will.

„Es tut aber weh“, jammert Lars.

„Das geht vorüber, du hast doch gehört, was die Frau in dem Laden sagte, dass es sein kann, dass die Wunden etwas schmerzen. Das sei normal. Nur wenn es länger wehtut, dann sollst du zum Arzt gehen.“

Lars lässt seine Hände sinken, sein Gesicht spricht jedoch Bände. Um ihn abzulenken, zieht Miriam ihn mit in ein Dessousgeschäft, wo sie zusammen das Angebot durchstöbern. Der Verkäuferin ist anzusehen, dass die beiden bei ihr nicht willkommen sind, denn sie entsprechen erstens nicht der üblichen Klientel und werden zweitens hier kaum etwas kaufen.

„Man hat die sauer geguckt“, sagt Lars, als er mit Miriam wieder draußen ist.

„Oh ja“, stimmt sie zu, „eine richtige olle Zippe war das.“

Sie gehen Hand in Hand zurück zum Auto. Schmerzen hat Lars keine mehr, das Herumalbern in dem Wäscheladen hat ihn seine Pein vergessen lassen. Dafür ist ihm etwas anderes wieder eingefallen. Das Hemdchen, welches er trägt. Er hat eine Weile gar nicht mehr daran gedacht. Jetzt fühlt er den zarten Stoff wieder auf seiner Haut.

„Was ist?“, fragt Miriam, der etwas an Lars aufgefallen ist.

„Ach nichts“, sagt er erst, um seiner Partnerin dann zu erklären, was gerade geschehen ist.

Miriam winkt ab und meint: „Ach, das passiert mir häufig, besonders dann, wenn ich einen ganz bequemen BH trage.“

Lars bleibt plötzlich stehen. Miriam schaut ihn fragend an.

„Du, sag mal, wenn ich Natascha bin, findest du mich dann hübsch?“, fragt Lars leise. „Bitte sei ganz ehrlich“, fügt er noch an.

„Du bist hübsch, ganz ehrlich“, sagt Miriam.

„Und verglichen mit den Mädchen, die wir unterwegs getroffen haben?“

Miriam lässt sich Zeit mit der Antwort, sagt schließlich: „Es gibt Mädchen und Frauen, die hübscher sind, aber es gibt auch welche, die weniger gut aussehen, als du.“

Sie gibt Lars einen leichten Knuff an die Schulter und meint: „Daran wirst du dich gewöhnen müssen, Frauen vergleichen sich immer mit anderen Frauen und sie können sehr neidisch sein.“ Sie lächelt Lars an. „Du musst aber wissen, dass ich dich liebe und du für mich immer etwas Besonderes sein wirst!“

Die beiden nehmen sich in den Arm. Miriam schiebt eine Hand unter Lars Pulli, fühlt dort die Seide und streicht über Lars Rücken. Der presst sich an seine Freundin, sucht ihre Lippen. Ein langer Kuss entwickelt sich. Die beiden stehen ganz in sich versunken vor dem Ausgang des Centers und zeigen ihre Zuneigung. Fremde Menschen strömen an ihnen vorbei. Es stört die beiden nicht. Einige Male fällt auch der Satz: Muss Liebe schön sein! Doch sie hören es nicht. Ganz langsam lösen sie sich und schauen sich an, wobei Miriam tief in Lars Augen versinkt. Nur schwer kann sich Miriam diesem Bann entziehen, erst recht, als sie kleine goldene Sterne in Lars schönen Augen funkeln sieht. „Besser wir gehen“, sagt sie leise, „sonst falle ich hier noch über dich her.“

Lars grinst und meint: „Da würden die Leute aber gucken!“

Und ob die Leute geguckt hätten, so wie es bei den beiden später zur Sache geht. Sie fallen wirklich fast übereinander her und Lars Hintern oder vielmehr der von Natascha, wird erst vom Klopfer bearbeitet und danach von Miriam. Sie erreichen zusammen den Gipfel der Lust und fühlen einander unglaublich nahe, als sie nach dieser wilden Sexorgie nebeneinander im Bett liegen. Nur ein winziges Detail hatte gestört. Die Tampons, die beide in sich trugen, mussten am Anfang entfernt werden. Das war ein kleines bisschen abtörnend gewesen und Lars nahm sich vor, die Dinger nur ganz selten zu benutzen. Es war erregend, sie in sich zu wissen, doch manchmal störten sie auch.

Auf der Fahrt nach Hause, überlegt Lars, wie schön es wäre jeden Tag bei Miriam zu verbringen, jeden Abend neben ihr einzuschlafen und auch neben ihr aufzuwachen. Lars hält sich am Lenker fest und sucht sich eine bequemere Sitzposition, verzieht dabei das Gesicht und muss grinsen. Die Sache mit dem Klopfer ist schon aufregend, aber auch etwas schmerzhaft. Wie wäre es wohl, wenn sie zusammen wohnen würden, wie häufig käme dann der Klopfer zum Einsatz. Erregung macht sich in Lars breit, als er daran denkt. Er unterdrückt das Gefühl und konzentriert sich aufs Fahren. Der Klopfer ist ihm etwas unheimlich, aber was der mit ihm und Miriam macht, ist schon sehr geil. Lars muss lächeln. Wenn das jemand wüsste, ...

Als Lars zu Hause ankommt, ist alles dunkel. Leise schließt er die Tür auf und ebenso leise geht er zu Bett. Dort textet er kurz mit Miriam und legt sich dann auf die Seite, besser gesagt, er möchte es, denn er spürt dabei die Ohrstecker, sie schmerzen ein wenig. Lars seufzt, steht leise auf, kramt in seiner Hose nach dem Antiseptikum und versucht es auf die Stecker aufzutragen. Ohne Spiegel ist dieses Vorhaben recht mühsam, aber er hat keine Lust ins Bad zu gehen. Irgendwie bekommt er die Flüssigkeit an die Ohrlöcher und bewegt vorsichtig die Ohrstecker, so wie es ihm heute Nachmittag

gesagt wurde. Die keimtötende Lösung scheint eine leicht betäubende Wirkung zu haben, denn als Lars sich nach dieser Aktion wieder ins Bett legt, kann er auf der Seite liegen.

Am nächsten Morgen schmerzen seine Ohrfläppchen etwas, es ist jedoch auszuhalten. Lars macht sich im Bad fertig und geht runter zum Frühstück. Bevor er in die Küche geht, holt er nochmal tief Luft. Er ist gespannt darauf, was seine Mutter sagen wird, wenn sie sieht, dass er sich Ohrlöcher hat stechen lassen. Fast ist er ein wenig enttäuscht. Seine Mutter hat die Ohrstecker sofort gesehen, jedoch ganz locker darauf reagiert. Das Armkettchen findet sie dagegen sehr hübsch und bemerkenswert. Sie rät ihm, es nicht mit zur Arbeit zu nehmen. Wie leicht könnte es dort verloren gehen und dafür ist es eindeutig zu schade. Sie unterhalten sich eine Weile, dabei kommt auch zur Sprache, dass Lars seinem Vater am Wochenende helfen wollte bei dessen Auto die Radlager zu tauschen. Lars hatte gar nicht mehr daran gedacht. Er will doch am Freitag wieder zu Miriam! Seine Mutter sieht, was in ihm vorgeht und schlägt vor, dass Miriam doch zu ihnen kommen kann. Klar kann sie das, doch es ist nicht das Gleiche. Bei Miriam können sie tun und lassen, was sie wollen, das wird hier zu Hause kaum möglich sein. Auf dem Weg zur Arbeit fragt er sich, was seine Freundin wohl sagt, wenn sie erfährt, dass er am Wochenende nicht so kann, wie er will. Ob sie dafür Verständnis hat? Natürlich hat seine Mutter recht. Miriam wäre auch dort willkommen, aber es ist eben nicht das Gleiche. Vor allem nicht, weil er dann nicht als Natascha auftreten kann. So ein Mist aber auch! Lars schimpft leise vor sich hin. Es ist ihm anzusehen, dass er nicht gut gelaunt ist. Seine Kollegen lassen ihn darum links liegen, so wie es Männer unter sich meist machen. Hätte Lars es bemerkt, er wäre froh darüber gewesen. Er steigt auf den Kran und erledigt seinen Job, doch die Sache mit dem Wochenende kreist immer noch in seinem Kopf. Heute Abend telefonieren sie ja wieder miteinander, dann wird er ihr die schlechte Nachricht sagen. Das ist aber auch wirklich doof, dass sein Vater gerade an diesen Tag am Auto fummeln will. Lars geht ihm sonst gerne zur Hand. Er mag Fehler haben, aber er ist sein Vater. Lars hat es schon erlebt, dass die Augen seines Vaters leuchteten, wenn er eine Sache richtig gemacht hatte. Sein Vater war in solchen Momenten stolz auf seinen Sohn, er konnte es nur nicht zeigen.

Er könnte schon, er will es nur nicht.

Lars muss blinzeln. Die Gedanken waren plötzlich da.

Wie oft hast du versucht, es ihm recht zu machen und hast in seinen Augen versagt?

Aber er ist mein Vater!

Pah, ein schöner Vater!

Lars schüttelt seinen Kopf. Was macht er gerade? Streitet er sich mit sich selbst? Er gibt sich selber die Antwort, nicht mit sich, sondern mit Natascha! Was ist los mit ihm, wird er nun – Mensch, wie heißt diese Krankheit, bei der man meint, dass da noch andere im Kopf sind?

Für eine Weile konzentriert sich Lars nur auf seine Arbeit. Er beobachtet, wie das Schüttgut aufgenommen wird und in einem Trichter landet. Von diesem aus gelangt es auf ein Förderband, welches das Material in die Mischhalle transportiert. Letzteres kann Lars in seiner Fantasie sehen, direkte Sicht auf das Band hat er nicht. Ihm fällt der Rütteltisch ein, der muss wieder funktionieren. Also haben die beiden Monteure ihn gestern reparieren können. Lars versucht sich weiter in seine Arbeit zu vertiefen, stellt sich vor, wie die Formen mit dem Beton gefüllt werden und auf dem Rütteltisch entlanglaufen, damit die Masse verdichtet wird. Ein Teil seiner Gedanken schweift ab. Lars erinnert sich an die Monteure. Der eine fand ihn süß und dass er einen knackigen Hintern habe. Lars spürt nicht, wie aus seinem eingleisigen Denken ein zweigleisiges wird und es ist nicht nur die Arbeit, an die er denkt. Er fragt sich gerade, wie es wohl sein würde, mit einem Mann zu schlafen? Ob es sich so anfühlt, als würde Miriam mit ihm schlafen?

Probiere es doch aus.

Der Gedanke schreckt Lars auf. Mit einem Mann schlafen? Nein, das könnte er nicht, selbst dann nicht, wenn er sich als Natascha sieht.

Bist du dir da sicher?

Verdammt! Er fängt schon wieder damit an, mit sich selber zu reden. Lars muss sich kurz auf seine Arbeit konzentrieren, eine neue Charge wird gefordert. Er dreht den Förderkran etwas, damit das gewünschte Material gefördert wird.

Mann o Mann, diese Arbeit könnte auch ein Vorschulkind erledigen.

„Nein könnte es nicht!“ sagt Lars laut. Er horcht in sich hinein. Kommt noch was? Nein, die Stimme schweigt. Lars muss ihr jedoch recht geben. Der Job ist sehr einfach. Das hat ihn aber nie gestört. Okay, er verdient nicht gerade viel, macht sich dafür auch nicht tot. Das Problem mit dem anstehenden Wochenende fällt ihm wieder ein. Lars kaut es in Gedanken immer wieder durch. Es will ihm keine Lösung einfallen. Dann wird er in den sauren Apfel beißen und Miriam fragen, ob sie die Nacht bei ihm verbringen möchte. Und was, wenn sie nein sagt? Ach menno, es ist aber auch alles kompliziert! Lars wartet förmlich darauf, dass sich die Stimme wieder meldet. Doch sie bleibt stumm. Ob alle Menschen so denken, fragt sich Lars? Es ist fast so, als wäre da noch jemand in meinem Kopf. Bevor er weiter darüber nachdenken kann, ertönt die Sirene, die die Mittagspause ankündigt. Im Sozialraum macht Lars etwas, wovon er sich fürchtet. Er kramt sein Handy hervor und textet Miriam an. Mit kurzen Sätzen umreißt er sein Problem und dass sie womöglich, bei ihm zu Hause schlafen muss. Ein paar bange Minuten muss er warten, dann kommt die Antwort. NoPro, vielleicht ganz witzig, LDGD Miri.

Lars fällt ein Stein vom Herzen. Er ist wie verwandelt. Der Tag scheint schlagartig schöner geworden zu sein. Nach dem Mittag geht sogar das Arbeiten einfacher von der Hand, obwohl das schon fast nicht möglich ist. Lars fragt sich, nicht zum ersten Mal, wie er diesen Job als erfüllend ansehen konnte. Jetzt, wo Miriam und Lars lächeln, Natascha in sein Leben getreten sind, kann er seiner Tätigkeit nicht viel Interessantes abgewinnen. Das Beste, an dem, was er nun macht, ist das, dass er seinen Gedanken nachhängen kann. Seine Aufgaben erledigt er quasi nebenbei. Sein Wesen hat sich verändert. Das wird Lars immer mehr bewusst. Ihm wird jedoch auch bewusst, dass das, was er und Miriam zusammen machen, nicht als normal angesehen werden kann. Nein, Lars schüttelt den Kopf, sie sind nicht unnormale oder pervers oder so. Es ist nur ganz anders, als alles, was er sich früher ausgemalt hatte. Anders, aber schön und unglaublich geil! Lars muss an den Klopper denken, der gehört auch dazu, ebenso wie Natascha. Obwohl er es nicht in Gedanken fassen kann, fühlt er, dass Natascha ein Teil von ihm ist. Es ist fast so wie bei dem Spiderman, auf der einen Seite der unscheinbare Peter Parker und auf der anderen Seite, die Spinne, ein Superheld. Bei ihm ist es ähnlich, einmal ist er der schüchterne Lars und dann die unglaubliche Natascha. Er denkt an gestern, an den Einkaufsbummel und an die Begegnung mit den nervigen Typen mit ihren doofen Bemerkungen. Was hätten die wohl gemacht, wenn Miriam mit Natascha dort gewesen wäre? Auch dumme Bemerkungen? Wahrscheinlich. Aber nur, um auf sich aufmerksam zu machen. Natascha hätte sich zu ihnen umgedreht, ihnen den Finger gezeigt und hätte ihre Ruhe gehabt. Lars muss sich einen Moment wieder auf seine Arbeit konzentrieren, ein paar Einstellungen ändern. Nach einigen Minuten ist er damit fertig und kann sich wieder Natascha widmen.

Wäre ich gerne eine Frau, fragt er sich nun und denkt lange darüber nach. Er kann weder ein klares Nein, noch ein eindeutiges Ja dazu sagen und er stellt diese Frage nach hinten. Etwas anderes drängt sich nach vorne. Der Klopper. Lars legt seine Stirn in Falten. So aus der Ferne, mit etwas Abstand, wirkt der Klopper ... wirkt wie ... Lars fällt die richtige Umschreibung nicht ein. Für ihn ist der Klopper jetzt im Moment nur ein Ding, eine Sache. Miriam sieht das allerdings ganz anders, denkt Lars. Für Miriam ist der Klopper real. Sie kann verstehen, was er sagt. Es ist für Lars schon ein wenig komisch, dass seine Freundin an so etwas glaubt. Obwohl, wenn er ehrlich zu sich ist, dann war ihm auch etwas mulmig zumute, als er das erste Mal mit dem Klopper allein war. Hatte er ihn nicht auch gehört? Das war keine Einbildung. Ist alles recht merkwürdig. Er denkt an die kleine Schatulle, in der Miriam den Klopper aufbewahrt und an die vielen, zum Teil sehr privaten Dinge, die ihren Platz dort gefunden haben. Vielleicht sollte er diesem Umstand nicht zu viel Bedeutung geben, sondern einfach das Zusammensein mit Miriam genießen. Der Klopper stört dabei nicht. Er stört nicht im Geringsten, im Gegenteil, er gibt der Freundschaft zu Miriam einen besonderen Kick. Ist es nur Freundschaft, die uns verbindet, fragt er sich. Nein, es ist mehr und gerade der Klopper schmiedet uns zusammen, das hat auch Nicki bemerkt. Er lächelt. Der Klopper ist schon eine geile Sau. Was der von Miriam verlangt und welche Sachen sie mit ihm macht und was das Ding mit ihm macht. Sein armer Hintern leidet darunter, aber bei all den Schmerzen, wird er immer tierisch geil davon. Sogar jetzt. Er hat einen mächtigen Ständer in der Hose. Mannomann, wenn er jetzt nicht

allein wäre, könnte jeder sehen, was mit ihm los ist. Er genießt die Erregung, sie durchdringt ihn und füllt ihn aus. Leider holt die Arbeit ihn wieder auf den Boden der Tatsachen. Die Beschickung muss erneut geändert werden. Mit wenigen Handgriffen erledigt er seinen Job. Bei allen Träumereien ist er doch voll auf seinem Posten und kontrolliert den Vorrat der verschiedenen Sand- und Kiessorten.

Er macht einige Notizen ins Betriebsbuch und kann sich dann wieder um sich selber kümmern. Vorsichtig tastet er nach seinen Ohrläppchen, dreht die Stecker in den Ohrlöchern. Die Prozedur schmerzt immer noch ein wenig, aber nicht mehr so wie am Anfang. Er ist eigentlich etwas enttäuscht, außer seiner Mutter hat kaum jemand bemerkt, dass er sich Ohrlöcher hat stechen lassen. Er streicht sich durch die Haare, die waren wahrscheinlich schuld daran, sie verdecken seine Ohren. Außerdem hatte er hier ausschließlich Kollegen und Männer achten im Allgemeinen nicht auf so etwas. Der Tag tröpfelt dahin. Er macht seine Arbeit, während seine Gedanken vom Hundertsten ins Tausendste gehen. Irgendwann ertönt die Sirene aus dem Holzwerk. Endlich Feierabend! Auf der Fahrt nach Hause wappnet er sich schon vor den Vorhaltungen seines Vaters. Es war zwischen ihnen zwar nie über so etwas wie Ohrringe oder Piercings gesprochen worden, aber er glaubt zu wissen, dass sein Vater allergisch auf die Ohrstecker reagiert.

Merkwürdigerweise geschieht nichts dergleichen. Lars erfährt später von seiner Mutter warum, dem so war. Sie hatte ihren Mann vorgewarnt und ihm erklärt, dass durchstochene Ohrläppchen und ein Armkettchen besser seien als ein Tattoo, mit dem sein Sohn auch hätte nach Hause kommen können. Lars war es recht, so gab es keinen Stress mit dem Alten. Am Abend geht er früh zu Bett, jedoch nicht, um zu schlafen, sondern um mit Miriam zu telefonieren. Es wird ein sehr heißes Telefonat, bei dem auch der Klopfer beteiligt ist. Am liebsten wäre Lars bei seiner Freundin gewesen und hätte sich ordentlich durchvögeln lassen. So war es natürlich auch geil, ihr zuzuhören und dabei zu wachsen. Er hört, wie sie mit dem Klopfer spricht, wie sie alle diese schmutzigen Wörter sagt, die dieser gerne hört und er hört, wie sie es mit dem Klopfer treibt. Sie kommen sogar gemeinsam zum Höhepunkt. Doch während Miriam ihren Gefühlen freien Lauf lassen kann, muss Lars sich zurückhalten, das Haus ist hellhörig. Dennoch ist es geil. Immer wieder gestehen sie sich ihre Liebe, immer wieder, seufzen sich vor Verlangen und japsen nach Nähe. Langsam kommen sie zur Ruhe, können über andere Sachen sprechen, als über Sex und verabreden sich am nächsten Tag zum Mittag in der Kantine. Keiner von beiden möchte auflegen, doch irgendwann muss es sein und Lars wünscht sich, er könne Miriam nahe sein.

*

Der nächste Morgen kommt eindeutig zu früh. Es dauert eine Weile, bis Lars richtig wach ist. So spät war es gestern doch gar nicht. Schlecht geschlafen hat er auch nicht. Das stimmt nicht ganz, er war in der Nacht nicht allein. Der Klopfer spukte in seinen Träumen und seinem Unterbewusstsein. Lars kann nicht daran erinnern und versucht, mit kaltem Wasser etwas Leben in sein müdes Gesicht zu bringen. Er lächelt sich im Spiegel an, weil er an Natascha denkt. Diese würde sich etwas Farbe ins Gesicht schmieren und dadurch frisch und munter aussehen. Aber das Wasser hilft. Langsam wird Lars Gesicht etwas rosiger, sieht nicht mehr so mürrisch aus. Er fasst seine Haare zu einem Zopf zusammen und schaut prüfend in den Spiegel. Es sieht hübsch aus, eindeutig zu hübsch. Er schnappt sich die Bürste und richtet seine Haare zu typischen Alltagsfrisur. Als er sich nun im Spiegel anschaut, seufzt er leise, er ist wieder der langweilige Lars. Nein, er schüttelt den Kopf, ich bin nicht langweilig, ich bin etwas Besonderes und ich treffe nachher die Frau, die mich zu etwas besonderen gemacht hat. Der Gedanke an Miriam zaubert ein Lächeln auf Lars Gesicht. Am Abend liegt Lars erneut früh im Bett. Wieder gibt es scharfen Telefonsex mit Miriam und ihrem Fetisch und wieder träumt Lars in der Nacht vom Klopfer, ohne sich dessen bewusst zu sein. Die Tage vergehen nach dem gleichen Muster, einer nach dem anderen, bis es endlich Samstag ist. Lars steht früh auf, um Miriam abzuholen. Bei ihr zu Hause reicht die Zeit sogar noch für einen Blowjob und für ein paar Schläge mit dem Klopfer. Lars ist danach so aufgedreht, dass Miriam meint, es wäre das Beste, wenn er das Zauberhöschen anzieht. Als sie den Slip aus dem Schrank holt, sieht Lars

das Hemdchen, das sich Natascha geholt hat. Miriam hat es durchgespült und leicht parfümiert. Er bekommt am ganzen Körper eine Gänsehaut, als er es in die Hände nimmt und den zarten Stoff fühlt. Miriam nimmt ihn in die Arme, küsst ihn heiß und innig und flüstert in sein Ohr, dass er das Hemdchen morgen anzieht und wieder Natascha wird. Sie selber ist schon ganz geil darauf und der Klopfer ebenfalls. Allein die Vorstellung lässt ihn unglaublich scharf werden, er ist so erregt, dass Miriam es für besser hält, wenn sie fährt.

Sogar als Lars zusammen mit seinem Vater am Auto schraubt, ist er immer noch tierisch geil. Er ist nur froh darüber, dass er das Zauberhöschen trägt, sonst wäre es sehr peinlich geworden.

*

Die beiden Hobbymechaniker tragen weit geschnittene Latzhosen, die einen erigierten Penis nicht verborgen hätten. Lars war trotz dieses Umstandes, sehr froh darüber, dass die Hosen so weit waren, denn wären sie es nicht, würde der Slip, den er trägt, seinen Po und die Hüften betonen. Er braucht sich nur vorzustellen, wie das aussieht, schon versucht sich sein Schwanz wieder aufzurichten. Um sich abzulenken, hört Lars seinem Vater zu, der seine Handgriffe kommentiert und seinem Sohn die einzelnen Teile des Fahrwerks nahe bringen will. Bei dem Auto seines Vaters müssen die vorderen Radlager getauscht werden. Lars Vater will dazu die Dreieckslenker ausbauen und die alten Lager von einem Bekannten aus- und die neuen wieder einpressen lassen. So spart er sich teure Werkstattkosten. Außerdem macht es ihm Spaß am Auto zu arbeiten und er hofft, dass er seinen Sohn auch dafür begeistern kann. Leider hatte der seine Gedanken ganz woanders. Lars versucht seinem Vater so gut es geht zu helfen, gleichzeitig versucht er jedoch auch seine Erregung im Zaum zu halten und er versucht sich nicht allzu schmutzig zu machen. Er achtet auch sehr darauf, seine Fingernägel nicht abzubrechen oder sich an den Händen zu verletzen. Sein Vater merkt dies natürlich. Es stört ihn, aber er lässt es sich nicht anmerken. Er ist nur froh, dass Lars sich ein sehr hübsches Mädchen geangelt hat, und so wie die beiden miteinander umgehen, muss sein Sohn zumindest auf einem Gebiet ein richtiger Mann sein.

Sie werkeln weiter. Nach etwa zwei Stunden sind beide Achsträger ausgebaut und das Vater-Sohn-Gespann fährt zu dem Bekannten, der die Lager wechseln kann. Zu Lars Verwunderung treffen die beiden an Zieladresse nicht auf den Kollegen seines Vaters, sondern auf dessen Tochter, einer grobknochigen, robusten Frau Ende zwanzig. Sie ist fast einen Kopf größer als Lars und sehr rustikal in ihrer Art und ihrem Wesen. Sie führt die beiden in eine kleine Werkstatt und beginnt sofort damit, die Lager aus den Achsträgern zu drücken und die neuen wieder einzupressen. Das Ganze macht sie sehr routiniert und schnell. Lars ist von ihr fasziniert, während sein Vater der jungen Frau gegenüber recht reserviert auftritt. Als diese mit ihrer Arbeit an den Lagern fertig ist, rauschen Vater und Sohn wieder ab. Auf dem Rückweg erfährt Lars von seinem Vater, dass die Tochter seines Bekannten eine Lesbe sei und diese mit einer Frau zusammenlebe, die sie bald heiraten wolle. Als er daraufhin zu seinem Vater sagt, dass das doch sehr cool sei, kann dieser dem gar nicht zustimmen. Lars Vater erklärt, es wäre gegen die Natur und er könne seinen Kollegen nicht verstehen, der damit ebenfalls ganz locker umgeht.

„Ich danke Gott dafür, dass du und Monika ganz normal seid“, hört Lars seinen Vater sagen, als sie wieder zu Hause ankommen.

Er blickt ihn kurz an, will etwas erwidern, lässt es aber. Im Grunde liebt er seinen Vater, so wie ein Kind die Eltern liebt, manchmal ist es aber echt schwer. Lars sagt sich, dass sein Vater sicher nur das Beste für ihn will. Doch was das Beste letztlich ist, da gehen die Meinungen auseinander. Wie auch immer. Lars lässt es auf sich beruhen. Immerhin ist seine Erregung etwas abgeflaut. So kann er seinem Vater besser zur Hand gehen und das Auto schneller wieder flottbekommen und dadurch schneller mit Miriam allein sein.

Leider geht dies doch nicht so schnell. Es liegt nicht am Auto, das ist Ruck zuck fertig. Der Einbau der Dreieckslenker geht zügiger als der Ausbau. Was der intimen Zweisamkeit mit Miriam im Wege steht, ist das gute Verhältnis zwischen Lars Mutter und Miriam. Die beiden mögen sich. Auch mit Lars Schwester Monika scheint sich Miriam nun gut zu verstehen. Während Lars sich duscht und

fertig macht, haben die Frauen beschlossen, zusammen zu kochen. Natürlich wird danach auch noch Kaffee getrunken und viel geredet. Viel zu viel für Lars Geschmack. Er möchte endlich mit seiner Freundin auf sein Zimmer verschwinden. Diese spürt das und es gefällt ihr, ihn so zappelig zu sehen. Mehr noch, als die anderen abgelenkt sind, flüstert sie in sein Ohr, dass sie den Umschnalldildo eingepackt hat und zwei ganz süße Nachthemden, eins für sich selber und eins für Natascha. Miriam lächelt, als sie merkt, dass Lars den Zustand einer entsicherten Handgranate angenommen hat. Sie bräuchte nur den Sicherheitsbügel flippen zu lassen und ihr Freund würde in der Küche abspritzen.

Um ihn etwas abzulenken, erzählt sie, dass sich ihre Eltern, mit denen von Lars treffen wollen, einfach nur so, um sich gegenseitig zu beschnuppern.

Ingrid hält das für eine gute Idee, fragt gleich, wann dies stattfinden soll und wer alles kommt.

Hartmut, Lars Vater, der ebenfalls noch in der Küche sitzt, schaut Miriam dabei fragend an. Als diese sagt, dass nur ihre Eltern daran teilnehmen, brummt er zustimmend und verabschiedet sich ins Wohnzimmer. Ihm geht das Gerede auf den Geist, soll seine Frau einen Termin abmachen, dann hat er seine Ruhe.

Monika ist enttäuscht. Sie dachte, dass alle von Miriams Familie kommen und sie so Niels wiedersieht.

Miriam, die Monikas Enttäuschung spürt, erklärt: „Nicki glaubt, dass es besser sei, wenn sie nicht mitkommt, sondern nur Mama und Papa.“

Ingrid nickt zustimmend. Ihr Mann ist, was gleichgeschlechtliche Beziehungen angeht, etwas heikel. Ein Datum für das Treffen steht noch nicht fest, man könne sich absprechen, wann es am besten passt, erläutert Miriam weiter. Lars beobachtet seine Mutter und seine Schwester, ob die das gar nicht mitbekommen haben, wie Miriam von Nicki gesprochen hat? Sie die weibliche Form benutzt hat. Vielleicht wäre es Lars auch nicht aufgefallen, Miriam hat das ganz beiläufig gesagt. Es ist ihm aber aufgefallen. Ihm oder Natascha? Mensch, allein der Gedanke an sein zweites Ich lässt ihn scharf werden. Er drängt sich an Miriam, gibt ihr Zeichen mit den Augen, dass er endlich mit ihr nach oben will. Seine Mutter bekommt dies auch mit und scheucht die beiden raus. Oben in Lars Zimmer, gibt es erst mal eine wilde Knutscherei, die sehr wahrscheinlich in wilden Sex ausgeartet wäre, wenn Monika nicht an die Tür geklopft und durch die Tür verkündet hätte, dass es gegen sechs Uhr Abendbrot gibt. Hochgradig erregt, löst sich Lars von seiner Freundin und verdreht die Augen. Warum musste sein Vater das Auto heute reparieren! Bei Miriam zu Hause wären sie ungestört. Lars Freundin scheint die Unterbrechung nicht zu stören. Sie spricht leise mit Lars, streichelt ihn dabei. Sie macht ihn heiß. Sagt ihm, dass Monika vielleicht an der Tür horcht, oder durchs Schlüsselloch schaut. Lars Hose wird geöffnet und sein Schwanz freigelegt. Miriam wichst ihn und macht ihn weiter mit Worten heiß. Sie erzählt ihm, dass sie Natascha nachher mit dem Strap-on fickt und sie dabei aufpassen müssen, dass keiner ins Zimmer kommt. Lars stöhnt auf, sagt, man könnte die Tür abschließen.

„Das tun wir aber nicht“, flüstert Miriam, „vielleicht lehnen wir sie auch nur etwas an.“

Lars stöhnt auf, er ist so unglaublich geil, doch Miriam lässt ihn noch zappeln. Sie geht in die Knie, leckt über Lars harten Schwanz. Nun schaut sie nach oben und flüstert: „Nachher wird Natascha meinen Schwanz blasen, bevor sie gefickt wird.“

Lars stöhnt auf.

„Die Tür ist dabei immer noch etwas offen, alle könnten sehen, was wir machen.“

Miriams letzte Worte sind zu viel für Lars. Kaum hat sie seinen Schwanz in ihren Mund genommen, da spritzt es schon aus ihm heraus. Sie saugt ihn leer, richtet sich danach auf und küsst ihn, lässt ihn an seinem Sperma teilhaben. Erschöpft, aber unsagbar befriedigt liegt Lars neben Miriam auf dem Bett. Er schaut zur Tür. Sie ist geschlossen. Er wälzt sich herum und vergräbt seinen Kopf zwischen Miriams Schulter und Hals. Eine Weile liegen sie so, genießen ihr Nähe. „Das mit der Tür hat mich total scharf gemacht“, flüstert Lars.

„Mhm, habe ich gemerkt.“

„Warum ist das so?“

Miriam zuckt vorsichtig mit den Schultern. „Weiß nicht, vielleicht die Angst vor der Entdeckung? Am besten mal Nicki fragen. Die weiß so was.“

Lars muss lächeln. „Vorhin in der Küche, da hast du von Nicki als Frau gesprochen. Mama und Monika haben das gar nicht mitgekriegt.“

„Ich sehe Nicki nun mal als Frau an.“

„Ich glaube, dass sie beides ist.“

Miriam lacht, „Du hast nun auch *sie* gesagt.“

„Stimmt“, überlegt Lars, „ist schon komisch.“

„Wie ist es denn bei dir und Natascha, wer bist du lieber?“

Wieder überlegt Lars, meint schließlich: „Ich weiß es nicht. Natascha ist cool, aber wenn ich daran denke, was Mama und Papa sagen würden ...“ Er spricht nicht weiter.

Miriam fährt mit den Fingern durch Lars Haar, „Ich mag euch beide“, sagt sie, „obwohl ich finde, dass Natascha besser zu dir passt.“

„Wie meinst du das?“

„Du kommst mehr aus dir raus, wenn du Natascha bist.“ Miriam hebt Lars Kopf aus ihre Halsbeuge und küsst ihn. „Ich liebe dich“, sagt sie, nachdem der Kuss endet.

„Ich liebe dich auch.“

„Und ich liebe Natascha.“

Lars lächelt sein schönes Lächeln, er flüstert: „Die liebt dich auch.“

„Bist du jetzt Natascha?“, fragt Miriam, mit plötzlich ernstem Gesicht.

„Ich habe kein Kleid an, also muss ich nun Lars sein.“

„Du wärst aber lieber Natascha?“

„Ja.“ Lars Antwort kam selbst für ihn überraschend und spontan. Er fragt sich, ob es wirklich stimmt, wäre er gerne Natascha?

„Nachher wirst du es sein, ich habe ein ganz süßes Nachthemd für dich gekauft“, Miriam lächelt wieder, „wenn du es trägst, lassen wir die Tür wieder angelehnt.“ Ihre Hand wandert runter, legt sich auf Lars Schwanz. Sie spürt, wie sich dort etwas regt. „Meine kleine unersättliche Natascha“, flüstert sie in sein Ohr, während sie ihn unten massiert.

Lars will nicht untätig sein und beginnt seine Freundin ebenfalls zu streicheln. Beide stöhnen leise auf. „Ja“, keucht Miriam, „mach es mir wie ein Mädchen.“ Lars lässt sich nicht lange bitten. Er streichelt Miriam ganz sanft. Benutzt nur die Fingerspitzen und seine Lippen. Dabei schließt er die Augen und stellt sich vor, wie Natascha Miriam verwöhnen würde. Lars lächelt mit geschlossenen Augen, er muss seine Sache gut machen, denn Miriam seufzt vor Wonne und windet sich auf dem Bett. Um nicht zu laut zu sein, presst sie plötzlich ihre Hand auf den Mund, stöhnt verhalten und spannt ihren Körper an. Lars, der gerade ganz sachte mit der Zungenspitze ihre Klitoris gestreichelt hatte, wird davon überrascht. Er merkt jedoch schnell, was los ist und saugt nun an ihrem Kitzler. Miriam muss jetzt beide Hände auf ihren Mund pressen, um nicht laut zu schreien. Nach einigen Augenblicken ebbt ihr Orgasmus ab, sie entspannt sich und zieht Lars über sich. „Du bist wunderbar“, sagt sie mit geschlossenen Lidern.

„Mhm, du auch“, erwidert Lars, auch er hat seine Augen immer noch geschlossen. So liegen beide, eng umschlungen auf Lars Bett und genießen die Nähe des anderen.

*

Leises Klopfen schreckt sie auf. Sie sind doch tatsächlich eingeschlummert. Es ist Ingrid, die geklopft hatte und durch die geschlossene Tür sagt, dass das Abendbrot fertig sei und ob sie herunterkommen wollen. Sie wollen eigentlich nicht, zumindest Lars nicht. Es ist hier oben mit seiner Freundin im Bett einfach zu gemütlich. Schließlich schafft es Miriam doch noch, ihn zum Aufstehen zu bewegen. Hand in Hand gehen sie runter. Ganz gegen die Gewohnheit hat Lars Mutter im Esszimmer den Tisch gedeckt. Esszimmer ist eigentlich nicht der passende Name, es ist nur ein kleiner Vorraum vor der Stube. Nur bei besonderen Anlässen sitzt man hier zusammen. So wie

heute Abend. Hartmut, Lars Vater, schaut ein wenig säuerlich, normalerweise lässt er sich sein Abendbrot vor dem Fernseher schmecken, darauf muss er heute verzichten. Was ihn auch nervt, ist das Gerede am Tisch. Er hat gerne seine Ruhe beim Essen und nun wird gequasselt ohne Ende. Im Moment haben es die anderen über das Familientreffen. Ingrid, seine Frau, überlegt schon, wann und wo das stattfinden könnte.

Hoffentlich nicht so bald, denkt Hartmut. Für ihn ist so ein Familientreffen immer mit Stress verbunden, es stört seine alltägliche Routine. Und nicht nur das. Was Hartmut auch gegen den Strich geht, ist das, dass der Vater dieser Miriam schwul ist. Er soll mit einem Schwulen am Tisch sitzen. Hartmut ist nur froh, dass nicht auch noch diese andere Schwuchtel dabei sein wird. Als es sich herauskristallisiert, dass das Treffen in einem Lokal stattfindet, kann er es nicht lassen und meint, dass sie es sich nicht leisten können in ein Nobelrestaurant zu gehen, schließlich besitzen sie keine Firma und sind nur normale Leute. Das normale betont er so deutlich, dass seine Frau ihn vorwurfsvoll anschaut und ein Kopfschütteln andeutet.

„So reich sind wir nicht“, kommt es von Miriam. Sie erklärt, dass das meiste Geld in der Firma steckt. Schließlich müssen die Arbeiter bezahlt werden und der Staat will auch seinen Anteil haben. Bei neuen Aufträgen kommt auch nicht gleich Geld in die Kasse. Ihre Eltern müssen da in Vorleistung gehen. Material muss gekauft werden und die laufenden Kosten, Energie, Wasser, Kredite für neue Maschinen und so weiter, wollen auch bezahlt werden. Sie selber bekommt kein richtiges Gehalt, ihre Arbeit geht nur über die Bücher, damit die Sozialabgaben getätigt werden. Bei Nicki sieht es ähnlich aus. Miriam seufzt, so gesehen, haben sie kaum Rücklagen. Alles steckt in der Firma. Auch ihre Arbeitskraft. Die Arbeiter in ihrer Firma bekommen Urlaub. Sie selber auch. Bei ihren Eltern sieht es jedoch anders aus. Miriam kann sich nicht erinnern, dass diese mal länger als eine Woche weg waren und an eine richtige Urlaubsreise war nie zu denken. Immer müssen irgendwo finanzielle Löcher gestopft werden. Der Spruch ist schon richtig. Selbstständige arbeiten selbst und ständig.

„Mag schon sein“, sagt Hartmut, „dennoch besitzt ihr eine Firma und ihr habt, so wie Lars sagt, ein großes Haus.“

Miriam lacht auf. „Klar, ein großes Haus, mit einer hohen Hypothek belastet und es stimmt schon, meine Eltern haben eine Firma, doch das ist totes Kapital und das Geld, welches reinkommt, muss meist gleich wieder ausgegeben werden. Da kann man nicht viel sparen. Zumal sie sich selber versichern und auch für die Rente selber sorgen müssen. Ich glaube nicht, dass Mama und Papa schon viel dafür zur Seite gelegt haben. Bei mir ist es anders, ich arbeite in der Buchhaltung, bin ganz normal angestellt. Früher hat Mama das alles allein gemacht.“

Das Gespräch geht noch eine Weile so weiter, sodass die Tafel erst gegen neun Uhr aufgehoben wird. Hartmut zieht sich vor den Fernseher zurück und überlässt das Aufräumen den Frauen, schließlich sind genug da. Er hofft, dass sein Sohn es ihm gleichtut, doch da wird er leider enttäuscht. Lars hilft beim Abräumen und verschwindet mit den anderen in der Küche. Auch hier gibt es noch einiges zu erzählen, sehr zum Leidwesen von Lars, der am liebsten gleich wieder mit Miriam aufs Zimmer verschwunden wäre. Doch nun dreht sich das Gespräch um Nicki und da saugen Ingrid und Monika alle Neuigkeiten, wie trockene Schwämme in sich auf. Lars fällt dabei auf, dass Miriam Nicki immer als ihn bezeichnet, also als Mann. Er grinst darüber und Miriam macht ihm ein Zeichen mit den Augen, dass sie weiß, warum er grinst. Die Sitzung in der Küche zieht sich bis zehn Uhr hin. Anfangs beteiligt sich Lars an der Diskussion, doch je später es wird, umso ungeduldiger wird er.

*

Er muss sich jedoch noch bis elf Uhr gedulden. Erst dann sind alle Neuigkeiten ausgetauscht und Miriam wird entlassen. Es hat ihr aber sichtlich Freude gemacht, all diese Dinge über Nicki und ihrem Vater zum Besten zu geben. Zu Lars bedauern geht auch Monika nach oben, ihr Zimmer liegt genau neben seinem und die Wände sind nicht sehr dick. Früher hat ihn das nicht gestört.

Manchmal war er sogar froh, konnte er doch so seine Schwester mit seiner Musik nerven. Jetzt allerdings ... So ein Mist. Lars schimpft leise vor sich hin. Na ja, denkt er, immerhin sind wir hier allein. Er schmeißt sich mit Miriam aufs Bett, wo sie sich ausgiebig küssen. An mehr ist aber im Moment nicht zu denken. Sie können hier nicht so toben, wie sie wollen, das hemmt die beiden etwas. Lars steht kurz auf und schließt seine Tür ab. Als er sich zu Miriam umdreht, lächelt er und erklärt: „Ich fühle mich so einfach besser.“

„Ist schon okay.“ Miriam schaut ihren Freund an, lächelt ebenfalls und sagt: „Zieh dich aus.“ Langsam entblättert sich Lars. Er macht es mit hölzernen Bewegungen, über die Miriam kichern muss. „Das müssen wir noch üben“, sagt sie, als Lars nackt mit halbsteifem Schwanz vor ihr steht. Sie geht auf ihn zu und legt ihre Hand an seinen Penis, wickelt ihn, bis er richtig steif ist. „Soll ich dir dein Nachthemd geben?“, flüstert sie heiser. Lars nickt. Sie kramt in ihrer Tasche und holt ein flaches Päckchen hervor.

Lars packt es aus und wundert sich. Er hat damit gerechnet ein etwas verruchtes Hemdchen zu bekommen, stattdessen hält er ein Nachthemd in den Händen, welches einem jungen Mädchen gefallen könnte. Es ist knielang, zartrosa und hat ein helloKitty Motiv. Er schaut Miriam fragend an. Die grinst, nimmt ihm das Teil aus den Händen und streift es ihm über. Für sich selber hat Miriam etwas ähnlich mädchenhaftes besorgt. Einen zweiteiligen Pyjama, ebenfalls in rosé, mit Rüschen und ebenfalls mit einem helloKitty Bildchen. Lars zieht sein Nachthemd mit spitzen Fingern vom Körper weg und schaut Miriam fragend an.

„Ich fand die Dinger witzig, darum habe ich sie gekauft“, erklärt sie, zieht ihn danach sanft zu sich, küsst ihn und drängt ihn mit sanfter Gewalt ins Bett. Dort verschwinden sie unter der Decke und kuscheln sich aneinander.

„Eigentlich wollten wir doch etwas anderes machen“, sagt Lars leise.

„Mhm“, brummt Miriam zustimmend und fügt nach einer kurzen Pause noch an: „Ja, eigentlich.“ Sie küsst Lars und sagt: „Ich weiß nicht, irgendwie passt das hier nicht. Bei mir zu Hause können wir machen, was wir wollen, aber hier habe ich Angst, dass jemand an die Tür klopft und uns stört.“

„Und was machen wir jetzt?“, fragt Lars.

Miriam lacht leise, „Wir schlafen.“

„Ich bin aber gar nicht müde“, mault Lars.

„Nicht?“, Miriam lässt ihre Hand zwischen Lars Beine gleiten, „man merkt es“, sagt sie verschwörerisch, „meine süße Natascha ist erregt.“

Lars stöhnt leise.

„Ich war damals zwölf Jahre alt, glaube ich jedenfalls“, sagt Miriam nun versonnen und bringt Lars damit total aus dem Konzept.

„Was?“, fragt er.

„Als ich auf der Klassenfahrt war.“

„Was für eine Klassenfahrt?“

Miriam kichert. „Ich war damals das erste Mal von zu Hause weg. Wir haben in einer Jugendherberge übernachtet, eine Woche lang. Im Schwarzwald.“ Sie schiebt sich ganz dicht an Lars und erzählt weiter. Die Anzahl der Schüler stimmte nicht, darum musste Miriam mit einer Mitschülerin in einem kleinen Raum schlafen, während die anderen Mädchen und Jungen jeweils zu sechst in einem Zimmer schliefen, natürlich nach Geschlechtern getrennt. „Sie hieß Judith“, sagt Miriam zu Lars, „und sie war genauso alt wie ich.“

Lars antwortet nicht, zum einen, weil Miriams Hand immer noch auf seinem Schwanz liegt und zum anderen, weil er nicht weiß, worauf seine Freundin hinaus will.

Die erzählt weiter aus der Vergangenheit. Judith und sie waren natürlich sauer, dass sie allein schlafen mussten. Das Zimmer lag auch noch etwas abseits der anderen Schlafräume. Zuerst lagen sie in getrennten Betten. Doch als das Gebäude merkwürdige Geräusche machte, stand Judith plötzlich neben Miriams Bett und fragte, ob sie bei ihr schlafen dürfe. Zusammen lauschten sie in der Dunkelheit. Das, was sie hörten, war nur das Gebälk des Hauses. Die Jugendherberge befand sich in einem alten Fachwerkgebäude und das Holz arbeitete. Jedes Mal, wenn es von oben knackte, zuckten die beiden zusammen. Sie klammerten sich aneinander, lagen ganz dicht zusammen.

Miriam merkte, dass Judith große Angst hatte und versuchte sie zu beruhigen. Sie strich ihr übers Haar und redete leise mit ihr. Es half Judith. Sie wurde ruhiger, klammerte sich nicht mehr an Miriam, sondern kuschelte sich an sie und begann auch Miriam übers Haar zu streichen.

„Und dann?“, fragt Lars leise, als Miriam nicht weiter erzählt. Er tastet mit einer Hand zu einem kleinen Tisch neben dem Bett, auf der eine kleine Lampe ihren Platz gefunden hat. Es klickt leise und im Zimmer wird es dunkel.

„Wir haben uns beide gestreichelt“, nimmt Miriam den Faden wieder auf.

„So richtig?“, fragt Lars.

Miriam lacht leise. „Wir waren beide erst zwölf. Meine Brüste begannen gerade zu sprießen und bei Judith war noch gar nicht zu sehen. Wir haben uns erst nur ganz harmlos gestreichelt.“

„Erst?“, fragt Lars nun, fügt dann noch eine Frage an. „Wie ist es, wenn man Brüste hat?“

„Du bist sehr neugierig“, kommt es leise von Miriam, sie beantwortet aber dennoch seine Fragen.

„Wir haben uns so gestreichelt“, sagt sie und zeigt es ihrem Freund. Beide seufzen leise.

„Bin ich nun Judith?“

„Nein“, Miriam stöhnt leise auf, als sie an einer sehr empfindlichen Stelle berührt wird. „Sag mir, wer du bist“, fordert sie Lars auf.

„Ich bin Natascha.“

„Ja, das bist du. Streichle mich.“

Natascha tut es. Sie macht es so, wie sie es auch am Nachmittag tat, ganz sanft und zärtlich. Die beiden versinken in ihrer eigenen Welt. Miriam durchlebt nochmal ihre ersten sexuellen Erfahrungen, während Nataschas Präsenz in Lars Kopf wieder ein Stück dominanter wird. Beim Austausch der Zärtlichkeiten vergessen sie ihre Umgebung. Sie empfinden so, als seien sie junge Mädchen. Sie flüstern und kichern leise, während ihre Finger auf Wanderschaft gehen. Alles geschieht still und heimlich, gerade das macht den Reiz aus. Es ist fast wirklich so, als sei Miriam wieder zwölf Jahre alt. Auch nachdem sie mit der Fummelei fertig sind, bleibt es so. Sie unterhält sich mit ihrer Freundin, erzählt ihr, wie sich ihr Körper veränderte, wie ihre Brüste langsam größer wurden und teilt ihr die intimsten Geheimnisse mit. Natascha speichert alles in ihrem Gedächtnis und spricht auch ihrerseits über ihre Ängste und Empfindungen. Sie ist in diesem Moment zu einhundert Prozent ein Mädchen, stellt Vermutungen an, ob sie einen Busen bekommt und wie es sich anfühlen wird, wenn sie von einem Jungen geküsst wird.

*

Die jungen Leute sind in ihrem eigenen kleinen Universum und sie sind dort nicht allein. Sowohl bei Miriam, als auch bei Natascha hockt der Klopfer in einem winzigen Bereich des Gehirns. Die beiden sind sich dessen nicht bewusst, so soll es auch sein. Der Klopfer, wäre er ein Mensch, würde sich nun die Lippen lecken und den Bauch streichen. Die Emotionen, die gerade wieder aufnehmen konnte, waren köstlich. Besonders die Gefühle von dieser Lars-Natascha-Wesenheit sind durch ihre Zwiespältigkeit ein Hochgenuss für den Klopfer. Er darf sich bei den beiden nur nicht zu sehr bemerkbar machen. Nicht wegen Lars, der ist harmlos, aber diese Natascha, die ist ein recht helles Köpfchen. Da muss er vorsichtig agieren. Bei Miriam hingegen, sitzt er fest im Sattel, da braucht er sich keine Gedanken machen, die reagiert auf jede noch so kleine Anweisung seinerseits. Bei Natascha muss er anders vorgehen, dort kann er nur leichte Steuerungen vorgeben und das auch nur dann, wenn sie schläft, also wenn beide schlafen, Lars und dadurch auch Natascha. So kommt es, dass Lars am nächsten Morgen total verwirrt wach wird. Er hatte wildes Zeug geträumt, kann sich aber beim besten Willen nicht genau daran erinnern, weiß nur, dass er etwas geträumt hat. Eine leichte Bewegung neben ihm zeigt ihm, dass auch Miriam wieder im Hier und Jetzt ist. Er gibt ihr einen Kuss. „Guten Morgen, mein Schatz“, sagt er sanft.

„Guten Morgen, meine Süße“, erwidert Miriam.

Lars lächelt, richtig, da war ja was. Er hat wieder vor Augen, was sie gestern Nacht getrieben haben. Am liebsten würde er das gleich fortsetzen, doch zuerst muss er woanders hin. Er ist schon fast an der Tür, als ihm auffällt, dass er immer noch das hello Kitty Nachthemd trägt. Er zieht es aus und

wirft es aufs Bett, danach kramt er eine Unterhose aus seinem Kleiderschrank. Schon besser, so kann er sich sehen lassen. Mit Schwung will er die Tür öffnen und muss erkennen, dass sie abgeschlossen ist. Er dreht den Schlüssel herum und kann dann endlich seinen *Geschäften* nachgehen. Erleichtert kehrt er zurück. Miriam muss auch mal wohin, er zeigt ihr die Tür zum Badezimmer. Sehnsüchtig schaut er auf das Bett und auf das Nachthemd, welches immer noch dort liegt, wo er es hingeworfen hatte. Von nebenan sind Geräusche zu hören, also ist Monika ebenfalls wach. Lars seufzt, seine erotische Stimmung ist dahin. Da hilft es auch nicht, dass Miriam zu ihm zurückkommt und ihn lange küsst. Er tröstet sich damit, dass er nachher wieder mit Miriam allein ist, diesmal sogar richtig allein und dass sie da wieder machen können, was sie wollen! Leider verzögert sich das Nachher noch, denn Miriam hat sich überreden lassen, bei den Feldkamps noch zu Mittag zu essen. Sie lächelt, als sie sieht, wie Lars die Augen verdreht. Am späten Nachmittag stehen sie dann endlich oben in Miriams Wohnung. Die Stunden vorher kamen Lars endlos vor und er hatte sich schon ausgemalt, was er alles mit Miriam machen möchte, wenn sie bei ihr waren. Und nun? Jetzt sind sie völlig ungestört und wissen nicht, was sie machen sollen. Für spontanen Sex sind sie beide nicht in Stimmung. Also machen sie das einzige, was ihnen übrig bleibt, sie kuscheln sich auf Miriams Couch und genießen das Alleinsein. Nach einer Weile wird ihnen das jedoch zu langweilig, sie entscheiden sich, runter zu Nicki zu gehen. Lars will aber nicht so mitkommen, will nicht als Lars Nicki besuchen. Also verwandelt er sich mit Miriams Hilfe in Natascha und zum ersten Mal seit einer Woche fühlt er sich – fühlt sie sich vollkommen zufrieden. Fühlt sich leicht und beschwingt und möchte am liebsten die ganze Welt umarmen. Nach einigen Augenblicken kommt sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, doch ein Gefühl der Leichtigkeit bleibt in ihr. Es ist fast so, als sei sie die Woche über in Watte gepackt gewesen. Jetzt nimmt sie alles viel intensiver wahr. Sie spürt die hohen Hacken unter ihren Füßen, spürt, wie ihr BH leichten Druck auf ihren Oberkörper ausübt und sie spürt auch die Enge es Zauberhöschen wesentlich deutlicher. „Lass uns noch hierbleiben“, sagt sie zu Miriam.

„Warum?“

„Ich möchte mit dir allein sein.“

„Gerade war dir doch noch langweilig.“

„Ich weiß, aber nun ... Wir haben unten noch nicht Bescheid gesagt, es wartet niemand auf uns.“

„Magst du so nicht runtergehen“, Miriam zeigt auf Nataschas Rock.

Die schüttelt den Kopf. „Nein, das ist es nicht. Ich möchte einfach noch mit dir allein sein.“ Miriam zuckt mit den Schultern und schmeißt sich auf die Couch.

Natascha tut es ihr gleich, allerdings setzt sie sich etwas gezielter hin, rückt dicht an ihre Freundin ran und legt den Kopf auf dessen Schulter. „Weißt du“, sagt Natascha, „ich habe es vermisst, mich so zu fühlen.“

„Was meinst du mit, so zu fühlen?“

„So richtig angezogen, so mit Rock und Pulli und der richtigen Unterwäsche.“ Natascha versucht, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Erinnert Miriam an ihre Einkaufstour, da hatte sie das Hemdchen an, war auch schön und prickelnd, aber nicht so wie jetzt und gestern, mit dem Nachthemd, war es auch toll, doch ebenfalls nicht so wie jetzt. Gestern war es vielleicht auch der Umstand, dass sie sich nicht vollkommen entspannen konnte, weil wegen der Eltern und so. Was Natascha jetzt ein wenig stört, ist das, dass sie zu wenig Klamotten hat und auch zu wenig Schuhe, doch dagegen kann man etwas tun.

Miriam lacht. „Ich habe es doch gesagt. Du bist Schuhsüchtig.“

Natascha stimmt zu, schränkt aber ein, dass sie gerne hübsch sein möchte. Dass sie hübsch sein *darf*. Lars hat nie großartig über Klamotten nachgedacht. Bei Natascha ist es anders. Sie genießt es, schön zu sein. Wenn ein Mann viel Wert auf seine Kleidung legt, dann gilt er schnell als Schwuchtel, erklärt Natascha ihrer Freundin. Die nickt, obwohl sie das schon vorher wusste. Durch ihre letzte Bemerkung kommt Natascha der Monteur in den Sinn, der am Dienstag den Rütteltisch repariert hatte und der Lars so süß fand. Natascha überlegt laut, wie es wohl sei, mit einem Mann zu schlafen.

„Willst du das denn?“, fragt Miriam leise.

„Bei Lars bin ich mir sicher, der würde das nicht wollen“, antwortet Natascha ausweichend.

„Du bist dir nicht sicher?“

Natascha zuckt mit den Schultern. „Wenn ich mir einen nackten Mann vorstelle, dann schaudert es mir.“

„Ich kann nachher mal so tun, als wäre ich ein Kerl“, schlägt Miriam vor.

Natascha ist hin- und hergerissen, schüttelt aber den Kopf.

„Warum denn nicht, ist vielleicht ganz geil?“ Natascha zieht die Nase kraus, „Nee, bestimmt nicht.“

Miriam legt ihr den Arm um die Schulter, „Vielleicht hast du recht, so wie wir miteinander ficken ist geil genug.“ Ihre Gedanken sehen jedoch anders aus. Sie spürt, dass es noch jemanden gibt, der es gerne sehen würde, wenn Natascha von einem Mann gevögelt wird. Der Klopper. Er lässt sie an die Schwulenpornos denken, die sie früher im Internet geschaut hatte. Miriam weiß aber, dass der Sex zwischen einem Mann und Natascha ganz anders aussehen würde und sie macht ihrem heimlichen Beherrscher vorsichtig klar, dass sie das langsam angehen müssen. Ganz tief in ihrem Innersten, muss sich Miriam gestehen, dass es ein geiler Gedanke ist, dass Natascha mit einem Kerl fickt. Sie aber bestimmt eifersüchtig sein würde.

„Wenn mein Vater mich so sehen würde, bekäme er bestimmt einen Anfall“, wechselt Natascha das Thema.

„Möglich“, Miriam ist mit ihren Gedanken noch woanders.

„Ja bestimmt. Da wo wir mit den Autoteilen waren, du weißt schon, am Samstag. Das mit den Lagern hat eine Frau gemacht, war schon ne ältere und sie ist eine Lesbe.“ Natascha berichtet Miriam, wie ihr Vater darauf reagiert hat und auch was er im Auto gesagt hatte, dass er dankbar sei, dass Monika und Lars normal sind. Natascha muss dabei lächeln. Lars und *normal*. Sie wird wieder ernst und erzählt weiter, dass ihr Vater auch ein großes Problem damit hat, dass Nicki und Miriams Vater zusammen sind. „Ich bin froh, dass deine Eltern nicht so denken“, sagt Natascha, „schließlich bist du auch lesbisch, ein wenig jedenfalls.“

Miriam winkt ab, „Ich glaube nicht, dass ich mit einer Frau was anfangen könnte. Gut, es gab da diese Sache in der Jugendherberge, die Sache mit Judith. Danach habe ich aber nie wieder etwas mit einem Mädchen oder eine Frau gemacht.“

Natascha räuspert sich. Sie rückt ein Stückchen zur Seite, zupft an ihrem Oberteil, streicht über die kleinen Wölbungen ihres Oberkörpers, zieht ihren Rock gerade. Sie wendet sich ihrer Freundin zu und klimpert mit den Wimpern.

Miriam lächelt. „Mit dir ist das etwas anderes. Du bist zwar eine Frau, aber nicht richtig.“

„Nicht richtig?“

„Du weißt schon, was ich meine“, versucht Miriam die Situation zu retten, „du siehst aus wie eine Frau und denkst wie eine, aber dennoch bist du keine richtige Frau, hast keine Titten, keine Möse und so.“

„Ich fühle mich aber als Frau“, ereifert sich Natascha, vergisst dabei die Zweifel, die sie die Woche über hatte. Jetzt ist sie ganz Frau und verteidigt das vehement.

„Das bist du doch auch, allerdings nur hier“, Miriam legt zwei Finger an die Schläfe ihrer Freundin. Natascha will protestieren, doch Miriam lässt sie nicht zu Wort kommen, sie sagt: „Sich selber als Frau zu fühlen und zu sehen ist doch das wichtigste.“ Sie spricht weiter, „In meinen Augen bist du eine ganz besondere Frau.“

„Aber keine richtige“, gibt Natascha zu bedenken.

„Zum Glück keine richtige, denn dann wären wir nicht zusammen“. Miriam lächelt. Sie schaut ihrer Freundin in die Augen und sagt leise: „Ich liebe dich, Natascha.“ Die beiden seufzen im Duett, nehmen sich in die Arme und küssen sich. Die Küsse erst zaghaft und liebevoll, werden schnell intimer und fordernder. Sie flüstern sich geile Sachen ins Ohr und verziehen sich aufs Bett. Dort wird Natascha erst langsam entkleidet und dann gefesselt. Miriam beugt sich rasch unter das Bett und holt den Klopper hervor. Zu dritt geht ihre Session weiter. Der Klopper ist dabei der Hauptakteur. Miriam, nun auch nackt, reibt ihre nasse Möse an dem rauen Leder, macht es mit ihrem Saft geschmeidig. Natascha spürt, dass die Schläge des Kloppers dadurch exquisiter werden und immer intensiver. Miriam schnallt sich den Gummischwanz um und beginnt Natascha zu

ficken, dabei reibt sie den Körper ihrer Freundin ab. Die gerät immer mehr in Ekstase, reckt Miriam ihren Hintern entgegen, bäumt sich auf und stöhnt vor Lust. Im Moment des Höhepunkts hört sie die Stimme des Klopfers in ihrem Kopf. Sie hört die Stimme und sie versteht, was er sagt. Er wiederholt ihren Namen. Bei jedem Stoß, den Miriam ausführt, ertönt die Stimme des Klopfers in Nataschas Kopf, fast so als würde er sie vögeln. Natascha kommt ein zweites und sogar ein drittes Mal. Der letzte Orgasmus war gewaltig, obwohl sie beim ersten Mal schon abgespritzt hatte, zog sich nochmal alles in ihr zusammen. Ihr Körper bebt. Sie zittert und sackt zusammen. Miriam löst die Fesseln und nimmt sie in den Arm. Es dauert lange, bis Natascha wieder einen klaren Gedanken fassen kann. Zu deutlich hat sie die Anwesenheit des Klopfers gespürt und zu mächtig waren ihre Empfindungen. Es kam ihr so vor, als wäre sie von zwei Leuten gleichzeitig genommen worden. Sie hört Miriam immer wieder ihren Namen sagen, fast so, wie es gerade der Klopfer tat. Sie spürt die Küsse ihrer Freundin und kann sie jedoch erst nach und nach erwidern. Während des Küssens tastet Natascha nach dem Klopfer, findet ihn und streicht nun damit über Miriams Körper, so wie die es gerade bei ihr gemacht hatte. Sie nimmt ihr den Strap-on ab und gibt Miriam zu verstehen, sich auf den Rücken zu drehen. Vorsichtig führt sie den Griff des Klopfers in die Möse ihrer Freundin ein. Miriam hat sich bis jetzt immer nur selber mit dem Klopfer befriedigt. Durch Nataschas Hand hat das eine ganz andere Qualität. Miriam windet sich auf den Laken, während Natascha sie immer härter mit dem Klopfer fickt. Miriam schlägt eine Hand auf ihren Mund, unterdrückt so einen Schrei und versucht Nataschas Hand wegzudrücken, doch die macht weiter, fickt sie weiter. Nun ist es Miriam, die sich aufbäumt und immer wieder zum Orgasmus kommt. Zum Schluss liegt sie wie weggetreten auf dem Bett. Natascha zieht den Griff des Klopfers langsam aus Miriams Möse, wobei diese leise wimmert. Bedächtig hebt sie den Klopfer zu ihrem Gesicht, öffnet ihren Mund und lutscht den Griff des Klopfers genüsslich ab, ein animalisches Stöhnen ist dabei in ihrem Kopf zu hören. Sie weiß, was es bedeutet, der Klopfer ist auch zum Höhepunkt gekommen!

*

„Ich habe ihn wieder gehört“, sagt Natascha leise zu Miriam, als diese wieder in der Realität angekommen ist.

„Gehört? Wen?“ Anscheinend ist Nataschas Freundin doch noch nicht ganz aufnahmefähig.

„Den Klopfer. Er hat gesprochen und ich habe ihn verstanden!“

„Wirklich?“, Miriam macht große Augen.

„Ja, als du mich gefickt hast, da hat er immer meinen Namen gesagt.“ Natascha demonstriert es, sie stößt ihr Becken vor und zurück und stöhnt mit extra tiefer Stimme ihren Namen im Takt der Stöße.

„Wahnsinn!“ Miriam ist begeistert.

„Ja, voll der Wahnsinn“, bestätigt Natascha. Sie erzählt auch noch, wie der Klopfer stöhnte, als sie den Griff ablutschte.

„Ehrlich?“ Miriam kann es fast nicht glauben, so etwas hat sie mit dem Klopfer noch nie erlebt.

„Ja“, Natascha nickt heftig, „es war fast so, als ob er auch gekommen ist.“

Die beiden liegen einen Moment still im Bett, lauschen, ob sich der Klopfer nochmal meldet. Der tut ihnen aber den Gefallen nicht, sondern liegt einfach zwischen ihnen. Auch als Miriam ihn in der Hand nimmt und streichelt, passiert nichts. Der Klopfer ist einfach ein grobes Stück Leder mit einem Griff dran. Nichts deutet darauf hin, dass er eine dunkle Seele hat, oder auf sonst etwas Übernatürliches. Miriam angelt mit einer Hand die Schatulle vom Boden, legt den Klopfer in sein Gehäuse und schiebt ihn unter das Bett. Als alles verstaut ist, kuscheln sich die beiden wieder aneinander und erzählen von ihren Empfindungen. Für Miriam war es das erste Mal, dass sie auf diese Art von dem Klopfer gefickt wurde, sie es sich nicht selber machte. Sie hätte nach dem ersten Höhepunkt aufgehört. Aber weil Natascha den Klopfer führte, ging das diesmal nicht. Miriam schildert, dass sie mindestens fünf oder sechs Orgasmen erlebte. Da kann Natascha nicht mithalten, sie kommt nur auf drei Höhepunkte, aber die haben ihr auch schon den Atem geraubt.

„Mist“, sagt Natascha plötzlich, „ich muss aufs Klo!“

Miriam sieht zu, wie ihre Freundin aus dem Bett steigt und mit bloßen Füßen zur Toilette geht. Bei den ersten Schritten patschen deren Füße auf den Fußboden. Natascha merkt dies und verlagert ihr Gewicht auf die Ballen. Sofort wird ihr Gang anmutiger und wesentlich leiser. Sie versucht sogar etwas mit dem Hintern zu wackeln, was Miriam zum Lachen bringt. Glücklicherweise auf dem Klo angekommen, muss Natascha ordentlich furzen. Das kennt sie schon, so war es beim ersten Mal auch. Miriam hat sie nicht nur gefickt, sondern auch wieder ordentlich aufgepumpt. Endlich kommt keine Luft mehr, dafür etwas anderes, und wie beim ersten Mal, verzieht Natascha das Gesicht. Gerade eben war das noch der Hort der Glückseligkeit und nun kommt da ihre Sche..., ihr Kot raus. Als sie fertig ist, macht sich Natascha übertrieben gründlich sauber. Sie sagt sich, dass es doch ganz natürlich sei, aber dennoch, sie will ganz sauber sein. Zurück im Schlafzimmer, sieht sie, dass Miriam ihr das sexy Nachthemd, welches sie auch am letzten Wochenende trug, hingelegt hat. Ihr steht der Sinn jedoch nach etwa anderen. Sie möchte das Nachthemd von gestern tragen. Als sie nach dem Warum gefragt wird, kann sie nur mit den Schultern zucken. Miriam zuckt ebenfalls mit den Schultern, egal, Nataschas Wille ist ihr Himmelreich. Sie geht sogar einen Schritt weiter und schlüpft ebenfalls in den Pyjama, den sie gestern anhatte. Bevor sie zu Bett gehen, melden sich ihre Mägen und sie machen sich ein Glas Würstchen warm, die sie im Bett verputzen. So richtig zur Ruhe kommen sie danach immer noch nicht. Miriam will unbedingt ihre Zähne putzen. Also nochmal raus aus dem Bett und ab ins Badezimmer. Dort albern sie herum, während sie die Zahnbürsten schwingen. Es ist merkwürdig, Miriam sieht sich und Natascha im Spiegel und es stellt sich bei ihr ein Gefühl ein, als sei sie wieder ein junges Mädchen. Die Albernheiten von Natascha zeigen ihr, dass diese genauso empfindet. Im Bett geht es weiter, dort sind nicht zwei jungen Frauen, die miteinander kuscheln, sondern zwei Mädchen auf dem Weg zur Frau. Sie flüstern und kichern, sie halten sich bei den Händen und versuchen ihren Empfindungen in Worte zu fassen. „Ich liebe dich!“, sagt Miriam. „Ich liebe dich!“, sagt Natascha. „Für immer und ewig, das schwöre ich“, flüstert Miriam nun. „Für immer und ewig, das schwöre ich“, erwidert Natascha den Schwur.

*

Am nächsten Morgen müssen sie sich beide der Realität stellen. Für Natascha ist es natürlich am schwersten, doch auch für Miriam ist es nicht leicht. Waren sie doch als Mädchen ins Bett gegangen. Mädchen, die noch keine Sorgen und keinen Alltag kennen. Doch letzterer hat sie eingeholt. Natascha trennt sich nur schwer von dieser Rolle, läuft, solange sie kann im Nachthemdchen herum. Irgendwann kann sie es nicht mehr herauszögern, muss, zumindest äußerlich, wieder zu Lars werden. Schweren Herzens zieht sie sich um. Damit es ihr leichter fällt, sagt sie sich, dass es nur eine Verkleidung ist und sie im Grunde immer noch Natascha sei. Zufrieden mit dieser Lösung geht sie mit Miriam runter, nur um dort auf Nicki zu treffen, die sofort merkt, was los ist. Nicki, die sich wie Natascha als Mann gekleidet hat, sieht allein an Nataschas Bewegungen, dass etwas nicht richtig ist. Sieht, dass das Äußere nicht zum Inneren passt. „Das solltest du nicht tun“, sagt Nicki zu ihr. „Was denn?“, fragt Natascha. „Du weißt schon, was ich meine, wenn du wie Lars aussiehst, dann musst du dich auch so benehmen“, erklärt Nicki. Miriam schaut fragend von einem zum anderen. Nicki lächelt. „Wenn du dir deinen Lars mal genau anschaust, dann müsste dir sofort auffallen, dass er sich nicht wie ein Mann benimmt.“ Lars fühlt sich ertappt, er lässt die Schultern hängen und meint: „Nicki hat recht.“ „Mach es dir nicht selber schwer“, rät Nicki, „ich rufe dich heute Abend an, dann reden wir darüber, okay?“ Lars nickt, fast, sieht es so aus, als wolle er Nicki umarmen. Er tut es nicht, lächelt stattdessen und nimmt Miriam in die Arme, verabschiedet sich von ihr mit einem langen Kuss. Auf der Fahrt zur

Arbeit lässt Lars das Geschehene nochmal Revue passieren. Da er jedoch nicht sehr lange fahren muss, kommt er mit seinen Gedanken nicht weit. Auch als er beim Betonwerk angekommen ist, bleibt ihm keine Zeit zum Nachdenken.

Markus prahlt im Pausenraum wieder mit seinen Weibergeschichten. Früher fand Lars das cool, wünschte sich, er wäre wie dieser Mann. Jetzt nerven ihn die Storys. Lars fragt sich, ob sich Markus nicht doof vorkommt, wenn er so am Herumprahlen ist. Okay, vielleicht hatte er am Wochenende tatsächlich ein amouröses Abenteuer, doch Lars glaubt nicht, dass er das, was er jetzt darüber erzählt, wirklich erlebte. Um Lars Lippen spielt ein leichtes Lächeln, es wird breiter, als er sieht, dass der dicke Lothar seine Augen verdreht und leicht abschätzig den Kopf schüttelt.

Auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz denkt Lars immer noch an diesen Markus. Wer weiß, überlegt er, wie mag das Wochenende oder der Feierabend für Markus aussehen? Vielleicht ist er ein sehr einsamer Mann und sucht so nach etwas Bestätigung? Er stutzt, während seiner Überlegungen hat er ganz automatisch sein Arbeitsgerät überprüft, so er es jeden Morgen macht. Das hat er früher auch immer getan, nur musste er sich früher dabei mehr konzentrieren. Jetzt geht alles parallel. Das Nachdenken und das Prüfen. Er glaubt, dass er nebenbei auch noch telefonieren könnte. Wirklich merkwürdig. Ein Teil seines Verstandes beschäftigt sich nun mit der neuen Erkenntnis, während ein anderer Teil noch über Markus grübelt und ein kleiner Teil sich um seine Arbeit kümmert.

In seinem Kopf wird es langsam ruhiger. Die einzelnen Gedankengänge sind zu ihren jeweiligen Ergebnissen gekommen. Die da lauten: Markus ist ein armer Wicht, der gerne mehr sein möchte als er ist und Natascha ist schuld, dass er schneller und besser denken kann. Während er dies denkt, verwirft er den Gedanken auch schon wieder. Er kann schneller denken, nicht besser. Auch wenn er jetzt weiß, was los ist, ist es immer noch merkwürdig. Hat er vielleicht ein weibliches Gehirn? Man sagt doch, dass Frauen mehrgleisig denken können, Männer hingegen nicht. Man sagt auch, Frauen seien eher emotional und Männer mehr rational. Bedeutet dies, dass bei ihm eine Fusion beider Schemata stattgefunden hat? Er grübelt darüber nach. Er grübelt auch über die Begriffe Fusion und Schema. Woher kennt er sie? Das ist alles sehr seltsam. Geistig schaltet er einen Gang runter. Es wird sonst zu viel für ihn. Langsam beruhigt er sich und widmet sich seiner Arbeit. Das kann ihn leider nur kurze Zeit ablenken. Ihm fällt ein, dass Nicki später mit ihm telefonieren will, also sinniert er darüber, was Nicki ihm wohl sagen wird. Doch auch dies füllt ihn nicht aus, seine Gedanken schweifen ab. Lothar kommt ihn in den Sinn und wie dieser ihn heute Morgen angesehen hat. Er konnte das Begehren in Lothars Augen sehen und fragt sich, ob ihm das etwas ausmachte. *Ganz und gar nicht*, mischt sich Natascha in seine Gedanken ein.

Er verscheucht sie schnell, muss sich jedoch eingestehen, dass sie recht hat. Lothars Blicke sind ihm nicht unangenehm. Warum auch? Lothar ist ein Kollege und wenn er ganz ehrlich zu sich, dann hat es ihm sogar ein wenig gefallen.

Mir auch, mischt sich Natascha wieder ein.

Lars versucht sie zu ignorieren. Er würde Nicki später fragen, warum er so empfindet.

Warum? wieder drängt sich Natascha nach vorne. *Ist doch klar warum! Mädchen mögen so etwas.* Stimmt das? Fragt er sich. Wurde nicht immer gesagt, dass sich Mädchen und Frauen belästigt fühlen, wenn sie angestarrt werden? Er weiß darauf keine Antwort. Vielleicht mögen sie es insgeheim, wollen das aber nicht zugeben. Er schüttelt den Kopf, nein, sicher nicht. Er seufzt und denkt bei sich, dass Frauen doch recht kompliziert sind. Natascha kichert leise bei diesen Gedanken und auch Lars muss lächeln. Es ist doch ganz cool, so eine zweite Person in seinem Kopf zu haben.

*

Zum Glück hält sich Natascha am Abend bei dem Telefonat mit Nicki zurück. Das Gespräch kommt Lars merkwürdig vor. Es ist fast wie ein Gespräch unter Männern und doch ganz anders. Zuerst geht es darum, wie Lars sich sieht und wie er in der Öffentlichkeit auftritt. Nicki weiß aus eigener Erfahrung, dass von dem Spiel mit den Geschlechtern eine sehr große Faszination ausgeht. Vielleicht empfinden gute Schauspieler ebenso, wenn sie in eine andere Rolle schlüpfen. Wenn ein Mann es zulässt und die Welt mit den Augen einer Frau sieht, dann kommt es ihm fast so vor, als sei

er in einer Parallelwelt gelandet. Eine Frau nimmt die Dinge anders wahr und sie denkt auch in anderen Bahnen.

Das kann Lars nur bestätigen. Er erzählt Nicki von dem Tohuwabohu, welches in seinem Kopf herrscht. Eigentlich ist es kein Durcheinander, erklärt er, sondern eher ein anderes Denken, ein mehrschichtiges Denken. Lars erzählt, dass er ein feineres Gespür für Situationen bekommen hat und er seinen Körper auch anders wahrnimmt.

Da muss Nicki passen, solch tief greifende Erfahrungen hat er noch nicht gemacht. Bei ihm hängt es meist mit der Kleidung zusammen, was er, oder in diesem Falle, sie empfindet. Nicki meint, wenn sie ein Kleid trägt, fühlt sie sich als Frau, aber ihr Denken ändert sich dadurch nicht. Das Gefühl weiblich zu sein, hat sie auch, wenn sie mit Bernhard zusammen ist. Sie sagt das mit leiser, verträumter Stimme.

„Du liebst ihn sehr, nicht wahr?“, fragt Lars mit sanfter Stimme.

„Er ist mein Leben“, antwortet Nicki leise. Einen Moment schweigen beide, dann räuspert sich Nicki, „Hrmm, wir wollten aber nicht über mein Liebesleben sprechen, sondern über dein Verhalten im Alltag.“

Also reden die beiden wieder über das, was am Morgen geschah, als dort nicht Lars im Flur stand, sondern Natascha, die sich nur als junger Mann verkleidet hatte.

„Das geht nicht“, sagt Nicki, „wie ich schon heute Morgen sagte, wenn du wie ein Mann aussiehst, musst du dich auch so benehmen, sonst gibt es Probleme.“

Lars verspricht, darauf zu achten. Er sagt aber auch, dass es aufregend ist, gegen den Strom zu schwimmen und es sicher nichts schadet, wenn er ein ganz klein wenig ...

Doch Nicki widerspricht ihm. So wie er im privaten zu Natascha wird, so muss er in der Öffentlichkeit zu einhundert Prozent Lars sein. Nicki ringt ihm nochmal das Versprechen ab, sich wie ein Mann zu benehmen und beendet das Telefonat. Lars hat den Hörer kaum aus der Hand gelegt, als wieder ein Anruf signalisiert wird. Diesmal ist es Miriam, die wissen will, worüber gesprochen wurde. Lars gibt ihr einen Überblick über das Gespräch.

„Habt ihr auch über ihn gesprochen?“, fragt Miriam nun.

Lars weiß, wen sie meint und sagt ihr, dass er kein Wort über ihn verloren hat. Schließlich hatte er doch einen Schwur geleistet. Die beiden unterhalten sich noch kurz über das vergangene Wochenende und legen auf. Die nächsten Tage rauschen einfach vorbei. Lars und Miriam telefonieren täglich, versuchen aber irgendwie das Thema Natascha und den Klopfer außen vorzulassen. Das geht jedoch nur bis zum nächsten Wochenende gut.

*

Miriam schläft am Freitag wieder bei Lars, so hatte es sein Vater entschieden. Natascha tritt dabei nur ganz unterschwellig in Erscheinung. Am Samstag gehen Miriam und Lars miteinander aus. Es ist das erste Mal, dass sie das machen und es endet in einem mittleren Desaster. Der Abend fängt gut an. Die beiden gehen zunächst in einem Lokal etwas essen und checken danach die Diskotheken ab. Erst die Dritte sagt ihnen zu. Die Musik stimmt, ist laut und gefällig. Für Miriam wäre der Abend auch weiterhin gut gelaufen, aber leider nicht für Lars. Der wird gar nicht für voll genommen. Immer wieder drängen sich irgendwelche Typen an Miriam ran. Wenn Lars dazwischen gehen will, erntet er nur spöttische Blicke. Es geht so weit, dass die beiden schon nach einer halben Stunde das Weite suchen und es sich zu Hause gemütlich machen. Zumindest versuchen sie es. Lars kann sich nicht entspannen. Er ist erschüttert und geht seelisch am Stock. Seit er fest mit Miriam zusammen ist, fühlte er sich wie auf Wolke sieben. Jetzt ist sein Selbstvertrauen total im Eimer und muss langsam von Miriam wieder aufgebaut werden. Sie macht dies, indem sie Lars zu etwas Besonderem macht, zu Natascha. Natascha kann die Dinge aus einer anderen Warte betrachten und sie so verarbeiten. Die Probleme, die eben noch präsent waren, sind plötzlich weit weg und die jungen Leute können sich der schönsten Sache der Welt hingeben. Auch der nächste Tag hängt noch voller Geigen und gehört nur Miriam und Natascha. Es ist einfach schön, soweit weg vom Alltag zu sein. Leider muss sich Lars am Montag wieder der Realität stellen und konnte nur hoffen, dass die

Woche schnell vergeht, denn das nächste Wochenende würde ganz ihnen gehören. Die Tage fliegen zum Glück nur so dahin. Am Freitagmittag bedient Lars noch die Förderanlage und liegt am frühen Abend schon als Natascha in Miriams Armen.

Die beiden sind unten bei Nicki, denn die ist allein. Miriams Eltern sind mit Lars Eltern zum Essen und gegenseitigen beschnuppern ausgegangen und Uwe verbringt den Abend bei seiner Familie. Natascha ist von Nicki aufgehübscht worden und sogar Miriam, die sonst nicht so auf den Mädchenkram steht, trägt ein Kleid mit Unterrock. Die drei unterhalten sich prächtig, die Zeit vergeht im Nu und als Marianne und Bernhard zurückkommen, kurz Bericht über den Abend erstatten, ziehen sich Miriam und Natascha in die obere Wohnung zurück, um dort das Wochenende zusammen mit dem Klopfer einzuläuten.

Der nächste Morgen kommt eigentlich viel zu früh für Natascha und Miriam, dennoch schälen sich die beiden aus dem Bett und machen sich für den Tag fertig. Sie haben ein volles Programm. Als Erstes wollen sie in den tollen Wäscheladen, Natascha braucht zwar nichts, möchte aber gerne etwas herumstöbern. Wenn sie dort fertig sind, kommt der Schuhladen an die Reihe und dann wollen sie den Nachbarort unsicher machen. Sie haben dabei nichts Bestimmtes im Sinn, wollen nur mal andere Leute sehen. Das ist nicht so ganz richtig. Natascha möchte gerne ein paar Sachen von Miriam anziehen, eine Jeans und ein Oberteil. Die Teile fallen zwar nicht übermäßig auf, da die Jeans aber sehr eng ist und nicht so ganz als Männerhose durchgeht, wollen die beiden es nicht riskieren, von Bekannten gesehen zu werden.

Ohne dass jemand Notiz von ihnen nimmt, machen sie sich auf den Weg.

Im Wäscheparadies werden sie leider nicht fündig. Es gibt zwar viele hübsche Sachen, doch zum einen kann es sich Natascha finanziell nicht leisten etwas zu kaufen und zum anderen wäre es unsinnig Geld für auszugeben, dass sie nicht häufig anziehen kann. Es gibt im Laden auch Sonderangebote, die gefallen ihr jedoch nicht. So erwirbt sie nur einen billigen BH, einfach nur, um etwas zu kaufen. Der Schuhladen erweist sich auch als Enttäuschung, zwar sind sie hier auch bekannt, aber bedauerlicherweise nicht die einzigen Kunden. Natascha kann sich hier nur umschaun und nichts anprobieren. Frustriert machen sie sich wieder auf den Weg.

Anfangs geht der Tag so weiter, wie er begonnen hat. Auch im Nachbarort kommt Natascha nicht richtig zum Zuge. Innerlich fühlt sie sich wie eine junge Frau, ein Mädchen. Äußerlich ist es jedoch Lars, der durch die Fußgängerzone des Nachbarortes läuft und der sich nicht so geben kann, wie er gerne möchte. Es gibt hier eine Menge Geschäfte, viele Modeläden, in denen Natascha am liebsten nach Herzenslust Klamotten anprobiert hätte, doch das geht nicht. Miriam hat diese Beschränkung nicht, um Lars eine Freude zu machen, zieht sie wieder einige Sachen an, die Natascha gefallen. Sie spürt aber deren Enttäuschung.

Sie verlassen das Geschäft, in dem sie gerade waren und biegen in eine Seitenstraße der Fußgängerzone ein. Die Läden hier sind weniger mondän. Vor einem Schaufenster bleibt Natascha gebannt stehen.

Im Gothic-Laden

„Miriam, schau mal! Das Kleid ist der reine Wahnsinn.“ Natascha drängt Miriam zu einem Schaufenster und deutet auf ein Kleid, das aus dem letzten Jahrhundert zu stammen schien.

„Komm, lass uns reingehen.“ Miriam kann sich nicht gegen Natascha wehren und wird einfach in den Laden geschoben. Drinnen ist ein Sammelsurium an Kleidungsstücken und Gegenständen zu entdecken. Der Verkäufer, auch er stammt kleidungstechnisch aus dem vorigen Jahrhundert, kommt auf sie zu und schaut sie erwartungsvoll an.

Natascha geht einen Schritt auf ihn zu, „Das Kleid“, sie deutet in Richtung des Fensters, „das Kleid, das im Schaufenster hängt, können wir uns das einmal ansehen.“ fragt sie ihn.

„Natürlich. Einen Moment, ich hole es.“

Der junge Mann stellt einige Ständer beiseite und nimmt das gewünschte von einem Haken, an dem es aufgehängt ist. Mit dem Kleid auf dem Arm kommt er auf Miriam und Natascha zu. „Soll es für dich oder für ihn sein.“ Er hat zuerst auf Miriam und danach auf Natascha gezeigt. Die beiden schauen ihn irritiert an. Der junge Mann lacht, es macht ihn sympathisch, „Es ist in der Szene nicht so selten, dass sich Jungs wie Mädchen anziehen, zumal ihm das Kleid passen würde und er bestimmt gut darin aussieht.“ erklärt er den beiden.

Natascha strafft sich, „Ich möchte es mir ansehen.“

Der Verkäufer lächelt, „Hinten im Laden sind Kabinen, kannst es in Ruhe anprobieren.“

Mit Miriam im Schlepptau geht Natascha tiefer in das Geschäft hinein und entdeckt die Umkleidekabinen. Einen kurzen Moment zögert sie, gibt sich schließlich einen Ruck und geht in den kleinen Raum, der mit einem Vorhang vor neugierigen Blicken geschützt ist. Miriam lauscht kurz den Geräuschen, die von drinnen kommen und sagt „Sag Bescheid, wenn du Hilfe brauchst.“

„Mache ich“, kommt es gepresst von Natascha, „ich pelle mich gerade aus der Hose.“

Miriam lächelt, Natascha wollte unbedingt eine von ihren Jeans anziehen, das hat sie nun davon.

Immer noch lächelnd dreht sie sich um und betrachtet ein paar T-Shirts, die an Kleiderbügeln aufgehängt sind, damit die Kunden die aufgedruckten Sprüche lesen können. Auf einem steht: Ich bin Schizophren. Miriam kennt den Spruch, sie weiß, was auf der Rückseite steht. Grinsend nimmt sie das T-Shirt in die Hand und sieht nach. Ihr Grinsen wird noch breiter, als sie, Ich auch, liest. Langsam arbeitet sich Miriam durch das T-Shirt Angebot, als sie hört, wie Natascha leise ihren Namen ruft.

„Komme schon“, sagt sie und öffnet den Vorhang ein wenig, um ins Innere zu spähen. Natascha hat das Kleid angezogen und hält das Oberteil mit den Händen an Ort und Stelle. „Kannst du mir mit den Knöpfen helfen?“, fragt Natascha und dreht Miriam den Rücken zu. Unzählige kleine Knöpfe sind dort angebracht und Miriam macht sich daran, sie zu schließen.

„So. Fertig“, erklärt sie, nachdem sie den letzten Kopf geschlossen hat. Natascha dreht sich wieder um und schaut Miriam aus großen Augen an, sie zupft ein wenig an dem Kleid herum und tritt aus der Kabine hinaus. Mit ebenso großen Augen betrachtet sie sich selber in dem großen Spiegel, der neben der Umkleidekabine an der Wand angebracht worden ist.

„Du siehst toll aus“, sagt Miriam leise und es stimmt, Natascha sieht prima in diesem Kleid aus. Es ist cremefarben und der Stoff hat eine leichte Struktur, die mit den Fingern fühlbar ist. Das Kleid hat lange Ärmel und einen Stehkragen der mit viel Spitze verziert ist, auch der Brustteil ist mit Spitze verziert. Das Unterteil ist knielang, in Falten gelegt und leicht ausgestellt, sodass es beim Gehen sehr apart mitschwingt. Natascha stellt sich auf die Zehenspitzen und dreht sich vor dem Spiegel hin und her. Sie ist von sich selber fasziniert, Miriam geht es nicht anders, auch sie kann ihre Blicke nicht von Natascha lassen.

Leises Händeklatschen veranlasst Miriam sich umzublicken, drei Leute haben sich hinter ihnen aufgebaut und applaudieren nun. Natascha hat ebenfalls mitbekommen, dass etwas los ist. Sie dreht sich um, erstarrt kurz und stellt sich dicht neben ihre Freundin, die schützend ihren Arm um sie legt. Beide Gruppen beäugen sich, Miriam betrachtet die anderen. Zwei junge Männer und eine junge Frau stehen ihnen gegenüber. Einer der Männer hat ein südländisches Aussehen, Miriam schaut genau hin. Nein, er ist kein Südländer, eher ein Orientale. Die markante Nase und die dunklen, fast

schwarzen Augen verraten dies. Der Typ hat noch dunklere Augen als Natascha und als er lächelt blitzen weiße Zähne auf.

Bei dem anderen Mann vermutet Miriam, dass dieser wohl zu oft Matrix gesehen hat, sein Outfit ist dem von Neo angeglichen. Miriam muss jedoch zugeben, dass es ihm gut steht. Er hat ein schönes Gesicht. Was es besonders auffällig macht, ist ein gepflegter Bart am Kinn und auf der Oberlippe. Die Dritte im Bunde, die junge Frau, erinnert Miriam an die Hauptdarstellerin der Adamsfamilie. Miriam kommt nicht auf den Namen, aber die junge Frau sieht definitiv so aus wie diese Schauspielerin. Die gleichen pechschwarzen Haare, die ihr fast bis zur Taille gehen und der gleiche exzessive Umgang mit dem Make-up, besonders ihre Augen sind stark geschminkt. Was sie jedoch von der Filmgröße unterscheidet, ist das ultrakurze Kleid und die derben Stiefel, die sie trägt. Miriam und Natascha werden von den dreien ebenso aufmerksam gemustert. Die Spannung, die in den ersten Augenblicken der Begegnung bestanden hat, löst sich nun auf, alle werden lockerer. Sie sind sich sympathisch. Bevor jedoch ein Wort gesprochen werden kann, taucht der Inhaber des Ladens auf. Miriam vermutet jedenfalls, dass ihm der Laden gehört.

„Oh“, sagt er, „du hast es schon an. Ich wusste doch, dass es dir passt.“ Er lächelt Natascha an, „Mit ein wenig Farbe in deinem Gesicht siehst du aus wie eine echte Lolita.“

„Lolita?“, fragt die junge Frau, die sich Natascha nun genau anschaut, „Also für mich ist das eine Alice.“

„Nein!“, widerspricht der Verkäufer, „Eine Lolita. Es ist ein Lolitakleid, ich habe es von einem Händler, der sich auf Lolitas spezialisiert hat.“

„Klar und bezahlt hast du es mit Lolitageld. Ich bleibe dabei, sie ist eine Alice.“

Miriam und Natascha sehen irritiert zu den beiden hin, sie wissen nicht, was sie davon halten sollen. Der Typ mit den dunklen Augen kommt näher zu ihnen. Er ist wesentlich größer als Natascha und blickt zu ihr runter. Natascha schaut zu ihm hoch, die Blicke kreuzen sich und ihr wird ganz komisch zumute dabei.

„Wow, was für ein Anblick“, kommentiert der Neo-Verschnitt der die Szene zwischen Natascha und dem anderen Mann beobachtet. „Es fehlt nun noch, dass ihr Funken schlägt.“

Durch seine Worte aufmerksam geworden, schauen nun alle zu Natascha hin. Die beiden blicken sich immer noch an.

„He Yus, du verbrennst dir die Finger. So wie es aussieht, ist er in festen Händen.“ Die Schwarzhaarige wendet sich Miriam zu und hebt fragend ihre Augenbrauen.

„Ja, er gehört zu mir“, sagt Miriam und legt den Arm fester um Nataschas Schulter. Der Typ mit den dunklen Augen wendet seinen Blick von Natascha ab und sieht dafür Miriam an.

Man, was für Augen! Denkt sie und muss schlucken.

„Wir sollten uns vielleicht erst einander vorstellen“, gibt der Möchtegern Neo zu verstehen.

Es reagiert jedoch keiner auf seine Worte. Der Verkäufer und die junge Frau diskutieren immer noch darüber, was Natascha darstellen soll, während Miriam und Natascha im Bann der dunklen Augen stehen. Erst durch einen gellenden Pfiff werden alle aufmerksam und sehen den Störenfried an. Der lacht und zeigt in die Runde, „Wir sollten uns einander vorstellen, danach können wir immer noch über Lolitas und das Fingerverbrennen weiterreden.“

„Ich würde mich gerne vorher umziehen“, sagt Natascha, „das Kleid ist zwar wunderschön. Ich kann es mir aber nicht leisten. Achtzig Euro sind zu viel.“

„Dafür ist es ein echtes Lolitakleid“, preist der Ladenbesitzer als guter Verkäufer seine Ware an.

„Was ist eine Lolita?“, fragt Miriam und bevor die junge Frau wieder mit der Alice anfangen kann, fragt sie weiter, „Und was ist eine Alice? Alice im Wunderland?“

Miriam bekommt keine Antwort, dafür geht der Verkäufer nach vorne in den Laden und kommt gleich darauf mit einem Katalog wieder. Er winkt die anderen zu sich. Alle rücken näher an ihn ran. Natascha schaut sich zur Kabine um, sie wollte sich doch umziehen. Sie zuckt mit den Schultern und stellt sich zu Miriam. Die paar Schritte, die sie dabei macht, lassen sie erschauern. Natascha muss an Nickis Worte denken, dass sie sich nie an dieses Gefühl gewöhnen würde, dass es immer so wunderschön ist, wenn ein Rock die Beine streichelt.

Der junge Mann, der mit Yus betitelt wurde, schaut Natascha dabei an und lächelt, sie lächelt zurück und dieser Yus schmilzt unter diesem Lächeln fast dahin.

Er wird von seinem Kumpel leicht angerempelt, „Krieg dich bloß wieder ein und fang nicht an zu sabbern. Du hast doch gehört, dass er vergeben ist.“ Nachdem er das gesagt hat, lächelt er Natascha auch an, „Ich kann Yus verstehen, man muss nicht mal schwul sein, um auf dich abzufahren.“

Miriam legt den Arm wieder fester um Nataschas Schulter, sie hat das Geplänkel gehört und macht nun deutlich zu wem Natascha gehört. Sie sieht sich plötzlich in der gleichen Lage, in die ein Mann kommt, wenn er mit einer hübschen Frau unterwegs ist. Es macht sie stolz, dass Natascha so gut ankommt, ist jedoch auch ein kleines bisschen eifersüchtig. Vor allen, dieser südländische Typ verschlingt Natascha förmlich mit den Augen.

Miriam's Überlegungen werden gestört, sie wird angestupst und ihr wird ein Katalog vorgehalten. „Hier schaut mal, das sind alles Lolitakleider.“

Jede Menge Kleider sind auf der Seite abgebildet und es folgen noch mehr als der Katalog umgeblättert wird. Auf einigen Bildern ist nur das Kleidungsstück abgelichtet, zumeist werden die Kleider aber von Models präsentiert. Der Verkäufer tippt auf ein Bild, „Hier ist das Kleid, das er anhat, also ist er eine Lolita.“ Die Schwarzhaarige brummt etwas in ihren nicht vorhandenen Bart. Der Typ wendet sich an Miriam, er lächelt, „Bestimmt ein Drittel dieser Frauen in dem Katalog sind keine richtigen Frauen. Die Lolitas sind aus dem asiatischen Raum zu uns gekommen, genau wie der Alice-Style. Gehört alles in die Rubrik Cosplay.“

„Cosplay?“, fragt Miriam.

„Verkleidungen, die Mädchen und Jungs ziehen sich so an wie in den Animes und Mangas.“

„Animes? Mangas“

„Ja, sag bloß, du kennst das nicht?“

Miriam schüttelt den Kopf, mit Fernsehen hatte sie nie viel am Hut.

„Aber du kennst doch sicher Pokémon, One Piece oder Sailor Moon.“

„On Piece ist cool“, mischt sich Natascha ein, sie zeigt auf den Katalog, „Bin ich jetzt eine Lolita?“

„Oh ja, eine richtige Lolita. Wenn du noch ein wenig zurechtgemacht wirst, könntest du sofort an einer Con teilnehmen.“

„Was ist eine Con?“, fragt Miriam.

Der Verkäufer, der immer noch den Katalog hält, klärt sie auf. „Ein Con ist eine Convention und in deinem Fall eine Lolita Convention. Dort treffen sich Leute, die Spaß am Verkleiden haben. Es gibt solche Veranstaltungen für die verschiedensten Stilrichtungen.“ Er zeigt auf den jungen Mann und seine Begleiterin „Sasa und Fab zum Beispiel, fahren voll auf die Gothicszene ab, auch da gibt es Partys und Events.“

„Sasa? Fab?“, Natascha und Miriam sehen sich an und blicken dann zu den anderen.

„Ich bin Fab. Eigentlich heiße ich Fabian, kann den Namen aber nicht leiden.“ sagt der junge Mann, auf den der Verkäufer gewiesen hat. „Ich habe vorhin schon gesagt, dass wir uns einander vorstellen sollten. Das ist Sasa. Heißt mit richtigen Namen Sabine Salinger, daraus hat sie Sasa gemacht.“

Fabian deutet auf den orientalisches aussehenden jungen Mann, „Der da heißt Yus. Sein richtiger Name lautet Yusuf irgendwas.“

„Ich heiße Yusuf ibn al Zeno, für meine Freunde bin ich Yus“, sagt Yusuf und schaut Natascha dabei durchdringend an. Die ist fasziniert von seiner Stimme und seiner Ausstrahlung.

Natascha muss sich räuspern, bevor sie, „Ich bin Natascha und das ist Miriam“, sagen kann.

„Miriam ist meine Freundin“, fügt sie noch an und kann sich endlich von Yusufs Blick befreien. Sie flüchtet sich an Miriam's Seite und streicht über das Kleid. „Ich gehe mich umziehen.“ Natascha wendet sich Miriam zu, „Kannst du mir mit den Knöpfen helfen.“

„Natürlich.“

Die beiden gehen zur Umkleidekabine. Natascha spürt, dass Yusuf ihnen nachblickt und sie kann es nicht unterdrücken, dass sie leicht auf den Zehenspitzen geht und sich ein wenig in den Hüften wiegt.

„Was sollte das denn?“, zischt Miriam ihr in der Kabine leise zu.

„Was denn?“, fragt Natascha voller Unschuld.

„Du hast gerade übertrieben mit dem Hintern gewackelt. Wolltest wohl diesen Yusuf beeindrucken. Ich denke, du stehst nicht auf Kerle?“

„Tu' ich auch nicht“, verteidigt sich Natascha.

„Und was sollte dann das Arschwackeln?“

„Ich weiß nicht, das kam ganz von selber.“ Natascha dreht sich um und gibt Miriam einen Kuss, „Ich liebe nur dich.“

Miriam schaut ihrer Freundin in die Augen und es ist fast so als würde sie diesem Yusuf in die Augen blicken, beide haben diese dunklen, fast schwarzen Augen. Sie sieht noch mehr, Miriam sieht die goldenen Funken in Nataschas Augen, die diese immer bekommt, wenn sie erregt oder aufgeregt ist. Miriam streicht ihr über das Haar, „Ist schon gut. Wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass das sehr scharf aussah. Aber mach das bitte nur für mich.“

Wieder küsst Natascha ihre Freundin, „Mache ich.“ Sie schaut Miriam an, „Dieser Yusuf, der hat tolle Augen, nicht wahr? Als er mich angesehen hat, da wurde mir ganz anders.“

„Du hast doch gerade gesagt, dass du nicht auf Männer stehst.“

„Das ist richtig, es war doch nur so wegen dieser Augen.“ Natascha senkt ihren Blick, damit Miriam nicht die Lüge erkennt. Dieser Yusuf hat einfach etwas, auf das Natascha reagiert.

Zum Glück lässt es Miriam damit bewenden, sie sieht Natascha in Gesicht, „Du hast die gleichen dunklen Augen und kannst nun am eigenen Leib erfahren, wie ich mich fühle, wenn du mich so ansiehst.“

„Wie fühlst du dich denn, wenn ich das mache?“, fragt Natascha, während sie Miriam nun schmachkend ansieht.

„Das sage und zeige ich dir zu Hause.“

„Ja“, Natascha seufzt und drängt ganz dicht sich an Miriam. Wieder blickt sie sie mit einem schmachttenden Blick an, „Ich bin schon ganz heiß darauf.“

„Musst nicht“, wehrt sich Miriam und drückt Natascha sanft von sich, lächelt und meint im Spaß, „Böse Natascha.“

„Ja“, stöhnt diese, „ich bin eine ganz böse Natascha.“

Miriam flüchtet aus der Kabine. Die anderen sehen zu ihr hin, sehen, dass sie sich erst sammeln muss und grinsen. Die beiden waren sehr lange in dieser engen Kabine. Das Grinsen von diesem Yusuf wirkt dabei eher traurig und in seinen schönen Augen liegt ein kleines Funkeln, als er Miriam ansieht. Miriam hat gleich am Anfang mitbekommen, dass Yusuf schwul ist und es scheint so, als er sie als Nebenbuhlerin um Nataschas Gunst ansieht. Sie verengt ihre Augen und starrt ihn an.

Als Frau bekommt diese Sabine sofort mit, was da zwischen Yusuf und Miriam abgeht. „He, ihr beiden. Auszeit.“ ruft sie und macht das bekannte T-Zeichen mit den Händen.

„Yus, beherrsche dich“, sagt sie zu Yusuf, „du hast gerade eine verkorkste Beziehung hinter dir, nun stürze dich nicht gleich in eine neue, zumal ich nicht glaube, dass du bei Natascha ...“ Sabine schaut fragend zu Miriam, diese nickt, der Name stimmt. „Also bei Natascha landen kannst“, beendet sie ihren Satz.

Auf Yusuf Gesicht ist plötzlich tiefe Trauer zu lesen. Er geht einen Schritt auf Miriam zu, „Bitte verzeih mir.“

„Ist schon gut“, antwortet Miriam, sie berührt Yusuf an der Schulter, „Natascha gehört zu mir“, sagt sie leise.

Yusuf seufzt tief und nickt, dann schaut er an Miriam vorbei und seine Augen beginnen wieder zu glänzen.

Miriam dreht sich um, sie hätte es nicht gemusst, sie weiß auch so, dass Natascha aus der Kabine gekommen ist.

„Boah ey, wie bist du in diese Jeans gekommen?“, staunt Fabian, als er Natascha sieht.

Sabine blickt zu ihm hin und verdreht ihre Augen, eine Geste, die jede Frau kennt. Männer! Es hat sich unter ihnen wohl noch nicht herumgesprochen, dass es Strechjeans gibt. Fabian scheint sie jedenfalls nicht zu kennen. Sabine mustert nun Natascha und muss zugeben, dass diese für einen Mann sehr schöne Beine hat. Auch ihr Po ist nicht von schlechten Eltern und wenn Natascha noch etwas an ihrem Gang feilt, Natascha geht gerade auf Miriam zu und wiegt sich dabei wieder etwas

in den Hüften, würde sie mit Sicherheit böse Blicke von anderen Mädchen und Frauen ernten, die nicht so gut ausgestattet waren. Es ist kein Wunder, denkt sie weiter, dass Yusuf auf ihn abfährt. Gehören doch die kleinen, femininen Jungs zu seinen Favoriten.

Justin, so hieß sein letzter Freund, war auch so ein Typ gewesen. Sabine kann ihn nur als Schwulette bezeichnen, sie ist sonst ganz tolerant, aber bei diesem Justin konnte sie nicht anders. Er benahm sich unglaublich divenhaft und musste überall im Mittelpunkt stehen. Dabei war er noch ungeheuer zickig, schlimmer noch als eine fünfzehnjährige Göre bei ihrer ersten Menstruation. Es machte ihm auch Spaß, Yusuf zu triezen, indem er mit anderen Männern flirtete. Es gab häufig hässliche Szenen und Yusuf hat sich nicht nur einmal bei ihr ausgeheult. Fabian ist bei solchen Gelegenheiten immer geflüchtet, er akzeptiert Yusuf und auch dass dieser schwul ist, aber wenn es um Gefühle geht, reagiert er wie jeder andere Mann, er sucht das Weite.

Jetzt im Moment steht Fabian allerdings neben Yusuf und schaut interessiert zu Miriam und Natascha, das passt Sabine zwar nicht, sie glaubt aber, dass sie sich hier keine Sorgen machen muss. Die beiden Frauen scheinen fest zusammen zu sein.

Sabine muss lächeln, unbewusst hat sie Natascha als Frau bezeichnet. Dieser Junge hat aber auch einen femininen Touch! Sogar jetzt in der Jeans. Sabine sieht auch den bedauernden Ausdruck in Nataschas Augen, als sie dem Verkäufer das Kleid zurückgibt.

„Willst du dir das nicht nochmal überlegen?“, wird sie dabei gefragt. Aber Natascha schüttelt den Kopf, „Es ist zu teuer, ich könnte es nur zu Hause tragen. Das lohnt sich nicht.“

„Nicki trägt ihre Kleider auch nur zu Hause“, gibt Miriam zu bedenken.

„Nein, wenn ich so ein Kleid kaufe, dann möchte ich es auch häufiger tragen und nicht nur am Wochenende.“

„Wie wäre denn, wenn du ein wenig zurechtgemacht wirst, du würdest bestimmt als Mädchen durchgehen“, mischt sich Sabine ein.

Natascha blickt sie an und schüttelt wieder den Kopf, „Das Kleid ist einfach zu auffällig.“

„Das meine ich doch nicht. Ich meine, ganz normale Klamotten, oder etwas in meine Richtung. Als Goth oder als Emo.“

„Bei dir muss es immer düster sein.“ Diese Worte kommen von Yusuf, er fixiert Natascha, „Und warum soll er unbedingt einen auf weiblich machen, wo er doch so ein hübscher junger Mann ist?“ Natascha spürt seinen Blick und wieder kommen unbekannte Gefühle in ihr hoch. Sie lässt sich die Worte von Yusuf durch den Kopf gehen. Hübscher junger Mann. Mann! Nein, kein Mann. Es reicht ihr schon, dass sie bei ihren Eltern als Lars auftreten muss, das Gleiche gilt für die Arbeit. Dort ist es sogar noch schlimmer, sie ist dort nur von Männern umgeben, die größer als sie sind. Sogar bei den beiden Sekretärinnen ist es so, weil diese meist hochhackige Schuhe tragen. Natascha ist jedes Mal neidisch auf sie, weiß sie doch, dass diese Art Schuhe auch sie selber größer machen. In solchen Momenten kommt sie sich als Lars doppelt so klein und minderwertig vor und kann es kaum abwarten, dass sie nach Hause kommt. Ihr zu Hause ist in diesem Fall bei Miriam, nicht bei den Eltern.

Erneut schüttelt Natascha den Kopf und schlingt die Arme um sich, als ob sie frieren würden, „Ich bin kein richtiger Man“, flüstert sie so leise, dass nur Miriam, die direkt neben ihr steht, die Worte mitbekommt. Miriam legt zärtlich einen Arm um sie und drückt sie sachte an sich. Sie versteht, was in Natascha vorgeht. Einen Moment genießt Natascha diese Nähe und wendet sich dann Sabine zu,

„Was hättest du denn mit mir vor?“

„Was ich vorhabe? Ganz einfach, du gehst mit zu mir und ich verpasse dir dort ein cooles Outfit und Make-up.“

„Miriam muss aber auch mit.“

„Natürlich, keine Frage.“

„Ist das denn weit von hier? Da, wo du wohnst, meine ich.“

„Nein, ganz dicht. Wir brauchen nur ein paar Minuten zu Fuß zu gehen. Es gibt aber ein Problem ...“

„Was denn für ein Problem?“, fragt Natascha.

„Meine Röcke werden dir nicht passen, ich bin schlanker als du. Du müsstest dir entweder hier einen aussuchen oder unterwegs in der Hosentruhe reinschauen, ob die was haben.“

„He Sasa, du schickst meine potenziellen Kunden zu Konkurrenz?“, fährt der Verkäufer dazwischen. „Pass auf Natascha, du heißt doch Natascha? Du kannst dir hier was aussuchen, ich mache dir einen guten Preis.“

„Das müssen wir ausnutzen“, sagt Sabine lachend und zieht Natascha mit sich fort zu einem Kleiderständer. Sie zeigt auf ein Ende des Ständers, „Du suchst dort und ich hier. Welche Größe hast du? 38?“

Natascha dreht sich zu Miriam um, diese nickt, „Ja, 38.“ sagt sie und fragt: „Wo nach soll ich denn suchen?“

„Irgendwas kurzes flippiges. Sowa zum Beispiel, hier, halt den mal vor.“ Sabine reicht Natascha einen kurzen Faltenrock, der mit dunkelroten und schwarzen Karos gemustert ist. Natascha nimmt das Teil und hält ihn in Höhe ihres Hosenbundes vor sich. Sabine schaut sie prüfend an und schüttelt den Kopf, ne, das ist es nicht. „Guck mal, ob du den in dunkelgrün findest“, sagt sie und nimmt den Rock wieder an sich.

Natascha blickt sich kurz zu Miriam um, die ihr zusieht und macht sich daran, das Sortiment durchzuforschen. Ab und zu nimmt sie einen Rock und hält ihn sich vor. Es ist nie das, was sie suchen soll, doch sie möchte das Gefühl nochmal spüren, das bei dem ersten Rock hatte. Dieses herrliche Kribbeln, das sie auch hatte, als sie dieses wunderschöne Kleid an ihren Beinen spürte. Wieder zieht sie einen Rock aus der Masse heraus und schaut sich ihn an.

„Hier, Sasa, ich habe einen gefunden.“ Der Rock war dunkelgrün kariert und noch einen Tick kürzer als der andere.

„Der ist richtig, zieh ihn mal über.“

Natascha will in Richtung der Umkleide verschwinden, wird aber von Sabine zurückgehalten.

„Halt, nicht so umständlich, zieh ihn einfach über deine Jeans.“

Sie nimmt den Rock vom Bügel und steigt mit beiden Beinen hinein und zieht ihn bis zu den Oberschenkeln hoch. Hilfesuchend sieht sie nach Miriam um, Sabine ist aber schon zur Stelle. Sie öffnet den Rock und zieht ihn über Nataschas schmale Hüften, nun wird Natascha angewiesen ihre Hose etwas herunterzuziehen. Sie macht es und Sabine hakt den Rock hinten zusammen. „Und kannst du noch atmen?“, wird Natascha von ihr gefragt. Natascha probiert es, holt Luft. „Ja alles okay.“

„Gut, den Rock hätten wir schon mal, nun noch eine Strumpfhose.“ Zielstrebig geht Sabine auf ein Regal zu und zieht verschiedene Packungen heraus, begutachtet sie und legt sie zurück. Das macht sie vier- oder fünfmal und hat dann das passende gefunden.

Sie wendet sich an den Inhaber des Ladens, „So Basti, jetzt die Hosen runter. Wie viel für beides? Denkt daran, du wolltest ihr entgegenkommen.“

Der Angesprochene fuchtelt mit den Armen herum. „Sabine, du sollst mich doch nicht so nennen“

„Okay, also großer Meister der Wamse und Beinlinge, wie viel muss dieser fesche Junge berappen? Doch denkt daran, ihr habt ihm einen Nachlass gewährt.“

Der Meister lacht, „Schon besser, aber fescher Junge passt nicht.“ Er mustert Lars und meint: „Eine schöne Maid, die sich in einem holden Knaben versteckt, trifft es eher.“

In der Öffentlichkeit

Als die Gruppe den Laden verlässt, zögert Natascha einen winzigen Moment. Ihr wird erst jetzt bewusst, dass wildfremde Menschen ihr zweites Ich gesehen haben. Eine Erregung packt sie, die nichts Sexuelles hat. Es ist fast so, als betrete sie nun eine neue Welt. Eine aufregend neue Welt. Gemeinsam gehen sie zur Wohnung, in der Sabine, Fabian und Yusuf in einer WG wohnen. Miriam schaut sich neugierig um. Es sieht hier chaotisch aus, kein Ding passt zu dem anderen. Doch gerade dieser Umstand gehört zu einer richtigen Studentenbude. Die beiden Männer ziehen sich zusammen mit Miriam in Yusufs Zimmer zurück, während Natascha von Sabine aufgestylt wird. Um die Zeit zu überbrücken, besorgt Fabian etwas zu trinken und Yusuf versucht Miriam seinen Glauben näherzubringen.

„Lass dich nicht von ihm bekehren, für ihn sind wir alle Ungläubige“, sagt Fabian lachend, als er mit den Getränken kommt.

„Ich finde das ganz interessant, es ist alles sehr bildhaft beschrieben und es klingt irgendwie, irgendwie“ Miriam hebt die Hände und lässt sie wieder sinken, dann schnippt sie mit den Fingern, „Exotisch, es klingt exotisch, wie aus einer anderen Welt.“

„Es ist eine andere Welt“, bestätigt Fab. Yusuf widerspricht ihm und schon sind sie in einem Disput verfallen, den die beiden schon häufig geführt haben müssen. Miriam blickt von einem zum anderen, versucht der Diskussion zu folgen. Jetzt erzählt Fabian etwas über Sunniten und Schiiten, doch von Yusuf kommt keine Reaktion. Denn dieser ist von etwas anderem gefesselt. Natascha steht mit Sabine zusammen im Türrahmen. Sie ist stark geschminkt worden, besonders die Augen sind sehr betont. Sie trägt ein Shirt von Sabine, welches asymmetrisch geschnitten ist, sodass man den Träger ihres BHs sieht. Dazu trägt sie ein kurzes Jäckchen und den Minirock, den sie sich heute gekauft hat. Ihre Füße stecken in klobigen Stiefeln, die fast wie Soldatenstiefel aussehen, nur, dass Soldaten niemals mit solch hohen Hacken laufen würden. Zwischen den Stiefeln und dem Rocksäum ist viel Platz für Nataschas bestrumpfte Beine, welche schlank und rank aussehen. Zum krönenden Abschluss trägt Natascha ein schwarzes Barett mit einem militärischen Emblem. Ihre Haare sind um die Kopfbedeckung drapiert und vorne mit Haarmascara rot gefärbt. Natascha, die vorhin noch in einem Lolitakleid steckte, ist nun ein Edel-Punk, ein sexy Punkmädchen geworden. Nur ihre Haltung stimmt noch nicht mit dem Äußeren überein.

„Du stehst da wie ein braves Schulmädchen“, kritisiert sie Sabine und zeigt ihr, wie sie stehen soll. Die Arme in die Hüften und das Becken ein wenig schief.

„Okay, das sieht schon besser aus“, sagt Sabine und fügt noch an: „Wie ist es, hast du es dir überlegt?“

Natascha zuckt mit den Schultern, während Miriam sie fragend ansieht.

„Ach“, sagt Natascha, „Sasa hat mich gefragt, ob ich“, sie verbessert sich, „ob wir mit zum Treff kommen wollen?“

„Treff? Was für einen Treff?“ Miriam schaut fragend zu Sasa.

Fabian antwortet statt ihrer: „Der Treff ist so eine Art entmilitarisierte Zone, ein Treffpunkt.“

„Entmilitarisierte Zone?“ Miriam ist noch nicht viel schlauer.

Yusuf versucht, sie aufzuklären. „Ein neutraler Ort, etwa so wie die Schweiz.“

Sowohl Miriam als auch Natascha sind verwirrt. Schweiz?

Es ist Sabine, die schließlich alles aufklärt. Der Treff sei ein Anlaufpunkt für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen hier in der Gegend. Es treffen dort Menschen aller Couleur aufeinander.

Sabine zählt auf: Goth und Punks, Sabine lächelt bei diesem Wort Natascha an, des Weiteren linke Antifas und neo Nazis, Deutsche und Ausländer, Schwule und Lesben – und ganz normale Leute.

Das Besondere an diesem Treff ist, dass es meist friedlich bleibt und falls es wirklich mal zu Reibereien kommt, wird das sehr schnell untereinander geklärt, und zwar immer durch Worte, es artet fast nie in einer körperlichen Auseinandersetzung aus.

Nach dieser Erklärung sieht Miriam wieder zu Natascha, die immer noch unschlüssig wirkt.

Schließlich gibt sich diese einen Ruck. Sie nickt und lächelt dabei.

Durch das Lächeln scheint es im Raum heller zu werden, zumindest für Yusuf und Miriam.

Natascha sieht einfach bezaubernd aus!

„Traust du dir das denn zu?“, wird Natascha von Miriam gefragt. Ein Nicken kommt als Antwort.

„Wir sind ja auch dabei, es wird schon nichts passieren“, kommt es von Sasa.

Also machen sich alle fertig zum Aufbrechen. Sabine und Miriam müssen sich ebenfalls noch ein wenig aufhübschen und sogar Fabian betont seine Augen mit Kajal und Mascara. Als sie bereit sind, macht sich Miriam Sorgen um Natascha, sie muss an Nicki denken, die auch mal als Frau ausgehen wollte und dies in einem Desaster endete. Aus diesem Grund beobachtet sie ihre Freundin genau. Ihr fällt jedoch nichts auf. Natascha runzelt zwar ein wenig die Stirn, als sie ins Freie tritt, wirkt aber bald so, als würde sie jeden Tag im kurzen Rock durch die Stadt laufen. Sie ist auch nicht ängstlich, als ihnen Passanten entgegenkommen und die Gruppe mustern. Die meiste Aufmerksamkeit erregen dabei Sabine und Fab. Miriam und Yusuf fallen durch ihre Normalität auf und Natascha ist einfach da. Sie gehen als Fünfergespann, Natascha, Miriam und Yusuf laufen vorne, Sabine und Fabian bilden die Nachhut.

Bis zu diesem ominösen Treff ist es nicht weit. Nach wenigen Minuten erreichen sie ein Gebäude, dessen verglaste Vorderfront zeigt, dass es einmal ein Geschäft war. Die Fenster sind allerdings von innen mit Sperrholz verkleidet, sodass man nicht hineinsehen kann. Innen ist alles in einem diffusen Licht getaucht. Miriam kann, nachdem sich ihre Augen an das Licht gewöhnt haben, erkennen, dass der Raum nur aus einem großen Saal besteht, dessen Decke mit schlanken Säulen abgestützt wird. Es gibt weit hinten im Raum eine lange Theke und überall stehen Tische und Sitzgelegenheiten herum. Ein wildes Sammelsurium aus alten Sofas, ausgedienten Küchenbänken, Stehtischen und Barhockern. Ein süßlicher Geruch zeigt an, dass hier geraucht wird, es sich jedoch nicht nur um Zigaretten handelt. Miriam blickt Yusuf fragend an. Der grinst nur und zuckt die Schultern. Es wird gekifft, na und. Die Gruppe strebt zu einem der Stehtische. Dort angekommen, machen sich Sabine und Miriam gleich auf zur Theke, um Getränke zu holen. Frauen werden schneller bedient. Natascha hätte auch mit gehen wollen. Ihr wurde jedoch nahe gelegt, bei Yusuf und Fabian zu warten. Als Fabian sich kurze Zeit auch entfernte, um mit ein paar Bekannten zu sprechen, war Yusuf ein glücklicher Mann. Er himmelt Natascha an und machte ihr blumige Komplimente. Alles gut, sollte man meinen, doch es sollte nicht lange so bleiben.

„Scheiße“, entfährt es Sasa, „Justin ist hier, das gibt Ärger!“

Miriam wird von ihr mitgezogen, gerade als sie ihre Bestellung aufgeben wollte.

„Was ist los?“, fragt Miriam verwirrt.

„Justin, der Ex von Yus ist hier, der wird ihm bestimmt eine Szene machen.“

Miriam blickt sich suchend um. Sabine zeigt auf einen jungen schlanken Mann, der entfernt Ähnlichkeit mit Lars hat und der sich nun in Richtung Yusuf bewegt.

Sabine hat ganz recht, dass Justins Anwesenheit Ärger bedeutet. Kaum ist der in Yusuf Nähe gelangt, als er auch anfängt gegen ihn zu ätzen. Justin zeigt auf Natascha und meint: „Versucht du dein Glück nun bei den Bitches?“

Bevor Yusuf antworten kann, wendet sich Justin direkt an Natascha. „Pass auf Schlampe, wenn er dir seinen Schwanz vorne reinschiebt, dann denk immer daran, dass ich ihn im Arsch hatte und dass ich ihn damit zum Jubeln brachte, was du mit deiner Pissritze bestimmt nicht schaffst.“

„Lass Natascha in Ruhe“, Yusuf stellt sich schützend vor seine Begleitung.

„Natascha?“, fragt Justin höhnisch und schiebt beleidigende Bemerkung hinterher. „Eine Russennutte! Ist ja klar, welche deutsche Frau gibt sich schon mit einem Kanaken ab. Eine kleine Schlampe aus Russland. Dein Opa hatte wohl einen deutschen Schäferhund und du meinst, dass du hier einen Mann bekommst der ...“

Justin kann den Satz nicht zu Ende bringen, grobe Fäuste legen sich um seine Oberarme und ziehen ihn weg. Die Fäuste gehören einem großen breitschultrigen Mann, der sich, nachdem Justin in sicherer Entfernung ist, direkt an Natascha wendet und sie etwas auf Russisch fragt.

„Bist du Russin?“, wiederholt der Typ seine Frage auf Deutsch.

Natascha schüttelt den Kopf und sucht die Nähe von Miriam, die zusammen mit Sabine und Fab, die letzten Worte von Justin mitbekommen hat.

„Es tut mir leid, dass das passiert ist“, meint Yusuf, sichtlich erschüttert.

„Komm, wir gehen was essen. Wir lassen uns den Tag nicht von so einer Schwulette kaputtmachen“, kommt es von Sabine.

„Ich weiß nicht?“, Natascha ist von Justins Auftritt noch etwas mitgenommen, wäre nun am liebsten zu Hause.

„Los, Kopf hoch Mädchen!“, sagt Sabine lächelnd zu Natascha. „Das Leben geht weiter und die Welt wartet auf uns.“ Sie zeigt auf Justin, der in einiger Entfernung steht und böse Blicke auf die Gruppe schmeißt. „Sieh dir den Hampelmann doch an, willst du vor so einem klein begeben?“ Natascha schüttelt den Kopf und schaut lächelnd in Justins Richtung, was dessen Blicke noch auf sie noch giftiger machen. Sie ahnt nicht, dass sie sich, damit einen üblen Feind geschaffen hat. Draußen beratschlagen die fünf, wo es hingehen soll. Zur Auswahl stehen Burger-King und KFC. Letzteres bekommt den Zuschlag, einmal, weil es näher liegt und die Stiefel, die Natascha trägt, zwar cool aussehen, aber ein wenig zu eng sind und zum anderen, weil es frei von Schweinefleisch ist. Ein Umstand, auf den Yusuf großen Wert legt. Sie gehen wieder als Fünfergruppe. Natascha hat sich dabei auf der linken Seite bei Miriam eingehakt und hält auf der rechten Seite Yusufs Hand. Im Fast-Food-Restaurant angekommen, wird zunächst ein freier Tisch gesucht, danach die Menüs ausgewählt und danach werden Miriam und Natascha von Sabine zur Toilette genötigt. Was Fabian zu der Bemerkung hinreißt, dass der gemeinschaftliche weibliche Toilettenbesuch nicht vom Geschlecht, sondern sehr wahrscheinlich von der Bekleidung ausgelöst wird. Er zwinkert Natascha bei diesen Worten zu.

Es ist jedoch kein menschliches Bedürfnis, das Sabine zu den Waschbecken und Spiegeln trieb. Es wird schnell klar, dass Natascha der Grund dafür ist.

Zunächst zupft Sabine an Nataschas Frisur und Kleidung herum, um sie danach ernst anzusehen. Sie blickt sie an und sagt: „Yus ist ein guter Freund und ich möchte nicht, dass er sich in eine neue Beziehung stürzt, ohne mit der Alten abgeschlossen zu haben.“

Natascha und auch Miriam schauen Sabine fragend an.

„Du gibst ihm Signale und machst ihm Hoffnungen“, sagt Sabine nun direkt zu Natascha.

Die angesprochene ist verwirrt. Was für Signale? Was für Hoffnungen?

Sabine klärt sie auf. „Es ist die Art, wie du ihn ansiehst und wie du dich ihm gegenüber verhältst.“

Auf dem Weg hierher hast du seine Hand gehalten. Ich konnte sehen, dass er wie auf Wolken ging.“

„Das mit dem Händchen halten habe ich auch gesehen“, mischt sich Miriam ein.

„Er ging neben mir“, sagt Natascha, „da kam es mir ganz natürlich vor, seine Hand zu nehmen.“

„Du stehst auf Frauen?“, fragt Sabine.

„Ja, klar“, erwidert Natascha.

„Gut, dann mache Yus klar, dass er bei dir nicht zum Zuge kommt. Ich möchte nicht, dass du mit ihm spielst.“ Sabine blickt Natascha mit ernster Miene an.

Natascha fühlt sich seltsam. Es geht alles zu schnell. Heute Morgen wollte sie einfach nur ein tolles Wochenende mit Miriam erleben. Sie waren shoppen, ohne wirklich etwas zu kaufen. Nach dem Einkauf ging hierher, in den Nachbarort. Sie war dort anfangs noch als Lars unterwegs, es kam jedoch schnell zum Outing und Natascha fand sich in der Öffentlichkeit wieder. Und nun dies! Ihr wurde ans Herz gelegt, nicht mit einem jungen Mann zu spielen und auf seine Gefühle zu achten.

„Was soll ich ihm denn sagen? Ich habe damit keine Erfahrung“ Natascha blickt Hilfe suchend von Miriam zu Sabine.

Miriam kann ihr nicht helfen. Sie hat selber in diesen Dingen keine Erfahrung. Sabine weiß Rat. Sie schlägt Natascha vor, es Yusuf einfach und direkt zu sagen, dass sie sich nichts aus Männern macht. Das sollte genügen.

Bevor Natascha diesen Vorschlag in die Tat umsetzen kann, muss sie etwas anderes erledigen und der Ort dafür ist passend. Nach dem Toilettengang wird wieder an ihr herumgezupft, dann noch einmal tief Luft holen und auf in den Kampf. Der Mut will sie schon verlassen, als sie sieht, dass Yusuf anscheinend die ganze Zeit in Richtung Toiletten gestarrt hat, um nicht zu verpassen, wie sie zum Tisch geht. Er erhebt sich sogar, als sie vor ihm steht. Natascha zögert und zuckt leicht zusammen, als Sabine ihr mit dem Finger in die Seite pikst. Das gibt den Ausschlag. Sie nimmt

Yusuf Hand und zieht ihn mit fort. Er folgt ihr in den hinteren Teil des Lokals, wo es ein wenig ruhiger ist. Dort bleiben sie stehen und Yusuf sieht sie aus seinen geheimnisvollen dunklen Augen an. Seine Miene ist zum Teil fragend und zum Teil erwartungsvoll. Es fällt Natascha schwer ihn zu enttäuschen und sie fragt sich, ob das alles Mädchen so geht. Damals, es klingt fast so, als sei es Jahrzehnte her, also damals, wenn Lars so etwas mit einem Mädchen widerfahren ist, dann hatte er nicht den Eindruck, dass es dem Mädchen schwerfiel ihn abzuservieren.

Natascha holt in Gedanken tief Luft, nimmt Yusuf Hände in die ihren und sagt leise: „Ich bin mit Miriam zusammen und ich stehe nicht auf Jungs.“

Yusuf sagt nichts, schaut sie nur an.

Schließlich seufzt er tief und sagt: „Das macht mich sehr traurig, aber ich danke dir, dass du so ehrlich bist.“ Er schaut ihr tief in die Augen und meint: „Wir können aber Freunde sein, ja?“

Natascha, der unter Yusuf Blick ganz anders wird, nickt.

Yusuf nimmt sie zum Dank kurz in den Arm, was bei Natascha merkwürdige Gefühle auslöst. Hand in Hand gehen sie zurück zu den anderen. Miriam schaut skeptisch zu den beiden hin, zeigt auf deren Hände. Yusuf lächelt. „Wir sind nur Freunde“, sagt er, „du brauchst keine Angst zu haben.“

Miriam wirkt beruhigt, was Nataschas Herz höher schlagen lässt, als sie jedoch in Yusufs traurige Augen sieht, seufzt sie leise und will sich an Miriam ankuseln, wird aber von deren Reaktion verwirrt, denn diese versteift sich. Es scheint ihr unangenehm zu sein, dass Natascha sich an sie drängt. Sabine, die die beiden beobachtet hat, lacht auf und meint: „Ist schon komisch, nicht wahr?“

Auch Miriam lacht, wird lockerer und lässt nun auch Nataschas Nähe zu.

Die ist immer noch verwirrt. Sabine klärt sie auf. Miriam ist keine Lesbe und Natascha ist jetzt ein Mädchen, darum die Hemmungen.

„Ich habe im Nebenfach Psychologie“, sagt Sabine, „Miriams Verhalten ist typisch.“ Sie lächelt.

„Zu Hause ist sie bestimmt ganz anders“

„Und ob“, erwidert Natascha und lächelt ebenfalls. Ihr Lächeln ist nicht von langer Dauer. Es verschwindet, als sie in Yusuf trauriges Gesicht schaut.

„Er wird darüber hinwegkommen“, sagt Sabine, „lasst uns jetzt essen, ich habe Hunger.“

„Du bist aber hart zu ihm“, merkt Miriam an, die zu Yusuf hinsieht.

Sabine grinst. „Meint ihr, dass dies das erste Mal ist, wo er sich Hals über Kopf verliebt? Ich habe das schon ein paar Mal mitgemacht. Das härtet ab!“

Hals über Kopf verliebt, denkt Natascha. Yusuf hat sich in mich verliebt? Sie schaut zu Miriam, doch die beschäftigt sich mit ihren Chickenwings. Natascha zuckt im Geiste mit den Schultern und langt auch zu, seit heute Morgen hatten sie nichts mehr gegessen. Nach der Mahlzeit drängen die Mädchen wieder zur Toilette, auch Natascha muss mit. Die Hände werden gewaschen und das Make-up aufgefrischt. Als sie wieder kommen, erheben sich die beiden Männer und alles strebt zum Ausgang zu. Natascha stöhnt leise. Die Stiefel sind recht eng.

„Warum geht ihr nicht von hier aus zum Auto, so spart ihr euch einen Weg“, schlägt Sabine vor.

„Die Klamotten könnt ihr morgen vorbeibringen, Yus freut sich bestimmt darüber dich wiederzusehen.“ Sabine grinst bei diesen Worten.

Es sieht erst so aus, als würde Yusuf sich abwenden, einen Augenblick später wendet er sich Natascha zu und nickt. „Es stimmt“, sagt er, „ich würde mich sehr freuen, dich wiederzusehen.“

Natascha schenkt ihm ein Lächeln, bevor sie sich zusammen mit Miriam verabschiedet und zum Auto geht.

„Wenn du willst, dann trage ich dich!“, ruft Yusuf hinter ihr her. Natascha winkt ab, es wird schon gehen.

Es geht auch, aber langsam. Im Auto will Natascha die Stiefel ausziehen, wird jedoch von Miriam davon abgehalten. „Wenn du das machst, dann bekommst du sie nicht wieder an. Am besten ziehst du sie zu Hause aus und machst dir ein Fußbad.“

Natascha nickt, dann fragt sie Miriam, wie diese den Tag fand. Die beiden unterhalten sich, reden über Sabine, Fabian und auch über Yusuf mit den schönen Augen. Miriam lacht. „Mit dir erlebt man schon was, das erste Mal als Mädchen draußen und schon angelst du dir einen Kerl.“

„Das wollte ich doch gar nicht“, verteidigt sich Natascha.

„Weiß ich doch“ Miriam legt bei Natascha eine Hand auf das Bein.

„Du Miriam“, fragt Natascha nun, „was war das gerade bei dem, äh, du weißt schon, da wo wir gegessen haben?“

Miriam grinst breit, als sie „Hähnchen“ sagt.

„Das meine ich nicht, ich meine ...“

„Ich weiß, was du meinst. Sabine hat recht mit ihrer Vermutung. Du warst dort als Mädchen und ich habe Hemmungen, mit einem Mädchen in der Öffentlichkeit rum zu machen.“

„Ich wollte doch nicht mit dir rummachen.“

Miriam seufzt. „Wie hättest du reagiert, wenn Yus dich in den Arm genommen hätte?“

„Hat er doch!“

„Wie hättest du als Lars reagiert?“

Natascha denkt nach und meint schließlich, „Du hast recht, ich hätte es nicht zugelassen.“

„Siehst du.“

„Zu Hause hast du aber keine Hemmungen mir gegenüber?“

„Zu Hause bekommst du erst mal gehörig was mit dem Klopfer, weil du einfach was mit einem Kerl angefangen hast.“

Wenn Miriam jetzt in Nataschas Augen hätte schauen können, sie würde dort wieder die goldenen Funken sehen, die immer auftauchen, wenn Natascha erregt ist.

Miriam und Natascha kehren heim

Nicki ist als Hausfrau tätig und gerade dabei, den Teppich im Treppenhaus mit dem Staubsauger zu bearbeiten, als Miriam und Natascha zur Haustür hereinkommen. Durch das Dröhnen des Saugers bekommt Nicki es gar nicht mit, dass die Tür geöffnet wird. Erst als Miriam sich bemerkbar macht, schaut Nicki erschrocken hoch, lächelt aber gleich darauf wieder, zeigt auf Natascha und fragt:

„Wen stellst du denn dar?“

Natascha grinst sie an.

Plötzlich wird es Nicki klar, was es bedeutet, dass die beiden von draußen kommen. „Wart ihr etwa so in der Stadt unterwegs?“

„Ja“, erwidert Miriam mit einem Lächeln.

Nicki schaut von einer zur anderen und heftet den Blick schließlich auf Natascha, die sie immer noch keck angrinst. Nickis Gesicht drückt unverhohlene Neugierde aus „Ich muss alles darüber wissen.“ sagt sie.

„Okay“, sagt Natascha und will schon anfangen zu erzählen.

Miriam hält sie zurück, „Nein warte, lass uns nach oben gehen“ Sie presst dabei die Knie zusammen, „Ich muss aufs Klo“, fügt sie noch erklärend an und sprintet die Treppe hoch.

Natascha geht ihr langsam hinterher, gefolgt von Nicki. Während sie hochsteigen, betrachtet Nicki aufmerksam die Bewegungen von Natascha und ihre Kleidung. Besonders die Schuhe fallen ihr auf, sehen sie doch wie Armeestiefel mit hohen Absätzen aus. Nicki überlegt, woher Natascha sie wohl hat und wundert sich, dass es solche Stiefel überhaupt zu kaufen gibt. Dass Natascha sie toll findet, ist für Nicki keine Frage, alles was hohe Hacken hat begeistert Natascha.

Oben in der Wohnung zieht Natascha das kurze Jäckchen aus, Nicki sieht, dass sie ein dunkles T-Shirt trägt, geht zu ihr hin und will es gerade ziehen, weil eine Schulter von Natascha zu sehen ist.

„Nein, nein“, wehrt sich Natascha, „das muss so, das ist so geschnitten.“

„Aber das sitzt doch total schief. Hast du dir das so gekauft?“

„Nein, das hat mir Sabine geliehen, genau wie die Schuhe und die Jacke. Die Sachen sind klasse, nicht wahr?“

„Sabine? Stammt der Rock auch von ihr?“

Natascha schüttelt den Kopf, „Nee, den hab ich selber gekauft.“

„Ist der nicht ein wenig zu kurz?“ Der Blick, den Natascha Nicki nun zuwirft, spricht Bände. Nicki achtet nicht darauf, Nataschas Worte hallen in ihr nach. Den habe ich selber gekauft!

Natascha will etwas sagen, wird jedoch von Miriam unterbrochen, die aus dem Bad kommt.

„Anfangs dachte ich auch, dass der Rock zu kurz sei, aber mit der dunklen Strumpfhose ist das okay und außerdem sieht sie unglaublich sexy damit aus.“

„Ja“, brummt Nicki, „viel zu sexy.“

Die „Sexy“ Natascha lässt sich jetzt auf die Couch plumpsen und zieht mit viel Gestöhne die Stiefel aus. Seufzend massiert sie ihre Füße. „Viel länger hätte ich das nicht ausgehalten“, meint sie dazu, „vielleicht hätte ich mich doch von Yus tragen lassen sollen.“

„Yus?“, fragt Nicki.

„Ist so ein Typ, der sich in Natascha verguckt hat“, erklärt Miriam.

„Und in Lars“, ergänzt Natascha.

„Wie jetzt?“, Nicki kommt nicht mehr mit.

Da sich Natascha immer noch um ihre Füße kümmert, ist es Miriam, die Nicki alles erklärt.

Beginnend von ihrer erfolglosen Einkaufstour kommt sie bis nur zu dem Laden, in dem Natascha das Kleid anprobiert hatte. Hier wird sie von Nicki unterbrochen.

„Ein Lolitakleid?“, fragt sie Miriam.

„Ja, so nannte es der Verkäufer, obwohl Sabine meinte, Natascha wäre eher eine Alice als eine Lolita“, sagt Miriam.

„Eine Lolita?“ Nicki ist jetzt noch verwirrter als vorher.

Nun mischt sich Natascha ein, „Der Typ in dem Laden hat uns viele Lolitabilder gezeigt.“

„Aber auch welche von Alice“, kommt es von Miriam.

„Lolitabilder?“ Nicki schüttelt den Kopf. „Was für ein Geschäft war das denn?“, fragt sie.

„Ein Klamottenladen“, sagt Miriam, „es gab dort witzige T-Shirts.“

Nicki ist immer noch skeptisch, stellt nun aber die richtige Frage: „Was ist eine Lolita für euch?“

„Das sind Mädchen, die sich in einem bestimmten Stil anziehen“, erklärt Natascha und gibt ihr neu erworbenes Wissen weiter, „sind meist in der Cosplay-Szene zu finden.“

„Es soll aber auch viele Jungs geben, die diese Kleider tragen“, fügt Miriam noch an.

Nun sind Natascha und Miriam verwirrt, während sich Nicki anscheinend gefangen hat. Sie klärt die beiden auf, was eine Lolita für sie ist. Dass es da einen Roman gibt, der lange Zeit auf dem Index stand und in dem es um Sex mit einem sehr jungen Mädchen geht. Nicki ist sich nicht sicher, aber sie glaubt, dass das Buch verfilmt wurde. Auf alle Fälle weiß Nicki aber, dass der Ausdruck Lolita für ein frühreifes Mädchen gilt und dass es da meist um sexuelle Fantasien von Kinderschändern geht.

Miriam zieht die Stirn kraus. Kinderschänder? Sie zückt ihr Smartphone und tippt darauf herum. Sie blickt auf das Display und legt ihre Stirn noch mehr in Falten, schüttelt den Kopf. Nicki hat recht, als Erstes poppte eine Meldung gegen Kindesmissbrauch auf, dann ein Link zu Wikipedia und erst als sie auf „Bilder“ tippt, wird ihre Stirn wieder glatt. Da waren die Lolitakleider zu sehen, um die es bei ihrer Shoppingtour ging.

„Hübsch“, kommentiert Nicki die Kleider, „hast du dir so eins gekauft?“

Natascha schüttelt den Kopf. „Ne, zu teuer, aber diesen Rock habe ich dort gekauft.“ Sie zeigt auf das Kleidungsstück, welches sie trägt.

„Und mit dem seid ihr dann weitergezogen?“

„I wo, wir sind erst zu den anderen gegangen“, widerspricht Natascha und erzählt, was weiter geschah.

Als sie zum Ende kommt, kann Nicki nur staunen. „Du bist einfach so mitgegangen? Wie hast du dich gefühlt?“

„Nun ja, am Anfang war es merkwürdig“, muss Natascha zugeben, „besonders da, als dieser Justin mich beleidigt hat. Später war es aber ganz normal, nur als ich zu Yus sagte, dass ich auf Mädchen stehe, wurde es irritierend“

Natascha grinst bei den letzten Worten, sie nickt in Richtung Miriam. „Bei ihr ist das anders.“

Miriam, die weiß, worauf Natascha anspielt, zuckt mit den Schultern. „Ist auch eine verworrene Situation, musst du schon zugeben.“

„Stimmt!“, sagt Natascha, nimmt dabei die Mütze ab, die sie von Sabine bekommen hat.

„Ein Barett“, sagt Nicki verwundert, „wo mag diese Sabine das herhaben?“

Natascha zuckt mit den Schultern. „Vielleicht aus dem Laden, in dem wir waren.“

„Die Stiefel hast du auch von ihr bekommen?“, fragt Nicki.

„Ja, echt cool, die Teile, nur etwas zu eng“, klagt Natascha.

„Hat sie dir die Sachen geschenkt?“

Statt Natascha antwortet Miriam: „Nein, wir fahren morgen nochmal dahin und geben die Sachen zurück.“

„Fährst du mit Lars dorthin oder mit Natascha?“

Nataschas grinsen ist Antwort genug für Nicki. „Versprecht mir, dass ihr vorsichtig seid!“, ermahnt sie eindringlich.

„Sind wir doch immer“, tönt es von beiden.

„Gut“, Nicki scheint zufrieden zu sein, „kommt ihr zum Abendbrot runter?“

Natascha und Miriam sind zunächst unschlüssig, sie verspüren keinen großen Hunger und würden lieber andere Bedürfnisse stillen. Letztendlich stimmen sie zu. Die Intention geht dabei von Natascha aus, sie sich möchte den anderen zeigen, dafür nimmt sie sogar in Kauf, die engen Stiefel wieder anzuziehen.

Beim Abendessen steht sie, wie sie es erhofft hatte, im Mittelpunkt. Wobei Nicki deutlich zum Ausdruck bringt, dass sie es gar nicht gut findet, dass Natascha mit so einem kurzen Rock in der Stadt unterwegs ist. Marianne muss darüber grinsen. Sie findet, dass sich Nicki wie eine besorgte Mami aufführt und sich dabei nur graue Haare holt. Sie soll die Mädchen einfach laufen lassen, wenn sie immer in einer Gruppe sind, wird schon nichts passieren. Nicki ist davon nicht beruhigt.

Marianne wird sentimental, während sie von früher erzählt, als sie jung war und von ihrer Mutter das Gleiche zu hören bekam. Sie zwinkert Natascha zu, als sie sagt, dass ihre Röcke noch kürzer waren und dass sie, um ihre Mutter zu beruhigen, manchmal einen längeren Rock über den kurzen angezogen hatte.

„Na toll!“, platzt es da aus Nicki raus, „nun gibst du ihr auch noch Tipps.“

Marianne lächelt, „Sie ist ein schlaues Mädchen, früher oder später würde sie selber auf diesen Trick kommen, wenn du weiter ihre Gouvernante spielst.“

„Ich mache mir Sorgen um die beiden, ist das denn so schlimm?“, verteidigt Nicki.

„Natürlich nicht“, erwidert Marianne, „du kannst sie aber nicht einsperren.“

In diesen Tenor geht es zwischen den beiden noch eine Weile hin und her, gebannt verfolgt von Natascha. Sie lernt erneut, was es heißt ein Mädchen, eine Frau zu sein. Es ist viel mehr, als nur einen Rock anzuziehen oder hohe Schuhe zu tragen. Sie hat heute schon mal etwas gelernt, und zwar im Zusammenhang mit Yusuf. Es ist erstaunlich, um wie viel einfacher es doch ist, ein Mann zu sein. Sie horcht in sich hinein. Was ist sie? Was möchte sie sein? Ein Mann mag es einfacher haben, aber wie aufregend ist es eine junge Frau zu sein! Natascha kommt zu dem Schluss, dass sie sich aus beiden Welten das Beste holen wird.

Es ist jedoch der Klopfer, der sich das nimmt, was ihm seiner Meinung nach zusteht. Natascha wird von ihm und Miriam ordentlich rangenommen. Ihr Po muss einiges aushalten. Doch der Schmerz, den sie bei den Schlägen empfindet, wandelt sich in Lust um. Sie erreicht dabei erneut den Zustand der Entrückung, hört den Klopfer in ihrem Kopf laut ihren Namen rufen.

Nach dieser Orgie zu dritt bekommt Nataschas Hintern noch eine Spezialbehandlung. Miriam hat, als sie mit dem Strap-on Nataschas Po bearbeitet, Visionen, in denen Natascha mit Yusuf herumvögelt. Sie versucht, sie zu verdrängen, schafft es jedoch nicht zur Gänze. Vom Sex ermattet schlafen die beiden schließlich ein, um am nächsten Morgen voller Vorfreude auf den Tag zu erwachen. Als Erstes duschen sie ausgiebig. Danach ist Körperpflege und eine Rasur angesagt. Natascha dankt dem lieben Gott dabei, dass sie nicht so stark behaart ist.

Später überlegen sie, was sie anziehen wollen. Natascha entscheidet sich natürlich für den neuen Rock, diesmal mit einem anderen Oberteil.

Leider hat sie keine passenden Schuhe. Die roten Pumps passen nicht zum Rock.

„Es ist schade, dass heute Sonntag ist“, sagt sie zu Miriam.

„Warum?“

„Wir könnten sonst noch zu diesem Schuhladen fahren und ich könnte mir ein hübsches Paar aussuchen.“

Miriam lacht, „Du hast echt einen Schuhtick. Wir fragen Nicki, vielleicht hat sie ein paar Treter für dich.“

Nicki hat welche. Es sind halbhohle schwarze Schnürschuhe mit einem kleinen Absatz. Sie sind zwar etwas zu groß, passen aber sehr gut zu Nataschas Outfit, obwohl diese gerne höhere Schuh gehabt hätte.

Nicki gibt den beiden auch noch ein paar gute Ratschläge mit auf den Weg. Es ist ihr anzusehen, dass sie sich Sorgen um Natascha macht. Nach einer langen Verabschiedung kommen Miriam und Natascha doch noch los, sie wollen mit ihren neuen Freunden brunchen, haben aus diesem Grund noch nicht gefrühstückt. Natascha, die so etwas noch nie gemacht hat, ist sehr gespannt darauf. Miriam meint zwar, dass es einfach nur ein ausgiebiges Frühstück sei, dennoch ist sie ebenfalls gespannt.

*

Als sie bei Sabine und den anderen ankommen, gibt es noch eine Verzögerung. Natascha ist nach Sabines Meinung nicht dramatisch genug geschminkt. Sie ist mit Miriams Make-up ebenfalls nicht zufrieden, doch diese wehrt sich gegen eine Verschönerung.

Nach einer Weile ziehen sie los. Fabian hat schon zum Aufbruch gedrängt. Auf dem Weg zum Lokal laufen sie wieder im Fünfergespann. Natascha zwischen Yusuf und Miriam gefolgt von Sabine und ihrem Freund.

Als sie ankommen, ist Miriam enttäuscht. Sie sind in einer schmucklosen großen Halle gelandet, die so gar nichts mit einer gemütlichen Gaststätte zu tun hat. Als Tische und Stühle dienen Biertischgarnituren. Eine lange Theke ist an einer Seite aufgestellt, auf der Brot und Brötchen, sowie Aufschnitt und andere Auflagen angerichtet sind. Einige große Thermoskannen versprechen Kaffee und heißes Wasser für Teeliebhaber.

Sabine zeigt auf eine Plastikbox, in der einige Geldscheine und etwas Kleingeld liegen. Sie sagt: „Jeder zahlt hier so viel wie er kann und wer kein Geld hat, der isst umsonst.“

„Die Lebensmittel sind gespendet oder containert“, erklärt Yusuf, „kosten also nichts.“

„Containert?“, fragt Natascha.

„Aus dem Müll“, erklärt nun Fabian, „viele Lebensmittelgeschäfte werfen ihre Ware am Abend weg, einige Leute gehen bei und retten diese Sachen.“

„Es ist nicht erlaubt“, fügt er noch an, „es ist eine Grauzone. Einige Geschäfte wissen, dass bei ihnen containert wird und trennen die guten von den schlechten Sachen. Es gibt sogar eine Internetseite, nennt sich Foodscharing, dort melden sich die Foodsaver, also jene, die die Lebensmittel retten oder Spenden annehmen und dort werden auch solche Veranstaltungen organisiert wie diese. In einigen Städten gibt es auch Events, bei denen viele Leute bei guter Musik zusammenkommen und krummes Gemüse kleinschneiden, welches sonst weggeschmissen wird.“

„Krummes Gemüse?“, fragt Miriam.

„Ja, Karotten und Kartoffeln, die schief gewachsen sind oder krumme Gurken, das alles wird sonst weggeschmissen.“

Miriam hat immer noch ein fragendes Gesicht.

Sabine versucht es ihr zu erklären, „Das Obst und Gemüse, welches in den Laden kommt, wird vorsortiert, was nicht gerade gewachsen ist, oder nicht schön aussieht, kommt nicht in den Verkauf. Der Erzeuger muss es wieder zurücknehmen. Häufig landet diese Ware auf dem Abfall, obwohl sie nicht schlecht ist. Viele Menschen machen es sich zur Aufgabe, diese Lebensmittel zu retten, sie zu verarbeiten, zuzubereiten und günstig oder umsonst zu verteilen. Das ganze soll eine Gegenbewegung zum Fastfood sein.“

Fabian zeigt in die Runde, „Hier wird nicht gekocht, sondern nur ein ausgiebiges Frühstück serviert. Früher nannte man so etwas Armenspeisung, aber das klingt diskriminierend.“

„Alle paar Wochen helfen wir hier auch“, meint nun Sabine, „wir bauen die Bänke und Tische auf und sorgen dafür, dass alles läuft.“ Sie schaut in den Raum, „Schlimm ist es, wenn Familien mit kleinen Kindern kommen und man sieht, dass diese sich hier richtig satt essen.“

„Jetzt sind wir aber selber zum Essen hier“, meint Fabian und lockert damit die Stimmung auf.

Also legen sie alle Geld in die Kasse, nehmen sich was sie wollen und suchen sich einen freien Platz. Hinten im Raum ist ein solcher zu finden. Auf dem Weg dorthin wird Natascha aufmerksam von den anwesenden Männern gemustert. Sie versucht keinen davon direkt anzusehen und ist froh als sie sich setzen kann. Die Sache hat zwiespältigen Gefühle in ihr ausgelöst, ähnlich denen, die sie hatte, als sie das Gespräch der beiden Monteure mit anhörte, die den Rütteltisch reparierten.

Natascha schaut nach links, dort sitzt Yusuf, der gerade einen Schluck Kaffee trinkt, dabei die Lippen spitzt und sich rasch mit der Zunge über die Lippen fährt. Natascha wendet sich zur anderen Seite, dort sitzt Miriam, die die anderen Gäste mustert. Als würde diese es merken, dass sie angeschaut wird, blickt sie zu Natascha hin und lächelt. Auch Natascha lächelt und macht Anstalten, sich zu Miriam zu beugen, um sie zu küssen, merkt aber, wie sich ihre Freundin versteift. Statt eines Kusses streicht sie leicht mit der Hand über Miriams Bein und seufzt. Sie haben schon eine seltsame Beziehung.

Nach dem Brunch gehen sie zunächst zurück in die WG, um es später nochmal mit dem Treff zu versuchen. Dort haben sie Glück, kein Justin weit und breit. Sie erleben gesellige Stunden, in denen Natascha sogar versucht, mit Yusuf zu tanzen. Sie muss lachen, weil viele Leute sie anstarren. Er ist hier als Schwuler bekannt und gibt sich mit einem Mädchen ab. Natascha ist es

recht, dass sie nur als Frau gesehen wird. Sie fühlt sich total wohl in ihrer Haut. Das Gefühl hält den ganzen Tag an, auch am Abend, als sie erst unten bei Nicki und danach oben mit Miriam allein ist. Es war ein wundervoller Tag und es folgt eine wunderbare Nacht.

Das Hochgefühl hält auch am nächsten Tag noch an, als Natascha sich in Lars verwandelt. Er glaubt jetzt, dass er beides unter einen Hut bringen kann. Er kann Natascha sein und auch Lars. Zwei Seelen in einem Körper.

Auf der Arbeit merken es auch die Kollegen. Lars wirkt sehr ausgeglichen. Markus kommentiert dies natürlich damit, dass Lars wohl, wie er sich ausdrückt, am Wochenende ordentlichen einen weggesteckt hat. Lars lächelt darüber, zuckt kurz mit den Schultern und meint, „Das mag schon sein.“

Markus will gleich Einzelheiten wissen, doch Lars sagt nur, „Ein Gentleman genießt und schweigt.“ Aus ihm ist nichts herauszuholen.

Lars schaut zu Lothar, auch der scheint fröhlich in die Woche zu starten. In Lars Kopf klingt Nataschas Stimme auf, ob der auch ein Abenteuer hatte, fragt sie sich.

Vielleicht hatte er auch ein nettes Wochenende mit seiner Frau und den Kindern, denkt Lars. Doch der Blick, mit dem Lothar zu ihm herübersieht, lässt auf etwas anderes schließen. Später auf dem Parkplatz erfährt Lars mehr. Lothar erzählt ihm, dass er einen netten jungen Mann kennengelernt habe, der auf dicke Männer steht und sie ein paar schöne Stunden verbracht haben.

„Habt ihr miteinander geschlafen?“, fragt Lars.

Lothar schaut ihn an, er ahnt nicht, dass es nicht Lars ist, von dem die Frage kommt. Er beginnt zu stottern, „Wir, wir ...“ Gibt sich dann einen Ruck, „Nein, das noch nicht. Er ... äh, Kevin möchte, dass wir dabei viel Zeit haben.“ Lothar errötet und schaut zu Boden.

„Ahnt deine Frau etwas?“, wieder ist es Natascha, die Lars die Frage aussprechen lässt.

Lothar schüttelt den Kopf.

„Weiß dieser Kevin, dass du verheiratet bist?“

Jetzt nickt Lothar. Er schaut Lars an, „Verachtetest du mich jetzt?“

Lars schüttelt den Kopf, „Es ist dein Privatleben, es geht mich nichts an.“

Lothar stößt seufzend die Luft aus den Lungen, „Ich habe gehofft, dass du das sagst.“

Lars lächelt ihm zu, „Ist schon gut.“ Er verabschiedet sich von seinem Kollegen und fährt nach Hause. Unterwegs macht er sich Gedanken über das Gehörte. Es ist allerdings mehr Natascha, die darüber nachdenkt. Sie ist sich sicher, dass Lothars Frau früher oder später dahinterkommt, was ihr Mann treibt. Vielleicht vermutet sie zuerst eine Geliebte, wenn es aber später herauskommt, dass es ein junger Mann ist. Natascha spinnt den Gedanken nicht weiter. Sie weiß aber, dass die Ehe von Lothar dann sicher nicht mehr zu retten ist. Lars muss seinem zweiten Ego recht geben und er sich auch wieder eingestehen, dass die Probleme, die er früher bei sich gesehen hatte, eigentlich null und nichtig sind, gegenüber dem, was Lothar stemmen muss.

*

Dieser Meinung ist auch Miriam, als sie Abends mit Natascha telefoniert. Sie sprechen eine Weile über Lothars Probleme, dann kommt das Wochenende zur Sprache und dabei auch das Problem von Miriam, welches sie mit Natascha in der Öffentlichkeit hat. Sie diskutieren eine Zeitlang, bis es Miriam zu viel wird und sie aus Frust Yusuf ins Spiel bringt, mit der Anmerkung, dass Lars keine Zärtlichkeiten mit einem Jungen in der Öffentlichkeit austauschen würde. Das Gespräch dreht sich im Kreis, bis Miriam die Frage aufwirft, ob Lars zu Hause etwas mit Yusuf anfangen würde. Für einen Moment ist Lars verwirrt. „Ich weiß nicht“, sagt er, „Yus ist nett, aber ich stehe nicht auf Männer.“

„Natascha anscheinend schon.“

„Wie meinst du das?“, fragt Lars.

„Es hat dir nichts ausgemacht, mit ihm Händchen zu halten.“

Lars kann darauf nichts erwidern.

Miriam beruhigt ihn, „Ist schon okay. Ist einfach eine komische Situation.“

„Das stimmt“, sagt Lars erleichtert, „ist schon sehr merkwürdig.“

„Hättest du denn Lust etwas mit Yus anzufangen, als Natascha, meine ich?“, fragt Miriam nun. Ihre Stimme klingt etwas gepresst.

„Wir beide sind doch zusammen“, gibt Lars zu bedenken, „wäre es dann nicht so wie bei Lothar und seiner Frau?“

„Der Klopper würde es gerne sehen, wenn du mit Yus“, Miriam beendet den Satz nicht.

„Hat er dir das gesagt?“

„Ja.“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann“, sagt Lars und fügt an, „Wir wissen auch nicht, ob Yus da mitmacht.“

„Du würdest es versuchen?“, Lars kann die Erregung in Miriams Stimme bei dieser Frage hören.

„Du würdest dich von ihm ficken lassen?“, setzt Miriam noch obendrauf.

„Der Klopper hat das wirklich gesagt?“

„Ja, hat er.“

„Würdest du es denn auch gerne sehen, wenn ich mit Yus“, Lars beendet die Frage nicht.

„Sag es!“, fordert Miriam ihn auf.

Lars weiß, worauf sie hinaus will, „Möchtest du, dass ich mit Yus ficke?“

„Ja“, Miriam ist jetzt eindeutig erregt.

Lars geht es genauso. Die beiden streicheln sich und der eine hört den Höhepunkt des anderen.

„Wirst du es tun?“, fragt Miriam, als sie sich etwas beruhigt haben.

„Ja“, antwortet Lars, „aber nur, weil du und der Klopper es wollen.“

„Du bist ein Schatz“, flötet Miriam.

Sie reden noch ein paar Minuten und legen auf.

Wilde Träume plagen Lars in dieser Nacht. Sie gipfeln darin, dass er mit Lothar im Bett liegt und sie Sex miteinander haben. Der nächste Morgen kommt viel zu schnell. Lars bereut seine Zusage, mit Yusuf zu schlafen. Er überlegt, wie er einen Rückzieher machen könnte, kommt jedoch zu keiner Lösung. Miriam wischt am Abend seine Bedenken beiseite. Sie schwärmt am Telefon davon, dass der Klopper schon geil darauf ist, mitzuerleben, wie Yusuf mit Natascha fickt.

Yus muss es auch wollen, wirft Lars ein. Auch dabei sieht Miriam keine Probleme, Natascha müsse ihm nur schöne Augen machen, dann würde er Wachs in ihren Händen sein. Miriam lacht, wenn es um so etwas geht, sind alle Männer gleich. Am Ende des Telefonats ist Lars wieder bereit dazu, sich mit Yusuf einzulassen. Auch in dieser Nacht träumt Lars wilde Sachen, von denen er am nächsten Morgen kaum noch etwas weiß. Über den Tag ist er froh über seine eintönige Arbeit. Er kann seinen Gedanken nachhängen und über die Sache mit Yusuf nachdenken. Natascha mischt dabei auch mit, sie wirft ein, dass sie unbedingt neue Klamotten braucht, Klamotten und Schuhe. Lars fragt sich, wie Yusuf wohl tickt? Der ist doch eigentlich schwul, hat aber Interesse an Natascha gezeigt. Okay, dieser Justin, sein verfloßener Lover, ist ein ähnlicher Typ wie er, wie Lars und doch ganz anders. Er kann sich noch gut daran erinnern, wie giftig dieser Justin ihn am Wochenende in dem

Treffpunkt angemacht hatte. Lars Gedanken gehen weiter, wie mag es wohl sein, wenn man mit einem Mann schläft? Ob Yusuf dabei den Part von Miriam übernimmt? Er muss ihn übernehmen, denkt Lars nun, ich mag das nicht. Er stellt sich vor, wie Yusuf ihm seinen Hintern entgegenstreckt und er ihn ..., nein, das mag er wirklich nicht, das muss er unbedingt mit Miriam besprechen. Es taucht wieder zur Frage nach neuen Klamotten auf. Vielleicht könnte er am nächsten Wochenende mit Miriam einkaufen gehen, diesmal als Natascha. Dass er oder besser gesagt sie nicht auffällt, ist schon bewiesen worden. Es ist zwar ein kurzes Wochenende, da Miriam dann wieder mal bei ihm schläft, aber es liegt nichts weiter an, sie haben den Samstag für sich und den Sonntag auch.

Den Plan mit dem Einkauf macht Miriam jedoch zunichte. Sie meint Abends am Telefon, dass es einfach zu knapp und zu hektisch wird, wenn sie beide am Samstag erst zu Miriam fahren, Lars sich dort in Natascha verwandelt und sie dann noch shoppen gehen. Lars sieht es schweren Herzens ein. Miriam tröstet ihn damit, dass sie ihm etwas Hübsches zum Anziehen bestellt. Sie glaubt, dass man es so bestellen kann, dass die Ware gleich am nächsten Tag geliefert wird. Lars ist Feuer und

Flamme, überlegt gleich, was Miriam aussuchen könne. Doch Miriam hält ihn auch hier zurück, er solle sich überraschen lassen.

Die nächsten Tage rauschen an Lars vorbei. Er bekommt kaum etwas mit. Er ist viel zu sehr mit dem beschäftigt, was sie mit Yusuf vorhaben. Je länger er darüber nachdenkt, um so mehr gefällt ihm der Gedanke, Sex mit diesem Mann zu haben. Der Klopfer ist nicht schuldlos daran. Lars hatte von ihm geträumt, verworrene Träume zwar, aber die Quintessenz war, dass er mehr zu Natascha werden würde, wenn er mit Yusuf, mit einem Mann schläft. Er glaubt sogar, dass Miriam ihn dann noch mehr lieben würde. Er ist so von diesen Gedanken vereinnahmt, dass er alles andere in seinem Umkreis kaum wahrnimmt und dem Wochenende entgegenfiebert.

Endlich ist es da, und es könnte so schön sein, wenn nicht – ja wenn es nicht das Wochenende wäre, an dem Miriam bei ihm schläft. Es wird eine harte Geduldprobe für Lars. Zu seinem Glück hat Miriam wieder ein süßes Nachthemdchen für ihn dabei, sodass die beiden eine Nacht voller Zärtlichkeit verbringen. Lars muss sich eingestehen, dass ihm das gefällt. Es muss nicht immer wilder Sex sein, aber er weiß, dass er auch diesen wieder erleben wird.

Lars wird am nächsten Morgen vor Miriam wach, er hört leise Geräusche von unten, also ist seine Mutter auch schon auf. Er seufzt und kuschelt sich ins Bett, kuschelt sich an seine Freundin, die davon wach wird. Nach einem langen guten Morgen Kuss stehen beide auf und Lars entledigt sich seines Nachthemdes. Etwas wehmütig geht er ins Bad und zieht sich danach an. Miriam macht es ihm gleich. In der Küche werden sie von Lars Mutter empfangen und heftig gedrückt. Sein Vater ist ebenfalls schon auf, doch der ist morgens immer etwas muffelig. Auch Monika ist in der Küche, sie bleibt jedoch nicht lange, isst nur schnell einen Happen und verschwindet dann.

„Sie hat doch jetzt einen Job“, bekommt Lars von seiner Mutter erklärt, „habe ich dir doch schon vor ein paar Tagen erzählt.“

Lars überlegt. Er kann sich daran nicht erinnern, war wohl zu sehr mit sich oder mit Natascha beschäftigt.

„Was ist das denn für ein Job?“, fragt er.

„Ich weiß nicht genau“, erwidert seine Mutter, „Monika tut etwas geheimnisvoll. Es soll mit Kosmetik zu tun haben und es soll alles mit rechten Dingen zu gehen. Sie darf nur nicht darüber reden. Sagt jedenfalls ihre Chefin.“

Lars denkt ein paar Sekunden darüber nach und zuckt innerlich mit den Schultern. Hauptsache ist, Monika hat etwas zu tun. Er runzelt gleich darauf die Stirn, „Heute ist doch Samstag.“

„Ja“, erklärt seine Mutter, „Monika kann dort auch am Wochenende arbeiten. Es sind immer nur ein paar Stunden, aber es ist ein Anfang.“

„Ja, es ist gut, wenn man was zu tun hat“, sagt Miriam.

„Die Hauptsache ist, dass man gutes Geld verdient und das muss sich noch herausstellen“, mischt sich Lars Vater ein.

„Noch ist sie in der Probezeit, wenn es so weit ist, dann werden wir schon erfahren, was sie macht und wie viel sie dabei verdient“, sagt Lars Mutter.

Es geht zwischen Lars Eltern noch weiter hin und her. Lars kennt seinen Vater, der will immer alles wissen und kontrollieren. Lars fragt sich, was geschehen würde, wenn sein Vater von Natascha erführe. Er schüttelt den Gedanken ab, es würde nicht schön werden. Nein, ganz sicher nicht. Er will jetzt nicht weiter darüber nachdenken. Lieber würde er wissen, ob denn die Klamotten schon angekommen sind, die Miriam für ihn bestellt hat. Gestern hatte er vergessen danach zu fragen und jetzt, hier in der Küche, vor seinen Eltern geht das auch nicht. Sein Vater verschwindet zwar in die Stube, um sich die Nachrichten im Fernsehen anzusehen, dennoch kann Lars seine Fragen nicht loswerden, dies wird auch noch eine Weile so bleiben. Miriam und seine Mutter haben es wiederum über Nicki und dies wird ein längeres Gespräch werden. Lars spielt kurz mit dem Gedanken, zu seinem Vater ins Wohnzimmer zu gehen, lässt es jedoch bleiben. Er hat keine Lust sich irgendwelche Männergeschichten anzuhören oder stumpf die Nachrichten ansehen. Herrgott noch mal, er will zu Natascha werden. Er will hübsche Sachen tragen und zeigen, was er fühlt und vor allem er will mit Miriam ungestört sein. Nach einer halben Stunde wird er erlöst. Alles was gesagt

werden konnte, wurde gesagt und die beiden jungen Leute machen sich au, um das Wochenende nun richtig zu genießen.

Doch auf bei Miriam zu Hause gibt es zu Lars Bedauern noch eine Verzögerung. Sie werden dort von Nicki abgefangen, allerdings nur, weil er ein Paket für Miriam angenommen hat. Lars würde damit am liebsten sofort nach oben verschwinden, doch als Nicki über den Inhalt des Paketes aufgeklärt wird, besteht dieser darauf, dass es hier unten ausgepackt wird.

Erst nachdem die Sachen ausreichend bewundert worden sind, können Lars und Miriam nach oben gehen und Lars kann endlich die Stücke anprobieren, die Miriam für Natascha ausgesucht hat.

„Du musst dich zuerst mal entspannen.“

„Aber ...“

„Kein aber“, Miriam drückt Lars aufs Bett und entkleidet ihn vollständig. Sie langt unters Bett, kramt den Klopfer hervor und legt sich neben ihren Freund. Den Klopfer platziert sie auf Lars Unterleib, der scharf die Luft einzieht. Das Teil ist kalt.

„Halt ihn dort fest“, flüstert Miriam, während sie langsam Lars Schwanz wichst.

„Ich würde aber lieber erst das Kleid anprobieren.“

„Nein, erst wirst du dich entspannen. Du bist viel zu aufgeregt.“

„Natürlich bin ich aufgeregt“, entfährt es Lars.

Miriam lässt ihre Hand an Lars Penis auf und abfahren. Der stöhnt leise auf.

Miriam legt sich ganz nahe zu ihm und flüstert in sein Ohr, „Wenn du das Kleid jetzt anziehst, wäre es Lars, der das macht, ich möchte jedoch Natascha in diesem Kleid sehen.“

„Ich bin Natascha.“

„Nein“, flüstert Miriam, „noch bist du Lars.“

Sie wichst ihn weiter, flüstert dabei, „Konzentriere dich auf den Klopfer und auf das, was du mit Yusuf machen willst.“

Lars versucht es. Er presst den Klopfer auf seinen Unterleib und versucht dabei seinen Geist freizumachen. Zunächst hat er keinen Erfolg damit, erst als er sich richtig fallen lässt, hört er im Geist den Klopfer seinen Namen rufen. Nein, nicht seinen Namen. Der Klopfer ruft Natascha und Natascha antwortet im Geiste. Sie stellt sich Yusuf vor, wie dieser vor ihr steht und sie sich küssen, dabei hört sie den Klopfer wieder stöhnen. Auch Natascha stöhnt nun auf, genießt Miriams Bewegungen an ihrem Schwanz und kommt zum Höhepunkt. Ihr Sperma verteilt sich auf dem Klopfer und wird von Miriam ins Leder einmassiert. Natascha dreht sich zu Miriam hin, lächelt sie an. Ihre Freundin lächelt zurück, sagt leise: „Hallo meine Süße, jetzt kannst du das Kleid anprobieren.“

Natascha räkelt sich neben Miriam und sieht sie an, sie hat dabei die goldenen Funken in ihren Augen. „Danke“, sagt sie leise. Sie ist sehr entspannt und würde gerne einfach liegenbleiben. Träge wälzt sie sich aus dem Bett, wird jedoch schnell munter, als sie das Kleid in Händen hält.

Es ist aus dunkelblauen Samt und im Gothikstyle gearbeitet. Es ist asymmetrisch geschnitten, reicht hinten bis zu Wade und vorne bis zum Knie. Das Kleid hat einen runden Ausschnitt und dreiviertel lange Ärmel, die oben eng und nach unten immer weiter werden. Um die Taille ist es ebenfalls eng, während der Rockteil weit geschnitten ist und beim Gehen schwingt. Dunkle Strumpfhosen und klobig aussehende Schnürboots mit hohen Absätzen vervollständigen das Outfit. Die Schuhe hatte Miriam ebenfalls bestellt. Sie sehen recht rustikal aus, passen jedoch zu dem Kleid und sind wirklich bequem, kein Vergleich zu den Stiefeln, die Natascha von Sabine geliehen worden sind. Natascha betrachtet sich entzückt im Spiegel. Nichts deutet darauf hin, dass sie keine richtige Frau ist. Der einzige Wermutstropfen ist der, dass das Kleid in der Taille wirklich sehr eng ist. Miriam glaubt aber, dass Nicki mit einem Mieder aushelfen könnte.

Nicki kann. Und so machen sich Miriam und Natascha am nächsten Tag auf zu ihren Freunden.

Natascha muss dabei förmlich von ihrem Spiegelbild fortgerissen werden. Geschminkt, hübsch frisiert und durch die von Nicki bereitgestellten Miederwaren ist sie mit sehr ansprechenden weiblichen Formen ausgestattet. Miriam sieht ihr an, dass sie glücklich ist. Auch während der Autofahrt bleibt dieses Gefühl in Natascha. Sie fragt sich, was Yusuf gleich von ihr sagen wird. Ob sie ihm gefällt? Natürlich gefällt sie ihm, auch Sabine und Fabian finden, dass sie klasse aussieht.

Bei allem Lob entgeht es Natascha und Miriam nicht, dass etwas in der Luft liegt, sie nicht unbedingt willkommen sind. Yusuf klärt die beiden auf. Sabine und Fabian müssen sich auf eine wichtige Klausur vorbereiten, haben aus diesem Grund wenig Zeit, sich mit etwas anderem zu beschäftigen. Yusuf weiß Rat, er fragt, ob Miriam und Natascha nicht Lust haben ins Museum zu gehen. Er habe sich schon ein paar mal vorgenommen dorthin zu gehen, es aber immer wieder aufgeschoben, da keiner mit ihm gehen wollte. Er setzt dabei einen Dackelblick auf, sodass Miriam und Natascha sich dazu bereit erklären, mit ihm zu gehen.

Natascha war erst einmal in ihrem Leben in einem Museum gewesen. Dies war schon ein paar Jahre her. Natürlich war sie damals als Lars, als Junge dort und es war recht langweilig, daran kann sie sich noch erinnern. Dieser heutige Besuch im Museum wird sicher auch nicht der Brüller werden. Sie seufzt leise, ihr ist jetzt schon langweilig. Sie schaut zu Miriam, der geht es nicht besser. Natascha grinst, als ihre Freundin die Augen verdreht. Sie widmet sich jedoch gleich wieder Yusuf zu, als dieser etwas sagt. So bekommt sie das Grinsen von Miriam nicht mit. Miriam kann nur staunen über Natascha, sie hätte nie gedacht, dass ein Mann so perfekt eine Frau mimen kann. Natascha macht es so überzeugend, dass sie ständig ein leichtes Gefühl der Eifersucht in sich spürt. Schon allein wie intim Yusuf und Natascha dort vor ihr gehen, wie sie sich an den Händen halten, fast so, als wären sie schon ein Paar. Miriam beobachtet wie, die beiden vor ihr stehen bleiben und Yusuf auf etwas zeigt, Natascha beugt sich ein wenig vor, um besser sehen zu können, schaut dann ihren Begleiter an, welcher ihr etwas erklärt. Miriam sieht, wie Natascha an seinen Lippen hängt, wie sie sich an ihm schmiegt und sie bekommt mit, wie Natascha ihre Bewunderung über Yusufs Wissen zum Ausdruck bringt. Dem gefällt dies sichtlich und als Natascha ihren Arm um ihn legt, legt er seinerseits seinen Arm um ihre Taille. Arm in Arm setzen sie ihren Weg fort. Wieder steigt Eifersucht in Miriam auf. Sie kann sie nur unterdrücken, weil sie weiß, dass Natascha sich so benimmt, weil der Klopfer es möchte. Ein paar Schritte weiter bleiben sie wieder stehen, Yusuf zeigt erneut auf etwas, sagt dazu einige Worte. Staunend sieht Miriam, wie sich Natascha plötzlich auf die Zehenspitzen stellt und Yusuf einen Kuss auf die Lippen gibt und ebenfalls etwas sagt. Sie setzen ihren Weg durch das Museum fort. Das Motto der Ausstellung, die dort gastiert, ist das Mittelalter. Weder Miriam noch Natascha haben sich je dafür interessiert. Yusuf weiß jedoch viel darüber zu berichten und es kann sein Wissen gut vermitteln, sodass die Reise ins Altertum doch noch ganz kurzweilig wird. Besonders Natascha genießt es in Yusuf Nähe zu sein und Miriam schaut ihr gerne dabei zu, wie sie sich um ihren Begleiter bemüht, auch wenn sie hin und wieder etwas Eifersucht verspürt.

*

Irgendwann haben sie es geschafft, haben die ganze Ausstellung durchwandert und stehen nun draußen vor dem Museum. Etwas irritiert blinzeln sie in die Sonne, im Gebäude hat ein etwas schummeriges Licht geherrscht und sie fühlen sich, als kämen sie gerade aus einem Kino. Unterwegs zum Auto ruft Yusuf bei Sabine und Fabian an und fragt, ob sie eine Kleinigkeit zum Essen mitbringen sollen. Sie sollen, also halten sie bei einem Dönerladen und holen eine Ladung Junkfood, welches sie gemeinsam in der Wohngemeinschaft verzehren.

Yusuf ist über Nataschas Verhalten irritiert, war sie draußen noch sehr anhänglich, geht sie in der Wohnung auf Distanz und widmet sich mehr Miriam. Das ändert sich erst, als sie später zum Auto gehen, um nach Hause zu fahren. Natascha und Miriam werden dabei von Yusuf begleitet. Miriam verabschiedet sich kurz und steigt ins Auto, während Natascha ihre Arme um Yusuf Hals schlingt und sich an ihn drückt.

„Danke für diesen schönen Tag“, sagt sie und schaut Yusuf tief in die Augen.

Der ist hin- und hergerissen von seinen Gefühlen. Er findet keine Antwort, beugt sich stattdessen vor, küsst Natascha auf die Lippen und seufzt dabei tief.

Schließlich lösen sich die beiden voneinander und auch Natascha steigt ins Auto. Miriam fährt los, sieht Yusuf im Rückspiegel winken. Natascha winkt zurück.

Sie winkt so lange, bis er nicht mehr zu sehen ist, lässt dann ihre Hand sinken und schaut nach vorne ins Leere.

„Was ist?“, fragt Miriam. Sie muss ihre Frage nochmal stellen, bevor sie eine Antwort bekommt.

„Ich fühle mich seltsam“, meint Natascha.

„Seltsam?“

„Ja, ich kann es nicht anders sagen.“

Natascha schweigt eine Weile, fährt dann fort: „Als ich ihn gerade angesehen habe, da habe ich gespürt, dass er mich mag.“

„Ist das schlecht?“, fragt Miriam.

„Ich komme mir schlecht vor.“

„Warum?“

„Sasa sagte letzte Woche, dass ich nicht mit Yus spielen soll, aber das tue ich nun, darum fühle ich mich schlecht.“

Miriam weiß im ersten Moment nicht darauf zu erwidern. Es stimmt, was Natascha sagt, sie spielen mit den Gefühlen eines anderen. Doch sie machen es nicht aus Boshaftigkeit, sondern um den Klopfer zufriedenzustellen. Als Miriam dies klar wird, wird ihr bewusst, dass sie Natascha gut zureden muss, um den Klopfer nicht zu verärgern. Aber wie?

„Du magst ihn doch auch“, sagt sie zu Natascha, „jedenfalls sah das im Museum so aus. Ich kam mir dort schon fast wie das fünfte Rad am Wagen vor.“

Miriam lächelt bei den Worten und legt ihr Hand auf Nataschas Bein. „Es sah heiß aus“, fügt sie noch hinzu.

„Ja, ich mag ihn“, gibt Natascha zu, wird dabei ganz nachdenklich. Sie blickt zu ihrer Freundin hin,

„Ich bin ein Mann und Yus ist auch ein Mann, warum ...“

Miriam lässt sie nicht ausreden, „Jetzt im Moment bist du Natascha, es ist also ganz normal, dass du so empfindest.“

„Das ist aber nicht richtig. Ich bin mit dir zusammen. Ich bin nicht schwul.“

Miriam überlegt fieberhaft, was sie dem entgegnen kann. „Das hat nichts damit zu tun, ob du schwul bist oder nicht“, sagt sie, dann fällt ihr noch etwas ein, was sie vorbringen kann, „Du bist jetzt kein Mann.“

Als Natascha etwas sagen will, fällt ihr Miriam ins Wort: „Du weißt sicher noch, was der Klopfer bei unserem Schwur gesagt hat, dass du nie ein richtiger Mann sein wirst und du das auch nicht willst.“

„Ja schon, aber ...“

„Du hast auch gesagt, dass du alles tun wirst, was der Klopfer verlangt. Ist doch so, oder?“

„Ja, stimmt.“

Miriam verringert die Geschwindigkeit und steuert eine Parkbucht an. Sie kann sich nicht auf das Fahren und gleichzeitig auf dieses Gespräch konzentrieren, dazu ist es zu wichtig. Immerhin geht es um den Klopfer!

Sie wendet sich Natascha zu, „Der Klopfer weiß, was gut ist für dich.“

Natascha nickt zustimmend.

Miriam redet weiter, „Bevor du ihn kanntest, wäre es dir nie in den Sinn gekommen so herumzulaufen.“ Sie zeigt dabei auf Nataschas Kleid.

Wieder ein zustimmendes Nicken.

„Du fühlst dich gut, fühlst dich als Frau.“

„Ja“, gibt Natascha leise zu.

„Dem Klopfer gefällt das, aber es reicht ihm noch nicht. Um dich wie eine richtige Frau zu fühlen, musst du von einem Mann dazu gemacht werden, musst du dich einem Mann hingeben.“

Miriam zeigt auf sich, „Ich bin vom Klopfer zur Frau gemacht worden, ich brauchte keinen Mann dazu. Bei dir ist es anders.“

„Bist du sicher?“, kommt es zögerlich von Natascha.

„Natürlich und wenn du tief in dich hinein horchst, wirst du mir recht geben.“

„Was ist mit dem, was ich für dich empfinde? Ich liebe dich.“

Miriam nimmt Nataschas Hand, „Ich liebe dich auch und vielleicht wird unsere Liebe noch stärker, wenn du mit Yus geschlafen hast. Du bist dann eine Frau und Frauen lieben viel stärker als Männer.“ Miriam schaut in Nataschas Augen, „Ich könnte mir vorstellen, dass ich unsere Liebe zueinander dann auch offen zeigen kann.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich“, Miriam beugt sich vor und gibt Natascha einen schnellen Kuss, danach startet sie den Wagen, um nach Hause zu fahren.

Während der Fahrt geht Natascha einiges durch den Kopf. Sie ist sich erst vor kurzem klar geworden, dass sie sowohl Lars als auch Natascha sein kann und nun kommt alles ganz anders. Wie soll sie damit umgehen? Einfach den Dingen ihren Lauf lassen? Sie zuckt innerlich mit den Schultern. Das ist vielleicht das Beste. Abwarten was passiert und wie sich alles entwickelt. Miriam hat recht, sich fühlt sich wohl in der Rolle als Natascha und sie mag Yusuf. Es war schön in seiner Nähe, sie fühlte sich bestätigt, als Frau bestätigt. Natascha runzelt die Stirn, ja, sie fühlte sich in seiner Nähe als Frau, aber was hat Yusuf in ihr gesehen, eine Frau? Wohl kaum. Das ist alles sehr verwirrend und sie hat niemanden, mit dem sie darüber reden kann, nur mit Miriam – und mit dem Klopper.

Wieder runzelt Natascha die Stirn. Der Klopper. Miriam hält ihn für real. Okay, real ist er, ein Stück Leder mit einem Griff daran. Miriam sieht aber noch mehr in ihm, sie hört auf ihn. Gut, sie selber hat ihn auch schon gehört. Das kann aber auch Einbildung gewesen sein. Als Natascha dies denkt, rechnet sie damit, die Stimme des Kloppers in ihrem Kopf zu hören, doch es passiert nichts. Wie soll man an etwas glauben, wenn man keinen Beweis hat?

Zu Hause angekommen muss Natascha ihre Grübeleien zunächst einstellen, denn Nicki empfängt sie und Miriam an der Tür und ist unglaublich neugierig darauf, wie Nataschas Outfit angekommen ist, wie sie sich darin gefühlt hat.

Sie werden erst nach einer ganzen Weile entlassen. Nicki wollte einfach zu viel wissen.

Oben in Miriams Wohnung fallen die beiden übereinander her. Mit wildem gezügel küssen sie sich und entkleiden sich dabei. Natascha werden die Lederfesseln angelegt und der Klopper kommt zum Einsatz. Bei dieser Aktion hört Natascha wieder dessen Stimme. Er stöhnt und sagt ihren Namen. Später wird sie von Miriam durchgefickt. Natascha hat dabei die Vision, dass es Yusuf ist, der in sie eindringt. Sie erlebt einen grandiosen Orgasmus, den sie lautstark zum Ausdruck bringt. Im Geiste hört sie, wie auch der Klopper zum Höhepunkt kommt. Es ist für sie so real, dass ihre Zweifel verfliegen und sie wieder fest an ihn glaubt.

*

Zu später Stunde liegen sie nebeneinander im Bett. So herrlich erschöpft, wie man es nur nach gutem Sex sein kann. Sie kuscheln sich so dicht aneinander wie es nur geht, fühlen gegenseitig ihre Nähe und unterhalten sich, ohne dass jemand ein Wort sagt. Langsam werden ihre Atemzüge ruhiger und tiefer, sachte segeln sie ins Land der Träume. Sie erreichen es jedoch nicht. Ein Handy meldet sich. Natascha schält sich aus der Bettdecke, tapst im Zimmer umher, sucht und findet ihr Smartphone. Schnell spurtet sie wieder ins Bett. Neugierig entsperrt sie das Display. Wer mag ihr schreiben?

„Das kommt von Yus“, sagt sie überrascht, „was will er?“

„Schau nach, dann weißt du es“, meint Miriam lakonisch.

Natascha zögert jedoch noch. Yusuf hat ihre Nummer doch schon eine Woche, warum meldet er sich jetzt, noch dazu so spät am Abend?

Miriam macht eine ungeduldige Bewegung, „Nun mach schon.“

Natascha öffnet die Nachricht. Sie ist recht kurz.

„Schläfst du schon?“

„Fast“, schreibt sie ehrlich zurück.

„Dann ist es ja gut. Bist du allein?“

„Sag ja“, kommt es von Miriam.

„Das wäre aber eine Lüge.“

„Sieht er das?“

Natascha seufzt. „Bin bei Miriam“

„He“, kommt es von deren Seite.

Natascha schreibt weiter, „Bin bei Miriam, aber sie schläft schon.“

Yus: „Hat sie einen tiefen Schlaf?“

Natascha: Ja, sie schnarcht sogar etwas.

Natascha zuckt zusammen, als Miriam sie mit dem Finger in die Seite pikst.

Yus: Der Tag war sehr schön.

Natascha: Das stimmt.

Yus: War aber auch seltsam, du hast dich merkwürdig benommen. Wir wollten nur Freunde sein.

Natascha sendet ein Fragezeichen zurück.

Yus: „Du hast mich geküsst.“

Natascha überlegt, was sie schreiben kann. Sie spürt, dass auch Miriam nachdenkt.

Natascha: Mir war einfach danach.

Natascha: Wenn wir draußen sind, ist Miriam immer so komisch.

Yus: „Komisch? Vielleicht ist sie homophob?“

Natascha: Homophob?

Es dauert eine Weile, bis die Antwort von Yus kommt. Er schreibt: „Sie kann vielleicht nicht öffentlich zeigen, dass sie dich mag. Wenn du heute nicht als Frau mit mir unterwegs gewesen wärst, hättest du mich sicherlich nicht geküsst. Miriam geht es ebenso. Einer Frau kann sie ihre Zuneigung nicht zeigen, zumindest nicht in der Öffentlichkeit.“

Natascha: Mag sein.

Yus: Ich hätte eigentlich auch Hemmungen haben müssen, von dir geküsst zu werden. Schließlich warst du Natascha und ich bin schwul. Ich stehe auf Männer.

Natascha: Du hast dich aber nicht gegen den Kuss gewehrt.

Es folgt keine Antwort. Natascha will schon zum Schreiben ansetzen, als sie sieht, dass Yus tippt.

Yus: Das stimmt. Es liegt vielleicht daran, dass du Justin ähnlich bist.

„Ach Gott, er liebt ihn noch immer“, kommt es leise von Miriam.

Natascha: Du liebst Justin?

Yus: Ja.

Es ist zu sehen, dass er noch mehr tippt.

Yus: Ich liebe ihn, obwohl er nicht gut für mich ist. Sasa schimpft deswegen mit mir, aber ich kann nicht aus meiner Haut.

Wieder kommt ein bedauernder Ton von Miriam.

Natascha: Du solltest versuchen, ihn zu vergessen.

Yus: Das ist nicht so einfach, wenn man richtig liebt.

Natascha: Da hast du recht. Sie seufzt, als sie die Worte schreibt.

Yus: Vielleicht würde es gehen, wenn ich mich neu verliebe?

Natascha klopft das Herz plötzlich bis zum Hals und auch Miriam holt erschrocken tief Luft. Das, was sie sich wegen Yus ausgedacht haben, scheint weit über das Ziel hinauszuschießen.

Natascha: Wie meinst du das?

Yus: Ach, nur so. Kommst du am nächsten Wochenende wieder?

Natascha: Wäre möglich, bei uns liegt nichts Besonderes an.

Yus: Fab, Sasa und ich wollen am Samstag zu einem Mittelaltermarkt, wäre schön, wenn du auch dabei bist.

Natascha: Was ist mit Miriam?

Yus: Sie kann auch mitkommen, wir sind aber sicher den ganzen Tag da, es könnte langweilig für sie werden.

Natascha: Warum das denn?

Yus: Sie kann doch nichts mit dir anfangen, wenn du ein Mädchen bist. Er setzt einen Smily dahinter.

Natascha: Ich werde es mir überlegen.

Yus: Ich würde mich sehr freuen.

Miriam gähnt lange und ausgiebig. Natascha spürt auch, dass sie immer müder wird.

Sie tippt: Ich muss nun schlafen, bin müde.

Yus: Schlaf gut. Ich denke an dich.

Natascha zögert ein wenig, bevor sie tippt: Ich denke auch an dich. Schlaf du auch gut.

Es kommt keine Antwort. Natascha starrt eine Weile auf das Display, bis es sich verdunkelt und kuschelt sie sich seufzend an Miriam.

„Was ist?“, fragt diese müde.

„Ich fühle mich wieder seltsam. Was ist, wenn er sich in mich verliebt?“

Miriam räkelt sich unter der Decke, „Wir denken morgen darüber nach, jetzt will ich schlafen.“

„Okay“, sagt Natascha leise, während sie sich an ihre Freundin schmiegt.

*

Wie soll das nur weitergehen? Diese Frage stellt sich Lars am nächsten Tag in der Abgeschlossenheit seines Arbeitsplatzes. Er ist wiederum sehr froh über die anspruchslose Arbeit, die ihm Zeit zum Nachdenken gibt. Heute Morgen hatten Miriam und er fast verschlafen. Alles musste schnell gehen, sogar die Verwandlung zu von Natascha zu Lars verlief völlig undramatisch. Er schien sich an diesen Zustand zu gewöhnen. Nein, das ist falsch. Er hat sich an einige Aspekte gewöhnt, allerdings stürmt immer wieder neues auf ihn, beziehungsweise auf Natascha ein. Wie die Sache mit Yusuf. Erst war es nur eine fixe Idee von Miriam, die ihr dieser Klopper in den Kopf gesetzt hatte. Nach einigem Zögern war er damit einverstanden, dass er versucht Sex mit Yusuf zu haben. Lars muss sich selber eingestehen, dass er neugierig darauf ist, wie es sein wird. Bin ich schwul, fragt er sich gleich darauf und gibt sich sofort die Antwort, nein. Denn es ist Natascha, die neugierig ist, nicht er. Lars muss lächeln, ob er auch homophob ist, so wie es Yusuf gestern über Miriam geschrieben hat? Yusuf ist nett und es war schön ihn zu küssen, denkt er nun. Es hat sich so ganz anders angefühlt, als wenn er Miriam küssen würde. Irgendwie aufregender. Ich bin Natascha und ich bin Lars, wer hat dann Yusuf geküsst? Wir beide?

Wenn es nach meinem Vater ginge, müsste ich mich vor mir selber ekeln. Lars schüttelt den Kopf, das mache ich aber nicht. Er schiebt den Gedanken beiseite, denkt jedoch immer noch an den gestrigen Tag. An das, was Yusuf schrieb. Dass es hilfreich wäre, wenn er sich neu verliebt. Lars erinnert sich, wie sehr sein Herz bei dieser Nachricht geklopft hatte. Seins oder das von Natascha? Wieder schüttelt Lars den Kopf. Er sollte aufhören so zu denken, als gäbe es zwei Seelen in seinem Körper, es gab nur ihn. Dann müsste er aber auch zugeben, dass er, Lars, es war, der Yusuf geküsst hatte. Lars verdreht die Augen, verdammt, dann war ich es eben, was ist dabei? Viel wichtiger ist es, dass sich Yusuf nicht in ihn verliebt. Er muss mit Miriam darüber reden, sie sollten dieses Vorhaben, mit Yusuf zu schlafen, auf Eis legen oder ganz vergessen. Der Klopper kommt ihm in den Sinn. Der wäre damit nicht einverstanden. Lars ist im Zwiespalt, soll er den Klopper als Wesen sehen oder ist es nur ein Ding? Manchmal kommt er ihm so real vor und so wie jetzt, mit einigem Abstand, wie eine Fiktion. Lars weiß, dass Miriam fest an den Klopper glaubt. Sie würde bestimmt wollen, dass sie mit Yusuf weitermachen.

Lars muss sich kurz um seine Arbeit kümmern, bevor er wieder seinen Gedanken nachhängen kann. Muss es denn zwingend Yusuf sein, der mit Lars schläft? Es gibt doch bestimmt noch andere Typen, die mit ihm ... Nein, Lars schüttelt sich. Er würde bestimmt nicht mit irgendeinem Mann ins Bett steigen. Mit Yusuf wäre es okay, aber mit einem anderen? Nein, nein und nochmals nein. Lars holt tief Luft, nun ist er wieder ganz am Anfang seiner Überlegungen. Er versucht, an etwas anderes zu denken, sich abzulenken. Das ist jedoch gar nicht so einfach. Die Arbeit fordert ihn nicht, er macht alles nebenbei. Ob er es will oder nicht, seine Gedanken kehren zu Yusuf zurück. Der wollte das Lars am nächsten Wochenende mit zu einem Mittelaltermarkt geht, was auch immer das sein mag.

Es ist ihm klar, dass wenn er mitgeht, es Natascha sein wird, die über diesen Markt schlendert und Miriam wird auch dabei sein. Wie sollte das auch sonst gehen? Er kann sich schlecht zu Hause in Natascha verwandeln. Lars muss lächeln, das wäre schon was. Sein Vater würde bestimmt einen Herzinfarkt bekommen, wenn er das mitbekäme. Wie würde seine Mutter reagieren oder Monika? Noch kennt keiner sein Geheimnis und so soll es auch bleiben. Natürlich ist es gefährlich als Natascha unterwegs zu gehen, aber gerade das macht den Reiz aus. Nein, nicht nur das, es ist einfach schön, wenn er als Natascha unterwegs ist.

Eine Zeitlang fesselt ihn diese Vorstellung. Er sieht sich in schönen Kleidern umherlaufen und sich mal mädchenhaft und mal damenhaft benehmen. Es macht ihm Spaß in diese Rolle zu schlüpfen, obwohl es, wie sich Lars eingestehen muss, mehr ist als nur eine Rolle. Wenn er als Natascha auftritt, fühlt er sich besser wahrgenommen, fühlt sich akzeptiert. Natascha hat auch seinen Horizont erweitert, er denkt schneller und ist schlagfertiger. Lars fragt sich, wie es wäre, wenn er immer Natascha sein würde. Nach kurzem Nachdenken verwirft er den Gedanken. Es gibt Augenblicke, da ist er gerne ein Mann. Er zuckt innerlich mit den Schultern, bin ich halt beides, mal Mann, mal Frau, ganz so wie es mir gefällt. Man, wäre das schön, wenn ich das wirklich sein könnte, denkt Lars. Ihm fällt dann jedoch ein, dass er als Mann nicht für voll genommen wird. Er ist nun mal kein Adonis. Er seufzt und versucht den restlichen Tag zu schaffen. Auf dem Weg nach Hause brütet er wieder über Yusuf nach und nimmt sich vor, mit Miriam darüber zu sprechen. Das macht er auch, jedoch anders als er denkt. Miriam schafft es, ihn wieder in die Spur zu bringen. Ihn wieder davon zu überzeugen, dass er einfach mit Yusuf schlafen muss. Der Klopper will es so und sie, Miriam will es auch. Lars würde sonst nie richtig zu Natascha werden, wenn diese nicht mit einem Mann schläft.

*

Nach einer traumlosen Nacht und einem weiteren langweiligen Arbeitstag, den Lars mit viel Grübeleien verbracht hat, steht Lars Abends nackt vor dem Spiegel in seinem Zimmer. Er betrachtet sich nachdenklich. Die schmalen Schultern, die schlanke Gestalt und die ebenso schlanken Beine und schmalen Füße. Er versucht sich in der Pose eines Bodybuilders und wendet sich schauernd ab. Früher hatte er versucht Muskeln aufzubauen, hatte mit Hanteln geübt und wäre gerne ins Fitnessstudio gegangen. Für letzteres hatte er jedoch kein Geld. Sein Vater war damals der Meinung, dass er eine Lehre als Schlosser machen müsste, dann kämen die Muskeln vom allein und er würde sogar noch Geld dabei verdienen. Lars seufzt und entspannt sich, steht nun ganz locker, eine Hand auf der Hüfte, die Füße und Knie zusammen und den Kopf leicht geneigt. Es ist eindeutig Natascha, die jetzt im Spiegel zu sehen ist. Natascha mit einem Schwanz. Das Handy rumort und erschreckt Lars. Er sieht sich schnell eine dünne Hose an und streift einen Pulli über, bevor er nach seinem Telefon schaut. Eine Nachricht von Yusuf wird angezeigt, dieser fragt, ob er anrufen darf. Lars schaut auf die Uhr. Miriam wird sich erst später am Abend melden, also gibt sein Okay. Augenblicke später klingelt es auch schon. Lars Herz klopft laut, als er das Gespräch annimmt und Yusuf Stimme hört.

Es wird ein langes Gespräch. Zuerst dreht es sich nur um den Besuch im Museum. Yusuf nutzt dies jedoch nur als Einleitung und wird schnell persönlich. Lars fragt sich dabei, wen Yusuf am anderen Ende sieht, ist es Lars oder Natascha? Sie sprechen auch über Justin, darüber, dass Yusuf diesen jungen Mann immer noch liebt. Yusuf spricht jedoch auch davon, dass Lars viel von Justin hat. Die Frage, ob Justin sich auch mal als Frau gibt, verneint Yusuf, es sei sogar, so sein ehemaliger Lover immer schlecht über Mädchen gesprochen habe. So kommen die beiden langsam aber sicher auf Natascha zu sprechen. Yusuf findet das, was Lars macht klasse, dass dieser seine weibliche Seite offen zeigt und es wundert ihn, dass er, Yusuf, keine Probleme damit hat von Natascha, von einer Frau geküsst zu werden. Yusuf lacht, als er die Vermutung ausspricht, dass er mit Nataschas Hilfe vielleicht zum Hetero werden könne, wenn die beiden fest zusammen kämen.

Lars spürt, dass das Gespräch eine Richtung einschlägt, die ihm nicht geheuer ist. Yusuf spricht von einer Beziehung zu Natascha. Er weist darauf hin, dass er nicht immer eine Frau ist. Es sagt dabei

tatsächlich diese Worte. Yusuf erwidert, dass ihn das nicht störe, damit könne er leben, zumal er doch auch auf Männer steht. Lars sieht sich in einer Zwickmühle. Vorsichtig deutet er an, dass er nicht schwul sei, nicht auf Männer abfährt.

Yusuf entkräftet das, indem er zu bedenken gibt, dass Lars und Natascha die gleiche Person seien und es somit auch Lars war, der ihn geküsst hat.

Es ist Natascha, die Lars aus der Bredouille holt. Sie reißt das Gespräch an sich.

„Ich liebe Miriam und dies wird sich auch nicht ändern“, sagt sie.

Yusuf merkt, dass sich etwas geändert hat, „Das ist unsagbar schade“, meint er.

Eine Weile schweigen sie.

„Wir sehen uns aber wieder?“, fragt Yusuf.

„Ja.“

„Nächstes Wochenende?“

„Ja, aber Miriam wird dabei sein!“

„Okay.“

Wieder schweigen beide kurz.

„Wird Natascha oder Lars kommen?“, fragt Yusuf.

„Natascha“, erwidert Lars nach einem ganz kurzen Zögern.

Zögernd fragt Yusuf, „Es wird dann wieder so werden, wie im Museum?“

Natascha weiß, was er meint, „Ja“, sagt sie.

„Das ist schön“, kommt es zurück.

Yusuf hat noch mehr auf dem Herzen, „Hätte Miriam etwas dagegen, wenn wir uns wieder küssen?“

Natascha überlegt. Was soll sie darauf antworten?

„Ich glaube nicht“, sagt sie vage, „wenn wir draußen sind, dann kann Miriam nicht so gut mit Natascha.“

„Sonst ist das anders?“

„Oh ja und wie“, Natascha lacht und schnalzt mit der Zunge.

„Das würde ich auch gerne mal erleben“, seufzt Yusuf.

„Was?“, fragt Natascha, obwohl sie weiß, was gemeint ist.

„Sex mit dir“, sagt Yusuf.

„Ich bin aber eine Frau.“

Yusuf gibt sich sehr diplomatisch, „Ich weiß“, sagt er, „aber ich würde dennoch gerne mit dir schlafen.“

Natascha schnappt innerlich nach Luft, „Ich weiß nicht, ob ich das könnte“, erwidert sie ausweichend. Dann fügt sie noch an, „Ich weiß auch nicht, wie Miriam darauf reagieren würde?“

„Muss sie es denn wissen?“, fragt Yusuf.

„Wir haben keine Geheimnisse“, sagt Natascha.

„Beste Freundinnen, wie?“, Yusuf lacht, fährt dann fort, „Vielleicht hätte Miriam nichts dagegen, wenn wir es miteinander machen. Ich könnte dir das geben, was sie nicht kann. Wir würden uns ergänzen.“

Natascha kann darauf nichts erwidern. Es kommt ihr fast so vor, als wäre es ein abgekartetes Spiel zwischen Yusuf und Miriam.

„Ich wäre ganz sanft“, flüstert Yusuf und beginnt Natascha zu beschreiben, was er mit ihr machen möchte. Sie kann sich seiner Stimme nicht entziehen, sie kommen beide dabei in Fahrt. Yusuf schildert, wie er Natascha entkleidet, sie am ganzen Körper streichelt und vorsichtig in sie eindringt, sie ausfüllt. Natascha gibt sich diesen Schilderungen hin, registriert dabei, dass Yusuf der aktive Part beim Sex ist. Sie ist froh, dass niemand nach oben kommt und sieht, wie sie sich befriedigt, während sie telefoniert. Sie hört, dass es Yusuf ähnlich geht, dass auch er am sich herum macht und wie Natascha zum Höhepunkt kommt.

„Wirst du ihr davon erzählen?“, fragt Yusuf, als beide wieder zu Atem gekommen sind.

„Ja“, sagt Natascha.

„Dann sage mir bitte, wie sie reagiert hat.“

„Das mache ich.“

„Wirklich?“

„Ja!“

„Ich mag dich“, sagt Yusuf.

„Ich mag dich auch“, sagt Natascha.

„Ich lege nun auf“, sagt Yusuf und unterbricht die Verbindung.

Natascha, alias Lars, starren auf das Telefon. Ist das eben wirklich passiert? Hatte er oder besser gesagt, Natascha Sex mit Yusuf? Lars horcht in sich hinein, ja, es stimmt und es hat ihn angemacht. Er geht ins Bad und säubert sich, vermeidet dabei sich im Spiegel anzusehen. Glücklicherweise zurück im Zimmer wirft sich Lars auf Bett. Die Arme hinter dem Kopf verschränkt überlegt er, wie er sich verhalten soll. Er ist nicht schwul. Das weiß er hundertprozentig. Dennoch hatte er eben Sex mit einem Mann, Sex mit Yusuf! Vielleicht ist er bisexuell? Doch Lars glaubt nicht daran, er hat noch nie irgendwelche Ambitionen gehabt, mit einem Mann intim zu sein. Es ist Natascha, überlegt er, Natascha oder der Klopper. Der Klopper könnte der wirklich real sein? Darüber will Lars nicht nachdenken, er textet Miriam und kurze Zeit später klingelt sein Handy wieder.

Miriam hört sich an, was Lars zu sagen hat. Sie ist nicht verstimmt über das, was geschehen ist. Im Gegenteil, sie ist darüber erfreut, zeigt diese Entwicklung doch, dass der Klopper zu seinem Recht kommt. Miriam besteht darauf, dass Natascha sich mit Yusuf am Wochenende trifft und sie wird sich besonders abweisend benehmen, um Yusuf und Natascha zusammenzubringen. Einwände von Lars lässt sie nicht gelten, mehr noch, sie setzt Lars, mit dem, was eben geschehen ist, unter Druck. Er gibt letztlich zu, dass es ihm gefallen hat und muss Miriam versprechen wirklich mit Yusuf zu schlafen.

*

Die nächsten Tage ziehen sich träge dahin. Lars geht seiner Arbeit nach, spricht Abends mit Miriam und an zwei Abenden auch mit Yusuf. Die Unterhaltungen mit Letzterem verlaufen dabei ganz harmlos. Sex ist kein Thema zwischen den beiden, sie führen das, was man Männergespräche nennen könnte. Vielleicht passiert dies, weil Natascha bei den Telefonaten nicht präsent war. Lars stört sich nicht daran, es ist sogar so, dass er die Gespräche mit Yusuf genießt. Sie sind so normal und sie lenken ihn ein wenig ab. Zumindest machen sie das bis zum Freitag. An diesem Tag mutiert Lars gleich am Nachmittag zu Natascha und die ist sofort in ihrem Element. Miriam und sie verbringen den Abend mit Nicki und Miriams Vater. Da sie am nächsten Morgen früh aufstehen wollen, gehen sie früh nach oben, wo sie es sich nicht nehmen lassen noch eine Session mit dem Klopper zu machen.

Der nächste Morgen bringt eine Überraschung. Miriam hat Natascha noch ein Kleid kommen lassen. Vom Schnitt her gleicht es dem anderen, ist nur ein wenig länger und der Rockteil ist weiter geschnitten, schwingt daher noch mehr. Die Farbe hat Miriam so gewählt, dass Nataschas Schuhe dazu passen. Sie wollen schließlich über einen Markt schlendern und die Schnürboots, die Natascha letzte Woche trug, sind sehr bequem. Natascha kann nicht anders, sie muss sich Nicki zeigen. Die ist zwar recht angetan von dem Outfit, aber auch noch recht müde. Sie mustert Natascha einen Augenblick, sagt, sie solle kurz warten und kommt mit einem breiten Schal wieder, den sie über Nataschas Schultern drapiert. Sie findet, dass es so besser aussieht und dass die beiden nun abrauschen können, sie selber würde nochmal ins Bett gehen.

Das machen die beiden auch. Auf der Fahrt besprechen sie, wie sie am besten vorgehen können. Miriam entschuldigt sich schon jetzt dafür, dass sie sich etwas kratzbürstig zeigen wird, wenn sie draußen unterwegs sind. Natascha blickt sie verliebt an und sagt ihr, dass sie das doch weiß. Sie fügt noch an, dass sie hofft, dass Miriam nicht eifersüchtig wird, wenn sie mit Yusuf flirtet. Miriam beteuert, dass dies nicht vorkommt, schließlich wisse sie ja, warum Natascha das macht. Sie mahnt aber auch zur Vorsicht. Natascha solle es nicht übertreiben, weil sonst Sabine dazwischengehen könne, um Yusuf vor einer Dummheit zu bewahren. Frauen entwickeln häufig Mutterinstinkte für einen schwulen Freund.

Natascha wendet sich ihrer Freundin zu und fragt: „Echt?“

„Ja. Du hast doch selber mitbekommen, was sie über Justin gesagt hat und dass Yusuf sich häufig bei ihr ausgeweint hatte.“

„Hm? Ob er ihr auch das von uns erzählt hat, das mit dem“, Natascha macht ein wirres Zeichen in der Luft, bevor sie den Satz vollendet, „Telefonsex?“

„Wäre möglich.“

„Oh“, Natascha macht große Augen.

„Es muss aber nicht so sein, mach dir keinen Stress. Ich bin mir sicher, wenn Sasa etwas weiß und es ihr nicht recht ist, dann wird sie auf dich zugehen. Frauen machen das.“

Natascha wird wieder lockerer.

*

Die Furcht, dass Yusuf Sabine etwas erzählt hat, ist unbegründet. Als Miriam und Natascha bei den dreien in der WG auftauchen, geben sich alle ganz normal. Yusuf schaut Natascha zwar tief in die Augen als er sie begrüßt, mehr passiert aber nicht bei den beiden. Fabian und Sabine müssen sich noch fertig machen. Beide verschwinden im Bad, um sich zu schminken. So sind unsere Heldinnen und Yusuf einen kurzen Moment allein. Dieser Moment wird von ihm genutzt.

„Stört es dich, wenn Natascha und ich nachher zusammen gehen?“, fragt er Miriam, welche daraufhin den Kopf schüttelt.

Natascha will etwas sagen, wird aber von Sabine, die plötzlich auftaucht, ins Bad gezogen.

Yusuf und Miriam sind auf einmal allein.

Miriam schaut auf die Badezimmertür, als sie sagt: „Ich werde mich zwar wie das fünfte Rad am Wagen fühlen, aber für Natascha ist es wichtig, dass jemand an ihrer Seite ist.“

„Ihr liebt euch?“

„Ja, sehr sogar.“

„Ich mag sie auch.“

„Das weiß ich. Sie hat mir von eurem Telefonat erzählt.“

Yusuf ist einen Moment sprachlos, „Und es stört dich nicht?“, fragt er schließlich.

Miriam lächelt, „Ich mag es, wenn Natascha ganz Frau ist.“ Sie will noch mehr sagen, wird aber von Fabian unterbrochen, der mit einem wilden Make-up aus dem Bad kommt. Kurze Zeit später tauchen auch Sabine und Natascha verschönt auf, sodass alle zum Auto gehen können. Auf dem Weg dorthin hält sich Natascha noch zurück, sie laufen in einer lockeren Gruppe zu Miriams kleinem Wagen, in dem zwar alle Platz finden, es auf der hinteren Bank jedoch recht eng wird. Zum Glück dauert die Fahrt nur eine halbe Stunde. Miriam hat einen günstig gelegenen Parkplatz auf einer Rasenfläche vor dem Mittelalterevent gefunden, so müssen sie nicht weit laufen, um zu der Veranstaltung zu gelangen. Sie zahlen am Eingang ihren Eintritt und finden sich gleich darauf in einer anderen Welt wieder. Alles ist hier auf alt gemacht. Die Verkaufsstände, das Personal und auch die Gäste haben sich dem Motto angepasst. Alles wirkt so, als hätte man eine Zeitreise in ein anderes, früheres Jahrhundert gemacht. Es gibt Gaukler und Marktschreier, Bettler und Barden, einfache Bauern und Edelleute. Natascha, Fabian und Sabine passen vom Outfit hierher, Yusuf und Miriam weniger.

Natascha versucht Miriams Hand zu nehmen, doch die blockt ab und fährt sie an, „Musst du immer an mir rumfummeln? Du weißt doch, dass ich das nicht mag.“

Natascha zuckt hilflos mit den Schultern.

„Geh zu Yus“, kommt es nun beschwichtigend von Miriam, „der hält bestimmt gerne Händchen mit dir.“

Yusuf lächelt bei den Worten und hält Natascha seine Hand entgegen, während Sabine leise mit Miriam spricht. Worüber die beiden reden, bekommt Natascha nicht mit. Sie eilt zu Yusuf, schmiegt sich an ihm und schaut ihm in die Augen, lächelt dabei ihr schönes Lächeln. Sabine und Miriam sprechen immer noch miteinander, doch auch davon bekommt Natascha nichts mit, sie fängt nur einen kurzen Blick von ihrer Freundin auf, der besagt, dass alles in Ordnung sei, also konzentriert

sie sich nur noch auf Yusuf. Gemeinsam erkunden sie den Markt. Obwohl es noch früh ist, sind viele Leute unterwegs, einige in aufwendigen Kostümen, andere in normaler Kleidung. Die Schausteller haben sich besonders herausgeputzt. Es sind auch eine Menge Bekannte von Sabine, Fabian und Yusuf hier. Immer wieder werden sie begrüßt oder grüßen selber. Natascha fällt auf, dass ihr und Yusuf komische Blicke zugeworfen werden. Es dauert einen Moment, bis ihr der Grund klar wird. Dass Yusuf schwul ist, ist kein Geheimnis, deswegen wundern sich die Leute, dass er so vertraut mit einer jungen Frau unterwegs ist. Als ihr das durch den Kopf geht, wird ihr Gang beschwingter und sie genießt es, als Frau unterwegs zu sein. Etwas später fragt sie sich, ob sie so ungezwungen als Lars mit Yusuf unterwegs sein könnte. Bestimmt nicht, gibt sie sich die Antwort und es wird ihr klar, dass Miriam die gleichen Schwierigkeiten hat, wenn sie mit Natascha unterwegs ist. Sie holt tief Luft, es ist alles so kompliziert.

„Ist was?“, fragt Yusuf.

Natascha schüttelt den Kopf, meint dann leise: „Es ist schön hier, es wäre aber schöner, wenn Miriam über ihren Schatten springen könnte.“

Yusuf lächelt, „Ich bin froh, dass sie es nicht kann.“

Natascha schmiegt sich kurz an ihn.

„Wenn die anderen nicht da wären, würde ich dich nun küssen“, kommt es ganz leise von Yusuf.

Natascha drückt sachte seine Hand, um ihm zu zeigen, dass sie gehört hat, was er sagte. Sie erwidert nichts, sondern zieht ihn zu einem Verkaufsstand, an dem altertümliche Kleidung angeboten wird. Sabine und Miriam folgen ihr dorthin und alle drei durchwühlen das Sortiment, während Fabian und Yusuf abseitsstehen und sich anscheinend fragen, ob alle Frauen wild auf Klamotten sind. Bei Miriam und Sabine mag das stimmen, bei Natascha sieht die Sache anders aus. Es ist erst das zweite Mal, dass sie sich in aller Öffentlichkeit ein Kleid ansehen und es sich sogar vorhalten kann, um zu sehen, ob es ihr steht. Ein Blick zu Miriam zeigt ihr, dass diese weiß, was in ihr vorgeht. Fabian drängt zum Weitergehen, der Markt ist groß und er möchte viel davon sehen. Es ist wirklich viel, was hier zu bestaunen ist, Artisten und Gaukler, Handwerker, die mit antiken Geräten arbeiten oder Dinge in Handarbeit herstellen. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Es werden Getränke und Speisen angeboten, wobei alles auf altertümlich gemacht wurde. Sogar eine Wikingerbar ist aufgebaut, wo die Gäste Met aus Hörnern oder nachgemachten Totenschädeln trinken können. Die sanitären Einrichtungen sind zum Glück auf dem neusten Stand, wie Natascha feststellen konnte oder besser gesagt musste. Sie schlendern weiter und bleiben vor einer Bühne stehen, auf der Artisten ihre Künste zeigen. Da sie dort nicht allein sind und ein recht großes Gedränge herrscht, legt Yusuf schützend den Arm um Natascha, welche sich dicht an ihn schmiegt. Miriam, die mit Sabine und Fabian dicht, bei den beiden stehen, sieht das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Sie seufzt, es geht nicht darum, was sie will, sondern, um das, was der Klopfen möchte. Außerdem weiß Miriam, dass Natascha nicht auf Männer steht und das, was sie sieht, aus der Situation geboren wurde. Ihre Freundin lässt sich von ihren Gefühlen leiten, nicht von ihrem Verstand.

„Die beiden sehen aus wie ein Liebespaar“, raunt Sabine zu Miriam, „ist nur gut, dass Yus schwul ist, sonst könnte es sein, dass er dir deine Freundin ausspannt.“

„Das glaube ich nicht“, gibt Miriam zurück.

„Wer weiß, wer weiß“, sagt Sabine sinnierend, „du solltest versuchen deine Homophobie in den Griff zu bekommen, das könnte noch zu Problemen zwischen euch führen.“

„Ich arbeite daran“, erwidert Miriam und widmet sich dem Geschehen auf der Bühne zu, um zu signalisieren, dass sie jetzt nicht weiter darüber reden möchte. Sabine ist es recht, schließlich sind sie hier, um sich zu amüsieren und nicht um Probleme zu wälzen.

*

Nach der Darbietung gehen sie weiter und erreichen das Zentrum des Marktes. Hier gibt es Tafeln, auf denen in alter Schrift ein Zeitplan mit den einzelnen Attraktionen aufgestellt ist. Darüber hinaus sind Programmhefte ausgelegt, die einen Lageplan enthalten. Mit deren Hilfe stellen sich die fünf

einen Kurs zusammen, den sie nach und nach abarbeiten wollen. Es gibt sogar ein Turnier und Schaukämpfe mit richtigen Rittern und diese möchten Fabian und Yusuf um keinen Preis verpassen. Männer halt. Gegen Mittag nehmen alle einen Imbiss und stöhnen über ihre wehen Füße. Eine Weile bleiben sie dort sitzen, wo sie sind und lassen das Leben an sich vorbeiziehen. Natascha sitzt dabei zwischen Miriam und Yusuf. Sie verteilt ihre Aufmerksamkeit zu beiden Seiten, was Miriam sogar zulässt. Als Natascha jedoch Anstalten macht, ihre Freundin zu küssen, blockt diese ab. Sie geht etwas auf Distanz und meint: „Wenn du unbedingt knutschen musst, dann halte dich an Yus, da fällt es nicht auf.“

Miriam hat es recht schroff gesagt, dabei Natascha zugezwinkert. Diese spielt mit, seufzt und wendet sich Yusuf zu und sagt zu ihm: „Okay, dann musst du wieder ran.“

Yusuf lächelt, das lässt er sich nicht zweimal sagen. Er beugt sich zu Natascha hin und küsst sie auf den Mund. Die beiden schauen sich danach tief in die Augen. Natascha wird ganz anders dabei. Sie blinzelt einige Male und lächelt unsicher. Auch Yusuf wirkt verunsichert.

„Na, wie ist es eine Frau zu küssen?“, die Frage kommt von Sabine.

Ohne den Blick von Natascha zu nehmen, meint Yusuf: „Ganz angenehm.“ Leise, sodass nur Natascha es hört, fügt er noch an, „Aber nur bei dir.“

Sabines Stimme dringt zu den beiden, „Du solltest dich aber nicht daran gewöhnen, du weißt, dass sie vergeben ist.“

„Ja, leider“, erwidert Yusuf, dann lächelt er, beugt sich erneut zu Natascha hin und meint: „Einen Kuss habe ich aber noch.“ Er lässt seinen Worten Taten folgen und dieser Kuss dauert länger als der erste. Danach schauen sie sich wieder tief in die Augen und erkennen, dass es auch einen dritten oder vierten Kuss geben würde, wenn sie allein wären.

Fabian unterbricht die intime Zweisamkeit, „Wir sollten weitergehen, bevor das hier noch ausartet.“ Da keiner Einwände hat, setzen sie ihren Weg fort. Auf Drängen von Sabine hält sich Miriam dabei dichter bei Natascha auf. Sie machen sich auf zum Turnierplatz, die Schaukämpfe sollen in Kürze beginnen. In dem Gedränge, welches dort herrscht, legt Yusuf wieder den Arm um Natascha, während Miriam nach der Hand ihrer Freundin tastet. Sie warten gespannt auf die Vorführung, werden jedoch arg enttäuscht davon. Im Fernsehen oder im Kino sehen die Ritterspiele doch anders aus als in der Realität. Fabian schaut ebenfalls verdrießlich drein. Sie werden aber von den folgenden Waffengängen entschädigt. Großgewachsene Männer in stabilen Rüstungen schlagen dabei mit Schwertern, Äxten und Morgensternen aufeinander ein. Das Ganze ist gut einstudiert und die Kämpfer geben sich Mühe. Yusuf und Fabian glauben sogar, dass die Darsteller bestimmt den einen oder anderen blauen Fleck, wenn nicht sogar schlimmeres davon tragen. Miriam und Sabine können der Darbietung nicht viel abgewinnen. Bei Natascha ist das anders, sie schaut sich das Spektakel mit gemischten Gefühlen an. Vor einigen Wochen wäre Lars noch gerne einer dieser Recken gewesen und wäre gerne groß und muskulös gewesen. Ein Ziel, das er nie erreichen würde. Natascha hingegen ist froh darüber, dass sie nicht gar zu männlich ist. Sie ist den ganzen Tag hier unterwegs gewesen, wurde von unzähligen Leuten gesehen und keiner von denen hat irgendwie merkwürdig reagiert, alle haben nur eine junge Frau in ihr gesehen. Die einzigen irritierten Blicke wurden Yusuf zugeworfen, weil er mit ihr in so inniger Weise unterwegs war. Sie hat dies alles ihrer Freundin zu verdanken, sie drückt deren Hand und als Miriam sich ihr zuwendet, flüstert sie in ihr Ohr: „Ich liebe dich.“

„Ich dich auch“, flüstert Miriam zurück, hat dabei einen fragenden Ausdruck im Gesicht.

Natascha sieht, dass ihre Freundin überrascht ist. Sie schaut sich kurz um, keiner achtet auf sie. Sie schmiegt sich etwas an Miriam und erklärt leise: „Ich liebe dich, weil du mir gezeigt hast, dass ich Lars und gleichzeitig Natascha sein kann und ich liebe dich, weil es dich gibt!“

„Ja, du bist etwas Besonderes“, erwidert Miriam leise, „und darum liebe ich dich.“

Die beiden schauen sich an, Miriam sieht die goldenen Funken in Nataschas Augen und kann nicht anders, sie küsst ihre Freundin kurz auf den Mund.

Miriam wird von Sabine angestupst, die durch ihren hochgereckten Daumen anzeigt, dass sie das toll gemacht hat. Miriam lächelt, es stimmt, sie ist über ihren Schatten gesprungen und hat in aller Öffentlichkeit ihre Zuneigung zu Natascha gezeigt. Sie ist mächtig stolz auf sich. Natascha erkennt

das und kommt mit gespitzten Lippen und übertriebenen Kusslauten auf sie zu. Miriam wehrt sich lachend dagegen, auch Natascha grinst. Ihr Grinsen geht ebenfalls in ein Lachen über, als sie bemerkt, dass Yusuf sie ebenso fragend ansieht, wie es Miriam vorher getan hat.

„Mädchenkram“, sagt sie lakonisch, zeigt auf die Arena und fragt: „Habe ich was verpasst?“

Nach den Schaukämpfen gehen die fünf weiter, folgen dem Plan, den sie sich erstellt haben. Nach dem Intermezzo bei der Arena hat Yusuf wieder die volle Aufmerksamkeit von Natascha, sie gehen von Stand zu Stand, schauen sich einen Puppenspieler an und mokieren sich über Schausteller, die Verbrecher mimen, am Pranger stehen und dabei den Leuten, die an ihnen vorbeigehen Unflätigkeiten zurufen. Am frühen Abend haben sie es geschafft, haben den Markt einmal komplett umrundet und streben nun müde dem Parkplatz entgegen, um zu ihrem Auto zu gelangen. Die allgemeine Müdigkeit erklärt auch den kurzen Abschied von Sabine, Fabian und Yusuf, alle wollen nur schnell nach Hause. So auch Miriam und Natascha, die allerdings noch eine Autofahrt vor sich haben, die sie schweigend in Angriff nehmen.

Den folgenden Sonntag lassen sie gemütlich angehen, weil die Nacht für sie recht kurz war.

Nachdem sie gestern zu Hause waren, wollte Nicki einen kurzen Bericht haben, bevor Miriam und Natascha ausgelaugt aufs Bett fallen konnten. Eine Zeitlang haben sie einfach alle viere von sich gestreckt, haben neue Kräfte gesammelt. Später jedoch, ging es heiß her, zusammen mit dem Klopfer haben sie geile Stunden erlebt. Sie schliefen erst spät in der Nacht ein und waren aus diesem Grund recht müde am nächsten Tag. Weil sie so spät aus den Federn kommen, lassen sie das Frühstück ausfallen und gehen zum Mittag runter zu Nicki, wo alle gemeinsam essen. Natascha gibt sich dort betont weiblich, was bei allen Anwesenden gut ankommt. Es ist schon eine seltsame Familie.

*

Später meldet sich Yusuf bei ihnen. Er ruft an und Natascha stellt das Telefon auf laut, sodass alle miteinander reden können. Es geht bei dem Gespräch nur um den vorherigen Tag, sie lassen noch mal alle Highlights Revue passieren und freuen sich zum Abschied auf ein baldiges Wiedersehen.

„Wenn du gerade allein gewesen wärst, dann hättest ihr bestimmt wieder Sex gemacht“, meint Miriam lächelnd, nachdem Natascha ihr Handy ausgeschaltet hat.

„Er hat nur angerufen.“

„Sex am Telefon meine ich, so wie ihr es schon mal gemacht habt.“

Natascha zuckt die Schultern, „Vielleicht“, sie schaut ihre Freundin an, „Wie denkst du darüber?“

„Magst du ihn?“, erwidert Miriam mit einer Gegenfrage.

Natascha nickt.

„Liebst du ihn?“

„Nein, ich liebe dich, das weißt du doch.“

Miriam lächelt und gibt Natascha einen langen Kuss, sagt danach: „Ja, das weiß ich und ich weiß, dass Yus dir niemals das geben kann, was ich dir gebe.“

„Das stimmt“, bestätigt Natascha. Die beiden küssen sich lang und innig und landen schließlich auf dem Bett, wo es sich gemütlicher kuscheln lässt.

Nach ein paar Minuten hielt Natascha Miriams Hand auf, die den Weg in ihr enges Höschen suchte.

„Was ist los?“, fragte Miriam etwas verwundert.

„Ich musste an das denken, was du gerade sagtest, dass Yus mir nicht das geben kann, was du mir gibst.“

„Was ist damit?“

„Warum soll ich dann mit ihm schlafen?“

Die Frage überrumpelt Miriam, sie muss überlegen, schließlich findet sie eine Antwort, „Weil der Klopfer es so möchte“, sagt sie und fügt noch an, „weil ich es so möchte und du auch.“

Natascha erwidert nichts, darum fährt Miriam fort, „Du hast mir doch selber gesagt, dass du neugierig darauf bist, mit einem Mann zu ficken.“

„Stimmt schon“, gibt Natascha zu, „aber ...“

„Denkt nicht so viel darüber nach, sondern lasse es einfach geschehen“, unterbricht sie Miriam, während sie Nataschas Höschen aussieht und ihren Schwanz umfasst und ihn langsam wichst. Natascha stöhnt, erst verhalten, dann lüstern.

„Wie mag sein Schwanz wohl aussehen, ob er größer ist als deiner?“

Natascha windet sich auf dem Bett, „Weiß ich nicht“, keucht sie leise, mit atemloser Stimme.

„Bald werden wir es wissen“, gurrnt Miriam.

Nataschas Stöhnen wird lauter.

„Willst du gefickt werden?“

„Jaa fick mich.“

Routiniert machen sich die beiden fertig und schon bald spürt Natascha den Gummischwanz in ihrem Hintern.

„Denk an ihn, denke an Yus“, befiehlt ihr Miriam.

Natascha gehorcht, sie stellt sich vor, dass es nicht Miriam ist, die sie fickt, sondern dass Yusuf seinen Schwanz tief in sie reinschiebt. Sie stöhnt auf.

Auch Miriam stöhnt laut auf, das ist so geil. Noch geiler wäre es, wenn sie den Klopfer nun in der Hand hätte und sie sich mit ihm auf den Po schlagen könnte. Sie schließt die Augen, denkt intensiv an ihren Beherrscher, kann ihn im Geiste hören und tut, was er sagt. Sie schiebt einen Finger unter das Ende des Gummischwanzes, welcher an ihrem Körper anliegt und kann so ihre Clit erreichen und sich dort stimulieren. Miriam hört Nataschas geiles Keuchen, hört die Lust des Klopfers in ihrem Kopf und hört sich selber leise Schreie ausstoßen. Mit ihrer freien Hand tastet sie nach Nataschas Schwanz, wichst ihn ein paar mal und spürt, wie ihre Freundin zum Höhepunkt kommt. Nataschas Glied schrumpft, doch Miriam weiß, dass der Akt noch nicht zu Ende ist. Sie fickt weiter, streichelt sich weiter und sie spürt, dass auch Natascha einem weiteren, intensiveren Höhepunkt entgegenstrebt. Ihr Körper signalisiert ihr, dass sie nicht mehr weit von dem erlösenden Orgasmus entfernt ist. Sie fickt ihre Freundin härter und schneller, reibt fester an ihrer Klitoris und konzentriert sich gleichzeitig auch noch auf den Klopfer, der in ihrem Kopf rumort und für sie fast körperlich zu spüren ist. Natascha schreit leise auf und streckt Miriam ihren Hintern entgegen, will den Gummischwanz noch tiefer in sich spüren. Miriams Finger werden dadurch noch fester auf ihren Kitzler gepresst. Der Klopfer brüllt ebenfalls, er hört sich an wie ein wildes Tier, wie ein männliches wildes Tier. Miriam erreicht den Gipfel ihrer Lust, ihr Körper bebzt und bewegt sich hektisch. Die Bewegungen übertragen sich auf den Gummischwanz und so auch auf Natascha, auch sie kommt zum Höhepunkt und auch sie kann den Klopfer in ihrem Kopf hören. Alle drei sind in der Lust vereint und für einen winzigen Augenblick fühlt Natascha, dass die Anwesenheit des Klopfers keine Einbildung ist, sondern eine reale Wesenheit. Im nächsten Moment verschwindet diese Erkenntnis in den Tiefen ihres Hirns und sie fühlt nur grenzenlose Befriedigung. Sie japst leise auf, als Miriam sich zurückzieht und ein Gefühl der Leere in ihr hinterlässt. Natascha hat die ganze Zeit gekniet, streckt sich nun wohligh seufzend aus und umfängt Miriam, die sich an sie kuschelt. Beide sprechen nicht über das, was gerade geschah. Um sich zu verständigen, brauchen sie nicht zu reden. Sie fühlen, was die andere denkt und empfindet. Sie sind sich in diesem Moment sehr nahe. Beide beginnen zu weinen, aber es sind Tränen des Glücks, die sie vergießen.

*

Am nächsten Morgen schaut Lars in den Spiegel und was er sieht gefällt ihm. Er wird ein paar Tage als junger Mann durchs Leben gehen. Es ist schon cool, denkt er beim Betrachten seines Spiegelbildes, ich kann sowohl Frau als auch Mann sein. Am Samstag hat niemand bemerkt, dass er keine Frau war, alle haben nur Natascha in ihm gesehen. Lars lächelt sich an, wenn er wollte, könnte er als Frau durchs Leben gehen. Doch im nächsten Moment verwirft er diesen Gedanken, denn es hieße ganz von vorne zu beginnen. Ein neues Leben anzufangen. Ihm kommen Skrupel, was würde seine Familie sagen? Lars schüttelt den Kopf, nein, das wäre des Guten zu viel. So wie es jetzt ist, ist es gut. Er lebt die Woche über als Mann und Natascha lässt am Wochenende die Sau raus. Sie ist ein Teil von ihm, ein Teil, den man ihm nicht nehmen kann.

Auch draußen beim Auto ist er froh, dass er Lars ist, denn sonst würde Miriam nicht in seinen Armen liegen und ihn küssen.

„Wir sind schon ein komisches Paar“, sagt er, als der Kuss endet.

Miriam lächelt und stimmt ihm zu, „Ja, das sind wir.“

Nach einem weiteren Kuss muss sich Lars beeilen zur Arbeit zu kommen. Warum rennt die Zeit am Morgen immer so schnell? Zum Glück schafft er es noch rechtzeitig, die Stempelkarte in die Stechuhr zu schieben und ist gleich darauf im Alltagsstrott. Im Aufenthaltsraum prahlt Markus wie üblich mit seinen Frauengeschichten und die Kollegen geben ihren Senf dazu. Der einzige, der sich zurückhält, ist Lothar. Lars kann aber erkennen, dass auch dieser Kollege ein schönes Wochenende hatte, denn Lothars Augen strahlen, als er Lars anschaut. Lars erwidert das Lächeln. Er freut sich für Lothar, macht sich jedoch auch Gedanken über dessen Frau und Kinder. Unter welchem Druck muss dieser arme Mann an manchen Tagen stehen? Hin- und hergerissen zwischen seiner Homosexualität und der Liebe zu seiner Familie.

An seinen Arbeitsplatz angekommen fragt sich Lars, wie sich ein junger Mann mit Lothar einlassen kann. Er selber könnte es nicht. Es kommt ihm in den Sinn, dass es auch junge Frauen gibt, die sich zu älteren Männern hingezogen fühlen, also sollte es so etwas auch bei Schwulen und Lesben geben. Ihm fällt Nicki ein, der ist auch einige Jahre jünger als sein Partner. Über Nicki kommt er zu Natascha und weiter zu Yusuf. Das Leben kann so aufregend sein. Lars lenkt sich mit diesen Gedanken von seiner monotonen Tätigkeit ab. Zum Mittag trifft er sich kurz mit Miriam in der Kantine. Später, nach der Arbeit geht er auf sein Zimmer und wartet darauf, dass das Telefon klingelt und er mit Miriam reden kann. Yusuf kommt ihr jedoch zuvor, ruft eher an. Einen Moment lang will Lars das Gespräch abwürgen, entscheidet sich dann anders. Er mag die Gespräche mit Yusuf, sie müssen nur eine Regelung finden, wann wer wen anruft. Lars merkt, dass Yusuf seinen Anruf in eine bestimmte Richtung lenken will, geht aber nur halbherzig auf die sexuellen Anspielungen ein. Yusuf bekommt das natürlich mit und er kennt auch den Grund für Lars Zurückhaltung. Miriam! Das Telefonat wird plötzlich unschön. Lars spürt die Eifersucht von Yusuf. Es ist Natascha, die die Wogen glättet, sie drängt sich in Lars Bewusstsein nach vorne und übernimmt die Regie. Sie macht Yusuf klar, dass Lars sich nicht von Miriam trennen wird und dass es das Ende ihrer Freundschaft wäre, wenn Yusuf dies nicht einsieht. Er sieht es ein. Als Natascha im Laufe des Gesprächs einwirft, dass Miriam bereit ist, Lars mit Yusuf zu teilen, dauert es einen Moment, bis dieser die Tragweite dieser Bemerkung erkennt. Er fragt, ob Lars damit auch einverstanden ist und kommt sich im nächsten Moment komisch vor, diese Frage überhaupt gestellt zu haben. Noch merkwürdiger kommt es ihm vor, dass Natascha darauf antwortet und ihm sagt, dass es Lars recht ist.

Vielleicht ist es ein Spiel von Lars, denkt Yusuf und spielt es mit, spricht ab jetzt mit Natascha. Er spürt, dass sie auf seine Anspielungen eingeht und das Gespräch nun eindeutig sexueller Natur ist. Natascha macht aber nicht mit, sie reizt Yusuf mit ihren Worten, macht ihn heiß und sie hört zu, wie er zum Höhepunkt kommt. Nachdem er wieder zum Atem gekommen ist, bittet er Natascha Lars zu sagen, dass er ihn gern hat und ihn scharf findet. Sie sagt ihm zu, dass sie es ausrichten wird. Für Yusuf ist es im Moment wirklich so, als rede er mit Natascha und dass Lars eine gänzlich andere Person wäre.

Gleich nachdem Yusuf aus der Leitung ist, klingelt das Handy wieder. Diesmal ist Miriam dran und fragt als erstes, warum so lange besetzt war. Lars muss sich erst mal sammeln, bevor er antworten kann. Eben war noch mental auf Natascha eingestellt und versucht jetzt gedanklich eine Kehrtwende zu machen, was er aber nicht schafft und Lars schließlich aufgibt seine Gedanken in eine bestimmte Richtung zu bringen. Er erzählt Miriam, dass Yusuf angerufen hatte und was er mit ihm besprochen hat. Als er zu dem Punkt des Gesprächs kommt, wo Yusuf gesagt wurde, dass Miriam bereit ist, Lars mit ihm zu teilen, unterbricht sie ihn.

„Wie konntest du ihm das sagen, ich teile dich mit niemandem“, blafft Miriam, sie wirkt sehr aufgebracht.

Lars ist etwas aus dem Konzept gebracht, „Ich äh ...“, er überlegt fieberhaft, was er sagen könne, ihm fällt etwas ein, „Das war ich doch gar nicht, Natascha hat das gesagt.“

„Natascha?“, nun gerät Miriam ins Schlingern. „Du bist doch Natascha“, sagt sie schließlich.

„Ja schon“, entgegnet Lars, „dennoch ist Natascha nicht so wie ich, ich wusste nicht, wie ich mit Yusuf weiterreden sollte, da hat sich Natascha eben eingemischt.“

Er fährt fort, „Der Klopfen will doch, dass ich es mit ihm mache, darum hat Natascha das sicher gesagt.“

„Das könnte sein“, sagt Miriam beruhigter und etwas nachdenklich. Auf den Klopfen lässt sie nichts kommen.

Die beiden unterhalten sich noch etwas. Lars erzählt seiner Freundin, wie Natascha Yusuf heiß gemacht hat und er schließlich zum Höhepunkt kam. Miriam kommt dadurch ebenfalls in Hitze, genau wie Lars und nach einer Viertelstunde sagen sich beide befriedigt gute Nacht.

Für Lars vergeht der Rest der Woche recht ruhig, er arbeitet tagsüber und telefoniert am Abend mit Miriam und Yusuf und er wartet sehnsüchtig auf das Wochenende. Es ist zwar mal wieder eins, bei dem Miriam bei ihm schläft, aber immerhin haben sie den halben Samstag und den ganzen Sonntag für sich.

*

Miriam hat ebenfalls eine ruhige Woche, macht sich aber viele Gedanken über Lars, Natascha und Yusuf. Es kommt ihr merkwürdig vor, in der ganzen Zeit, die sie schon mit Lars verbracht hat, ist ihr nie so richtig bewusst geworden, wie sehr sie ihn liebt. Die Vorstellung, ihn mit einem anderen oder einer anderen zu teilen, löst in ihr fast eine Panik aus. Sie führt lange Zwiegespräche mit dem Klopfen, die ihr helfen sich mit dieser Situation zurechtzufinden. Es ist aber auch alles verworren. Miriam versucht ihre Eifersucht in den Griff zu bekommen, es geht schließlich nicht um sie, sondern darum den Wunsch des Klopfers zu entsprechen. Sie lässt den Dingen ihren Lauf, etwas anderes kann sie eh nicht machen.

Der Freitag kommt und da es ein kurzes Wochenende ist, fährt sie zu den Feldkamps und verbringt dort die Nacht. Weder sie noch Lars sind davon erbaut, machen aber das Beste daraus und wenn Miriam ehrlich ist, ist der Abend dort und das gemeinsame Frühstück recht gemütlich. Der einzige Wermutstropfen ist der, dass Natascha nicht daran teilnehmen kann. Jedenfalls nicht real.

Dafür werden sie am Samstag mit wildem Sex entschädigt und am Sonntag kann sich Natascha in der Öffentlichkeit zeigen. Sie und Miriam fahren früh morgens in den Nachbarort, um in dem Brunchlokal mitzuhelfen. Brunchlokal ist nicht der richtige Begriff für die Räumlichkeit, in der Miriam und Natascha freiwillig ihren Dienst tun. Es gleicht Anfangs eher einer Lagerhalle. Tische und Bänke müssen aufgestellt und ein provisorisches Buffet muss aufgebaut werden. Des Weiteren wird auch noch Geschirr und Besteck verteilt. Natascha ist zuerst ein wenig gehemmt. Es ist etwas anderes als in der Stadt zu spazieren, hier ist sie mit vielen fremden Leuten im direkten Kontakt. Ihr Unbehagen legt sich sehr schnell, als sie merkt, dass alle in ihr nur eine junge Frau sehen. Eine Frau, die etwas für die Allgemeinheit tut. Es ist eine wilde Truppe, die hier am Werkeln ist. Sabine und Fabian fallen hier kaum auf. Es laufen hier Punks mit grellbunten Iro's ebenso herum wie gefährlich aussehende Rockertypen und Neo-Nazis. Bei all dem Durcheinander bleibt es jedoch friedlich, niemand stänkert herum oder glaubt, er wäre etwas Besseres. Alle haben sich einer großen Aufgabe verschrieben. Denen zu helfen, die Hilfe brauchen.

Sogar Justin taucht auf und bringt Lebensmittel, die er und andere organisiert haben. Natascha bemerkt, dass der Ex-Lover von Yusuf sie gesehen hat, dennoch behandelt er sie und Yusuf wie Luft, schaut durch sie hindurch.

Natascha ist es egal, doch um Yusuf tut es ihr Leid. Sie sieht die Trauer in seinem Gesicht. Trösten kann sie ihn leider nicht, zum einen wissen hier alle, dass Yusuf schwul ist und es würde seltsam aussehen, dass sich eine junge Frau innig um ihn kümmert, zum anderen muss Natascha immer wieder an anderer Stelle tätig werden. Mal müssen Tische abgeräumt und neu eingedeckt werden und mal ist Kaffee kochen angesagt. Der Abwasch muss zwischendurch ebenfalls erledigt werden.

Ab und an muss sie ganz persönlich einspringen. Einem älteren Herrn mit Parkinson macht sie das Frühstück. Bereitet ihm Kaffee in einer Schnabeltasse zu, die hier für solche Fälle bereitgehalten werden, schmiert und belegt zwei Scheiben Brot, schneidet es in mundgerechte Stücke und reicht ihm an, als sie bemerkt, dass er außerstande ist, die Tasse zu halten oder die Brotstücke zum Mund zu führen. Er entschuldigt sich tausendmal dafür, dass er ihr so viel Mühe macht. Die Scham und die Dankbarkeit, die sie in seinen Augen sieht, brechen ihr fast das Herz. Es gelingt ihr trotzdem, sich mit ihm zu unterhalten und ihr Mitgefühl zu überspielen. Danach hilft sie einer jungen Mutter, die mit ihren zwei Kindern, einem Mädchen im Säuglingsalter und einem etwa zweijährigen Jungen, sichtlich überfordert ist. Als Natascha ihre Hilfe anbietet, wird ihr das kleine Mädchen in den Arm gedrückt, weil dessen Mutter sehr viel mit dem Jungen zu tun hat. Er gebärdet sich recht wild. Die junge Frau, eine Orientalin, gibt Natascha zu verstehen, dass in der Tasche, die neben ihr steht, Nahrung für die Kleine ist und dass sie das Mädchen füttern soll. Natascha wäre froh, wenn Yusuf jetzt hier wäre. Er hätte sich vielleicht mit der Frau verständigen können, um ihr zu sagen, dass sie noch nie ein Kind in den Armen gehalten, geschweige denn, gefüttert habe. Hilfe suchend schaut sie sich um, doch es ist niemand in der Nähe, der einspringen könnte. Ein paar Tische weiter sitzt noch eine Frau mit einem Baby im Arm und Natascha schaut sich bei ihr ab, wie sie das ihr anvertraute Kind halten muss. Ihr wird eine Flasche mit einem Gummisauger in die Hand gedrückt. Sie schaut sie fragend an.

„Ist gut“, sagt die Mutter der Kleinen. Sie nimmt die Flasche an sich, schüttelt sie und saugt prüfend daran.

„Ist gut“, sagt sie ein weiteres Mal und fügt noch an, „nicht heiß.“

Sie reicht die Flasche wieder Natascha, die sie etwas ungeschickt dem kleinen Mädchen hinhält. Zum Glück weiß dieses, was damit zu machen ist, greift sie mit ihren winzigen Händen und zieht sie zu sich, sodass der Gummisauger in ihrem Mund verschwindet und sie ordentlich daran saugt. Natascha füttert zum ersten Mal in ihrem Leben ein Kind und ist einen Augenblick davon überwältigt und verzaubert. Sie fasst sich jedoch schnell und fragt, wo der Vater der Kinder sei. Durch das gebrochene deutsch, welches die Frau redet, muss sie sich das meiste zusammenreimen. Der Mann hatte gestern getrunken und konnte darum nicht mitkommen. Natascha will sich darüber empören, das lässt ihre Sitznachbarin nicht zu. Es wird immer wieder beteuert, dass der Mann gut sei, viel arbeitet und sich darum auch mal gehen lassen darf.

Natascha will darüber etwas sagen, wird aber von dem Kind in ihren Armen abgelenkt. Die kleine ist satt und drückt die Flasche von sich weg. Natascha wird ein Tuch gereicht. Sie nimmt es und wischt dem Mädchen damit den Mund ab. Die Mutter der Kleinen lächelt, nimmt das Tuch wieder an sich, legt es über ihre Schulter und tut so, als halte sie das Kind und klopfte ihm auf den Rücken. Natascha kapiert, was von ihr erwartet wird und nach kurzer Zeit macht die Kleine ein Bäuerchen. Als dies geschehen ist, streckt die Mutter die Arme nach ihrem Kind aus. Natascha gibt es ihr und hört einen Wortschwall in einer Sprache, die sie nicht versteht. Sie vermutet, dass die Frau ihr danken will. Sie lächelt, nickt mit dem Kopf und streicht dem kleinen Mädchen über das Haar. Natascha steht auf und schaut sich um. Wo sind ihre Freunde und kann sie irgendwo helfen? Yusuf, Sabine und Fabian sind im Raum verteilt, Miriam ist nicht zu sehen. Natascha vermutet ihre Freundin in der provisorischen Küche zu finden und macht sich auf den Weg dorthin. Unterwegs wird sie jedoch abgefangen. Eine Frau, die ihr Vater als grüne Ökotante betitelt hätte, spricht sie an und sagt: „Ich habe dich beobachtet, du hast eine große soziale Kompetenz.“

Natascha schaut sie fragend an.

„Mein Name ist Regine“, stellt sich die Frau vor, ohne auf den fragenden Blick einzugehen.

„Ich heiße Natascha.“

„Das ist ein sehr schöner Name.“

„Was meinen sie mit sozialer Kompetenz?“, fragt Natascha nun laut.

Regine lächelt, „Du kannst mich ruhig duzen.“ Sie zeigt in den Raum und erklärt, „Du kannst gut auf Menschen eingehen oder kanntest du die Leute, bei denen du gesessen hast?“

Natascha schüttelt den Kopf.

„Dachte ich mir. Würdest du mir einen Gefallen tun?“

„Worum geht es denn?“

Regine neigt ihren Kopf etwas nach links und sagt, „Links hinter mir sitzt ein Mann, ungefähr Ende dreißig. Er hat das Down-Syndrom.“

Natascha schaut unauffällig in die angegebene Richtung und erkennt den Mann, den Regine meint. „Er ist jedes Wochenende hier und weil niemand etwas mit ihm zu tun haben möchte, sitzt er meist allein am Tisch. Es wäre lieb von dir, wenn du ihm etwas Gesellschaft leistest. Er stottert ein wenig, ist aber ansonsten kognitiv voll da.“

„Worüber soll ich mich denn mit ihm unterhalten?“, fragt Natascha unschlüssig.

„Egal. Was dir gerade einfällt.“

Natascha gibt sich einen Ruck, „Okay, ich mach's.“ Sie geht jedoch nicht sofort zu dem Typen, sondern holt sich einen Kaffee. Mit der Tasse in der Hand geht sie zu ihrem neuen Schützling und fragt, ob sie sich zu ihm setzen darf. Der Mann schaut sie kurz an und nickt.

Natascha nimmt ihm gegenüber Platz und sagt ihren Namen. Nach einigen Versuchen seinerseits erfährt sie, dass er Torben heißt und dass er neununddreißig Jahre alt ist. Das verwundert Natascha, sie hätte ihn viel jünger geschätzt. Sie versucht eine Unterhaltung in Gang zu bringen und merkt schnell, dass in Torben ein kindliches Gemüt steckt und es kommt ihr anfangs komisch vor, mit einem erwachsenen Mann so zu sprechen, als wäre er ein kleiner Junge. Aber je länger sie sich mit ihm unterhält, umso lockerer wird sie und ihr Gegenüber taut auf. War sein Stottern zuerst noch stark zu hören, so wird seine Sprache nach und nach flüssiger. Er hat ein Autoquartett dabei, mit dem die beiden erst spielen und es dann sortieren. Torben hat dabei Schwierigkeiten mit dem Lesen. Er kennt jedoch die Daten der Karten auswendig. Aller Karten, was Natascha verwundert. Die beiden merken gar nicht wie die Zeit vergeht, erst als Regine auftaucht und Torben mitteilt, dass er gleich abgeholt wird, wird es Natascha bewusst, dass sie sich über eine Stunde mit ihm beschäftigt hat.

Torben ist tieftraurig darüber, dass er fort muss und fragt Natascha, ob sie am nächsten Sonntag wiederkommt. Sie zuckt mit den Schultern, worauf er sie so wehmütig ansieht, dass sie nicht anders kann und ihm verspricht, in zwei Wochen wiederzukommen. Er will wissen, wann das ist. Natascha zieht ihr Handy aus der Tasche und öffnet den Kalender und zeigt ihm das Datum. Torben holt ein Notizbuch und einen dicken Bleistift aus einem Beutel, in dem er auch die Spielkarten verstaut hatte und hält beides Natascha hin. Beim Durchblättern sieht sie, dass die Seiten mit einer krakeligen Kinderschrift beschrieben sind. Sie will schon einen Eintrag machen, da kommt ihr eine Idee. Sie öffnet ein Textprogramm auf ihrem Smartphone und tippt dort ihren Namen und das Datum des übernächsten Sonntags ein. Danach hält sie das Gerät so, dass Torben dort abschreiben kann, was er auch macht. Als sie sieht, mit wie viel Mühe er die Buchstaben und Ziffern un gelenkt aufs Papier bringt, muss sie ihre Tränen zurückdrängen. Es geht ihr sehr zu Herzen.

Das spürt auch Regine, die später auf Natascha zukommt, ein paar Worte mit ihr wechselt und sie zum Schluss fragt, ob sie im sozialen Bereich tätig sei? Natascha schüttelt den Kopf. Regine findet das sehr schade und überreicht Natascha beim Abschied eine Visitenkarte und sagt ihr, dass sie sich melden könne, falls sie sich beruflich verändern möchte.

„Was wollt die denn von dir?“, fragt Sabine und macht mit dem Kopf eine Geste in Richtung der verschwindenden Regine.

„Sie wollte, dass ich mich um jemanden kümmere“, erklärt Natascha, dreht dabei die Visitenkarten in ihren Händen und fügt noch an: „Ich glaube, sie hat mir einen Job angeboten.“

„Einen Job?“

„Ja, sie sagte, dass wenn ich mich beruflich verändern wolle und in einen Pflegeberuf wechseln möchte, ich mich an sie wenden solle.“

Sabine runzelt die Stirn, als sie sagt: „Es ist mir ja bewusst, dass es dort einen großen Fachkräftemangel gibt, aber dass es so schlimm ist.“ Gleich nachdem sie die Worte gesprochen hat, hebt sie schnell die Hände. „Ist nichts gegen dich.“ Sabine deutet auf die Visitenkarte, „Hättest du denn Lust in der Pflege zu arbeiten?“

Natascha zuckt mit den Schultern. „Ich weiß nicht, zurzeit habe ich einen Job und außerdem müsste ich bestimmt eine Ausbildung machen.“

„Das stimmt“, gibt Sabine zu und fragt: „Welche Schulbildung hast du denn? Hast du Abitur?“ Natascha schüttelt vehement den Kopf. „Abi? Ich habe mit Ach und Krach die Realschule geschafft.“

„Du bist doch nicht dumm, das merke ich doch, wenn ich mit dir unterhalte.“

Natascha zuckt erneut mit den Schultern. „Vermutlich war ich in der Schule zu faul.“

„Was machst du den jetzt beruflich?“

Natascha erzählt Sabine kurz von ihrer Tätigkeit im Zementwerk.

„Wie viel verdienst du?“

„Knapp achthundert Euro.“

„Das ist nicht viel“, sagt Sabine.

„Ich komme damit gut aus.“

Sabine überlegt kurz. „Ich bekomme etwas mehr im Monat, Bafög und so, aber wenn ich mir die Wohnung nicht teilen würde, käme ich damit nicht hin.“ Sie schaut Natascha an und sagt: „Du hast allerdings keine größeren Ausgaben, brauchst keine Miete zu bezahlen. Einen Kredit hast du sicher auch nicht, den du abbezahlen musst?“

Natascha schüttelt den Kopf.

„Also so gesehen, könntest du locker eine Ausbildung machen.“

Natascha denkt kurz nach. Das stimmt schon, dennoch schüttelt sie den Kopf und sagt: „Ich bin noch nicht bereit dazu, ich muss erst mit dieser Situation fertig werden.“ Sie zeigt auf sich und auf ihre Kleider. „Vor ein paar Monaten gab es noch keine Natascha und ich glaube auch nicht, dass Lars ...“ Natascha stockt und sucht nach den richtigen Worten. „Ich meine, wenn ich als Lars hier gewesen wäre, dann wäre ich nicht so einfach auf die Leute zugegangen und ich hätte mich auch nicht mit Torben beschäftigen können.“

„Torben?“

„So ein Typ, ich sollte mich um ihn kümmern. Er hat so ein Syndrom. Er war schon fast vierzig, hat sich aber benommen wie ein Kind und er hat mir sehr leidgetan.“

„Ein Down-Syndrom?“

„Ja genau, Down-Syndrom, das hat Regine gesagt.“

„Wer ist Regine?“

„Die Frau, die du bei mir gesehen hast, die mir diese Karte gegeben hat. Sie sagte auch noch, dass ich gut mit anderen Leuten umgehen kann.“

„Hat es dir denn gefallen, dich um andere Menschen zu kümmern?“

„Eigentlich schon.“

„Eigentlich?“

„Es war schön zu helfen, aber es hat mich sehr traurig gemacht.“

„Das ist verständlich.“ Sabine will noch mehr sagen, wird jedoch von Fabian abgelenkt, der die beiden zu sich winkt. Einige der Helfer mussten gehen und der Abwasch staut sich in der Küche. Also krempeln Sabine und Natascha ihre nicht vorhandenen Ärmel hoch und sorgen dafür, dass der Berg an benutztem Geschirr kleiner wird. Miriam ist auch in der Küche und so kann Natascha ihrer Freundin eröffnen, dass sie ein Versprechen gegeben hat in zwei Wochen wieder hier zu helfen. Diese ist davon erst gar nicht erbaut, zumal Natascha es so darstellt, dass sie einen netten Mann kennengelernt habe, der sie unbedingt wieder sehen will. Miriam will sich darüber schon aufregen, beruhigt sich aber schnell, als Natascha die Zusammenhänge erklärt und stimmt schließlich zu, in vierzehn Tagen erneut hierherzukommen. Sie macht es aber nur unter der Bedingung, nicht wieder so früh anzufangen wie heute.

Natascha lächelt, sie weiß, dass Miriam am Wochenende gerne länger im Bett bleibt, besonders dann, wenn sie nicht allein ist.

Nachdem das alles geklärt ist, widmen sich alle wieder dem Abwasch, was zu einer reinen Sisyphusarbeit ausartet, da immer neue Körbe mit benutzten Geschirr und Besteck in die Küche gebracht werden.

Nachdem die Küche aufgeklärt worden ist, gehen alle Helfer und Helferinnen daran, in der der Küche angrenzenden Halle aufzuräumen. Die Tische und Bänke können zum Glück stehen bleiben,

da sie morgen bei einer anderen Veranstaltung gebraucht werden. Als auch dies fertig ist und sich das Gros der Helfer verabschiedet hat, stehen Natascha, Miriam und die drei anderen unschlüssig herum. Eigentlich wollten alle in der WG den Abend ausklingen lassen, doch dazu sind sie zu müde. So gibt es nur einen kurzen Abschied und die Freunde trennen sich. Es ist Yusuf dabei anzusehen, dass er sich gerne intensiver von Natascha verabschiedet hätte. Er hält sich jedoch zurück, da Fabian und Sabine so schnell wie möglich nach Hause wollen. Auch Natascha und Miriam steckt der Tag in den Knochen, schweigend fahren sie heim, machen es sich dort noch etwas gemütlich und gehen früh zu Bett.

*

Der nächste Tag beginnt für Miriam mit Muskelkater. Sie ist es nicht gewohnt, den ganzen Tag auf den Beinen zu sein. Stöhnend streckt sie sich und sagt zu Natascha, dass sie, wenn sie in zwei Wochen wieder zum Brunchen fahren, garantiert keinen Handschlag dort tut. Natascha entgegnet, dass es gestern doch ganz angenehm war. Miriam lacht darüber und sagt, klar, wenn man fast die ganze Zeit auf dem Hintern sitzt, dann hat man gut reden. Sie sagt es jedoch in einem freundlichen Ton, sodass es nur ein harmloses Geplänkel zwischen den beiden ist. Gemeinsam machen sie sich im Bad für die neue Woche fertig. Natascha verwandelt sich dabei wieder in den unscheinbaren Lars. Nach einem kurzen Frühstück gehen beide zur Arbeit, wo Lars wiederum seinen Gedanken nachhängt und den gestrigen Tag Revue passieren lässt. Was ihn besonders beschäftigt ist diese Regine und was sie zu ihm sagte, dass mit dem beruflich verändern. Jetzt wo Lars darüber nachdenkt, muss er sich eingestehen, dass er keinen Beruf hat. Nachdem er die Schlosserlehre geschmissen hatte, die ihm von seinem Vater aufgezwungen worden war, hing er einige Zeit nur zu Hause herum. Er wusste einfach nicht, was er machen sollte. Durch Zufall hat er diesen Job im Zementwerk bekommen und ist damit zufrieden. Gut, der Verdienst ist nicht überragend, aber wie er gestern schon zu Sabine sagte, er kommt damit aus. Er fragt sich, wie viel man in einem Pflegeberuf wohl verdient und wie lange die Ausbildung dauert. Zuckt dann jedoch mit den Schultern, so ein Beruf wäre etwas für Natascha, nicht für ihn und aus diesem Grund sind die Überlegungen müßig. Er kann schlecht als Natascha eine Ausbildung anfangen. *Das stimmt*, sagt eine bekannte Stimme in seinem Kopf, *die würden bestimmt komisch gucken, wenn ich mich bewerbe und du deinen Ausweis vorlegst.* Einen Moment verwirren ihn diese Gedanken, aber er muss Natascha recht geben, das geht nicht. Lars widmet sich einen Augenblick seiner Arbeit und grübelt danach über andere Dinge nach. Zum Beispiel dem, was wohl am nächsten Wochenende los sein wird, wenn er wieder fast drei Tage als Natascha unterwegs sein kann. Er denkt an Schuhe und schöne Kleider, an Yusuf und an Miriam und den Klopfer. Der Tag tröpfelt so dahin. Am Abend spricht er lange mit Miriam, hat am Telefon Sex mit ihr. So vergehen die Tage, einer nach dem anderen. Lars telefoniert regelmäßig mit Miriam und ab und zu auch mit Yusuf. Bei den Gesprächen mit letzterem bleibt der Sex außen vor, obwohl es einmal Natascha war, die sich lange mit Yusuf unterhalten hat. Das Wochenende bringt eine Überraschung. Fabian, Sabine und Yusuf kündigen einen Gegenbesuch an. Nach kurzem Überlegen stimmen Miriam und Natascha zu und holen die drei am Samstag vom Bahnhof ab. Sabine schaut dabei etwas verwundert, weil es Lars ist, der Miriam begleitet, versteht aber dessen Erklärung, dass dieser keinem Bekannten über den Weg laufen möchte. Zu Hause tritt Natascha wieder in Erscheinung und wird von Sabine so lange verbal bearbeitet, bis sie zustimmt in die Stadt zu gehen und Lars dabei daheim zu lassen. Danach wird sie nochmal von Sabine bearbeitet, diesmal mit Bürste und Make-up. Nachdem sie fertig ist, würde auch ein guter Bekannter in Natascha nur ein hipbes Punkmädchen sehen und garantiert keinen Lars. Das müssen auch Nicki und Bernhard zugeben, bei denen die fünf noch kurz haltmachen, bevor es in die Stadt geht. Dort laufen sie wieder in der bekannten Konstellation, Yusuf zwischen Natascha und Miriam, während Sabine und Fabian den dreien folgen. In der Fußgängerzone ist Natascha in ihrem Element. Kein Schuhladen, kein Modegeschäft und kein Schmuckladen wird ausgelassen. Sabine

und Miriam sind begeistert dabei, während Yusuf und Fabian, wie alle Männer, gelangweilt warten bis die Frauen wiederkommen. Da sie in der City sind, wird der Schuhladen von Frau Kruse ausgelassen, da er etwas außerhalb liegt. Natascha ist darüber ein wenig enttäuscht, sie hätte gerne das Gesicht von Frau Kruse gesehen, wenn sie dort als Mädchen aufgetaucht wäre. Aber auch so haben die fünf viel Spaß. Im großen Einkaufscenter essen sie etwas und stöbern dort in den Geschäften. Hier kommen auch Yusuf und Fabian auf ihre Kosten, da es auch Läden gibt, die für sie interessant sind. Am frühen Abend tun ihre Füße weh und sie kehren heim. Hier entpuppt sich Yusuf als guter Koch, der eine leckere exotische Mahlzeit aus mitgebrachten Lebensmitteln zubereitet. Nach dem Mahl machen alle einen Verdauungsspaziergang, auf dem Yusuf von Natascha an einer dunklen Stelle einen Kuss raubt. Da es mittlerweile so spät ist, dass kein Zug mehr in den Nachbarort fährt, bringen Miriam und Natascha ihre Gäste mit dem Auto nach Hause. Auf dem Rückweg sagt Natascha: „Wenn Yus allein bei uns gewesen wäre, hätte er bei uns schlafen können.“

„Bei uns oder mit uns?“, fragt Miriam.

Natascha lächelt. „Mit mir, wenn du es schon so genau nimmst.“

Auch Miriam lächelt, als sie sagt: „Dann müsstest du dich aber als süßer schwuler Junge verkleiden.“ Immer noch lächelnd, fügt sie noch hinzu: „Wir können es gleich zu Hause üben.“

„Ich weiß nicht, ob nur üben reicht“, erwidert Natascha.

„Du bist ein lüsternes Weib“, kommt es daraufhin von Miriam, „ich glaube, du brauchst gleich eine gehörige Abreibung.“

Miriam hält Wort und bringt den Klopfer sehr fantasievoll und ausdauernd zum Einsatz. Alle drei erleben dabei einige grandiose Orgasmen. Natascha und auch Miriam müssen dafür jedoch einen hohen Preis bezahlen. Ihre Hintern sind am nächsten Morgen gerötet und sie können sich kaum normal hinsetzen. Sie stöhnen und jammern, wenn sie sich langsam niederlassen. Es tut weh und dennoch sind sie schon wieder scharf auf die nächste Session mit dem Klopfer. Diese folgt schon am Abend, fällt jedoch recht zahm aus. Die jungen Frauen schlagen sich nicht, sondern streicheln ihre Körper mit dem harten Leder und kommen so auf Touren, um sich später nacheinander durchzuficken.

Am Montag sind ihre Popos immer noch etwas empfindlich, schmerzen jedoch nicht mehr. Anscheinend gewöhnen sich ihre Rückseiten daran, mit dem Klopfer bearbeitet zu werden. Lars hat jedenfalls keine Schwierigkeiten mit dem Sitzen. Er kann sein Arbeitsgerät bedienen und in Ruhe nachdenken. Dabei kommt ihm erneut das Angebot dieser Regine in den Sinn. Wenn er bei der Arbeit mit Menschen zu tun hätte, dann würde er nicht diesen Luxus haben, über Dinge nachzugröbeln, die nichts mit seinem Job zu tun haben. Er kommt wieder zu dem Schluss, dass er diesen Job so lange es geht machen will. Der letzte Samstag kommt ihm nun in den Sinn. Er war als Natascha in seinem Heimatort unterwegs gewesen. Okay, er war stark geschminkt, sodass sogar Nicki, die sonst immer Probleme mit seinem oder Nataschas Aussehen hatte, ihr Okay gab. Dennoch war es eine Premiere und Lars dementsprechend stolz auf sich. Seine Leistung wird jedoch etwas geschmälert, weil er wenig Freunde und Bekannte hat, die ihn unter Umständen erkannt haben könnten. So gesehen, hätte er auch mit weniger Make-up durch die City laufen können. Lars verdrängt diesen Gedanken schnell, er kann stolz auf sich sein. Basta.

Du solltest eher stolz auf mich sein. Schließlich war ich es, die am Samstag unterwegs war, meldet sich sein zweites Ego. Lars zuckt mit den Schultern, wie auch immer, es ist toll gewesen am Sonnabend und soweit er es mitbekommen hat, ist ihm auch niemand über den Weg gelaufen, der ihn kennen könnte.

Dass dem nicht so ist, bekommt er am Abend zu spüren.

Monika wird eingeweiht

Es klopft leise an der Tür. Lars schaut verwundert vom Schreibtisch auf, er ist gerade dabei einen neuen Akku in sein Smartphone einzulegen, der alte war immer so schnell leer.

„Ja bitte?“

Es wird selten an seine Tür geklopft, meist wird er von unten gerufen. Die Tür wird sachte geöffnet und Monika steckt ihren Kopf ins Zimmer.

„Darf ich reinkommen?“, fragt sie.

Lars nickt und schaut sie erwartungsvoll an.

Monika kommt ganz ins Zimmer, verschließt die Tür sorgfältig hinter sich und lässt sich auf die Bettkante nieder. „Ich habe lange überlegt, ob ich dir das sagen soll ...“, beginnt sie mit leiser Stimme, lässt den Rest jedoch ungesagt.

„Was sagen?“, fragt Lars, der sich mit seinem Stuhl zu ihr hin gedreht hat.

Monika zögert kurz, meint dann, „Es geht um Miriam.“

„Und?“, Lars ist irritiert, was ist mit Miriam?

„Ich habe sie gesehen. In der Stadt. Sie war dort mit ein paar anderen Typen, unter anderem einem Ausländer.“

„Wann denn?“, fragt Lars.

„Am Samstag, so um Mittag herum.“

„Aber da waren wir doch“, nun zögert Lars. Er schaut seine Schwester nachdenklich an und nimmt sein Handy zu Hand. Er schaltet es an und freut sich, dass der neue Akku funktioniert. Kurz wischt er auf dem Display herum und öffnet die Fotogalerie.

„Ist das der Typ?“, Lars reicht Monika sein Handy.

„Ja, das ist er. Die beiden wirkten sehr vertraut. Wer ist das?“

Lars lächelt, „Das ist Yus, ein guter Freund von mir und Miriam.“

„Es sah aber so aus, als ob ...“

Lars versteht, was Monika meint, er lächelt, „Yus ist schwul.“

„Schwul?“, fragend betrachtet Monika das Foto des jungen Mannes. Ganz automatisch, ohne zu wissen, was sie tut, wischt sie über das Display und holt so das nächste Foto auf den Schirm.

Wieder ein Bild von diesem Yusuf, diesmal mit Miriam zusammen. Monika holt das nächste Bild, erneut, dieser Yusuf, jetzt mit einer anderen jungen Frau. Auf diesem Foto schauen sich die beiden an und für Monika sehen die Blicke, die die beiden tauschen nicht so aus, als wäre der Typ schwul. Sie holt das nächste Bild. Die junge Frau ist dort nun ohne Yusuf zu sehen, schaut ernst in die Kamera. Wieder wischt Monika übers Display, erneut taucht die junge Frau auf, jetzt lächelt sie und dieses Lächeln kennt Monika, sie hat es schon sehr oft gesehen. Sie blickt ungläubig zu ihrem Bruder und schaut wieder auf das Handy. Nein, kein Zweifel.

„Das bist du!“, sagt Monika vollkommen verdattert.

„Ja, das bin ich“, erwidert Lars und lächelt unsicher. Er blickt seine Schwester an, sein Lächeln wird breiter, „Eigentlich ist das Natascha“, sagt er.

„Natascha? Warum? Wieso?“, Monika ist verwirrt. Sie wollte Lars vorsichtig darüber informieren, dass sie Miriam mit einem anderen Mann gesehen hat und nun dies. Hilfllos blickt sie ihren Bruder an. Lars steht auf und setzt sich neben seine Schwester auf die Bettkante. Er zeigt auf den kleinen Bildschirm, „Das ist Natascha“ und das, er zeigt auf sich selber, „Das ist Lars.“

Monika ist immer noch mental überfordert. Klar, seit sie bei Frau Kruse arbeitet, hat sie schon viel gesehen und erlebt. Sie versteht aber nicht, warum sich ihr Bruder als Frau verkleidet?

Lars erkennt, dass seine Schwester mit der Situation nicht klarkommt. Er zeigt wieder auf das Handy und meint, „Wenn ich Natascha bin, geht vieles leichter.“

Seine Schwester schaut ihn an, weiß nicht, was er damit sagen will.

Lars überlegt einen Moment und versucht es anders zu erklären. Er blickt seine Schwester an und sagt, „Du hast Probleme mit deiner Figur.“

Monika verzieht das Gesicht, will etwas sagen, doch Lars hebt die Hände, „Ist nicht böse gemeint, bitte lass mich weiter erklären.“

Monika nickt.

„Du hast Probleme damit“, fährt Lars fort, „nun stell dir mal vor, du würdest dich als Mann ausgeben und hättest plötzlich keine Probleme mehr.“

Monika versteht nicht, was Lars meint. Er versucht es wieder anders zu erklären, „Stell dir vor, du ziehst dich wie ein Mann an, gehst so in die Stadt und wirst plötzlich ganz anders wahrgenommen.“

„Anders?“, fragt Monika.

„Ja“, meint Lars, „du bist ein korpulenter Mann und keine“ Lars redet nicht weiter. Monika weiß aber, was er meint.

„Dicke Männer werden auch doof angesehen“, sagt sie.

„Stell dir einfach mal vor, dem wäre nicht so, sondern man würde dich als Mann respektieren. Wenn du als Monika unterwegs bist, bist du unsichtbar, aber als Mann erlebst du das Gegenteil.“

Monika versteht langsam, worauf Lars hinaus will, „Du meinst, ich könnte als dicker Mann in einen Imbiss gehen und etwas essen, ohne dass man mich blöd ansieht?“

Lars denkt einen Moment nach und nickt dann heftig, „Genau das meine ich.“

Monika schaut ihren Bruder an, „Du bist doch ein normaler Mann, was bringt es dir, wenn man dich als Frau wahrnimmt?“

Lars lächelt bitter, „Normaler Mann, klar, wenn ich als Lars unterwegs bin, dann sehen die anderen Leute durch mich hindurch und wenn ich mit Miriam ausgehe, dann fragen die Leute sich, was die mit einem Zwerg wie mir anfangen will.“

Lars strafft sich als er weiter redet, „Wenn ich Natascha bin, ist alles anders. Die Leute beachten mich, hören mir zu und sehen mich an. Die Mädchen sind neidisch und die Männer schauen mir hinterher.“

Monika schaut Lars an, sie hat nie etwas anderes in ihm gesehen als ihren kleinen Bruder. Ihr Blick wird nachdenklich, sie versteht jetzt, was Lars meint, hat sie sich doch selber häufig als große Schwester vor ihm aufgebaut, wohl wissend, dass sie in der Tat größer ist als er. Sie hatte jedoch nie daran gedacht, dass es für ihn ein Problem war.

„Wissen Mama und Papa davon?“, fragt Monika und zeigt auf das Handy, dessen Bildschirm mittlerweile dunkel ist.

Lars schüttelt den Kopf, „Papa würde mich umbringen und Mama“, er denkt kurz nach, „nein, ich glaube nicht, dass sie es verstehen würde.“

Monika überlegt, mit ihrem Vater hat Lars recht, der würde es nicht verstehen, ist zu konservativ. Bei ihrer Mutter ist sie sich nicht sicher. Immerhin ist diese dem Freund von Miriams Vater sehr zugetan. Monika geht das, was sie bei Frau Kruse macht, durch den Kopf. Das würde sie ihrem Vater und auch ihrer Mutter nicht auf die Nase binden. Etwas anderes kommt ihr in den Sinn,

„Wissen Miriams Eltern Bescheid?“

Lars nickt.

„Und was meinen die dazu?“

„Die finden das in Ordnung, ist bei Nicki ja nicht anders.“

„Wie meinst du das?“, fragt Monika. Sie ist von diesem Nicki fasziniert.

„Nicki läuft zu Hause auch häufig als Frau herum.“

„Wirklich?“, Monika versucht sich ein Bild von Nicki in einem Kleid zu machen.

„Ja wirklich, Nicki hat Unmengen an Kleidern, meist im 50er Jahre Stil, so mit Petticoat und so.“

Monikas Augen beginnen zu leuchten, „Hast du davon auch Bilder?“

Lars schüttelt den Kopf, „Nicki will nicht fotografiert werden, sie macht das auch nur im Haus.“ Er denkt kurz nach, nimmt seiner Schwester das Handy aus der Hand, aktiviert es und sucht in der Bildergalerie herum.

„Hier habe ich Sachen von ihr an.“

Monika sieht sich das Bild an, sieht Lars in einem roten Kleid mit weißen Tupfen. Sie betrachtet das Foto sehr lange und sie muss sich eingestehen, dass Lars sehr hübsch ist. Er wirkt sehr weiblich.

Unwillkürlich fragt sie sich, ob ihr dieses Kleid auch stehen würde, muss jedoch damit leben, dass dem nicht so ist. Einen kurzen Moment flammt Neid in ihr auf. Sie unterdrückt es sofort.

„Wie geht Miriam damit um?“, fragt Monika, um ihre Gedanken in andere Wege zu lenken.

Lars lächelt, „Miriam mag mich und sie mag Natascha.“ Lars lächeln wird zu einem grinsen, als er sagt: „Miriam nervt es aber total, wenn ich als Natascha mit ihr unterwegs bin und ich ihr zu dicht auf die Pelle rücke.“

Monika denkt kurz über das gehörte nach und fragt: „Warum geht sie dann mit Natascha aus?“ Sie blickt kurz zu ihrem Bruder, „Ich meine mit dir, wenn du so angezogen bist.“

„Sie mag es und ich mag es. Wir sind dann wie beste Freundinnen und haben eine Menge Spaß.“

Wieder lässt sich Monika das Gehörte durch den Kopf gehen. Sie muss die Sache erst mal langsam verarbeiten. Zu viel in zu kurzer Zeit ist auf sie eingestürzt. Ursprünglich wollte sie Lars vorsichtig darüber aufklären, dass seine Freundin anscheinend mit einem anderen Mann rummacht und nun stellt sich heraus, dass ihr Bruder eine Transe ist. Als Monika dies durch den Kopf geht, spürt sie, dass ihr der Gedanke nicht gefällt und er eigentlich auch nicht richtig ist. Lars ist keine Transe, jedenfalls nicht in dem Sinne wie sie es meint. Etwas, das Lars über Nicki gesagt hat, fällt ihr ein, dass auch Nicki sich gerne so anzieht. Nicki ist eine Transe, damit kann Monika leben, sie mag diesen Mann, ob er jetzt Frauenkleidung trägt oder nicht.

Sie schaut Lars an und fragt: „Du ziehst dich so an, damit dich andere respektieren?“

„Genau, als Natascha werde ich anders wahrgenommen, außerdem kann ich hochhackige Schuhe tragen, die machen mich größer.“

„Wärst du gerne eine Frau?“, fragt Monika.

Lars überlegt lange und antwortet: „Manchmal ja und manchmal nein.“ Er zuckt mit den Schultern, „Wenn ich als Mädchen auf die Welt gekommen wäre, hätte ich nicht immer so einen Stress mit Papa gehabt.“

Das könnte möglich sein, denkt Monika, Lars war als Kind häufig am Flennen, sie hatte manches Mal schon gedacht, dass er eine richtige Heulsuse sei. Ihr Vater war recht streng mit ihm. Monika dachte jedoch, dass das dazu gehöre, dass ein Junge da durch müsse. Sie legt den Arm um ihren Bruder und wundert sich, dass er das zulässt. Sonst war er immer gegen körperliche Nähe, es muss sich einiges geändert haben bei ihm.

Eine Weile sitzen beide beieinander auf der Bettkante, weder Monika noch Lars wissen, was sie sagen sollen und hängen ihren Gedanken nach.

Monika bricht als erste das Schweigen, sie fragt leise: „Darf ich Natascha mal kennenlernen?“

„Du wirst Mama und Papa nichts davon erzählen?“, kommt eine Gegenfrage von Lars.

Monika nickt, „Sie werden von mir nichts erfahren, das schwöre ich.“

Lars schaut seine Schwester kurz in die Augen, erkennt, dass sie es ehrlich meint und sagt: „Hier wird Natascha nie aufkreuzen, wenn du sie sehen willst, musst du zu Miriam kommen.“

Er rückt etwas von seiner Schwester ab und meint weiter: „Das, was ich über Nicki gesagt habe, ich weiß nicht, ob ich das durfte. Nicki geht da eigentlich ganz locker mit um, aber sei nicht böse, wenn sie sich dir nicht offenbart.“

„Offenbart? Man, du drückst dich aber gestelzt aus“, lacht Monika.

Auch Lars grinst, als er erklärt: „Das war nicht ich, das war Natascha, sie kann sich in vielen Sachen besser ausdrücken als ich.“

Monika schaut ihren Bruder an, sie sieht, dass er es trotz seines grinsen ernst meint. In ihm scheinen zwei Seelen zu wohnen. Einen Moment lang fühlt sie sich ihm sehr nahe und überlegt sogar, ihm von ihrer Arbeit bei Frau Kruse zu erzählen, kann sich jedoch letztlich nicht dazu durchringen.

Stattdessen zieht sie Lars an sich, drückt ihn und sagt leise: „Danke.“

Ihr Bruder erwidert nichts, sondern fängt leise an zu weinen.

„He, was ist denn los?“

Lars zögert etwas, bevor er sagt: „Ich wusste nicht, wie du reagierst.“

„Du bist erleichtert, weil es nun raus ist?“

Lars nickt.

Nun ist es Monika, die schlucken muss. „Ist schon gut“, sagt sie und streicht Lars über den Kopf. Sie fährt mit den Fingern durch seine Haare und weiß jetzt auch, warum er nicht zum Friseur will.

Lars hat sich sehr verändert, seit er mit Miriam zusammen ist. Als sich Lars beruhigt hat, schaut Monika ihn an. Warum ist ihr das vorher nicht aufgefallen? Die sauber gestutzten Augenbrauen, die

durchstochenen Ohrläppchen und seine ganz Art sich zu geben und zu bewegen wird ihr bewusst. Sie lächelt, ist irgendwie ganz reizvoll, sie hat einen Bruder und gleichzeitig eine Schwester.

Lars lächelt zurück, „Was denkst du?“, fragt er.

Monika zuckt mit den Schultern, kann ihre Gedanken nicht in Worte fassen, schließlich fragt sie, „Was ist mit diesem Yus?“

„Er mag mich.“

„Dich oder“, Monika stockt und überlegt.

„Natascha“, hilft ihr Lars. Er legt den Kopf etwas schief und kräuselt ein wenig die Lippen. „Er mag uns beide, Lars aber mehr als Natascha, er steht nun mal auf Jungs.“

„Und du?“, fragt Monika.

„Ich mag ihn auch, aber nicht so. Er weiß, dass wir nur Freunde sind, auch wenn ich mal mit ihm flirte.“

Monika starrt ihn an. Lars erklärt ihr die Schwierigkeiten, die Miriam hat, wenn sie mit Natascha unterwegs ist und dass er, besser gesagt Natascha dann an Yus Seite ist, wenn dieser dabei ist.

„Dann mag Miriam keine Frauen.“

„In der Öffentlichkeit nicht, wenn wir aber zu Hause sind“, statt weiterzusprechen, verdreht Lars die Augen.

„Ist schon komisch“, meint Monika, „nein“, verbessert sie sich, „ich verstehe Miriam. Ich habe auch schon Frauen geküsst, würde das aber nie vor anderen Leuten machen.“

„Geht mir genauso“, meint Lars, „wenn ich Natascha bin, kann ich mit Yus rummachen. Wir haben uns auch schon geküsst, aber als Lars könnte ich das nicht.“

Monika, die froh ist, dass Lars nicht auf das eingeht, was sie gerade ausgeplaudert hat, starrt ihn wieder an, „Du hast einen Mann geküsst?“

„Nein! Nicht ich, das war Natascha. Ich würde das nicht tun.“

„Und?“, fragt Monika, „Wie war es?“

„Ganz okay, aber Natascha steht auf Frauen. Mir tat Yus in dem Moment nur so Leid. Er trauert immer noch seinem Lover nach.“

Lars sieht die Frage in Monikas Gesicht und erzählt ihr von Justin, der eine richtige Schwullete ist, wie Sabine sich ausdrückt. Der Name wirft neue Fragen auf und so reden Lars und Monika eine ganze Weile miteinander, bis sie so weit im Bilde ist, wer Sabine und Fabian sind und wie sie sich alle trafen.

„Du kennst schon recht interessante Typen, wenn ich da an früher denke, da kam mir dein Leben ziemlich langweilig vor“, sagt Monika, als sie zum Ende kommen.

„Früher gab es keine Natascha, sie hat mich verändert.“

„Mag sein“, sagt Monika, dann schaut sie Lars an, „wann kann ich sie denn mal kennenlernen?“

„Hmm? Dieses Wochenende nicht, da kommt Miriam zu mir.“ Lars seufzt, es ist eine doofe Regelung, aber sein Vater besteht darauf.

„Dann das nächste Wochenende?“

„Das sollte gehen. Ich sage dir noch Bescheid.“

„Klasse“, Monika freut sich.

„Du, sag mal, wann hast du denn eine Frau geküsst?“

Monika schaut ihren Bruder an, hat er das doch mitbekommen, oder war es Natascha? Frauen sind in dieser Hinsicht viel aufmerksamer. Sie überlegt, ob sie ihn anlügen soll, weiß aber, dass man früher oder später über so eine Lüge stolpert. Monika versucht halbwegs bei der Wahrheit zu bleiben, „Ach es war bei der Arbeit bei Frau Kruse, da arbeiten noch andere Frauen und irgendwie ist es da passiert.“

Lars überlegt, er kennt nur eine andere, die dort arbeitet. „Mit Oxana?“, fragt er.

„Du kennst sie?“, fragt seine Schwester zurück.

„Ich habe sie mal flüchtig dort gesehen, sie sieht klasse aus, hat eine tolle Figur.“

Bevor Monika etwas sagen kann, fügt Lars noch hinzu, „Ich wünschte, ich wäre so gebaut.“

„Du bist doch schlank.“

„Ja, schon, aber mir fehlt die Hüfte und die schmale Taille. Ich muss alles mit passender Kleidung kaschieren.“

Monika seufzt, „Bei mir hilft noch nicht mal passende Kleidung.“

Lars nimmt seine Schwester in den Arm und streicht ihr über den Rücken. „Du leidest sehr darunter?“, fragt er leise.

Monika nickt und sagt: „Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr.“ Sie seufzt, „Darum bin ich anderen Frauen häufig so biestig gegenüber, vor allem, wenn sie schlank sind.“

„Bei Oxana auch?“

Monika erschauert etwas, sie spürt, dass es nicht ihr Bruder ist, der diese Frage stellt. „Bei Oxana ist es anders, die Arbeit, die wir zusammen machen, hat uns näher gebracht. Sie sieht in mir einfach nur eine Frau.“

„Du magst sie?“

„Ja, wir albern häufig herum und küssen uns ab und zu bei der Arbeit.“

„Ihr seid aber nicht zusammen?“

„Nein“, Monika zuckt mit den Achseln, „das wird auch wohl nicht passieren.“

„Du stehst nicht auf Frauen?“

Wieder zuckt Monika mit den Achseln, „Ich weiß nicht, bin mir nicht sicher, ich habe auch noch nie etwas mit einem Mann gehabt – und jetzt, mit der Arbeit würde das auch nicht gehen.“

„Warum das denn nicht? Du brauchst dich doch nur umzusehen. Es wird bestimmt Männer geben, die auf ... auf ... na, auf mollige Frauen stehen.“

„Damit hat das nichts zu tun, es ist“, Monika kommt ins Stocken, „es ist kompliziert“, beendet sie ihren Satz.

„Dieser Job bei Frau Krause, soweit ich weiß, nimmt sie die Angestellten hart ran“, sagt Lars.

„Weißt du denn, was ich da mache?“, fragt Monika.

„Nein, nur das, was du erzählt hast, dass es um Kosmetik geht. Ich habe Frau Kruse nur mal sagen gehört, dass es gut zum Abnehmen sei und ich habe ihr gegenüber gesagt, dass du ein Problem mit deinem Gewicht hast.“

„Von dir hat sie das also erfahren!“, ruft Monika aus.

Lars zuckt etwas zurück, „War das ein Fehler?“

Monika beruhigt sich schnell, „Nein.“ Sie nimmt Lars in den Arm, „Es war sogar sehr lieb von dir an mich zu denken. Ich habe mich nur immer wieder gefragt, woher Frau Kruse meine Adresse hatte, jetzt weiß ich es.“

„Ist es denn wirklich so? Verlierst du Gewicht, bei dem, was du tust?“

„Ja, es hilft dabei, aber leider sieht man das gar nicht. Ein paar Kilos habe ich schon runter.“

Lars überlegt, „Wir könnten abends eine Runde joggen gehen.“

Monika winkt ab, „Ist lieb gemeint, aber das mag ich nicht, es würden mich doch nur die Leute anstarren.“

Lars zuckt mit den Schultern, „Wenn du meinst?“

„Es wird auch so gehen. Langsam aber sicher“, sagt Monika und lächelt ihren Bruder an, „Jetzt freue ich mich erst mal auf das Wochenende, dann lerne ich Natascha kennen.“

„Mama und Papa dürfen aber nichts davon erfahren.“

Monika hebt ihre Hand zum Schwur, „Von mir erfährt keiner was.“

Lars ist beruhigt. Er schaut zur Uhr und blickt Monika an, „Äh, Miriam wollte gleich anrufen, würde es dir etwas ausmachen, wenn du“, Lars beendet den Satz nicht, doch Monika versteht auch so. „Ich verschwinde schon, obwohl ich gerne mal Mäuschen bei euch spielen würde.“

„Du wärst bestimmt schockiert, bei dem, was wir uns erzählen.“

Monika zuckt die Schultern, „Wer weiß“, äußert sie nur und lässt Lars allein.

Kaum hat Lars Schwester die Tür hinter sich zugezogen, klingelt auch schon sein Handy. Es ist Miriam und sie bekommt sofort zu hören, was in den letzten Minuten geschehen ist. Zuerst fühlt sie sich auf den Schlips getreten, weil Monika ihr unterstellt hatte, sie würde hinter Lars Rücken mit einem anderen herummachen. Sie beruhigt sich schnell, findet es hinterher sogar gut, dass Monika ihrem Bruder die Sache erzählte, zeugt es doch davon, dass sie an seinem Leben Anteil nimmt.

Miriam fragt sich jedoch, wann und wo Monika sie gesehen haben kann und dass sie selber sie nicht bemerkt hat, so leicht ist Lars Schwester ja nicht zu übersehen. Das stößt Lars etwas sauer auf, es geht schließlich um seine Schwester, die sehr unter ihrer Figur leidet. Miriam spürt, dass sie etwas zu weit gegangen ist und entschuldigt sich gleich dafür, fragt sich aber dennoch, wo sie gesehen wurde. Lars glaubt, dass es im Schuhladen von Frau Kruse gewesen sein könnte, Monika arbeitet dort schließlich. Als er Miriam fragt, ob sie wisse, was seine Schwester dort machen könne, muss Miriam wider besseres Wissen zugeben, dass sie es nicht weiß. Sie hat zwar mal gesehen, dass Heike, die Gespielin von Frau Kruse, nackt in einer Art Gestell fixiert war und vor Lust laut geschrien hatte, bringt dies aber nicht mit der Tätigkeit in Zusammenhang, die Monika dort ausüben könnte. Zumal es etwas mit Kosmetik zu tun habe und danach sah das, was sie damals gesehen hatte, nun ganz und gar nicht aus. Miriam glaubt, dass Nicki weiß, was dort passiert, diese sich darüber aber sehr bedeckt hält. Miriam fällt jedoch ein, dass sie nie mit Yusuf bei Frau Kruse war. Monika muss sie irgendwo in der Stadt gesehen haben, letztlich sei es jedoch egal wann, wo und wie sie gesehen wurde, viel wichtiger ist ihr im Moment, dass Lars sich seiner Schwester offenbart hat. Sie fragt ihn, ob er es geplant habe? Lars verneint, es war ganz und gar nicht geplant. Er habe auch gar nicht vermutet, dass Monika sein Handy nach weiteren Bildern durchstöbern würde. Als die Sache mit Natascha dann aber aufgedeckt war, war er erleichtert über die Reaktion seiner Schwester und er glaubt ihr auch, dass sie seinen Eltern nichts davon erzählt. Das ergibt eine längere Diskussion darüber, wie Lars Eltern reagieren, wenn diese von Natascha erführen. Lars kann sich vorstellen, dass sein Vater damit überhaupt nicht klarkäme, seine Mutter vielleicht, aber sein Vater auf keinen Fall. Danach sprechen sie darüber, wie Monika reagieren wird, wenn sie Natascha zum ersten Mal sieht. Sie überlegen, was Natascha anziehen soll? Miriam kichert, als sie vorschlägt, dass sie Nicki fragen könnten. Die würde Natascha bestimmt in ein weißes Kleidchen stecken, sodass diese wie ein braves Mädchen aussehe. Als Lars daraufhin erklärt, dass er immer ein braves Mädchen sei, kommt bei beiden der Klopfer ins Spiel und das Gespräch gleitet nach und nach ins sexuelle, welches in einem wilden Telefonsex endet.

*

Später, Lars ist schon fast am Einschlafen, meldet sich Yusuf noch bei ihm, schickt ihm eine Nachricht und schreibt ihm, dass er an ihn und an Natascha denke und beiden eine gute Nacht wünscht. Lars schreibt kurz zurück und schläft dann wirklich ein. Am Freitag kommt Miriam nach der Arbeit zu Lars, um dort die Nacht zu verbringen. Sie wird sofort von Monika vereinnahmt und über Natascha ausgefragt, natürlich so, dass Lars Eltern nichts davon mitbekommen. Das Verhältnis der beiden jungen Frauen bessert sich dadurch enorm. Lars fühlt sich fast etwas ausgegrenzt, aber er ist froh darüber, dass sich Monika und Miriam nun nähergekommen sind. Das, was Monika damals über Miriams Vater geäußert hatte, stand immer noch als Störfaktor zwischen den beiden. Monika hatte sich zwar dafür entschuldigt, doch das Verhältnis der beiden war immer etwas frostig. Jetzt scheinen sie ein Herz und eine Seele zu sein. Monika ist sogar ein wenig traurig darüber, dass sich Miriam und Lars am Samstag ins Wochenende verabschieden. Sie tröstet sich damit, dass sie in ein paar Tagen Natascha kennenlernen würde. Lars und Miriam hatten es recht eilig an diesem Samstag. Yusuf hatte sich noch mal gemeldet und von einem Event gesprochen, einer Veranstaltung wo sich Schwule, Lesben und anderes lustiges queeres Volk treffen und er gerne dort mit Natascha hinginge. Die anderen aus der Gruppe würden natürlich auch mitkommen, aber Yusuf hatte nun mal einen Narren an Natascha, alias Lars gefressen, sodass diese für ihn der Nabel der Welt war, woran Natascha und auch Miriam nicht unschuldig waren. Als sich die beiden auf den Weg machen wollten, werden sie noch von Nicki aufgehalten, die so gar nicht mit Nataschas Outfit einverstanden ist, der Rock, den diese trägt, ist ihr viel zu kurz und überhaupt ist sie nach Nickis Geschmack zu aufreizend angezogen. Die Mädchen bekommen aber Rückendeckung von Miriams Mutter. So bleibt es nur bei vielen Ermahnungen seitens Nicki, die am liebsten als Anstandsdame mitgehen würde.

Schließlich und endlich sitzen sie doch im Auto und fahren zu Yusuf und den anderen. Sie mokieren sich unterwegs über Nicki, kommen aber zum Schluss, dass Nicki nur das Beste für die beiden will und sie sich verantwortlich fühlt.

Nataschas gute Laune bekommt einen kleinen Dämpfer, als Yusuf nicht sofort auf ihr Outfit anspringt. Ihr wird jedoch klar, dass es daran liegt, dass sie als Mädchen, als junge Frau rüberkommt und Yusuf nun mal schwul ist. So kann sie dem Ganzen noch etwas Positives abgewinnen. Gemeinsam quetschen sie sich in Miriams kleines Auto, wobei es Yusuf am liebsten gewesen wäre, wenn Natascha neben ihm gesessen hätte. So muss er sich damit begnügen, dass Sabine neben ihm sitzt und mit ihm auf Tuchfühlung geht. Etwas später wird er jedoch dafür entschädigt. Nämlich dann, als sie die Lokalität, in der das Event stattfindet, erreichen. Es handelt sich um eine aufgegebene Fabrikhalle, die öfters für solche Veranstaltungen genutzt wird. Sie liegt etwas außerhalb der Stadt, sodass es keine Konkurrenz zur Disco- oder Kneipenszene gibt. Nachdem Miriam einen Parkplatz gefunden hat, gehen unsere fünf Freunde zum Einlass, der leider durch einige Sicherheitsleute geschützt werden muss, da die Veranstalter unliebsamen Besuch befürchten. Natascha und Miriam werden von diesen kritisch gemustert, doch da Fabian einen der Türsteher kennt, gibt es keine Probleme. Innen geht Miriam zunächst auf Abstand zu Natascha, was Yusuf zugutekommt und die beiden Arm in Arm durch die Lokalität laufen und sich umsehen. Der Raum ist wie eine der üblichen Großraumdiskotheken aufgemacht. Mehrere Tresen sind aufgestellt, es gibt eine große Tanzfläche und einige Plätze zum Sitzen und Verweilen. Die Musikanlage ist so eingerichtet, dass die größte Lautstärke bei der Tanzfläche zu finden ist, sodass in den übrigen Bereichen eine normale Unterhaltung möglich ist. Natascha schaut sich um, es wirkt auf den ersten Blick wie eine gewöhnliche Disco, doch wenn man genauer hinschaut, sieht man viele gleichgeschlechtliche Paare, sowohl lesbische als auch schwule Pärchen zeigen hier offen, wie sie zueinander stehen. Da die Gruppe zu fünft ist und Miriam augenscheinlich ohne Partner oder Partnerin dort auftritt, wird sie schon nach wenigen Minuten heftig von einer jungen Frau angeflirtet. Sie rettet sich, indem sie sich ostentativ Natascha zuwendet und diese heftigst knutscht und so zeigt, dass sie vergeben ist.

Nach dem Kuss schaut Yusuf Natascha mit so traurigen Augen an, dass auch er mit ihr herumknutschen darf. So geht es den ganzen Abend, mal ist Miriam mit Natascha eng zusammen und dann wieder mit Yusuf. Sabine schaut dem Treiben mit gemischten Gefühlen zu, sie möchte nicht, dass sich Yusuf da in etwas verrennt, aber sowohl Natascha als auch Yusuf beteuern, dass alles nur Spaß sei und er wisse, dass aus Natascha und ihm nie ein Paar werden würde. Dazu sei er viel zu schwul und Natascha viel zu mädchenhaft. Sabine ist dadurch beruhigt und ignoriert die Knutscherei für den Rest des Abends.

Andere machen dies aber nicht. Da ist einmal Justin, Yusuf verfloßener Lover, der sich jedoch sehr bedeckt hält und nicht gesehen werden will und zum anderen ein junger Mann, ein Reporter einer Zeitung für Schwule und Lesben. Natascha, Miriam und auch Yusuf werden von ihm angesprochen und er möchte etwas über die drei erfahren. Natascha und Miriam wissen nicht, wie sie darauf reagieren sollen. Yusuf ist da anders, er ist zwar als schwul geoutet, möchte aber nicht, dass dies auch noch breitgetreten wird. Der Reporter versichert jedoch, dass keine Namen in seinem Bericht genannt werden und die Bilder, wenn er die Erlaubnis bekommt, welche von den dreien machen zu dürfen, nur in der Zeitschrift erscheinen, für die er arbeitet und nicht in anderen Medien oder im Internet.

Natascha, Miriam und Yusuf beraten sich kurz und gestatten dem Reporter sie zu interviewen und ein paar Bilder zu schießen. Diese Aktion fällt nicht großartig auf, da auch andere Pärchen dazu bereit sind sich ablichten zu lassen. Die Gruppe um Miriam und Natascha kann dadurch den Abend und die Nacht weiter genießen und das machen sie auch. Es beginnt schon hell zu werden, als Miriam und Natascha nach Hause kommen. Obwohl sie noch sehr aufgekratzt sind, schlafen sie sehr schnell ein und kommen am nächsten Tag erst spät aus den Federn. Beiden ist die Nacht anzumerken. Sie sehen schrecklich müde aus und würden am liebsten im Bett bleiben. Das geht jedoch nicht. Natascha hat ein Versprechen gegeben und das will sie nicht brechen. Sie mag es sich gar nicht ausdenken, wie enttäuscht dieser Torben dann wäre. Sie bekniert Miriam so lange, bis diese

sich aufrafft und sich zusammen mit ihrer Freundin fertig macht. Nach einer erfrischenden Dusche und etwas Farbe im Gesicht sehen beide schon viel besser aus. Auf der Fahrt zum Brunchlokal bekräftigt Miriam nochmal, was sie schon vor zwei Wochen sagte, dass sie heute keinen Handschlag tut, komme, was da wolle. Sie will einen chilligen Tag erleben. Das macht sie auch. Miriam besorgt für sich und Natascha Kaffee und etwas zu essen und lässt den Tag an sich vorbeirauschen. Sie unterhält sich mit einigen wild aussehenden Typen, bemerkt dabei, dass sie sich nicht von ihrem ersten Eindruck leiten lassen darf. Obschon ihr Gegenüber auf den ersten Blick gefährlich und ungepflegt wirkt, wohnt in ihm eine feine Seele. Abgesehen von den Gesprächen beobachtet Miriam ihre Freundin, die sich hier völlig ungezwungen bewegt und sich mit diesem Torben beschäftigt. Wie häufig, muss sie sich eingestehen, dass aus dem unscheinbaren Lars eine hübsche und selbstbewusste Frau geworden ist. Sie lächelt, als sie daran denkt, dass Monika in ein paar Tagen eine große Überraschung erleben wird. Miriam gähnt ausgiebig, die kurze Nacht macht sich bemerkbar. Natascha geht es nicht besser, auch sie ist froh, als Torben um vier Uhr abgeholt wird. Sie unterhält sich noch kurz mit Regine, die auf sie zugekommen ist und wissen will, ob sie sich schon Gedanken über ihre Zukunft gemacht hat. Natascha sagt ihr ehrlich, dass sie mit dem Leben, welches sie zurzeit führt, zufrieden ist und keine Veränderungen wünscht. Die ältere Frau versteht das und dringt nicht weiter auf Natascha ein, sagt ihr aber, dass im sozialen Bereich immer Personal gesucht wird. In nächster Zeit sogar mehr als heute. Auf der Fahrt nach Hause fragt Miriam, ob Natascha Torben wieder ein Versprechen gegeben hat. Natascha schüttelt den Kopf. Sie hat ihrem Schützling nur gesagt, dass sie mal wieder kommt. Ein Datum hat sie dabei nicht genannt. Miriam ist es recht, so haben sie keine Verpflichtungen.

*

Die nächste Woche steht ganz im Zeichen von Monikas Besuch bei Natascha. Lars spürt, wie ihn seine Schwester mustert und jede seiner Bewegungen verfolgt. Es geht so weit, dass er sie darauf anspricht und darum bittet, dass sie das ließe, sonst könnte seine Mutter noch misstrauisch werden. Wegen seines Vaters hat er da keine Bedenken, dem würde so etwas nur auffallen, wenn man ihn mit der Nase darauf stieße. Monika gelobt Besserung, dennoch ist sie ungeheuer auf das Treffen mit Natascha gespannt und löchert ihren Bruder mit Fragen darüber, was Natascha anziehen wird und wie sie sich stylen will. Lars rät ihr mit einem koketten Augenaufschlag, dass sie sich überraschen lassen soll und verrät ihr nichts. Zumal er oder vielmehr Natascha vorhat, sich ganz natürlich zu geben.

Dieses Vorhaben scheitert jedoch an Nicki. Die legt sofort ein Veto ein und lässt es nicht zu, dass Natascha in profaner Straßenkleidung auftritt, wenn Monika zu Besuch kommt. So geschieht es, dass Lars alias Natascha am Freitag grinsend von Miriam in ihrer Wohnung empfangen wird und diese ein weißes Kleid präsentiert. Ein Kleid, welches ein zehnjähriges Mädchen sicher mit Entzücken erfüllt hätte.

Bei Natascha löst es jedoch etwas anderes aus. „Das soll ich anziehen?“, fragt sie skeptisch und fügt noch an, „Damit mache ich mich doch lächerlich.“

„Du siehst bestimmt ganz hübsch darin aus, also ich finde es süß“, widerspricht Miriam.

„Dann kannst du es ja anziehen“, kontert Natascha.

„Mir steht so etwas nicht, außerdem bekommst du Besuch, nicht ich.“

„Ich weiß nicht?“ Natascha ist immer noch skeptisch. Sie geht ins Schlafzimmer, wo sie sich das Kleid vorhält und sich kritisch im Spiegel beäugt.

Es klopft an der Tür und Miriam lässt Nicki in die Wohnung, die sich fragend umsieht. Miriam zeigt auf die Schlafzimmertür, die Nicki gleich öffnet und Natascha noch ein paar andere Sachen zeigt, die sie besorgt hat. Eine weiße Strumpfhose, schwarze Riemenschuhe, einen Haarreif und ein Jäckchen.

Natascha legt das Kleid beiseite und sagt zu Nicki: „Das kann ich nicht anziehen, damit mache ich mich doch lächerlich.“

„Du siehst bestimmt ganz süß darin aus.“

„Das habe ich ihr auch schon gesagt“, mischt sich Miriam ein.

„Woher hast du das überhaupt?“, fragt Natascha, „Das ist doch eher für ein kleines Mädchen.“

„Ich habe so meine Quellen“, sagt Nicki geheimnisvoll und drängt Natascha dazu sich umzuziehen, auch Miriam bläst in dieses Horn, möchte Natascha in diesem Kleid sehen. Sie kommt ganz nahe zu ihrer Freundin und flüstert, „Der Klopfen möchte dich auch darin sehen.“

Natascha seufzt. Sie gibt sich geschlagen, meint aber noch, „Ich ziehe es jetzt an, aber nicht morgen.“

Nicki zuckt mit den Schultern. Sie scheucht Miriam aus dem Zimmer und geht selber hinaus.

Natascha soll sich ganz in Ruhe umziehen können. Nicki hat die Hoffnung, dass sie dann anders darüber denkt und das Kleid morgen doch anzieht. Die beiden müssen eine ganze Weile warten, bis Natascha zu ihnen kommt. Nicki klatscht in die Hände. Sie ist hin und weg von Nataschas Aussehen, obwohl das Kleid noch gar nicht richtig sitzt. Es gibt Schwierigkeiten mit dem Reißverschluss. Nachdem dies Problem gelöst ist, dreht sich Natascha um die eigene Achse und präsentiert sich. Es ist ihr anzusehen, dass ihr die Sachen gefallen. Es ist aber auch anzusehen, dass sie dies nicht zeigen mag. Sie geht ein paar Schritte durchs Zimmer, dreht sich wieder um die eigene Achse, kehrt zurück und lässt sich auf einem Stuhl nieder.

„Und, wie gefällt es dir?“, fragt Nicki.

Natascha zögert mit der Antwort, wenn sie sagen würde, es gefiele ihr nicht, dann würde sie lügen, aber dennoch, sie konnte doch Monika nicht so gegenübertreten.

Nicki deutet Nataschas Zögern richtig, sie lächelt und sagt: „Es ist schade, dass deine Haare nicht länger sind, dann könnte ich dir Zöpfe flechten.“

„Warum willst du aus mir unbedingt ein kleines Mädchen machen?“

Nicki seufzt, „Weil ich selber gerne so hübsch wäre wie du.“ Sie zeigt auf Miriam, „Mit ihr konnte ich das nie machen, obwohl ich es auch gerne getan hätte.“

Natascha musste Nicki recht geben, Miriam war nicht der Typ Frau für solche Kleidchen. Sie holt tief Luft und sagt: „Okay, um dir eine Freude zu machen, ziehe ich morgen diese Sachen an.“

Nicki kommt auf sie zu und gibt ihr einen Kuss auf die Stirn, „Danke mein Kleines.“

Natascha grinst spitzbübisch, „Ich bin auf Monikas Gesicht gespannt, wenn sie mich so sieht.“

Natascha steht auf, trippelt im Zimmer umher, dreht sich kokett um und lässt sich geziert wieder auf den Stuhl nieder.

Sie sieht den Blick, den ihr Miriam zu wirft und ihr Blut kommt in Wallung, es wird gleich ordentlich zu Sache gehen mit den beiden.

Nicki spürt die sexuelle Spannung, die plötzlich in dem Raum steht und verlässt die Wohnung. An der Tür dreht sie sich nochmal um und sagt: „Seid vorsichtig mit dem Kleid, ich muss es zurückgeben.“

Sie sind vorsichtig. Natascha tänzelt noch ein wenig damit vor Miriam herum, bevor sie sich langsam von ihr entkleiden lässt. Jedes einzelne Kleidungsstück wird ganz langsam und unter vielen Streicheleinheiten von Nataschas Körper entfernt. Als sie nackt ist, bedeutet ihr Miriam sich auf das Bett zu knien und holt ihre Spielsachen unter dem Bett hervor. Auch der Dritte im Bunde, der Klopfen, wird hervorgeholt und auf Nataschas Rücken deponiert. Sorgfältig fixiert Miriam ihre Gespielin und verbindet ihr die Augen, erst danach zieht sie sich selber aus und gibt sich ganz ihrer Lust hin, wobei auch Natascha nicht zu kurz kommt. Sie bauen das neue Kleid in ihrer Sexfantasien ein, sodass Natascha im Geiste wirklich zu einem jungen Mädchen wird, welches erste sexuelle Erfahrungen sammelt. Miriam schwelgt dabei in ihren Erinnerungen, die sie mit einer Schulkameradin in einer Jugendherberge gemacht hatte. Der Klopfen tut sein übriges, er lässt die beiden intensivere Gefühle erleben. Er wird dabei für Natascha wieder ein wenig realer. Sie spürt deutlich die Anwesenheit einer dritten Person. Es macht ihr keine Angst, im Gegenteil, sie kann dadurch ihre Lust deutlicher spüren und sich vollkommen fallenlassen, sich in die Hände des Klopfens und Miriams begeben, wobei der Klopfen ebenfalls auf seine Kosten kommt. Nataschas Hintern muss einiges aushalten. Lust und Schmerz sind dabei eng zusammen. Nachher würde Miriam das Hinterteil ihrer Freundin erst zärtlich versorgen, um dann zum zweiten Teil ihres Liebesspiels überzugehen, bei dem Nataschas Po ordentlich durchgevögelt wird.

*

Später liegen beide erschöpft, aber glücklich nebeneinander. Sie schweigen und genießen die Nähe der jeweils anderen.

Erst nach eine Weile unterbricht Natascha die Stille. Sie sagt leise: „Ich habe gar nicht an Yus gedacht, nur an uns.“

„Ist das schlimm?“, fragt Miriam.

So gut wie es im Liegen geht, zuckt Natascha mit den Schultern. „Ich weiß nicht“, sagt sie leise, „er wollte sonst, dass ich mir vorstelle, Yus würde mich ficken. Diesmal aber nicht.“

Miriam weiß, wen Natascha meint. Sie dreht den Kopf zu ihrer Freundin hin, lächelt und sagt, „Vielleicht war er davon abgelenkt, wie hübsch du in dem Kleid aussiehst?“

„Meinst du?“

„Bestimmt.“

„Yus würde ich sicher nicht gefallen, wenn er mich darin sieht.“

„Warum nicht?“

Natascha grinst, als sie sagt: „Weil er schwul ist, er steht nun mal auf Männer.“

Miriam dreht sich nun ganz zu ihrer Freundin hin und stützt sich auf ihren Ellenbogen. Mit ihrer freien Hand fährt sie über Nataschas schlanke Gestalt. „Wärest du gerne eine Frau?“, fragt sie dabei.

„Das Gleiche hat mich meine Schwester auch gefragt.“

„Und?“

„Es ist schwierig zu beantworten, manchmal ja und dann auch wieder nicht.“

Miriam will etwas sagen, doch Natascha kommt ihr zuvor, sie sagt: „Am Anfang wäre ich gerne als Mädchen auf die Welt gekommen, doch inzwischen muss ich zugeben, dass ich gerne das bin, was ich bin. Mal so und mal so.“

Sie sinniert weiter, Ich bin gerne Natascha, stehe gerne im Mittelpunkt, aber dann bin ich auch gerne Lars. Bin froh, wenn man mich übersieht, mich nicht weiter beachtet und ich meine Ruhe habe. Als Frau darf man sich nicht so gehen lassen, wie man es als Mann machen kann. Natascha lächelt, als sie sagt, dass sie sich gerne hübsch macht und sie besonders auf tolle Schuhe steht, es aber recht anstrengend ist, immer gut auszusehen und sich richtig zu bewegen. Sie sagt weiter, wenn ich ein Mann bin, kann ich auch mal fünf gerade sein lassen, bei einer Frau geht das nicht. Natascha lächelt, als sich Miriams Hand ihrem Unterleib nähert und dort den halb erigierten Penis umfasst.

„Das würde auch nicht gehen, wenn ich eine Frau wäre“, erklärt sie.

Miriam nickt. Das stimmt und sie würde eine Frau dort nicht gerne berühren wollen. Die beiden küssen sich ausgiebig.

„Ich bin froh, dass du keine Frau bist“, sagt Miriam, nachdem der Kuss endet, „denn dann würden wir nicht zusammen sein.“

Natascha genießt Miriams Liebkosungen und gibt einen zustimmenden Ton von sich.

„Allerdings wirst du dann auch nie erfahren, wie es sich für eine Frau anfühlt, wenn sie gefickt wird“, gibt Miriam zu bedenken.

„Egal, es ist schön, so wie es ist“, erwidert Natascha.

Sie öffnet ihre Augen, die sie die ganze Zeit geschlossen hatte und sagt: „Vielleicht erfahre ich es, wenn Yus und ich es miteinander treiben. Vielleicht ist das der Grund, dass der Klopfer es gerne sehen würde. Er hilft mir, meine Gefühle zu entdecken.“

„Kann sein“, mutmaßt Miriam. Sie lässt Nataschas Schwanz los und greift sich den Klopfer, der neben dem Bett liegt. Sie legt das lederne Teil auf Nataschas Unterleib, die dabei wieder etwas zusammen zuckt. Das Teil ist kalt.

Miriam flüstert: „Der Klopfer ist sehr mächtig und er wusste immer, was ich brauchte, warum soll das bei dir anders sein.“

„Sollen wir Yus von ihm erzählen?“, fragt Natascha.

„Nein“, sagt Miriam heftig, fügt aber etwas ruhiger hinzu, „nur wenn der Klopfer es selber will.“

Natascha legt ihre Hand ebenfalls auf den Klopper, berührt dabei die Hand ihrer Freundin. Sie sagt: „Wir gehören zusammen, für immer.“

„Für immer“, bestätigt Miriam.

Die beiden horchen in sich hinein, hoffen, dass der Klopper zu ihnen spricht. Das passiert jedoch nicht. Nach einer Weile sagt Miriam: „Er ist bei uns, das spüre ich.“

„Ich auch“, stimmt Natascha wider besseres Wissen zu. Sie kann den Klopper nur dann erfühlen, wenn sie hochgradig erregt ist. Sie zuckt innerlich mit den Schultern, egal. Mit sanftem Druck schiebt sie Miriams Hand weiter runter und legt, als sie erreicht hat, was sie will, ihre eigene Hand zwischen Miriams Beine. Ganz sanft und zärtlich bringen sich die beiden gegenseitig zum Höhepunkt. Nachdem sie sich ein wenig erholt haben, blickt Natascha träge zur Uhr und zieht ihre Nase kraus. Es ist zu früh zum Schlafen und zu spät noch irgendetwas anzufangen. Sie hört, wie Miriams Magen leise grummelt und spürt selber auch etwas Hunger. Sie quälen sich aus dem Bett und machen sich ein schnelles Mahl. Den Rest des Abends wollen sie vor der Glotze abhängen, einfach faul durchs Programm zappen. Das Vorhaben gelingt, wenn auch ein Anruf von Yusuf dazwischen kommt. Dieser merkt, dass mit Lars nicht viel los ist und beendet das Telefonat recht schnell.

Viel ist mit beiden nicht los. Sie sehen gelangweilt zum Flimmerkasten, bis ihnen auch das zu doof wird und sie sich entschließen zu Bett zu gehen.

Dort liegen sie ganz artig nebeneinander, halten Händchen und warten auf den Schlummer, der auch bald kommt.

*

Am nächsten Morgen wird Natascha vor Miriam wach und bleibt, weil es so gemütlich ist, noch ein wenig liegen. Ihre Blase treibt sie jedoch aus dem Bett. Leise und vorsichtig schält sie sich aus den Laken, um ihre Freundin nicht zu wecken und tapst ins Bad. Sie erleichtert sich und blickt danach in den Spiegel, sieht sich mit zerzausten Haaren und mit dem neckischen Nachthemdchen, welches sie von Miriam bekommen hat. Sie kann sich gar nicht daran erinnern, es gestern Abend angezogen zu haben. Egal, sie zuckt mit den Schultern und die Natascha im Spiegel macht es ihr nach. Sie streckt sich selber die Zunge raus. „Bääh.“ Sie muss über sich selber lachen, wird aber gleich wieder ernst, als sie daran denkt, dass heute Monika kommen wollte, um sie, um Natascha kennenzulernen. Sie seufzt abgrundtief. Soll sie wirklich dieses Kleid anziehen? Was würde ihre Schwester von ihr denken? Okay, sie kann sagen, dass alles auf Nickis Mist gewachsen sei. Ein mulmiges Gefühl hat sie dennoch. Sie schüttelt den Gedanken ab und macht sich etwas frisch. Kehrt ins Schlafzimmer zurück, um Miriam zu wecken. Die denkt jedoch noch nicht ans Aufstehen, sondern zieht Natascha zu sich ins Bett, um zu kuscheln und den Tag mit einem zärtlichen Orgasmus zu beginnen. Natascha lässt sich gerne verführen. So dauert es gut zwei Stunden, bis beide geduscht und angezogen am Frühstückstisch sitzen. Miriam meinte vorher zwar, dass sich das Anziehen für Natascha nicht lohnt, weil sie sich eh wieder umziehen muss. Das brachte die Frage auf, wann Monika zu ihnen kommen wollte. Natascha schickte ihrer Schwester daraufhin eine Nachricht aufs Handy.

Die Antwort lässt auf sich warten und sowohl Miriam als auch Natascha wissen nicht, was sie machen sollen. Es ist doof, wenn man auf etwas warten muss. Natascha will schon Yusuf anfunken, um sich für gestern zu entschuldigen, dass sie so kurz ab war, als die Antwort von Monika kommt. Sie schreibt, dass sie so gegen fünfzehn Uhr zu den beiden kommen würde, wenn sie bei Frau Kruse fertig sei.

„Ich würde echt gerne wissen, was meine Schwester da macht, bei Frau Kruse meine ich“, sagt Natascha.

Miriam zuckt mit den Schultern, „Ich weiß nur, dass es mit Kosmetik zu tun hat.“

„Ist doch komisch“, wundert sich Natascha, „was hat ein Schuhladen mit Kosmetik zu tun?“

Wieder zuckt Miriam mit den Schultern, „Frage am besten Nicki, ich glaube aber nicht, dass sie dir etwas sagt.“

Natascha nickt, sie macht sich eine Gedankennotiz und schaut zur Uhr, noch fünf Stunden bis Monika kommt. Was sollen sie so lange machen?

„Nun, wir könnten uns dort die Zeit vertreiben“, schlägt Miriam vor und zeigt auf das Bett, als sie von ihrer Freundin gefragt wird. Doch Natascha steht der Sinn nicht nach Sex. Sie ist mit sich immer noch nicht im Reinen, ob sie wirklich dieses Mädchenhafte Kleid anziehen soll. Sie will sich deshalb gerade an Miriam wenden, als es an der Tür klopft. Es ist Nicki, die wissen möchte, wann denn mit dem Besuch zu rechnen ist, weil sie am Nachmittag noch mit Bernhard wegfahren wollte. Natascha sagt ihr, dass es wohl drei Uhr werden wird, bis Monika kommt. Nicki neigt den Kopf von einer Seite zur anderen, erklärt, dass sie dann nicht da sein wird und sie auch nicht wisse, wann sie und Bernhard wiederkommen. Sie sieht, dass Natascha enttäuscht ist und tröstet diese damit, dass Monika ja ihretwegen kommt und nicht, um die Familie zu besuchen und wer weiß, vielleicht bleibt Monika etwas länger, sodass sie auch den Rest der Bande kennenlernt.

Natascha seufzt und Nicki fragt, was los ist.

„Ach“, erklärt Natascha, „es ist wegen des Kleides. Ob ich es wirklich anziehen soll?“

„Natürlich“, sagt Nicki, „du siehst darin bezaubernd aus und du wolltest Monika doch damit überraschen.“

„Ja schon, aber“

„Kein aber“, unterbricht Nicki, „zieh es an, du willst doch, dass Monika große Augen macht.“ Natascha lässt sich breitschlagen und gibt sogar das Versprechen, dass sie sich kurz nach Zwölf umzieht, damit Nicki sie noch bewundern kann, bevor sie weggeht. Kurz darauf sind die beiden wieder allein und Natascha ist sich immer noch nicht klar, ob sie das Kleid nun anziehen soll oder nicht. Miriam kommt auf die Idee, den Klopfer zu fragen. Natascha steht dem zwar etwas skeptisch gegenüber, stimmt aber letztlich zu. Miriam überlegt kurz, holt den Klopfer aus seiner Schatulle, legt diesen auf den Boden und kniet sich davor. Sie bedeutet Natascha, es ihr gleichzutun. Sie sitzen sich gegenüber auf den Knien und jede berührt den Klopfer mit beiden Händen.

„Schließe deine Augen und konzentriere dich nur auf ihn“, kommt der Befehl von Miriam. Natascha macht es und horcht in sich hinein. Doch so sehr sie sich auch anstrengt, der Klopfer meldet sich nicht. Nach einer Weile gibt sie auf und setzt sich aufrecht hin.

„Das bringt doch nichts“, sagt sie.

„Er hat doch schon mit dir gesprochen.“

„Ja schon, aber immer nur, wenn wir“, Natascha spricht nicht weiter, Miriam weiß, was sie meint.

„Dann machen wir es eben so“, entscheidet Miriam, „Zeit haben wir noch genug. Los, zieh dich aus!“

Wenig später kniet Natascha nackt auf dem Bett und lässt sich von Miriam fesseln. Zuletzt werden ihr die Augen verbunden und Miriam beginnt damit, mit dem Klopfer über Nataschas Haut zu streichen. Erregung macht sich in der breit und Natascha beginnt leise zu stöhnen. Sie zuckt zusammen, als Miriam ihr mit dem Klopfer auf den Po schlägt, zwar nur leicht, aber dennoch spürbar. Wieder zuckt Natascha zusammen, wieder ein Schlag mit dem Klopfer, zusätzlich wird ihr Schwanz gestreichelt. Die Gefühle potenzieren sich. Mal streicht der Klopfer über ihre Haut, mal wird sie geschlagen und ständig wird sie leicht gestreichelt. Natascha gerät in Ekstase, wirft den Kopf zurück und zerrt an den Fesseln. Der Klopfer kommt über sie. Natascha hört ihn nicht, doch vor ihrem geistigen Auge taucht ein Bild auf. Sie selber ist dort zu sehen und sie trägt das Kleid. Sie sieht sich lächeln und spürt, dass es das ist, was der Klopfer von ihr erwartet. Er will, dass sie sich hübsch anzieht und sie sich in den Kleidern wohlfühlt.

„Ich mache es, ich mache es“, sagt Natascha laut, wiederholt immer diese drei Wörter.

„Was machst du?“, fragt Miriam, dabei hört sie auf, ihre Freundin mit dem Klopfer zu bearbeiten und zu wischen.

„Ich ziehe das Kleid an“, antwortet Natascha.

„Hat er es dir gesagt? Hat er mit dir gesprochen?“

„Nein, er hat es mir gezeigt. Mir gezeigt wie er mich sehen will“

„Soll ich dich losmachen oder lieber noch weitermachen?“ fragt Miriam.

„Mach mich bitte los, ich will mich umziehen. Später können wir das hier zu Ende bringen.“

„Wie du willst“, sagt Miriam lächelnd, tätschelt dabei den Klopper, „er wird es uns nachher richtig besorgen.“

Natascha, die inzwischen befreit wurde, massiert ihren Hintern. Da wird wieder einiges auf sie zukommen. Sie schaut den Klopper an, wie kann so ein kleines Teil soviel Macht haben. Am liebsten würde sie sich wieder aufs Bett knien und sich dem Klopper hingeben. Wie können Schmerzen nur soviel Lust erzeugen? Natascha unterdrückt ihr Verlangen. Der Klopper erwartet nun etwas anderes von ihr und sie will ihn nicht enttäuschen.

*

Die nächste Stunde ist Natascha damit beschäftigt, sich frischzumachen und sich anzuziehen. Letzteres macht sie mit viel Bedacht, ganz anders als beim ersten Mal. Fertig angezogen stellt sie sich mit dem Rücken zu Miriam und bittet diese den Reißverschluss zu schließen. Als das geschehen ist, kümmert sie sich mit Miriams Hilfe um ihre Haare und streift zuletzt den Haarreif über. Miriam zupft noch etwas an Nataschas Frisur und rät ihr ein ganz schwaches Make-up aufzulegen. Sie macht es und erwartet zum Schluss Miriams Urteil. Die ist voll des Lobes. Sie hatte Natascha gestern schon in diesem Kleid gesehen, doch heute sieht ihre Freundin noch süßer darin aus. Wie ein junges Mädchen. Schnell holt Miriam ihr Handy, macht einige Fotos und ein kurzes Video. Das Ereignis muss festgehalten werden. Danach geht Natascha runter zu Nicki, die in der Küche am Wirbeln ist. Wie gestern auch, ist sie begeistert von Natascha, fragt aber, warum diese sich so früh umgezogen hat. Natascha erklärt lapidar, dass sie sich so daran gewöhnen kann, bis Monika kommt und sie sich dann natürlicher gibt. Nicki lässt das gelten, ist nur traurig, dass sie nicht dabei sein kann, wenn Monika von der Arbeit zu ihnen kommt. Das erinnert Natascha an die Frage, die sie stellen wollte, die Frage über die Tätigkeit, welcher Monika im Schuhladen nachgeht. Doch Nicki hält sich bedeckt, sagt nur, dass es mit Kosmetik zu tun habe. Das weiß Natascha auch, sie fragt sich aber, warum da so ein Geheimnis daraus gemacht wird. Nicki überlegt kurz und erläutert, dass es für das, was dort gemacht wird, kein Patent gibt und je weniger etwas darüber wissen, umso besser sei es. Denn schließlich geht es ums Geld, da ist man immer vorsichtig. Natascha gibt sich mit der Antwort zufrieden. Sie trippelt ins Wohnzimmer, wo sie sich Bernhard vorstellt. Auch ihm gefällt das, was er sieht, er sagt sogar, dass er es gerne gesehen hätte, wenn Miriam sich früher so hübsch gemacht hätte. Miriams Mutter und ihr Lover finden das Outfit von Natascha ebenfalls toll. Beschwingt geht Natascha wieder nach oben und fühlt sich aufgekratzt. Im Schlafzimmer stellt sie sich vor den Spiegel und findet sich nun gar nicht kitschig, sondern sieht, dass sie wirklich süß aussieht. Sie lässt sich von Miriam den Klopper geben und stellt sich mit ihm wieder vor den Spiegel, sie möchte, dass er sieht, wie sie aussieht. Natascha horcht kurz in sich hinein, hofft auf eine Reaktion des Klopfers, doch die bleibt aus. Sie spürt aber, dass er zufrieden ist.

Jetzt heißt es warten, nicht auf Godot, sondern auf Monika.

*

Natascha mag sich gar nicht hinsetzen, hat Angst, dass das Kleid knittert. Also macht sie es so, wie unzählige Mädchen vor ihr es auch schon gemacht haben, sie rafft hinten das Kleid und setzt sich auf die Hosen, beziehungsweise auf die Strumpfhosen. Lange bleibt sie aber nicht sitzen. Das Kleid macht etwas mit ihr, es macht sie hippelig. Sie geht mal hier hin und mal da hin, häufig stellt sie sich vor den Spiegel oder geht ins Bad und fummelt an dem Haarreif herum. Je näher die Zeiger der Uhr auf drei Uhr vorrücken, umso nervöser wird sie. Vor einiger Zeit haben sich Nicki und die anderen verabschiedet. Miriam und Natascha sind allein im Haus. Natascha tigert wieder durch die Wohnung, leider kann man nicht auf die Straße sehen, kann nicht sehen, ob Monika schon kommt. Da, es klingelt. Natascha rutscht das Herz in die Hose, nun ist es so weit. So mutig und aufgekratzt sie vorhin auch war, jetzt fürchtet sie sich vor der Begegnung mit ihrer Schwester.

Miriam öffnet die Wohnungstür und drückt auf den Türsummer. Man hört, wie unten die Haustür aufgestoßen wird und ein zögerndes „Hallo“ von Monika ist zu hören. Miriam macht sich bemerkbar, bedeutet der Besucherin nach oben zu kommen. Schritte sind auf der Treppe zu hören. Natascha würde am liebsten weglaufen. Doch wohin? Sie kann schlecht aus dem Fenster springen, obwohl ihr der Gedanke durch den Kopf geht. Jetzt ist es sowieso zu spät. Monika wird von Miriam ins Wohnzimmer gelotst und steht Natascha gegenüber.

Letztere ist gar nicht mehr die taffe junge Frau, sondern ähnelt mehr einem verlegenen Mädchen. Sie steht im Raum, hat den Blick gesenkt und dreht sich in den Hüften. Ihre Finger greifen dabei den Stoff ihres Kleides, weil ihre Hände sonst vor Nervosität flattern würden. Niemand sagt ein Wort. Monika hat es glatt die Sprache verschlagen. Natascha ist viel zu verlegen, um etwas zu sagen und Miriam beobachtet stumm die Szene.

Es vergehen gefühlt fünf Minuten, obwohl es deutlich weniger sind, bis Monika versucht ihr erstaunen in Worte zu fassen. Viel ist jedoch nicht zu hören, bis auf „Boh eh“, „Wahnsinn“ und „Echt eh“, kommt nichts von ihr. Es dauert noch ein paar Augenblicke, bis sie das, was sie sieht, richtig verarbeitet hat und zusammenhängende Sätze bilden kann. Sie sagt, dass Natascha einfach umwerfend aussieht und sie nicht mit so etwas gerechnet habe.

Natascha, die nun etwas weniger nervös ist, lächelt ihre Schwester an. Für Monika ist es fast so, als ginge die Sonne auf. War Lars Lächeln schon reizvoll, wird es von Natascha noch um mehrere Potenzen übertroffen. Monika kann nicht anders, sie geht auf ihre Schwester zu und nimmt diese bei den Händen, betrachtet sie aus der Nähe. Natascha löst eine Hand und hebt die andere über ihren Kopf, dreht eine Pirouette, lässt dann Monikas Hand los und geht ein paar Schritte, kehrt zurück und dreht sich erneut vor Monika.

Sie blickt ihre Schwester voll an und fragt: „Und, wie findest du mich?“

Monika fehlen die Worte, „Einfach nur klasse“, ist alles, was sie antworten kann.

Nataschas Nervosität verfliegt, sie lächelt verschmitzt und tänzelt vor Monika durch das Zimmer.

„Trägst du immer solche Kleider?“, fragt Monika.

Natascha schüttelt den Kopf, „Nein, das ist Nickis Werk.“

Monika schaut zu Miriam, „Ist Nicki denn auch da?“

„Nein, die sind unterwegs, kommen später wieder.“

„Das ist aber schade“, Monika ist enttäuscht.

„Du gehst doch nicht gleich wieder, wenn du willst, kannst du mit uns allen zu Abend essen“, meint Natascha. Sie schaut an sich runter, „Ich glaube, ich ziehe mich jetzt um.“

„Bitte nicht“, Monika hält sie zurück, „du siehst so süß aus.“

Miriam lacht und Monika schaut sie fragend an.

„Natascha wollte das Kleid erst gar nicht anziehen. Sie fand es zu kitschig.“

„Warum das denn?“, wundert sich Monika. „Ich würde sonst was darum geben, so ein Kleid anziehen zu können und darin auch noch so hübsch auszusehen.“

„Okay“, sagt Natascha gönnerhaft, „ich lasse es noch an.“

„Gut, das wäre geklärt“, sagt nun Miriam, schaut Monika an und fragt: „Willst du etwas trinken? Tee, Kaffee oder was Kaltes?“

„Ein Kaffee wäre nicht schlecht“, entscheidet sich Monika.

„Machst du den Kaffee?“, fragt Miriam an Natascha gewandt. „Ich decke schon mal den Tisch.“

„Kann das nicht Natascha machen?“, Monika zögert etwas bei dem Namen, erklärend setzt sie noch hinzu. „Den Tisch decken, meine ich.“

Miriam schaut sie fragend an.

„Ich könnte sie dabei beobachten“, Monika lächelt bei ihren Worten.

Natascha spielt mit. Miriam verschwindet in der Küche und Natascha huscht hin und her, holt Besteck und Tassen, besorgt ein paar Kekse und lässt sich zuletzt Monika gegenüber auf die Couch nieder. Ihr Kleid raschelt dabei leise und sie streicht es über den Knien glatt. Miriam kommt mit der Kaffeekanne, sie setzt sich neben Natascha und nimmt deren Hand.

Monika schaut die beiden an. Zwei junge Frauen sitzen ihr gegenüber, die eine in einem etwas atypischen Kleid, aber nichtsdestotrotz zwei Frauen, nur dass eine davon ihr Bruder ist. Sie lacht leise auf und sagt: „Wenn Papa dich so sehen könnte.“

„Lieber nicht, ich glaube nicht, dass er damit umgehen könnte“, erwidert Natascha.

Monika horcht auf die Stimme von Natascha, es ist unverkennbar Lars Stimme und dennoch klingt sie anders, die Satzmelodie ist anders. Monika schüttelt unwillkürlich den Kopf, was ihr fragende Blicke einbringt. Sie zuckt mit den Schultern. „Es kommt so viel auf einmal“, sagt sie, „ich muss das erst mal verarbeiten.“ Sie deutet auf die beiden. „Wenn man euch so sieht, dann könntet ihr zwei, könntet ihr, äh, zwei ...“ sie bringt das, was sie sagen wollte, nicht raus.

Miriam hilft ihr. „Wie zwei Lesben?“

Monika lächelt unsicher. „Genau.“ Sie blickt Miriam an und fragt: „Könntest du denn mit einer Frau zusammen sein?“

Miriam zieht die Nase kraus und schüttelt den Kopf. „Mit einer richtigen Frau nicht, aber bei Natascha ist das anders.“

Natascha zieht eine Schnute. „Ich bin also keine richtige Frau, na vielen Dank auch.“

Miriam beugt sich zu ihrer Freundin hin und gibt ihr einen Kuss. „Du weißt doch, wie ich das meine.“

Natascha lächelt „Ja ich weiß.“ Sie lehnt sich an Miriam an und schaut ihr in die Augen, sagt leise: „Ich bin eine ganz besondere Frau.“

Die beiden sehen sich an, scheinen Monika für den Augenblick vergessen zu haben. Erotik liegt in der Luft. Monika räuspert sich: „Soll ich euch allein lassen?“

Natascha wendet sich Monika zu, schaut sie mit verklärten Augen an und haucht: „Vielleicht möchtest du uns ja gerne zusehen?“

Im nächsten Augenblick lacht Natascha hell auf. „Jetzt müsstest du dein Gesicht sehen.“ Sie fährt dann fort: „Nein, wir wollen nicht allein sein, dafür haben wir später noch genug Zeit.“ Natascha lächelt Miriam an, der eine leichte Röte ins Gesicht steigt.

„Bei euch wird es bestimmt nie langweilig“, seufzt Monika. Sie schaut wehmütig zu den beiden hin, wie gerne hätte sie auch jemanden, mit dem sie alles teilen könnte. Ihr Leben hat zwar durch die Arbeit bei Frau Kruse mehr Pep bekommen, aber ihr keinen Partner beschieden. Sie überlegt kurz und berichtigt sich selber oder eine Partnerin. Aufgrund der Arbeit muss sie jungfräulich bleiben, da wäre eine Frau sinnvoller oder, sie lächelt kurz, ein schwuler Mann.

„Wann kommen die anderen denn wieder?“, fragt Monika.

Miriam zuckt mit den Schultern. „Es wurde keine Zeit gesagt.“

„Warum fragst du denn?“, forscht Natascha. „Reichen wir dir nicht?“

„Quatsch“, entfährt Monika, „ich bin doch extra euretwegen hier.“ Sie macht eine vage Geste mit der Hand. „Es wäre schön, wenn ich Nicki auch treffen würde. Ich mag ihn.“

Miriam lacht. „Nicki ist vergeben.“

„Das weiß ich doch“, meint Monika. „Ich mag mich gerne mit ihm unterhalten. Ich habe ihn ein oder zweimal bei Frau Kruse getroffen.“

Natascha runzelt die Stirn. „Davon wissen wir nichts. Davon hat er nichts erzählt.“

„Ach, ist auch egal“, Monika winkt ab. Sie will doch nichts von Nicki. Er ist einfach nur nett und interessant, ganz besonders seit sie erfahren hat, dass Nicki auch gerne mal Frau ist. Monika überlegt, war es nun Lars, der ihr das erzählt hat oder Natascha? Hat sie jetzt einen Bruder oder eine Schwester?

Sie schaut zu Natascha und teilt ihr ihre Gedanken mit. Es löst bei allen eine längere Diskussion aus, die jedoch zu keinem Ergebnis kommt. Lars oder Natascha wollen sich nicht festlegen. Es ist gut, so wie es ist. Natascha sagt diese Worte und sie glaubt, diese schon mal gesagt zu haben, kann sich aber nicht daran erinnern. Das bringt eine neue Diskussion über Déjà-vus in Gang. Monika kann sich nicht erinnern, jemals so viel mit ihrem Bruder geredet zu haben. Sie schüttelt bei dem Gedanken unmerklich den Kopf. Nicht ihr Bruder ist hier, sondern Natascha. Sie, also Monika, ist extra hier hergekommen, um diese Natascha zu treffen. Wieder steht die Frage im Raum, hat sie einen Bruder oder eine Schwester? Miriam versucht eine Lösung zu finden, sie schlägt vor, dass

Monika, wenn Lars Männerkleidung trägt, ihn als ihren Bruder ansieht, in den anderen Fällen ist es eben Natascha, die bei Monika ist. Miriam gibt zu bedenken, dass das nur außer Haus und fern der Familie geschehen kann. Natascha grinst bei diesen Worten und weist noch mal darauf hin, dass ihr Vater der Schlag träfe, wenn er seinen Sohn so sehen würde. Natascha erzählt bei der Gelegenheit von dem Samstag, an dem das Auto repariert wurde und Natascha oder viel mehr Lars geholfen hat. Sie erzählt von der Begegnung mit der jungen Frau, die die Lager einpresste und dass ihr Vater sich dieser Frau gegenüber recht reserviert verhalten hat, weil diese, wie er auf der Heimfahrt erzählte, lesbisch sei und bald ihre Freundin heiraten würde.

Natascha nimmt ihren Vater jedoch auch in Schutz, als Miriam und Monika sich abwertend über ihn unterhalten. Er kann nun mal nicht aus seiner Haut.

Miriam entschuldigt sich bei ihrer Freundin, gibt ihr danach einen langen Kuss. Monika, die den beiden zusieht, wird ganz anders dabei. Sie muss an die Küsse denken, die sie mit den Frauen bei ihrer Arbeit getauscht hatte. Es ist schon ein Kreuz mit ihrem alten Herrn, er würde es nie verstehen. Sie seufzt leise. Miriam und Natascha schauen sie an, nachdem der Kuss endet, doch Monika winkt ab. Sie schaut sich stattdessen um und fragt, wo die Toilette ist.

Miriam zeigt ihr den Weg. Im Bad schaut sich Monika neugierig um, doch es ist nur ein Badezimmer. Das einzige, was ihre Aufmerksamkeit erregt, sind die Schminkutensilien und sie fragt sich, welche davon wohl Miriam und welche Natascha gehören. Als sie aus dem Bad zurückkommt, ist Miriam allein im Wohnzimmer. Auf ihren fragenden Blick meint diese, dass Natascha sich umzöge, weil sie sich in normaler Kleidung wohler fühlt. Monika findet es schade, Natascha sah in dem Kleid wirklich süß aus. Sie setzt sich hin und wartet auf die Dinge, die da kommen, unterhält sich derweil mit Miriam über wichtiges und weniger wichtiges Zeug. Das macht sie jedoch nur so lange, bis Natascha wiederkommt. Monika staunt. In dem Kleid sah Natascha süß aus, doch nun sieht sie wie eine junge Frau aus. Der kurze Rock und die enge Bluse betonen die schlanke Gestalt von Natascha, was in Monika wieder kurzzeitig Neid aufkommen lässt. Ihr Bruder ist als Frau hübscher als sie selber. Monika lässt diese Gefühle aber nicht lange zu. Der Anblick von Natascha fesselt sie zu sehr. Sie muss an das Gespräch denken, welches sie vor knapp zwei Wochen mit ihrem Bruder führte. Dieser sagte damals, dass er sich als Frau besser wahrgenommen fühlte, denn als Mann. Monika versteht jetzt, was er meinte. Natascha ist eine selbstbewusste junge Frau. Ihre Haltung und ihre ganze Art zeigt, dass sie das auch weiß. Nichts erinnert noch an das Mädchen im weißen Kleid, obwohl sich an ihrer Person nichts geändert hat. Natascha hat ihre Haare etwas anders frisiert und der Haarreif fehlt, ansonsten trägt sie nur andere Kleidung. Ihr Auftreten ist ebenfalls anders, war sie eben noch in der Mädchenrolle, wirkt sie nun älter und reifer. Es ist wirklich erstaunlich, wie wandlungsfähig sie ist. Monika wird klar, dass sie ihren Bruder nie wieder ansehen kann, ohne dass ihr dieses Bild vor Augen kommt. Erneut ist sie im Zwiespalt, hat sie einen Bruder oder eine Schwester und was noch wichtiger ist, wie sieht sich Natascha selber? Als Frau oder als Mann? Wieder entspinnt sich eine längere Diskussion, die zu keinem Ergebnis führt. Die drei werden unterbrochen, als unten eine Tür ins Schloss fällt. Miriam schaut nach. Es sind Nicki und Bernhard, die gerade wiedergekommen sind. Miriam macht sich bemerkbar und informiert Nicki, dass Monika noch da sei und sie gerne alle zusammen zu Abend essen wollen. Nicki macht das „Okay“ Zeichen mit dem Daumen und sagt, dass sie Bescheid gibt, wenn alles so weit fertig ist. Etwas später trudeln auch Miriams Mutter und deren Freund ein. Monika will von Miriam wissen, ob die beiden auch mit am Tisch sitzen würden. Als Miriam dies bejaht, kommt es Monika seltsam vor. Sie überlegt, ob es da nicht zu peinlichen Momenten kommen könne. Natascha und Miriam zerstreuen ihre Bedenken, sie braucht keine Angst zu haben. Diese Familie ist etwas Besonderes und nicht mit normalen Maßstäben zu messen. Dass das stimmt, merkt Monika sehr schnell, als sie mit den anderen zusammen in Nickis Wohnung am Tisch sitzt. Das Abendessen läuft so ganz anders ab, als sie es von zu Hause gewohnt ist. Dort ist es eine eher ernste Angelegenheit, hier jedoch, geht es sehr lebhaft zu. Zuerst ist sie etwas gehemmt, fühlt sich jedoch nach wenigen Minuten wie zu Hause. Nein, nicht wie zu Hause. Es ist besser als zu Hause, sie fühlt sich hier wohl. Was sie am meisten beeindruckt, ist das Miteinander und die Normalität, die ihr hier vorgelebt wird. Miriams Eltern, die immer noch verheiratet sind, sitzen einträchtig mit ihren

jeweiligen Partnern am Tisch und gehen freundschaftlich miteinander um. Ihr Blick fällt kurz auf Natascha, auch etwas was bemerkenswert ist. Es wird bestimmt nicht viele Familien geben, bei denen der Freund der Tochter als junge Frau gekleidet, mit am Tisch sitzt. Monika muss an die Berichte über die Genderproblematik in den Medien denken. So wie in dieser Familie sollte es überall sein. Hier gibt es keine Vorurteile und jeder kann sich hier so geben, wie es ihm gefällt. Monika lächelt bei diesen Gedanken und verbessert sich, jede kann sich hier so geben wie es ihr gefällt. Sie lächelt erneut, als sie sieht, wie liebevoll Nicki seinen Partner ansieht und ihn zärtlich berührt. Monika denkt wieder an ihre Eltern, sie kann sich vorstellen, dass ihre Mutter dieses Verhalten von Nicki und Bernhard tolerieren würde. Ihr Vater hingegen – der wäre spätestens jetzt brüskiert aufgestanden und hätte die Wohnung verlassen. Sie seufzt unmerklich. Es ist schade, dass ihr Vater so intolerant ist. Am liebsten hätte sie solche Eltern wie Miriam. Im nächsten Moment schämt sich Monika für ihre Gedanken. Ihr Vater und ihre Mutter haben sie liebevoll erzogen, für ihre Einstellung können sie nichts. Es kann sein, dass Lars, beziehungsweise Natascha darüber anders denkt, weil ihre Kindheit anders verlief. Aber dennoch waren ihre Eltern immer für ihre Kinder da.

*

Gegen acht Uhr wird die Tafel aufgehoben. Da alle mit anpacken ist der Tisch schnell abgeräumt und das Esszimmer, in dem alle saßen, schnell aufgeräumt. Monika geht noch kurz mit Miriam und Natascha hoch in deren Wohnung, merkt dort aber schnell, dass sie stört. Es wird ihr zwar nicht offen gesagt oder gezeigt. Sie spürt aber, dass Miriam und Natascha jetzt gerne allein wären. Kurz vor neun sagt sie den beiden auf Wiedersehen und fährt nach Hause. Auf dem Weg dorthin überkommt sie plötzliche eine große Traurigkeit und sie fühlt sich sehr einsam und von allen verlassen. Monika überlegt, woher dieses Gefühl auf einmal kommt. Sie weiß es nicht, sie mutmaßt, dass es vielleicht daher kommt, dass sie gesehen hat, wie glücklich Natascha in ihrer Beziehung zu Miriam ist und sie so etwas nicht kennt. Monika lächelt, sie hat wirklich an Natascha gedacht, obwohl es ihr Bruder war, den sie heute besucht hat. Das Lächeln hilft ihr, die trüben Gedanken loszuwerden. Monika denkt an Morgen, dann ist sie wieder bei Frau Kruse. Aus ihrem Lächeln wird ein Grinsen. Mann o Mann, wenn die anderen wüssten, was sie dort macht. Wenn sie Glück hat, ist morgen Oxana auch da. Monika wird heiß und ihre Unterleibsmuskeln ziehen sich bei diesem Gedanken zusammen. Oxana ist auf der einen Seite immer so voller Leidenschaft und ungehemmt, wenn sie in der Produktion ist und andererseits unglaublich zärtlich, wenn sie beim Produzieren hilft. Monika dreht die Scheibe runter, sie braucht frische Luft, um sich zu beruhigen.

Während Monika Kühlung braucht, müssen sich Miriam und Natascha erst langsam in die richtige Stimmung bringen, um das fortzusetzen, was sie früher am Tag begonnen haben. Besonders Natascha fällt es schwer, sich zu entspannen. Dass sie sich vor ihrer Schwester geoutet hat, nimmt sie doch mehr mit als sie erst dachte. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Yusuf bei ihr gemeldet hatte und solange bettelte, bis sie zusagte am nächsten Tag zu ihm zu kommen. Yusuf hätte es dabei am liebsten gehabt, wenn es Lars wäre, der zu ihm käme, doch den Zahn hatte Natascha ihm schnell gezogen und sie würde nicht allein kommen. Wenn sie am Sonntag zu ihm kommt, dann nur zusammen mit Miriam.

Dieses geht Natascha durch den Kopf und hindert sie daran, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen.

„Es würde mir nichts ausmachen, wenn du morgen allein dort hingefährst“, lässt Miriam sie wissen.

Natascha schüttelt den Kopf, „Bitte komm mit.“

„Traust du dich nicht allein zu ihm zu fahren? Du könntest Yus eine Freude machen und ihn als Lars besuchen.“

Bevor sie antwortet, muss Natascha überlegen. Es war ihr tatsächlich noch nie in den Sinn gekommen, dass sie irgendwo allein als Frau hingehen könnte. Seltsam, sie fühlt sich als Frau besser, hat das Gefühl ernst genommen zu werden und doch fürchtet sie sich davor allein auszugehen. Als Mann, als Lars hätte sie diese Probleme nicht, doch dann wäre sie unsichtbar. Okay, denkt sie sich, ist manchmal auch nicht schlecht, nicht beachtet zu werden.

Miriam erkennt den Zwiespalt, in dem Natascha steckt und gibt sich gönnerhaft, „Ich komme mit“, sagt sie, setzt aber noch hinzu: „Wir müssen daran arbeiten, dass du auch mal allein ausgehst, als Natascha ausgehst, meine ich.“

„Das können wir machen, aber nicht gleich“, Natascha zuckt mit den Schultern, „ohne dich würde ich mich unsicher fühlen.“

„Wie wäre es denn, wenn Yus bei dir wäre?“

„Dem ist es lieber, wenn Lars bei ihm ist.“

„Dir aber nicht?“

Wieder muss Natascha nachdenken, bevor sie sagt: „Ich wäre unsicher, wüsste nicht, wie ich mich ihm gegenüber verhalten soll.“

„Immerhin habt ihr schon geknutscht.“

„Natascha hat ihn geküsst. Wenn ich als Lars mit ihm zusammen wäre, dann könnte ich das nicht.“

„Vielleicht kannst du es, wenn du mit ihm allein bist?“, mutmaßt Miriam und fügt noch an, „Bei mir ist es doch auch so, wenn ich mit dir, also mit Natascha draußen bin, bin ich auch gehemmt, wenn ich aber hier mit dir allein bin.“ Miriam spricht nicht weiter, sondern beugt sich vor und beginnt Natascha innig zu küssen.

Nach dem Kuss schaut Miriam ihre Freundin an und sagt: „Du willst ihn doch ficken.“

Natascha kommt es immer noch merkwürdig vor, wenn Miriam solche deftigen Worte gebraucht.

„Der Klopfen möchte es“, stellt sie richtig.

„Und du auch, du hast selber gesagt, dass du seinen Schwanz in dir spüren willst. Und da Yus nicht auf Frauen steht, wird es Lars sein, der für ihn die Beine breit macht.“

„Meinst du?“, fragt Natascha, sie hatte darüber noch nicht nachgedacht.

„Natürlich“, Miriam lacht, „ich glaube nicht, dass Yus bei Natascha einen hochbekommt.“

„Ich weiß nicht?“

„Du hast doch mit ihm rumgemacht, hatte er da einen Steifen?“

Natascha denkt kurz nach und schüttelt den Kopf.

„Siehst du.“ Miriam schließt ihre Augen und sieht in Gedanken die beiden jungen Männer vor sich, wie sie nackt ihre Körper erkunden, wie sie sich küssen und Lars sich rittlings auf Yus Schoß setzt, sodass sich ihre steifen Schwänze berühren und – Miriam hört plötzlich ein lautes Stöhnen in ihrem Kopf. Auch dem Klopfen gefällt das, was sie sich vorstellt.

Ihre Gedanken werden abermals unterbrochen, diesmal von Natascha.

„Er hatte einen Steifen, als wir Telefonsex gemacht haben und da war ich Natascha“, meint diese.

„Zwischen Fantasie und Realität ist ein großer Unterschied“, gibt Miriam zu bedenken, zuckt dann mit den Schultern und sagt: „Wichtig ist nur, dass er dich fickt, egal ob er nun Natascha oder Lars in dir sieht.“

Der Klopfen macht in ihrem Kopf ein zustimmendes Geräusch, gibt ihr recht.

Natascha scheint immer noch Bedenken zu haben, erwidert jedoch nichts.

„Komm“, Miriam zieht ihre Freundin ins Schlafzimmer. Dort angekommen setzt sie sich aufs Bett und sagt zu Natascha, sie solle sich ausziehen. Natascha entkleidet sich langsam.

„Du bist schön“, sagt Miriam, als Natascha nackt vor ihr steht.

Die angesprochene schaut skeptisch bei diesen Worten. Sie hat aber keinen Grund dazu. Auch nackt macht Natascha eine gute Figur, obwohl nun zu sehen ist, dass ein Schwanz zwischen ihren Beinen baumelt und sie keinen richtigen Busen hat. Man sollte meinen, dass jetzt Lars vor Miriam steht, dem ist aber nicht so. Weder Natascha selber, noch Miriam empfinden so. Für Miriam ist ihre Freundin eine Frau mit einem schönen knabenhaften Körper und der Umstand, dass Natascha noch geschminkt ist, verstärkt diesen Eindruck.

„Leg dich aufs Bett“, verlangt Miriam.

Natascha gehorcht, kommt mit anmutigen Bewegungen zum Bett und legt sich elegant auf den Bauch.

„Nein nicht so. Leg dich auf den Rücken.“

Natascha dreht sich herum.

Miriam kramt unter dem Bett herum und holt die Schachtel mit ihren Spielzeugen hervor. Sie öffnet sie und nimmt als Erstes den Klopfer und reicht ihn Natascha, diese soll sich ihn auf die Brust legen und ihn dort halten. Als Nächstes kommt die Augenbinde zum Einsatz. Natascha rechnet damit, dass ihr auch die Fesseln angelegt werden, dem ist jedoch nicht so. Stattdessen fühlt sie Miriams Hände, die über ihren Körper fahren, sie streicheln und sie hört Miriams leise Stimme.

„Yus ist jetzt hier, es sind seine Hände, die du spürst“, sagt diese Stimme. Natascha nickt, sie will etwas sagen, wird jedoch daran gehindert. Miriam spricht leise weiter, „Yus berührt dich überall und er schaut dich dabei an. Er ist sehr erregt und er sieht, dass du auch erregt bist.“ Das stimmt, Nataschas Schwanz steht wie eine eins. Sie zuckt zusammen, als sie von etwas Kaltem berührt wird. Es dauert einen Augenblick, bis sie erkennt, was es ist. Es ist der Strap-on. Ihre Vermutung wird von Miriam bestätigt. „Spürst du seinen Schwanz?“, hört sie ihre Freundin mit leiser Stimme sagen. Natascha nickt. Der Gummischwanz fährt über ihren Körper, berührt ihre Schenkel, ihren Schwanz, ganz kurz auch ihr Poloch, danach wandert der Schwanz nach oben, berührt Nataschas Brustwarzen und dann ihre Lippen. Sie öffnet ihren Mund und beginnt an dem Schwanz zu saugen.

„Ja, blase ihm einen“, wieder Miriams leise Stimme. Natascha hört jedoch nicht nur Miriam, noch etwas schleicht sich in ihren Geist, ein lüsternes Grunzen. Der Klopfer! Nataschas Körper windet sich hin und her. Ihr Mund saugt heftig an dem Gummischwanz.

„Willst du gefickt werden?“, fragt Miriam leise, „Willst du von Yus gefickt werden?“

Natascha nickt. Sie merkt an den Bewegungen der Matratze, dass sich Miriam auf das Bett kniet und spreizt ihre Beine. Mit einem leisen „Plop“ wird der Strap-on aus ihrem Mund gezogen und sofort gegen ihr Poloch gepresst. Natascha entspannt sich, sie weiß was nun kommt. Mit beiden Händen presst sie den Klopfer auf ihre Brust und wartet auf den Moment, in dem der Gummischwanz den Widerstand ihres Schließmuskels überwindet und in sie hineingleitet. Da! Jetzt ist es so weit, der Gummischwanz rutscht tiefer, hat die Engstelle überwunden. Natascha spürt jede kleine Unebenheit an dem künstlichen Penis und obwohl Miriam kein Gleitgel verwendet hat, ist es nicht schmerzhaft. Ganz im Gegenteil, Natascha hat ein viel intensiveres Erlebnis.

„Sag seinen Namen, sage mir, wer dich fickt“, fordert Miriam.

„Yus“, keucht Natascha, „Yus fickt mich.“

„Gefällt es dir?“

„Jaa! Jaa!“

„Du willst es?“

„Jaa! Fick mich! Fick mich!“

Natascha spannt ihre Bauchmuskeln an und drückt ihren Rücken tiefer in die Matratze, ihr Becken und ihr Po hebt sich dadurch und ist so für den Kunstpenis besser zugänglich. Natascha findet ihren Rhythmus. Beim Eindringen entspannt sie sich und wenn der Schwanz herausgezogen wird, presst sie ihren Schließmuskel zusammen. Miriam spürt das und passt sich an, fickt ihre Freundin sehr regelmäßig. Nun greift sie sich Nataschas Schwanz und wichst ihn im gleichen Rhythmus. Natascha stöhnt, sagt Yus Namen und windet sich dabei hin und her, den Klopfer presst sie immer noch auf ihre Brust, fast so, als wolle sie ihn in sich hineindrücken. Sie hört den Klopfer immer noch in ihrem Kopf. Hört die brünstigen Geräusche, die er macht. Hört sein Stöhnen und spürt seine Lust. Diese Lust strahlt auf sie zurück, gibt ihr einen zusätzlichen Kick, versetzt sie in Ekstase. Natascha spannt ihre Muskeln an, hebt ihren Unterleib noch etwas mehr und kommt zum Orgasmus. Sie fühlt, wie heißes Sperma auf ihren Bauch tropft und wie der Schwanz immer noch in ihr arbeitet. Miriam schiebt und zieht an dem Dildo, spürt, dass Natascha immer noch Nachwehen ihres Höhepunkts genießt. Jetzt drückt sie den Gummischwanz ein letztes Mal in Nataschas Hintern und hält ihn dort fest. Miriam merkt, wie sich ihre Freundin nach und nach entspannt. Sie legt sich neben sie aufs Bett und gibt Natascha einen langen geilen Kuss. Sie nimmt ihr den Klopfer aus der Hand und taucht ihn in Nataschas Sperma, verreibt es mit dem Lederding auf Nataschas Körper. Danach lässt sie das Teil liegen, wo es ist und zieht langsam den Kunstpenis aus dem Po ihrer Freundin, diese quittiert das mit einem leisen geilen Seufzen.

„War es schön?“, fragt Miriam leise.

„Hmmm“, Natascha gibt nur ein zustimmendes Brummen von sich.

„Hat er zu dir gesprochen?“

„Hmm“, wieder dieser Brummlaut.

„Was hat er gesagt?“, Miriam ist aufgeregt.

„Einiges.“

„Einiges? Was denn?“

„Später, ich möchte im Moment nur liegen.“

Miriam gibt eine Weile Ruhe, doch dann bringt sie ihre Freundin dazu, sich auf die Knie zu setzen.

Natascha will sich die Augenbinde abnehmen, doch Miriam will das nicht, noch nicht.

„Du hast deinen Fick gehabt, jetzt will ich auch gevögelt werden“, erklärt Miriam. Sie holt die Fesseln hervor und fixiert Natascha damit, danach legt sie ihr den Klopfer auf den Rücken und beginnt sich zu entkleiden. Natascha spürt, dass der Klopfer noch ganz klebrig ist. Miriam scheint das zu gefallen, denn sie reibt Nataschas Körper mit dem Teil ab. Sie lässt keine Stelle aus, zwischendurch gibt sie ihrer Gespielin leichte Schläge auf den Hintern. Die Schläge werden langsam kräftiger, Natascha zuckt jedes Mal zusammen, stöhnt dabei lüstern auf. Miriam kniet sich hinter ihr auf das Bett, reibt ihren nackten Unterleib an Nataschas Hintern. Diese merkt, wie sich MöSENSaft auf ihrer Haut verteilt. Wieder schlägt Miriam mit dem Klopfer zu. Es klatscht jetzt lauter, ist deutlicher spürbar. Nataschas Hintern beginnt zu schmerzen, es ist jedoch ein geiler Schmerz. Ein Schmerz, der die Lust in ihr weckt. Obwohl sie vor ein paar Minuten stark gekommen ist, richtet sich ihr Schwanz auf. Miriam registriert das und massiert den halb steifen Pimmel ihrer Freundin. Presst ihn zusammen und gibt ihm leichte Klapse mit dem Handrücken. Natascha stößt leise Schreie aus, was Miriams Lust weiter anfacht. Sie malträtiert nun den Hodensack von Natascha, welche leise stöhnt. Miriam will jetzt den Klopfer spüren. Sie führt den Griff des Schlaginstruments tief in ihre Möse ein und fickt sich hart mit dem Teil, sie liegt dabei auf Nataschas Rücken, die genau mitbekommt, was Miriam treibt. Beide sind fest in den Fängen der Lust. Miriam hat sich den Griff des Klopfers so heftig in die Möse gestoßen, dass sie blutet. Sie achtet nicht darauf, sondern beginnt sich selber mit dem Klopfer auf den Hintern zu schlagen. Bei jedem Schlag stößt sie mit dem Unterleib nach vorn, gegen Nataschas Po und die empfindet das so, als ob sie ohne Schwanz gefickt wird. In ihren Gedanken ist es Yus der sie durchfickt. Bei jedem Stoß stöhnt sie laut auf, so wie es Miriam bei jedem Schlag auch macht und beide hören in ihrem Kopf den Klopfer ebenso stöhnen. Es ist so unglaublich geil. Allein durch das, was sie sich vorstellen, kommen Miriam und Natascha zum Höhepunkt und die beiden meinen, dass auch der Klopfer einen Orgasmus erlebt.

Kraftlos hängen sie danach in den Seilen. Miriam schafft es gerade noch eine Hand von Natascha zu lösen, sodass diese sich selber zur Gänze befreien kann. Nackt, erschöpft und unsagbar befriedigt liegen sie nebeneinander im Bett und horchen auf ihren wilden Herzschlag, der sich nur langsam beruhigt. Ein langer inniger Kuss beendet und krönt das Liebesspiel der beiden für heute.

Zu mehr sind sie auch nicht fähig. Sie schaffen es noch nicht mal, das Durcheinander um sie herum aufzuräumen. Die beiden wollen es später machen, wollen sich zuerst ein wenig ausruhen. Nur ganz kurz.

*

Es ist mitten in der Nacht, als beide wach werden und das auch nur, weil Natascha aufs Klo muss. Sie versucht sich möglichst leise aus dem Bett zu winden, kann jedoch nicht verhindern, dass Miriam davon geweckt wird. Als sie fertig ist, steht Miriam schon vor der Tür. Sie muss auch mal. Natascha sieht im Schein der Badezimmerlampe, dass ihre Freundin getrocknetes Blut am Oberschenkel hat und schaut Miriam fragend an.

„Muss der Klopfer gewesen sein“, meint sie schlaftrunken, „er ist manchmal sehr wild.“

„Hast du Schmerzen?“

Miriam schüttelt den Kopf.

Natascha belässt es dabei, küsst ihre Freundin kurz auf die Lippen und gibt den Weg ins Bad frei.

Als Miriam wieder ins Schlafzimmer kommt, ist Natascha dabei, die Fesseln und die anderen

Spielsachen zu verstauen. Sie hat sich ein kurzes Nachthemd angezogen und sieht sehr süß darin aus. So süß, dass Miriam sie fest in den Arm nimmt und sie sich küssen. Miriams Hände wollen dabei Nataschas Hintern streicheln und durchkneten, doch es tut ihr weh. Der Klopfer hat ganze Arbeit geleistet. Als Natascha ihre Hände auf Miriams Hintern legt, zieht diese die Luft zischend durch die Zähne, auch bei ihr war der Klopfer nicht untätig. Natascha fährt erschrocken zurück, schaut an Miriam runter, auf ihre Schenkel. Dort ist jedoch nichts mehr zu sehen.

„Alles in Ordnung“, meint Miriam, „ich hatte das schon ein paar mal. Der Klopfer ist manchmal sehr wild und dann kommt es zu solchen leichten Blutungen. Ist wie Nasenbluten, ist nicht so wild.“ Natascha lässt sich davon beruhigen. Gemeinsam räumen sie den Rest auf und legen sich wieder ins Bett, es ist gerade vier Uhr morgens und sie wollen noch etwas schlafen. So schnell geht es jedoch nicht mit dem einschlafen, die beiden reden erst noch eine Weile, bevor sie eng umschlungen einschlummern.

Am nächsten Morgen werden sie von Nicki geweckt. Die ruft gegen neun Uhr an und fragt, ob die beiden zum Frühstück herunterkommen wollen. Sie wollen, müssen sich nur schnell etwas frisch machen. Im Schlabberlook geht es nach unten. Es ist halb Lars und halb Natascha, die ein paar Minuten später am Tisch sitzt, denn obwohl sie nur ein Shirt und eine Jogginghose trägt, strahlt sie eine gewisse Weiblichkeit aus. Das ist am frühen Nachmittag, als sie eine Jeans von Miriam trägt, noch immer der Fall. Mehr noch. Da sie das Zauberhöschen, ein Mieder von Nicki und die hochhackigen Stiefel trägt, erkennt man nicht, dass ein junger Mann in den Klamotten steckt. Ihre Frisur und das Make-up tragen ebenfalls zu diesem Eindruck bei. Die Hose war eigentlich eine Notlösung, weil Natascha einfach nichts zum Anziehen fand. Miriam machte sich erst darüber lustig, von wegen des alten Spruchs, „Den Schrank voller Kleider, aber nichts Passendes zu finden.“ Sie musste aber zugeben, dass es Natascha an Auswahl fehlte. Etwas später, als sich Natascha im Spiegel sah, kam es ihr jedoch nicht mehr als Notlösung vor, sie fand sich hübsch und war sich sicher, dass es Yus ebenso sehen würde.

Das stimmt. Yusuf ist sehr von Nataschas Aussehen angetan und er freut sich, sie wiederzusehen. Sie hatten vorher abgemacht, durch die Stadt zu schlendern und später in der WG selbstgemachte Pizzen zu essen. Da Natascha eine Nachricht an Yusuf gesendet hatte, als sie losfuhren, sind alle zum Aufbruch bereit, als die beiden dort ankommen. Sabine und Fabian laufen dabei wieder in ihrem gewohnten Gothik-Outfit, während die anderen ganz normal daherkommen. Sie laufen auch wieder in der gewohnten Formation, Yusuf in der Mitte zwischen Natascha und Miriam. Sabine, die mit Fabian hinter den dreien läuft, sieht, dass Natascha versucht, mit dem Hintern zu wackeln und es bei ihr gar nicht mal so schlecht aussieht. Sie bemerkt auch, dass Yusuf einen Arm um Natascha gelegt hat und seine Hand ab und zu ihren Po berührt. Bei Miriam macht er es nicht, die beiden haben sich nur an den Armen eingehakt und laufen nebeneinander her. Sabine nimmt sich erst vor, mit Yusuf darüber zu reden, verwirft den Gedanken aber wieder. Die drei sind erwachsene Leute und wenn es Miriam nichts ausmacht, dass Yusuf mit Natascha rummacht, dann will sie sich da auch nicht einmischen. Yusuf soll aber später ja nicht bei ihr ankommen, um sich auszuheulen. Das muss er dann selber klären. Sie rückt Fabian dichter auf die Pelle und genießt den Sparziergang. Es ist auch wirklich schön. Das Wetter spielt mit und es ist einiges los in der Fußgängerzone.

Straßenkünstler zeigen Kunststücke oder machen Musik und es gibt diverse Ausstellungen.

Darunter ist eine, die besonders Fabian interessant findet, es geht dort um Steam-Punk. Miriam und Natascha kennen diese Moderichtung nicht, für die ist es Gothik mit einem technischen Touch.

Yusuf klärt die beiden darüber auf, wobei Natascha förmlich an seinen Lippen hängt. Der Tag wird auch nicht dadurch getrübt, dass ihnen Justin in die Quere kommt. Es kommt zu keiner unschönen Konfrontation. Justin wirft Yusuf und Natascha nur einen giftigen Blick zu und wendet sich mit einem spöttischen Lächeln ab.

„Warum grinst der denn so blöde?“, fragt Miriam, die Justin ebenfalls gesehen hat.

Natascha und Yusuf zucken mit den Achseln, sie haben Justin gar nicht beachtet. Sabine und Fabian haben Yusuf ehemaligen Lover ebenfalls links liegen lassen, können auch nichts zu Miriams Frage erwidern. Der ist es letztlich auch egal. Sie ist mehr daran interessiert, wie sich Natascha an Yusuf heranmacht. Sie überlegt mit einem Lächeln, dass der morgen bestimmt einen lahmen Arm hat und

einen wunden Penis. Natascha benimmt sich aber auch wirklich notgeil. Dabei hatte sie doch gestern erst eine Session mit dem Klopper bekommen und hat dabei ordentlich abgespritzt. Miriam kann sich täuschen, aber sie glaubt, dass Natascha jetzt ohne viel nachzudenken mit Yusuf in die Kiste hüpfen würde. Ein wenig eifersüchtig macht sie das schon. Als sie jedoch den Blick ihrer Freundin auffängt, erkennt sie, dass das meiste von Natascha nur gespielt ist und das sehr gut. Miriam kann sich vorstellen, dass es Natascha gefallen könnte, mit einem Mann intim zu sein. Im nächsten Moment zweifelt sie an ihren Überlegungen, Natascha ist nicht schwul und Sex mit einem Mann wird sie nur haben, weil es der Klopper will. Obwohl sie weit von zu Hause fort ist, hört sie ein lautes, „Ja, so ist es!“ in ihrem Kopf. Sie schaut zu ihrer Freundin, ob die auch etwas gehört hat? Es sieht nicht so aus. Natascha hat auch Besseres zu tun, als auf die Stimme des Kloppers zu horchen. Sie hat sich vor Yusuf gedrängt und drückt sich gegen ihn. Obwohl sie Stiefel mit hohen Absätzen trägt, ist sie kleiner als er und es ist dadurch ihr unterer Rücken, der an seinem Unterleib reibt. Sie spürt, dass es ihn anmacht. Yus legt seine Hände um ihre Taille und zieht sie noch etwas stärker an sich heran. Natascha bewegt ihr Becken etwas. Seine Hände fassen fester zu. Es macht ihn heiß und auch Natascha kann sich dem nicht entziehen, sie fühlt ein warmes Gefühl in ihrem Unterleib. Miriam wird sie später ordentlich rannehmen müssen.

Die Gruppe schlendert langsam weiter, gerade noch rechtzeitig für Yusuf, denn dieser wusste kaum noch wohin mit seinen Gefühlen. Natascha hat das Ganze auch sehr gefallen, doch mithilfe des Zauberhöschens sieht man keine verräterische Beule in ihre engen Jeans. Die Beule ist bei Yus deutlich erkennbar, auch wenn er versucht es zu verstecken. Sabine ist die Sache mit Yusuf und Natascha zwar nicht aufgefallen, was ihr jedoch auffällt, ist die Nähe, die die beiden zueinander suchen. Miriams Verhalten fällt ihr ebenfalls auf, denn diese, so scheint es Sabine jedenfalls, toleriert das, was die beiden machen. Sie schreitet jedenfalls nicht ein, was in Sabine den Verdacht hegt, dass Miriam darauf erpicht ist zu sehen, wie weit Yusuf und Natascha wohl gehen. Sabine muss an die Male denken, wo Yusuf und Justin in der WG miteinander rumgemacht haben. Es hat sie weder schockiert noch abgestoßen, sondern auf eine gewisse Weise sehr erregt. So wie zwei Männer gerne zwei Lesben zusehen mögen, so ist es auch wohl mit den Frauen und einem schwulen Pärchen. Sabine überlegt, ob es bei Miriam ähnlich ist, wenn ja, dann muss sie aufpassen, dass Yusuf nicht über das Ziel hinausschießt. Yusuf ist ein Mann der sich sehr schnell verliebt und dann könnte es zu Konflikten kommen. Sabine zuckt mit den Schultern, wie auch immer, die drei sind erwachsen, sie wird sich da nicht einmischen.

Sabine bleibt ihrem Vorsatz treu, auch als die Gruppe zurück in der WG ist und es selbstgemachte Pizza gibt, mischt sie sich nicht in das Geplänkel zwischen Yus und Natascha ein, sondern genießt das Essen in der gemütlichen Runde. Nach dem Essen stellt Fabian eine Wasserpfeife auf den Tisch und entzündet etwas Shisha Tabak im Pfeifenkopf. Da weder in Miriams Familie, noch in der Familie von Natascha geraucht wird, stehen die beiden der Sache etwas skeptisch gegenüber, als ihnen die Pfeife angeboten wird. Natascha nimmt einen kleinen Zug, muss gleich darauf sehr husten. Miriam lehnt gleich ab. Sie kann aber nicht sagen, dass sie der Rauch stört. Er riecht sehr aromatisch. Sie schaut Sabine an und fragt, ob es sich wirklich nur um Tabak handelt. Fabian lacht und erklärt, dass sie ab und zu mal kiffen, das jedoch recht teuer ist. Er beruhigt Miriam, es ist wirklich nur Shishatabak in der Pfeife. Um nicht hinter Natascha zurückzustecken, versucht sie einen kleinen Zug, muss aber ebenfalls husten. Mit Tränen in den Augen gibt sie das Mundstück an Fabian zurück und winkt ab. Das ist nicht ihr Ding. Sie unterhalten sich noch eine Weile, bis es Zeit wird für Miriam und Natascha aufzubrechen. Yusuf bringt die beiden zu ihrem Auto, dort angekommen bittet er Miriam mal kurz in eine andere Richtung zu blicken, als diese ihren Kopf abwendet, beugt sich Yusuf zu Natascha runter und küsst sie lange. Nach dem Kuss sagt er leise danke und schaut zu, wie Miriam und Natascha ins Auto steigen und wegfahren. Er winkt so lange hinterher, bis er den Wagen nicht mehr sieht.

Die Fahrt nach Hause verläuft schweigsam. Erst als die beiden in Miriams Wohnung sind, macht Natascha einen tiefen Seufzer und erklärt, dass sie sich noch immer schlecht fühle, wenn sie mit Yusuf zusammen ist, es käme ihr immer so vor, als spiele sie nur mit ihm.

Miriam versucht die trüben Gedanken ihrer Freundin zu vertreiben, nimmt sie in den Arm und sagt: „Ach Mäuschen, du spielst nicht mit ihm. Das, was du machst, machst du für dich selber und auch für mich und für den Klopfer und ich glaube, dass du es auch für Yusuf machst.“

„Meinst du?“

„Aber ja. Schau, er hängt immer noch an Justin. Du gibst ihm Abwechslung. Er wird sich schon nicht in dich verlieben und du dich auch nicht in ihn.“

Natascha seufzt wieder, „Wahrscheinlich hast du recht.“

Sie schweigt kurz, „Es war schön, als er mich geküsst hat.“

„Es sah auch geil aus“, meint Miriam lächelnd, „ich konnte euer Spiegelbild im Autofenster sehen.“

„Du bist nicht eifersüchtig?“

Miriam schüttelt den Kopf, sagt dann jedoch: „Ein wenig vielleicht, aber ich weiß, dass uns mehr verbindet als nur Liebe und dass da kein Platz für einen Yus ist.“

Die beiden küssen sich und Natascha merkt dabei, dass ihre Freundin recht hat. Es ist mehr als Liebe, was die beiden verbindet. Sie haben sich gefunden und ein neues Leben begonnen. Wenn sie nicht zusammengekommen wären, würde Lars immer noch zu Hause versauern und wüsste nicht, was in seinem Leben schiefgelaufen ist. Später machen sich etwas Leichtes zu Essen und gehen danach zu Bett, wo sich ein langes und zärtliches Liebesspiel entwickelt. Kein wilder Sex, sondern sanfte Berührungen und leise Liebesschwüre tauschen sie miteinander aus, bis sie Arm in Arm einschlafen.

Dunkle Wolken

Lars wird am nächsten Morgen in Miriams Armen wach. Er denkt kurz an die letzten Tage und lächelt, es war schön Natascha zu sein, doch nun freut er sich, wieder als Lars durchs Leben zu gehen. Er weiß, dass dieses Gefühl nicht lange anhalten wird, aus diesem Grund genießt er es. Miriam merkt gleich, wer neben ihr im Bett liegt und begrüßt ihn mit seinem Namen. Lars freut sich auf den Tag. Er ist wirklich glücklich, am Leben zu sein. Er weiß nicht, woher dieses Hochgefühl kommt, aber er kostet es aus und hofft, dass es lange anhält. Als am Abend erst Miriam und dann Yusuf anrufen, schaltet er bei seiner Freundin auf Natascha um und bei Yusuf wieder zurück zu Lars. Auch am Dienstag hat er dieses gute Gefühl und am Mittwoch ebenfalls, jedenfalls so lange, bis er von der Arbeit wieder zu Hause ist. Er merkt schnell, dass etwas nicht stimmt, weiß aber nicht, was es ist. Seine Mutter und Monika kommen ganz normal zu ihm rüber. Es ist sein Vater, der etwas ausbrütet. Am Ende des Abendbrots passiert es. Lars Vater steht wortlos auf, geht in den Flur und kommt mit einer Zeitung wieder, die er aufgeschlagen vor Lars platziert. Er schaut seinen Sohn an und fragt mit unterdrückten Zorn: „Kannst du mir das erklären?“

Lars schaut auf die Zeitung. Ein Bild ist zu sehen. Ein Foto, welches Miriam, Yusuf und Natascha zeigt. Lars wird heiß und kalt zugleich, sein Herz rast plötzlich. Er überlegt fieberhaft, woher die Zeitung dieses Foto haben könnte. Er überfliegt den Untertitel des Bildes, liest etwas von einem Lesben- und Schwulenevent und er liest seinen und Miriams vollständigen Namen.

„Was ist das?“, fragt Lars Mutter.

„Was das ist?“, antwortet Lars Vater mit immer lauter werdender Stimme, „Was das ist! Das ist unser Sohn, angezogen wie eine Nutte und in den Armen einer ausländischen Schwuchtel.“

Er wendet sich wieder seinem Sohn zu, „Also, ich höre.“

Lars weiß nicht, was er sagen soll. Sein Vater schlägt mit der Faust auf den Tisch und brüllt: „Ich darf mir von meinen Kollegen sagen lassen, dass sich mein Sohn als Nutte in Schwulenbars herumtreibt.“

Monika, die ebenso erschrocken ist, wie der Rest der Familie versucht, die Wogen zu glätten. Sie zeigt auf das Bild und meint, „Viele Mädchen ziehen sich so an, das ist heute“

Ihr Vater unterbricht sie, „Mädchen?“, brüllt er. Er hämmert mit dem Zeigefinger auf der Zeitung herum, „Das ist kein Mädchen! Das ist dein Bruder!“ Wieder fixiert er seinen Sohn und schimpft mit erhobener Stimme, „Daran ist nur dieser Schwule und dessen Familie schuld und ich verbiete dir jeden Umgang mit diesen ... diesen ... diesen perversen Schweinen.“

Lars steht auf und funkelt seinen Vater an, als er erwidert: „Das kannst du mir nicht verbieten, ich bin erwachsen.“ Seine Stimme ist dabei fest und ruhig.

Sein Vater antwortet mit lauter Stimme: „Solange du unter meinem Dach wohnst, hast du zu tun, was ich sage.“

Lars Mutter will ihn unterbrechen, sie ruft noch: „Hartmut, nicht!“ Doch es ist zu spät. Ihr Mann hat den Satz gesagt und sie weiß, was ihr Sohn antworten wird.

„Dann ziehe ich aus“, Lars sagt die Worte, die seine Mutter gefürchtet hat und er sagt sie mit Nachdruck.

„Dann tu das“, antwortet sein Vater, immer noch voller Zorn, „du wirst es zu Fuß machen müssen, das Auto bleibt hier. Ich habe es für meinen Sohn gekauft und nicht für eine“, er lässt den Rest ungesagt und wendet sich ab. An der Tür zum Flur fügt er noch, ohne sich umzudrehen an: „Ich muss an die frische Luft und wenn ich wieder komme, wäre es besser, wenn du nicht mehr da wärst.“ Damit schlägt er mit Wucht die Tür hinter sich zu.

Als die Tür ins Schloss fällt, sinkt Lars auf den Stuhl, schlägt die Hände vors Gesicht und beginnt zu weinen. Seine Mutter geht zu ihm, streicht über sein Haar und tröstet ihn: „Vielleicht beruhigt er sich wieder.“

Lars schüttelt den Kopf, „Das glaube ich nicht.“ Er trocknet seine Tränen ab und schnappt sich sein Handy.

„Wen willst du anrufen?“, fragt seine Mutter.

„Miriam, ich frage sie, ob ich eine Zeitlang dort wohnen kann.“

Nun beginnt seine Mutter zu weinen und auch bei Monika laufen die Tränen.

Die Familie bricht auseinander und das innerhalb weniger Minuten.

Lars Mutter zeigt auf die Zeitung, „Warum hast du dich denn auch so fotografieren lassen?“

„Das Bild sollte nie in die Zeitung kommen.“

„Dann bist das wirklich du?“

Monika mischt sich mit leiser Stimme ein, „Das ist Natascha“, erklärt sie. Sie sieht den fragenden Blick ihrer Mutter und sagt: „Ja, ich wusste davon, ich erkläre es dir später.“

Lars hat inzwischen telefoniert. „Miriam kommt und holt mich ab“, sagt er in die Runde.

„Willst du es dir nicht noch mal überlegen? Vielleicht beruhigt sich dein Vater wieder.“

Lars gibt sich hart, „Nein, ich gehe.“ Er steigt die Treppe zu seinem Zimmer hoch, um seine Sachen zu packen. Er nimmt dazu ein paar Müllbeutel und schmeißt dort Kleidung und Unterwäsche hinein. In die Tasche, die er immer mit zur Arbeit nimmt, kommen einige Unterlagen, die in seinem Zimmer lagern. Seine Mutter schaut ihm zu, sie sagt nichts, doch es laufen Tränen über ihr Gesicht. Lars überlegt auch die Sachen aus dem Badezimmer mitzunehmen, entscheidet sich dagegen, er hat alles, was er braucht bei Miriam. Seine Mutter versucht erneut ihm umzustimmen, schafft es aber nicht.

Er nimmt sie in den Arm, schaut sie lange an und sagt: „Es ist besser so, ich war nie der Sohn, den er sich gewünscht hatte und jetzt“ er spricht nicht weiter, doch seine Mutter weiß, was er meint. Sie kennt ihren Mann. Sie fragt ihren Sohn, warum er das macht, warum er sich so anzieht und ob sie etwas falsch gemacht hat.

„Es liegt nicht an dir“, beruhigt sie ihr Sohn, „Monika weiß Bescheid, sie kann es dir erklären.“

Lars Mutter seufzt, sie will etwas sagen, doch es klingelt unten. Miriam muss wie eine Irre gerast sein, um jetzt schon da zu sein. Gemeinsam bringen sie die Beutel mit Lars Habe zum Auto. Dort nimmt er Monika und seine Mutter nochmal in den Arm, sagt das er sie lieb hat und steigt in den Wagen. Alle haben Tränen in den Augen. Miriam, die ebenfalls sehr traurig aussieht, startet den Wagen und fährt davon.

Die zurückbleibenden schauen dem Auto lange nach. Lars Mutter ist untröstlich, was ist nur geschehen? Monika zieht sie in die Wohnung zurück. In der Küche drückt sie ihre Mutter auf einen Stuhl und setzt sich ihr gegenüber, nimmt ihre Hand.

Sie versucht zu trösten, sagt: „Er ist doch nicht weit weg, wir können ihn besuchen und anrufen.“

Lars Mutter hört gar nicht richtig zu, es ging alles so schnell und alles nur wegen dieses Bildes. Sie zeigt auf die Zeitung, die immer noch auf dem Tisch liegt. „Warum?“, fragt sie.

Monika versucht es ihr zu erklären, für sie ist das auch noch recht neu. Erst vor ein paar Tagen hat sie ihren Bruder als Natascha kennengelernt. Sie erzählt das, was ihr Lars auch erzählt hat. Lars Mutter hört schweigend zu, es kommen ihr jedoch immer wieder die Tränen. Ihr wird erst jetzt bewusst, wie sehr die Seele ihres Jungen gelitten haben muss, wenn er es seinem Vater nicht recht machen konnte. Sie muss selber zugeben, dass auch sie nicht darüber nachgedacht hatte. Es ist nicht nur die Schuld ihres Mannes. Sie hatte einfach gedacht, dass es dazu gehört, dass ein Junge auch mal hart angefasst wird. Ihr Mann hat Lars nie geschlagen, war aber häufig kurz davor und meist sehr barsch mit seinem Sohn. Rückblickend fallen ihr eine Menge Gegebenheiten ein, bei der sie selber dachte, dass ihr Sohn zu weich für diese Welt war.

Die beiden hören, dass Lars Vater wiederkommt. Er wirft einen Blick in die Küche und wird sofort von seiner Frau angeblafft. „Lars ist fort, das hast du prima hinbekommen.“

Lars Vater zuckt nur mit den Schultern. Er kommt ganz in die Küche, greift sich die Zeitung und wirft sie in den Mülleimer. „Damit ist die Sache für mich erledigt.“

„Erledigt?“, ruft seine Frau zornig. „Erledigt!“, wiederholt sie noch mal, noch lauter, noch zorniger.

„Unser Sohn ist fort und du hast nichts mehr dazu zu sagen?“

Lars Vater wirft einen Blick zum Mülleimer und stellt klar: „Das ist nicht mein Sohn.“

Er wendet sich der Tür zu und sagt: „Die Sache ist für mich abgehakt und ich will kein Wort mehr darüber hören.“ Damit geht er ins Wohnzimmer. Monika und ihre Mutter hören, wie der Fernseher eingeschaltet wird und schauen sich stumm an. Nach einer Weile steht Monika auf und holt die Zeitung aus dem Müll. Sie glättet sie und legt sie vor ihrer Mutter auf den Tisch, zeigt auf das Bild

und sagt: „Man sieht, wie glücklich er in diesem Moment ist.“ Sie seufzt. „Papa wird das nie akzeptieren“, sagt sie und schaut ihre Mutter an, „Tust du es?“

Lars Mutter zuckt mit den Achseln, es kommt alles zu schnell. Zu viel prasselt auf sie ein. Sie schaut sich das Foto an, ihr Sohn sieht dort wirklich sehr glücklich aus. Sie zeigt auf den jungen Mann neben ihm und fragt: „Ist das sein Freund?“

Monika sieht, wie schwer es ihrer Mutter fällt, diese Frage zu stellen. Sie schüttelt den Kopf, erwidert: „Es ist ein Freund, aber nicht so, wie du es meinst.“

„Es sieht aber so aus.“

Monika versucht es ihrer Mutter zu erklären. Sie sagt, dass Lars auf dem Bild nicht Lars sei, sondern Natascha. Der andere Mann hieße Yusuf, er sei schwul und er habe sich etwas in Lars verguckt. Lars steht aber nicht auf Männer, er sei fest mit Miriam zusammen. Miriam mag Natascha, kann das in der Öffentlichkeit nicht zeigen, darum stehe sie auch etwas abseits, während Natascha Mitleid mit Yusuf habe und sie sich darum ihm gegenüber nicht abweisend verhält. Es ist aber nichts Sexuelles zwischen den beiden, sagt Monika zum Schluss.

„Hast du Natascha denn schon kennengelernt?“, die Frage kommt Lars Mutter komisch vor, doch Monika nickt, „Ja habe ich und ich glaube, dass du sie mögen würdest, sie ist ganz anders als Lars.“ „Ich weiß nicht, es würde mir komisch vorkommen, ihn so zu sehen.“

Sie werden von Monikas Handy unterbrochen, welches sich meldet. Es ist Marianne, Miriams Mutter, die anruft und wissen will, was los sei. Lars Mutter bricht wieder in Tränen aus, als sie mit Marianne spricht. Sie erzählt ihr, was geschehen ist und warum ihr Junge nun bei Miriam ist. Marianne gibt ihr das Versprechen, dass sie sich gut um Lars kümmern wird und tröstet mit den Worten, dass sich vielleicht alles wieder einrenkt, wenn erst einmal etwas Zeit verstrichen ist und alle sich wieder beruhigt haben.

*

Daran glaubt Lars im Moment nicht. Er sitzt in Nickis Wohnzimmer. Miriam ist an seiner Seite und alle überlegen, was zu tun ist und wie es so weit kommen konnte. Nicki fragt, warum Lars und Miriam überhaupt zugelassen haben, dass die Bilder gemacht wurden. Sie fragt es in einem recht strengen Ton, entschuldigt sich gleich darauf dafür. Weder Lars noch Miriam haben etwas Verbotenes getan. Sie wollten nur etwas erleben. Lars erzählt, dass der Typ, der die Fotos gemacht hat, ihnen hoch und heilig versicherte, dass die Bilder nicht direkt an die Öffentlichkeit kämen, sondern nur in einer ganz speziellen Zeitschrift abgebildet werden sollten, wenn überhaupt. Irgendwie müssen die Bilder aber der Zeitung zugespielt worden sein, von wem auch immer und es sind ihre realen Namen genannt worden. Nun, für Miriams Familie ist das kein großes Ding, für Lars jedoch und auch für Yusuf könnte das unangenehme Folgen haben. Besser gesagt, die unangenehmen Folgen sind für Lars schon eingetreten. Sein Vater hat ihn praktisch aus dem Haus geworfen. Lars sieht bei dieser Erkenntnis sehr betrübt aus. Miriam drückt ihn fest an sich und sagt, dass er bis auf Weiteres bei ihr bleiben kann, alles andere würde sich schon finden. Sie weist noch mal darauf hin, dass weder sie noch Lars, noch Yusuf etwas Verbotenes oder Ungehöriges getan hätten und dass Lars Vater ein intoleranter Spießler sei, der etwas gegen Schwule und Lesben hat, eigentlich gegen alles, was in seinen Augen nicht normal ist.

Lars schläft in dieser Nacht schlecht und ist am nächsten Morgen dementsprechend gerädert. Er wird zwar von Miriam geweckt, fühlt sich aber nicht in der Lage zur Arbeit zu gehen. Er würde den Tag nicht überstehen. Es wird daher beschlossen, dass Lars zu Hause bleibt und Miriam nur den halben Tag arbeitet, damit Lars nicht so lange allein ist. Er soll nicht auf dumme Gedanken kommen und sich vielleicht etwas antun. Das liegt Lars natürlich völlig fern. Warum sollte er Suizidgedanken hegen? Er braucht seinem Vater nur aus dem Wege zu gehen, das ist alles. Letztlich beugt er sich dem Familienrat. Im Moment ist er wirklich nicht gerne allein.

Als alle aus dem Haus sind, ruft er bei seiner Firma an und sagt, dass es ihm nicht so gut gehe und er heute nicht zur Arbeit käme. Sein Chef, mit dem er gerade spricht, überrascht ihn mit der Frage,

ob sein Unwohlsein etwas mit dem Bild in der Zeitung zu tun habe, die heute Morgen im Posteingang der Firma lag. Lars fragt vorsichtig, welches Bild sein Chef meint.

Leises Gelächter tönt aus dem Hörer, als sein Boss antwortet: „Nun, du bist nicht gleich auf dem Foto zu erkennen, aber es steht dein Name darunter. Wenn man dann genau hinschaut, sieht man, dass du es wirklich bist.“

Lars schweigt eine Weile, wie wird sein Chef reagieren? Er fasst sich ein Herz und erzählt, was gestern geschehen ist und dass er wirklich wegen des Bildes heute nicht zur Arbeit kommen könne, da er die ganze Nacht nicht geschlafen habe.

„Nun“, sagt sein Chef ernst, „ich weiß nicht, wie ich reagiert hätte, wenn du mein Sohn wärst, aber wahrscheinlich nicht so wie dein Vater.“ Er holt Luft, „Wie auch immer, ich bin der Meinung, was du im Privatleben anstellst, ist allein deine Sache.“ Er gibt noch zu bedenken, „Es scheint dich jemand auf dem Kieker zu haben, sonst wären die Zeitungen nicht bei deinem Vater und bei uns und womöglich noch an anderen Stellen gelandet.“

Lars antwortet nicht, er überlegt, wer etwas gegen ihn haben könne, ihm fällt niemand ein.

„Hör mal zu“, tönt es nun aus dem Telefonhörer, „für heute bist du entschuldigt, ich gebe dir einen Tag Urlaub. Morgen solltest du wieder in der Lage sein, zu arbeiten.“

Lars will etwas sagen, wird jedoch unterbrochen.

„Ich weiß, was du für Bedenken hast, aber du musst dich dem stellen. Die Zeitung wird bestimmt die Runde gemacht haben und es werden sicher dumme Sprüche kommen. Wenn es aber zu Übergriffen kommt, dann verlange ich von dir, dass du das bei mir meldest. Ich dulde so etwas nicht und Lars, bitte verstehe mich, wenn es deswegen zu Unruhen im Betrieb kommt, dann muss ich die Konsequenz daraus ziehen und überlegen, ob es nicht besser ist, dass du den Betrieb verlässt.“

Lars beginnt zu weinen. Sein Chef versucht ihn damit zu beruhigen, dass dies das letzte Mittel wäre und er ihn als Mitarbeiter sehr schätzen würde und er ihn ungern verliert.

Lars helfen diese Worte. Seine Tränen versiegen, er versucht sogar einen kleinen Spaß, als er sagt, dass er sich der Sache als ganzer Mann stellen will. Sein Chef überrascht ihn erneut, und zwar mit der Bemerkung, dass Lars auf dem Foto nicht gerade sehr männlich wirke, er aber recht hübsch anzusehen sei. Lars kann darauf nur ein Dankeschön stottern, als ihm klar wird, dass sein Boss ihm ein Kompliment gemacht hat.

Nachdem er das Telefonat beendet hat, überlegt er, was er machen soll. Da er sehr müde ist, legt er sich hin und versucht etwas Schlaf nachzuholen. Es gelingt ihm nicht. Zu viel geht ihm im Kopf herum. Wie wird es morgen bei der Arbeit sein? Wird ihm gekündigt werden? Wie kamen die Bilder in die Zeitung? Lars überlegt, ob man den Fotografen ausfindig machen könnte? So viele Fragen. Es summt fast in seinem Kopf. Lars krabbelt unter das Bett, holt die Schatulle hervor, die Miriam dort verwahrt und öffnet sie. Der Klopfer liegt zu oberst in dem Kästchen. Lars schaut ihn ein paar Minuten an, horcht dabei angestrengt in sich hinein. Doch der Klopfer meldet sich nicht, hat keine Antworten. Lars seufzt und verstaut alles wieder unter dem Bett. Nachdenklich steht er danach im Schlafzimmer. Wie soll es nur weitergehen? Er gibt sich einen Ruck, erst mal ausgiebig duschen und dann einen Kaffee machen. Miriam wird sicher auch bald kommen, dann können sie zusammen besprechen, wie es weitergehen soll.

Es ist Natascha, die aus dem Bad kommt. Sie hat etwas Make-up aufgelegt und eine passable Frisur hinbekommen. Nun steht sie vor dem Schrank und überlegt, was sie anziehen könnte.

Auf alle Fälle etwas Bequemes. Die Verwandlung zu Natascha kam ganz spontan. Lars wünschte sich eben noch weit weg. Am besten auf eine einsame Insel. Da kam ihm die Erkenntnis, dass es für ihn ein zweites Ego gibt und er so für Abstand sorgen könne und schon trat Natascha in den Vordergrund und sie glaubte auch gleich zu wissen, wer für diesen ganzen Ärger verantwortlich sei. Es kann nur diese Tunte Justin sein. Fertig angezogen und mit einer dampfenden Tasse Kaffee vor sich, denkt Natascha über alles nach. Justin! Es könnte stimmen, dass dies seine Rache dafür ist, dass er vor einigen Wochen mit Natascha aneinander geraten war. Darum hatte der Typ am Wochenende auch so höhnisch gegrinst. Natascha runzelt die Stirn, wie auch immer, nun war es nun mal raus. Sie wurde geoutet. Es war klar, dass ihr Vater so reagierte. Damit konnte sie aber leben. Nein, konnte sie nicht. Es macht sie traurig. Eltern sollten für ihre Kinder da sein. Sie seufzt, es

kann nun mal keiner aus seiner Haut. Sie nicht und ihr Vater ebenfalls nicht. Keiner. Sie kann nur versuchen, das Beste daraus zu machen. Wieder seufzt Natascha Sie fühlt sich wie jemand, der ins kalte Wasser gestoßen wurde und das Schwimmen lernen muss. Wichtig ist, sie hat eine Freundin, die zu ihr hält. Monika ist auch auf ihrer Seite. Bei ihrer Mutter ist sie sich noch nicht so sicher. Bei Miriams Familie hat sie hingegen keine Bedenken. Sie kann hier wohnen, das hatte Miriam gestern gesagt. Für Natascha ist klar, dass sie dafür zahlt. Einen Augenblick wird sie von einem warmen Gefühl durchströmt, sie ist jetzt jeden Tag mit Miriam zusammen. Der morgige Tag sieht auch nicht mehr so düster aus. Was kann schon großartig passieren? Ein paar dumme Sprüche vielleicht. Es wird ihr schon keiner in einer dunklen Ecke auflauern, um sie zusammenzuschlagen. Ein leichtes Grinsen stiehlt sich auf ihr Gesicht, als sie an den Monteur denkt, der damals den Rütteltisch repariert hatte und ganz versessen auf Lars war. Wenn der Wind von der Sache bekommt, hat sie einen Verehrer. Die Bemerkung ihres Chefs, dass sie ganz hübsch anzusehen sei, geht ihr durch den Kopf. Ob er es ehrlich meinte? Sie legt wieder die Stirn in Falten, warum sollte er lügen? Viele ältere Männer schauen gerne zu jungen Frauen hin und bei ihr war es ja nicht gleich ersichtlich, dass dort keine richtige Frau abgebildet war. Sie schaut zur Uhr, wann mag Miriam wohl nach Hause kommen? Am Morgen hatte sie nicht gefrühstückt, darum macht sie sich nun einen Toast, um etwas im Magen zu haben, wenn sie den nächsten Anruf tätigt.

Sie nimmt das Telefon und wählt eine Nummer, es tutet, dann ein Knacken.

„Feldmann.“

Natascha schluckt, als sie die Stimme ihrer Mutter hört. „Hallo Mama“, meldet sie sich.

Ein Moment herrscht Stille, dann, „Lars, mein Junge, wie geht es dir?“

Natascha hört, dass ihre Mutter ein Schluchzen unterdrückt. „Es geht mir gut“, sagt sie mit fester Stimme, „ich habe nur schlecht geschlafen.“

„Ich auch. Ich habe eigentlich gar nicht geschlafen. Monika und ich, wir haben uns gestern noch lange unterhalten. Ich habe es nicht gewusst, mein Kind.“

„Was gewusst?“

„Wie sehr du unter deinem Vater gelitten haben musst, ich ... ich ...“, ihrer Mutter versagt die Stimme.

„Bitte Mama, weine nicht, es geht mir doch gut.“

„Aber die ganzen Jahre, mein armes Kind.“

„Hat Papa noch etwas gesagt?“

Nataschas Mutter schweigt einen Moment, sammelt sich, bevor sie mit unterdrückten Zorn antwortet: „Er will nichts mehr darüber hören, für ihn ist die Sache abgehakt.“ Sie will noch mehr sagen, unterlässt es aber.

„Wahrscheinlich bin ich für ihn gestorben“, Natascha sagt das, was ihre Mutter nicht aussprechen wollte.

Sie spricht weiter, „Ich kann ihn verstehen. Ich war nie der Sohn, den er gerne gehabt hätte und nun bin ich in seinen Augen auch noch eine Tunte.“

Beide schweigen einen Augenblick, hören nur das Rauschen im Telefonhörer. Schließlich fragt Nataschas Mutter, „Warum hast du dich so fotografieren lassen?“

„Es war auf einer Party, es sind dort viele Fotos gemacht worden, sie sollten in einer speziellen Zeitschrift veröffentlicht werden und nie in die Zeitung kommen.“

„Sie waren aber in der Zeitung“, Nataschas Mutter klingt etwas verärgert.

„Ich habe nicht schlimmes angestellt. Ich habe weder eine Bank ausgeraubt noch jemanden umgebracht, es war nur ein Bild in einer Zeitung.“

„Aber was für ein Bild.“

„Auf der Party waren viele Jungs so angezogen wie ich, es ist kein Verbrechen, das zu tun“, entgegnet Natascha spitz.

Wieder schweigen beide. Die Stille dauert so lange, dass Natascha vorschlägt: „Vielleicht ist es besser, wenn ich auflage und mich in ein paar Tagen wieder melde.“

„Nein! Bitte nicht, bitte lege nicht auf. Ich werde versuchen es zu verstehen und dich nicht verurteilen. Es ist nur ... Es ist alles so schnell gekommen. Ich muss das verarbeiten.“

„Ich habe dich lieb, Mama und ich habe auch Papa lieb, obwohl er immer so hart zu mir war.“
Natascha beginnt leise zu weinen und alle Härte fällt von ihr ab. Auch ihre Mutter kann die Tränen nicht zurückhalten. „Ich habe dich auch lieb.“

Beide lassen ihren Gefühlen freien Lauf und fühlen sich danach besser.

„Weißt du, vielleicht ist es gut, dass es so gekommen ist“, gibt Natascha zu bedenken, als sie sich etwas beruhigt hat. Sie fährt fort, „Früher oder später wäre es sowieso herausgekommen und wenn es später gewesen wäre, dann hätte es einen viel lauterem Knall geben können.“

„Vielleicht hast du recht.“

„Ich hatte Monika eingeweiht und habe sie gebeten, dir und Papa nichts zu sagen. Stell dir vor, wie Papa reagiert hätte, wenn du auch schon von Natascha gewusst hättest. Stell dir das vor, alle wissen Bescheid, nur er nicht.“

„Das hätte schlimm enden können, da hast du recht“, stimmt ihre Mutter zu, um mit leiser Stimme zu fragen: „Du nennst dich Natascha, wenn du“, sie lässt den Rest ungesagt.

Natascha weiß, was sie meint und bejaht die Frage, leise sagt sie, „Es klingt schön, wenn du den Namen sagst.“

„Ich werde versuchen mich daran zu gewöhnen, aber ich brauche Zeit dazu. Ich habe immer einen Sohn und eine Tochter gehabt, ich kann nicht so einfach umschalten und plötzlich zwei Töchter mein Eigen nennen.“

„Die Zeit gebe ich dir. Du kannst entscheiden, wann du Natascha kennenlernen willst, solange werde ich immer Lars sein, wenn du mich besuchen kommst.“

„Wie stellst du dir denn die Zukunft vor? Kannst du dort wohnen?“

„Miriam sagt ja, ich werde aber heute Abend mit ihren Eltern reden, mal sehen, was die dazu meinen. Ich will das ja nicht umsonst machen, ich habe zu Hause auch Kostgeld gezahlt. Mit der Arbeit wird das auch wohl klappen, mein Chef sagte mir, dass es ihm egal ist, was ich in meinem Privatleben mache.“

„Was hat dein Chef damit zu tun?“

Natascha erklärt ihrer Mutter, dass auch bei ihrer Arbeitsstelle die Zeitungen mit dem korrumpierenden Bild aufgetaucht seien und dass sie am Morgen schon mit ihrem Arbeitgeber darüber gesprochen habe und sie sich morgen den Kollegen stellen würde. Ihre Mutter fragt, ob sie mitkommen soll. Natascha sagt, dass das lieb gemeint sei, aber sie das selber erledigen muss. Natascha erzählt ihrer Mutter auch, dass sie zu wissen glaubt, wer ihr das alles eingebrockt hat und muss ihrer Mutter aus diesem Grund noch alle Zusammenhänge erklären, wie sie den Zorn dieses Justins auf sich gezogen hatte.

„Ach Kind“, entfährt Nataschas Mutter, „in was für eine Gesellschaft bist du nur geraten?“

„Es hätte auch so kommen können, wenn Justin der Ex von Miriam gewesen wäre.“

„Das mag schon sein.“

Natascha hört das „Aber“ in dem Satz und sie glaubt zu wissen, woran sich ihre Mutter stößt. Ihr Outfit auf dem Foto in der Zeitung. Sie seufzt und wiederholt nochmal, was sie schon sagte, „Es ist nichts Schlimmes, was ich mache.“

„Ich weiß“, erwidert ihre Mutter, „es kommt nur so plötzlich, ich muss mich erst an den Gedanken gewöhnen, dass du“, sie kommt ins Stocken, „dass du ...“ Sie weiß nicht wie sie es sagen soll.

„Mama, ich bin weder schwul noch bin ich eine Tunte. Ich bin auf der einen Seite Lars und auf der anderen Seite bin ich Natascha. Hat Monika dir nicht erklärt, wie es dazu gekommen ist?“

„Doch, hat sie. Sie sagte, dass du dich als Mädchen, als Frau selbstbewusster fühlst und dass du deine Gefühle so besser ausleben kannst.“

„So ist es. Weißt du, Papa wollte immer, dass aus mir ein richtiger Mann wird. Ich habe mich aber nie so gefühlt und jedes Mal, wenn ich in seinen Augen versagte, wurde es schlimmer. Ich fühlte mich zu klein und zu schwächig. Papa wollte auch, dass ich eine Lehre als Schlosser mache, aber ich habe mich dort nicht wohlfühlt. Die Arbeiter dort waren alle so grob und der Ton, der dort herrschte, hat mich fast krank gemacht.“

„Das weiß ich noch, du warst damals wirklich krank.“

„Papa war es danach egal, was ich machte. Was mich nur wunderte, war das Auto, welches er mir besorgt hatte.“ Natascha lacht bitter auf, „Das Auto, dass ich nun nicht mehr habe, aber egal, ich komme auch so zurecht.“

„Ich werde helfen, so gut ich kann“, verspricht Nataschas Mutter.

„Ist lieb gemeint Mama, aber ich glaube, dass du dann Ärger mit Papa kriegen würdest und das möchte ich nicht. Ihr sollt euch meinetwegen nicht streiten. Ich weiß doch wie Papa tickt, alles, was nicht der Norm entspricht, lehnt er ab.“

Sie hört ein Seufzen am anderen Ende der Leitung, ihre Mutter gibt ihr recht.

„Pass auf“, sagt Natascha, „ich spreche später mit Miriams Eltern und gehe morgen zur Arbeit“, sie lacht, „Mal sehen, was mich dort erwartet. Ich werde mich dann morgen wieder melden. Ich habe nur eine Bitte.“

„Was denn mein Junge?“

„Packe bitte meine Sachen zusammen und achtet darauf, dass Papa nichts wegschmeißt. Ich werde später schauen, was ich behalten will und was nicht.“

„Das werde ich machen und deinem Vater sollte es nicht einfallen, etwas von dir anzurühren.“

„Streitet euch nicht meinetwegen“, bittet Natascha leise, „Papa kann nun mal nicht aus seiner Haut. Es wäre schön gewesen, wenn es anders gelaufen wäre, aber man kann es nicht mehr ändern.“

Sie verabschieden sich und Natascha legt auf. Nachdenklich schaut sie auf das Telefon, entscheidet sich jedoch anders und kramt ihr Handy hervor. Sie schickt eine Nachricht an Yusuf, in der sie das, was geschehen ist, kurz schildert und ihm mitteilt, dass es möglicherweise Justin ist, der hinter der Aktion mit der Zeitung steckt. Nur eine Minute nach dem die Nachricht gesendet wurde, klingelt das Handy. Yusuf ist dran. Er hat eine Freistunde und will alles darüber wissen, was passiert ist. Natascha berichtet ihm, was vorgefallen ist und als sie endet, glaubt auch Yusuf daran, dass es Justin war, der alles angezettelt hat. Yusuf fragt Natascha, wie es jetzt weitergeht mit ihr und dass sie, wenn sie keinen anderen Platz findet, bei ihm wohnen könnte. Natascha lächelt, als sie fragt, ob es Yusuf nicht lieber wäre, wenn Lars bei ihm einzieht. Sie erklärt Yusuf, dass sie sicherlich bei Miriam wohnen kann, sollte das nicht gehen, wird sie sich eine Wohnung suchen, allerdings in der Nähe ihrer Arbeitsstelle. Aus dem Grund muss sie sein Angebot ablehnen, auch wenn es sehr lieb gemeint ist. Natascha rät noch, dass Yusuf aufpassen soll, dass Justin nicht noch andere Gemeinheiten in petto hat. Die beiden unterhalten sich noch eine Weil und legen auf. Natascha schaut zur Uhr. Wann mag Miriam nach Hause kommen? Allzu lange wird es sicher nicht mehr dauern, darum brüht sie frischen Kaffee auf und wartet. Während der Kaffee durchläuft, denkt sie darüber nach, wie der morgige Tag ablaufen wird. Vielleicht passiert gar nichts und den Kollegen ist es egal, was Lars in seiner Freizeit macht. Sie schüttelt den Kopf, so reagieren vielleicht die anderen Arbeiter, aber nicht Markus. Für den ist das bestimmt ein gefundenes Fressen. Lothar wird auf ihrer Seite sein oder sich ganz heraushalten. Na ja, wie auch immer, sie muss sich dem stellen. Man wird ihr oder viel mehr Lars nicht den Kopf abreißen. Mit einigen dummen Sprüchen wird sie leben können.

Sie hat es sich gerade mit einer Tasse Kaffee im Wohnzimmer gemütlich gemacht, als Miriam nach Hause kommt, verwundert ins Wohnzimmer schaut und sagt: „Ich habe gedacht, dass sich Natascha eine Weile nicht sehen lassen würde.“

Die Angesprochene steht auf, lächelt und entgegnet: „Ich fühle mich so einfach besser.“

Miriam kommt ganz ins Wohnzimmer, nimmt Natascha in den Arm und küsst sie.

„Wie geht es dir?“, fragt sie nach dem Kuss.

„So weit, ganz gut“, erwidert Natascha und erzählt ihrer Freundin, wie der Tag bisher verlaufen ist. Sie endet mit ihrer Vermutung, dass dieser Justin das eingefädelt hat.

„Dieses Arschloch“, empört sich Miriam, „das ist dem zuzutrauen. Aber warum? Was hat er davon?“

„Er sät Unfrieden damit und will mir eins auswischen“, erklärt Natascha, „darum hat er die Sache auch bei meiner Arbeit publik gemacht.“

„So ein verdammtes Arschloch“, schimpft Miriam noch mal mit Inbrunst, schaut ihre Freundin an und fragt: „Du gehst morgen zur Arbeit?“

Natascha nickt, „Wenn ich es nicht mache, hätte Justin erreicht, was er wollte.“

„Da hast du recht“, stimmt Miriam ihr zu, nimmt ihre Hände und fragt: „Hast du Angst davor?“

„Ein wenig“, Natascha zuckt mit den Schultern, „ich weiß nicht, was auf mich zukommt, wer weiß, vielleicht passiert gar nichts und alles geht seinen gewohnten Gang.“

„Aber wenn was geschieht, dann rufe mich an, ich komme und hole dich ab.“

„Werde ich machen.“ Natascha schaut etwas bekümmert, als sie hinzufügt, „Du wirst mich auch hinbringen müssen, ich habe kein Auto mehr und wie ich von hier aus mit dem Bus fahren muss, weiß ich noch nicht.“ Sie schaut Miriam an, „Das heißt, wenn ich überhaupt hier bleiben kann.“

„Natürlich kannst du das!“, sagt Miriam entrüstet.

„Deine Eltern haben da auch ein Wort mitzureden. Ich will das auch nicht umsonst machen, ich bezahle dafür.“

„Das will ich aber nicht. Ich will dein Geld nicht.“

„Wir klären das nachher, wenn alle da sind. Okay?“

Miriam nickt und findet, „Du verkraftest das alles wirklich gut, wenn mir das passiert wäre, ich wüsste nicht, ob ich so damit umgehen könnte.“

„Lars hätte daran auch sehr zu knabbern“, mutmaßt Natascha, lächelt und zeigt auf sich, „aber ich bin ja da, um ihm zu helfen.“

Am Abend tagt der Familienrat. Als Natascha zu Nicki und Bernhard ins Wohnzimmer kommt, wo sich auch Marianne und Uwe eingefunden haben, schauen sie alle verwundert an.

Natascha lächelt und sagt das, was sie auch schon Miriam sagte: „Ich fühle mich einfach besser so und ich glaube, dass Lars Probleme damit hätte, mit der Situation umzugehen.“

„Du nicht?“, fragt Nicki.

Natascha schüttelt den Kopf und erzählt, was sie heute gemacht und mit wem sie heute schon telefoniert hat. Sie teilt den anderen auch ihre Vermutung mit, wer wohl hinter dieser hinterlistigen Aktion steckt.

„Also gehst du morgen zur Arbeit?“, fragt Marianne.

„Ja.“

„Als Natascha?“, fragt Nicki.

„Nein, Lars geht arbeiten.“

„Dein Chef hat wirklich gesagt, dass er dich hübsch findet?“, kommt erneut eine Frage von Nicki.

Natascha schließt kurz die Augen, versucht sich das Telefonat in Erinnerung zu rufen. Sie nickt, „So in etwa hat er sich ausgedrückt.“

„Du weißt aber nicht, wie deine Kollegen reagieren“, gibt Bernhard zu bedenken.

Natascha zuckt mit den Schultern, „Ich hoffe, dass mir nicht gleich der Kopf abgerissen wird.“ Sie hebt die Arme zu einer hilflosen Geste und wiederholt, was sie gestern schon sagte: „Ich habe doch nichts Schlimmes angestellt.“

„Nicht schlimm, aber außerhalb der Normalität“, kommt es von Nicki. Sie zeigt in die Runde, „es gehen nicht alle damit so um wie wir, einige haben damit arge Probleme.“

„Die meisten Leute, die ich kenne, können damit leben“, versichert Natascha.

„Dein Vater auch?“, fragt Bernhard und nimmt Natascha damit den Wind aus den Segeln. Es gibt nun mal intolerante Menschen und die Kollegen von Lars könnten zu dieser Sorte gehören.

„Ich gehe auf jeden Fall morgen zur Arbeit, das habe ich meinem Chef fest zugesagt. Wenn es wirklich zu Problemen kommt, dann soll ich mich bei ihm melden.“

„Wenn etwas los ist, dann brauchst du mich nur anzurufen, ich hole dich sofort ab“, verspricht Miriam ihrer Freundin.

„Vielen Dank“, Natascha lächelt Miriam an, schaut danach ernst in die Runde und muss zugeben, dass sie kein Auto mehr hat und Miriam sie morgen auf jeden Fall abholen muss. Im gleichen Atemzug fragt Natascha, ob sie hier im Haus wohnen kann. Sie betont, dass sie dafür bezahlen wird. Erleichtert hört sie, dass sie bleiben kann, solange sie will und so lange sie und Miriam sich vertragen. Von einer Bezahlung will jedoch keiner etwas hören. Natascha besteht jedoch darauf. Es

wird sich schließlich darauf geeinigt, dass Natascha und Miriam sich das Geld für den Haushalt teilen. Natascha ist damit einverstanden. Danach löst sich die Runde auf. Natascha ist froh darüber, es macht sich bemerkbar, dass sie die Nacht zuvor kaum geschlafen hat.

Trotzdem sie so müde ist, kann sie nicht gut schlafen. Der morgige Tag beschäftigt sie zu sehr. Sie hat sich zwar als sehr taff gegeben, muss sich selber jedoch gestehen, dass sie sich vor dem, was auf sie zukommen könnte, fürchtet. Irgendwann schläft sie doch ein und wacht am nächsten Morgen einigermaßen ausgeruht auf. Gut eine Stunde später sitzt Lars neben Miriam im Auto und hat ein flaes Gefühl im Magen. Er hat gestern nicht viel gegessen und heute Morgen auch nur mit Mühe und Not einen Toast herunterbekommen, weil Miriam es so wollte. In der Zementfabrik angekommen, verabschiedet er sich von seiner Freundin und geht zögernd ins Büro, um zu stempeln. Die beiden Frauen, die dort arbeiten, schauen ihn zwar neugierig an, verhalten sich sonst so, wie sie sich ihm gegenüber schon immer verhalten haben. Er wird nur gebeten, einen Urlaubsschein für den gestrigen Tag zu unterschreiben. Mit einem besseren Gefühl im Magen macht er sich auf zum Aufenthaltsraum, wo sich die Arbeiter umziehen. Als er den Raum betritt, ist der Rest der Belegschaft schon da und er spürt, dass ihn alle anstarren. Schlagartig ist das flae Gefühl im Bauch wieder da. Einige Sekunden herrscht Stille, bis Markus mit einem Grinsen im Gesicht sagt, „Hier ist aber nicht der Damenumkleideraum.“

Lars weiß nicht, was er darauf erwidern soll. Es ist Natascha, die die Führung im Geiste übernimmt und ihn sagen lässt: „Dann bin ich hier richtig, ich bin keine Dame.“ Lars legt eine Hand in seinen Schritt und merkt an: „Als ich heute Morgen geduscht habe, war alles noch an seinem Platz.“ Er macht Anstalten seine Hose zu öffnen, „Ich kann es euch zeigen, wenn ihr wollt.“ Auch Lars grinst nun. Markus winkt ab, „Lieber nicht.“

Weil die Zeit unerbittlich vorrückt, beeilen sich alle mit dem Anziehen ihrer Arbeitskleidung und als die Sirene vom Sägewerk zur Arbeit ruft, strömen alle aus dem Aufenthaltsraum. Lars macht sich auf den Weg zu seinem Arbeitsplatz.

„Mit dem Hintern wackeln kannst du schon ganz gut“, ruft Markus ihm hinterher.

Lars will ihm erst den Stinkefinger zeigen, entscheidet sich jedoch anders. Er dreht sich zu Markus um und ruft zurück, „Danke schön, ich habe auch lange dafür geübt.“

Wieder winkt Markus ab und geht zu seiner Arbeitsstelle. Lars entert die Treppe zu seinem Kran hinauf und befindet sich gleich darauf in der Abgeschiedenheit der Führerkabine. Er sieht sofort, dass hier jemand anderes tätig war und ordnet die Einrichtung so an, wie er es kennt. Da die Bedienung des Förderkorbs recht einfach ist, hat er viel Zeit zum Nachdenken. Bis jetzt lief alles ganz gut und er überlegt, was auf ihn in der Frühstückspause zukommen mag. Er kommt zu dem Schluss, dass er die Initiative ergreifen muss. Er muss agieren, nicht reagieren. Markus' Bemerkung hatte ihm gezeigt, dass zumindest jener das Bild in der Zeitung gesehen haben muss und somit auch die anderen davon wissen. Lars nimmt sich vor, beim Frühstück in die Offensive zu gehen.

Ungeduldig wartet er, bis endlich die Sirene ertönt und die Pause einläutet. Er wartet noch etwas, denn er will es so einrichten, dass er als letzter den Aufenthaltsraum betritt. Als er die Tür öffnet, sitzen tatsächlich schon alle Kollegen an ihren angestammten Plätzen. Lars geht zu seinem Stuhl, setzt sich jedoch nicht hin. Er holt tief Luft, schaut in die Runde und sagt mit einem leichten Zittern in der Stimme: „Ich nehme an, dass alle das Foto von mir in der Zeitung gesehen haben.“ Die Kollegen schweigen, sehen ihn nur an.

„Dachte ich mir“, deutet Lars die Blicke. Wieder holt er tief Luft und wendet sich erneut an die Kollegen, „Unser Chef hat es auch gesehen. Er sagte es mir, als ich ihn gestern Morgen angerufen habe und wisst ihr was er noch sagte?“

Wieder Schweigen.

„Er sagte“, fährt Lars fort, „dass das, was ich in der Freizeit mache, meine Sache sei und er sich nicht in mein Privatleben einmischen wird. Und wisst ihr, was er erwartet?“

Die Kollegen schweigen, schauen ihn aber neugierig an.

„Der Chef ließ mich wissen, dass er das auch von seinen Arbeitern erwarte.“ Das hatte dieser zwar nicht wörtlich gesagt, Lars glaubt aber, dass sein Chef so denkt.

Lars wird sicherer, seine Stimme wird fester. „Das Bild sollte nie in die Zeitung kommen. Es ist wahrscheinlich dort gelandet, weil sich jemand an mir rächen wollte.“

Als sei er in der Schule, hebt einer seiner Kollegen seine Hand. Lars muss ein Lächeln unterdrücken, als er auffordernd, „Ja?“, sagt.

„Warum hast du dich überhaupt so angezogen und dann auch noch fotografieren lassen?“

„Um sich daran aufzueilen“, mischt sich Markus ein.

Lars schüttelt den Kopf, „Es mag Männer geben, die sich einen Rock anziehen und sich dann einen runterholen. Bei mir ist das anders.“

„Inwiefern?“, fragt ein anderer Kollege.

Lars schaut wieder in die Runde, es klappt, denkt er bei sich und beantwortet die Frage: „Ich fühle mich wohl, wenn ich mich so zurechtmache. Ich kann Schuhe mit hohen Absätzen tragen, die mich einige Zentimeter größer machen und ich finde mehr Beachtung, wenn ich so angezogen irgendwo hingeh.“

„Und du willst Kerle abschleppen“, kommt es von Markus.

„Wie kommst du darauf?“

„Du warst in einer Schwulenbar. Steht unter dem Bild.“

„Es war eine Schwulen- und Lesbenbar“, stellt Lars richtig, „Auf dem Foto ist auch Miriam zu sehen, sie ist meine Freundin.“ Lars lächelt, als er erklärt: „Das Foto zeigt eigentlich zwei Lesben.“

„Aber der Typ, der dort auch zu sehen ist, der ist schwul“, Markus lässt nicht locker.

„Es ist ein Freund. Viele Frauen mögen schwule Freunde.“

„Das stimmt“, hört Lars einen Kollegen sagen.

Er wendet sich wieder an alle, „Ich stehe nicht auf Kerle, ihr braucht also keine Angst zu haben. Ich will nichts von euch. Ich träume nachts nicht davon, mich mit Lothar im Bett herumzuwälzen und ich habe auch nicht das Bedürfnis, mit Markus Hand in Hand im Mondlicht zu spazieren.“

Einige Kollegen lachen, Lars wertet das als gutes Zeichen. Er nimmt nun auch Platz, greift sich seine Brotdose und sagt dabei, „Jetzt will ich noch schnell etwas essen, bevor die Pause vorbei ist.“ Doch kaum hat er den ersten Bissen im Mund, ertönt schon die Sirene. Lars verdrückt den Rest des Brotes in der Kabine des Krans. Es ist eigentlich nicht erlaubt hier zu essen, aber es ist ja nur eine Ausnahme. Lars ist zufrieden mit sich, er hat seine Sache gut gemacht, es kamen noch nicht mal dumme Sprüche.

Am Freitag endet der Arbeitstag schon um vierzehn Uhr. Zum Feierabend sind wieder alle im Aufenthaltsraum, um sich zu waschen und umzuziehen.

Markus hält inne, schaut Lars an und sagt: „Ich habe mich mit den anderen unterhalten, sie sind alle der Meinung, dass es deine Sache ist, was du in deiner Freizeit tust.“

Lars würde am liebsten diese typische Geste für einen errungenen Sieg machen. Die Faust ballen, den angewinkelten Arm ruckartig nach hinten ziehen und laut „Ja!“ rufen. Er unterlässt es, spürt, dass noch etwas kommt.

„Ich bin zwar auch dieser Meinung, ich möchte aber nicht, dass du mir in die Quere kommst, wenn du“, er zögert etwas, „wenn du so angezogen bist, wie auf dem Bild“, vollendet er den Satz.

Lars lächelt, als er erwidert: „Hast du Angst, dass ich deinem männlichen Charme erliege?“ Als sich Markus Augen zusammenziehen, fügt er schnell hinzu, „Ich glaube nicht, dass sich unsere Wege kreuzen. Das haben sie vorher nicht getan, warum sollte es nun anders sein?“

Lars fährt fort, „Selbst wenn es geschehen sollte, dass wir uns treffen, was ist schon dabei? Ich will nichts von dir. Ich glaube sogar, dass deine Gunst in der Damenwelt steigen würde, wenn du so eine wie mich kennst und akzeptierst. Frauen finden Typen wie mich interessant.“

„Meinst du?“, fragt Markus nachdenklich und gibt sich selber die Antwort, „Kann schon sein, aber lege es nicht darauf an, okay?“

„Alles klar“, sagt Lars zackig und legt eine Hand an den Kopf, macht etwas, von dem er meint, dass es ein militärischer Gruß sei.

Markus, der anscheinend beim Bund war, nickt und sagt im Befehlston, „In Ordnung, weggetreten!“ Nach dieser Szene beeilen sich alle schnell in den Feierabend zu kommen, nur Lothar lässt sich Zeit. So kommt es, dass er und Lars allein zum Parkplatz gehen, wo Miriam sicher schon wartet.

„Das hast du wirklich gut gemacht“, lobt Lothar. Er lächelt, als er sagt: „Du siehst auf dem Bild echt süß aus.“

„Danke“, erwidert Lars, „auf einer Art bin ich froh, dass es nun raus ist.“

„Das kann ich mir gut vorstellen. Ich habe einen riesigen Schreck bekommen, als du das gesagt hast, dass mit dem im Bett herumwälzen. Ich dachte schon, du würdest den anderen von mir erzählen. Es ist schwer, mit einem Geheimnis zu leben.“ Lothar bleibt stehen, hält Lars am Arm fest und sagt leise, fast unhörbar: „Ich habe schon davon geträumt, mit dir ins Bett zu gehen.“

Lars lächelt, „Ist schon okay. Die Gedanken sind frei, aber ich stehe nun mal nicht auf Kerle.“ Lothar seufzt, „Leider.“

Sie setzen ihren Weg fort. Miriam ist wirklich schon da, wartet auf Lars. Als er zu ihr ins Auto steigt, schaut sie ihn mitfühlend an und fragt: „War es schwer?“

Lars beugt sich zu ihr hin, gibt ihr einen Kuss und berichtet in kurzen Worten, was geschehen ist. Zu Hause will Miriam alles noch genau erzählt bekommen. Lars soll keine Kleinigkeit auslassen. Er tut ihr den Gefallen, wohl wissend, dass er es später, wenn der Rest der Familie anwesend ist, alles nochmal wiederholen muss. Miriam ist sichtlich erleichtert, dass alles so gut abgelaufen ist. Sie hatte den ganzen Tag damit gerechnet, dass jeden Augenblick das Telefon klingeln würde und sie ihren Freund abholen müsse. Sie hält ihn im Arm, fast so, als wolle sie ihn nie wieder loslassen. Als sein Handy klingelt, gibt sie ihn doch wieder frei. Er geht ran und lauscht in den Hörer. Monika ist am anderen Ende und sagt ihm, dass sie und ihre Mutter nachher zum ihm kommen wollen, um einige Dinge vorbeizubringen.

Lars ist davon gar nicht erbaut, eigentlich wollte er sich gleich wieder in Natascha verwandeln und den Rest des Tages genießen. Es sagt es Miriam. Die versucht ihn damit zu trösten, dass noch das ganze Wochenende vor ihnen stünde. Es dauert eine Weile, bis es beiden bewusst wird, dass Natascha nicht nur an den Wochenenden präsent sein kann, sondern auch an den Tagen dazwischen. Ausnahme wären nur solche Momente, wie dieser, wo sich Besuch angemeldet habe. Miriam äußert zum Spaß die Vermutung, dass es Lars auf Dauer langweilig werden würde, als Natascha herumzulaufen. Doch Lars geht nicht auf den Spaß ein, er versichert mit vollem Ernst, dass es so weit nie kommen wird, eher würde es Natascha überdrüssig werden, Lars hervorkommen zu lassen. Miriam schaut in seine dunklen Augen und erkennt, dass es nicht Lars ist, der diese Worte spricht, sondern Natascha und sie glaubt ihr. Miriam fragt sich in diesem Moment, wie sie reagieren würde, wenn es wirklich so wäre, dass Lars wirklich zu Natascha, zu einer Frau werden würde. Sie mag doch beide.

Ihre Gedanken werden unterbrochen, als Lars Handy erneut klingelt. Diesmal ist es Yusuf der anruft und wissen will, wie der Tag gelaufen sei. Lars stellt das Handy auf laut und berichtet erneut, wie er die Situation gemeistert hat. Yusuf klatscht Applaus und Sabine und Fabian, welche ebenfalls mitgehört haben, tun es ihm gleich, beglückwünschen Lars. Danach taucht die Frage auf, ob sie sich am Wochenende treffen wollen. Lars schaut Miriam an, die schüttelt den Kopf und so sagt Lars den anderen, dass er das Wochenende lieber zu Hause bliebe. Die anderen verstehen es. Sie unterhalten sich noch eine Weile und beenden das Telefonat.

Lars legt auf und schaut seine Freundin wieder fragend an, warum wollte sie am Wochenende nicht weg? Miriam erklärt, dass sie Angst habe, dass dieser Justin noch andere Gemeinheiten geplant haben könnte oder er unzufrieden darüber ist, dass sein ursprünglicher Plan nicht gefruchtet hat und er sich etwas anderes niederträchtiges überlegt. Daran hatte Lars nicht gedacht. Er ist froh, Miriam an seiner Seite zu haben und sagt es ihr auch. Die beiden nehmen sich wieder in den Arm und Miriam verspricht, dass sie immer auf ihn aufpassen würde und auch auf Natascha. Eine Zeitlang bleiben sie nebeneinander sitzen, bis Miriam auf die Uhr sieht und anfängt, die Wohnung etwas aufzuräumen. Nicht dass es großartig durcheinander wäre, aber immerhin würde Lars Mutter zu Besuch kommen und da will sie sich von ihrer besten Seite zeigen. Lars hilft beim Aufräumen, bis er von seiner Freundin ins Bad geschickt wird, um sich etwas frisch zu machen und sich vernünftig anzuziehen.

Sie sind kaum mit allem fertig, als es an der Tür klingelt. Miriam geht zur Wohnungstür, öffnet sie und drückt gleichzeitig auf den Summer, um die untere Tür ebenfalls zu öffnen. Unten stehen Monika und Lars Mutter, schauen hinauf. Miriam winkt ihnen zu, bittet sie herauf. Die beiden steigen die Treppe hinauf, beide sind mit Taschen beladen, die sie in der Wohnung absetzen. Lars Mutter geht danach auf ihren Sohn los, nimmt ihn in die Arme und drückt ihn fest an sich. Sie nimmt dann etwas Abstand, schaut Lars an und fragt, wie es ihm geht und wie sein Tag war, wie es bei der Arbeit gelaufen ist. Lars sagt ihr, dass es ihm gut gehe und er bei der Arbeit alles in Ordnung gebracht habe. Die vier nehmen Platz und Lars muss erneut berichten, wie er sich für den Zeitungsartikel bei seinen Kollegen gerechtfertigt hat. Er bekommt langsam richtig Übung darin. Mutter und Tochter hören gebannt zu. Von unten ist in diesem Moment zu hören, dass der Rest der Familie nach Hause kommt. Lars seufzt, er wird gleich alles noch mal erklären müssen. Vorerst ist er davon jedoch erlöst. Seine Mutter zeigt auf die Taschen, die sie mitgebracht haben, sie sagt ihm, dass dort Unterlagen, Zeugnisse, Urkunden und ähnliches drin seien. Unten im Auto gebe es noch ein paar Kartons mit Kleidung und anderen persönlichen Gegenständen. Seine Mutter gibt zu, dass sie den Computer von ihm noch nicht abgebaut hätten, da sie sich dort nicht so richtig trauen würden, die Kabel und alles andere abzubauen. Lars überlegt kurz, ob er den PC überhaupt braucht. Hier kann er Miriams Notebook benutzen, was soll hier noch ein Computer herumstehen. Gönnerhaft sagt er, dass Monika das Gerät haben kann, wenn sie es möchte. Monika möchte. Das Gerät, welches sie jetzt nutzt, ist nicht mehr auf dem Stand der Technik.

Seine Mutter seufzt. „Du wirst nicht zurückkommen?“, fragt sie leise.

Lars schüttelt den Kopf.

Man sieht, dass Lars Mutter gerne noch mehr sagen möchte, sie schaut zu ihrer Tochter hin, die versteht den Blick.

Monika steht auf, sieht Miriam an und sagt: „Wir können ja schon mal die Kartons aus dem Auto holen.“

Die beiden rauschen ab, Mutter und Sohn bleiben allein zurück.

„Ich konnte noch nicht mit deinem Vater reden“, beklagt Lars Mutter, „er blockt alles ab.“ Sie sieht ihren Sohn an, „Wie wäre es denn, wenn er sich bei dir entschuldigt, könntest du dann wieder zu uns kommen?“

Lars holt tief Luft und erwidert: „Papa wird sich nicht entschuldigen und selbst wenn, es würde nicht gehen.“

„Warum nicht?“

„Ich war nie der Sohn, den er sich gewünscht hat und jetzt bin ich das noch weniger. Ich könnte mir vorstellen, dass er in mir etwas Abnormales sieht.“

„Du bist doch sein Sohn.“

Lars schüttelt den Kopf, „Nein, er wird immer das Bild aus der Zeitung vor Augen haben.“ Er beugt sich vor und schaut seiner Mutter in die Augen, „Ich werde Natascha nicht aufgeben und ich könnte mich in seiner Nähe nicht entfalten. Was glaubst du, würde er sagen, wenn ich mir Röcke oder Kleider im Internet bestelle und sie in meinen Schrank hänge, wenn Schminksachen von Natascha im Bad stehen oder ihre Unterwäsche auf der Leine zum Trocknen hängt. Ich müsste Natascha in seiner Nähe immer wieder zurückdrängen und auf Dauer würde mich das bestimmt krank machen.“

„Wenn du so sprichst, dann hört es sich fast so an, als würdest du an einer gespaltenen Persönlichkeit leiden“, fasst Lars Mutter das gehörte für sich zusammen.

Lars lächelt, „Eine Zeit lang, habe ich das selber gedacht. Aber Natascha und ich, das sind zwei Seiten derselben Medaille, wie Yin und Yang. Es liegt mir fern, ganz zur Frau zu werden, aber ich bin auch kein hundertprozentiger Mann. Ich fühle mich gut, wenn ich Natascha bin, aber es gibt auch Augenblicke, da bin ich froh ein Mann zu sein. Ich kann es nicht erklären, aber Natascha gehört zu meinem Leben.“

Seine Mutter schaut ihn an, sagt aber nichts.

Lars redet weiter, „Als ich mit Miriam zusammenkam, da war es wie eine Offenbarung für mich, sie hat etwas in mir geweckt, dass ich vorher nicht kannte. Ich konnte Gefühle zeigen und empfinden, von denen ich nicht wusste, dass es sie überhaupt gab. Natascha ist pfiffiger als ich, sie denkt

schneller und kann sich besser ausdrücken. Ich weiß, dass das verrückt klingt. Lars ist Natascha und Natascha ist Lars, wir sind eins und doch war es wie eine Befreiung für mich, als sie sich in mir manifestierte. Sie war der Teil, der mir immer fehlte.“

Lars saß die ganze Zeit seiner Mutter gegenüber, jetzt steht er auf und setzt sie neben sie, nimmt sie in den Arm und legt seinen Kopf auf ihre Schulter. „Ich kann schwach sein und ich kann weinen, ohne mich dafür schämen zu müssen“, sagt er sanft. Er seufzt leise, „Papa wird das nie verstehen.“ Auch seine Mutter seufzt. Sie genießt die Nähe zu ihrem Sohn, aber er hat recht, ihr Mann würde es nicht verstehen und eine Entschuldigung von ihm würde ebenfalls nichts bringen, auch da hat ihr Sohn recht. Es gibt Natascha und sie ist nicht wegzudiskutieren. Sie streicht ihrem Sohn über das Haar und lässt ihren Gefühlen und ihren Tränen freien Lauf, sie spürt, dass es Lars genauso geht. Sie weiß, dass ihr Mann eine solche Szene verabscheuen und seinen Sohn als Memme bezeichnen würde. Die Tränenflut steigert sich noch bei dieser Erkenntnis. Es führt kein Weg zurück.

Einige Minuten bleiben sie so sitzen, bis sie spüren, dass ihre Tränen weniger werden. Sie sammeln sich etwas. Lars Mutter fragt, wo das Bad ist, sie möchte sich etwas frisch machen. Er zeigt ihr nicht nur den Weg, sondern geht mit ihr, um sich ebenfalls frisch zu machen. Lars fährt sich mit einem feuchten Waschlappen übers Gesicht, während seine Mutter sich vorsichtig die Augen trocken tupft. Lars lächelt. Männer haben es einfacher. Er gibt seiner Mutter ein paar Kosmetiktücher in die Hand und zeigt ihr, welches Make-up sie benutzen kann, um sich etwas herzurichten. Er bürstet währenddessen seine Haare, bis sie glänzen. Zum Schluss wirft er einen prüfenden Blick in den Spiegel. Seine Mutter, die ihn beobachtet hat, wird klar, dass es Natascha ist, die mit ihr im Bad steht, denn dieser prüfende Blick in den Spiegel war typisch weiblich. Auch sie wirft nun diesen gewissen Blick in den Spiegel, fixiert dabei ihren Sohn und sagt, „Ich möchte Natascha bald mal kennenlernen, aber nicht heute und nicht in der nächsten Woche. Ich werde dir sagen, wenn ich dazu bereit bin.“

Lars nickt, er tritt ganz nah an seine Mutter heran und haucht einen Kuss auf ihre Wange, „Danke Mama“, flüstert er dabei.

Lars Mutter berührt mit den Fingerspitzen die Stelle, an der ihr Sohn sie geküsst hat. Sie kennt das nicht von ihm. Sanft streicht sie ihm eine Strähne seines Haares aus dem Gesicht. „Schon gut, mein Schatz“, sagt sie ebenso leise wie er.

Sie blickt auf ihre Armbanduhr.

„Müsst ihr gleich los?“, fragt Lars.

„Nein, wir haben Zeit, ich frage mich nur, wo die Mädchen bleiben. Solange kann es doch nicht dauern, ein paar Kartons aus dem Auto zu holen.“

Nach kurzer Suche werden Miriam und Monika unten in Nickis und Bernhards Wohnung gefunden, wo sie gemeinsam in der guten Stube sitzen, Tee trinken und sich angeregt unterhalten. Bernhard hat Lars und seiner Mutter die Tür geöffnet und folgt den beiden ins Wohnzimmer. Die Unterhaltung kommt ins Stocken, daraus schließt Lars, dass man über ihn geredet hat. Tatsächlich springt Nicki auf, fasst Lars an den Händen und beglückwünscht ihn, dass er alles so gut gemeistert hat, anschließend wird Lars von Nicki in den Arm genommen und gedrückt. Lars Mutter beobachtet die Szene und denkt dabei an ihren Mann, den würde das Bild, welches sie jetzt sieht, mit Abscheu erfüllen. Für ihn wäre es unmännlich, sich so zu benehmen. Sie betrachtet ihren Sohn, hat ihn bestimmt mehrere tausend Male in ihrem Leben angesehen und doch wird ihr erst jetzt bewusst, wie hübsch Lars ist. Sie muss zugeben, dass er zu hübsch ist, um als Mann durchzugehen. Die weichen Gesichtszüge, seine feingliedrige Gestalt und seine geringe Körpergröße wirken wenig männlich. Lars Mutter kann sich gut vorstellen, dass ihr Sohn in seinem Leben häufig gemobbt und verspottet wurde. Sie ruft sich das Bild aus der Zeitung ins Gedächtnis und versteht, warum Lars sich als Natascha, als Frau, anerkannt und respektiert fühlt. Sie seufzt leise, ihr Mann wird das nie verstehen.

Ihre Gedanken werden unterbrochen, als Bernhard auf einen Sessel zeigt und sie auffordert Platz zu nehmen, während er Tassen für sie und Lars hinstellt. Lars drängt sich zwischen Miriam und Monika, obwohl auf der Dreiercouch genug Platz ist. Er verdreht die Augen, als Nicki noch mal aus erster Hand von seinen Erlebnissen hören will.

Bevor er loslegen kann, hebt Bernhard die Hand und stoppt ihn, „Warte noch einen Moment, ich setze schnell noch eine Kanne Tee an, bin gleich wieder da.“

Nicki schaut seinem Partner liebevoll hinterher. Er sieht zu Lars Mutter, die leicht den Kopf schüttelt und hebt fragend die Brauen.

„Das würde mein Mann nicht machen, der lässt sich lieber bedienen“, kommt die Erklärung. „Man muss sich die Männer erziehen“, erläutert ihr Nicki.

„Das stimmt doch, oder?“, Bernhard wird von Nicki mit dieser Frage überrascht, als er mit der Teekanne aus der Küche kommt. Er weiß nicht, worum es geht.

„Sag einfach ja“, sagt Nicki lakonisch.

„Ja“, sagt Bernhard etwas verwirrt.

Nicki klärt ihn auf, „Ich habe gerade zu Ingrid“, er schaut zu Lars Mutter, diese nickt. Er hat ihren Namen nicht vergessen.

Nicki fängt nochmal an, „Also, ich habe gerade zu Ingrid gesagt, dass man sich die Männer erziehen muss.“

„Aha“, sagt Bernhard, immer noch nicht viel schlauer als vorher.

„Aber ja“, Nicki klopft auf den Platz neben sich, „nun setz dich zu mir.“

Gehorsam nimmt Bernhard Platz.

Lächelnd sagt Nicki zu Lars Mutter, „Nur im Bett dürfen sie manchmal sagen, wo es langgeht.“

„Aber Nicki“, tadelt Bernhard verlegen seine Partnerin. Immerhin sind Fremde im Raum.

„Ach was“, kommt es resolut von Nicki, „Ingrid und Monika wissen Bescheid, die fallen schon nicht in Ohnmacht.“

Lars Mutter lächelt, Miriam und Lars verdrehen im Duett die Augen, während Monika interessiert zu den Männern schaut. Nicki ist schon eine Marke für sich.

Lars, der schon dachte, er käme durch das Geplänkel drumherum nochmal seine Erlebnisse zu schildern, wird aufgefordert zu erzählen, wie sein Tag war. Er muss es sogar ein weiteres Mal wiederholen, als Marianne und Uwe kommen und die Geschichte auch hören wollen.

Später werden Lars Mutter und Monika noch zum Abendbrot eingeladen. Auf Ingrids Bemerkung hin, dass ihr Mann sicher schon zu Hause auf sie wartet, winkt Nicki ab und meint lapidar, „Der wird schon nicht verhungern.“

Anfangs hat Lars Mutter ihrem Mann gegenüber ein schlechtes Gewissen, nach kurzer Zeit denkt sie jedoch gar nicht mehr daran. Es ist einfach zu gemütlich hier. Das Essen findet im Esszimmer statt. Es wird noch ein Tisch und Stühle aus Mariannes Wohnung geholt, sodass alle einen Platz finden. Der Tisch ist schnell gedeckt. Das Mahl ist einfach, aber reichlich und in der Gemeinschaft schmeckt es nochmal so gut. Beim Essen und auch danach wird sich über Gott und die Welt unterhalten. Es kommt auch zur Sprache, dass Lars bis auf Weiteres hier im Haus wohnen könne, Miriam habe oben Platz genug für zwei Personen und solange sich die beiden vertragen, sollte das wohl gut gehen. Nicki kann sich vorstellen, dass es zwischen den beiden vielleicht mal Stress geben wird, wenn sie so dicht aufeinander hocken, er aber nicht glaubt, dass sich Miriam und Lars trennen, oder auseinanderleben.

Nicki wirkt nachdenklich, als er den anderen zu verstehen gibt, dass er den Eindruck habe, dass die Beziehung der beiden mehr als nur eine junge Liebe sei. Irgendetwas verbindet die beiden, etwas, das man nicht fassen kann.

Sowohl Lars als auch Miriam überlegen bei diesen Worten, ob Nicki etwas von dem Klopper weiß oder dem Blutschwur, den sie sich gegeben haben? Sie können es sich nicht vorstellen. Selbst wenn jemand die Schachtel findet und durchstöbert, die unter Miriams Bett steht und dieser jemand den Klopper sieht, würde er dessen Macht nicht spüren, sondern nur vermuten, dass es sich um ein Sexspielzeug handelt. Und da in der Familie von Miriam niemand prüde ist, wäre das kein großes Ding. Miriam drückt beruhigend Lars Hand. Ihr Geheimnis ist sicher.

Es geht auf zehn Uhr los, als Monika und ihre Mutter aufbrechen, um nach Hause zu fahren. Lars begleitet die beiden zum Auto. Monika zeigt auf den Wagen, es ist der, mit dem Lars sonst immer unterwegs war.

„Du hast doch nichts dagegen, dass ich damit gefahren bin?“, fragt Monika ihren Bruder.

„Ist schon okay“, entgegnet Lars. Das Auto gehört ihm nicht, sein Vater hatte es gekauft und er durfte damit fahren. Er wird sich nicht die Blöße geben und darum bitten, es auch weiterhin zu nutzen. Im Geist sieht er wieder die Szene, in der sein Vater sagte, er habe das Auto für seinen Sohn und nicht für eine. Sein Vater hatte den Satz nicht zu Ende gesprochen, doch Lars konnte sich denken, was er sagen wollte. Schwuchtel, Tunte oder Transe, alles abfällige Namen für etwas, das sein Vater nie verstehen würde. Lars seufzt, warum ist alles nur so kompliziert. Er nimmt die Hand seiner Mutter, schaut sie an und fragt: „Was wird dich zu Hause erwarten?“

Lars Mutter zuckt mit den Schultern, sie weiß es nicht.

„Verurteile ihn nicht, er kann nichts dafür“, Lars schaut seine Mutter bei diesen Worten eindringlich an. Er fügt noch an: „Ich wünschte, es wäre alles anders gekommen, aber ich kann nicht aus meiner Haut, ebenso wenig wie es Papa kann.“ Er seufzt erneut, „Papa hat sich immer gewünscht, dass ich zu einem richtigen Mann heranwache und nun erlebt er so etwas. Auf eine Art verstehe ich ihn sogar, dass er darum ausflippt. Andererseits bin ich immer noch sein Kind und ich habe auch viel Gutes mit ihm und auch mit dir erlebt. Vielleicht ändert er seine Meinung über mich noch.“ Lars nimmt seine Mutter in den Arm, sagt dabei leise: „Ich habe euch beide lieb, ihr seid meine Eltern. Bitte streitet euch nicht meinetwegen. Versuche ihn zu verstehen, wer weiß, wie er erzogen wurde und durchmachen musste.“

Lars Mutter löst sich von ihrem Sohn. „Ich habe dich auch lieb“, sagt sie leise. Sie fragt sich, ob gerade Lars oder Natascha zu ihr gesprochen hat. Für einen Jungen war es eigentlich zu tiefgründig, aber vielleicht ist ihr Sohn auch etwas Besonderes. Sie drückt ihn nochmal kurz an sich, sagt auf Wiedersehen zu ihm und steigt in Auto. Monika verabschiedet sich ebenfalls von ihrem Bruder, steigt ein und startet den Wagen. Sie setzt zurück, um auf die Straße zu kommen. Lars Mutter winkt den anderen zu, die im Hauseingang stehen. Sie sieht, dass Bernhard seinen Arm um Nicki gelegt hat und dieser sich an seinen Partner schmiegt. Ein schönes Bild, denkt sie. Sie weiß aber auch, dass ihr Mann da gänzlich andere Meinung wäre. Sie winkt ein letztes Mal und bereitet sich jetzt schon innerlich auf die Begegnung mit ihrem Ehemann vor. Das ist jedoch unnötig, denn als sie nach Hause kommt, liegt ihr Mann schon im Wohnzimmer auf der Couch. Er hat sein Bettzeug aus dem Schlafzimmer geholt und wird, wie schon in den letzten Nächten hier unten schlafen. Er reagiert auch nicht, als sie ins Wohnzimmer schaut, um zu sagen, dass sie wieder da seien. Ihr Mann ignoriert sie, wendet noch nicht mal den Kopf vom Fernseher ab. Sie zuckt mit den Schultern und geht hinauf zu Monika, um mit ihr über Lars zu sprechen und auch um sie zu fragen, wie sie sich am besten ihrem Mann gegenüber verhalten soll. Sie weiß, dass ihre Tochter dafür die falsche Ansprechpartnerin ist, aber sie kennt sonst niemanden, mit dem sie das besprechen könnte.

Das Leben geht weiter

Bei Miriam und Lars geht es an diesem Abend harmonischer zu. Die beiden gehen gemeinsam und einträchtig zu Bett und tauschen ein paar Zärtlichkeiten aus. Miriam merkt jedoch schnell, dass Lars nicht bereit ist Sex zu haben. Sie merkt auch, dass ihm nicht danach ist, sich in Natascha zu verwandeln. Obwohl er ein Nachthemd trägt, spürt sie, dass es Lars ist, der neben ihr liegt. Sie fragt ihn, ob er reden möchte und muss lange auf eine Antwort warten. Als er dann anfängt zu reden, schließt Miriam aus seinen Worten, dass weder er noch Natascha so taff sind, wie sie sich in den letzten Tagen gegeben haben. Der Rauschmiss von zu Hause, hat Lars doch mehr getroffen, als er es zugeben möchte und obwohl er auch gegenüber Miriam behauptet, dass er seinen Vater versteht, gibt es da auch noch viel, das er verarbeiten muss.

Sie unterhalten sich, bis ihnen vor Müdigkeit die Augen zu fallen und sind aus dem Grund beide am nächsten Tag etwas neben der Spur. Lars hat Natascha wieder in den Vordergrund treten lassen und die weiß nicht, was sie will. Mal möchte sie einkaufen fahren, dann wieder nicht, weil sie sich nicht traut als Natascha herauszugehen, jedenfalls nicht hier im Ort. Ist eigentlich blödsinnig, sagt sie sich selber. Sie ist geoutet worden und bräuchte nun keine Angst davor zu haben, bloßgestellt zu werden. Später hatte sie Lust, zu Yusuf und den anderen zu fahren. Das redet ihr Miriam jedoch aus. Man weiß nicht, was dieses Arschloch Justin noch geplant hat. Miriam schlägt vor, dass sie und Lars dort hinfahren könnten, doch davon will Natascha nichts hören. Sie sagt, dass dann Justin gewonnen hätte. Kurzum, mit beiden, Natascha und mit Lars ist nichts anzufangen.

In ihrer Not gehen sie runter zu Nicki und Bernhard, um dort etwas Ablenkung zu suchen. Nicki, die, wie meist an den Wochenenden, sehr damenhaft gekleidet ist, öffnet die Tür und geht mit wippenden Unterröcken vor ihnen her, um sie ins Wohnzimmer zu führen. Dort setzen sie sich, wobei sich Nicki ganz geziert niederlässt und anschließend die Füße überkreuzt. Miriam setzt sich auch, nur Natascha lässt sich einfach auf die Couch plumpsen. Sie seufzt abgrundtief, erhebt sich, zieht ihren Rock zurecht und setzt sich wieder, aber nicht ganz so flegelhaft.

Nicki schaut ihre Gäste fragend an und diese erzählen, was sie herunter getrieben hat. Nachdem sie zum Ende gekommen sind, schürzt Nicki nachdenklich ihre geschminkten Lippen und überlegt, wie sie Natascha helfen könnte. Wenn sie selber mal etwas durch den Wind ist, geht sie damit zu ihrem Liebsten und fragt diesen um Rat. Natascha würde das jedoch nicht helfen, die braucht einfach Ablenkung und Abstand zu dem ganzen Dilemma. Nur wie? Nicki überlegt hin und her, bis ihr die Erleuchtung kommt. Sie wird mit den beiden zu ihrer Bekannten fahren, von der sie ihre Kleider bekommt. Diese Bekannte, eine Schneiderin, hat Klamotten in Hülle und Fülle, und dort zwischen Tüll und Taft, zwischen Seide und Satin bekommt Natascha die Ablenkung, die sie braucht.

Natascha ist zunächst gar nicht davon erbaut. Klar, sich möchte raus aus dem Haus. Am liebsten als Natascha, etwas hemmt sie jedoch. Sie will aber auch nicht als Lars ausgehen. Sie will nicht, dass Justin triumphiert. Ihr Selbstvertrauen hat stark gelitten und das, obwohl sie sich bei der Arbeit so gut geschlagen hat, obwohl sie gestern lange mit ihrer Mutter reden konnte. Natascha hat Angst davor, Natascha zu sein. Sie gibt sich einen Ruck, will die Angst überwinden und sagt ja zu Nickis Vorschlag.

Nach dem Mittag geht es los. Nicki hat vorher noch bei der Bekannten angerufen, ob es der heute überhaupt passt Besuch zu empfangen. Es stand dem nichts im Wege, also machen sich die drei auf dem Weg. Natascha trägt einen kurzen Rock und eine schlichte Bluse, sie sieht aus wie das sprichwörtliche Mädchen von nebenan. Nicki hat sich in einen jungen Mann verwandelt und Miriam trägt wie üblich Jeans. Im Auto hat Natascha widersprüchliche Gefühle, bevor ihr Bild in der Zeitung war, war es immer aufregend, als Natascha in der Öffentlichkeit zu sein. Jetzt hat sie das Gefühl beobachtet zu werden, fühlt sich unsicher. Sie seufzt leise.

„Es dauert nicht lange“, sagt Nicki, der das Auto lenkt und glaubt, Natascha sei langweilig. Es ist wirklich keine lange Fahrt. Die Schneiderwerkstatt liegt im Gewerbegebiet. Hier gibt es Lagerschuppen für den Großhandel, Outlets, einen Sonderpostenmarkt und diverse andere gewerblich genutzte Gebäude. Die Bezeichnung Schneiderwerkstatt ist fast zu hoch gegriffen, für das, was die drei nun betreten. Es ist eine große lichte Halle, die durch Trockenbauelement in

unterschiedlich große Abteile unterteilt ist. In einem dieser Abteile stehen einige Nähmaschinen, die sehr professionell aussehen und jetzt am Wochenende verwaist sind. Ein anderes Abteil, das aussieht wie das Atelier eines Fotografen, ist ebenfalls verwaist. Die übrigen Abteile sind voll mit Kleidungsstücken, die allesamt an Garderobenständern hängen. Die Bekannte von Nicki entpuppt sich als etwas mollige Mittfünfzigerin, die sehr quirlig daherkommt und sich als Helga vorstellt. Nach einer herzlichen Begrüßung wird dieser Helga der Grund des Besuches mitgeteilt. Am Telefon hatte Nicki sie schon ein wenig eingeweiht, doch das Ganze drumherum kennt Helga noch nicht. Dafür kennt Helga aber Nicki recht gut und weiß, dass sich dessen weibliche Seite gerne in feminine Kleider wirft und dabei alle Sorgen vergessen kann. Vielleicht klappt dies auch bei Natascha? Als Erstes holt sich Helga Nataschas Maße, schreibt sie auf und wackelt nachdenklich mit dem Kopf, so wie Nicki auch, hat Natascha keine ausgeprägten Hüften und ihre Taille ist nur zu erahnen. Das Zauberhöschen, das sie trägt, kann zwar etwas formen, vollbringt jedoch keine Wunder. Allerdings können die Kleider, die hier gefertigt werden, viel kaschieren. Helga sucht ein paar Sachen für Natascha aus und drängt diese in ein Stoffzelt, welches als Umkleideraum dient. Zuerst muss Natascha wirklich gedrängt werden, doch als sie den feinen Stoff der Bluse auf der Haut spürt und sie merkt, wie der Petticoat ihre Beine streichelt, erliegt sie der Magie dieser Kleidungsstücke und ist mit Eifer bei der Sache. Wie Nicki vergisst sie ihre Sorgen und fühlt sich einfach nur gut. Es ist ihr anzusehen, wie sie sich fühlt. Sie strahlt eine natürliche Schönheit aus und als Miriam ihr in die Augen schaut, kann diese die goldenen Funken sehen, die immer zum Vorschein kommen, wenn Natascha erregt ist. Hier und jetzt ist es jedoch keine sexuelle Erregung, sondern pure Lebenslust. Helga sucht immer wieder neue Kleider und Röcke für Natascha aus und erfreut sich an dem, was sie sieht. Natascha macht jedes Mal eine gute Figur, mehr noch, sie erweckt die Kleidungsstücke quasi zum Leben. Es passt einfach. Das muss auch Miriam zugeben, die sich, um Natascha eine Freude zu machen, auch in ein hübsches Kleid stecken lässt. Obwohl sie eine Frau ist, strahlt sie nicht so viel Weiblichkeit aus, wie ihre Freundin. Das kommt aber auch daher, dass Natascha glücklich ist. Hier herzukommen, war die richtige Entscheidung. Nicki hatte den richtigen Riecher. Nur einmal bekommt Nataschas gute Laune einen Dämpfer, und zwar, als Helga sie fragt, ob sie sich nicht für einen Onlinekatalog fotografieren lassen möchte. Mit Fotos hatte Natascha in letzter Zeit schlechte Erfahrungen gesammelt. Das sagt sie Helga. Mit vielem guten Zureden gibt Natascha jedoch nach und sagt zu, dass sie morgen nochmal für ein paar Aufnahmen wieder kommt. Sie besteht aber darauf, dass sie entscheiden kann, welche und wie viele Fotos genommen werden. Helga stimmt zu, muss jedoch dazu sagen, dass sie Natascha nicht viel für die Bilder zahlen kann, sie könne sich stattdessen gerne ein Kleid oder einen hübschen Rock aussuchen. Natascha stimmt dem zu.

Jetzt schaltet Helga von Nickis Freundin auf Geschäftsfrau um und stellt einige Kollektionen zusammen, die Natascha morgen vorführen soll. Miriam wird dazu verpflichtet, beim Umziehen und schminken zu helfen. Nicki würde morgen auch gerne mitkommen, hat den Tag aber schon verplant. Die drei werden ebenso herzlich verabschiedet, wie sie auch begrüßt wurden und machen sich auf den Weg nach Hause. Im Auto meint Miriam halb zum Scherz, dass sie nun ein Fotomodel als Freundin hat und Natascha bald im Fernsehen bei irgendwelchen Castingshows zu sehen sei. Natascha hebt abwehrend die Hände, bloß nicht, das muss sie sich nicht antun. Erst mal abwarten was morgen wird, vielleicht geben die Fotos nicht das wieder, was sie heute empfunden hat und können darum gar nicht verwendet werden. Aber auch dann ist der Besuch bei Helga ein Erfolg für Natascha gewesen. Sie ist mit sich selber wieder im Reinen. Die Selbstzweifel sind verschwunden und sie kann beginnen, das Geschehene zu verarbeiten. Das Bild in der Zeitung war nicht das Ende von Natascha, sondern eher ein Beginn. Das erzwungene Outing hat sie einen Schritt weiter nach vorn gebracht. Sie hat mit ihrem Chef und den Kollegen gesprochen und es kam zu keinen hässlichen Szenen. Ihre Mutter und ihre Schwester sind auf ihrer Seite. Probleme hat sie nur mit ihrem Vater, aber die hätte sie auch, wenn sie sich selber geoutet hätte. Bleiben nur noch ein paar entfernte Verwandte, mit denen sie kaum Kontakt hat und deren Meinung ist ihr recht egal. Als sie wieder zu Hause sind, führt Natascha ein längeres Gespräch mit Yusuf und erzählt ihm wie ihr Tag war und dass sie morgen einen Termin für ein Fotoshooting hat. Später, im Bett, haben

Natascha und Miriam Sex. Der Klopfer ist dabei nicht involviert. Es ist auch kein wildes gerammel, sie tauschen Küsse und viele Streicheleinheiten aus. Beide erleben dabei einen erfüllenden Orgasmus und schlafen zufrieden ein.

*

„Iss nicht soviel.“

Natascha schaut Miriam verwirrt an.

„Das ist schon der zweite Toast mit Marmelade“, zählt Miriam auf.

„Und? Was macht das?“

„Du bist nun ein Fotomodel und musst auf deine Linie achten, eigentlich dürftest du zum Frühstück nur etwas Watte essen“, Miriam lacht bei den Worten.

„Wir wissen doch gar nicht, ob die Bilder überhaupt etwas werden, ob Helga damit zufrieden ist.“

„Das stimmt, ich habe es auch nicht ernst gemeint, allerdings ...“

„Ja?“

„Ich mag dich so wie du bist“, erwidert Miriam, „so schlank meine ich. Ich glaube nicht, dass dir ein Bäuchlein stehen würde.“

Natascha stellt sich hin, streckt sich, „Siehst du, kein Bauch.“

„Jetzt noch nicht“, Miriam grinst, als sie das sagt.

Natascha schaut an sich herunter, streicht über ihren Bauch und fragt mit todernter Miene, „Was ist denn, wenn ich von der ganzen Fickerei schwanger werde?“

Einen Moment schaut Miriam ihre Freundin verwirrt an, dann beginnen beide zu lachen.

„Was dabei wohl rauskommen mag?“, fragt Miriam und gibt prustend die Antwort: „Eine Gummipuppe!“

Natascha stellt sich breitbeinig und mit angestrengten Gesichtsausdruck in die Hocke, feuert sich an, „Pressen! Pressen!“ und macht ein lautes Furzgeräusch.

Beide schütten sich aus vor Lachen. Machen noch weitere Scherze, bis sie beide vor lauter Lachen außer Atem sind und rote Gesichter haben.

Eine dreiviertel Stunde später sind sie zum Aufbrechen fertig. Zum Aufräumen blieb keine Zeit mehr, sie hatten zu viel Zeit mit ihrer Ulkerei verbracht und mussten sich beeilen. Miriam trägt wie üblich eine Hose, während Natascha ihren kurzen Rock und eine passende Bluse trägt. Sie hat sich von Nicki ein Mieder geliehen und muss bei einem Blick in den Spiegel zugeben, dass ihr ein dicker Bauch nicht stehen würde. Kurz muss sie an Monika, an ihre Schwester denken und kann nachempfinden, was dieser bei einem Blick in den Spiegel durch den Kopf gehen muss und warum sie so gehässig gegenüber schlanken Frauen ist. Natascha verdrängt diesen Gedanken, obwohl sie nicht weiß, was sie erwartet, ist sie aufgeregt. So aufgeregt, dass es ihr gar nicht bewusst wird, dass sie als Natascha das Haus verlässt. Gestern war sie dabei noch ein wenig unsicher.

Als sie bei Helgas Werkstatt angekommen, verfliegt die Aufregung schnell. Der Fotograf ist schon dort, wartet schon. Vom ersten Augenblick an beginnt er Natascha anzutreiben. Er schaut ständig auf die Uhr und verbreitet Stress. Der einzige Grund, warum Natascha nicht auf dem Absatz kehrtmacht, ist der, dass Helga abwinkt und ihr zuflüstert, dass Arnold, so heißt der Typ, anfangs immer so ist, er wird bald ruhiger werden. Natascha schaut sich den Mann an. Er ist, wie Helga, schon recht alt, sicher auch über fünfzig. Er ist korpulent und hat ein rotes, grobporiges Gesicht. Natascha findet ihn unsympathisch, er ist so ganz anders als Helga, die etwas Mütterliches an sich hat. Lange kann sie nicht darüber nachdenken, der Typ scheucht sie in das Umkleidezelt. Miriam soll helfen, damit es schneller geht. Dem Fotografen geht es jedoch nicht schnell genug. Natascha hört ihn, wie er sich über lahmarschige Amateure auslässt und versucht sich schneller umzuziehen. Miriam hilft, so gut sie kann. Fertig umgezogen steht Natascha kurze Zeit später vor Arnold, der sie unzufrieden anschaut.

„Sie ist zu farblos und bewegt sich wie ein Trampel“, sagt er zu Helga, zeigt dabei auf Natascha.

Helga lächelt Natascha an und meint: „Ich Sorge schon für etwas mehr Farbe. Sie steht das erste Mal vor einer Kamera, also halte dich etwas zurück. Du wirst schon sehen, sie hat das gewisse Etwas.“

Arnold zieht die Stirn in Falten, „Mag sein.“ Er seufzt, „Gut wir versuchen es, aber erst mehr Farbe ins Gesicht und mehr Oberweite. Die Klamotten sitzen nicht richtig.“

„Das machen wir schon“, beruhigt ihn Helga und zieht Natascha mit sich.

Sie gehen noch mal in das Umkleidezelt. Dort öffnet Helga Nataschas Bluse und stopft ihren BH mit Papiertaschentüchern aus und formt das Ganze so lange mit den Händen, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden ist. Die Bluse wird wieder geschlossen. Helga wirft einen prüfenden Blick auf Nataschas Oberkörper und nickt, so ist es besser. Sie bedeutet Natascha im Zelt zu warten, geht raus und kommt gleich darauf mit einem Kosmetikkoffer wieder. Bevor es ans Schminken geht, wird Nataschas Bluse mit Sicherheitsnadeln gerafft, sodass sie besser sitzt. Mit dem Rock verfährt sie ebenso. Wieder nickt sie zufrieden und beginnt mit Make-up an Nataschas Gesicht zu arbeiten. Als Helga fertig ist und Natascha in den Spiegel schaut, ist diese sehr erschrocken, sie sieht aus, als wäre sie in einen Tuschkasten gefallen, das sagt sie auch.

Helga erklärt ihr, dass es jetzt übertrieben aussehen mag, doch später auf den Bildern wird es natürlich aussehen. Arnold sei ein echter Könnler auf seinem Gebiet, auch wenn er etwas barsch rüberkommt. Er holt das Beste aus den Models heraus und auch aus dir.

Natascha kann dem nicht zustimmen. Es dauerte fast eine Stunde, bis ersten Fotos gemacht werden. Danach geht es stressig weiter. Umziehen, in Positur stellen und sich das Gemecker von Arnold anhören. Er ist mit nichts zufrieden. Es fällt immer wieder das Wort „Trampel“ und nicht nur sie wird damit bedacht, auch an Miriam lässt er kein gutes Haar, als sich diese für einige Aufnahmen umziehen soll. Die ganze Fotosession geht bis sechs Uhr Abends. Natascha ist danach fertig mit den Nerven, zumal sie nicht mal das geschafft haben, was Helga sich vorgenommen hatte. Von den zehn Kombinationen aus Röcken und Blusen hatte Natascha nur sieben vorführen können. Es lag an Arnold, er war nie zufrieden, immer hatte er etwas zu mäkeln. Natascha ist froh, als der Fotograf nach kurzer Verabschiedung die Werkstatt verlässt. Sie reinigt ihr Gesicht und legt mit Miriams Hilfe ein dezenteres Make-up auf, schlüpft danach in ihre eigenen Sachen und fühlt sich etwas besser. Ihr Magen knurrt.

Helga hört es, lacht und meint: „Models lieben das Geräusch.“

„Ich habe seit heute Morgen nichts gegessen“, entschuldigt sich Natascha.

„Ihr könnt euch unterwegs ja einen Salat besorgen.“

„Salat?“, Natascha steht der Sinn nach etwas deftigen.

„Wenn du weiter für mich Model stehen möchtest, dann solltest du auf deine Linie achten“, erklärt Helga. Sie zeigt auf sich und schmunzelt, „Ich habe das nicht mehr nötig, bei mir ist Hopfen und Malz verloren.“

„Ich glaube nicht, dass die Bilder was geworden sind. Ich habe wohl kein Talent dazu.“

„Natürlich hast du das, wie kommst du nur darauf?“

„Na, dieser Arnold war doch total unzufrieden mit mir und mit Miriam.“

„Der ist immer so, er war heute sogar noch nett. Wenn er der Meinung gewesen wäre, dass du kein Talent hast, dann hätte er seinen Kram nach den ersten Fotos eingepackt und wäre abgerauscht.“

Dass er so lange hier war, spricht für dich. Wir warten ab, bis die Bilder fertig sind.“

„Wann können wir die denn sehen?“, fragt Miriam.

„Arnold lädt sie auf seiner Homepage hoch. Die ist Passwort geschützt, ich rufe euch an und sage euch, wie und wo ihr die findet. Du kannst danach in Ruhe aussuchen, welche Bilder du nicht magst und welche ich nehmen darf, die, die du ablehnst, werden gelöscht.“

„Werden die auch wirklich gelöscht?“, Natascha ist skeptisch.

„Arnold mag etwas grob wirken, er ist aber zu einhundert Prozent vertrauenswürdig.“

„Und wenn mir keines davon gefällt, dann werden alle gelöscht?“

„Darauf gebe ich dir mein Wort, wenn du willst, dann gebe ich dir das auch schriftlich“

Natascha zögert ein wenig, dann schüttelt sie den Kopf, „Das ist nicht nötig.“

Helga lächelt, „Gut, wir müssen aber trotzdem noch etwas regeln.“ Sie holt ein paar Blätter Papier und zeigt es Natascha. „Das ist ein Vertrag, der die Rechte an deinen Bildern regelt. Arnold hat als Fotograf die Urheberrechte, er tritt diese jedoch an mich ab. Das bedeutet, dass die Bilder rechtlich mir gehören und nicht kopiert werden dürfen, es sei denn, ich gebe mein Einverständnis dazu. Hier gibt es auch den Passus, dass das nur für Bilder gilt, die du freigeben hast, alle anderen werden vernichtet.“

„Ein Vertrag?“, fragt Natascha.

„Du willst doch nicht, dass mit den Bildern Schindluder getrieben wird und ich will nicht, dass sie bei anderen Modelabeln auftauchen.“

Helga schaut Natascha und Miriam ernst an. „Bei den Fotos von euch, die in die Zeitung gekommen sind, da habt ihr einen mündlichen Vertrag mit dem Fotografen abgeschlossen. Ihr könntet versuchen rechtlich gegen diesen Mann vorzugehen, werdet aber wenig Erfolg damit haben. Mit diesem Vertrag“, sie hält die Blätter hoch, „habt ihr das Gesetz auf eurer Seite.“

Das leuchtet ein und sowohl Natascha als auch Miriam, von ihr wurden ebenfalls Bilder gemacht, unterschreiben den Vertrag und fühlen sich dabei sehr erwachsen. Nachdem alle Formalitäten geklärt sind, werden die beiden von Helga verabschiedet, nicht ohne nochmal darauf hinzuweisen, dass sie beide heute großartig waren und dass die Aufnahmen bestimmt sehr gut geworden sind. Auf der Rückfahrt meldet sich Nataschas Magen erneut mit einem lauten Knurren, worauf aus Miriam Bauch ein Echo folgt. Beide lachen und wollen schon in einen Imbiss gehen, als ihnen Helgas Worte über die schlanke Linie ins Bewusstsein kommt. Sie schnallen gedanklich ihre Gürtel enger und fahren nach Hause, um sich dort ein kalorienarmes Abendessen zuzubereiten. Danach gehen sie noch rasch runter zu Nicki, um dort über ihren Tag zu berichten, bevor sie erschöpft zu Bett gehen. Es ist noch sehr früh, aber sie fühlen sich beide erschlagen. Das bekommt auch Yusuf zu spüren, der bei Natascha anruft und wissen will, wie es vor der Kamera gelaufen ist. Er wird mit ein paar kurzen Phrasen abgespeist, bekommt aber das Versprechen, dass er morgen oder übermorgen mehr erfährt.

Am nächsten Morgen wissen beide nicht mehr, wann sie eingeschlafen sind. Natascha setzt sich auf die Bettkante, wischt mit beiden Händen über ihr Gesicht, reckt sich und kratzt sich wenig damenhaft am ganzen Körper. Sie gähnt herzhaft und lässt sich wieder ins Bett plumpsen, kuschelt sich kurz an Miriam und sagt ihr, dass sie sie liebt. Miriam, selber noch ganz schlaftrunken, lächelt und erwidert den Liebesschwur. Langsam schälen sie sich aus dem Bett, tapsen ins Bad, wo eine Dusche ihre Lebensgeister weckt. Nachdem sie sich gegenseitig trocken gerubbelt haben, stehen beide vor dem Spiegel und bürsten sich das Haar. Natascha frisiert sich zunächst so, wie es zu einer jungen Frau passt, seufzt dann leise, feuchtet sich das Haar nochmal an und kämmt es zu einer langweiligen Frisur, die typisch für Lars ist.

„Immerhin brauchst du dich nun nicht mehr zu rechtfertigen, dass du nicht zum Friseur willst“, versucht Miriam zu trösten.

Da muss Lars zustimmen, der den Platz mit Natascha getauscht hat und aus dem Spiegel herauschaut. Es hat auch sein gutes, wenn man geoutet ist.

„Dennoch wirst du nicht um einen Termin beim Friseur herumkommen“, gibt Miriam zu bedenken.

„Noch geht es ja, aber irgendwann wird es zu wild und sieht dabei ungepflegt aus.“

Wieder stimmt ihr Lars zu, aber das hat noch etwas Zeit. Etwas später, beim Frühstück, taucht die Kalorienfrage wieder auf.

„Soll ich ab jetzt jeden Tag die Kalorien zählen?“, fragt Lars.

„Ich mache das schon seit langem, die meisten Mädchen und Frauen machen das und Natascha sollte es auch tun.“

Lars brummelt etwas Unverständliches. Auf lange Sicht gesehen ist das Dasein als Frau nicht nur angenehm, zumal er keine Ambitionen hat eine Frau zu werden. Er möchte nur ab und zu mal die Freuden des weiblichen Geschlechts zu erleben. Lars wiegt den Kopf, ab und zu mal wäre ihm zu wenig, aber ganz Frau sein ... Er zuckt mit den Schultern, diese Gedanken führen zu nichts.

Miriam schaut ihn fragend an.

Lars lächelt, „Wenn es mädchenhaft ist, dann wird Natascha ab jetzt auch mit dem Kalorienzählen anfangen.“

„Das gilt aber auch für Lars.“

Er gibt sich geschlagen, Miriam hat ihn durchschaut, „Ja, auch für mich.“

Lars zeigt auf seine Brotdose, „Etwas zu Essen darf ich doch mitnehmen?“

Miriam gibt ihm einen Kuss. „Natürlich mein Schatz, wir sind jetzt immer zusammen und können unser Leben gemeinsam planen. Wir stellen einen Menüplan für uns zusammen, machen viel Sport und achten auf unsere Figur.“ Miriam lacht. „Schließlich sind wir nun Models.“

„Erst mal sehen, ob die Bilder was geworden sind.“

Miriam zieht eine Schnute. „Man merkt, dass Lars am Tisch sitzt. Natascha würde anders reden.“

Lars horcht in sich hinein. Stimmt das, würde Natascha anders darüber denken?

Natürlich. Denk mal an deinen Chef und an Lothar, beide fanden, dass du auf dem Bild in der Zeitung süß ausgesehen hast.

Als Lars gedanklich nichts darauf erwidert, meldet sich Natascha erneut. *Was war denn vorhin vor dem Spiegel. Du musst deine Haare sogar besonders frisieren, damit du nicht zu hübsch aussiehst.*

Hier muss Lars seinem zweiten Ego recht geben.

Er lächelt Miriam an, die von der geistigen Diskussion nichts mitbekommen hat.

„Ich habe das doch nur gesagt, weil ich so aufgeregt bin, was die Bilder angeht.“ Er wirft mit einer typisch weiblichen Geste den Kopf etwas zur Seite und meint: „Ich weiß doch, dass wir hübsch sind.“

„Da hast du aber so gerade eben deinen Kopf aus der Schlinge gezogen oder war das Natascha.“

Miriam grinst.

„Waren wohl wir beide“, sagt Lars.

Waren wohl wir beide, äfft ihn Natascha im Geiste nach.

Alle Männer sind Chauvinisten.

Lars runzelt etwas die Stirn, was zum Teufel ist ein Chauvinist und warum kennt Natascha solche Wörter. Wird er langsam wirklich schizophren.

„Was ist?“, fragt Miriam.

„Ich äh, ich habe gerade überlegt, wann der Bus fährt und welchen ich nehmen muss“, weicht Lars aus.

„Gar keinen Bus, du kannst mein Auto nehmen, ich gehe zu Fuß zur Arbeit, es steht also doch nur hier herum.“

„Danke!“ Lars fällt ein Stein vom Herzen. Das mit dem Bus hatte er nur gesagt, um nicht den wahren Grund für seinen nachdenklichen Gesichtsausdruck erklären zu müssen. Das Problem, wie er zur Arbeit kommt, bestand aber wirklich. „Vielen Dank Miriam.“ Lars steht auf, nimmt seine Freundin in die Arme und küsst sie sehr lange und innig. Nach dem Kuss schaut er sie an und sagt: „Es ist schön, dass es dich gibt und dass wir so viel Liebe füreinander empfinden. Ich freue mich auf unser gemeinsames Leben.“

Miriam seufzt, „Das klingt so schön.“

Sie seufzt erneut, als sei einen Blick auf die Uhr wirft. „Wir müssen uns langsam fertig machen.“

In der Abgeschiedenheit seines Arbeitsplatzes auf dem Kran im Zementwerk, denkt Lars mal wieder über sich und Natascha nach. Sie hat sich nicht wieder gemeldet. Bis jetzt. Lars grübelt auch noch über das Wort Chauvinist. Gehört hat er es schon mal, nur die Bedeutung kennt er nicht. Er horcht in sich hinein, jetzt wäre es für Natascha ein guter Zeitpunkt sich zu melden. Sie tut es nicht. Ist sie eine zweite Persönlichkeit? Ist sie immer da oder nur manchmal, so wie es bei dem Klopper geschieht? Ist Natascha für mich das, was der Klopper für Miriam ist? Lars schüttelt den Kopf, so viele Fragen. Die letzte kann er jedoch verneinen, er hat den Klopper auch in seinen Gedanken gehört. Miriam hat jedoch noch nie den Eindruck vermittelt, dass sie Natascha gehört habe.

Um sich abzulenken, fragt er sich, wie er auf den Bildern aussehen mag. Er berichtigt sich, wie Natascha wohl aussehen mag. Bei der ganzen Hektik und dem ganzen Gefummel an den Kleidern, konnte er sich gestern kaum im Spiegel betrachten. Dieses übertriebene Make-up war auch nicht nach seinem Geschmack. Hoffentlich ist es keine Enttäuschung, wenn er die Fotos zu Gesicht

bekommt. Er mag sich doch, wenn er Natascha ist und wenn er als Natascha in den Spiegel schaut, ist dort eine hübsche Frau zu sehen. Die anderen Leute sehen das doch auch so. Wenn es nicht so wäre, dann würde man sie anstarren und auch Yusuf würde sich von ihr abwenden. Von Ihr? Sie überlegt ... Lars schüttelt den Kopf, irgendwie hat sich Natascha nach vorne gedrängt. Er lächelt ins Leere. Ist doch egal, wenn Natascha an seiner Stelle diese Arbeit machen würde, dann würde sie nun ebenso hier sitzen, wäre mit Pulli und Jeans zur Arbeit gefahren, hätte sich die Arbeitskombi angezogen und würde nun die Schalter und Hebel bedienen.

Genauso wäre es, stimmt Natascha zu und jetzt ist sie es, die ins Leere lächelt und sich Gedanken über Gott und die Welt macht. Es ist auch Natascha, die mit den Kollegen zusammen beim Frühstück und zum Mittag im Aufenthaltsraum sitzt. Aufgefallen ist es fast keinem, nur Lothar schaute sie in der Frühstückspause etwas seltsam an. Sie lächelte nur und zuckte mit den Schultern. Sie hört sich auch die Aufschneidereien von Markus an und lauscht den Gesprächen der anderen, so wie es Lars auch immer macht. Die korrumpierenden Bilder von letzter Woche kommen dabei nicht zur Sprache. Natascha ist froh darüber, dass hier nur Männer arbeiten, die ticken anders. Nur als sie nach der Mittagspause über den Platz läuft, kommt wieder ein dummer Spruch von Markus, sie würde sehr mit dem Hintern wackeln. Später, als Natascha ausstempelt, nimmt sie eine der Sekretärinnen zur Seite und gibt ihr zu verstehen, dass sie gehört habe, was Markus auf dem Platz hinter ihr her rief und wenn Natascha sich deswegen beim Chef beschweren möchte, würde sie hinter ihr stehen.

Natascha zuckt mit den Schultern, „Solange sie nur gucken und dumme Sprüche machen, ist es mir egal.“

„Ja, igitt, ich hasse diese Typen, die einen immer betatschen müssen“, meldet sich die zweite Sekretärin zu Wort.

„Genau“, bestätigt die erste, „und dabei meinen die Typen noch, dass Frauen, die sich modisch anziehen, es darauf anlegen angemacht zu werden.“

Natascha kann da nicht mitreden, nickt aber.

Nun tritt die ältere der beiden Sekretärinnen an Natascha heran, schaut sie direkt an und meint, „Wir haben das Bild in der Zeitung gesehen.“ Sie lächelt als sie weiter redet, „Ich habe schon immer gedacht, dass du zu hübsch für einen Mann bist, du siehst toll aus auf dem Foto.“

Auf dem Weg zum Auto fragt sich Natascha, was einen Mann und was eine Frau ausmacht. Ihr Schritt verlangsamt sich als sie darüber nachdenkt. Die Kleidung ist unterschiedlich, die Statur ebenso. Männer sind meist breiter gebaut, sind größer. Natascha beißt sich auf die Lippe, das sind ja die Probleme von Lars. Er ist recht schmal und nicht sehr groß. Männer und Frauen bewegen sich anders. Okay, denkt Natascha, das ist eine reine Übungssache. Frauen haben eine schmale Taille und breite Hüften. Natascha nickt, das ist wirklich ein gravierender Unterschied. Sie erreicht Miriams Auto und setzt sich hinter den Lenker, als ihr Hintern den Sitz berührt, fällt ihr noch ein Unterschied ein. Frauen haben einen dickeren Po. Sie lächelt, daran arbeiten sie und Miriam schon. Der Klopfer hilft dabei. Sie überlegt weiter, mit passender Kleidung kann man viel kaschieren. Es gibt es aber Grenzen, nicht jeder Mann in einem Kleid, geht als Frau durch. Auf der Heimfahrt gehen ihre Gedanken weiter. Kann man aus einer Frau einen Mann machen? Sie wiegt den Kopf hin und her, ja, auch das würde gehen. Es kommt jedoch auf den Typ an. Eine Frau mit ausgeprägten weiblichen Formen würde nicht als Mann durchgehen. Die Stimme! Richtig, daran hat Natascha noch gar nicht gedacht. Männer haben eine tiefere Stimme. Sie denkt an sich selber, welche Stimmlage hat Lars? Sie hat noch nie darauf geachtet. Wie ist das bei Nicki? Da passt die Stimme, oder etwa nicht? Auch da hat sie noch nicht darauf geachtet. Sie wird das mal mit Miriam besprechen. Über all ihre Grübeleien hat sie gar nicht gemerkt, dass sie schon fast zu Hause ist. Natascha muss lächeln. Wie schnell man sich an etwas gewöhnt, so lange ist sie noch gar nicht hier zu Hause. Sie fragt sich, ob Miriam schon daheim ist, sonst hat sie ein Problem. Ohne Schlüssel kommt sie nicht rein, noch etwas, dass sie mit Miriam besprechen muss.

Zum Glück ist schon jemand da. Auf ihr klingeln wird die Tür geöffnet, als sie jedoch nach oben gehen will, hält Miriam sie zurück, kommt runter und sagt, dass sie noch schnell einkaufen fahren müssen. Natascha hätte sich zwar lieber gleich umgezogen, fügt sich aber. Einkaufen kann auch

ganz schön sein. Weniger schön ist jedoch, dass Natascha sich langsam zurückzieht und Lars die Führung übernimmt. Bei der Arbeit kennt man sein Geheimnis und wenn er es nicht übertreibt, kann er in seiner Fantasie zu Natascha werden. Hier im Geschäft geht das nur bedingt.

Zu viele fremde Menschen sind um ihn herum. Besonders die Männer machen ihm Angst. Nein, Angst ist es nicht, die Männer verstärken sein Minderwertigkeitsgefühl. Er wird sich seine Größe und den schmalen Schultern bewusst. Lars drängt sich an Miriam, die ihn fragend anschaut. Es macht den Anschein, als suche er Schutz bei ihr. Sie lässt seine Hand los, die sie bislang gehalten hat und legt den Arm um ihn. Er tut es ihr gleich und fühlt sich ein wenig besser. Etwas mulmig ist ihm jedoch immer noch zumute. Erst als sie mit dem Einkauf fertig sind, alles verstaut haben und nebeneinander im Auto sitzen, atmet Lars erleichtert auf. Nun geht es ihm gut.

„Was war denn gerade mit dir los?“, fragt Miriam und schaut Lars an. Sie legt die Hand erschrocken vor den Mund, „War was bei der Arbeit los. Hattest du Schwierigkeiten? Du hast nichts gesagt, als wir losfahren. Was ist geschehen?“ Miriam macht sich Vorwürfe.

„Nein, nein, bei der Arbeit war alles gut. Sehr gut sogar, aber gerade eben im Laden ...“, Lars kann seine Gefühle schlecht in Worte fassen.

„Ich fühlte mich so verloren, so minderwertig.“

Miriam tätschelt seine Hand, „Das bist du doch nicht. Du bist nicht verloren, nicht allein. Ich bin bei dir und die anderen auch“, sie zählt auf, „Nicki, mein Papa, meine Mama, Uwe, Yus hält auch zu dir, ebenso wie Sasa und Fab.“ Sie streichelt sein Gesicht. „Du bist nicht allein und schon gar nicht minderwertig.“

„Danke“, Lars rückt näher zu Miriam hin, legt seinen Kopf auf ihre Schulter und sagt leise: „Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch“, antwortet Miriam ebenso leise. Sie übt sanften Druck auf Lars aus, sodass er wieder richtig zu sitzen kommt und sagt: „Nun lass uns nach Hause fahren.“

„Ja, nach Hause.“ Er lächelt dabei, etwas unsicher zwar, aber immerhin ein Lächeln.

Oben in der Wohnung nehmen sich die beiden in die Arme und küssen sich lange. Richtig begrüßt hatten sie sich heute noch gar nicht. Danach macht sich Lars im Bad etwas frisch und kommt als Natascha zurück zu Miriam. Sie sprechen über das, was im Geschäft geschehen ist. Natascha versucht ihrer Freundin zu vermitteln, was Lars fast in Panik versetzt hat. Obwohl sie es selber erlebt hat, schließlich sind Lars und Natascha keine getrennten Individuen, kann sie es mit etwas Abstand in der dritten Person erklären. Sie beschreibt, wie Lars von den ganzen Menschen immer mehr eingeschüchtert wurde, besonders von den Männern. Fast jeder Mann und viele Frauen waren größer als er. In sein zweites Ego konnte er nicht flüchten, zum einen hatte er Angst, dass man dadurch erst auf ihn aufmerksam würde, was ihn nur noch mehr einschüchterte und zum anderen fehlten die Attribute, die ihn zu Natascha machten. Er trug weder das Zauberhöschen, noch ein anderes weibliches Kleidungsstück. Sein Äußeres war nicht auf Natascha getrimmt. Bei der Arbeit war das anders. Natascha erzählt Miriam, was sie heute dort erlebte. Das mit keinem Wort das Bild in der Zeitung zur Sprache kam und sich die Kollegen normal benahmten. Sie muss sich berichtigen, erzählt von dem, was sie mit den Sekretärinnen erlebte und dass diese sehr wohl von dem Bild in der Zeitung sprachen. Das alles gab ihr mächtigen Auftrieb, bis - ja bis zum Einkaufen, wo der kleine, verschüchterte Lars zum Vorschein kam.

Als sie zum Ende kommt, seufzt sie und fragt: „Ist das meine wahre Natur, bin ich noch immer dieser furchtsame Lars?“

Miriam kann darauf keine Antwort geben. Für sie ist Lars ein außergewöhnlicher junger Mann, besser gesagt war er es, denn sie sieht in erster Linie Natascha in ihm. Es ist so, wie es der Klopfers vor einiger Zeit zu ihr sagte, Lars ist kein Mann mehr. Das bringt sie auf eine Idee.

„Vertraust du dem Urteil des Klopfers?“, fragt Miriam.

„Der Klopfers? Was hat er damit zu tun?“

„Vertraust du ihm?“

Natascha überlegt. Der Klopfers ist im Moment nur ein Ding aus Leder für sie, doch dann fällt ihr ein, dass dem nicht immer so war und sie ihn einige Male nicht als toten Gegenstand empfunden

hat. Meist war sie bei diesen Gelegenheiten emotional aufgewühlt oder sexuell sehr erregt. Hat sie den Klopper vor ein paar Tagen nicht selber um Rat gefragt, wie sie mit dem erzwungenen Outing umgehen solle. Er hatte ihr zwar nicht geantwortet, aber vielleicht hatte er ihr anders geholfen. Ihr seelischen Beistand geleistet, sodass sie die Situation meistern konnte und sich alles zum Guten wendete.

Sie sieht, dass Miriam auf eine Antwort wartet und zuckt mit den Schultern, sagt: „Vertrauen wäre zu hoch gegriffen. Ich habe ihn ein paar mal gehört, meist dann, wenn wir“, Natascha macht eine Geste zur Schlafzimmertür.

„Wenn wir gefickt haben.“ Miriam spricht aus, was Natascha nicht sagen wollte. Sie schaut ihre Freundin auffordernd an. „Komm, sag es, er mag das.“

„Ja, wenn wir gefickt haben.“ Natascha holt tief Luft, „Dazu hätte ich im Moment aber keine Lust.“ Miriam lächelt. „Wir könnten dich schon so weit bringen, dass du Lust dazu hast. Ich habe aber etwas anderes im Sinn. Erinnerst du dich an unseren Blutschwur?“

Natürlich erinnert sich Natascha daran. War das doch die Geburtsstunde von Natascha und war das doch der Moment, in dem sich Lars von seinem Vater lösen konnte und sich seinen wahren Gefühlen bewusst wurde.

„Sollen wir denn noch einen Blutschwur machen?“

„Nein, wir fragen den Klopper um Rat.“

„Das klappt nicht, habe ich schon mal versucht und keine Antwort erhalten.“

„Wann war das denn?“

„Vor einigen Tagen, als ich hier allein war. Der Tag, nachdem ich von zu Hause abgehauen bin.“

Miriam nimmt Nataschas Hände. „Du hast ihn wirklich gefragt?“

„Ja, es kam aber keine Antwort.“

„Vielleicht hat er dir auf andere Art und Weise geholfen?“

Das hat Natascha auch schon vermutet, sagt es aber nicht.

Miriam überlegt. „Wir bitten ihn um ein Zeichen.“

„Was für ein Zeichen?“

„Das muss ich mir noch überlegen. Wichtig ist im Moment nur, dass du ihm vertraust.“

„Ich werde es versuchen“, es war Natascha nicht klar, was Miriam vorhatte.

„Nicht versuchen, sage, dass du ihm vertraust.“

Natascha seufzt leise und sagt: „Ich werde ihm vertrauen.“

„Klasse. Jetzt kümmern wir uns zunächst ums Essen und dann werde ich mir überlegen, wie wir den Klopper um ein Zeichen bitten können.“

Natascha hat nichts dagegen, langsam bekommt sie tatsächlich Hunger, zumal sie nicht alle Brote, die sie mit zur Arbeit genommen hatte, gegessen hat. Sie legt die Brotdose in den Kühlschrank, es widerstrebt ihr Essen wegzuschmeißen.

Miriam hat während der Arbeit im Internet gesurft und eine interessante Seite über kalorienbewusste Ernährung gefunden. Es gab dort Rezepte, von denen sie einige ausgedruckt hat. Heute gibt es darum einen Feldsalat mit Hähnchenbruststreifen. Zum Trinken haben sie heute verschiedenen Fruchtschorlen gekauft und zum Knabbern werden Möhren gestiftelt. Miriam nimmt die Sache mit dem Kalorienzählen wirklich ernst. Natascha ist es egal, sie hatte andere Sorgen. Eher lustlos kaut sie den Salat. Es schmeckt recht fade. Lediglich die Streifen aus gebratener Hähnchenbrust sind etwas würziger.

„Was hast du denn nun mit dem Klopper vor?“, fragt Natascha zwischen zwei Bissen.

Miriam kraut ihre Lippen. „Nicht fragen, du störst mich beim Nachdenken.“

Sie hat es etwas grob gesagt. Lächelt darum ihre Freundin lieb an und erklärt: „Ich bin noch am Grübeln, aber mir wird schon etwas einfallen. Iss lieber deinen Salat, bevor er welk wird.“

Beide lachen bei diesem Spruch und Natascha wird etwas lockerer.

„Pass auf“, sagt Miriam, „nach dem Essen räume ich die Küche und die Bude etwas auf, dabei kommen mir immer gute Ideen und du rufst bei deiner Schwester an, sagst ihr, dass alles gut ist.“

Versuche auch, mit deiner Ma zu sprechen. Danach schickst du Yus eine Nachricht, schreibst ihm

ebenfalls, dass alles gut ist und du noch etwas Ruhe brauchst. Wenn das erledigt ist, gehen wir runter zu Nicki“

„Und warum das Ganze?“, unterbricht Natascha Miriams Redeschwall.

„Damit wir nachher unsere Ruhe haben. Darum gehen wir runter zu Nicki, bevor diese auf die Idee kommt zu uns zu kommen, oder uns anzurufen. Wir fragen sie nach der Telefonnummer dieser Helga und fragen diese nach den Bildern, ob sie schon fertig sind. Wenn ja, dann machen wir das mit dem Klopfer ein anderes Mal und schauen uns die Fotos an, wenn nicht, nun, dann haben wir auch von dieser Seite keine Störung zu erwarten.“ Miriam schaut ihre Freundin nach dieser Erklärung fragend an, „Alles verstanden?“

Natascha nickt, „Ja, verstanden. Du willst, dass wir uns ganz auf den Klopfer konzentrieren können.“

„Genau, aber in erster Linie sollst du dich auf ihn konzentrieren.“

Natascha versteht, es geht heute mehr um sie, als um Miriam. Dennoch fragt sie sich, was das Ganze soll, wie soll ein unbelebtes Teil aus Leder ihr einen Rat geben können. In Gedanken zuckt sie mit den Schultern. Miriam glaubt daran, also wird sie ihrer Freundin nicht widersprechen, zumal Natascha sieht, wie angestrengt diese darüber nachgrübelt, ihr zu helfen. Aber trotzdem, der Klopfer ist ein toter Gegenstand, auch wenn sie manchmal den Eindruck hat, mehr in ihm zu sehen. Ihr kommt der Spruch, „Der Glaube kann Berge versetzen“, in den Sinn. Vielleicht ist es das? Vielleicht haucht der Glaube einem toten Ding Leben ein. Ist es nicht auch bei anderen Symbolen so? Ein Kreuz aus Holz ist auch ein toter Gegenstand oder der Koran. Für einen gläubigen Moslem verkörpert der Koran das Wort Gottes. Viele Menschen glauben daran und suchen Trost in diesen Symbolen, obwohl es sich streng genommen auch nur um tote Gegenstände handelt.

Natascha hat ihren Teller geleert, ohne sich dessen bewusst geworden zu sein. Merkt es erst, als das Geschirr abgeräumt und sie selber ins Wohnzimmer verfrachtet wird, um zu telefonieren. Also unterbricht sie ihre Grübeleien über den Klopfer und wählt Monikas Nummer. Nachdem die Verbindung steht, redet sie erst mit ihrer Schwester und dann mit ihrer Mutter. Sie erfährt dabei, dass ihr Vater sich immer noch nicht beruhigt hat, sich aber nicht mehr so sehr abschottet.

Nataschas Mutter erzählt ihr, dass sie versucht habe, mit ihrem Mann zu reden, doch sobald das Thema Lars zur Sprache kommt, macht er dicht.

„Aber ihr habt miteinander geredet?“, fragt Natascha.

„Ja, allerdings nur belangloses Zeug. Wie schon gesagt, sobald du zur Sprache kommst, macht er vollkommen zu. Als ich ihm gesagt habe, dass du ihn verstehst und es ihm nicht nachträgst, hat er nur mit den Schultern gezuckt.“

„Immerhin weiß er es nun“, gibt Natascha zu bedenken.

„Das stimmt, aber es ändert nichts. Ich kenne deinen Vater, er braucht lange um so etwas zu verdauen. Es wird lange dauern, bis alles wieder normal ist.“

Natascha widerspricht: „So wie es mal war, wird es nie wieder werden. Natascha wird immer zwischen mir und Papa stehen.“

„Da hast du leider recht.“

Natascha hört die Trauer in der Stimme ihrer Mutter und versucht sie zu beruhigen, „Wir müssen abwarten, wie sich alles entwickelt. Im Moment geht es mir gut und du kannst mich jederzeit besuchen. Ich bin nicht aus der Welt.“

„Ich bin aber noch nicht bereit dazu, Natascha kennenzulernen. Das verstehst du doch?“

„Natürlich Mama, wenn du zu uns kommst, wirst du Lars treffen.“

„Wen hätte ich denn getroffen, wenn ich heute ganz spontan zu euch gekommen wäre?“

Natascha seufzt, als sie erwidert: „Nicht Lars.“

„Das dachte ich mir schon“, ertönt es vom anderen Ende, „du brauchst aber keine Angst zu haben. Ich werde mich vorher anmelden, wenn ich zu Besuch kommen möchte. Ich weiß noch gut, wie sehr es mich störte, dass die Mutter deines Vaters häufig unangekündigt vor der Tür stand.“

Trotz ihres schlechten Gemütszustands muss Natascha grinsen. Die Mutter deines Vaters. Oh ja, ihre Mutter hatte ein sehr schlechtes Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter.

„Ich will und ich kann Natascha nicht aufgeben“, platzt es plötzlich aus Natascha heraus.

„Das weiß ich doch. Ich möchte ihr im Moment aber nicht begegnen. Ich brauche Zeit, mich daran zu gewöhnen.“

„Die bekommst du. Wenn du uns besuchst, dann wird Lars auf dich warten, Natascha wird so lange in den Schrank gesperrt.“ Beide lachen am Telefon.

„Es ist nicht nötig, sie in den Schrank zu sperren. Sie kann doch spazieren gehen.“

„Okay, so machen wir es“, stimmt Natascha lakonisch zu. Die beiden unterhalten sich noch kurz und legen auf.

Nach dem Gespräch mit ihrer Mutter schnappt sich Natascha ihr Handy und tippt eine kurze Nachricht an Yusuf, in der sie ihm mitteilt, dass alles gut bei ihr ist und sie sich wieder bei ihm meldet. Kaum ist die Nachricht gesendet, klingelt auch schon das Handy. Natürlich kommt der Anruf von Yusuf. Er hat Neuigkeiten. Justin wurde heute von ihm zu Rede gestellt und hat zugegeben, dass er es war, der dafür sorgte, dass das Foto von der Genderparty in die Zeitung kam. Yusuf gesteht, dass er Justin dafür am liebsten erwürgt hätte, es aber nicht konnte. Natascha beruhigt ihn damit, dass sie das gar nicht will. Rache ist nicht ihr Ding. Justin soll sie nur in Ruhe lassen. Yusuf verspricht ihr, dass er dafür sorgen wird. Natascha will am liebsten gleich auflegen, ist jedoch höflich genug, noch etwas mit Yusuf zu plaudern. Sie will nicht, dass er mitbekommt, wie es in ihr aussieht und bringt ihre Probleme nicht zur Sprache. So kommt es, dass Yusuf die meiste Zeit redet und er immer wieder diesen Justin erwähnt und so wie er über ihn spricht, muss ihm noch etwas an diesem Typen liegen. Es ist widersinnig, aber Natascha fragt sich, wie sie mit Yusuf intim werden soll, wenn der wieder mit seinem Lover zusammen ist.

„Du wirst mich doch nicht mit ihm betrügen?“ Natascha weiß nicht, wie sie auf diese Frage gekommen ist.

Yusuf scheint einen Moment perplex zu sein, dann lacht er und beteuert: „Du weißt doch, ich liebe nur dich.“

„Mmmh“, gurrnt Natascha ins Telefon, „du weißt, was Frauen hören wollen.“

Was mache ich da, fragt sie sich. Ich flirte mit ihm. Was soll das?

„Wann sehen wir uns wieder?“, fragt Yusuf nun.

„Bald“, sagt Natascha, obwohl ihr etwas anderes auf der Zunge lag.

„Ich vermisse dich“, kommt es leise von Yusuf.

„Ich dich auch“, erwidert Natascha leise, obwohl sie wieder etwas anderes sagen wollte. Yusuf unterbricht die Verbindung und Natascha starrt nachdenklich auf das Telefon. Was war das gerade eben?

Miriam kommt ins Wohnzimmer, sieht, dass ihre Freundin gedankenverloren mit dem Handy in der Hand im Raum steht und fragt: „Was ist los?“

„Ich habe mit Yusuf telefoniert, er sagt, dass es wirklich Justin war. Das mit dem Bild.“

„So ein Arschloch. Ich hoffe, dass Yus ihm ordentlich die Meinung gesagt hat.“

„Schon möglich, gesagt hat er nicht darüber. Er fragte, wann wir uns wiedersehen.“

„Und? Was hast du geantwortet?“

„Ich habe kein Datum genannt, habe nur bald gesagt.“

„Das ist gut, du darfst dich nicht unter Druck setzen. Mit deiner Mutter hast du auch schon gesprochen?“

„Ja, habe ich.“

„Prima, dann lass uns zu Nicki gehen. Danach rufen wir bei dieser Helga an und haben für den Rest des Abends freie Bahn. Ich habe mir schon etwas Gutes überlegt, für nachher.“

„Was denn?“

„Wirst du schon sehen, mein Schatz.“

Eine höhere Macht am Werk?

Knapp eine halbe Stunde später sind sie wieder oben und können sicher sein, dass sie ihre Ruhe haben. Die Bilder, die gestern von diesem Arnold aufgenommen wurden, sind noch nicht von ihm gesichtet und hochgeladen worden. Es wird sich noch etwas hinziehen, da er zurzeit viele Aufträge hat. Von dieser Seite droht somit keine Störung.

„Was hast du dir denn nun überlegt?“, fragt Natascha ungeduldig.

„Frage doch nicht andauernd. Mach dich lieber etwas frisch und ziehe eins von den neuen Kleidern an, am besten das dunkle.“

„Warum das denn?“

Miriam seufzt. „Tu es einfach, ich muss hier noch etwas vorbereiten.“

„Soll ich mich komplett anziehen?“

„Ja, mit allem. BH, Zaubershöschen, Strumpfhose und Schuhe.“

Miriam sieht, dass ihrer Freundin wieder eine Frage auf der Zunge liegt und wedelt mit der Hand.

„Nun geh schon.“

Während Natascha sich umzieht, macht sich Miriam auf die Suche nach Räucherstäbchen. Irgendwo müssen welche sein. Sie hatte sie vor einigen Jahren gekauft, ein paar davon benutzt und den Rest sehr gut weggepackt. Sie findet die Teile schließlich ganz hinten in einer Schublade, in der sich allerhand Zeugs angesammelt hat. Als sie die Verpackung öffnet, macht sich sofort ein schwerer süßlicher Geruch breit. Miriam betrachtet die geheimnisvollen arabischen Schriftzeichen, die auf der stabilen Pappöhre aufgedruckt sind und fragt sich, was sie bedeuten mögen und ob Yusuf sie lesen kann. Sie grinst, als sie sich vorstellt, dass dort nur steht, wo die Dinger hergestellt wurden. Egal, sie sucht die längliche Schale, die sie extra für die Stäbchen gekauft hat und findet diese im Küchenschrank. Zusammen mit der Schale und fünf kleinen Tellern geht sie ins Schlafzimmer. Dort wird eine Decke auf dem Fußboden ausgebreitet und die Teller als kleines Fünfeck aufgestellt. Die Schale für die Räucherstäbchen findet daneben einen Platz. Nun holt Miriam die Schatulle mit dem Klopfer unter dem Bett hervor und setzt sie in das Tellerfünfeck. Es passt nicht so richtig und sie muss die Teller weiter auseinander stellen. Miriam kraust ihre Nase, als sie überlegt, wo sie die Tüte mit den Teelichtern deponiert hat. Es fällt ihr ein, also schnell nochmal in die Küche und fünf Kerzen geholt. Jetzt legt sie zwei Kissen nebeneinander auf die Decke und betrachtet ihr Werk. Sieht gut aus. Fehlt noch was? Und ob, sogar etwas Wichtiges. Feuer. Weder sie selber noch Natascha rauchen, darum grübelt Miriam darüber nach, ob sie irgendwo Streichhölzer oder ein Feuerzeug hat. Sie kramt in der Schublade, in der auch die Räucherstäbchen lagen. Da, sie findet ein Streichholzbriefchen. Gerettet. Schnell zurück ins Schlafzimmer. Sie zündet die Kerzen und das Räucherstäbchen an und schließt die Jalousien. Der Raum, der jetzt nur von den Kerzenflammen erhellt wird, wirkt sofort geheimnisvoll und mystisch. Der Duft, der von den Räucherstäbchen ausgeht, passt gut dazu. Was jetzt noch fehlt, ist die Person, für die dies alles arrangiert wurde. Natascha!

Miriam braucht nicht lange zu warten. Sie hört wie Natascha durchs Wohnzimmer geht, ihre Schritte erst leiser werden und dann wieder lauter. Die Schlafzimmertür öffnet sich und Helligkeit strömt herein.

„Nein, nicht das Licht anmachen!“ Miriam kann die Silhouette ihrer Freundin im Türrechteck sehen und wie sie mit einer Hand zum Lichtschalter greift.

„Aber es ist dunkel hier.“

„Das soll es auch. Mache bitte die Tür zu und komm zu mir.“

Die Tür wird geschlossen und es herrscht wieder diffuses Kerzenlicht im Raum. Natascha bleibt einen Moment bei der Tür stehen und muss sich anscheinend an die Dunkelheit gewöhnen.

Miriam klopft auf das Kissen neben sich, „Setz dich zu mir.“

Nataschas Augen gewöhnen sich langsam an die fehlende Helligkeit und sie erfasst die Szenerie. Sieht den Kreis aus Kerzen, in dessen Mitte die Schatulle des Klopfers steht und sieht, dass ihre

Freundin davor auf den Knien sitzt. Vorsichtig macht sie ein paar Schritte, lässt sich vor dem Lichtkreis auf die Knie nieder und kriecht das letzte Stück, bis ihre Knie auf dem Kissen zu liegen kommen. Ihr Kleid plustert sich dabei auf und sie muss es nach hinten drücken, damit es den Kerzen nicht zu nahe kommt. Der Stoff des Kleides will jedoch nicht so, wie es Natascha gerne hätte. Sie stützt sich mit einer Hand ab und streicht das Kleid unter ihre Knie. So ist es besser.

„Warum hast du das hier aufgestellt?“ Natascha zeigt auf die Kerzen und das Drumherum. „Und warum sollte ich dieses Kleid anziehen? Man sieht es doch kaum im Dunkeln.“

„Das Kleid und die Kerzen? Weil es zu dem passt, was wir vorhaben.“

„Was haben wir denn vor? Einen Blutschwur? Aber du sagtest doch ...“

Miriam unterbricht Natascha. „Keinen Blutschwur, sondern eine Beschwörung.“

„Eine Beschwörung?“

„Ja, hast du schon mal gependelt?“

Natascha ist irritiert, was meint Miriam mit „gependelt“? Sie schüttelt den Kopf. „Nein, habe ich nicht. Was ist das überhaupt? Hört sich irgendwie nach Sport an.“

„Kein Sport“, erklärt Miriam, „in der Schule haben wir das häufig gemacht. Die Mädchen jedenfalls. Die Jungs weniger. Man nimmt etwas, das pendeln kann, eine Kette oder so und stellt Fragen, wenn das Pendel dann hin und her schwingt, heißt das Ja und wenn es einen Kreis beschreibt, heißt das Nein. Hängt davon ab, was vorher abgemacht wurde.“

Natascha erinnert sich an etwas. „So was hat Monika mal bei mir gemacht, mit einer Nadel und einem dünnen Faden über meiner Hand.“

„So wurde es in der Schule auch gemacht.“

„Hier im Dunkeln wird das nicht gehen. Ich kann dich kaum erkennen, wie soll ich sehen, ob und wie sich eine Nadel über meiner Hand bewegt?“

„Wir machen das ja nicht über deiner Hand, sondern über ihm“, Miriam öffnet bei ihren Worten die Schatulle, holt den Klopfer heraus, schließt das Kästchen und legt das lederne Schlaginstrument vorsichtig auf dessen Deckel.

Skeptisch schaut Natascha in die Mitte des Kreises, den die fünf Kerzen bilden. Dort ist es zwar heller, es würde aber auch hier schwierig sein, eine kleine Nadel zu erkennen, zumal das Leder, aus dem der Klopfer besteht, recht dunkel, fast schwarz ist.

„So ein Mist!“ Miriam steht mühsam aus ihrer knienden Haltung auf.

„Was ist?“

„Ich habe nichts, mit dem man pendeln kann. Ich komme gleich wieder.“ Miriam verlässt das Schlafzimmer. Es wird kurz hell und dann wieder dunkel, als die Tür geöffnet und wieder geschlossen wird. Ein mulmiges Gefühl macht sich in Natascha breit. Dies passiert eigentlich jedes Mal, wenn sie mit dem Klopfer allein ist. Sie betrachtet ihn. Obwohl er eine strukturierte und fleckige Oberfläche hat, wirkt er unnatürlich dunkel. Natascha sinniert über die mehr oder weniger auffälligen Flecken nach. Sie weiß, dass es zu meist Körperflüssigkeiten sind, die hier ihre Spuren hinterlassen haben. Blut, Sperma, Schweiß und vor allem das, was sich unten bei Miriam bildet, wenn diese erregt ist. Natascha mag nicht die derben Wörter benutzen, mit denen ihre Freundin diese Flüssigkeit beschreibt. Sie hat Miriam noch nie dabei gesehen, wie diese den Klopfer gereinigt hat. Er wirkt jedoch nicht schmutzig, von den Flecken mal abgesehen. Die Körpersäfte sind wohl in das Leder eingezogen und sind zu einem Bestandteil des Klopfers geworden. Natascha bekommt eine Gänsehaut, bei dem Gedanken, dass etwas von ihr in diesem Teil steckt. Sie möchte ihn berühren, traut sich jedoch nicht. Das mulmige Gefühl verstärkt sich, fast möchte Natascha aufstehen und das Zimmer verlassen.

Zum Glück kommt in diesem Moment Miriam zurück. Wieder ein schneller Wechsel zwischen Hell und Dunkel. Die Kerzenflammen flackern kurz, als sich Miriam hinkniet.

„Hier, das habe ich gefunden, damit sollte es gehen“, sagt sie und hält eine dünne silberne Kette mit einem runden Anhänger zwischen den Fingern ihrer rechten Hand. Der Anhänger glänzt ebenfalls silbrig und ist trotz des Kerzenlichts gut zu sehen.

Natascha muss sich räuspern, bevor sie fragen kann: „Was machen wir nun damit?“

„Es ist ganz einfach“, doziert Miriam, „du nimmst die Kette mit der linken Hand“

„Warum die linke?“, unterbricht Natascha ihre Freundin.

„Du schreibst doch mit rechts, also ist das deine aktive Hand. Das Pendel soll aber mit der passiven Hand gehalten werden.“

„Warum?“

„Das weiß ich nicht genau, es soll auf jeden Fall die passive Hand sein.“

„Woher weißt du das?“ Natascha lässt nicht locker.

Miriam seufzt, „Frag doch nicht so viel mein Schatz, lass uns lieber anfangen.“ Sie gibt aber dennoch eine Erklärung: „In der Schule, im letzten Schuljahr, da war ein Mädchen, welches sich mit diesem okkulten Kram beschäftigt hat. Sie hat sogar einmal so ein Buchstabenbrett mitgebracht. Ich weiß nicht mehr wie die Dinger heißen, weiß nur, dass alle Angst davor hatten es zu benutzen.“

„Du auch?“

„Nein, ich hatte damals schon den Klopfer, der zu mir sprach und mir half Entscheidungen zu treffen, aber lass uns nun anfangen.“

Natascha schluckt und sagt: „Okay, sag mir wie.“

Miriam sagt es ihr. Natascha soll die Kette mit der linken Hand über den Klopfer halten und sie so weit senken, bis der Anhänger auf dem Leder zu liegen kommt. Wenn das geschehen ist, hebt sie ihre Hand langsam, bis der Anhänger frei pendeln kann. Was Ja und was Nein bedeutet, wird der Klopfer entscheiden. Natascha stellt dazu eine Frage, deren Antwort sie kennt und justiert so das Pendel. Danach kann sie ihre Fragen stellen und darauf achten, wie sich der Anhänger bewegt.

„Also nur Fragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können?“, fragt Natascha.

„Ja, nur solche Fragen“, bestätigt Miriam.

„Bist du bereit?“

Natascha holt tief Luft und atmet hörbar aus. „Ich bin bereit.“ Sie nimmt Miriam die Kette aus der Hand und hält sie über den Klopfer.

„Du musst es mit der linken Hand machen.“

„Ach ja, Stimmt.“ Natascha zieht ihren Arm zurück, nimmt die Kette in die linke Hand und streckt ihren Arm aus, sodass der Anhänger wieder über dem Klopfer hängt. Nataschas Hand zittert dabei und ihr ist irgendwie komisch zumute.

Langsam senkt sie ihren Arm, achtet dabei auf den silbernen Anhänger, wie er sich dem Klopfer nähert und ihn schließlich berührt.

Nicht die endgültige Fassung

Im selben Augenblick fühlt sich Natascha fortgerissen und hat das Gefühl, sie würde endlos fallen. Plötzlich, mit einem Ruck, findet sie sich auf der Treppe zu Miriams Wohnung wieder. Wie kommt sie hierher? Sie will sich umschaun und Panik bricht in ihr aus. Sie kann es nicht. Mechanisch nimmt sie eine Stufe nach der anderen, bleibt auf dem kleinen Absatz vor Miriams Wohnung stehen und sucht den Haustürschlüssel. Wieder macht sich Panik in Natascha breit, als sie spürt, dass nicht sie ihren Körper steuert. So sehr sie auch versucht eine bewusste Handlung auszuführen, es gelingt ihr nicht. Ihr Körper reagiert wie ferngesteuert. Sie ist praktisch in ihrem eigenen Körper gefangen. Ist es überhaupt ihr Körper? Wenn ja, woher hat sie den Schlüssel. Natascha kann sich nicht erinnern, Miriam danach gefragt zu haben. "Miriam, bist du da?" Natascha hört die Frage, hat sie jedoch nicht selber ausgesprochen. Was geschieht hier? Ist ihre Stimme, die sie gehört hat? Es scheint so und doch hört sie sich etwas anders an. Natascha denkt unwillkürlich an die Male, als sie ein Handyvideo von sich angesehen hatte, dort hörte sich ihre Stimme genauso an. Sie versucht, sich auf ihre anderen Sinne zu konzentrieren. Was sie empfindet, ist merkwürdig. Es ist so, als sitze sie auf dem Beifahrersitz in einem Auto und könne nur durch die Frontscheibe schauen. Sie fühlt die Bewegungen, die der Körper macht, kann sie jedoch nicht beeinflussen. Jemand anderes fährt den Wagen, um bei ihrem Beispiel zu bleiben. Natascha versucht nach links und rechts zu sehen, es geht nicht. Sie hat zwar das Gefühl, als drehe sich ihr Kopf, nur das Bild, welches sie sieht, verändert sich nicht. Jetzt, als sie sich auf ihre Sicht konzentriert, fällt noch ihr etwas auf. Ihr Sichtfeld wird in unterschiedlichen Abständen dunkel. Es sind nur Sekundenbruchteile, sie sind aber wahrnehmbar. Es dauert einen Moment, bis Natascha klar wird, dass es der Lidschlag ist, den sie sieht. Sie versucht, ihre Augen zu schließen, es gelingt nicht. Wieder bricht Panik in ihr auf. Sie ist hilflos und weiß nicht, wo sie ist, kann sich nicht bemerkbar machen und somit auch keine Hilfe holen. Für ein paar Sekunden laufen ihre Gedanken Amok, bis sie sich selber zur Ruhe zwingt und sachlich über ihren Zustand nachdenkt. Vor einigen Augenblicken saß sie mit Miriam im Schlafzimmer und wollte irgendetwas mit dem Klopfer anstellen. Genau, sie wollten etwas mit einer Kette machen, wollten pendeln. Natascha kann sich in Erinnerung rufen, dass sie sah, wie die Kette den Klopfer berührte - und im nächsten Moment war sie hier. Es muss also etwas mit dem Klopfer zu tun haben und es ist anscheinend ihr eigener Körper, in dem sie steckt oder vielmehr festsitzt. Erneut will sich Panik in ihr breit machen, was ist, wenn sie für immer in diesem Zustand bleibt? Ist fast wie ein, wie ein, ja wie ein Koma, nur dass sie alles mitbekommt, was um sie herum vorgeht. Das ist ihrer Meinung nach noch schlimmer, als wirklich im Koma zu liegen. Nur mit Mühe ist sie zu klaren Gedanken fähig. Unterdessen schaut sich die körperliche Natascha in der Küche um. Mit einer, für die immaterielle Natascha, abrupten Bewegung dreht sie sich um und verlässt den Raum in Richtung Badezimmer. Natascha ist davon völlig überrascht worden. Sie versucht sich festzuhalten und muss erkennen, dass sie weder etwas hat, mit dem sie sich festhalten kann, noch ist etwas da, an dem sie sich festhalten kann. Sie ist Körperlos. Ein Geist. Die Panik, die fast abgeklungen war, flammt erneut auf. Lange hält dieser Zustand nicht an, denn Natascha betritt das Bad und wirft einen Blick in den Spiegel. Die Panik verwandelt sich in Verwunderung. Natascha erkennt sich in der reflektierenden Fläche. Es ist das Aussehen, welches sie hat, wenn sie als Lars, als Mann unterwegs ist und doch ist es nicht das Gesicht, welches sie kennt und das ihr vertraut ist. Es wirkt weicher, femininer. Lange kann sie sich nicht betrachten, denn Lars wendet sich ab. Er zieht erst sein Shirt über den Kopf und dann etwas, das Natascha wie ein Sport-BH oder Bustier vorkommt und sehr eng zu sein scheint. Lars hat Mühe es abzustreifen. Als er es endlich geschafft hat, massiert er mit beiden Händen seine Brust. Nein, nicht die Brust. Die Empfindungen, die ihr Lars Hände vermitteln, deuten darauf hin, dass er Brüste hat. Das Lars Brüste hat. Lars erfüllt Natascha den unausgesprochenen Wunsch und wendet sich wieder dem Spiegel zu und betrachtet seinen Oberkörper. Das Gefühl hat nicht gelogen. Es sind Brüste. Sie sind zwar klein, aber eindeutig Brüste mit leicht erhabenen Brustwarzen. Natascha hofft, dass Lars sie nochmal berührt. Er macht es, massiert sie wieder leicht, drückt sie etwas zusammen und hebt sie danach ein wenig an. Nun dreht er sich und betrachtet seinen Oberkörper von der Seite. Natascha ist davon fasziniert. Ihre Panik und ihr Unbehagen ob dieser Situation sind verflogen. Neugierde macht sich

ihr breit. Lars zieht sich weiter aus, streift die Schuhe ab, schlüpft aus der Jeans und den Socken und zieht zum Schluss seinem Slip runter. Natascha kann kaum glauben, was sie sieht, als Lars sich untenherum betrachtet. Sein Penis ist geradezu lächerlich winzig, vielleicht gerade mal so dick wie der kleine Finger ihrer Hand und halb so lang. Natascha kommt aus dem Staunen nicht heraus und wird dadurch erneut von einer abrupten Bewegung erschreckt. Lars richtet sich auf, dreht seine Haare zu einem Dutt und sichert diesen mit einer großen Haarklemme, die für Natascha aus dem Nichts kommt, da sie nicht sieht, woher Lars sie geholt hat. So gerüstet steigt er unter die Dusche, wo er zu Nataschas Freude mit sanften Bewegungen seine Brüste einseift. Auch der restliche Körper wird so bearbeitet. Natascha kann ihn dabei beobachten, wie er mühsam die Vorhaut an seinem Penis zurückzieht und die winzige Eichel vorsichtig wäscht. Die Gefühle, die Natascha dabei empfindet sind unbeschreiblich, so klein Lars Pimmel auch ist, so ist er doch sehr empfindlich. Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie stundenlang daran herumgerubbelt. Lars beginnt zu Natascha bedauern mit dem abbrausen, um sich danach seinen Haaren zu widmen. Er wäscht und pflegt sie mit einer Haarkur. Natascha kennt das von sich selber, auch sie ist immer sehr um ihre Haare bemüht. Nur das Lars Haare wesentlich länger sind als ihre. Als er das Wasser aus ihnen streift und sie nach vorne über seine Schulter fallen, reichen die Haarspitzen bis weit über seine kleinen Brüste. Er langt aus der Duschkabine heraus nach einem Handtuch, formt es zu einem Turban und dreht seine Haare darin ein. Er braust sich nochmal ab, bevor er aus der Duschwanne steigt und sich abtrocknet. Seine Brust tupft er dabei nur sanft mit einem Handtuch ab. Bei dem Rest seines Körpers ist er weniger vorsichtig, da rubbelt er einfach drauflos. Egal ist ihm der Rest jedoch auch nicht. Lars geht leichtfüßig zum Waschbecken, öffnet den Schrank, der darunter steht, holt eine Plastikflasche mit Körperlotion und beginnt sich einzucremen. Natascha hat dies auch schon einige Male gemacht, es war ihr jedoch zu viel Arbeit es nach jeder Dusche zu machen. Lars hingegen ist mit Leib und Seele dabei. Natascha wartet auf den Augenblick, ab dem er seine Brüste einreibt. Sie kommt immer noch nicht über die Tatsache hinweg, dass Lars einen Busen hat. Zu ihrem Bedauern lässt er diesen Teil seines Körpers aus. Bevor sie nach dem warum fragen kann, beugt er sich runter und holt eine Cremedose aus dem Schränkchen, öffnet sie, nimmt eine ansehnliche Menge heraus und verteilt sie sorgfältig auf seiner Brust und massiert sie sanft ein. Leider schaut er dabei nicht in den Spiegel, aber auch so ist ein Erlebnis für Natascha. Lars nimmt weitere Creme aus der Dose und verreibt sie in sein Gesicht. Er benutzt sie auch für seinen kleinen Penis und seinen Hintern. Natascha fragt sich, was das für ein Zeug ist. Auf der Dose, die Lars mit einem Schraubdeckel fest verschließt, ist kein Aufdruck zu sehen. Allerdings kann sie diese Dose nur von vorne betrachten. Die Salbe oder Creme zieht anscheinend sehr schnell ein. Lars fährt prüfend mit den Fingern unter seiner Brust entlang und fühlt dort nur trockene Haut, sehr empfindlich Haut, wie Natascha bemerkt. Lars bekommt eine Gänsehaut und schaut nun doch in den Spiegel. Es ist ein überaus sinnlicher Anblick, den Natascha nur kurz genießen kann. Lars schließt seine Augen und spielt mit seinen Brustwarzen. Natascha empfindet ein ähnliches Gefühl, wie gerade eben, als Lars die Eichel seines Penis berührte. Wäre Natascha nicht körperlos, dann wäre ihr ein wohliger Schauer über den Rücken gelaufen. Es ist ihr jetzt schon klar, sollte sie irgendwann in die Realität zurückkehren, dann wird sie alles daran setzen solch einen Körper zu bekommen. Lars öffnet die Augen, betrachtet sich kurz und verlässt das Bad. Nackt geht er ins Schlafzimmer, öffnet dort den Kleiderschrank. Auf sein Spiegelbild in der mittleren Schranktür achtet er dabei nicht. Natascha kann nur schemenhaft eine schlanke Gestalt sehen, keine Einzelheiten. Lars nimmt sich ein kleines Höschen aus einer Box, die im Schrank steht und sucht danach in einer Schublade nach einem BH. Nach welchen Kriterien er sucht, kann Natascha nicht sagen. Schließlich findet er den, den er gesucht hatte. Er passt nicht zum Höschen. Lars legt ihn dennoch an. Er macht es so, wie Natascha es noch nie hinbekommen hat, er streift die Träger über die Schultern, schließt den BH im Rücken und kuschelt seine kleinen Brüste in die Körbchen. Anschließend holt Lars einen kurzen hellen Jeansrock aus dem Schrank und ein passendes Oberteil. Den Rock zieht er sofort an, das Shirt nimmt er mit ins Bad, wo er den Handtuchurban abnimmt und seine Haare trocken föhnt. Erst jetzt zieht er das Oberteil an. Mit seiner Frisur ist Lars schnell fertig. Er teilt vorne zwei Strähnen ab, führt diese um den Kopf herum und sichert sie mit einer

kleinen Haarspange, er trägt seine langen Haare halboffen. Zum Schluss trägt er noch etwas Make-up auf und wirft sich einen Kussmund zu. Natascha ist hin und weg von seinem Aussehen. Lars geht wieder ins Schlafzimmer, dort zieht er kurze Söckchen und rosafarbene Sneaker mit Keilabsatz an. Fertig angezogen betrachtet sich Lars ausgiebig im Spiegelschrank. Natascha ist begeistert. Lars sieht aus wie eine junge Frau und hat dennoch etwas mädchenhaftes an sich. Die Sneaker gehen Ton in Ton mit dem kurzärmeligen pinkem Shirt. Der kurze Jeansrock, die langen Haare und das sparsame Make-up tun ihr übriges, um diesen Mädchenlook zu unterstreichen. Lars dreht sich vor dem Spiegel hin und her, betrachtet sich von allen Seiten. Natascha erkennt dabei, dass er nicht nur Brüste, sondern auch Hüften hat und einen sexy Po. Das Öffnen der Haustür reißt ihn vom Spiegel los, sehr zu Natascha bedauern. Sie hört jedoch Miriams Stimme und ist neugierig darauf, ob diese sich auch verändert hat. Hat sie. Miriam wirkt etwas fülliger, hat mehr Oberweite, ausgeprägtere Hüften und längere Haare. Auch wirkt ihr Gesicht etwas voller, alles in allem, sieht sie sehr weiblich, sehr fraulich aus. Lars eilt ihr entgegen und die beiden küssen sich zur Begrüßung. Miriam leckt sich nach dem Kuss die Lippen und meint: „Mhm Erdbeere, am liebsten würde ich dich gleich vernaschen.“ Lars lächelt, als er erwidert: „Würde mir gefallen, aber Leon und Marcel warten auf uns.“ Miriam blickt zur Uhr. „Ich bin bei der Arbeit aufgehalten worden.“ Sie geht ins Bad, sagt dabei: „Ich mache mich schnell frisch, dann können wir los.“ „Hetz dich nicht ab, die beiden wissen, dass wir öfters mal zu spät kommen. Bevor wir losfahren, schicke ich Leon eine Nachricht, dann weiß er ungefähr, wann wir kommen.“ Lars sagt es laut in Richtung Bad. „Alles klar“, tönt es zurück mit einer Frage, „Wie war es denn bei deinen Eltern?“ „Ganz gut, nur recht langweilig und es ist total blödsinnig, dass ich mich verkleiden muss, nur weil die Alten meines Vaters zu Besuch da sind. Zum Glück kommen die nicht oft und irgendwann erledigt sich das von selbst.“

Ein empörter Laut kommt aus dem Bad.

„Ist doch wahr. Ich mache das nur wegen Papa. Er sollte seinen Eltern mal sagen, was los ist. Ich glaube, dass seine Mutter etwas ahnt. Sie schaut mich immer so seltsam an.“

Als Natascha diese Worte von Lars hört, wird sie mit Freude erfüllt. Letztlich akzeptiert auch ihr Vater ihre Verwandlung. Sie ist davon so abgelenkt, dass sie einen Moment braucht, um sich wieder in Lars Welt zurechtzufinden. Er hat sich eine Handtasche umgehängt und stöbert nun einem Stoffbeutel herum, holt dort eine kleine Geldbörse und ein Handy heraus. Das Portemonnaie wandert in die Handtasche und das Handy hält Lars unschlüssig in der Hand. Er schaut in Richtung Bad und geht ins Wohnzimmer, setzt sich und blättert in einer Zeitschrift. Für Natascha ist das eine Möglichkeit, über ihre Lage nachzudenken. Sie ist in Lars Kopf, soviel steht fest. Bleibt die Frage, wie kam sie dort hin. Wenn es ein Traum ist, dann muss es ein Traum in einem Traum sein. Das bedeutet, sie träumt von der Sachen mit der Kette und dem Pendeln und findet sich übergangslos in einem anderen Traum wieder. Wäre möglich. Aber ist es möglich, in einem Traum so viele Einzelheiten zu entdecken? Es ist alles so real.

Wenn es kein Traum ist, dann ist es vielleicht eine Vision. Eine Vision, in der ihr der Klopper zeigt, wie sie sich entwickelt oder wie sie sich entwickeln könnte. Obwohl es weit hergeholt ist, wäre eine Vision plausibler als ein Traum. Moment mal. Lars sprach gerade eben von einem Leon und einem Marcel und dass sie sich treffen wollen. Natascha kennt niemanden mit diesen Namen. Das spricht eindeutig gegen den Traum, aber eigentlich auch gegen eine Vision, es sei denn, der Klopper könne in die Zukunft blicken. Kann er es? Diese Frage wirft Natascha etwas aus der Bahn. Sollte der Klopper wirklich in die Zukunft blicken können, dann wird alles, was Natascha gesehen hat, auch eintreten. Ein erregender Gedanke. Sie wird einen Busen und Hüften bekommen, ihr Penis wird schrumpfen und ihre Haare wachsen. Sie wird eine Frau werden. Eine leise Stimme meldet sich in Natascha und fragt, ob sie wirklich eine Frau werden will? Sie war doch immer unschlüssig. Sie stellt diese Frage zunächst hinten an und widmet sich ihre Umgebung, besser gesagt dem Bild ihrer Umgebung, das ihr von Lars geliefert wird. Er lenkt ein Auto. Natascha erkennt es als das Fahrzeug, welches Miriam jetzt auch hat und sie erkennt, dass sie auf dem Weg zum Einkaufcenter sind. Sie

ist sehr neugierig auf diese ominösen Typen, mit denen sich Lars und Miriam dort treffen wollen. Der Begrüßungskuss und die Bemerkung über das „vernaschen“ sprechen dafür, dass sie immer noch ein Paar sind. Wie passen da Leon und Marcel ins Bild? Nataschas Neugierde wächst, als Lars den Wagen auf den Parkplatz vor dem Center lenkt und eine freie Stelle sucht. Sie finden eine, die zum Glück nicht weit vom Eingang entfernt liegt. Dort wollten die beiden Typen auf sie warten. So schrieb es dieser Leon zurück, als Natascha ihm eine Nachricht sendete, dass sie sich auf den Weg machen würden. Ihr fällt auf, dass Lars und Miriam keinen Körperkontakt suchen, als sie über den Parkplatz gehen. Miriam scheint auch in der Zukunft Schwierigkeiten zu haben, ihre Zuneigung für Natascha zu zeigen. Jedenfalls in der Öffentlichkeit. Natascha wischt ihre Gedanken beiseite, denn nun streben Lars und Miriam auf zwei jungen Männer zu, die ihnen vom Eingang aus entgegen blicken. Ob das Leon und Marcel sind? Wenn ja, wer ist dann wer? Lars ist noch etwas entfernt von den beiden Typen, so hat Natascha die Möglichkeit sie sich anzusehen. Sie kann nicht beurteilen, ob die beiden jungen Männer gut aussehen, auf alle Fälle sehen sie gepflegt aus. Es sind unterschiedliche Typen. Der eine, etwas kleiner als der andere, hat braune Haare und eine schlanke Figur. Der andere ist größer, ist breit und muskulös gebaut und hat blonde Haare. Als sie näher kommt, sieht Natascha, dass ersterer braune Augen hat und der andere blaue. Der größere wirkt männlicher, sein Gesicht strahlt eine gewisse Härte aus. Natascha muss sich eingestehen, dass sie früher gerne so ein Typ Mann gewesen wäre, groß, stark und männlich. Der kleinere hat ein eher weiches Gesicht, schön geschwungene Lippen und Brauen. Seine Haare sind ordentlich frisiert, während der blonde etwas zerzaust aussieht, was jedoch dessen Männlichkeit unterstreicht. Lars strebt dem braunhaarigen entgegen, schmiegt sich kurz an ihn und begrüßt ihn mit einem „Hallo Leon“, dem anderen, von dem Natascha nun weiß, dass es Marcel ist, winkt er nur kurz zu. Er macht es aber herzlich, nicht abwertend. Nach ein paar weiteren Worten zur Begrüßung machen sich die vier auf dem Weg durchs Center. Ob sie ein Ziel verfolgen, kann Natascha nicht erkennen. Sie schlendern einfach durch die Geschäfte, schauen hier mal und bleiben dort mal stehen. Dabei bilden sie zwei Pärchen, Leon hält Lars Hand, während Marcel an Miriams Seite geht. Wie die vier jedoch zusammenstehen, entzieht sich Natascha. Etwas Licht ins Dunkel kommt erst, als Leon mit Lars über seine Probleme mit Marcel spricht. Natascha hört durch Lars Ohren, dass Marcel immer sehr schnell zur Sache kommt, während Leon ein Typ ist, der gerne kuschelt. Sie folgert daraus, dass die beiden schwul sind, was die Sache noch mysteriöser macht. Warum gehen die vier dann Hand in Hand durch die Geschäfte. Natascha hört, dass Lars sich mal mit Marcel unterhalten will, um ...

*

„Wie lange willst du noch warten?“

„Was?“ Natascha schaut sich verwirrt um, es ist dunkel um sie herum. Das einzige Licht kommt von einigen Kerzen, die am Boden stehen. Langsam dämmert es ihr. Sie ist zurück. Eben ging sie noch mit den anderen durch die Ladenpassage im Einkaufscenter. Sie registriert, dass sie immer noch die Kette zwischen ihren Fingern hält, lässt sie erschrocken fallen und entfernt sich vom Lichtkreis und dem Klopfer.

„Was ist denn los, hast du dich verbrannt?“ Miriam schaut auf die kleinen Kerzenflammen. Da kann doch keine Gefahr ausgehen. Sie streckt den Arm nach der Kette aus.

„Nein! Nicht anfassen!“ ruft Natascha.

Miriam zieht den Arm zurück und schaut ihre Freundin fragend an.

Mit leiser Stimme fragt Natascha: „Wie lange war ich weg?“

„Weg? Was meinst du mit weg?“

„Ich war doch weg“, sagt Natascha leise.

„Was ist denn nur los mit dir?“ Miriam erhebt sich, schaltet das Licht ein und vertreibt so die Dunkelheit. Natascha starrt sie mit weit aufgerissenen Augen an. Sie ist blass und macht einen verwirrten Eindruck. Miriam geht zu ihr, zieht sie hoch und führt sie zum Bett. Natascha lässt sich auf die Matratze sinken, schnell jedoch gleich wieder hoch und setzt sich auf die Kante.

„Wie lange war ich weg?“, fragt sie nochmal, mit etwas fester Stimme.

„Du warst die ganze Zeit hier. Ich hatte dir vor einigen Sekunden die Kette in die Hand gedrückt und du wolltest mit dem Pendeln anfangen. Du warst nicht weg.“

Natascha schließt ihre Augen. Das kann nicht sein. Sie war doch eine ganze Weile mit Miriam unterwegs und kann sich an jeden Augenblick erinnern. Leon und Marcel waren doch auch dabei. Oder war nur ein Traum? Das kann nicht sein!

Sie schaut ihre Freundin an und sagt leise: „Ich hatte eine Vision. Glaube ich“

„Eine Vision?“

„Ja, es war alles unglaublich real.“

„Was denn?“

Natascha beginnt zu erzählen und Miriam hört staunend zu.

Der Rest, noch nicht in Kapiteln unterteilt

Es ist schon nach Mitternacht, als Natascha zum Ende kommt. Sie hat dabei noch nicht mal jede Einzelheit erwähnt, sondern nur das, was ihr am wichtigsten erschien. Miriam hatte ihr zugehört und nur ab und zu eine Frage gestellt. Häufig hat Miriam auch zum Klopfer geschaut, der immer noch auf dem Kästchen liegt. Für sie ist der Klopfer mächtiger denn je. Miriam kann jedoch nicht Nataschas Frage beantworten, die diese stellt, als sie zum Ende ihrer Erzählung kommt. Die Frage, ob das, was Natascha gesehen hat, die Zukunft ist oder nur eine mögliche Zukunft.

Die beiden reden noch eine kurze Weile, müssen sich dann jedoch der Gegenwart stellen, einer Gegenwart, in der sie am Morgen früh aufstehen müssen. Beide sind zwar von dem, was Natascha erlebt hat, total aufgekratzt und glauben nicht, dass sie überhaupt schlafen können, dennoch müssen sie es versuchen. Sie schälen sich aus ihren Klamotten, lassen diese dort liegen, wo sie hinfallen, ziehen ihre Nachthemden an und kuscheln sich unter der Bettdecke zusammen.

Wann sie der Schlaf übermannt hat, wissen sie nicht, doch am nächsten Morgen reißt sie der Wecker aus dem Land der Träume. Natascha setzt sich schlaftrunken auf die Bettkante. Sie zwinkert heftig mit den Augen, um richtig klar zu sehen und sieht als Erstes den Klopfer, der immer noch auf dem Kästchen ruht. Schlagartig ist sie völlig wach, das, was sie gestern erlebt hat, war kein Traum. Sie zieht das Nachthemd aus und legt sich wieder lang hin, legt ihre Hände auf die Brust und schließt ihre Augen.

„Was ist?“, fragt Miriam.

„Ich werde Brüste haben“, sagt Natascha, ohne ihre Augen zu öffnen.

„Wir wissen nicht, ob das, was du gesehen hast, auch wahr wird.“

„Doch, ich glaube fest daran.“ Natascha öffnet ihre Augen und schaut ihre Freundin an und fragt:

„Würde es dich stören, wenn ich welche habe?“

„Du meinst Titten?“

Natascha nickt.

„Nein, ich fände es geil, aber wir wissen nicht ...“

„Es wird so kommen“, unterbricht Natascha, „ich glaube fest daran und du hast doch selber gesagt, dass ich dem Klopfer vertrauen soll.“

Dem kann Miriam nicht widersprechen, auch für sie ist dieses unscheinbare Teil aus Leder ein mächtiges Ding, welches zu ihr spricht und dem sie vertraut.

Dennoch bleibt sie vage, als sie sagt: „Mag sein, aber Titten wachsen nicht von heute auf morgen und auch nicht einfach so.“

Natascha zuckt mit den Schultern, „Ist mir egal, die Hauptsache ist, ich bekomme Brüste.“

„Okay, warten wir es ab. Trotzdem müssen wir nun aufstehen.“

Natascha seufzt, sie würde gerne noch liegen bleiben und über die Zukunft sinnieren, aber Miriam hat recht, die Zeit rennt morgens immer besonders schnell. Auf eine Dusche verzichten beide und machen sich auch nur ein frugales Frühstück. Als Natascha, nun, eigentlich ist es Lars, der bei Miriam am Frühstückstisch sitzt, sich noch einen Toast machen will, wird er zurechtgewiesen. Er solle an seine Linie denken.

„Ich werde jetzt auch verstärkt darauf achten müssen“, erklärt Miriam.

„Warum?“

„Warum? Na, du hast doch gestern selber gesagt, dass ich dick sein werde.“

„Dick? Wann soll ich das denn gesagt haben?“

„Gestern, als du mich beschrieben hast, wie ich aussah in deiner Vision.“

Lars überlegt, wie sah Miriam aus, als sie in seiner Vision zur Tür hereinkam. Auf jeden Fall nicht dick.

„Du warst fülliger als jetzt.“

„Sage ich doch, fülliger und das bedeutet dick.“

„Nein, nicht dick“, Lars überlegt, wie er Miriams aussehen beschreiben könnte.

„Du kennst doch Oxana“, sagt er schließlich.

Miriam überlegt kurz. „Die du bei Frau Kruse so angestarrt hast?“

Lars muss grinsen, denn Natascha kichert in seinem Kopf, *Frauen vergessen so etwas nicht.*

Er nickt. „Ja, die meine ich.“

„Was ist mit der?“

Sei vorsichtig, flüstert Natascha.

Werde ich, antwortet Lars im Geiste

„Ist sie dick?“, fragt er laut.

„Nein.“

„Sie hat aber eine größere Oberweite und breitere Hüften.“

„Woran du dich so alles erinnern kannst“, sagt Miriam spitz.

„Sie ist fülliger als du. Das meine ich mit fülliger.“

Bevor Miriam etwas erwidern kann, fährt Lars fort: „In meiner Vision hast du unglaublich weiblich ausgesehen.“

„Ich bin dir also zu dürr?“

Pass auf, was du antwortest, rät Natascha.

Lars lächelt, wird gleich darauf ernst. „Nein. Du siehst jetzt so aus, wie ich später aussehen werde.

Ich würde aber sonst etwas darum geben, solch eine Figur zu bekommen, wie du sie in meiner Vision hattest.“

Er steht auf und geht vor Miriam in die Hocke. Er schaut zu ihr auf, als er sagt: „Ich wünschte, ich hätte schon jetzt einen so tollen Körper, wie du ihn hast.“

Miriam zieht ihn hoch, küsst ihn. Sie spürt, dass er es ehrlich meint. Nach dem Kuss nimmt sie ihn in die Arme und sagt leise in sein Ohr: „Frauen sind sehr eitel, was ihren Körper angeht und ich werde darauf achten, nicht zu füllig zu werden.“

Da kommt noch was, mutmaßt Natascha.

Sie hat recht. „Findest du Oxana hübsch?“, fragt Miriam.

Lars weiß nicht, was er darauf antworten soll, aus dem Grund drängt sich Natascha nach vorne. „Ich finde sie auf die Art hübsch, wie eine Frau eine andere Frau hübsch findet.“

„Wie meinst du das?“, fragt Miriam.

„Ist sie in deinen Augen hässlich?“

„Nein, sie sieht toll aus, aber ein Mann ...“

Natascha lässt sie nicht ausreden, sagt: „Ich bin kein Mann.“

„Aber ...“

Wieder lässt Natascha ihre Freundin nicht ausreden, holt Luft und erklärt ihr, dass der alte Lars diese Oxana sicherlich sexuell anziehend gefunden hätte. Er aber niemals den Mumm gehabt hätte, um sie zu werben. Diesen Lars gibt es jedoch nicht mehr. Lars ist nun Natascha und sieht die Welt aus den Augen einer Frau und als solche findet er Oxana hübsch. Wäre Miriam lesbisch, würde er Oxana als Rivalin sehen. Da dies nicht der Fall ist, ist Neid das einzige, was sich beim regt.

„Neid?“, fragt Miriam.

„Auf ihr Aussehen und ihre tolle Figur. Bist du nicht auch manchmal neidisch auf eine schöne Frau?“

„Das kommt schon vor“, gibt Miriam zu.

Sie gibt Lars einen flüchtigen Kuss und meint: „Wenn du dich als Mann zurechtgemacht hast, vergesse ich, wie weiblich du hier bist.“ Sie tippt an Lars Stirn. Als sie danach zur Uhr schaut, drängt sie Lars zur Eile. Sie müssen sich ranhalten, damit sie nicht zu spät zur Arbeit kommen.

Später, in der Abgeschiedenheit der Führerkabine des Krans, war Lars mal wieder sehr froh über die Eintönigkeit seiner Arbeit. Er hatte pünktlich stempeln können und es gab keine Probleme mit den Kollegen. Es schien fast so, als habe es das Bild in der Zeitung nie gegeben. Der einzige, der etwas mehr Notiz von ihm nahm, war Lothar, der ihn mal wieder mit den Augen verschlang, als er sich umzog. Er würde mit ihm reden müssen. Wenn Männer auch nicht viel von ihrer Umwelt wahrnahmen, so fiel ihnen atypisches Verhalten sehr wohl auf.

Das würde er gegen Feierabend machen, jetzt bei der Arbeit will er über andere Sachen grübeln. Er ruft sich die Vision ins Gedächtnis und ist überrascht, dass er sich an alle Einzelheiten erinnern kann. Es ist fast so, als wäre die Vision ein Film, der in seinem Gehirn gespeichert wurde und den er

sich immer wieder ansehen kann. Die letzte Bemerkung von Miriam fällt ihm ein: Als Mann zurechtgemacht. Nicki hatte vor einiger Zeit ähnliches gesagt und von einer Verkleidung gesprochen. Damals waren Lars und Natascha gleichberechtigt gewesen. Das hat sich nun geändert. Die gestrige Vision hat das geändert. Er schließt seine Augen und gibt sich selber ein heiliges Versprechen, dass er, wenn er die Augen wieder öffnet, zu einhundert Prozent Natascha ist und lediglich bei der Arbeit als Lars verkleidet auftreten wird.

Sie öffnet ihre Augen und horcht in sich hinein. Hat sich etwas geändert? Nein, wie denn auch? Doch es hat sich etwas geändert, widerspricht sie sich selber. Ich sehe die Welt von jetzt an mit den Augen einer Frau, sehe die Dinge aus weiblicher Sicht und es wird ab jetzt Lars sein, der sich ab und zu in meinem Kopf meldet. Obwohl, Natascha lächelt bei dem Gedanken, dies kaum geschehen wird. Wobei soll Lars ihr schon Hilfestellung geben können?

Prompt meldet er sich zu Wort. *Vergiss nicht, was du zu Mama gesagt hast. Dass du Lars bist, wenn sie zu Besuch kommt.*

Stimmt, Natascha muss ihm recht geben, also gibt es zwei Ausnahmen in ihrem Leben. Bei der Arbeit und wenn Mama kommt. Letztere Ausnahme wird jedoch zeitlich begrenzt sein. Irgendwann wird ihre Mutter auch Natascha kennenlernen. Sie freut sich schon auf diesen Augenblick.

Für einen Moment muss sie sich auf ihre Arbeit konzentrieren und kann danach wieder ihren Gedanken nachhängen. Sie fragt sich, was Yusuf davon halten wird, dass es keinen Lars mehr gibt und wie er später auf ihre Brüste reagieren wird. Ob er dann immer noch mit ihr schlafen will oder kann? Vielleicht ist es ja gar nicht mehr nötig und dem Klopfer ist es nicht mehr wichtig, dass sie mit einem Mann schläft, um ganz Frau zu werden. Ein wenig enttäuscht wäre sie ja schon. Nicht dass sie scharf auf Yusuf wäre, aber neugierig ist sie schon darauf, wie es sich anfühlen mag, wenn sie Sex mit einem Mann hat. Es muss nicht unbedingt Yusuf sein. Natascha schüttelt den Kopf bei diesen Überlegungen. Sie ist doch kein Flittchen. Flittchen? Hört sich harmlos an, ist aber ein hässliches Wort. Sie würde sicher nicht jeden Mann flachlegen wollen. Es wäre eine einmalige Sache. Dieser Leon kommt ihr in den Sinn, sie wischt ihn jedoch gleich beiseite. So wie sie diesen Typen erlebt hat, ist er eher der passive Partner. Dann wäre da noch Marcel, aber wenn der so schnell zur Sache kommt, wie Leon es sagte, dann wäre das auch nichts. Wenn sie schon mit einem Mann schläft, dann will sie, dass dieser Akt langsam und zärtlich vonstattengeht. Jedenfalls am Anfang, später darf es ruhig etwas wilder zugehen.

Die Frühstückspause unterbricht ihre Gedanken. Während der Pause beobachtet sie ihre Kollegen und Ihr wird dabei bewusst, dass sie dies gestern schon mal gemacht hatte, sich vorgestellt, dass es Natascha wäre, die auf der Arbeit und im Frühstücksraum anwesend ist und nicht Lars. Doch gestern wusste sie nicht, wie ihre Zukunft aussieht. Gestern hat sich Lars in den Vordergrund gedrängt und sie an sich zweifeln lassen. Das wird nicht mehr geschehen. Sie lächelt versonnen ins Leere.

„Na, denkst du an deinen Lover?“

Natascha fixiert Markus, von ihm kamen diese Worte.

„Wie kommst du darauf?“

„Dein Grinsen. Du siehst aus als ob ...“ Markus spricht nicht weiter.

Natascha vervollständigt den Satz: „Als ob mein Lover ein Rohr bei mir verlegt und mich richtig rannimmt, wie du die Sache immer beschreibst.“

Bevor Markus oder jemand anderes etwas sagen kann, fährt sie fort: „Daran habe ich aber nicht gedacht. Ich habe gelächelt, weil ich froh bin zu leben. Zu leben, wie ich es mag und ich Kollegen habe, die dafür Verständnis zeigen, dass ich nicht der Norm entspreche.“ Natascha lächelt ihre Gegenüber an. Als sie Markus erneut fixiert, wird ihr Lächeln wirklich zu einem Grinsen. Sie sagt zu ihm: „Wenn mich jemand rannimmt, ist das Miriam und wir machen dabei Sachen miteinander, da würden euch die Ohren schlackern.“

Bevor der Angesprochene etwas erwidern kann, meldet sich dessen Sitznachbar zu Wort und fragt: „Ihr seid dann zwei Frauen, wenn ihr ...“, er räuspert sich, „nun ja, wenn ihr solche Sachen macht?“

Natascha schaut ihn an. „Da hast du recht.“ Ihre nächsten Worte richtet sie an alle Kollegen. „Und ihr wisst ja oder könnt es euch vorstellen, wie es da abgeht, wenn ich von meiner Freundin so richtig rangenommen werde.“ Die Blicke, die ihr zugeworfen werden, zeigen, dass es so ist, wie sie es vermutet. Alle haben sicher bestimmte Bilder im Kopf. Sogar Lothar sieht aus, als würde vor seinem geistigen Auge ein Film ablaufen.

Natascha klopft mit dem Fingerknöchel auf den Tisch, macht so auf sich aufmerksam. Als sie sicher ist, dass sich alle Kollegen von ihren erotischen Fantasien gelöst haben, tippt sie sich auf ihre Brust und meint: „Bei der Arbeit bin ich aber Lars. Der kleine Lars, der kein Wässerchen trüben kann und so solltet ihr mich auch immer sehen.“

„Ich weiß nicht, ob das so einfach ist“, entgegnet Markus mit einem Lächeln, „vor allen dann, wenn man an das Bild in der Zeitung denkt.“

Natascha seufzt, kommt das also doch wieder auf Tapet. Es geht jedoch anders weiter als sie denkt, denn Markus fragt: „Gibt es noch mehr Bilder?“ Alle Kollegen schauen sie interessiert an.

Natascha gibt sich einen Ruck. „Vielleicht. Ich habe am Sonntag Model für einen Katalog gestanden. Wenn die Aufnahmen etwas geworden sind, und auch nur dann, kommen die Bilder ins Internet. Ich sage euch, wo die Fotos zu finden sind, aber nur wenn ihr versprecht mein Privatleben zu achten.“

Es kommt ein zustimmendes Gemurmel von allen Seiten.

„Warum wollt ihr überhaupt weitere Bilder von mir sehen?“

Manfred, ein etwas älter Kollege meint: „Es ist irgendwie interessant jemanden wie dich zu kennen, meine Frau, ich habe ihr das Bild in der Zeitung gezeigt. Also meine Frau, findet dich sehr hübsch, sie sagt, dass es klasse ist, dass ein Mann sich so in der Öffentlichkeit zeigen kann und sie hat mir eingebläut bloß nicht schlecht über dich zu reden.“

Wieder kommt Zustimmung von allen Seiten. Sogar Markus nickt. Die Sirene treibt alle zur Arbeit. Keiner hat etwas gegessen oder getrunken. Das Thema war zu fesselnd und es ist noch nicht alles gesagt. Markus hat schon durchblicken lassen, dass er der Mittagspause mehr über Natascha erfahren möchte. Der wäre am liebsten, dass es kein Gerede mehr darüber gibt. Sie willig jedoch ein. Besser, es wird darüber geredet, als dass sie gemobbt wird.

In der nächsten Pause geht die Diskussion tatsächlich weiter. Es bleibt aber im normalen Rahmen. Die Kollegen sind einfach nur neugierig und stellen eine Menge Fragen. Der Sex bleibt dabei außen vor. Natascha hätte dann auch gleich dicht gemacht. Es zeigt sich, dass sich jeder der Kollegen mit dem Thema Transgender beschäftigt hat. In der heutigen Zeit ist es schwer, dem zu entkommen. Es wird geredet und gegessen und als die Pause ihrem Ende entgegengieht, ist sich Natascha sicher, dass sie in der Männerrunde akzeptiert wird und freut sich darüber. Am Feierabend hätte sie gerne noch mit Lothar gesprochen, unterlässt es aber, weil es bei aller Offenheit merkwürdig aussehen würde, wenn sie häufig mit ihm gesehen wird. Zumal er beim Umziehen wieder nur Augen für Natascha oder vielmehr Lars hatte. Das muss aufhören. Auf dem Heimweg denkt Natascha über die Gespräche nach, die heute geführt wurden und sie kommt zu dem Schluss, dass die Kollegen es nur so locker nehmen, weil keine Homosexualität im Spiel ist. Wenn sie mit einem Mann zusammenleben würde, wäre es sicher nicht so glatt über die Bühne gegangen. Vielleicht schätzt sie ihre Kollegen auch falsch ein. Bei Nicki gab es schließlich auch keine Probleme in der Firma. In diesem Fall war es sogar noch so, dass Nicki etwas mit dem Inhaber der Firma angefangen hat. Wenn man das auf Natascha überträgt, hieße das, dass sie etwas mit ihrem Chef anfangen würde und ob die Kollegen damit umgehen könnten?

Durch ihre Überlegungen hat sie gar nicht bemerkt, dass das Haus der Brosches schon in Sicht ist. Wie gestern, kommt ihr in den Sinn, dass sie dies hier schon als ihr Zuhause ansieht und wie gestern fällt ihr ein, dass sie keinen Schlüssel hat. Zum Glück ist Miriam daheim und das Erste, was Natascha macht, natürlich, nachdem sie ihre Freundin ausgiebig begrüßt hat, ist vorsichtig nach einem Schlüssel zu fragen. Daran hatte Miriam ebenfalls nicht gedacht, sonst hätte Natascha schon lange einen Haustürschlüssel. Als sie das Teil übergibt, schaut Natascha es lange nachdenklich an, so lange, dass Miriam fragt, was damit los sei.

„Nichts“, antwortet Natascha, „ich habe nur überlegt, ob das der gleiche Schlüssel ist, den ich auch in der Vision hatte.“

„Und, ist er das?“

„Ich weiß es nicht genau, am Anfang habe ich zu wenig auf Einzelheiten geachtet, hatte zu viel Panik. Wenn ich mir die Szene noch mal vergegenwärtige, dann glaube ich, dass ich ein Schlüsselbund und keinen einzelnen Schlüssel hatte.“

„Das ist doch logisch, niemand trägt die Dinge einzeln in der Tasche.“

Dem kann Natascha nur zustimmen. Als die Schlüsselfrage geklärt ist, erzählt Natascha ihrer Freundin, was sie bei der Arbeit erlebt hat und erkundigt sich, ob sie vielleicht zu viel von sich preisgegeben habe. Das findet Miriam nicht, sie kommt zu dem gleichen Schluss wie Natascha, besser darüber reden, als dafür angefeindet zu werden. Sie muss kichern, als Natascha von ihren Überlegungen wegen einer möglichen Homosexualität erzählt, dabei Parallelen zu Nicki zieht und zum Schluss meint, dass sie in ihrem Fall ein Verhältnis mit ihrem Chef anfangen müsste.

„Du stehst also auf ältere Typen?“, fragt Miriam lachend.

„Quatsch. Ich meine das wegen Nicki. Bernhard ist doch Nickis Chef.“

„Okay, so gesehen hast du recht, aber etwas mit einem älteren Mann anfangen“, Miriam schüttelt sich.

„Das würde ich auch nicht wollen“, sagt Natascha, „wenn einer in Betracht kommt, dann ist das Yus, aber vielleicht ist es gar nicht mehr nötig, dass ich mit ihm schlafe.“

„Warum?“

Natascha lächelt ihre Freundin an. „Das sage ich dir, nachdem ich mich umgezogen habe. Als Erstes will aus diesen Klamotten raus und mir etwas Vernünftiges anziehen.“

Eine halbe Stunde später sitzen beide gemütlich im Wohnzimmer und knabbern mehr oder weniger genüsslich an kleinen Rohkoststücken, die Miriam zurechtgemacht hat, sie nimmt die Sache mit der Diät anscheinend sehr ernst. Natascha kaut lustlos an einer Kohlrabischeibe und es ist offensichtlich, dass ihr der Sinn nach etwas weniger Vegetarischem steht. Miriam zuliebe unterdrückt sie heldenhaft ihre Gelüste.

Miriam schaut ihre Freundin an. „Nun mal raus mit der Sprache, warum meinst du, dass es nicht mehr nötig ist, mit Yus zu ficken?“

Natascha ist schon eine ganze Weile mit Miriam zusammen, hat sich jedoch immer noch nicht an dessen derbe Ausdrücke gewöhnt. Sie antwortet: „Weil ich in meiner Vision sehr weiblich war, mit kleinen Brüsten und einem winzigen Penis.“

„Du glaubst also, dass diese Veränderungen mit Gewissheit eintreten werden, unabhängig davon, ob du es nun mit Yus treibst oder nicht“, mutmaßt Miriam nach kurzem Überlegen.

Natascha nickt heftig, „Genau, das waren meine Gedanken.“

Miriam zieht ihre Stirn in Falten. Nach einer kurzen Weile sagt sie: „Es kann natürlich auch so sein, dass du nur so weiblich wirst, weil du mit Yus geschlafen hast.“

Natascha neigt ihren Kopf hin und her. Das wäre auch eine Möglichkeit.

„Du willst doch mit ihm ficken?“, fragt Miriam.

„Ja schon, aber ich habe den Eindruck, dass er wieder mit diesem Justin zusammenkommt. Bei den letzten Telefonaten hat er viel von dem erzählt.“

Miriam lacht, „So wie ich diesen Justin einschätze, ist das nicht von langer Dauer und wenn diese Schwulette sich von Yus abwendet, kannst du tröstend deine Beine für ihn breit machen und ihn seinen Schwanz in deinen Arsch schieben lassen.“

Natascha nickt, das stimmt, aber warum muss Miriam immer solche Ausdrücke verwenden.

„Siehst du“, meint Miriam triumphierend, „du brauchst dir darüber keine Gedanken zu machen. Mich würde aber etwas anderes interessieren?“

„Was denn?“

„Dein winziger Pimmel. Stört dich das nicht? So wie du dich beschrieben hast, wirst du zwischen deinen Beinen wie ein Fünfjähriger aussehen.“

„Warum sollte mich das stören? Wir brauchen das Teil nicht. Du machst es dir mit dem Klopfer und mir mit dem Gummischwanz. Würde es dich denn stören, wenn ich da so klein bin?“ Natascha zeigt auf ihren Schritt.

„Nein, ich finde das scharf und außerdem kann ich mit deinem Schwänzchen dann immer noch spielen, fast so, als hättest du eine große Clit.“

„Clit?“

„Die Stelle an meiner Fotze, da wo ich so empfindlich bin.“

„Dann haben wir beide eine Clit“, sagt Natascha.

Sie schauen sich an und wie auf ein geheimes Kommando gehen sie ins Schlafzimmer, um das Gespräch im Bett fortzusetzen.

Bevor es bei beiden so richtig zur Sache gehen kann, klingelt Nataschas Handy. Zuerst will sie es ignorieren, nimmt es aber doch zur Hand und geht ran. Sie hat dabei schon auf dem Display gesehen, dass der Anruf von Yusuf kommt.

„Na du, was ist los?“

„Nichts Besonderes, wollte deine Stimme hören. Bist du allein?“

Natascha grinst ihre Freundin an, als sie sagt: „Ich liege mit Miriam im Bett und wir sind beide nackt.“

„Im Bett, jetzt schon?“, fragt Yusuf verwundert, dann wird ihm der ganze Satz von Natascha bewusst und er fragt: „Soll ich später anrufen?“

„Das wäre besser“, sagt Natascha mit einem Keuchen in der Stimme, „Miriam kann ihre Hände nicht bei sich behalten.“

Yusuf zögert etwas mit seiner Antwort und als er sie gibt, ist am Klang seiner Stimme zu hören, dass er gerne weitere Einzelheiten gehört hätte. Er sagt: „Dann lasse ich euch mal allein, ich melde mich in einer Stunde wieder, wäre das Okay?“

„Besser in zwei Stunden“, erwidert Miriam, „dann sind wir bestimmt fertig.“

„Gut, ich rufe in zwei Stunden wieder an. Ich wünsche euch viel Spaß bei allem, was ihr macht.“ Bedauern und Erregung ist nun in Yusuf Stimme zu hören. Mit einem Seufzer unterbricht er die Verbindung.

„Er tut mir leid“, sagt Natascha, als sie auf das stumme Handy schaut.

„Wir hätten ihn ja zuhören lassen können“, entgegnet Miriam.

„Das wäre aber gemein gewesen.“

„Warum das denn? Ich hätte ihm doch beschrieben, was ich mit dir mache.“

„Ja?“

„Ja. Zum Beispiel, dass ich jetzt deinen Schwanz wichse.“

Natascha stöhnt auf, als Miriam Hand bei ihr anlegt.

„Was noch?“

„Dass ich dich küsse.“

Einen Moment lang ist nur das unterdrückte Stöhnen der beiden zu hören.

„Ich hätte ihm beschrieben, wie ich an deinen Brustwarzen sauge.“

Jetzt sind Sauggeräusche und heftiges Stöhnen zu hören.

„Oh Gott“, sagt Miriam plötzlich, „du glaubst gar nicht, wie geil es mich macht, dass du Titten bekommen wirst, meine Fotze ist schon ganz nass.“ Sie keucht lustvoll auf, auf Natascha es mit ihren Fingern prüft.

Eine Zeitlang geben sich beide ihrem Spiel hin, dann will Miriam mehr. „Los hol den Klopfer“, befiehlt sie Natascha, „ich will jetzt gefickt werden.“

Natascha rollt sich herum, sodass die das Kästchen erreicht, welches unter dem Bett steht. Miriam hält sie derweil am Schwanz fest, damit sie nicht aus dem Bett fällt. Natascha kramt in der Schatulle herum, bis sie das Schlaginstrument findet, welches ihnen so viel Freude bereitet.

Sofort spüren beide, dass sich die Wesenheit ihres heimlichen Herrschers zu ihnen gesellt. Ohne es abgesprochen zu haben, kniet sich Natascha über Miriams Gesicht, sodass diese ihren Schwanz mit dem Mund verwöhnen kann, während Miriams Möse mit dem Griff des Klopfers bearbeitet wird.

Natascha stöhnt lüstern auf, als sie Miriams Finger in ihrem Po spürt. Sie beugt sich runter, um die

Klitoris ihrer Freundin zu reizen, dabei fickt sie sie weiter mit dem Klopfer. Sie versinken in einen Strudel der Lust. Treiben dabei immer weiter auf einen grandiosen Orgasmus zu, der ihre Körper unkontrolliert zucken lässt, als beide den Höhepunkt erreichen.

Natascha plumpst danach erschöpft auf die Seite. Sie sieht, dass der Klopfer, dessen Griff immer noch in Miriams Möse steckt, sich leicht bewegt, als ob er ohne Nataschas Zutun noch weiter fickt. Es sieht unglaublich geil aus. So geil, dass sich Nataschas Körper versteift, sie ihre Augen zukneift und einen weiteren, kleineren, Orgasmus erlebt. Nachdem Natascha sich etwas erholt hat, berührt sie sachte den Klopfer und grinst, als sich Miriam hin und her windet und versucht, die Hände ihrer Freundin wegzudrücken. Das lässt Natascha nicht zu. Sie setzt sich auf die Knie, beugt sich vor, um wieder an Miriams Möse zu lecken. Diesmal saugt sie an deren Kitzler und dreht dabei leicht den Griff des Klopfers. Miriam versucht nochmal Natascha von sich zu lösen. Es gelingt ihr nicht. Schließlich gibt sie auf. Sie schafft es gerade noch, sich ein Kissen auf das Gesicht zu drücken, welches ihre Lustschreie dämpft. Ihr Körper verkrampft sich danach so sehr, dass der Klopfer aus ihr heraus flutscht, was bei ihr abermals einen Laut der Lust auslöst.

Fasziniert betrachtet Natascha ihre Freundin. Was mag sie gerade erlebt haben? Vorsichtig entfernt sie das Kissen von deren Gesicht und küsst sie zärtlich.

Der Kuss wird nur zögerlich erwidert. Miriam ist noch nicht ganz bei sich. Ihre Augen blicken verschleiert, werden nur langsam wieder klar. Nach und nach beteiligt sie sich an der Knutscherei, bis sie Natascha von sich fort schiebt und sie ansieht. Mit leiser Stimme sagt sie: „Das war der Wahnsinn, du hast mich echt fertig gemacht.“

„Das habe ich gemerkt.“

„Warum hast du das gemacht? Wir waren doch schon gekommen.“

„Es sah so scharf aus, wie der Klopfer in dir steckte. Er hat sich bewegt, fast so als wäre Leben in ihm.“

„Das kam davon, dass meine Fotze nach dem Fick noch gezuckt hat. Es ist geil, wenn du es mir mit ihm machst. Viel schärfer, als wenn ich selber mache.“

„Weil du nicht aufhören konntest, wenn du es wolltest. Du warst mir ausgeliefert.“

„Du hast das ausgenutzt.“

Miriam kann in Nataschas Augen die goldenen Funken sehen, als diese sagt: „Ja, ich habe es ausgenutzt. Ich bin ein böses Mädchen.“

„Und was macht man mit bösen Mädchen?“, fragt Miriam. Sie kann es kaum glauben, gerade eben war sie von den Orgasmen noch völlig fertig und jetzt spürt sie, wie sich die Erregung ihrer Freundin auf sie überträgt.

Schnell und routiniert bereiten sie alles vor, was nötig ist, um sich auf eine weitere Art mit dem Klopfer zu vergnügen. Natascha wird am Bettgestell fixiert und ihr werden die Augen verbunden. Miriam leitet die Session wie immer ein. Sie streicht mit dem rauen Leder des Klopfers über Nataschas Körper, bevor sie ihr leichte Schläge verabreicht. Nach und nach schlägt sie härter zu, sie traktiert dabei nicht nur Natascha, sondern auch sich selbst. So wie sie es früher gemacht hatte, als es noch keine Natascha in ihrem Leben gab. Lust und Schmerz bringen beide schnell in Fahrt. Zum Schluss kniet Miriam hinter Natascha und reibt ihre Möse an dessen Hintern, der von den Schlägen gerötet und empfindlich ist. Beide stöhnen vor Geilheit und als Miriam zum Orgasmus kommt, glaubt Natascha zu spüren, wie sie lederne Hände an ihrem Schwanz zu schaffen machen, ihn heftig wischen, bis auch sie zum Höhepunkt kommt.

Beide sind nach dieser Orgie völlig fertig und nicht fähig sich zu rühren. Miriam kniet immer noch hinter Natascha auf dem Bett und ihr Oberkörper auf dessen Rücken gelegt. Nur langsam beruhigt sich bei beiden der Herzschlag und die Atmung. Erst nach einigen Minuten ist Miriam dazu in der Lage, ihre Freundin von den Fesseln zu befreien. Arm in Arm liegen sie danach auf der Matratze, genießen ihre Nähe zueinander und die spezielle Erschöpfung, die sich nur nach guten Sex einstellt. Nataschas Handy stört die Zweisamkeit, doch sie lässt es klingeln. Weder sie noch Miriam könnte jetzt ein Telefonat führen. Sie kuscheln sich dichter aneinander und sind froh als das Klingeln endet. Wer auch immer es war, er oder sie muss warten. Sie widmen sich lieber sich selber. Streicheln sich unendlich sanft und sprechen leise miteinander, sagen sich koseworte und küssen sich behutsam.

Alles geht nur ganz sachte, sie sind noch nicht bereit, sich dem Leben zu stellen. Nach einigen Minuten meldet sich Nataschas Magen, er knurrt vernehmlich. Beide lachen darüber und kommen dadurch wieder in der Normalität an.

Mit einem leisen Stöhnen setzt Miriam sich im Bett auf, sie fühlt sich, als hätte sie einen Marathon hinter sich. Natascha geht es nicht besser. Mit wackeligen Beinen gehen sie ins Bad, um sich etwas frisch zu machen und um einem menschlichen Bedürfnis nachzugehen. Als beide fertig sind, schlägt Miriam vor einen schnell einen Salat zu machen. Natascha ist davon gar nicht erbaut, hätte lieber Fleisch. Miriam schlägt einen Kompromiss vor, eine Gemüsepfanne mit Hähnchenbrust. Seufzend stimmt Natascha zu, ihre Freundin nimmt die Sache mit den Kalorien wirklich ernst. Ihr fällt der Anruf ein.

„Ich schaue mal, wer angerufen hat.“

„Okay“, tönt es aus der Küche.

Wie erwartet war Yusuf der Störenfried. Natascha überlegt ihn zurückzurufen, entscheidet sich jedoch anders und tippt eine Nachricht, in der sie sich entschuldigt nicht ans Telefon gegangen zu sein.

Sofort kommt eine Antwort mit der Frage, ob er jetzt anrufen kann. Natascha schreibt ihm, dass sie schnell etwas essen wollen. Er antwortet, dass er nur kurz ihre Stimme hören möchte. Sie seufzt. Na gut, so wie es aussieht, dauert es noch etwas in der Küche, also wählt sie seine Nummer.

Es tutet einmal im Handy, dann meldet er sich. „Hallo, schön das du dich meldest.“

„Hallo, wie geht es dir?“

Nur zögerlich kommt die Antwort: „Gut so weit. Darf ich dich etwas fragen?“

„Klar.“

„Es klingt komisch, aber bist du jetzt Lars?“

Natascha überlegt, ob sie ihm sagen soll, dass keinen Lars mehr gibt? Sie zuckt mit den Schultern, egal, er sieht mich nicht, also sagt sie: „Wenn du möchtest, bin ich jetzt Lars.“

Ha! Noch eine Ausnahme

Natascha ignoriert die Stimme in ihrem Kopf.

„Das freut mich“, sagt Yusuf, „ich mag Natascha, aber ich fühle mich nun mal zu Männern hingezogen, vor allem dann, wenn sie so süß sind wie du.“

„Du flirtest doch auch gerne mit der Frau in mir und küssen lässt du dich auch von mir.“

„Das mit dem Flirten stimmt“, erwidert Yusuf mit einem Lachen, „aber es ist gegen meine Natur und wegen des Küssens, ich weiß, dass mich ein Mann küsst, auch wenn du einen Rock trägst.“

Natascha möchte widersprechen, möchte Yusuf von ihrer Vision erzählen und wie sie sich dort gesehen hat. Mit Mühe unterdrückt sie diesen Drang, sie weiß nicht, ob er es verstehen würde, außerdem müsste sie ihm von dem Klopfer erzählen. Das geht nicht, sie hat Stillschweigen darüber geschworen und dies sogar mit ihrem Blut besiegelt. Stattdessen fragt sie nach Justin.

„Was ist mit ihm?“

„Du hast viel über ihn geredet.“

„Er macht nur Probleme. Lassen wir ihn dort, wo er ist, möglichst weit weg.“

„Okay.“

„Weißt du, was mich im Moment brennend interessiert?“

„Nö.“

„Habt ihr es gerade wirklich zwei Stunden miteinander getrieben? Bitte verzeih, wenn ich zu indiskret bin.“

Natascha kichert bei ihrer Antwort: „Ja, zwei Stunden und danach noch etwas gekuschelt.“

„Was habt ihr denn gemacht? Nein, vergiss diese Frage, es geht mich nichts an.“

„Was wir gemacht haben? Och, nur dieses und jenes.“ Natascha kichert wieder. „Und natürlich auch das andere.“

„Aber so lange? Also wenn ich ... wenn ich das ... nun ja, das machen würde.“

Natascha geht aufs Ganze als sie Yusuf unterbricht und sagt: „Du meinst, wenn wir miteinander schlafen?“

„Ähh ... Ich, ähh, also ich ...“, Yusuf ist überfordert.

In diesem Augenblick kommt Miriam ins Zimmer und will sagen, dass das Essen fertig ist. Sie schaut ihre Freundin an und sieht sofort, dass diese etwas ausgeheckt hat.

Natascha grinst, als sie in den Hörer spricht: „Pass auf Yus, das ist ganz einfach. Du musst nur eine lockere Faust machen, da steckst du dein Ding rein und bewegst deine Hand vor und zurück. Der Rest kommt von ganz allein.“

„Hä? Ich soll was?“, fragt Yusuf entgeistert.

Natascha lacht laut auf. „Ich habe dich verulkt. Miriam kam gerade rein, du müsstest ihr Gesicht jetzt sehen. Einfach Göttlich.“

Yusuf lacht auch, „Du bist echt verrückt. Ich weiß doch, wie das geht.“

„Wirklich?“

„Jaa ganz ehrlich.“

„Ich glaube dir ja. Du, wir wollen nun essen. Okay?“

„Okay. Sehen wir uns am Wochenende?“

„Mal sehen. Ich weiß nicht, ob was anliegt. Jetzt will ich aber was essen.“

„Alles klar. Guten Appetit und grüß Miriam.“

„Ich soll dich grüßen“, sagt Natascha in Richtung Miriam.

„Danke, Gruß zurück“, ruft diese laut, damit Yusuf es hört.

„Bis bald“, sagt Natascha noch und legt auf.

Miriam schaut ihre Freundin fragend an.

„Ich erzähle es dir beim Essen.“

„Gut, dann lass uns in die Küche gehen.“

Dort muss sich Miriam jedoch noch gedulden. Die Mahlzeit ist Natascha wichtiger. Die ersten Bissen hat sie noch mit langen Zähnen gegessen, doch nachdem sie gemerkt hat, wie gut das schmeckt, gibt es kein halten mehr. Als der Teller leer ist, lehnt sich Natascha zurück, streicht sich über den Bauch und lobt die Köchin.

Miriam bedankt sich und doziert: „Siehst du, es muss nicht immer satt Fleisch sein. Das, was du gegessen hast, hatte ungefähr vierhundert Kalorien und viele Ballaststoffe, hält also lange vor.“

„Du und deine Kalorienzählerei.“

„Ich will eben nicht zu füllig werden.“

Natascha verdreht die Augen, hätte sie bloß nichts über Miriams zukünftiges Aussehen gesagt.

„Nun tu mal nicht so. Du warst in deiner Vision doch schlank, oder nicht?“

„Ja, das war ich“, erwidert Natascha und verbessert sich, „ich werde schlank sein.“

„Genau, und zwar mit einem flachen Bauch und einem knackigen Po.“

Natascha nickt.

„Meinst du, dass das einfach so von selber kommt?“

„Weiß nicht?“

„Tut es nicht. Für eine schlanke Figur muss man Kalorien zählen und für den flachen Bauch und den tollen Hintern muss man Gymnastik machen.“

„Gymnastik?“

„Ja Gymnastik“, ereifert sich Miriam, „ich habe doch gestern oder vorgestern davon gesprochen, dass wir Sport machen werden.“

„Sport finde ich nicht schlecht, aber was meinst du mit Gymnastik?“

„Was ich damit meine? Aerobic oder vielleicht Pilates, wir werden für uns einen Trainingsplan erstellen.“

„Aber nicht jetzt sofort.“

„Nein nicht jetzt. Jetzt will ich hören, was mit dir und Yus am Telefon los war.“

„Gut, ich habe mich jedoch nicht lange mit ihm unterhalten.“

„Irgendwas war aber los, das konnte ich dir ansehen.“

Natascha lächelt und erzählt ihrer Freundin, worüber sie mit Yusuf gesprochen hat. Als sie damit fertig ist, ist Miriam enttäuscht.

„Das war alles?“, fragt sie verwundert.

„Immerhin habe ich ihm gesagt, dass wir miteinander schlafen werden.“

„Na und? Ihr hattet doch schon Telefonsex, da ist dies doch harmlos.“

Natascha schüttelt den Kopf. „Ist es nicht. Beim Telefonsex passierte alles nur in der Fantasie, war nur Spaß. Aber gerade eben am Telefon, da war es mir ernst damit und das hat er gemerkt.“

„Das glaubst du.“

„Nein, ich weiß es.“

Miriam schüttelt ihren Kopf. „Du bist recht wankelmütig.“

„Wieso?“

„Als du von der Arbeit nach Hause kamst, da meinstest du noch, dass es gar nicht nötig sei, mit Yus in die Kiste zu springen und jetzt so was.“

Natascha zuckt mit den Schultern. „Du hast doch zu mir gesagt, dass es auch sein kann, dass meine Veränderungen davon kommen, weil ich mit Yus ins Bett gehe.“

„Du willst also auf Teufel komm raus, alles tun, damit die Vision wahr wird?“

„Ja klar.“

Miriam hebt den Zeigefinger. „Dann, mein Schatz, gehören auch das Kalorienzählen und die Gymnastik dazu.“

Natascha seufzt. „Na gut, aber jetzt keine Übungen mehr.“

„Keine Angst, jetzt machen wir es uns noch kurz gemütlich und gehen dann zu Bett.“

Ein wenig später liegen beide nebeneinander unter der Decke. Sie haben noch etwas gekuschelt, ganz harmlos und sich dann Gute Nacht gesagt. Miriams Atemzüge werden schon langsamer und tiefer, doch Natascha findet keine Ruhe. Etwas lässt ihr keine Ruhe. Es ist das Telefonat mit Yusuf, fast hätte sie dort etwas über ihre Vision und dem Klopper erzählt oder erzählen wollen. Sie horcht auf die ruhigen Atemzüge neben sich. Sie möchte ihre Freundin nicht stören, aber mit dem Kopf voller Gedanken kann sie nicht einschlafen. Ganz sanft stupst sie Miriam an. Sie muss ein paar mal machen, bis sie deren schlaftrunkenen Stimme hört. Natascha fragt, ob sich Miriam schon mal mit anderen über den Klopper unterhalten hat oder im Internet geforscht, ob es andere Menschen gib, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Miriam sagt, dass außer ihr niemand etwas über den Klopper weiß und dass sie mit dem Internet schlechte Erfahrungen hat. Sie gähnt ausgiebig und möchte das Thema gerne auf morgen verschieben. Zuletzt fügt sie noch an, dass Natascha sich keine Sorgen machen soll. Der Klopper gehört nur ihnen allein und er wird auch nur ihnen seine Macht zeigen. Natascha spürt, wie sich Miriam neben ihr bewegt, um eine bequeme Position zu suchen. Sie versucht das ebenfalls, legt sich auf die Seite und schließt die Augen. Kurze Zeit später wälzt sie sich wieder auf den Rücken und starrt mit offenen Augen in die Dunkelheit. Sie versucht sich zu entspannen, schließt die Augen wieder und verscheucht ihre Gedanken. Es hilft nicht, der Schlaf will nicht kommen. Sie probiert etwas anderes, konzentriert sich auf einen imaginären Punkt in ihrem Kopf. Auch das ist keine Lösung. Ihre Gedanken wandern zum Klopper. Sie weiß, dass er unter dem Bett in seiner Schatulle liegt. Sie fragt sich, ob er schläft, ob er überhaupt Schlaf braucht. Natascha stellt sich vor, wie er in seinem Kästchen liegt, umgeben von den Dingen, die sie und Miriam dort deponiert haben, damit der Klopper sie beschützt. Sie stellt ihn sich vor, ganz aus festem Leder gearbeitet, größer als ein Tischtennisschläger und mit einem langen dicken Griff versehen, der mit Leder ummantelt ist. Er sieht martialisch und böse aus. Er ist aber nicht böse, sondern hilft ihr und Miriam bei ihren erotischen Spielchen. Wenn sie mit ihm geschlagen wird, dann schmerzt es zwar, aber es ist auch ein Zeichen seiner Zuneigung. Einer Zuneigung, die er nur auf diese eine Art zeigen kann. Natascha wünschte, dass sie ihn jetzt bei sich hätte. Sie würde ihn sich auf den Bauch legen und ihn an sich pressen. Fast glaubt sie, das Leder auf ihrer Haut zu spüren. Zu spüren, wie es sie überall berührt, ihren Bauch, ihre Schenkel, den Po, den Rücken und zuletzt ihre Brust. Es fühlt sich an, als würden zwei lederne Halbkugeln dort zu liegen kommen, wo später ihre Brüste wachsen werden. Natascha lächelt, sie sieht sich, so wie sie einmal aussehen wird. Mit kleinen, festen Brüsten und einem winzigen Penis. Immer noch lächelnd, gleitet sie in den ersehnten Schlaf.

Am nächsten Tag, als Natascha mit Miriam frühstückt, kommt sie wieder auf das Thema Klopfer und Internet zu sprechen. Miriam winkt ab. Sie hat schon in verschiedenen Foren versucht, etwas in Erfahrung zu bringen. Dabei hatte sie den Klopfer nicht erwähnt, sondern nur von einem Gegenstand berichtet, von dem sie glaube, dass er eine Seele habe und sie dessen Stimme höre. Die Reaktionen auf ihren Anfragen waren ein Fiasko. Einige Mitglieder in den Foren mutmaßten, dass sie selber besessen sei und zu einem Priester gehen sollte, andere rieten ihr eher zu einem Besuch beim Psychiater. Es gab auch die Meinung, dass sie hysterisch sei und nur richtig durchgevoögelt werden müsse, um auf andere Gedanken zu kommen. Es gab auch Antworten von Mitgliedern, die sich mit dem Gegenstand an sich befassten und sich dabei in Spekulationen verzettelten, was wohl in dem Gegenstand steckte. Ein Dämon vielleicht oder ein anderes übernatürliches Wesen. Letztendlich war alles für die Katz und Miriam hatte keine weiteren Versuche gestartet, sondern den Klopfer so akzeptiert wie er ist, ohne ihn zu hinterfragen.

Bei der Arbeit denkt Natascha über das nach, was Miriams zuletzt gesagt hat. Den Klopfer so zu nehmen wie er ist und sich keinen Kopf mehr darüber machen, was oder wer er ist. Dass er nicht böse ist, hat er gestern Nacht bewiesen, hatte er doch dafür gesorgt, dass Natascha einschlafen konnte. Sie hätte sich sonst sicher noch länger gequält, endlich zur Ruhe zu kommen. Sie lächelt vor sich hin, als sie daran denkt, wie sich der Klopfer auf ihre Brust gelegt hat. Ihr lächeln wird zu einem grinsen, als sie sich vorstellt, wie das ausgesehen hätte, wenn es real gewesen wäre. Als würde eine Frau einen Leder-BH tragen. Eine Domina trägt so ein Teil, aber Natascha sieht sich nicht als eine solche, eher das Gegenteil davon. Wie gestern hat sie das Bild vor Augen, so wie sie sich in ihrer Vision gesehen hat. Das war nichts Dominantes, nur eine natürliche junge Frau, fast noch ein Mädchen.

Sie wirkte dort so ganz anders, wie die Frauen, die sie im Internet gesehen hat. Sie hatte, als es mit Natascha losging, nach Männern in Frauenkleidern im Netz gesucht und ist von der Fülle an Bildern fast erschlagen worden. Es hat sie abgeschreckt, sich intensiver damit zu beschäftigen. Die Frauen waren meist in obszönen Posen abgelichtet und hatten durchweg große Brüste und meist riesige Penisse. Jetzt wo Natascha darüber nachdenkt, kommt ihr die Erkenntnis, dass ihr das Gleiche widerfahren ist, wie Miriam mit ihrer Suche.

Nein, das Internet stellt keine Hilfe dar, weder für sie, noch für Miriam. Man kann dort wohl Nachrichten lesen, sich Musik anhören und Filme ansehen, aber echte Lebenshilfe findet man dort nicht. Es ist besser, den Dingen ihren Lauf zu lassen und dem Klopfer zu vertrauen.

Am Abend wird ihre geringschätzig Meinung über das Internet etwas abgeschwächt. Helga meldet sich und gibt die Adresse der Internetseite durch, auf der die Bilder zu sehen sind, die am Sonntag aufgenommen wurden. Das Passwort, um das Album mit ihren Fotos zu entsperren, gibt sie ebenfalls durch. Natascha und Miriam sollen sich die Aufnahmen in Ruhe anschauen und ihr mitteilen, welche davon in ihrem Onlinekatalog veröffentlicht werden dürfen und welche nicht. Neugierig ruft Natascha die Seite auf, als es dann aber darum geht das Album zu öffnen, muss Miriam dies machen und auch einen ersten Blick auf die Bilder werfen.

„Und, wie sehe ich aus?“, fragt Natascha, als von Miriam keine Reaktion kommt.

„Du siehst toll aus.“

„Ehrlich? Ich sehe doch bestimmt total lächerlich aus.“

„Tust du nicht. Schau selber hin.“

Natascha, die bis jetzt demonstrativ am Bildschirm vorbeigesehen hat, dreht ihren Kopf ein wenig, um einen vorsichtigen Blick zu riskieren. Was sie sieht, gefällt ihr. Es gefällt ihr sogar sehr gut. Es ist nichts Lächerliches zu erkennen, sondern eine junge Frau, die ein modisches Outfit vorführt. Sie muss zugeben, dass dieser Fotograf, dieser Arnold, sein Handwerk versteht. Die Aufnahmen unterscheiden sich in keiner Weise von den vielen Bildern, die in den Modekatalogen zu sehen sind. Der Unterschied ist nur, dass sie es ist, die dort mal mehr und mal weniger in die Kamera lächelt. Es gibt jedoch einen Wermutstropfen. Miriam findet die Fotos von sich einfach nur grässlich. Ganz so hart sieht es Natascha nicht, muss aber zugeben, dass Miriam kein Talent hat vor der Kamera zu

stehen. Sie tröstet ihre Freundin damit, dass nicht darauf ankommt, wie sie auf einem Bild aussieht, sondern wie sie in der Realität wirkt. Miriam hilft das ein wenig, sie seufzt aber dennoch abgrundtief und muss sich eingestehen, dass Natascha im Gegensatz zu ihr einfach perfekt ist. Natascha widerspricht, sie zeigt auf die Bilder und erklärt, dass diese nicht die Realität darstellen, denn die Kleider sitzen nur so gut, weil Helga ihr den BH ausgestopft und die Blusen und Röcke mit Nadeln und Klammern so fixiert hat, dass sie gut an ihr aussehen.

Das mag sein, meint Miriam daraufhin, allerdings ist Nataschas Ausstrahlung real. Dem kann diese nichts entgegensetzen und es macht sie traurig.

„Nun guck mal nicht so“, muntert Miriam sie auf, „die Bilder sind toll und ich bin stolz darauf, eine so schöne und talentierte Freundin zu haben. Du musst dir nichts daraus machen, dass du auf den Fotos besser aussiehst als ich und ich bin dir darum auch nicht böse.“

„Wirklich?“

„Ja, ganz ehrlich.“

Das baut Natascha wieder auf, sie ruft bei Nicki an und bittet diese herauf zu kommen, um sich etwas anzusehen. Um was es geht, sagt Natascha nicht. Dementsprechend kommt Nicki mit einem fragenden Gesicht zu den beiden, ist später jedoch von Nataschas Aussehen hellauf begeistert. Sie freut sich, weil Helga eine gute Freundin ist und weil sie den richtigen Riecher hatte, was Nataschas Laune am Samstag anging.

Als Nicki weg ist, ruft Natascha bei dieser Helga und gibt ihr Okay für alle Aufnahmen. Bei Miriam sieht es anders aus, sie will, dass die Bilder vernichtet werden. Helga gibt ihr Ehrenwort, dass sie dies veranlasst und fragt Natascha, ob dies am nächsten Samstag Zeit hat, noch mal als Mannequin zu arbeiten.

Natascha überlegt, noch liegt am Samstag nichts an. Sie schaut zu Miriam und fragt, ob diese Lust hat. Doch ihre Freundin schüttelt den Kopf. Natascha will Helga schon absagen, als eine sie eine innere Stimme drängt hinzugehen. Sie fragt Miriam, ob es der recht wäre, wenn sie allein hingehen würde? Ihre Freundin hebt zwar verwundert die Augenbrauen, nickt aber. Also sagt Natascha Helga zu, fügt aber noch an, dass sie allein kommt. Helga freut sich und sagt, dass sie sich am Samstag sehen würden, gleiche Zeit und gleicher Ort wie am letzten Sonntag.

Natascha zieht zwar ihre Nase etwas kraus, weil sie dadurch am Sonnabend recht früh aufstehen muss, bestätigt aber letztlich den Termin und legt auf

„Bist du mir böse, dass ich allein dorthin gehe?“, fragt Natascha und schaut Miriam an.

„Nein, ganz und gar nicht. Ich finde es sogar gut, dass du endlich mal etwas allein unternimmst. Du gehst doch als Natascha zu ihr?“

„Das hatte ich vor.“ In Nataschas Stimme klingt etwas Unsicherheit vor.

„Du hattest es vor?“

Natascha gibt sich einen Ruck. „Nein, ich habe es vor.“ Sie lächelt bei den Worten.

„So ist es richtig, das wollte ich hören. Ich muss nicht überall mit dir hin.“ Miriam streckt sich.

„Außerdem schlafe ich gerne etwas länger, wenn ich nicht arbeiten muss.“

Oh ja, das weiß Natascha, ihre Freundin lässt den Tag gerne etwas später anfangen, wenn sie nichts aus dem Bett treibt.

„Als beehrtes Fotomodel kannst du dir das natürlich nicht erlauben“, neckt Miriam und gibt Natascha einen zärtlich Knuff an die Schulter.

„Fotomodel. So'n Quatsch.“

„Quatsch? Du hast doch die Bilder gesehen und ist es nicht so, dass Helga noch mehr Fotos machen möchte?“

„Habe ich. Das macht mich aber noch lange nicht zu einem Profimodel. Erstmal abwarten, wie sich das alles noch entwickelt.“ Natascha nimmt ihr Handy zur Hand, um den Termin einzutragen. Sie hat vor einiger Zeit die Kalenderfunktion entdeckt und findet sie ganz nützlich. Nachdem sie den Termin eingetippt hat, wischt sie auf dem Display, um zum nächsten Monat zu kommen. Überrascht schaut sie auf, ihr Jahresurlaub beginnt bald.

Sie blickt Miriam an und fragt: „Hast du das mit deinem Urlaub schon geklärt?“

„Mist, das habe ich total verschwitz. Ich glaube auch nicht, dass das ginge. Während der Betriebsferien wollen meine Eltern und Nicki Inventur machen und ich soll ein neues Programm für die Buchhaltung bekommen.“

Natascha macht ein verdrießliches Gesicht. „Ich kann meinen Urlaub auch nicht verschieben.“ Sie schauen sich an und überlegen, was sie machen könnten, schließlich kommen sie zu dem Schluss, dass sie immerhin zwei Wochen zusammen Urlaub haben.

„Es ist erstaunlich“, sagt Natascha, „wir sind schon fast ein halbes Jahr zusammen. Wo ist die Zeit geblieben?“

„Das stimmt, fast ein halbes Jahr. Sollen wir ein Jubiläum feiern?“

„Ich weiß nicht, ich finde so etwas affig. Außerdem ist es für mich klar, dass wir zusammenbleiben, da brauchen wir keine Jubil...“, Natascha kommt nicht auf das richtige Wort, „brauchen wir solche Tage nicht feiern“, erwidert sie schließlich.

Miriam stimmt zu. „Das ist richtig, wir brauchen niemanden etwas zu beweisen. Nun aber zu deiner Frage, wo die Zeit geblieben ist. Überlege mal, was wir schon alles erlebt haben.“

Natascha schaut an die Zimmerdecke, denkt nach. Es ist richtig, was Miriam sagt, es ist eine Menge passiert und das sogar in kurzer Zeit. Das Drama mit den korrumpierenden Bildern ist etwas über zwei Wochen her. Zwei Wochen! Natascha sollte noch am Boden zerstört sein und mit sich hadern, ob sie nicht auch etwas Schuld daran hat, dass ihr Vater mit ihr gebrochen hat. Doch da ist die Sache mit ihrer Vision, sie weiß, dass ihr Vater darüber hinwegkommt und Natascha akzeptiert. Gut, seine Eltern nicht, aber die gehen ihr am Ars..., am Hintern vorbei. Es geht alles so glatt, denkt sie. Vielleicht zu glatt?

Sie teilt Miriam ihre letzten Überlegungen mit.

„Natürlich geht alles glatt und ich weiß auch warum“, sagt diese.

„Du glaubst, es liegt an ihm, am Klopfer?“

„Genau!“

Natascha ist zunächst am Zweifeln, dann fällt ihr abermals ihre Vision ein. Sie geht doch auch fest davon aus, dass alles so eintreten wird, wie der Klopfer es ihr gezeigt hat. Das bedeutet, dass sie ihm ebenso vertraut, wie Miriam es macht. Sie denkt an die Zeit zurück, bevor sie mit Miriam zusammengekommen ist. War ihr Leben damals nicht unendlich langweilig gewesen? Ist es jetzt mit dem Klopfer nicht viel interessanter? Hat er ihr Leben nicht bereichert? Ja, ja und nochmals ja. Sie kann darauf vertrauen, dass der Klopfer ihr Leben in die richtige Bahn lenkt.

Natascha lächelt ihr Freundin an und sagt leise: „Du hast recht, es liegt an ihm und wir sollten ihm reichlich von dem geben, was er gern hat, damit er auch weiterhin gut für uns sorgt.“

Miriam versteht erst nicht, dann werden ihre Augen groß. „Du willst ihn spüren?“

Natascha nickt heftig.

„Okay“, stimmt Miriam zu, „aber erst will ich dich ficken.“

Wieder nickt Natascha, sie spürt schon eine wachsende Erregung in sich, muss jedoch erst noch aufs Klo, sonst wird es schmutzig. Als sie nackt von der Toilette wieder kommt, hat Miriam schon alles vorbereitet. Sie könnten gleich loslegen, aber Natascha zögert noch. Sie zeigt auf ihren halbsteifen Schwanz und fragt, ob der auch steif wird, wenn er später mal so winzig ist.

Miriam umfasst Nataschas Penis und zieht sie zu sich heran und küsst sie. Nach dem Kuss gurr sie in Nataschas Ohr: „Das werden wir herausfinden, wenn es so weit ist und jetzt will ich dich mit meinem fetten Schwanz ficken.“ Sie berührt Nataschas Ohr zart mit der Zunge und haucht: „Mein Schwanz ist immer steif.“

In der nächsten halben Stunde ist nur das lustvolle Stöhnen der beiden zu hören. Nach dem Fick machen sie eine kurze Pause, um danach den Hauptgang zu genießen. Dabei wechseln sich lautes Gestöhne mit laut klatschenden Geräuschen ab. Der Klopfer bekommt auch seinen Teil ab und sogar ein Dessert, weil sich Miriam, nachdem sie Natascha und sich selber kräftig den Arsch versohlt hat, noch mit seinem Griff befriedigt.

Wie immer liegen beide danach nebeneinander auf der Matratze, halten sich im Arm und warten bis ihre Erschöpfung einem Glücksgefühl Platz macht, welches auch Sportler kennen und lieben. Sie

kosten das Gefühl aus und spüren, wie sich langsam Müdigkeit in ihren Gliedern breit macht. Sie können sich jedoch nicht einfach in Morpheus' Arme legen, vorher müssen noch ihre Spielsachen und der Klopfer verstaut werden. Nataschas Magen meldet sich dabei, doch sie ignoriert ihn heldenhaft und geht hungrig zu Bett.

Beim Frühstück am nächsten Morgen gönnt sich Natascha eine Scheibe Toast mehr, da sie gestern nicht nur hungrig ins Bett ging, sondern auch mit knurrenden Magen aufgestanden ist. In die Brotdose kommt jede Menge kalorienarmes Zeug und der Kaffee wird mit weniger Zucker gesüßt. Ganz auf Zucker verzichten oder Süßstoff benutzen mag Natascha nicht. Am Abend, so hat es Miriam schon angedroht, wird es eine leichte Gemüsesuppe geben, mit Rohkost zum Nachtsch. Als bei der Arbeit die Mittagspause anbricht, möchte Natascha am liebsten in die Behördenkantine fahren und sich satt essen. Es wäre aber ein Betrug an Miriams Bemühungen. Also bleibt Natascha standhaft.

Am Abend gibt es nicht nur Suppe und Rohkost, auch Pilates steht auf dem Programm. Zuerst ist Natascha davon gar nicht erbaut, muss aber später zugeben, dass es ihr gefällt. Langsame Bewegungen, bei denen man entspannen kann und dennoch etwas für die Figur tut, das findet Zustimmung bei Natascha und nicht nur bei ihr, auch Miriam hatte schon seit langem vorgehabt, etwas für ihren Körper zu tun. Allein macht dies jedoch wenig Spaß.

Später, als sie ihre Übungen beendet haben, meldet sich Nataschas Mama und fragt, ob sie am Sonntagnachmittag zu ihr kommen könne. Natascha sagt, dass das kein Problem sei, es liegt nichts anderes an. Nachdem das Telefonat beendet ist, ruft Yusuf an und fragt, ob sie sich am Wochenende treffen könnten. Natascha muss leider absagen, da sie keine Zeit hat. Er lässt sich nicht entmutigen und fragt nach, wie es mit dem nächsten Wochenende aussieht. Sabine und Fabian wären an diesen Tagen auf Tour und er hätte eine sturmfreie Bude. Sie könne, wenn sie wolle, bei ihm übernachten. Natascha lacht, als sie das hört und fragt: „Nur ich?“

Miriam schaut ihre Freundin fragend an, doch die legt den Zeigefinger auf ihre Lippen.

Yusuf zögert am Telefon, bevor er zugibt: „Das wäre mir am liebsten.“ Nach einem kurzen Moment fügt er an: „Wenn du unbedingt willst, dass sie mitkommt, wäre das in Ordnung. Wir könnten dann allerdings nicht ...“ Er beendet den Satz nicht. Das macht Natascha für ihn. „Du meinst, dass wir dann nicht miteinander schlafen könnten?“

Miriam blickt ihre Freundin mit großen Augen an.

„Ja“, sagt Yusuf erleichtert, „das meine ich.“ Mit leiser Stimme sagt er noch: „Ich würde gern mit dir schlafen.“

„Wenn Miriam dabei ist, geht das nicht?“

Er sucht nach den richtigen Worten. „Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Ich wäre sicher etwas gehemmt, wenn sie im Zimmer nebenan ist, während ich mit dir im Bett liege.“

„Wärst du auch gehemmt, wenn sie uns zusehen würde?“ Natascha geht mit dieser Frage aufs Ganze. Sie spürt eine innere Erregung und sie sieht, dass es Miriam ähnlich gehen muss.

Statt einer direkten Antwort sagt Yusuf: „Ich habe einige Male mit Sasa über euch gesprochen, weil ... wie sage ich das? Ich habe mich gewundert, dass Miriam so locker mit unserer Knutscherei umgeht.“

„Was sagte Sasa?“

Es ist zu hören, dass er nun freier sprechen kann. „Sasa meinte, dass es Miriam vielleicht anmacht uns zuzusehen.“

„Das stimmt“, bestätigt Natascha.

„Es macht sie scharf, wenn wir es zusammen treiben?“

„Es macht uns beide scharf. In der Fantasie haben wir das schon durchgespielt und es war geil.“

„Hast du denn schon mal mit einem Mann, äh, du weißt schon.“

„Mit einem Mann noch nicht, aber mit Miriam.“

„Mit Miriam? Wie denn? Ist sie ... hat sie ...?“

Natascha lacht wieder und Miriam, die dem Gespräch lauscht, presst ihre Hand vor den Mund, um sich nicht zu verraten.

„Was du für Fantasien hast. Miriam ist eine normale Frau, eine geile normale Frau. Sie hat mich mit einem Gummischwanz gefickt.“

Kurze Zeit ist Yusuf sprachlos. Er hört zum ersten Mal dieses derbe Wort aus Nataschas Mund.

„War es schön?“

„Schön? Nein, es war super.“

Er will etwas sagen, doch Natascha unterbricht ihn. „Warte eben. Miriam ist an der Tür.“

Sie legt den Hörer beiseite und geht hinaus, Miriam folgt ihr auf Zehenspitzen. Erst als die Haustür geöffnet und geschlossen wird, tritt sie fester auf.

Natascha sagt laut: „Ich habe Yus am Apparat.“ Sie nimmt das Telefon wieder in die Hand und stellt den Lautsprecher an und sagt: „Ich habe dich auf Laut gestellt, Miriam kann mithören.“

„Hallo Yus“, ruft Miriam in Richtung Hörer.

„Hallo Miriam“, schallt es aus dem Lautsprecher.

Um den Eindruck zu erwecken, dass ihre Freundin wirklich eben erst in die Wohnung gekommen ist, fast Natascha das Gespräch für sie kurz zusammen, „Yus hat gefragt, ob wir uns dieses Wochenende treffen. Das geht aber nicht. Dann fragte er wie es am nächsten Wochenende aussieht, er hat an diesen Tagen sturmfreie Bude.“

„Wo sind die anderen denn?“, fragt Miriam.

„Die sind über das Wochenende auf so einem Gothic-Event.“

„Aha“, sagt Miriam, während Natascha ihr etwas ins Ohr flüstert.

„Ich bin die Tage allein, habt ihr Lust zu mir zu kommen?“

„Ich weiß nicht“, sagt Miriam und tut unentschlossen, während sie überlegt, warum sie angeblich nicht dort hin will. Ihr fällt etwas ein. „Ich glaube, es wäre besser, wenn du zu uns kommst.“

„Warum das denn?“, fragt Yusuf und auch Natascha schaut fragend. Sie hat Miriam nur schnell ins Ohr geflüstert, dass er zu ihnen kommen soll. Einen Grund hat sie nicht genannt.

„Ich möchte nicht, dass Justin uns über den Weg läuft“, erklärt Miriam, „hier bei uns wird das kaum passieren, solange du ihm nicht sagst, wo du bist.“

„Warum sollte ich ihm das auf die Nase binden?“

„Natascha sagte mir, dass du bei den letzten Gesprächen viel über ihn geredet hast.“

„Wir haben flüchtig Kontakt, aber nicht so.“

„An das mit Justin habe ich gar nicht gedacht“, sagt nun Natascha und fragt: „Wie sieht es denn aus? Hast du Lust, zu uns zu kommen? Platz haben wir genug.“

Yusuf zögert erst mit der Antwort, stimmt aber letztlich zu.

Die drei unterhalten sich noch kurz, bevor das Telefonat beendet wird.

„Warum willst du denn nicht zu ihm?“, fragt Miriam.

Natascha lächelt. „Weil der Klopfer hier ist. Ich möchte, dass er in der Nähe ist, wenn ich mit Yus schlafe.“

Miriam nickt, das ist ein für sie verständlicher Grund. Die beiden unterhalten sich noch über Yusuf und wie das Wochenende mit ihm ablaufen wird. Natascha überlegt dabei laut, wie sich der Sex mit einem Mann anfühlen mag. Ob es genauso scharf ist, als ob Miriam mit ihr schläft? Eine Antwort finden beide nicht. Es ist auch nicht wichtig, in zehn Tagen wird Natascha es wissen.

*

„Marianne und Nicki haben nicht übertrieben, du siehst bezaubernd aus“, sagt Frau Kruse und schaut dabei die junge Frau an, die ihr gegenübersteht.

Natascha lächelt bei den Worten und errötet etwas. Für sie ist die Fahrt zum Schuhladen so etwas wie eine Generalprobe für morgen. Ihr ist bewusst geworden, dass sie noch nie als normale, junge Frau in der Öffentlichkeit war und auch noch nie allein. Allein ist sie heute auch nicht, Miriam ist bei ihr. Natascha fürchtet sich ein wenig vor Frau Kruse. Nein, es ist keine Furcht. Es ist etwas

anderes. Natascha kann es nicht definieren. Sie hat das Gefühl, als ob diese Frau bis auf den Grund ihrer Seele schauen kann.

Frau Kruse erkennt, dass sich Natascha etwas unbehaglich in ihrer Nähe fühlt und es löst bei ihr eine leichte Erregung aus. Sie malt sich aus, wie es wohl wäre, wenn Natascha allein hier vor ihr stehen würde, verwirft den Gedanken jedoch gleich wieder. Natascha und Miriam sind ein Paar, das ist offensichtlich und sie will sich nicht dazwischen drängen. Sie betrachtet die junge Frau und denkt daran zurück, als sie Lars das erste Mal sah. Es ist noch gar nicht so lange her und doch liegen Welten zwischen dem jungen Mann von damals und der jungen Frau, die nun vor ihr steht. Wohlwollend betrachtet Frau Kruse Natascha. Lässt den Blick an ihr heruntergleiten, sieht, dass sie adrett gekleidet ist. Sie sieht aus wie das Mädchen von nebenan, das einzige was nicht passt, sind die etwas klobigen Stiefel. Natascha, die den Blick der älteren Frau richtig deutet, lächelt diese schüchtern an und erklärt, dass ihr Besuch hier ein paar neuen Schuhen gilt. Nach kurzer Zeit wird sie auch fündig. Ein Paar schlichte schwarze Pumps gefallen ihr sehr und passen auch so vorzüglich, dass sie sie gleich an den Füßen behält. Als sie Frau Kruse gegenüber erwähnt, dass sie morgen Model stehen würde, bekommt sie unentgeltlich noch weitere Schuhe. Diese sind jedoch eine Leihgabe und müssen wieder zurückgebracht werden.

Nachdem sie sich überschwänglich bedankt haben, verlassen Miriam und Natascha den Schuhladen und fahren zum Center. Natascha wollte hierhin, um wie sie es meinte, sich weiter an ihr neues Outfit zu gewöhnen. Die beiden flanieren nach Herzenslust durch die verschiedenen Läden, schauen sie die Schaufenster an und genießen es gesehen zu werden. Besonders Natascha gefällt das Bad in der Menge. Für sie ist es fast wie ein Traum. Etwas fehlt noch, damit das Gefühl perfekt wäre. Die Nähe zu Miriam. Gut, die beiden haben sich eingehakt, aber Natascha spürt, dass Miriam eine gewisse Distanz zu ihr hält. Es stört jedoch nur etwas, sie weiß, dass ihre Freundin zu Hause ganz anders ist. Dieser Gedanke löst ein angenehmes Kribbeln in ihr aus. Sie fragt sich, ob die Menschen um sie herum in ihr und Miriam nur zwei junge Frauen sehen, oder ob sie erkennen, dass zwischen ihnen mehr ist?

Später, zu Hause, gibt es zu Nataschas Bedauern statt wildem Sex nur Salat, Pilates und ein paar Streicheleinheiten, als sie mit Miriam im Bett liegt. Sie bereut es schon, dass sie dieser Helga zugesagt hat. Kann ihre Entscheidung aber nicht mehr rückgängig machen. Na ja, denkt sie beim Einschlafen, vielleicht wird es ganz lustig.

*

Am nächsten Morgen kann Natascha nicht verhindern, dass Miriam ebenfalls vom Wecker aus dem Schlaf gerissen wird. Sie kuschelt sich kurz an ihre Freundin, gibt ihr einen Kuss und flüstert:

„Schlaf schnell wieder ein, mein Schatz.“

Miriam macht zunächst ein zustimmendes Geräusch, fragt jedoch einen Augenblick später: „Willst du wirklich allein hingehen?“

Einen Moment zögert Natascha mit der Antwort, schließlich erwidert sie: „Ich ziehe das durch, gestern ist es doch auch ganz gut gelaufen und heute fahre ich nur zu dieser Helga und bleibe den Tag über dort.“

Miriam lächelt, „Ich werde an dich denken, wenn ich gleich wieder einschlafe.“

„Ich liebe dich“, sagt Natascha.

„Ich liebe dich“, kommt die Antwort.

Natascha schält sich vorsichtig aus dem Bett und macht sich leise fertig. Es war gut, dass sie sich gestern alle Sachen zurechtgelegt hat. Es ist aber ein komisches Gefühl, sich allein zu duschen und fertig zu machen. Natascha kommt es vor, als würde sie Miriam aus einem Teil ihres Lebens ausschließen, wenn sie heute allein losgeht. Einen Moment später denkt sie schon wieder anders. Sie muss lernen, auch allein durchs Leben zu gehen. Es gehört einfach dazu. Ja, es gehört dazu, aber wozu? Zum erwachsen werden? Natascha ist gerade dabei sich zu schminken, schaut sich im Spiegel an. Ich werde erwachsen, denkt sie, aber als was, als Frau oder als Mann? Jetzt im Moment

möchte sie ganz Frau sein, manchmal ist es aber auch schön ein Mann zu sein. Sie zuckt mit den Schultern. Es ist eindeutig zu früh für solche tiefgründigen Gedanken. Sie geht in die Küche und brüht sich einen Kaffee auf. Kaffee muss sein, auch wenn sie danach ihre Lippen neu schminken muss.

Mit bloßen Füßen verlässt sie die Wohnung, zieht ihre Schuhe erst unten im Flur an und fühlt sich sofort besser. Im Flur ist eine Garderobe angebracht, neben der ein großer Spiegel hängt. Dort wirft Natascha noch einen prüfenden Blick hinein, bevor sie mit sich und ihrem Aussehen zufrieden das Haus verlässt. Draußen empfängt sie strahlender Sonnenschein, es verspricht ein schöner Tag zu werden. Natascha entert das Auto von Miriam, setzt sich hinter das Lenkrad und kramt eine Sonnenbrille aus dem Handschuhfach. Ein Blickt in den Rückspiegel zeigt ihr, dass sie damit echt cool aussieht. Sie startet den Wagen, dreht das Radio an und macht sich auf den Weg zu Helga. Sie fühlt sich gut.

Unterwegs meldet sich ihr Magen und Natascha will schon bei einer Tankstelle haltmachen, um sich etwas zu essen zu kaufen, als ihr siedend heiß bewusst wird, dass sie weder Geld noch Papiere dabei hat. Nur ihr Smartphone liegt neben ihr auf dem Sitz. Für einen Moment ist sie versucht umzukehren, da sie jedoch mehr als die Hälfte des Wegs schon zurückgelegt hat, unterlässt sie es. Ihre Gedanken beschäftigen sich damit, was wohl passieren würde, wenn sie nun in eine Polizeikontrolle geraten würde. Vielleicht gar nichts. Sie schüttelt den Kopf, doch es würde etwas geschehen, wie sollte sie beweisen, dass sie einen gültigen Führerschein hat? Unter Umständen würde die Polizei sie nach Hause eskortieren, wo ihre Papiere kontrolliert werden würden. Zu Hause, denkt sie jetzt, wo ist mein Zuhause? Gemeldet ist sie noch bei ihren Eltern. Das muss geändert werden. Natascha lächelt, sie sieht sich schon auf einem Amt einen Antrag stellen, als ihr bewusst wird, dass sie dort nur als Lars erscheinen kann. Ist aber auch verworren! Über ihrer Grübeleien erreicht sie das Gewerbegebiet, wo diese Helga ihr Atelier hat. Viel von der Fahrt dorthin hat sie nicht mitbekommen und sie wundert sich, dass sie ihr Ziel überhaupt erreicht hat. Ihr Magen war auch eine Zeitlang abgelenkt und meldet sich jetzt wieder und das gerade in dem Moment, als sie von Helga begrüßt wird.

Ein paar Minuten und ein Käsebrötchen später, fühlt Natascha sich besser. Da die Aktion hier den ganzen Tag dauern soll, hat Helga in weiser Voraussicht etwas für das leibliche Wohl mitgebracht. Wegen der fehlenden Papiere bekommt Natascha von Helga den Rat sich eine Handtasche zu besorgen und es sich zur Gewohnheit machen diese immer dabeizuhaben. Natascha nickt. Das wird sie machen. Sie erinnert sich an die Vision des Klopfers, auch dort hatte sie eine Tasche, in der alles wichtige Platz fand. Verwirrt schüttelt sie den Kopf. Es ist merkwürdig, zukünftige Ereignisse in der Erinnerung zu haben. Die Schuhe, die Frau Kruse ihr zur Verfügung gestellt hat, fallen ihr ein und mit Helgas Hilfe werden diese aus dem Auto geholt. Helga stellt sie in einer Reihe auf und begutachtet sie, einige werden sicher Verwendung finden. Sie fragt Natascha nach der Adresse dieser Frau Kruse, um sich später bei ihr zu bedanken. Unterdessen trudelt auch Arnold ein, zusammen mit einer jungen Frau, die sich als Jolanda vorstellt. Diese Jolanda hat einen osteuropäischen Akzent, ein hübsches schmales, von langen braunen Haaren umrahmtes Gesicht und eine tolle Figur. Natascha sieht parallelen zu Oxana und fragt sich, ob alle Mädchen aus Osteuropa so aussehen? Sie wird aus ihren Gedanken gerissen, wie beim letzten Mal auch, verbreitet Arnold gleich Stress. Jolanda, die als seine Assistentin agiert, verdreht die Augen und seufzt ergeben. Sie kennt das nicht anders von ihrem Chef.

Während Helga eine Kollektion zusammenstellt, werden im hinteren Bereich die Gerätschaften aufgebaut. Als alles soweit fertig ist, kommt Jolanda nach vorne und hilft Natascha beim Umziehen. Entweder ist sie über deren wahre Natur informiert oder sie hat häufigen mit solchen Models zu tun. Sie verzieht keine Miene, als sie Nataschas BH ausstopft und auch die Hüften etwas aufpolstert. „Du bist sehr schlank“, sagt sie dabei.

Natascha fasst dies erst als Kompliment auf, merkt aber schnell, dass es nicht als solches gemeint ist. Sie seufzt. „Ich würde viel darum geben, deine Figur zu haben.“

Jolanda tröstet sie. „Solange du nicht noch dünner wirst, kann man es kaschieren.“

Wieder seufzt Natascha, wird aber von Arnold herumgeseucht, sodass für den Augenblick die trüben Gedanken verschwinden. Auch beim eigentlichen Fotografieren ist es wie beim letzten Mal, das Umziehen geht Arnold zu langsam und vor der Kamera ist er mit ihrer Haltung unzufrieden. Ständig ist er am Meckern. Zu ihrer Überraschung scheint die Zeit zu fliegen. Ruckzuck ist es Mittag und Helga verteilt ein paar Snacks und Kaffee. Die Stimmung wird etwas lockerer, sogar Arnold taut etwas auf. Als die beiden Alten nach draußen gehen, um eine Zigarette zu rauchen, nimmt Jolanda Natascha beiseite und spricht sie auf dessen Figur an.

„Du hättest gerne weiblichere Formen?“, fragt sie.

Natascha nickt. In ihrer Vision sah sie sehr feminin aus.

„Ich habe eine Bekannte“, sagt Jolanda in verschwörerischen Ton, „sie ist wie du, hat aber einen traumhaften Körper.“

Natascha schaut sie fragend an.

„Sie nimmt Hormone.“

„Hormone?“

„Ja, so ähnlich wie eine Antibabypille, nur stärker.“

„Stärker?“

Jolanda lächelt. „Ja viel stärker. Allerdings lebt meine Bekannte in Frankreich. Sie sagte mal, dass sie dort leichter an das Zeug kommt, als hier in Deutschland.“

„Ob sie mir auch etwas davon besorgen kann?“, fragt Natascha,

Jolanda zuckt mit den Schultern. „Ich weiß es nicht.“ Sie scheint es zu bereuen, davon gesprochen zu haben.

„Kannst du sie nicht fragen?“

„Ich weiß nicht“, sagt Jolanda abermals, gibt sich einen Ruck und kramt ihr Handy hervor.

Natascha zückt ihr eigenes Handy und notiert sich eine E-Mail-Adresse.

„Ich kann dir aber nicht versprechen, dass sie antwortet“, gibt Jolanda noch zu bedenken, als Arnold und Helga wieder zu den beiden stoßen.

Natascha riecht den kalten Rauch und ist froh, dass in ihrer Familie niemand qualmt. Die Pause ist vorbei und Arnold verbreitet den gleichen Stress wie am Vormittag. Natascha kann nur ein paar Worte mit Jolanda wechseln und dabei die Sache mit den Hormonen nicht vertiefen. Erst als gegen fünf Uhr am Nachmittag das Fotografieren ein Ende findet, kommt Jolanda noch mal auf ihre Bekannte zu sprechen. Erzählt, dass diese wie Natascha auch als Fotomodel arbeitet und in Frankreich mit einem Mann zusammenlebt. Jolanda gibt Natascha den Tipp, mit Sascha, so heißt die Bekannte, über das Modeln zu sprechen. Sie kann aber nicht versprechen, ob Sascha irgendetwas über etwaige Hormone verlauten lässt. Natascha soll einfach Interesse an Sascha zeigen und ihre eigenen Erfahrungen und Wünsche darlegen.

Um sechs Uhr ist der Tag geschafft und Natascha ist fix und alle. Sie gibt Helga zu verstehen, dass sie zu weiteren Aufnahmen bereit ist, aber nicht gleich in der nächsten Woche. Auf dem Weg nach Hause überlegt sie, dass sie den ganzen Tag für Lau beschäftigt war. Gut, es wurde ihr in Aussicht gestellt, dass sie sich ein oder zwei Kleider aussuchen könne, aber reicht das als Bezahlung?

Natascha nimmt sie vor, darüber mit Miriam zu sprechen und dabei auch zur Sprache zu bringen, dass sie im Moment in der Luft hängt, aber noch bei ihren Eltern gemeldet ist. Ach ja, das hätte sie beinahe vergessen. Sie braucht eine Handtasche oder zwei oder drei. Sie lächelt, was Miriam da wohl zu sagen wird, wahrscheinlich das gleiche wie zu ihrem Schuhtick.

*

„Wer ist Jolanda?“, fragt Miriam, nachdem Natascha ihr geschildert hat, wie ihr Tag verlaufen war.

„Jolanda? Arnold hat sie mitgebracht. Ich glaube, dass sie seine Assistentin ist.“

„Ist sie hübsch?“

„Ich weiß nicht. Sie hat Ähnlichkeit mit Oxana.“

„Hat sie? Du erwähnst sie recht häufig.“

„Wen?“, Natascha ist verwirrt, dann kapiert sie, woher der Wind weht.

„Sag mal, spinnst du?“, fragt sie entrüstet. „Glaubst du wirklich, dass ich etwas mit einer anderen anfangen würde?“

Miriam zuckt mit den Schultern.

Natascha schießen die Tränen in die Augen, sie versucht etwas zu sagen: „Ich ... du ...“ Die Stimme versagt ihr. Sie schüttelt den Kopf, während ihr dicke Tränen die Wangen herunterlaufen.

Miriam ist einen Moment überfordert und hat nicht mit dieser Reaktion gerechnet. Sie blickt ihre Freundin an und spürt, wie auch ihre Augen feucht werden. Sanft zieht sie Natascha in ihre Arme und streicht ihr sachte über den Rücken. „Bitte weine nicht mehr, es tut mir leid, dass ich so reagiert habe“, sagt sie und redet sich dann einiges von der Seele. „Ich habe den ganzen Tag überlegt, was du gerade machst und wie es dir geht. Es ist das erste Mal, dass du allein unterwegs warst und als du dann von dieser Assistentin und danach von Oxana geredet hast, da bin ich plötzlich ungeheuer eifersüchtig geworden.“ Miriam drückt ihre Freundin etwas von sich weg und schaut sie an. „Bitte verzeih mir.“

Natascha nickt. Sie hatte einen stressigen Tag gehabt, aber auch einen, der ihr etwas Bedeutsames gegeben hat und als sie davon erzählte, erntete sie nur grundlose Eifersucht. Das sagt sie Miriam auch und diese verspricht Besserung.

Natascha seufzt tief. „Was sollte ich mit einer anderen Frau anfangen?“, fragt sie.

„Welche Frau könnte mir das geben, was du mir gibst?“, fragt sie weiter, ohne auf eine Antwort zu warten. „Ich finde andere Frauen hübsch, aber nur in dem Sinne, dass ich gerne so wie die wäre. Ich ihre Figur hätte. Ich Brüste hätte.“

Sie blickt Miriam an. „Ich liebe dich. Ich liebe dich so sehr, dass es schon weh tut. Der Klopfer hat mir gezeigt, dass ich mich verändern werde und ich Brüste und einen winzigen Penis bekomme und er hat mir gezeigt, dass wir auch dann noch zusammen sind.“

Sie schaut Miriam tief in die Augen. „Unsere Liebe ist etwas Besonderes, es wird niemanden geben, der sich zwischen uns drängen kann. Deine Eifersucht ist grundlos.“

Miriam wischt sich die Augen trocken und sagt: „Ich habe Angst, dich zu verlieren.“

Natascha lächelt. „Das brauchst du nicht.“

„Das sagst du so einfach, aber für mich ist es schwer. Du warst heute zum ersten Mal allein als Natascha unterwegs und ich sehe überall Typen, die dich anmachen wollen. Du bist eine außergewöhnliche Frau mit einer außergewöhnlichen Ausstrahlung.“

Natascha beginnt zu lachen und löst damit die Spannung.

„Was ist?“

„Wenn ich noch mehr abnehme, wird sich das mit der Ausstrahlung verflüchtigen.“

„Wie meinst du das?“

„Jolanda meinte, dass ich, wenn ich noch mehr abnehme, einfach nur dünn bin und dies auch nicht mehr mit der entsprechenden Kleidung nicht kaschiert werden könne.“

„Sagt Jolanda.“ Es ist zu merken, wie schwer es Miriam fällt, diesen Namen wertfrei auszusprechen.

„Ja, hat sie gesagt“, antwortet Natascha ohne auf den Tonfall ihrer Freundin zu achten, „und denke daran, was ich in der Vision gesehen habe. Ich war dort nicht dünn, sondern hatte Hüften und kleine Brüste.“

„Du rechnest fest damit, dass alles so kommt, wie du es gesehen hast?“

„Natürlich. Das, was mir der Klopfer zeigte, war so real. Ich glaube fest daran.“

„Du vertraust dem Klopfer doch auch“, fügt Natascha noch an, als sie Bedenken bei ihrer Freundin spürt.

„Ja, ich vertraue ihm“, antwortet Miriam, „ich finde aber, dass du mit solchen Sachen wie Hormonen vorsichtig sein solltest.“

Natascha lächelt. „Oh, du hast mir doch zugehört.“

„Das habe ich. Es ging mir nur gegen den Strich, dass du mit Oxana angefangen hast, ich ...“

Miriam winkt ab. „Ich werde damit klarkommen müssen.“

„Womit?“

„Dass du dich mit anderen Frauen triffst und unterhältst.“

„Ich treffe mich doch nicht bewusst mit anderen. Ich verstehe nicht, warum das ein Problem für dich ist, du hast doch auch nichts dagegen, dass ich mit Yus schlafe.“

„Yus ist ein Mann und du stehst nicht auf Männer.“

„Darum geht es“, meint Natascha und lacht kurz auf, „was könnte ich deiner Meinung denn mit Oxana anfangen?“

Miriam zuckt mit den Achseln.

„Meinst du, dass ich mit ihr schlafen möchte?“

„Vielleicht?“

„Ach, liebes, mir liegt nichts an anderen Frauen. Ich wüsste gar nicht, was ich mit denen anfangen sollte. Ich liebe dich und ich finde den Sex mit dir geil. Glaubst du, dass Oxana mich so befriedigen könnte, wie du es tust? Glaubst du, dass sie einen Klopfer hat, der so unglaublich scharfe Sachen mit uns macht? Glaubst du, dass sie auf eine Frau steht, die einen Schwanz zwischen den Beinen baumeln hat?“

Miriam schüttelt mit dem Kopf und seufzt dabei. Das, was Natascha gesagt hat, ist nicht von der Hand zu weisen. Aber dennoch wird sie eifersüchtig, wenn Natascha über andere Frauen spricht oder mit denen zusammenkommt. Gehört das nicht dazu, wenn man liebt? Sie spricht ihre Gedanken laut aus.

Doch Natascha kontert und sagt: „Einander lieben heißt, dass man einander vertraut.“

„Du möchtest also Hormone nehmen?“, fragt Miriam, um von dem Thema mit ihrer Eifersucht abzulenken.

Natascha geht darauf ein. „Ja, lieber heute als morgen.“

„Das ist doch bestimmt mit Risiken verbunden, vielleicht sollten wir Nicki um Rat fragen.“

„Nein. Das wäre keine gute Idee. Nicki hätte was dagegen.“

„Das weißt du nicht?“

„Ich kann es mir vorstellen. Außerdem, wie sollte ich es ihr erklären? Ich kann ihr schlecht von meiner Vision erzählen. Sie weiß nichts vom Klopfer.“

„Das stimmt allerdings“, Miriam legt ihre Stirn in Falten, daran hat sie nicht gedacht.

„Ich werde nachher dieser Sascha eine Mail schicken, mal sehen, was sie antwortet. Aber zuerst ...“

„Ja?“

„Zuerst will ich mich frisch machen, danach will ich etwas essen und danach möchte ich mit dir ficken.“

„Das klingt nach einem guten Plan“, sagt Miriam und lächelt.

„Aaaaber“, Natascha hebt den Finger, „ich will etwas Vernünftiges essen, ich habe den ganzen Tag gehungert.“

*

Nach knapp vier Stunden sind alle Gelüste von Natascha und natürlich auch die von Miriam gestillt. Sexuell wurden beide sogar überreichlich befriedigt, hier spielte der Klopfer mal wieder eine tragende Rolle. Seinen Bedürfnissen wurden ebenfalls entsprochen.

Alle drei liegen zufrieden auf dem Bett. Natascha streicht nachdenklich über die lederne Haut des Klopfers. „Er ist sehr mächtig“, sagt sie dabei.

Miriam macht ein zustimmendes Geräusch. Ihr fehlt die Kraft, sinnvolle Wörter zu bilden. Natascha hat sie ordentlich mit dem Griff des Klopfers durchgefickt und keine Rücksicht darauf genommen, dass sie schon einige Male gekommen war, sondern immer weiter gemacht. Sie ist total fertig, aber auch total glücklich. Nur langsam kommt sie zur Besinnung, dreht sich auf die Seite und küsst ihre Freundin.

„Was hast du gesagt?“, fragt sie nach dem Kuss. Ihre Stimme klingt matt.

„Der Klopfer ist sehr mächtig.“

„Hmm, ist er“, bestätigt Miriam.

Natascha spürt, dass ihre Freundin noch nicht ganz im Hier und Jetzt ist. Sie kuschelt sich an sie und lächelt, als Miriam seufzend ihre Arme um sie legt und nach wenigen Augenblicken einschläft. Sie selber ist auch müde, kann jedoch noch nicht zur Ruhe kommen. Zu viel geht ihr im Kopf herum. Es hilft auch nicht, dass sie mit einer Hand nach dem Klopfer tastet und ihn an sich zieht. Der Tag heute wühlt sie auf. Zum einen war sie heute ganz allein als Natascha, als Frau in der Öffentlichkeit, zum anderen ist da die Sache mit Sascha, der Bekannten von Jolanda. Natascha fragt sich, ob sie eine Frau sein möchte und muss zugeben, dass der Gedanke daran immer reizvoller wird. Sie denkt wieder daran, was der Klopfer ihr gezeigt hat. In ihrer Vision war sie sehr weiblich, hatte kleine Brüste, Hüften und einen winzigen Penis. Sie konnte sich trotzdem immer noch als Lars zurechtmachen, kam sie doch in der Vision von einer Geburtstagsfeier und hatte sich dabei erfolgreich als junger Mann verkauft. Sie lächelt, als sie daran denkt, dass ihr Vater sie akzeptieren wird und sie sich nur für seine Eltern als Lars verkleidet hatte. Wann mag es so weit sein, überlegt sie nun, in der Vision konnte sie nicht erkennen, wie viel Zeit vergangen war. Ihre Haare waren jedoch bedeutend länger und die wachsen nur langsam, also rekapituliert sie, wird das, was ich gesehen habe, erst in einigen Jahren geschehen. Was wird bis dahin noch alles geschehen?

„Weiß Papa, dass du hier bist?“

Frau Feldkamp schaut ihren Sohn an. „Natürlich weiß er das.“

„Was hat er dazu gesagt?“

„Nichts. Was soll er auch sagen?“

Lars zuckt mit den Schultern. „Hat er nach mir gefragt?“

„Du musst ihm Zeit geben, irgendwann wird er es verstehen, aber das wird dauern. Schau mich an, sogar ich habe Probleme damit.“

Lars seufzt. „Monika hat Natascha schon kennengelernt.“

„Monika ist jünger als ich und sie ist deine Schwester, wenn sie einen Sohn oder eine Tochter hätte und vor den gleichen Problemen stünde, würde sie vielleicht anders reagieren.“

„Möchten sie noch etwas Kuchen?“, fragt Miriam.

„Oh sehr gerne, der schmeckt wirklich gut“, sagt Lars Mutter. „Du kannst mich ruhig duzen“, fügt sie noch an.

„Okay, werde ich mir merken und wegen des Kuchens, da wird sich Nicki freuen, er kommt von ihr.“

„Ja“, sagt nun Lars, „Nickis Backkünste werden langsam besser, der letzte Kuchen, den er gebacken hat, kam als Kohle aus dem Backofen.“

„Dieser ist ihm aber gut gelungen“, sagt Frau Feldkamp, ihr entgeht dabei der Blick, den Lars und Miriam tauschen.

„Will noch jemand Kaffee?“, fragt und Lars und füllt die Tassen, als die anderen nicken.

Einen Moment stockt das Gespräch, niemand sagt etwas, alle hängen ihren Gedanken nach. Lars würde gerne Natascha ins Gefecht bringen, unterlässt es aber, es ist zu früh. Nur schleppend kommt eine Unterhaltung zustande. Frau Feldkamp fragt Lars nach der Arbeit. Alles geht seinen gewohnten Gang, erzählt ihr Sohn. Danach herrscht wieder herrscht Stille.

Schließlich seufzt Lars Mutter. Sie schaut ihren Sohn an und sagt: „Es wirkt hier alles so gestellt.“

Lars schaut seine Mutter fragend an.

„Du wärst jetzt lieber Natascha?“

Lars nickt.

„Dann brauchst du dich nicht mehr zu verstellen, aber bleib bitte so angezogen wie jetzt.“

Frau Feldkamp kann erkennen, wie sich ihr Sohn verändert, wie er lockerer und selbstbewusster wird. „Ich werde dich aber immer noch Lars nennen“, erklärt sie nach dieser Veränderung.

Natascha lächelt ihre Mutter an, „Damit kann ich leben.“

Der Besuch wirkt nun wirklich nicht mehr gestellt und es entwickelt sich eine nette Plauderei.

Dabei kommt auch zur Sprache, dass Lars Vater sich die Sache mit dem Auto durch den Kopf gehen lassen hat und Lars den Wagen weiter nutzen kann.

Natascha winkt ab, sie merkt an, dass in dem Fall immer ein Wagen unbenutzt auf dem Hof stehen würde. Ein Auto reicht. Natascha bittet ihre Mutter, ihrem Vater zu sagen, dass sie sich sehr über das Angebot freut und dass sie es gerne angenommen hätte, wenn Bedarf bestünde. Es ist sinnvoller, dass Monika das Auto benutzt.

„Werde ich machen“, verspricht Nataschas Mutter, „ich weiß aber nicht, ob er das versteht.“

„Ist Papa zu Hause?“

„Ja, er müsste daheim sein, warum fragst du?“

Statt einer Antwort kramt Natascha hier Handy hervor, überlegt kurz und tippt eine Nummer ein, danach hält sie sich das Telefon ans Ohr und wartet.

„Hallo Papa, ich bin's“, sagt sie nach einer kurzen Weile und horcht am Hörer.

„Ich ...“, ihre Stimme versagt einen Moment. Sie fasst sich schnell. „Mama hat mir das mit dem Auto erzählt. Ich finde das toll. Es ist aber so, wir brauchen hier keine zwei Autos, eins würde immer nur rumstehen. Es ist besser, wenn Monika damit fährt.“

Sie horcht wieder am Telefon und spricht weiter. „Wenn mal Not am Manne ist, kann ich das Auto dann haben?“

Eine kurze Pause entsteht, dann sagt sie: „Gut, alles klar.“ Sie holt kurz Luft und fügt noch an: „Ich hab dich lieb.“

„Was hat er gesagt?“, fragt ihre Mutter.

Natascha muss sich erst sammeln, bevor sie antworten kann. „Gesagt hat er nicht viel, nur gebrummt, du kennst das ja von ihm.“ Tränen schießen ihr plötzlich in die Augen und sie eilt ins Bad. Als sie wiederkommt, wirkt sie wesentlich gefasster.

„Tut mir leid, aber als ich seine Stimme hörte ...“, sie spricht nicht weiter.

Ihre Mutter versteht, was in Natascha vorgeht. „Er ist dein Vater.“

Natascha nickt, schaut Miriam an und lächelt. „Er wird es irgendwann verstehen, ich rechne fest damit.“

Frau Feldkamp kann die Zuversicht nicht teilen, belässt es aber dabei. Die Kaffeetassen werden neu gefüllt und das Gespräch wieder aufgenommen. Natascha erzählt von Handtaschen und Schuhen, die sie noch braucht, woraufhin Miriam ihre Augen verdreht und mit dem Kopf schüttelt.

„Erst Schuhe und nun Handtaschen, was kommt als Nächstes?“

„Lass mich doch“, mault Natascha, „ich möchte hübsch sein.“

„Ich habe doch gar nichts dagegen. Ich kenne so etwas nun mal nicht, ich war nie so. Ich könnte mir vorstellen, dass du als kleines Mädchen auf Schleifen im Haar und Lackschuhen abgefahren wärst.“

„Bestimmt“, bestätigt Natascha und schaut lächelnd ihre Mutter an, „und ich hätte sicher sehr süß damit ausgesehen.“

Lars Mutter denkt an die Zeit zurück, als ihr Sohn ein kleiner Junge war und sie muss sich selber eingestehen, dass er schon immer etwas mädchenhaftes an sich hatte. Er hätte in der Tat süß ausgesehen. Nicht, dass sie ihn jemals so angezogen hat, aber schön wäre es gewesen. Monika war schon als Kind recht stabil und hätte in solchen Sachen ausgesehen wie gewollt und nicht gekonnt. Sie seufzt. Fast ist sie versucht Lars zu bitten sich umzuziehen, damit sie Natascha kennenlernt, aber noch ist sie nicht so weit. Noch nicht. Sie denkt an ihren Mann und kann jetzt fast nachempfinden, wie er sich gefühlt haben muss, als er das Bild in der Zeitung sah. Wieder seufzt sie, schüttelt aber gleich darauf Kopf. Lars hat sie fragend angesehen. „Ich habe an früher gedacht“, sagt sie ausweichend.

„Früher war alles besser“, meint Lars und setzt sein bezauberndes Lächeln auf.

Wieder muss sich seine Mutter eingestehen, wie hübsch er ist. Ein hübscher junger Mann und vielleicht auch eine hübsche junge Frau. Erneut wächst in ihr der Wunsch, diese Frau kennenzulernen und erneut drängt sie ihn zurück. Stattdessen fragt sie nach alltäglichen Dingen und lenkt sich damit ab. Alle gehen darauf ein. Es ist nun mal eine komische Situation und kein normaler Besuch einer Mutter bei ihrem Sohn und dessen Freundin. Nach einer Weile macht sich Aufbruchsstimmung breit. Natascha und Miriam versuchen ihren Gast dazu zu bewegen, noch mit ihnen zu Abend zu essen, doch Lars Mutter möchte gerne nach Hause. Nach einem herzlichen Abschied verlässt sie die beiden.

*

Als hätte er darauf gewartet, dass die beiden allein sind, ruft Yusuf an und fragt, wie es geht und ob ihr Date am nächsten Wochenende immer noch steht.

„Natürlich“, sagt Natascha und grinst ihre Freundin an, „ich bin ganz scharf darauf.“

„Ich auch, obwohl ...“, antwortet er und lässt das Ende des Satzes in der Schwebel.

„Obwohl, was?“, fragt Natascha.

Er drückt etwas herum und meint dann: „Ich habe das noch nie gemacht.“

„Was gemacht?“

„Na zu dritt, ich habe es noch nie gemacht, wenn jemand zugesehen hat.“

„Ich auch nicht“, erwidert Natascha, „aber ich glaube, dass es bestimmt ganz geil wird. Wir treiben es miteinander und Miriam schaut zu und macht es sich dabei vielleicht selber.“

„Oh“, mehr kann er im Moment nicht sagen.

Miriam mischt sich ins Gespräch: „Wenn Natascha und ich ficken, dann will sie immer ordentlich durch gerammelt werden.“

Wieder ist er einen Moment sprachlos, er ist eine solche Sprache nicht gewohnt. Zumindest dann nicht, wenn er sich nicht allein mit Natascha unterhält. Er räuspert sich und meint zögernd: „Ich mag es lieber sanft. Mit Justin ... äh. Also Justin ist auch mehr der sanfte Typ, auch wenn er sich anders gibt.“

„Mag sein“, sagt Miriam spitz, aber er ist ein Arschloch und wir wollen nichts von ihm wissen. Yusuf seufzt, „Okay.“

„Es geht nur um uns und sonst niemanden“, sagt Natascha leise, noch leiser fügt sie hinzu, „Ich möchte dich in mir spüren und wenn du es gerne sanft und zärtlich magst, dann werden wir es so machen.“

Ein leises Stöhnen ist zu hören und Yus erklärt: „Wenn du nicht ständig wie eine Frau herumlaufen würdest, könnte ich mich in dich verlieben.“

Natascha lächelt, „Möchtest du, dass ich eine Frau bin, wenn wir ...“

„Nein, bitte sei Lars, wenn wir miteinander schlafen.“

Natascha lacht leise, „Keine Angst, ich werde keine Frau sein, wenn du zu uns kommst.“

„Hast du schon mal eine Frau nackt gesehen?“, fragt Miriam.

„Ja Sabine, es macht ihr nicht aus, wenn ich sie nackt sehe. Beim Duschen und so“, antwortet er.

„Hast du schon mal eine nackte Frau berührt?“, fragt Miriam weiter.

Er zögert mit der Antwort, wieder muss er sich räuspern. „Nein, noch nie“, sagt er, „ich würde mich sicher davor ekeln.“ Bevor jemand etwas erwidern kann, fügt er noch an: „Bitte versteh das nicht falsch Miriam, es ist nicht deinetwegen, ich würde bei jeder Frau so empfinden.“

„Das glaube ich nicht“, sagt Natascha, „du hast Miriam noch nicht nackt gesehen. Sie ist wunderschön, hat eine wunderbar zarte Haut, feste kleine Brüste und eine ganz süße Möse. Die jetzt bestimmt ein wenig feucht ist.“

„Sie ist erregt?“, fragt Yusuf.

„Klar“, antwortet Natascha, „sie stellt sich bestimmt vor, wie es wäre von dir berührt zu werden.“

„Nein“, widerspricht Miriam, „ich stelle mir vor, wie ihr es miteinander treibt und ich euch zusehe.“ Sie stöhnt leise, als sie sagt: „Erzählt mir, was ihr miteinander macht.“

„Während du zuhörst?“, will Yusuf wissen.

„Ja, ich höre euch zu.“

Natascha beginnt leise zu erzählen, wie es am nächsten Wochenende sein wird. Yusuf ist am Anfang etwas gehemmt, wird jedoch nach und nach lockerer. Er stöhnt und seufzt, beschreibt seinerseits, was er mit Lars machen möchte. Miriam hört gebannt zu, streichelt dabei Nataschas Schwanz, was diese mit in ihre Erzählung einfließen lässt. Immer freier und ungehemmter wird Yusuf. Er hört Nataschas Stimme und er hört ihr Stöhnen und das von Miriam. Es geht so weit, dass alle drei zum Höhepunkt kommen und erschöpft in den Hörer atmen.

„Ihr seid zwei echt scharfe Typen“, sagt er, als er etwas zur Ruhe gekommen ist.

„He, ich bin ein Mädchen, kein Typ“, stellt Miriam richtig.
„Du könntest ein Junge mit Titten und einem winzigen Penis sein“, schlägt Natascha vor.
„Winziger Penis?“, empört sich Miriam. „Ich schnalle mit gleich den Gummischwanz um und zeige ich dir wer hier einen winzigen Penis hat.“
„Wirklich?“, tönt es aus dem Telefonhörer. „Macht ihr das gleich noch?“
„Natürlich“, kommt es von Miriam, „wenn du Natascha jetzt sehen könntest, sie bettelt förmlich darum, ordentlich durchgefickt zu werden.“
„Wir können ihn ja zuhören lassen“, meint Natascha und zeigt auf den Hörer.
„Würde dir das gefallen?“, fragt Miriam.
„Ja. Sehr.“
„Okay, wir rufen dich an, wenn wir bereit sind.“
„Alles klar“, kommt es von Yusuf, „aber nicht vergessen.“
Natascha lächelt. „Wir rufen dich an, versprochen.“

*

Etwa eine Stunde später ist es so weit. Das Telefon klingelt. Yusuf hat schon sehnsüchtig darauf gewartet. Sabine und Fabian sind in dieser Zeit nach Hause gekommen, hatten gefragt, ob er mit ihnen zusammen Kartenspielen wollte. Er wollte nicht, hat sich damit entschuldigt, dass er für eine Klausur üben müsse und sich auf sein Zimmer zurückgezogen, wo er nun gemütlich auf dem Bett liegt.

Nach dem ersten Klingelzeichen nimmt er ab. Miriam ist an anderen Ende, sie erzählt ihm knapp, dass er die beiden hören könne, sie ihn aber nicht. Sie erklärt es damit, dass sie nicht abgelenkt werden wollen. Er sagt, dass er das versteht, weiß dabei nicht, ob die beiden das hören. Er lauscht angestrengt am Hörer. Den Lautsprecher will er nicht aktivieren. Sabine oder Fabian könnten an seiner Zimmertür vorbeigehen und neugierig werden. Die Tür ist sehr dünn. Stimmen sind zu hören.

Miriam: „Du meinst also, dass ich einen winzigen Penis habe.“

Natascha: „Ich habe das doch nur so gesagt.“

Miriam: „Vielleicht sollte ich es mir selber machen, meinen winzigen Schwanz wichsen.“

Natascha: „Bitte nicht. Bitte fick mich.“

„Dich ficken, so ein böses Mädchen auch noch belohnen?“

Yusuf hört ein Klatschen.

Natascha stöhnt lüstern auf: „Ja, bestrafe mich, ficke mich.“

Wieder klatscht es. Wieder stöhnt Natascha.

Miriam: „Willst du mich spüren?“

Natascha: „Ja fick mich, oh bitte fick mich.“

Die Geräusche, die Yusuf jetzt hört, lassen nur einen Schluss zu, Natascha wird ordentlich gevögelt. Zwischendurch klatscht es auch. Er hört auch Miriams Stöhnen, fast so, als habe sie einen realen Schwanz. Wie lange diese Fickerei geht, kann er nicht sagen. Er liegt im Bett, umklammert mit einer Hand sein steifes Glied und presst mit der anderen das Telefon an sein Ohr. Atemlos hört er, wie Natascha lautstark zum Höhepunkt kommt. Einen Moment scheinen die beiden sich auszuruhen. Er hört Miriam und Natascha leise miteinander reden und glaubt schon, dass sie nun aufhören und vielleicht noch etwas miteinander kuscheln.

Es geht jedoch weiter. Jetzt ist es Miriam, die heftig stöhnt. Yusuf kann nicht sehen, wie sie sich nackt auf Nataschas knienden Körper gelegt hat und sie sich mit dem Klopfer fickt, so wie sie es schon viele Male gemacht hat. Nach einer Weile kommt auch Miriam zum Orgasmus, doch auch das ist noch nicht das Ende. Wieder ist Klatschen zu hören, dazu das Stöhnen von Natascha und auch von Miriam. Wenn er die beiden sehen könnte, würde er mitbekommen, dass mal Natascha mit dem Klopfer bearbeitet wird und danach Miriam sich selber fest auf den Hintern schlägt. Beide jammern dabei, verlangen aber immer nach mehr. Besonders Natascha fleht darum, fester geschlagen zu werden. Nach einer Zeit, die ihm endlos vorkommt, erreicht Natascha mit einem

leisen Schrei einen Orgasmus und auch Miriam kommt noch mal zu Höhepunkt. Dann herrscht einen Augenblick Stille, bis Miriams müde Stimme zu hören ist, welche sagt, dass sie beide nun total ausgelaugt sind und sich später melden. Damit endet die Verbindung.

Yusuf nimmt das Handy vom Ohr und starrt es an. Seine andere Hand steckt noch in seiner Hose und fühlt sich feucht und glitschig an. Er hat nicht masturbiert, dennoch ist etwas aus ihm herausgeflossen. Das, was er gerade gehört hat, war ungeheuer scharf, aber auch sehr verstörend gewesen. Er drückt am Handy herum, schaut nach, wie lange die Verbindung bestanden hatte und ist selber überrascht, dass es länger als eine Stunde war. Über eine Stunde lang Sex. Er erinnert sich daran, dass Natascha davon gesprochen hatte über Stunden Sex gehabt zu haben. Jetzt glaubt er es. Gegenüber dem, was er gehört hat, ist sein eigenes Sexleben mehr als langweilig. Er fragt sich, wie er Natascha oder in seinem Fall Lars befriedigen soll? Er mag ausdauernd sein, aber über Stunden hinweg? Vielleicht sollte er das Treffen mit Lars absagen? Nein, nein und nochmals nein. Absagen heiße den Schwanz einziehen, das machen nur Feiglinge. Er wird die Sache durchziehen und er wird mit Lars schlafen und es wird schön werden, für beide.

*

Am anderen Ende der Leitung oder vielmehr am anderen Ende der Funkverbindung liegen sich Natascha und Miriam in den Armen. Für sie war der Sex nicht verstörend, sondern sehr befriedigend gewesen. Zuerst hatten sie daran gedacht normal miteinander zu schlafen, haben sich jedoch dazu entschieden es auf ihre gewohnte Art zu machen. Die Art, bei der Natascha gefesselt wird und der Klopfers zum Einsatz kommt. Dass ihnen jemand dabei zuhörte, war anfangs etwas befremdlich, später aber umso erregender. Der Klopfers hat auch davon profitiert. Die Emotionen, die die beiden Liebenden dabei empfanden, waren für ihn sehr exquisit und er meinte sogar eine Nuance Yusuf herauszuschmecken, da dieser emotional verbunden war. Jetzt ist er satt und hat sich zurückgezogen. Er spürt nicht, dass ihn jemand berührt.

Es ist Miriam, die sachte ihre Hand auf das Leder des Klopfers legt. Natascha liegt neben ihr und atmet sehr ruhig. Miriam denkt an die Zeit zurück, als sie und der Klopfers allein waren. Sie ihm seine, zum Teil, sehr speziellen Wünsche erfüllt hatte. Es war eine aufregende Zeit, besonders, als der Klopfers in ihrem Kopf zu sprechen begann. Nie hätte sie gedacht, diese Erfahrung mit jemandem zu teilen. Doch dann trat Lars in ihr Leben und mit Lars kam Natascha zu ihr und sie teilten das Geheimnis des Klopfers. Manchmal kam es Miriam unheimlich vor, dass sie eine fremde Stimme in ihrem Kopf hört. Dieses Gefühl ist jedoch verflogen, auch Natascha hört diese Stimme. Mehr noch, der Klopfers hat Natascha einen Blick in die Zukunft machen lassen. Sie wissen beide nicht, ob diese Zukunft auch eintreten wird. Es spricht jedoch viel dafür.

Miriam lässt die jüngere Vergangenheit vor ihrem geistigen Auge Revue passieren. Sie haben Yusuf kennengelernt. Natürlich nicht nur ihn, auch Sabine und Fabian und einige andere. Doch Yusuf ist etwas Besonderes, er wird in am nächsten Wochenende mit Natascha schlafen. Sie symbolisch zur Frau machen. Justin fällt ihr ein, auch der ist wichtig. Durch ihn wurde Natascha geoutet und musste ihr Leben neu regeln, was sie auch mit Bravour gemacht hat. Es sind alles Teile eines großen Ganzen. Ohne das Outing hätte Natascha nicht für Helga Model gestanden und hätte nicht diese Jolanda kennengelernt. Miriam kennt diese Frau nicht, sie weiß aber jetzt schon mit Sicherheit, dass sie sie nicht mag. Diese Jolanda hat jedoch eine Bekannte, eine Frau wie Natascha und diese Bekannte nimmt Hormone, um eine weiblichere Figur zu bekommen. Eine Figur, wie sie Natascha in ihrer Vision hatte. Es kommt Miriam vor, als habe der Klopfers all dieses geplant.

Hormone, denkt Miriam nun. Es ist nicht richtig, sie einfach so zu nehmen. Sie selber nimmt die Pille, um ihre Mens zu steuern. Dort sind ebenfalls Hormone enthalten und um das Medikament zu bekommen, benötigt man ein Rezept. Diese Jolanda meint ... Miriam kraust ihre Stirn. Sie mag die Frau nicht und sie mag diesen Namen nicht. Diese Schnepfe, die Natascha beim Fotoshooting getroffen hat. Miriams Stirn glättet sich. Ja, Schnepfe, das klingt gut. Diese Schnepfe meint, dass es in Frankreich leichter sei, an solche Dinge heranzukommen. Es wäre aber illegal. Miriam zuckt

innerlich mit den Schultern, egal, der Klopfen wird darauf achten, dass nichts passiert und er wird auch darauf achten, dass es für Nataschas Gesundheit ohne Risiken bleibt.

Miriam stellt sich vor, wie ihre Freundin aussehen wird. Lange Haare, kleine Brüste, einen süßen Po und ein niedliches kleines Schwänzchen zwischen den Beinen, welches vielleicht mit einem rosa Schleifchen verziert ist. Sie muss grinsen, wie mag das wohl aussehen? Sanft legt sie eine Hand auf Nataschas Brust und tastet nach dem kleinen Nippel, den Männer anstatt einer richtigen Brustwarze haben. Vorsichtig massiert sie die kleine Rosine zwischen ihren Fingern und fragt sich, ob Natascha richtige Brustwarzen bekommt? Das, was Miriam macht, bleibt nicht ohne Folgen. Natascha dreht sich auf die Seite und küsst ihrer Freundin. Die beiden beginnen, sich zu streicheln. Miriam seufzt leise, es ist so schön. „Sei meine Freundin“, flüstert sie leise.

*

Am nächsten Morgen blinzeln die beiden in den neuen Tag. Nach dem letzten Liebesspiel am gestrigen Abend haben sie sich noch aufgekratzt, um etwas zu essen, sind danach wieder zu Bett gegangen und haben noch geredet, vielleicht zu lange. Beiden ist die Müdigkeit ins Gesicht geschrieben. Miriam kann dies mit dem passenden Make-up ändern. Natascha muss sich hingegen in Lars verwandeln und der kann nicht geschminkt bei der Arbeit auftauchen. Heute Abend wollen die beiden eher ins Bett gehen und auch eher schlafen. Bei der Arbeit döst Natascha, achtet aber darauf, alles richtigzumachen. In den Pausen ist sie eher wortkarg, das fällt jedoch nicht auf. Die Kollegen schauen alle müde aus. Selbst Markus gibt keine Geschichten zum Besten und das will was heißen. Nach der Arbeit streift Natascha schnell das ab, was Lars ausmacht und fühlt sich dann erst richtig wohl. Mit Miriam isst sie zu Abend und ist froh, dass ihre Freundin von der strikten Diät etwas abgerückt ist. Die Gymnastik wollen sie ebenfalls ausfallen lassen, sie sind einfach nur müde. Bevor sie jedoch die Füße hochlegen können, ruft Yus an. Natascha schaut auf das Display ihres Handys und will den Anruf schon ignorieren, besinnt sich aber anders und geht ran.

Am Anfang des Gesprächs drückt Yus etwas herum und kommt nicht gleich zum Kern der Sache. Es dauert eine Weile, bis Yus mit dem rausrückt, was ihn belastet. Es ist, wie zu erwarten, der gestrige Abend. Für Yus war es erregend, den beiden zuzuhören, aber auch sehr verstörend. Dies sagt er auch. Er hat Angst, dass er Natascha nicht das geben kann, was sie braucht, um richtig befriedigt zu werden, da er mehr der sanfte Liebhaber ist. Natascha kann ihn beruhigen, gib aber ehrlich zu, dass sie im Moment viel zu müde ist, um darüber zu reden. Sie verspricht ihm, ihn am nächsten Tag anzurufen. Yus gibt sich damit zufrieden.

Ausreichender und tiefer Schlaf tut der Seele und dem Körper gut. Das merken Miriam und Natascha am nächsten Tag. Die Arbeit geht flott von der Hand und zum Feierabend ist immer noch Energie vorhanden, um Dinge zu tun, die erledigt werden müssen. Für Natascha heißt das, dass sie nach der Arbeit zu Frau Kruse fährt, um die geliehenen Schuhe zurückzugeben. Sie macht es schweren Herzens, aber es muss sein. Oxana läuft ihr flüchtig über den Weg, aber da sie als Lars verkleidet dort ist, wird sie nicht beachtet. Sie würde allerdings auch nicht beachtet werden, wenn sie als Natascha dort aufgetreten wäre. Aus diesem Grund erfährt auch Miriam nichts von dieser Begegnung. Was sie nicht weiß ...

Zu Hause haben Miriam und Natascha, sogar soviel Power, dass sie noch einige Pilates Übungen absolvieren. Diese Art der Gymnastik gefällt beiden. Die langsamen Bewegungen und das abwechselnde Anspannen der verschiedenen Muskeln sorgt für ein wohlige Gefühl der Erschöpfung und gleichzeitiger Entspannung.

Anschließend sitzen beide später gemütlich im Wohnzimmer und lassen sich von einer Vorabendserie berieseln. Schließlich rafft sich Natascha auf, greift nach dem Telefon und wählt die Nummer von Yus. Vorher haben sie abgemacht, dass Natascha mit Yus spricht. Miriam würde sich nur einmischen, wenn Yus nach ihr frage.

Ein paarmal hört Natascha es tuten, dann ertönt Yus Stimme. Zuerst tauschen die beiden einige Nettigkeiten aus, bevor Yus zum eigentlichen Thema kommt. Er macht Natascha vorsichtig klar,

dass das, was er gehört hat, sehr erregend auf ihn wirke, aber auch verstörend. Er spricht davon, dass, wenn er mit einem Mann zusammen ist, es alles sanfter und zärtlicher abgeht. Die Schlussfolgerung für ihn ist, er ist nicht in der Lage Natascha so zu befriedigen, wie sie es braucht. Natascha muss sich selber eingestehen, dass Yus recht hat, für einen Außenstehenden muss das, was sie und Miriam miteinander treiben, recht bizarr wirken oder wie Yus sich ausdrückte verstörend. Sie gibt ihm recht, fügt aber an, dass einfach die Lust überhand gewonnen hat, bei dem, was sie taten. Dass es jemanden gab, der zuhörte, heizte das Ganze noch an. Natascha erzählt weiter, dass es nach dem Telefonat mit Yus weiteren Sex zwischen ihr und Miriam gab, der jedoch ganz anders, ganz zärtlich war. Yus gesteht, dass er so etwas auch gerne am Telefon miterlebt hätte. Natascha lacht und sagt ihm, dass er es live erleben würde, wenn er am Wochenende zu ihnen käme. Sie würde sich auf Yus einstellen, ihm das geben, was er mag und wenn er es sanft und zärtlich mag, dann würden sie auch so miteinander schlafen. Natascha sagt ihm, dass sie sehr gespannt darauf ist, wie ein erregter Mann aussehe und sich anfühlen mag, wenn er ihr nahekommt. Yus ist verwirrt, erwidert, dass Natascha doch selber ein Mann sei. Das stimme schon, gibt Natascha zu, muss aber zugeben, dass sie sich im Moment mehr als Frau, denn als Mann sehe und sie gibt zu bedenken, dass sie auch bevor es eine Natascha gab, nie mit einem Mann zusammen war und aus diesem Grund, auch nie einen Mann intim berührt habe. Für Yus ist eine erregende Vorstellung, der erste für Natascha zu sein. Er sieht jedoch ein Problem, er wäre gerne, der erste, allerdings für Lars. Natascha sieht da keine Schwierigkeiten, sie wird einfach betont männlich geben, schließlich macht sie das bei der Arbeit auch. Sie unterhält sich noch etwas mit Yus und beendet das Gespräch.

„Du hast dich also entschieden?“, fragt Miriam und blickt ihre Freundin an.

Natascha schaut sie fragend an.

„Du willst ganz Frau sein.“

„Wie kommst du darauf?“

„Du hast es doch gesagt, eben am Telefon, du sagtest, dass du dich als Frau siehst.“

Natascha denkt kurz nach, es stimmt, sie hat so etwas gesagt.

„Du möchtest eine Frau sein?“, fragt Miriam nochmal.

„Ich werde eine Frau sein“, antwortet Natascha ausweichend.

„Du meinst das, weil der Klopper dir das gezeigt hat?“

Natascha nickt.

„Aber willst du das auch?“, bohrt Miriam nach.

Natascha denkt eine Weile darüber nach, schließlich nickt sie erneut. „Ja, das möchte ich.“

„Mit allem drum und dran? Du willst dir das da unten wegschnippeln lassen?“

Wieder denkt Natascha eine Weile nach und schüttelt den Kopf. „Nein das nicht. Das, was mir der Klopper gezeigt hat, sah sehr ... sehr reizvoll aus. Die kleinen Brüste und der winzige Penis. Dir würde das doch auch gefallen.“

Nun nickt Miriam. Das stimmt, sie hat es sich schon vorgestellt, es würde bestimmt sehr geil aussehen.

„Ich weiß allerdings nicht, wann ich so aussehen werde. Meine Haare waren bedeutend länger und die wachsen nicht so schnell. Vielleicht ist das Wochenende mit Yus ein erster Schritt, vielleicht macht er mich zur Frau.“ Natascha lächelt, als sie hinzufügt, „Noch bin ich ein Mädchen.“

„Kann sein“, auch Miriam lächelt, sie gibt aber zu bedenken: „Yus möchte, dass du Lars bist.“

„Äußerlich werde ich Lars sein, aber hier“, Natascha tippt sich an die Stirn, „hier bin ich Natascha.“

Einen Augenblick ist Miriam versucht zu sagen, dass das reicht. Dass es reicht, wenn Natascha vom Kopf her eine Frau ist. Miriam stellt diesen kurzen Moment alles infrage, was geschehen ist. Sie zweifelt sogar kurz an der Existenz des Klopfers. Diese kurze Zeitspanne geht jedoch vorüber und Miriam glaubt wieder fest an den Klopper, genauso wie Natascha es macht. Sie nimmt ihre Freundin in den Arm und flüstert ihr zu: „Es wird wundervoll werden.“

„Ja“, bestätigt Natascha, ebenfalls im Flüsterton.

Ein Handy reißt die beiden aus ihrer Zweisamkeit. Helga meldet sich, teilt in einer Nachricht mit, dass Arnold die neuen Bilder hochgeladen hat und sendet auch den entsprechenden Link mit. Des Weiteren teilt sie mit, dass die ersten Bilder von Natascha im Onlinekatalog zu sehen sind, auch dafür sendet sie einen Link.

Neugierig öffnet Natascha die Webseite mit den neuen Aufnahmen und ist mit ihrem Aussehen zufrieden. Miriam dagegen ist hin und weg von den Bildern und fragt ihre Freundin, was daran nicht stimmt.

„Ich finde mich zu mager“, kommt die überraschende Antwort.

„Wieso das denn?“

„Weil die Kleider, die ich trage, alle ausgestopft werden mussten.“

„Das wurde bei den ersten Aufnahmen doch auch gemacht.“

„Das schon, aber ...“, Natascha seufzt, „Ach liebes, du hast nicht gesehen, wie ich in meiner Vision aussah.“

Miriam versteht, was ihrer Freundin meint. „Das wird schon werden“, versucht sie zu trösten, „es braucht nur Zeit.“

Wieder seufzt Natascha. „Nicht nur Zeit.“

„Du meinst, dass du dazu auch Hormone brauchst?“

Natascha nickt. „Mit Diäten und Gymnastik komme ich nicht weit.“

„Du willst Hormone nehmen?“

„Ja, ich werde dieser Bekannten von Jolanda schreiben. Was hast du?“

Natascha stellt diese Frage, weil Miriam ihr Gesicht verzieht.

„Dieser Name stört mich. Sag bitte Schnepfe.“

„Zu Jolanda?“

„Ja, zu der Schnepfe und auch zu der aus dem Schuhladen.“

„Oxana?“

„Ja auch eine Schnepfe.“

Natascha zieht die Stirn kraus. „Wenn ich beide so nenne, weißt du doch gar nicht, wen ich meine.“

„Ist doch egal wen du meinst, für mich sind das alles Schnepfen.“

„Weil ich sie hübsch finde?“

„Genau.“

„Weil du eifersüchtig bist?“

„Ja.“

Natascha umarmt Miriam und küsst sie. „Das brauchst du nicht“, meint sie nach dem Kuss.

„Mache es trotzdem. Bitte. Mir zuliebe.“

„Okay, ich werde der Bekannten von der Schnepfe schreiben, vielleicht hilft sie mir.“

„Jetzt gleich?“

Natascha schüttelt den Kopf. „Nein, ich muss erst überlegen, was ich schreibe. Der erste Eindruck ist wichtig.“ Sie zeigt auf den Monitor. „Jetzt möchte ich mir die Bilder in dem Katalog ansehen.“

Helga hat für jede Katalogseite einen Link gesendet, sodass Natascha ohne großartig zu suchen, ihre Bilder anschauen kann. Gemeinsam mit Miriam klickt sie sich durch das Angebot und findet sich nicht mehr zu mager. Entweder hat Arnold die Bilder mit Photoshop bearbeitet oder Helga hat es machen lassen, auf jeden Fall ist sie hübsch anzusehen und sie unterscheidet sich nicht von den anderen Mädchen und Frauen, die für den Katalog Model gestanden haben. Schnell tippt sie eine Mitteilung an Helga und gibt ihre Zustimmung, dass auch die neuen Aufnahmen ins Web gestellt werden dürfen.

Nachdem die Meldung raus ist, lehnt sie sich zurück und holt tief Luft.

„Willst du jetzt die Mail schreiben?“

Natascha schüttelt Kopf und kuschelt sich an Miriam. Sie will nur gemütlich hier sitzen und sich geistig darauf vorbereiten, dass am Wochenende Yus hierherkommt und bis dahin sind es nur noch wenige Tage, immerhin ist morgen schon Mittwoch.

Es stimmt, die Zeit fliegt. Ruckzuck, steht das Wochenende vor der Tür. Yus hatte sich unter der Woche nochmal gemeldet und angekündigt, dass er mit dem Überlandbus fährt und er nur vom Omnibusbahnhof abgeholt werden müsse. Er hat diese Aktion damit begründet, dass niemand sehen solle, wer ihn zu Hause abholt und dies möglicherweise an Justin weitertratschen würde. Miriam findet das zwar etwas übertrieben, sagte aber zu, ihn vom Bahnhof abzuholen. Natascha legte jedoch ein Veto ein und meinte, wenn Yus schon so vorsichtig sei, sie dies auch sein sollten. Aus diesem Grund sollte Monika ihn abholen. Zum einen war sie sehr neugierig auf Yus und zum anderen käme sie dadurch mal wieder vorbei. Sie würde jedoch enttäuscht sein, dass Natascha als Lars auftritt. Man würde ihr dies aber irgendwie verkaufen können, vielleicht in der Art und Weise, dass sich Yus in Lars Nähe wohler fühle.

So passiert es auch. Monika und Yus trudeln ein, werden begrüßt und mit Kaffee versorgt. Yus erzählt dabei etwas von sich und Monika von zu Hause. Mehr geschieht nicht, alles bleibt harmlos.

Auch als die drei, Miriam, Lars und Yus allein sind, passiert nichts Außergewöhnliches. Es baut sich keine sexuelle Spannung auf. Zum Abendbrot gehen sie runter zum Rest der Familie, die auf diese Weise auch Yus kennenlernt. Als sie später wieder hinaufgehen, nimmt Miriam ein paar Decken mit, da Yus auf der Couch schlafen will. Was er dann auch macht.

So wie der Freitag endete, so beginnt der Samstag. Yus bleibt auf Distanz zu Lars und der kann sich nicht erklären, warum. Mehr als einmal hat Miriam ihn aufgefordert, etwas mit Yus anzufangen, ihn zu berühren oder Anspielungen zu machen. Lars ist jedoch auch gehemmt, so einfach wie er sich das vorstellte, nach außen Lars zu sein und im Innern Natascha zu bleiben, ist es nicht. Er ist Lars und Lars ist nicht schwul. Es ist zum Mäusemelken. Später kocht Yus, nach einem Rezept aus seiner Heimat, eine exotische Mahlzeit. Die Zutaten haben sie schnell bei einem Discounter besorgt. Das gemeinsame Essen ist danach lecker und reichlich, aber auch langweilig. Am Abend schauen sie sich einen aufregenden Film und gehen gemeinsam zu Bett, doch auch hier bleibt alles langweilig. Von Sex ist keine Spur zu merken. Sie geben es nicht zu, aber es ist für alle frustrierend. Nach einer kurzen nichtssagenden Unterhaltung versuchen alle zu schlafen.

Es gelingt auch, solange, bis Miriam von einem Geräusch wach wird. Sie weiß nicht, was sie geweckt hat. Da ist es wieder. Ein Name wird geflüstert, „Justin“. Miriam ist plötzlich hellwach und kann diffus eine Gestalt erkennen. Sie glaubt, dass es Natascha sein könnte, will schon etwas zu ihr sagen, hält sich jedoch zurück.

„Ich bin hier“, wird geflüstert, vielmehr gehaucht. Miriam muss sich anstrengen, die Worte zu verstehen. Sie erkennt, dass sich die Gestalt nach vorne beugt und es ertönt ein leises schabendes Geräusch. Miriam kennt es. Es ist die Nachttischschublade und sie ahnt jetzt, was diese Gestalt macht, sie holt die Gleitcreme, die in der Lade liegt. Sie vermutet es deshalb, weil sie häufig gesehen hatte, wie Natascha diese Bewegung ausführte, wenn sie spontan Sex haben wollten. Meist hatte Natascha das mit einem Kuss verbunden, so wie jetzt auch. Miriam hört leise schmatzende Laute, leises Stöhnen und erneut den Namen, „Justin“.

Gespannt verfolgt sie, was weiter geschieht. Sie sieht, dass die Gestalt sich zuerst aufrichtet und langsam sacken lässt. Auch diese Bewegung kennt sie, Natascha macht sie, wenn sie sich auf den Gummischwanz setzt und ihn sich dadurch einführt. Miriam wartet auf das, was kommen muss. Natascha ist beim Sex sehr wild und so glaubt Miriam, dass Yus einen geilen wilden Ritt erleben wird. Doch sie täuscht sich. Die Bewegungen, die Natascha jetzt ausführt, sind sanft und langsam. Leises Stöhnen ist zu hören und ein paar geflüsterte Worte in einer unbekanntenen Sprache. Vielleicht arabisch?

Diese Situation ist für Miriam sehr erregend. Das was zwischen Yus und Natascha abgeht ist so ganz anders, als das, was sie sich vorgestellt hatte. Es kommt Miriam vor, als würde sie die beiden durch ein Schlüsselloch beobachten. Sie verhält sich mucksmäuschenstill und atmet möglichst flach. Es ist ein sanftes und zärtliches Liebesspiel, welches hier im Dunklen vollführt wird, aber nichtsdestotrotz ist es aufregend den beiden zuzusehen. Da sich Natascha ganz anders verhält als

sonst, kommt es Miriam so vor, als lägen Yus und sein Freund Justin neben ihr. Sie mag diesen Justin nicht, doch das ist im Moment nebensächlich, nur der Liebesakt ist wichtig. Immer wieder halten die beiden Liebenden inne, berühren sich zärtlich und küssen sich. Miriam sieht das alles zwar nur schemenhaft, doch gerade dies macht den Reiz aus.

Nach einigen geilen Minuten folgt ein Stellungswechsel. Yus liegt nun oben und bewegt sich in dem gleichen sanften und langsamen Rhythmus, wie es vorher Natascha gemacht hat. Selbige liegt jetzt auf dem Rücken unter Yus und hat ihre Beine um seine Hüften geschlungen. Auch diese Stellung kennt Miriam und Natascha liebt sie, nur geht es bei ihnen wesentlich härter zur Sache. Erneut hört Miriam den Namen Justin und bekommt mit, dass Natascha darauf antwortet. Es sind nicht nur Worte zu hören, Miriam hört leise saugende und schmatzende Geräusche. Innige Küsse werden getauscht. Der Liebesakt, den die beiden neben Miriam vollziehen, wird etwas lauter und heftiger. Yus bewegt sich schneller und Natascha, alias Justin, stöhnt lauter. Die Matratze ruckelt, als Yus zum Höhepunkt kommt, er tief in Natascha eindringt und dort zuckend verharret.

Natascha kommt ebenfalls zum Orgasmus, es hört sich jedenfalls so an. Sie stößt ihren Atem keuchend aus den Lungen und macht leise geile Geräusche. Miriam kann sich aber nicht vorstellen, dass ihre Freundin bei diesem zahmen Sex wirklich gekommen ist. Sie kann jedoch nicht weiter darüber nachdenken. Die beiden lassen voneinander ab, legen sich auf die Seite und tauschen weitere Zärtlichkeiten aus. Immer wieder hört Miriam den Namen Justin und Brocken einer ausländischen Sprache. Zu ihrer Verwunderung antwortet Natascha auf dieses, für sie, unverständliche Kauderwelsch. Sie sagt leise, „Ich dich auch“ und „es war schön“. Yus Worte werden leiser und machen tiefen Atemzügen Platz. Er ist eingeschlafen. Miriam spürt Bewegungen in ihrer Richtung. Natascha liegt mit dem Rücken zu ihr und tastet nach ihr. Miriam ergreift die Hand ihrer Freundin, schmiegt sich dicht an sie und flüstert ihr ganz leise ins Ohr: „Ich habe alles mitbekommen.“ Natascha drückt kurz Miriams Hand, macht ihr deutlich, dass sie sie verstanden hat und entspannt sich. Nach kurzer Zeit sind nur ruhige und lange Atemzüge zu hören, die anzeigen, dass alle tief schlafen.

Yus wacht spät auf an diesem Morgen. Obwohl er schon die zweite Nacht hier schläft, ist er ein wenig desorientiert. Er will aufstehen und merkt dabei, dass er nackt ist. Auf bloßen Füßen tapst er zu seinem Beutel, in dem er Sachen zum Anziehen hat, holt sich dort eine Unterhose und zieht sie an. Sofort fühlt er sich besser und marschiert ins Bad. Dort macht sich frisch und fragt sich bei einem Blick in den Spiegel, ob das, was er in der letzten Nacht erlebt hat, ein Traum war. Es muss ein Traum gewesen sein. Er kann sich daran erinnern Sex mit Justin gehabt zu haben und der ist nicht hier. Yus überlegt weiter, ob sein Traum vielleicht darauf fußt, es zwischen ihm und Lars nicht klappen wollte, sein Körper jedoch auf Sex eingestellt war.

Aus seinem Beutel fischt Yus ein frisches T-Shirt und eine Shorts. Er zieht sich an und geht in die Küche. Er ist erleichtert als er Miriam und Natascha dort am Tisch sitzen sieht. Nach dem erfolglosen Sex gestern Abend wäre es ihm peinlich, mit Lars zusammensitzen. Er wünscht beiden einen guten Morgen und greift nach der Kaffeekanne.

„Gestern eine heiße Nacht gehabt?“, fragt Natascha und grinst ihn dabei schief an.

Yus, die Hand immer noch zur Kanne ausgestreckt, schaut sie perplex an und fragt: „Heiße Nacht?“

„Na mit Justin“, hilft ihm Natascha auf die Sprünge.

„Justin?“ Yus ist die Verwirrung ins Gesicht geschrieben, das war doch ein Traum, woher ...

„Ich mag ihn zwar immer noch nicht“, wirft Miriam ein, „aber ich muss sagen, es war scharf euch beiden zuzusehen.“

„Das stimmt“, kommt es nun von Natascha, „ich fand es auch geil, euch beide zu beobachten.“

Langsam dämmert es Yus, was geschehen ist, er fragt sich jedoch, was die beiden mit ihren Worten bezwecken? Wollen sie ihn aufziehen? Wohl kaum.

Er spielt das Spiel mit. „Hattet ihr denn genug Platz? Immerhin waren wir zu viert.“

„Och, das passte schon. Miriam und ich sind es gewohnt, eng zusammenzurücken.“

Yus lächelt etwas traurig. „Mit Lars und mir hat es nicht geklappt, da musste halt Justin einspringen.“

„Hauptsache es war schön für dich“, entgegnet Natascha.

Yus blickt sie an, schaut ihr in die Augen. „Ja“, sagt er, „es war wunderschön.“

„Das freut mich“, kommt es von Natascha, „obwohl ich es Justin nicht gönne.“ Sie zuckt mit den Schultern, „Egal, ich sollte ihm sogar froh sein, dass er mich geoutet hat.“

„Vielleicht wäre es mit Lars ebenso schön gewesen“, gibt Yus zu bedenken.

Natascha schüttelt den Kopf, „Lars ist nun mal nicht schwul, er kann nicht aus seiner Haut.“

Yus lächelt, er schaut erst Natascha und dann Miriam an. Die beiden haben ihm eine goldene Brücke gebaut, über die er gehen konnte, der einzige Wermutstropfen ist der, dass das Verhältnis zu Natascha nie wieder so sein wird wie vorher. Vielleicht ist das gut so, vielleicht war ihre Knutscherei und das Händchenhalten kontraproduktiv? Er, Yus, ist schwul und er braucht einen richtigen Mann an seiner Seite.

Wie auch immer, die drei verbringen den Tag zusammen und lassen es sich gut gehen. Am Nachmittag wird mit der ganzen Familie auf der Terrasse Kaffee getrunken und sich unterhalten. Yus fühlt sich dabei wohl. Diese Familie hat keine Vorbehalte und ist tolerant. Yus wird nicht ausgefragt und es kommt auch nicht zu einer Diskussion über die verschiedenen Religionen und deren Einstellung zur Homosexualität. Yus wird einfach als guter Freund von Natascha und Miriam akzeptiert und intrigiert.

Später am Abend wird Yus nach Hause gebracht und erst als Miriam und Natascha wieder daheim sind und im Bett liegen, erzählen sie sich, wie sie diese Nacht erlebt haben. Miriam beginnt und ist recht schnell damit durch, weil sie nur beobachtet hatte. Nataschas Bericht ist viel länger und interessanter. Sie beginnt mit dem Teil, wo sie von Yus geweckt wurde. Unbewusst geweckt wurde, denn Yus sprach sie immer mit Justin an. Am Anfang wollte Natascha das geradestellen und Yus sagen, wer sie ist, doch dann fand sie es reizvoll in die Rolle eines Fremden zu schlüpfen. Es war so ganz anders, sie war nicht Lars und sie war nicht Natascha. Sie wurde zu Justin und konnte wie dieser agieren und sich ganz auf Yus einlassen.

„Und was hast du dabei empfunden?“, will Miriam wissen.

Natascha überlegt lange, um ihre Empfindungen in Worte zu fassen. So lange, dass Miriam ungeduldig nachfragt.

„Es war komisch“, meint Natascha.

„Komisch?“, fragt Miriam verwundert. „Du hast es als witzig empfunden?“, hakt sie nach.

„Nein, nicht komisch in Form von witzig, sondern anders.“ Natascha dreht sich auf die Seite und kuschelt sich an Miriam. „Wenn du mit mir schläfst ...“

„Du meinst, wenn ich mit dir ficke.“

Natascha verdreht im Dunkeln die Augen. „Wenn du mit mir fickst, ist es ganz anders.“

„Anders?“

„Ja. Ich spüre dich anders. Ich fühle, dass du mich mit einem Gummischwanz vögelst.“

Miriam lacht leise. „Ich habe nun mal nichts anderes.“

„Und ich finde es total geil, wenn du es mir damit machst.“

„Ich dich damit ficke.“

Wieder verdreht Natascha die Augen. „Ja, wenn du mich damit fickst.“

„Mit Yus war es anders?“

„Im ersten Moment wollte ich mit ihm genauso“, Natascha zögert etwas bei den nächsten Worten, „genauso ficken, wie ich es mit dir mache. Mir nehmen, was ich brauche, dann aber“, wieder zögert Natascha, sucht nach den richtigen Worten. „Ich habe gespürt, dass da etwas Lebendiges in mich hineingleitet, etwas Lebendiges, das ich verletzen könnte, wenn ich zu wild bin. Aus diesem Grund habe ich meine Bedürfnisse hinten angestellt und mich ganz auf Yus konzentriert, dafür gesorgt, dass es für ihn schön ist.“

„Es hat dir nicht gefallen?“

Natascha zuckt mit den Schultern. „Ich weiß nicht“, sagt sie, „es war nicht so wie mit dir.“

„Bist du gekommen?“

„Nein, aber als ich spürte, dass Yus soweit ist, habe ich so getan, als würde ich einen Orgasmus bekommen.“

Miriam stupst Natascha an. „Du hast einen Höhepunkt vorgetäuscht.“ Es ist zu hören, dass sie bei diesen Worten grinst.

„So gesehen ja“, gibt Natascha zu, „aber als ich merkte, wie Yus in mir kam, da habe ich ein Kribbeln gespürt, im ganzen Körper habe ich es gespürt. Es war nicht wie ein Orgasmus, sondern anders. Ich habe mich in diesem Moment sehr lebendig gefühlt.“

„Lebendig?“, fragt Miriam, „was meinst du damit.“

„Ich weiß nicht, wie ich das anders beschreiben kann. Ich habe unter Yus gelegen und etwas von ihm empfangen.“ Natascha lacht leise auf.

„Was ist?“

„Mir schoss gerade etwas durch den Kopf, wenn ich eine Frau wäre, müsste ich mir nun Gedanken machen, ob ich vielleicht schwanger bin. Yus hat kein Kondom benutzt.“

Auch Miriam lacht, wird jedoch gleich wieder ernst. „Du bist jetzt eine Frau“, sagt sie leise.

Natascha holt tief Luft und hält den Atem an, ihr Herz klopft plötzlich bis zum Hals. Hitze durchströmt ihren Körper. Langsam lässt sie die Luft aus ihren Lungen entweichen. Ihr Herz klopft weniger heftig, beruhigt sich wieder. Nataschas Inneres ist jedoch noch in heller Aufregung, eine Frau, denkt sie und sagt zu sich selber, Yus hat mich zur Frau gemacht.

Sie drängt sich an Miriam und flüstert: „Du hast recht, ich bin nun eine Frau.“

Nach einem langen Kuss sagt Miriam leise: „Du bist aber schon häufiger gefickt worden.“

„Aber noch nie von einem Mann.“

Diesem Argument kann Miriam nicht widersprechen, aber die Nähe zu ihrer Freundin und das Thema, über das sie reden, erregt sie. Sie flüstert: „Willst du jetzt richtig durchgefickt werden?“

„Ja, aber mache es sanft, so wie Yus.“

Schon nach kurzer Zeit haben die beiden sich vorbereitet und Miriam schiebt Natascha den Gummischwanz in den Hintern. Sanft, so wie sie es wollte. Doch schon nach wenigen Augenblicken stöhnt Natascha lüstern auf und verlangt härteren Sex. Eine Forderung, der Miriam gerne nachkommt.

In der Nacht träumt Natascha heftig, hat einen jener Träume, bei denen man sich bewusst ist, dass es ein Traum ist. Sie sieht sich selber beim Sex mit Yus. Sie kann auf sich heruntersehen, so als stünde sie neben dem Bett. Nein, nicht sie selber steht neben dem Bett, sondern ein unsichtbarer Beobachter und Natascha glaubt auch zu wissen, wer das ist, wer sie beobachtet hat. Der Klopfer. Ein Gedankenstrom gibt ihr recht, er ist es. Sofort sendet sie einen Gedankenstrom zurück, will wissen, ob es ihm gefallen hat, ob er mit ihr zufrieden war. Ein warmes Gefühl durchzieht ihren Körper, alles ist gut. Alles war so, wie er es wollte. Weitere Gedanken strömen auf sie ein. Sie erfährt, dass in dem Augenblick, als Yus in ihr kam, der Klopfer dessen Körper übernommen und es sein Samen war, den sie aufgenommen hatte. Die Essenz des Klopfers wurde von ihrem Körper absorbiert. Sie ist auf gewisse Weise wirklich geschwängert worden.

In ihrem Traum verwandelt sich das Wärmegefühl in Hitze und sie legt ihre Hände auf ihren Unterleib. Beruhigende Gedanken dringen in ihr Hirn. Es ist nicht so eine Schwangerschaft, es reift kein Kind in ihr heran, sondern ihre weibliche Seite wird wachsen. Sie wird ab jetzt nie wieder im Zwiespalt sein, ob sie nun Mann ist oder Frau ist. Darum war der Geschlechtsakt zwischen ihr und Yus so wichtig und es war der Klopfer, der die beiden geleitet hatte, der Natascha zu Justin werden ließ und der Yus vorgaukelte, sein Geliebter läge neben ihm. Nur so konnten die beiden sich in Liebe vereinigen.

Natascha spürt wie sich der Klopfer entfernt und will ihn aufhalten, will wissen wie es weitergeht und ob sie eine richtige Frau wird. Doch sie kann ihn nicht halten. Sie hat das Gefühl endlos zu fallen und zuckt zusammen, als sie merkt, dass sie im Bett liegt. Miriam liegt neben ihr und murmelt etwas im Schlaf. Natascha liegt mit weit aufgerissenen Augen auf dem Rücken und denkt über das nach, was sie gerade eben erlebt hat. War es real? War es ein Traum? Ist sie wirklich geschwängert worden? Fast ist sie versucht Miriam zu wecken, doch so hellwach wie sie vor ein

paar Sekunden war, so müde ist sie jetzt. Sie dreht sich auf die Seite und schläft fast augenblicklich ein.

Am Morgen, beim Frühstück, erzählt Natascha nichts von ihrem Traum. Sie muss sich zunächst selber darüber klarwerden, was geschehen ist und was der Klopfer ihr mitgeteilt hat. Am besten geht das, wenn sie in der Abgeschlossenheit ihres Arbeitsplatzes ist. Hier kann sie nachdenken.

Es war ein sehr merkwürdiges Wochenende und es lief nicht so ab, wie sie es zusammen mit Miriam geplant hatte. Weder Lars noch Yus haben sich so verhalten, wie sie es sollten. In der Theorie war es so einfach. Yus und Lars treiben es zusammen und Miriam schaut zu, aber sie sind nun mal Menschen und keine Automaten. Hätte der Klopfer nicht in das Geschehen eingegriffen, wäre an diesem Wochenende gar nichts passiert.

Es ist aber etwas passiert. So wie es der Klopfer ausdrückte, hat er sie mit Weiblichkeit infiziert. Hat ihr die ständigen Zweifel an ihrer Person genommen und Zweifel hatte sie, obwohl sie sich schon häufiger vorgenommen hatte, nur noch Natascha zu sein, gab es immer wieder Augenblicke, in denen sie sich nicht sicher war. Doch jetzt – jetzt trägt sie einen Keim in sich, einen Keim, der sie zur Frau macht. Natascha durchlebt nochmal den Moment als Yus zum Höhepunkt kam, als er in ihr kam. Sie denkt an das Gefühl, das sie dabei hatte. Wie hatte sie es Miriam beschrieben, sie habe sich lebendig gefühlt und wenn sie in sich geht, dann schwingt dieses Gefühl immer noch in ihr.

Die Sirene kündigt die Frühstückspause an und reißt sie aus ihren Gedanken. Oben im Aufenthaltsraum ist alles beim alten, Markus gibt mal wieder mit seinen Eroberungen an, die anderen unterhalten sich über Gott und die Welt. Doch dann fragt Lothar danach, wie Natascha das Wochenende verbracht hat und sie steht plötzlich im Mittelpunkt des Interesses.

Erst will sie abwinken und nur etwas Allgemeines sagen, entscheidet sich jedoch anders und sagt: „Es war ganz amüsant, Yus, der Typ auf dem Foto war über das Wochenende bei uns.“

„Und habt ihr?“, fragt Marcus und macht dabei die bekannte Geste, bei der mit der flachen Hand auf die offene Faust geschlagen wird.

Natascha lacht, „Das möchtest du bestimmt gerne wissen.“

Markus breites Grinsen zeigt, dass es so ist.

Auch Natascha grinst nun, „Yus hätte sicher gerne, aber leider war Lars nicht da.“

Einer der anderen Kollegen versteht das erst nicht. „Du sagtest doch, dass er bei dir war.“ Dann macht sich Erkennen auf seinem Gesicht breit und er sagt: „Oh, jetzt habe ich es kapiert.“

Nun blickt Lothar zu Natascha hin und er fragt: „Du warst das ganze Wochenende wie eine Frau angezogen?“

Natascha nickt, „Ja, das stimmt.“

„Und du gehst auch so raus?“, noch eine Frage von Lothar.

Wieder nickt Natascha, „Das mache ich.“ Sie blickt in die Runde, „Jetzt da alle davon wissen, ist es sogar einfacher für mich. Ich bin sonst in den Nachbarort gefahren und habe mich dort mit Freunden getroffen, doch jetzt kann ich auch hier einfach als Natascha in die Stadt gehen.“

„Und du fällst nicht auf?“

Natascha schüttelt den Kopf, will etwas sagen, doch die Pause ist zu Ende. „Wir reden später weiter“, sagt sie, als alle den Raum verlassen.

Oben im Führerstand des Krans hängt Natascha wieder ihren Gedanken nach. Das, was gerade in der Pause passiert ist, hat ihr gefallen. Sie wird von den Kollegen akzeptiert und nicht nur das, die Kollegen zeigen Interesse an dem Leben, welches sie führt. Sie nimmt sich vor, die Links zu den Katalogseiten, die sie von Helga bekommen hat, zu verteilen. Die Bilder dort sind zwar gestellt, zeigen aber, dass sie ganz natürlich als Frau wahrgenommen werden kann. Sie lächelt bei dem Gedanken, was wohl geschehen würde, wenn sie geschminkt zur Arbeit käme. Ihr Lächeln erstickt, als sie daran denkt, dass sie das Weibliche gar nicht durch Make-up hervorheben muss, sie trägt die Weiblichkeit in sich. Dieser Gedanke fasziniert sie. Sie hat zwar auch vorher schon so gedacht, doch jetzt wurde es durch den Klopfer fest in ihr verankert.

In der Mittagspause verteilt sie, wie sie es sich vorgenommen hat, die Links zu den Katalogseiten. Da alle Kollegen ein Smartphone dabei haben, kann sie es über die Bluetooth-Verbindung übertagen. Sie knüpft auch an das Thema an, welches schon beim Frühstück erörtert wurde und

erzählt aus ihrem Leben als Natascha. Dabei erwähnt sie auch, dass sie einige Male bei der Essensverteilung für bedürftige Menschen geholfen hat und sie dies auch weiterhin machen wird. Dies lenkt das Gespräch in andere Bahnen und Natascha erfährt, dass der dicke Lothar am Wochenende für die Tafel arbeitet. Er erklärt es damit, dass er anderen helfen will und er es wegen der netten Leute macht, die er dort kennenlernen kann. Natascha vermutet, dass Lothar dabei seinen jungen Freund getroffen hat und er so gleich ein Alibi für seine Familie bekommt. Wie auch immer, es geht sie nichts an.

Die Pause endet und auch der Arbeitstag geht vorüber. Zu Hause streift Natascha als erstes Lars von sich ab und überlegt, ob sie Miriam von ihrem Traum erzählen soll. Sie entscheidet sich dagegen, sie weiß nicht warum, aber irgendwie hat sie das Gefühl, dass es ihr Geheimnis bleiben soll.

Vielleicht würde der Klopper ihr ein Zeichen geben, wenn sie davon erzählen soll. Natascha konzentriert sich einen Moment, hört aber keine Stimme in ihrem Kopf und belässt es bei ihrer Entscheidung. Etwa anderes kommt ihr in den Sinn. Ihr fällt ein, dass sie mit der Bekannten von Jolanda in Kontakt treten wollte. Miriam kommt in diesem Moment zur Tür hinein und Natascha muss unwillkürlich lächeln, wenn sie jetzt mit Jolanda anfangen würde, wäre Miriam bestimmt angepisst und würde darauf bestehen, dass diese Frau als Schnepfe zu bezeichnen sei, also hält sich Natascha zurück und begrüßt ihre Freundin lang und ausgiebig.

Die Begrüßung fällt so aus, dass Miriam es kaum erwarten kann, mit Natascha ins Bett zu gehen. Dort werden mal wieder alle Register gezogen, der Klopper und der Gummischwanz kommen werden dabei ausgiebig eingesetzt. Ein solcher Liebesakt ist zwar unüblich, aber die beiden brauchten das einfach, brauchten ein Stück Normalität.

Tags darauf will Natascha nach der Arbeit zusammen mit Miriam in die Stadt gehen. Sie schminkt sich nicht zu stark und zieht sich auch nicht aufreizend oder außergewöhnlich an. Die beiden wirken dadurch wie zwei junge Frauen, die gemeinsam Shoppen gehen. Natürlich werden sie dabei von der Männerwelt registriert und einige Typen versuchen die beiden anzubaggern, doch die lassen das an sich abperlen, wie Regen an einem gut gepflegten Autolack. Natascha besorgt sich neue Klamotten, einen kurzen Rock und kurze Hosen, sowie leichte Shirts und Blusen. Später essen sie noch einen Happen an einer Salatbar. Sie lassen dabei das Leben an sich vorbeiströmen. Natascha nutzt diesen Moment, um Miriam zu sagen, dass sie sich in den nächsten Tagen eine Mail an Sascha senden möchte. Miriam versteht erst nicht. Natascha muss mit einem Lächeln auf die Schnepfe Jolanda hinweisen, damit ihre Freundin weiß, was sie meint. Einen kurzen Moment unterhalten die beiden sich darüber, um sich dann anderen Themen zu widmen. Jolanda, besser gesagt, die Schnepfe kommt später nochmal zur Sprache. Natascha hat das Bedürfnis, darüber zu sprechen. Der Klopper hat zwar geholfen ihre Zweifel auszuräumen, dennoch möchte sie mit Miriam darüber reden. Sie braucht die Bestätigung ihrer Freundin.

Am Abend unterhalten sich die beiden. Natascha gibt dabei zu verstehen, dass sie sich fragt, wie schnell so etwas geht. Wie schnell ihr Körper auf die Hormone reagiert. Zunächst schlägt Miriam vor, dass Natascha da am besten diese Sascha fragen könne, verwirft das aber gleich wieder. Es ist besser, wenn man nicht gleich mit der Tür ins Haus fällt. Außerdem kann sich Miriam vorstellen, dass ein Körper für solch eine Veränderung viel Zeit braucht. Sie nimmt sich selber als Beispiel. Als sie zehn Jahre alt war, war sie ein kleines Mädchen, ohne jegliche Geschlechtsmerkmale. Mit zwölf bekam sie zum ersten Mal ihre Tage. In den Jahren, die dazwischen lagen, hatte sie zwar etwas gemerkt, dass sie sich verändert, viel davon zu sehen war aber nicht. Die Veränderungen waren mehr psychisch als physisch. Auch später, nachdem ihre Periode eingesetzt hatte, dauerte es noch einige Jahre, bis sich ihre Brüste und Hüften richtig entwickelten.

Natascha hört sich alles an, nickt auch dazu, ist aber dennoch ungeduldig und hätte lieber heute als morgen richtige Titten.

Miriam nimmt sie in den Arm und sagt leise: „Es kann vielleicht noch einige Jahre dauern, aber wir werden diese Zeit gemeinsam verbringen und ich freue mich darauf, dich auf diesem Weg zu begleiten.“

„Das stimmt“, erwidert Natascha, „in meiner Vision waren wir zusammen und es muss Jahre später gewesen sein, meine Haare waren wesentlich länger als jetzt.“

„Siehst du“, sagt Miriam, „ich werde dich auf deinen Weg begleiten.“

„Okay, ich werde es langsam angehen lassen und versuchen nicht zu drängeln.“

„Das ist gut“, stimmt Miriam zu, „überdies bist du jetzt schon Natascha, auch wenn noch du keine richtigen Titten hast. Ich vertraue dem Klopfer und glaube an das, was er dir gezeigt hat, auch wenn ich fülliger werde.“ Sie seufzt bei den letzten Worten.

„Ach Miriam, reite doch nicht immer auf diesem Wort herum, du hast weiblich ausgesehen, weiblich und ungeheuer sexy.“ Natascha schaut ihre Freundin bei diesen Worten so schmachmend an, dass diese nicht anders kann und sie innig abknutscht. Später veranstalten beide eine Modenschau für den Klopfer und geben sich mit ihm zusammen einem sanften Liebespiel hin.

Als Natascha am nächsten Tag auf der Arbeit erscheint, wird sie von ihren Kollegen regelrecht angegafft, denn sie trägt eine kurze Hose und ein leichtes Shirt. Es sind Kleidungsstücke, die auch ein Mann tragen könnte, doch an ihr wirken sie anders. Zum Glück kommen keine blöden Sprüche, noch nicht mal von Markus und das will etwas heißen. Dafür wird Natascha zum Feierabend von ihrem Chef abgefangen. Er macht ihr unmissverständlich klar, dass er ihre Kleidung duldet, sie es jedoch dabei belassen und es nicht auf die Spitze treiben soll. Als Natascha ausstempelt wird sie darüber informiert, dass der Chef auch den Sekretärinnen schon gesagt hat, dass diese es nicht kleidungsmäßig übertreiben sollen. Das ist beruhigend für Natascha, mehr noch, sie fühlt sich dadurch als Frau bestätigt.

Das findet Miriam auch, als ihr davon erzählt wird. Sie blickt ihre Freundin an, die jetzt recht freizügig angezogen ist. Natascha trägt nur einen BH, ein Top mit dünnen Trägern, eine sehr knappe Hotpants und Sandalen mit mörderisch hohen Keilabsätzen, die sie fast zwölf Zentimeter größer machen. Die kurze Hose, die sie trägt, könnte nach ihrem Geschmack noch einen Tick kürzer sein, doch hier setzt das Zauberhöschen, welches sie drunter trägt, seine Grenzen auf. Natascha seufzt, wenn sie jetzt schon so einen mickrigen Penis wie in ihrer Vision hätte, könnte sie auf das Höschen verzichten. Vielleicht könnte sie dann auch mal einen kurzen Rock ohne was darunter tragen? Ihr wird heiß bei dem Gedanken und Miriam geht es nicht anders und obwohl es noch früh am Abend ist, gehen beide zu Bett, wo es ihnen noch heißer wird. Die letzten Male war ihr Sex recht zahm gewesen und der Klopfer kam auch nicht richtig zu seinem Recht, das wollen sie nun nachholen.

Bei der Arbeit kann Natascha am nächsten Tag kaum sitzen, so wild ging es gestern im Bett zu. Ihr Hintern tut zwar sehr weh, aber das war es wert. Sie waren gestern unersättlich. Der Klopfer hatte sie beide zu immer neuen Höhen getrieben, wollte immer mehr und noch mehr haben. Natascha muss lächeln, irgendwann sind sie gestern eingeschlafen, als sie später mitten in der Nacht wach wurden, stecke der Klopfer immer noch in Miriams Möse. Es war wie in alten Zeiten. Wieder lächelt Natascha, alte Zeiten, wie das klingt.

Seitdem sie mit Miriam zusammen ist, ist in kurzer Zeit sehr viel geschehen. Dieser wilde Sex gestern zeigte ihr aber, dass sich an dem Verhältnis der beiden nichts geändert hat. Sie sind immer noch so verliebt wie am ersten Tag und immer noch so vertraut, es gibt keine Geheimnisse zwischen ihnen. Doch da muss sich Natascha selber widersprechen, sie nichts davon erzählt, was zwischen ihr und dem Klopfer abgegangen ist, als sie mit Yus geschlafen hat. Vielleicht gibt es einfach Dinge, die in einer Beziehung nicht zur Sprache kommen. Die Tatsache, dass nicht Yus, sondern der Klopfer mit ihr geschlafen hat und auch in ihr gekommen ist, gehört nur ihr und dem Klopfer. Da dieser sich bei ihren Sexspielchen ganz normal benommen hat, gibt Natascha die Gewissheit, dass er auch so denkt.

Etwas anderes kommt ihr in den Sinn, die Mail an diese Sascha, was soll sie dort schreiben? Sie kann schlecht um die Hormone betteln. Vielleicht sollte sie zunächst ganz vorsichtig Kontakt aufnehmen? Sich dieser Frau vorstellen und ihr sagen, woher sie sie kennt, dabei zur Sprache bringen, dass sie auch Model steht, um danach langsam auf ihre wenig weibliche Figur sprechen zu kommen und was man dagegen machen könnte. Ja, denkt sich Natascha, das ist ein guter Ansatz. Mit kleinen Schritten kommt man auch zum Ziel. Sie lächelt, genau mit zierlichen kleinen Schritten.

Auch der längste Arbeitstag geht einmal zu Ende und als Natascha nach Hause kommt, spürt Miriam, dass ihre Freundin sich anders verhält. Sie wirkt gelöster als sonst, vielleicht lag es an dem wilden Sex, den sie gestern hatten? Doch nachdem Natascha sich frisch gemacht und umgezogen hat, erfährt Miriam, was los ist.

„Ich bin mir heute über einiges klargeworden“, erzählt Natascha, „das, was du vor einigen Tagen sagtest, stimmt. Das, was ich vorhabe, braucht Zeit. Es ist ein Dauerlauf und kein kurzer Sprint.“

Sie zeigt auf sich und erklärt dazu: „Ich bin noch jung – wir sind beide noch jung und können uns Zeit lassen. Wichtig ist, dass wir zusammenbleiben und wir wissen beide, dass wir das auch tun.“

„Und was hast du nun vor?“, fragt Miriam.

„Ich werde mein Leben genießen und mich langsam weiterentwickeln.“

„Deine Einstellung gefällt mir“, Miriam zeigt auf das Bett, „lass und gleich mit dem Genießen anfangen.“

Natascha grinst, „Später, jetzt möchte ich mich lieber nach draußen in die Sonne setzen und faulenz.“

„Davon bekommt man Falten.“

„Wir können einen Sonnenschirm aufspannen oder habt ihr so etwas nicht?“

„Doch, aber der wird nicht häufig genutzt. Ich mag die Sonne nicht so, weil diese die Haut schneller altern lässt und die anderen haben meist keine Zeit draußen im Garten zu sitzen.“

Trotz Miriams Vorbehalte gehen die beiden in den Garten, stellen einen schattenspendenden Schirm und ein paar Gartenliegen auf. Dadurch, dass diese Teile noch recht neu aussehen, ist zu erkennen, dass sie in der Vergangenheit wirklich selten benutzt wurden. Doch kaum haben es sich die beiden im Garten gemütlich gemacht, gesellen sich Nicki und Bernhard zu ihnen, um auch die frühabendliche Sonne auszunutzen. Doch nach kurzer Zeit sind Natascha und Miriam wieder allein im Garten. In jungen Jahren hat man weniger Verpflichtungen, kann auch mal fünf gerade sein lassen und alle Verantwortung nach hinten schieben. Das machen die beiden auch, sie genießen ausgiebig den milden Abend und gehen erst ins Haus, als lästige Steckmücken nerven. Oben in der Wohnung machen sie sich etwas Leichtes zu Essen und gehen danach der schönsten Nebensache der Welt nach.

Ein Freitag ist immer besonders. Es ist der letzte Tag vor dem Wochenende und dieser Freitag ist etwas ganz Besonderes. Natascha bekommt ein Kompliment und dieses sogar von Markus. In der Frühstückspause verkündet jener vor versammelter Mannschaft, dass Natascha, so wie er es ausdrückt, ein echt heißes Teil ist. Er relativiert es natürlich gleich wieder, in dem er sagt, dass er nichts von Natascha will, er aber zugeben muss, dass sie im Katalog echt scharf aussieht. Die anderen Kollegen stimmen dem zu. So wie es aussieht, haben sich alle die Katalogseiten angeschaut, auf denen sie zu sehen ist. Das freut Natascha, aber sie relativiert ebenfalls, in dem sie sagt, dass die Bilder gestellt seien und von einem professionellen Fotografen ins rechte Licht gerückt wurden.

Manfred, ein anderer Kollege widerspricht: „Meine Frau sagt, dass du auf den Bildern sehr natürlich überkommst, es eben nicht gestellt aussieht.“

Natascha zuckt mit den Schultern, „Mag sein, es sind aber besondere Kleider, die ich dort auf den Bildern trage, wenn ihr mich in der Stadt treffen würdet, würde ich wie eine ganz gewöhnliche junge Frau aussehen.“

„Wie eine hübsche junge Frau“, verbessert Markus. „Es ist merkwürdig“, fügt er an, „im Grunde müsste ich dich ablehnen und verachten, aber ich tue es nicht, wenn ich ehrlich bin, dann würde ich diese Frau gerne mal kennenlernen.“

Natascha ist im ersten Moment verwirrt, spürt aber, dass Markus es ernst meint. „Dann müssten wir uns aber in der Stadt treffen, hier wird Natascha nie auftauchen, der Chef will es nicht.“

„Hat er dir das gesagt?“, fragt Lothar.

„Nicht direkt, er meinte nur, dass die Shorts und das Shirt, das höchste der Gefühle seien und ich werde mich daran halten.“

„Hast du denn Bilder auf denen du normal aussiehst?“, fragt Manfred, er verbessert sich sofort,

„Wie eine normale Frau, meine ich.“

„Die gibt es“, sagt Natascha, „aber was willst du damit?“

„Ich möchte sie meiner Frau zeigen, sie ist ungeheuer neugierig auf dich.“

Natascha überlegt einen Augenblick und nickt, warum nicht, immerhin war ihr Bild schon in der Zeitung. Sie stellt rasch eine Reihe von Bildern auf ihrem Handy zusammen und sendet sie an Manfreds Telefon. Es sind natürlich alle Bilder, auf denen nur sie zu sehen ist. Nachdem die Datei verschickt wurde, schaut sie in die Runde und sieht nur interessierte Gesichter, also verschickt sie die Bilder an alle Kollegen. Kurz darauf ertönt die Sirene und kündigt das Ende der Pause an. Im Kran überlegt Natascha, ob sie das Richtige gemacht hat und kommt zu dem Schluss, dass dem so ist. Sie ist schon geoutet, das einzige was passieren kann, ist das, dass ihre Kollegen sie erkennen könnten, wenn sich ihre Wege kreuzen und was ist schon dabei?

*

Miriam ist der gleichen Meinung als Natascha ihr davon erzählt, was ist schon dabei von einem Arbeitskollegen begrüßt oder angesprochen zu werden?

„Was hast du am Wochenende vor?“, fragt Miriam.

„Ich weiß nicht, vielleicht ausgehen?“

„Wir könnten ins Kino gehen.“

Natascha überlegt, ein Kinoabend wäre mal eine Abwechslung. Sie stimmt zu, sagt aber im gleichen Atemzug, dass sie am Sonntagvormittag gerne wieder bei der Essensausgabe helfen würde. Miriam zieht die Nase kraus, „Da musst du aber du allein hingehen, ich schlafe am Sonntag lieber aus.“

Natascha ist davon zwar nicht begeistert, aber sie weiß, dass ihre Freundin gerne den Sonntag gerne später anfängt. „Okay“, sagt sie, „ich fahre allein dorthin.“

Miriam schaut sie zunächst skeptisch an, doch dann nickt sie, „Du musst flügge werden“, sie lächelt bei den nächsten Worten, „Hauptsache ist, dass ich meine Ruhe habe.“

„Die wirst du haben, ich werde ganz leise sein und dich nicht stören.“

„Warum willst du denn überhaupt dahin?“

Natascha zuckt mit den Schultern, „Das weiß ich selber nicht, ich finde aber, dass es eine gute Sache ist.“

„Wird Yus auch da sein?“

Wieder zuckt Natascha mit den Schultern, „Kann sein, in erster Linie hat mir diese Regine eine Nachricht gesendet. Sie möchte, dass ich dorthin komme.“

„Ist sie eine Lesbe?“

„Das kann ich mir nicht vorstellen, sie findet, dass ich gut mit Menschen umgehen kann.“

„Wenn sie dich anbaggert, dann bekommt sie es mit mir zu tun. Das ist dir doch klar.“

Natascha lächelt, „Ich glaube, dass sie mir einen Job anbieten wird?“

„Einen Job?“

„Ja, sie sagte mir, dass ich gut mit Menschen umgehen kann und sie fragte mich, ob ich mich beruflich verändern möchte.“

„Willst du das denn?“

Natascha zögert mit der Antwort, schließlich sagt sie: „Das, was ich zurzeit mache, füllt mich nicht aus. Ich kann bei der Arbeit viel nachdenken, aber es ist sehr stupide. Ein Automat würde die Arbeit schneller und besser erledigen als ich.“

„Du fühlst dich unterfordert?“

„Ja. Die ganze Zeit als ich Lars war, ist mir das nie bewusst geworden, doch jetzt als Natascha, ja, ich bin eindeutig unterfordert.“

Miriam lächelt, „Das hört sich an, als habe ich dich zu einem neuen Menschen gemacht.“

„Das hast du“, Natascha lächelt nicht bei diesen Worten.

„Eigentlich war es der Klopfer“, gibt Miriam zu bedenken.

„Der Klopfers und du, ihr bildet eine Einheit, wenn es euch nicht gäbe, dann gäbe es mich auch nicht.“

Anstatt einer Antwort nehmen sich die beiden in den Arm und halten sich so fest sie können. Der Klopfers hat ihrer beider Leben verändert.

*

Natascha ist am Sonntagvormittag wirklich sehr leise. Miriam wacht nicht auf. Neidvoll schaut sie auf ihre Freundin, am liebsten würde sie sich wieder hinlegen. Ihr Gewissen meldet sich jedoch und sagt ihr, dass sie ein Versprechen gegeben hat. Mit einem leisen Seufzer geht sie ins Bad und macht sich fertig. Sie steht mit bloßem Oberkörper vor dem Spiegel und betrachtet sich. Die Vision des Klopfers kommt ihr in den Sinn. Als sie sich dort im Spiegel betrachtet hat, hatte sie kleine Brüste, jetzt ist dort noch nichts sehen. Du musst Geduld haben, sagt sich Natascha und macht sich ausgehertig. Leise verlässt sie die Wohnung und geht zu Miriams kleinem Auto. Als sie einsteigt, überkommt sie wieder die Vision des Klopfers. Leon und Marcel erscheinen vor ihrem geistigen Auge und sie glaubt einen Moment lang zu wissen, warum diese beiden Männer für sie wichtig sind. Der Moment verfliegt jedoch und sie ist wieder ganz im Hier und Jetzt. Das Auto wird gestartet und sie macht sich auf den Weg.

Natascha hat gerade eben einen neuen Titel im MP3 Player ausgewählt, als sie einen Polizisten wahrnimmt, der eine Kelle hin und her schwingt und ihr anzeigt, dass sie rechts ran fahren soll. Sie wirft rasch einen Blick in den Rückspiegel, sieht dort kein anderes Fahrzeug und ist nun sicher, dass das Signal ihr gilt. Das Herz sackt ihr in die Hose. Ein paarmal hat sie schon darüber nachgedacht, wie sie reagieren soll, wenn sie in eine Kontrolle gerät. Diese Gedanken hat sie jedoch nie zu Ende gedacht, weil sie nicht damit gerechnet hatte angehalten zu werden.

Sie wirft nochmal einen Blick in den Rückspiegel, setzt danach den Blinker und hält kurz vor dem Beamten an. Wie erstarrt sitzt sie da, die Hände am Lenkrad verkrampft und überlegt fieberhaft, warum sie angehalten wurde und wie sie sich verhalten soll. Der Polizeibeamte tritt neben das Auto und schaut sie auffordernd an. Mit zitternden Fingern betätigt sie den Schalter für die Seitenscheibe, erwischt erst den für die Beifahrerseite und öffnet dann das Fenster auf ihrer Seite.

Der Polizist beugt sich etwas vor und sagt: „Allgemeine Verkehrskon ...“ Er stockt und fragt: „Geht es ihnen nicht gut?“

Natascha schüttelt den Kopf, will etwas sagen und bekommt die Worte erst beim zweiten Versuch heraus. „War ich zu schnell?“, fragt sie mit leiser Stimme.

Der Beamte wird förmlich, er winkt seinen Kollegen heran und fragt: „Haben sie Alkohol getrunken oder Drogen genommen?“

Natascha schüttelt wieder den Kopf und wird zum Aussteigen aufgefordert. Mit weichen Knien steht sie neben dem Auto und fühlt sich nicht gut. Die beiden Männer mustern erst sie und dann das Auto. Der eine geht zum Heck des Wagens und der andere fragt nach Nataschas Papieren. Wieder rutscht ihr das Herz in die Hose, als sie ihren Pass aushändigt, den sie zum Glück dabei hat.

Der Beamte schaut auf das Dokument und richtet seinen Blick auf Natascha. Zuerst schaut er etwas verwirrt, dann wird sein Gesicht lockerer und er lächelt beruhigend, als er fragt: „Sie sind Transident?“

Natascha kennt dieses Wort nicht, kann sich aber vorstellen, dass der Polizist ihr Äußeres meint und nickt bejahend.

„Sind sie deshalb so aufgeregt?“, kommt die nächste Frage.

„Ich ... ich bin noch nie angehalten worden.“

„Ach so. Machen Sie sich keine Gedanken. Wir schauen nur nach, ob ihre Papiere in Ordnung sind und ob am Auto alles stimmt.“

„Es ist das Auto meiner Freundin.“

„Haben sie den Fahrzeugschein dabei?“

Natascha kramt in ihrer Brieftasche und zeigt den Schein vor. Der Beamte sieht ihn sich kurz an und gibt ihn zurück. „Jetzt bitte noch das Warndreieck, den Verbandskasten und die Warnweste vorzeigen.“

Natascha bekommt wieder einen Schreck. Sie weiß nicht, ob diese Dinge im Auto sind.

„Wir schauen einfach mal nach“, sagt der Polizist beruhigend, „öffnen Sie bitte den Kofferraum.“ Zum Glück ist alles da. Der Kofferraum ist aufgeräumt und alles liegt griffbereit an seinem Platz.

„Sie sollten die Warnweste im Auto verwahren und nicht im Kofferraum, bei einem Auffahrunfall kommen sie unter Umständen nicht daran“, rät der Beamte.

„Ma... Mache ich“, stottert Natascha immer noch sehr aufgeregt.

„Haben Sie es noch weit?“, fragt der Polizist.

„Nein, nur in den nächsten Ort. Ich helfe dort bei den ..., äh, bei den Tafeln.“

„Oh, das finde ich gut“, erwidert der Polizist, tritt etwas näher an Natascha heran und sagt leise,

„Eine frühere Freundin von mir holt dort auch Lebensmittel.“ Er zuckt mit den Schultern, „ich würde ihr gerne etwas Geld zustecken, habe aber Angst, dass meine Frau das falsch verstehen könnte.“

Natascha gewinnt bei diesen Worten ihre Selbstsicherheit zurück, sie lächelt, als sie sagt: „Das kann ich gut nachempfinden, meine Freundin ist auch sehr eifersüchtig.“

Auch der Beamte lächelt, als er erwidert, „Das kann ich nun wieder gut verstehen.“

Die beiden sehen sich einen Moment lang an, dann zeigt der Polizist auf die Fahrertür, „Sie können weiterfahren.“

„Vielen Dank“, sagt Natascha.

„Nein, ich habe zu danken, sie opfern ihre Freizeit für fremde Menschen, das sollte man hoch anrechnen.“

Natascha weiß nicht, was sie darauf antworten soll, nickt dem jungen Mann zu und steigt ins Auto. Sie startet den Motor, winkt kurz und fährt davon.

Auf der Fahrt muss Natascha an die Kontrolle denken, an die Polizisten, die auch am Sonntagvormittag arbeiten müssen. Wenn sie selber wirklich mal im sozialen Bereich tätig sein würde, hätte sie bestimmt auch Schichtdienst und müsste am Wochenende arbeiten. Die Tätigkeit, welcher sie jetzt nachgeht, ist einfach. Am Freitagnachmittag wird der Kran ausgeschaltet und am Montagmorgen schaltet sie ihn wieder ein. Menschen kann man nicht einfach ein- und wieder ausschalten. Würde sie mit so einer Verantwortung klarkommen? In der Vision, die ihr der Klopfer gezeigt hat, war sie eine aufblühende junge Frau gewesen, konnte aber nicht viel von ihrem Umfeld sehen. Sie zuckt mit den Schultern, am besten ist, sie lässt sich treiben. Das Schicksal und der Klopfer wird dafür sorgen, dass alles in die richtigen Bahnen gelenkt wird.

*

Mit sich selber im reinen betritt Natascha das ehemalige Ladenlokal, in dem nun gespendete und „gerettete“ Lebensmittel, umsonst oder für kleines Geld verteilt werden. Sie schaut sich kurz um und entdeckt Regine, die ihr erst zuwinkt und dann auf sie zukommt.

Die beiden begrüßen sich. Regine ist eine gute Menschenleserin und erkennt, dass ihr Gegenüber etwas aufgeregt ist und erkundigt sich nach dem Grund.

Natascha erzählt von der Polizeikontrolle und wie froh sie war, dass alles ohne Komplikationen abgelaufen ist.

Regine stimmt ihr zu und geht mit ihr in eine ruhige Ecke, wo sich die beiden diskret unterhalten können.

„Ich habe deine Freundin Sabine über dich ausgefragt und ich muss zugeben, dass ich wirklich eine Überraschung erlebt habe. Du wirkst so natürlich.“

Natascha muss kurz überlegen, wer mit Sabine gemeint ist, bis ihr klar wird, dass es sich um Sasa handeln muss. „Was meinst du mit natürlich?“

Regine lächelt und sagt: „Ich meine dich damit. Die meisten transidenten Menschen sind entweder gehemmt oder provokativ. Bei dir ist es anders, du bist ganz Frau.“

Da war wieder dieses Wort, welches Natascha nicht kennt und von dem sie glaubt, dass ihr Äußeres damit gemeint ist. „Ist das ein Problem?“, fragt sie vorsichtig.

„Nein, warum fragst du?“

Natascha drückt etwas herum, fasst sich schließlich ein Herz und sagt: „Du hast mich gefragt, ob ich mich beruflich verändern möchte, wäre das jetzt noch möglich?“

„Es gibt das Antidiskriminierungsgesetz, das ist auf deiner Seite und ich weiß aus Erfahrung, dass viele Betreuungseinrichtungen da sehr tolerant sind. Hast du denn Interesse an einem Beruf im sozialen Bereich?“

„Eigentlich schon.“

„Aber?“

Natascha zuckt mit den Schultern, „Ich bin nun mal keine richtige Frau.“

„Früher oder später willst du doch sicher eine werden?“

„Ich weiß, dass ich später eine Frau sein werde.“

Regine nimmt Nataschas Hände, „Na bitte, dann ist doch alles klar, nun komm mit, ich habe eine Aufgabe für dich.“

*

Um drei Uhr am Nachmittag verlässt Natascha das Lokal. Sie ist emotional sehr aufgewühlt, hat heute sehr viel Leid gesehen. Ihr wurde aber auch sehr viel echte Dankbarkeit entgegengebracht. Regine hatte ihr noch etwas mit auf den Weg gegeben, sagte, dass sie ein großes Talent im Umgang mit Menschen habe und sie dies nicht vergeuden solle. Natascha taten diese Worte gut. Dennoch muss sie weinen, als sie zu Hause schildert, was sie den Tag über erlebt hat.

Miriam gefällt wie ihr Freundin die Polizeikontrolle gemeistert hat, alles Weitere jedoch nicht, dies sagt sie Natascha auch und rät davon ab, nochmal bei diesem Brunch oder wie man das auch immer nennt, teilzunehmen.

Davon will diese aber nichts hören, sondern schildert nun, wie schön es sich angefühlt hat, anderen zu helfen.

„Dann gibst du deinen Job im Zementwerk auf?“, fragt Miriam.

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich wieder dort helfen werde. Es ist ...“, Natascha zögert bevor sie weiterspricht, „es ist fast wie eine Berufung. Es ist fast so, als hätte alles so kommen müssen, dass ich dich wiedertreffe und ich damit auch den Klopfer kennenlerne, der mich dazu bringt aus mir herauszukommen, der mich zu Natascha, zu einer Frau macht.“

„Der Klopfer wird dir nachher ordentlich den Hintern versohlen und dir die Flausen austreiben“, erwidert Miriam, die nicht weiß, was sie den Worten ihrer Freundin halten soll. Der lüsterne Ausdruck deren Gesicht zeigt ihr, dass diese immer noch die alte ist.

Eine glückliche und zufriedene Natascha geht am nächsten Tag zur Arbeit. Miriam hatte Wort gehalten und ihr zusammen mit dem Klopfer ordentlich eingeheizt. Es war dabei wie immer gewesen. Die Beziehung zu Miriam und dem Klopfer reifte zwar, änderte sich dabei zum Glück nicht. Der Sex war grandios gewesen und auch der Klopfer hatte sich so wie immer verhalten, tabulos, dominant und fordernd.

Später an ihrem Arbeitsplatz denkt sie über das nach, was sie gestern erlebt hat und bekommt zwiespältige Gefühle, wenn sie über ihre berufliche Zukunft nachdenkt. Der Umgang mit Menschen gefällt ihr, es füllt sie aus, was man von dem Job hier nicht sagen kann. Sie hat aber ein gutes Verhältnis zu ihren Kollegen und auch der Chef ist in Ordnung. Okay, die Bezahlung ist nicht so prall. Das wäre allerdings auch nicht der Fall, wenn sie eine Ausbildung machen würde. Sie zuckt mit den Schultern, es wird sich schon finden, der Klopfer wird es schon regeln.

In der Mittagspause ist sie etwas in sich gekehrt, was Markus schon zu einer flapsigen Bemerkung hinreißt, ob ihr Lover nicht zum Stich gekommen sei.

Natascha schüttelt den Kopf und erzählt von ihren Erlebnissen bei dem Brunch für bedürftige Menschen und gibt zu, dass ihr das doch etwas zu schaffen macht, dass es soviel Leid gibt in der Welt.

Markus weiß darauf nichts zu erwidern und schweigt, wie die anderen Kollegen, nur Lothar nickt wissend mit dem Kopf.

Natascha gibt dann jedoch noch zum Besten, dass sie am Abend ordentlich von ihrer Freundin ran genommen wurde und erlöst die anderen aus der bedrückten Stimmung.

Die nächsten Tage rauschen an Natascha vorbei. Sie geht arbeiten und genießt den Feierabend mit Miriam im Garten. Ihr Körper bräunt sich dabei, während Miriam die Sonne meidet, wo sie nur kann. Natascha mokiert sich darüber und sagt, dass sie ab der nächsten Woche vielleicht den ganzen Tag in der Sonne liegt. Natürlich nur, wenn sich das Wetter hält. Miriam schaut sie verwundert an. „Ab nächster Woche habe ich Urlaub“, erklärt Natascha.

Miriam überlegt kurz, richtig, Natascha hat eine Woche eher Urlaub als sie. Sie schüttelt den Kopf und fragt: „Wo ist die Zeit geblieben? Die Wochen und Monate rauschen einfach an einem vorbei.“ Natascha stimmt ihr zu. Yusuf, Sabine und Fabian blasen in das gleiche Horn, als sie sich melden. Sie stecken zurzeit im Stress. Die Zeit rennt, schon steht wieder die Vorlesungsfreie Zeit an und da muss viel für das Studium getan werden.

*

Der Samstag gehört ganz allein Natascha und Miriam. Sie liegen tagsüber faul im Garten und lassen es am frühen Abend im Bett richtig krachen. Sie dürfen es dabei mit dem Klopfen nicht übertreiben, da Natascha am Sonntagvormittag ein Fotoshooting hat und am Nachmittag ihre Mutter nebst Schwester zu Besuch kommen wollen. So kommt es, dass Natascha am Sonntagmorgen wieder früh aufsteht, sich leise zurechtmacht und zu Helga fährt, um dort eine neue Kollektion vorzuführen. Arnold und seine Assistentin Jolanda sind auch da, davon erfährt Miriam jedoch nichts. Heute werden keine ausgefallene Kleider mit Petticoat abgelichtet, sondern normale Alltagskleidung. Einige dieser Stücke gefallen sogar Natascha, sie könnte sich vorstellen, sie zu besonderen Anlässen zu tragen. Es wird ein vergnüglicher Vormittag. Arnold ist nicht so bärbeißig wie sonst, sondern macht sogar Komplimente. Als die Fotosession vorüber ist, hat Natascha wenig Zeit, um sich großartig zu verabschieden. Sie muss sich beeilen, in gut einer Stunde wollen ihre Mutter und Monika zu Besuch kommen. Ständig die Uhr im Blick fährt sie nach Hause, achtet dabei aber auf ihrer Geschwindigkeit. Die Kontrolle in der letzten Woche sitzt ihr noch in den Knochen. Sie kommt rechtzeitig an, stürmt gleich ins Bad und verwandelt sich in Lars. Eine Viertelstunde später klingelt es schon an der Tür. Der Besuch ist da.

Lars Mutter merkt schnell, dass etwas nicht stimmt und fragt: „Kommen wir ungelegen?“

Natascha alias Lars winkt ab, „Ist alles in Ordnung, war heute Morgen nur ein wenig hektisch.“ „Hektisch?“

„Ja. Heute sind wieder ein paar Aufnahmen gemacht worden.“

„Aufnahmen?“

„Mama, ich habe dir doch erzählt, dass ich für eine Schneiderin als Model arbeite.“

„Ja, du hast es mal erwähnt.“

„Du arbeitest als Fotomodel?“, fragt Monika verwundert.

Natascha schüttelt den Kopf, „Nein, eine Bekannte von Nicki ist Schneiderin. Ich ziehe Kleider an, die sie entworfen hat und ein Fotograf macht einige Aufnahmen. Ist für einen Katalog.“

„Dann bist du doch ein Fotomodel“, fasst Monika das Gesagte zusammen.

„Ich bekomme aber kein Geld dafür“, sagt Natascha.

Monika lässt nicht locker, „Dennoch bist du ein Model.“

„Wenn du das meinst, dann bin ich das eben“, Natascha will von diesem Thema weg.

Monika ist jedoch davon fasziniert. „Es ist sicher ein Onlinekatalog, können wir die Bilder sehen?“

„Ihr seid doch nicht zum Bilder gucken hier“, gibt Natascha zu bedenken. Miriam holt jedoch ungefragt ihren Laptop, startet ihn und sucht die entsprechende Webseite. Nataschas Mutter und

Monika beugen sich interessiert vor und studieren die Fotografien, die auf dem Bildschirm zu sehen sind. Der Katalog ist so aufgebaut, dass die Bilder vergrößert dargestellt werden können und Mutter und Tochter klicken sich von einem Bild zum anderen. Von Zeit zu Zeit wirft Monika einen Blick auf Natascha, als könne sie nicht glauben, dass es diese ist, die auf den Katalogseiten zu sehen ist. Als die Bilderserie zu Ende ist, herrscht zunächst Stille, bis Nataschas Mutter fragt: „Du siehst hübsch aus in den Kleidern, trägst du sie häufig?“

„Nein“, antwortet Natascha, „die sehen zwar gut aus, sind aber nichts für den Alltag“, sie lächelt, „wenn ich damit in der Fußgängerzone herumlaufen würde, würden mich alle Leute angaffen. Ich ziehe mich lieber ganz normal an.“

Ihre Mutter schaut sie eine kurze Weile nachdenklich an, gibt sich schließlich einen Ruck und sagt: „Ich möchte Natascha kennenlernen.“

„Jetzt?“

„Ja, oder ist das ein Problem?“

„Nein, ganz und gar nicht. Kommt nur überraschend.“

„Zieh dir doch das Kleid an, das du getragen hast, als ich Natascha kennengelernt habe“, schlägt Monika vor.

„Das ist eine gute Idee“, wirft Miriam ein, „komm’ ich helfe dir beim Anziehen.“

„Das dauert aber eine Weile“, gibt Natascha zu bedenken.

„Das macht nichts“, winkt Monika, „wir schauen uns nochmal die Bilder an.“

*

Während sich Frau Feldkamp und ihre Tochter im Katalog stöbern, bricht im Schlafzimmer Hektik aus. Natascha, die sich gerade erst von einer jungen Frau in einen jungen Mann verwandelt hat, muss sich erneut verwandeln. Miriam legt die Sachen bereit, die sie zum Glück noch nicht zurückgegeben haben und Natascha mutiert nach und nach zu einem kleinen Mädchen. Das Kleid sitzt zwar nicht perfekt und die Frisur wirkt etwa zerzaust, doch gerade dadurch wirkt sie wirklich wie ein kleines Mädchen im Sonntagskleid. Sie holt tief Luft und geht ins Wohnzimmer.

Monika ist dieser Anblick bekannt, dennoch ist sie wieder verzaubert, ihre Mutter ebenso. Frau Feldkamp hält es nicht auf ihren Sitz. Sie geht zu Natascha und betrachtet diese von nahen. Es ist ihr Sohn, bei dem sie heute zu Besuch ist, aber dieses süße Kind kann unmöglich Lars sein. Natürlich sieht sie, dass er es ist, aber er hat eine Metamorphose durchgemacht. An ihm wirkt nun alles stimmig, besser gesagt an ihr. Sie begreift jetzt, dass es für Lars einfacher ist als junge Frau durchs Leben zu gehen.

„Das ist aber auch kein Kleid für den Alltag“, sagt sie, nachdem sie Natascha genügend bewundert hat.

„Das stimmt, ich habe es mir besorgt, um Monika damit zu beeindrucken. Ich werde dir gleich zeigen, wie ich normalerweise unterwegs bin.“

„Aber nicht jetzt sofort“, kommt es von Monika, „lass die Sachen noch etwas an, ich finde dich total süß darin.“ Sie wendet sich an ihre Mutter, „So wollte ich früher auch immer aussehen, aber ...“ Sie beendet den Satz nicht. Frau Feldkamp seufzt, sie weiß, was ihre Tochter sagen möchte.

Einen Augenblick herrscht bedrückte Stille, die von Miriam unterbrochen wird, als sie fragt, ob jemand einen Kaffee möchte. Wie beim ersten Mal, als Natascha dieses Kleid trug, werkelt Miriam in der Küche, während sie das Geschirr bereitstellt und dabei von Mutter und Schwester aufmerksam beobachtet wird.

In der nächsten halben Stunde erzählt Natascha, was sie in letzter Zeit erlebt hat. Die Polizeikontrolle kommt darin ebenso vor, wie auch ihr soziales Engagement. Sie erzählt von den Fotosessions, von dem Stadtbummel und was sie auf der Arbeit erlebt hat. Ihr werden viele Fragen gestellt, die sie alle so gut wie möglich beantwortet. Monika will wissen, wie sich das Verhältnis zu Yusuf entwickelt hat. Natascha bleibt sehr wage, erzählt nur, dass dieser wieder mit seinem Freund zusammen sei, weil sie ihm zu mädchenhaft war.

Frau Feldkamp glaubt das unbesehen, umso mehr, nachdem Natascha sich umgezogen hat und ihr nun als junge Frau gegenübersteht und dabei so natürlich wirkt, als habe es nie einen Lars gegeben. Natascha lächelt, als sie sieht, wie ihre Mutter sie betrachtet und über etwas irritiert zu sein scheint. „Es ist ein BH mit Einlagen“, erklärt sie, legt dabei in einer typisch weiblichen Geste die Hände unter ihre Brüste, hebt sie etwas an und lässt sie dann fallen. „Sieht echt aus, nicht wahr?“, fragt sie. Ihre Mutter nickt.

„Es fühlt sich für mich auch echt an“, erklärt sie weiter, „allerdings muss ich immer einen BH tragen, gerade bei solch einer Hitze wie heute, ist das lästig.“

Ihre Mutter nickt verstehend und auch Monika kann davon ein Lied singen.

„Hättest du gerne richtige Brüste?“

Natascha schaut ihre Mutter an, mit dieser Frage hat sie nicht gerechnet und überlegt fieberhaft, was sie antworten soll? Es wird eine Zeit geben, da hat sie einen richtigen Busen. Das kann sie ihrer Mutter jedoch nicht erklären. Sie sieht den fragenden Blick und denkt nach, plötzlich kommt ihr eine Erleuchtung. Sie nickt, „Ja, hätte ich gerne. Wenn mich in meiner Fantasie sehe, dann habe ich welche.“

„In deiner Fantasie siehst du dich als Frau?“

Wieder überlegt Natascha, was sie antworten soll. Es war nicht ihre Fantasie, sondern eine Vision, die sie gesehen hatte. Der Klopfer hat ihr ihre Zukunft gezeigt und da besaß sie weibliche Formen, hatte sie kleine Brüste und einen winzigen Penis. Auch jetzt hat sie dieses Bild vor Augen und es gefällt ihr. „Ich werde eine Frau sein, das fühle ich tief in mir drin. Es mag noch einige Zeit dauern bis es so weit ist, aber es wird so kommen, da bin ich mir sicher.“

Eine kurze Weile herrscht Schweigen im Raum, denn die Worte sind mit viel Nachdruck und Überzeugung gesprochen worden.

Frau Feldkamp bricht das Schweigen, indem sie auf Natascha zu geht, diese in die Arme nimmt und sagt: „Ich werde zu dir stehen und dich auf diesem Weg begleiten.“

„Danke Mama.“

„Ich weiß aber nicht, wie dein Vater damit umgeht?“

„Er wird es irgendwann akzeptieren, ich glaube fest daran.“

Frau Feldkamp verzieht ihr Gesicht. Sie kennt ihren Mann, er kann sehr stur sein. „Ich hoffe, dass du recht hast“, sagt sie und fügt noch an: „Wie willst du nun denn weiter vorgehen?“

Natascha zuckt mit den Schultern, „Zunächst so wie bisher. Ich habe noch keine genauen Vorstellungen und lasse es auf mich zukommen.“

„Du solltest dich beraten lassen, es gibt bestimmt Anlaufstellen dafür.“

Natascha lächelt, „Das werde ich auch machen, aber jetzt im Moment will ich mein Leben so genießen wie es ist und mich nicht mit irgendwelchen Leuten oder Paragrafen herumschlagen. Ab morgen habe ich Urlaub, vielleicht schaue ich mal ins Internet. Dort findet man auch viele Informationen und da Miriam noch arbeiten muss, habe ich die Zeit dafür.“

Frau Feldkamp ist skeptisch, „Du solltest es nicht auf die lange Bank schieben.“

Natascha versichert ihr, „Das werde ich nicht machen“ und es ist ihr ernst dabei.